

TUTELA DEI BENI CULTURALI
IN ALTO ADIGE 1985

DENKMALPFLEGE
IN SÜDTIROL 1985

DENKMALPFLEGE IN SÜDTIROL 1985



TUTELA DEI BENI CULTURALI IN ALTO ADIGE 1985

ATHESIA



DENKMALPFLEGE
IN SÜDTIROL
1985
TUTELA DEI BENI CULTURALI
IN ALTO ADIGE

DENKMALPFLEGE
IN SÜDTIROL
1985
TUTELA
DEI BENI CULTURALI
IN ALTO ADIGE

Herausgegeben vom Landesdenkmalamt Bozen
A cura della Soprintendenza Provinciale ai Beni Culturali di Bolzano



VERLAGSANSTALT ATHESIA - BOZEN
CASA EDITRICE ATHESIA - BOLZANO

Titelbild: Stilisiertes Widderpaar von einem Gürtelblech (?), 5.—4. Jahrhundert v. Chr.
Fundort: Brandopferplatz Runggeregge in Seis am Schlern, Gemeinde Kastelruth.

In copertina: coppia di arieti stilizzati, lamina di un cinturone (?), V—IV sec. a. C. ritrovata in località Runggeregge a Siusi, comune di Castelrotto.

Für Inhalt und Form der Beiträge sind die einzelnen Autoren verantwortlich
Redaktion: Helmut Stampfer

Del contenuto e della forma dei contributi sono responsabili i singoli autori
Redazione: Helmut Stampfer

1986

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, behalten sich Urheber und Verleger vor.
© by Verlagsanstalt Athesia, Ges.m.b.H., Bozen
Umschlaggestaltung: Roland Prünster, Bozen
Gesamtherstellung: ATHESIADRUCK, Ges.m.b.H., Bozen
ISBN 88-7014-423-2

Tutti i diritti riservati
© by Casa Editrice Athesia - S.a r.l. - Bolzano
Copertina di R. Prünster - Bolzano
Realizzazione: Stabilimento Grafico ATHESIADRUCK - S.a r.l. - Bolzano

Vorwort

Zum zweiten Mal legt das Landesdenkmalamt Bozen eine Publikation vor, die den denkmalpflegerischen Ertrag eines Jahres in Wort und Bild festzuhalten versucht. Nicht Selbstdarstellung des Amtes, sondern eine möglichst umfassende Information über Restaurierungsmaßnahmen, Neufunde und archäologische Grabungen wurde dabei angestrebt. Da deren Fäden beinahe zur Gänze am Landesdenkmalamt zusammenlaufen, scheint diese Dienststelle für eine solche Aufgabe geradezu prädestiniert zu sein. Das wachsende Interesse an der Denkmalpflege in allen Schichten der Bevölkerung, die angenehme Pflicht, all jenen, die sich in diesem Bereich erfolgreich eingesetzt haben, öffentlich Dank abzustatten, sowie die Tatsache, letztlich nicht durch Verwaltungsmaßnahmen, sondern nur durch Beispiel und Überzeugung unser kulturelles Erbe erhalten zu können, machen Publikationen dieser Art zu wichtigen Instrumenten zeitgemäßer Denkmalpflege.

Den Hauptteil bilden Kurzberichte zur Boden-, Bau und Kunstdenkmalpflege, deren knappe Form von der Vielzahl der Maßnahmen bedingt ist. Einzelnen Themen sind im zweiten Teil ausführlichere Aufsätze gewidmet, wobei heuer die Archäologie mit vier Beiträgen an erster Stelle steht. Obwohl neue Erkenntnisse aus Bodenfunden stets auf großes Interesse stoßen, lassen Verständnis und konstruktive Zusammenarbeit gerade in diesem Bereich noch manches zu wünschen übrig. Eine Ergänzung zu der im Vorjahr veröffentlichten Bauaufnahme von Schloß Trautmannsdorf und ein Bericht zur Restaurierung des Kurhauses in Meran, der größten zur Zeit laufenden denkmalpflegerischen Maßnahme in Südtirol, zeigen, wie der Denkmalbegriff heute auch Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts miteinbezieht. Eine aktuelle Standortbestimmung des Archivwesens in Südtirol rückt die Bedeutung, die den zu Unrecht oft vernachlässigten Kulturgütern aus Papier und Pergament zukommt, ins rechte Licht.

So erfreulich die Zunahme der denkmalpflegerischen Initiativen ist, stimmt das gleichermaßen ansteigende konservatorische Defizit, wie erst kürzlich auf einer Denkmalpflege-tagung das Mißverhältnis zwischen der Anzahl von Restaurierungen und von Fachleuten der Denkmalämter treffend bezeichnet worden ist, doch sehr nachdenklich. Nicht aus böser Absicht, sondern aus Unkenntnis werden auch in Südtirol immer noch Fassaden mit Plastikfarbe gestrichen, Altbauten mit Zement verputzt und wertvolle Holz- oder Steinteile mit Sand gestrahlt, um nur besonders häufige und leider auch folgenschwere Fehlbehandlungen von Baudenkmalern zu nennen. Die Hinweise auf angewandte Materialien und Methoden, die in den vorliegenden Berichten den geschichtlich-künstlerischen Aspekt ergänzen, sollen Eigentümern, Verwaltern, Projektanten und Handwerkern den richtigen Umgang mit Kulturdenkmälern nahebringen.

Möge auch diese Veröffentlichung ein kleiner Beitrag zur Bewußtseinsbildung sein, auf daß der ungemein reiche Denkmalbestand unseres Landes besser bekannt, mehr geschätzt und in bestmöglicher Weise erhalten werde im Interesse unserer und der nachfolgenden Generationen.

*Helmut Stampfer
Landeskonservator*

Premessa

Per la seconda volta la Soprintendenza di Bolzano presenta una pubblicazione che cerca di fissare in testi e immagini i risultati di un anno di tutela monumentale. Ciò che si è cercato di ottenere non è l'autocelebrazione di un ufficio, bensì un'informazione il più ampia possibile su interventi di restauro, nuovi ritrovamenti e scavi archeologici. Poiché quasi tutti i fili di questa attività confluiscono verso la Soprintendenza, questo ufficio sembra essere quasi predestinato per un compito del genere. L'interesse crescente per la tutela monumentale in tutti gli strati della popolazione ed inoltre il gradito dovere di ringraziare pubblicamente tutti coloro che si sono cimentati con successo in questo campo, infine la constatazione che in definitiva il nostro patrimonio culturale può essere conservato con l'esempio e con la convinzione e non con provvedimenti amministrativi, tutti questi fattori rendono pubblicazioni come la presente importanti strumenti di una tutela monumentale adeguata al suo tempo.

La parte più consistente è costituita da notizie brevi sulla tutela archeologica, monumentale ed artistica, la cui forma stringata è dovuta alla molteplicità stessa degli interventi. A singoli argomenti sono dedicati nella seconda parte saggi più dettagliati e quest'anno l'archeologia con quattro contributi è al primo posto. Benchè le novità in campo archeologico destina costantemente vivo interesse, tuttavia comprensione e collaborazione attiva lasciano ancora alquanto a desiderare particolarmente in questo campo. Un completamento dei rilievi architettonici di Castel Trautmannsdorf pubblicati lo scorso anno ed una relazione sul restauro del Kurhaus di Merano il più vasto degli interventi attualmente in corso in Alto Adige, mostra chiaramente come oggi il concetto di monumento si estende anche ad edifici del XIX e XX secolo. Una puntualizzazione sullo stato attuale del problema archivistico in Alto Adige rende giustizia all'importanza sovente misconosciuta, dei beni culturali di carta e di pergamena.

Se da una lato non può che rallegrare la crescita delle iniziative nel campo della tutela monumentale, tuttavia non può non preoccupare il parallelo crescere del «deficit di tutela monumentale», come di recente è stata efficacemente definita in un convegno di addetti ai lavori, la sproporzione tra il numero dei restauri e quello degli specialisti delle soprintendenze. Non in malafede ma piuttosto per carenza delle necessarie cognizioni si continua anche in Alto Adige a tinggiare facciate con colori sintetici, ad intonacare vecchie costruzioni con il cemento ed a pulire con il getto di sabbia pregevoli elementi architettonici di legno e di pietra, per citare soltanto i misfatti più frequenti e purtroppo micidiali, compiuti ai danni dei monumenti. Il riferimento ai materiali ed ai metodi usati, riferimento che completa i dati storici artistici delle relazioni che seguono, dovrebbero servire ad indurre proprietari, amministratori, progettisti e artigiani ad un più corretto rapporto con i beni culturali.

Possa infine questa pubblicazione essere un piccolo contributo alla formazione della consapevolezza che se il patrimonio monumentale della nostra terra che è di rara ricchezza, viene meglio conosciuto, meglio apprezzato e conservato in maniera ottimale, ciò avviene nell'interesse della nostra e delle future generazioni.

*Helmut Stampfer
Soprintendente*

Bodendenkmäler Beni archeologici

Lorenzo Dal Ri
Hans Nothdurfter

ALDEIN

Pfarrkirche St. Helena

Anderthalb Tage standen zur Verfügung, um anlässlich der Neugestaltung des Altarraumes der Pfarrkirche von Aldein die Frage von Vorgängerbauten zu klären, die in dieser kurzen Zeit mit einem freiwilligen Helfer durchgeführt worden ist. Das heutige Gotteshaus ist dreischiffig mit polygonal abschließendem Chor, der allein noch originale gotische Formen aufweist mit Sockel, Kaff- und Dachgesims sowie schönes Mauerwerk aus Sandsteinquadern (im Dachbereich eingemauerte Reste gotischer Fresken). Die im 13. Jahrhundert in Avignon verliehenen Ablässe sprechen für ein größeres, aus den Quellen sonst nicht belegtes Bauvorhaben. Zumindest diesen romanischen Bau sollte man anlässlich der Untersuchung klären. Vorweggenommen, ist die Bauzeit des 13. Jahrhunderts nur in der Form eines massigen gemauerten Altarstumpfes aufgedeckt worden, dessen zugehörige Rundapsis nicht angetroffen worden ist. Überraschend ist aber der Befund einer Zweiapsidenkirche, die in einem Bauvorgang errichtet worden ist. Zu dem Altar in Randlage gehört wohl eine Apsis in der Flucht, vielleicht sogar in gleicher Fundamentlage zum heutigen gotischen Chor. Die Zweiapsidenanlage ist wahrscheinlich dem 12. Jahrhundert zuzuweisen, wohin auch die Mauertechnik und die Mauerstärken gut passen könnten. Wir haben in Südtirol wenig Zweiapsidenanlagen, wichtig ist die Friedhofskirche in Schenna in diesem Zusammenhang, die um 1200 datiert wird. In Tirol ist letzthin eine Zweiapsidenanlage auch dieser Zeit zugeschrieben worden (Vomp: Fundberichte aus Österreich 22, 1983, 203 ff.). Zweiapsidenanlagen scheinen mit Doppelpatrozinien aufzukommen und sind in Oberitalien seit langobardischer Zeit häufig nachgewiesen. Da eine Erstanlage nicht mit einem Doppelpatrozinium auf der Hochfläche von Aldein wahrscheinlich ist, kann hier getrost mit einer noch älteren Anlage gerechnet werden.

Freilegung: H. Nothdurfter

hn

AUER

Kuchlegg

Im Jahr 1980 riß ein Wildwasser anlässlich eines Unwetters einen tiefen Graben in einen Schuttkegel, der von einem kleinen Wässerchen, genannt Fischlbach, auf der linken

ALDINO

Chiesa parrocchiale di Santa Elena

Abbiamo avuto a disposizione un giorno e mezzo, in occasione del rinnovo dell'altare della chiesa parrocchiale di Aldino, per chiarire il problema delle chiese precedenti, nel corso di un sondaggio che è stato compiuto con l'aiuto di un volontario. Il tempio attuale è a tre navate con un coro poligonale, che solo ormai mostra le forme gotiche originali con zoccoli, cornici e bella muratura di conci di arenaria. Nell'ambito del tetto ci sono nella muratura resti di affreschi gotici. Indulgenze promulgate ad Avignone nel 13° secolo alludono ad un programma edilizio di notevole impegno altrimenti non documentato dalle fonti. In occasione di questa indagine pareva opportuno portare luce almeno sul problema di questa costruzione romanica. Sia premesso che la fase edilizia del 13° secolo ha potuto essere evidenziata soltanto per quanto riguarda una massiccia base d'altare in muratura mentre non c'era traccia dell'abside circolare relativa. Stupefacente invece si è rivelato il dato di una chiesa a due absidi appartenente ad una fase edilizia precedente. All'altare in posizione marginale appartiene un'abside in allineamento, forse persino nella medesima posizione di fondamenta, rispetto all'attuale coro gotico. L'edificio a due absidi è forse da attribuire al 12° secolo e questa datazione si accorda bene sia con la tecnica muraria che con lo spessore dei muri. Conosciamo in Alto Adige soltanto poche strutture a due absidi; importante è la chiesa cimiteriale di Scena datata circa al 1200. Da ultimo nel Tirolo un edificio a due absidi è stato attribuito a quest'epoca (Vomp: Fundberichte aus Österreich 22, 1983, p. 203 segg.). Chiese a due absidi sembrano comparire nei casi di doppio patrocinio e si riconoscono con frequenza nell'Italia settentrionale a partire dall'epoca longobarda. Poiché sull'altopiano di Aldino non è molto verosimile ipotizzare una fondazione ex novo con doppio patrocinio, si può tranquillamente pensare ad una fondazione ancora più antica.

Ricerche: H. Nothdurfter

hn

ORA

Kuchlegg

Nel 1980 un episodio alluvionale incise profondamente un conoide detritico sul fianco sinistro della Val d'Adige, accumulato da un modesto corso d'acqua detto «Fischl-

Etschtalseite, fortlaufend aufgefüllt wird. In diesem Kegel zeigte sich in beträchtlicher Tiefe eine schwärzliche Kulturschicht, aus der ein Silexschaber geborgen werden konnte. Trotz eifriger Suche fand sich nichts anderes an Gerät. Die schwarze Schicht scheint daher eher einen alten Oberflächenhorizont mit gelegentlicher Begehung darzustellen. Eine Reihe senkrechter abgeschliffener Porphyrfelsen gleich bergwärts von der Fundstelle dürfte anzeigen, daß die Siedlungsplätze nicht weit entfernt zu lokalisieren sein dürften. Das Gerät ist wahrscheinlich nicht mehr später als dem Neolithikum zuzuordnen.

ldr

BOZEN

Benediktinerstift Muri-Gries

Die Erneuerung des alten Kreuzganges im Kloster Muri-Gries ermöglichte durch die unermüdliche Mitarbeit der Klosterleitung die weitgehende Untersuchung des Mittelhofes des Kreuzganges. Die Anfang des 15. Jahrhunderts erfolgte Übersiedlung des Klosters in der Au in die alte Burg Gries ließ auf Spuren des 12. und 13. Jahrhunderts hoffen. Unter einem Renaissancebrunnen in der Mitte des Hofes und einem Fischteich wohl des 16. Jahrhunderts kamen die mächtigen Fundamente eines Turmes aus dem frühen 13. Jahrhundert zum Vorschein, der im späten 13. Jahrhundert noch einmal ummantelt wurde und von dem im zweiten Stock des heutigen Klosters noch ein ziegelgerahmtes Fenster des frühen 13. Jahrhunderts erhalten ist. Da für die Baugeschichte der Burg Dr. Martin Bitschnau im Rahmen des Tiroler Burgenbuches vorgesehen ist, wurde er zur Dokumentation der Befunde beigezogen. Bauteile des 12. Jahrhunderts wurden nicht erkannt.

Grabung: H. Nothdurfter

hn

Obstmarkt

Bei Aushubarbeiten für eine in den Boden verlegte Elektrokabine erschien eine beachtliche Abfolge von Kulturschichten. Erst in drei Meter Tiefe erschienen die sterilen Flußschotter der Talfer. An einer Stelle lag ein Block von zweimal einem Meter diesem Flußschotter auf. Der Block bestand aus Bachkies mit Mörtel festgebunden. Auf dem

bach». Uno strato nerastro sepolto a notevole profondità nei detriti ha restituito un raschiatoio di selce. Non è stato rinvenuto altro nonostante accurate ricerche: pertanto più che di uno strato direttamente antropizzato si tratta di un antico suolo con una casuale presenza. Una serie di pareti verticali formate dalla roccia porfirica levigata, immediatamente a monte del punto di rinvenimento, fa comunque supporre che il sito di insediamento non sia lontano. Pare probabile una attribuzione del manufatto ad un'epoca non successiva al Neolitico.

ldr

BOLZANO

Convento dei Benedittini di Muri-Gries

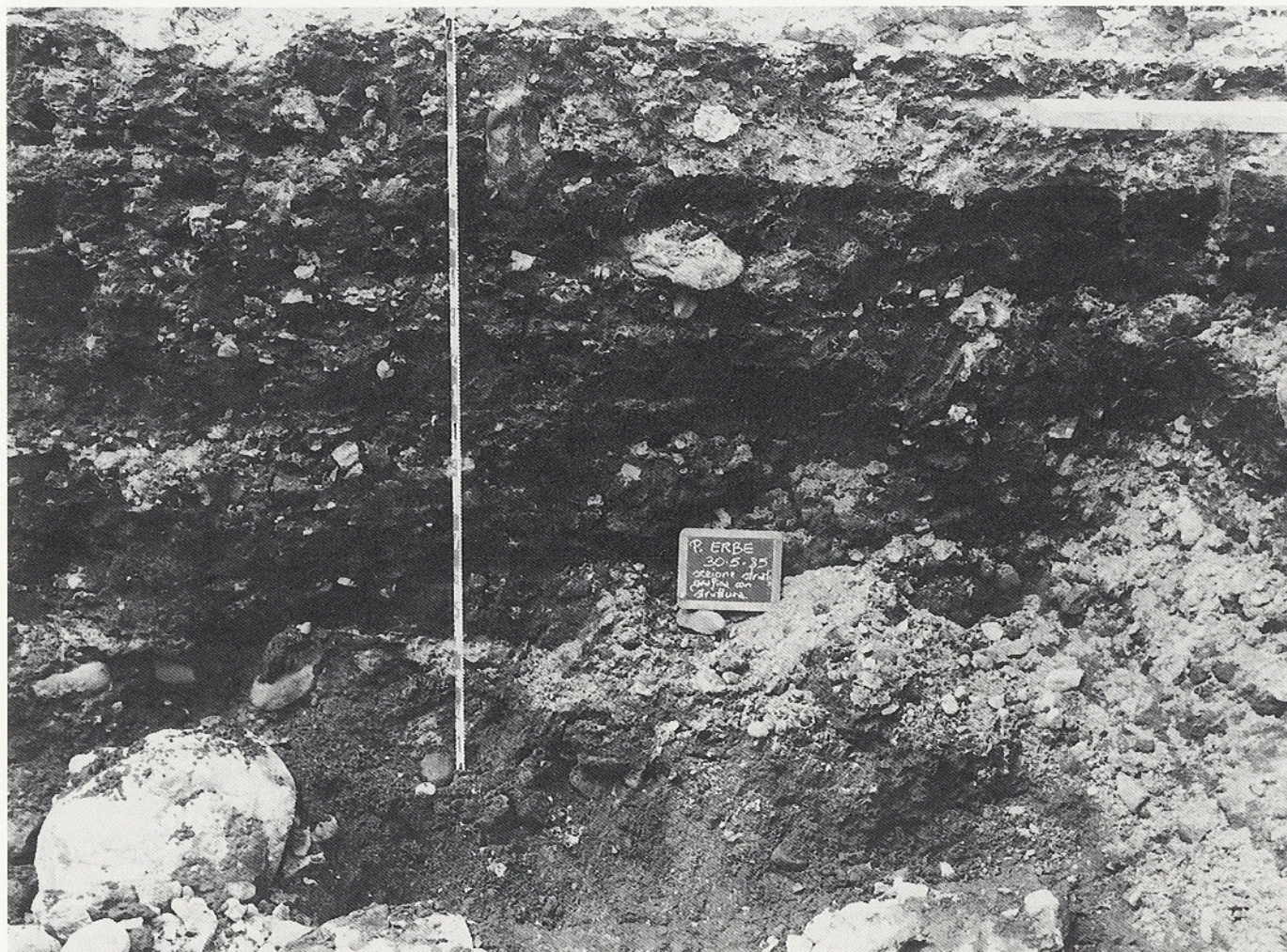
I lavori di rinnovo del vecchio chiostro nel convento di Muri-Gries hanno reso possibile l'esplorazione del cortile mediano del chiostro, agevolata dalla instancabile collaborazione della direzione del convento. Il trasferimento del convento di Santa Maria in Augia avvenuto verso gli inizi del 15° secolo alla volta del vecchio castello di Gries lasciava sperare che si sarebbero trovate tracce del 12° e 13° secolo. Al di sotto di una fontana rinascimentale nel mezzo del cortile e di una peschiera attribuibile al 16° secolo sono venute in luce le possenti fondamenta di una torre degli inizi del 13° secolo, che verso la fine di quel secolo, ebbe un ulteriore rivestimento e della quale al secondo piano dell'attuale convento, è ancora conservata una finestra con cornice di mattoni (inizi del 13° secolo). Poichè il Dr. Martin Bitschnau si occupa di questo castello nell'ambito del «Libro dei castelli del Tirol», è stato convocato per la documentazione delle evidenze stratigrafiche. Parti architettoniche del 12° secolo non hanno invece potuto essere identificate.

Scavo: H. Nothdurfter

hn

Piazza Erbe

Nello sbancamento aperto per creare una nuova cabina elettrica sotterranea in Piazza Erbe è apparsa una considerevole sequenza stratigrafica, mentre la ghiaia grossolana sterile del torrente Talvera iniziava soltanto a tre metri circa di profondità. In un punto era visibile, isolato, un blocco (di circa 2 × 1 m) di muratura formato da ciotto-



Bozen, Obstplatz. Schichtenpaket auf der Erdwand nach Norden. Links unten der Mauerblock.
 Bolzano, Piazza Erbe. Sezione sul lato Nord con la successione degli strati. In basso a sinistra il blocco di muratura.

Flußschotter lagen 70 cm feiner Flußsand und Lehm. Darin sind vielleicht die Bodensedimente zu erkennen, die im Graben der von Bischof Ulrich errichteten Stadtmauer sich abgelagert haben. Diese Mauer wurde 1277 abgebrochen (Rasmo, 1976, p. 19). Ein mächtiges Paket von Kies mit Spuren von Kalkmörtel, Kohlepartikel und Ziegelsplit, in denen ein Piccolo Veronese eingebettet lag, entspricht vielleicht dem Auffüllen des Grabens, um den erstmals 1299 genannten Obstmarkt zu schaffen. Nach

loni di fiume e calce molto dura che poggiava su tale ghiaia di fondo. Si disponeva sopra le ghiaie un pacco di circa 70 cm di depositi limoso-sabbiosi fini. In essi sono probabilmente da riconoscere i sedimenti raccolti sul fondo del fossato che circondava le mura ulriciane, abbattute nel 1277 (Rasmo, 1976, p. 19). Allo stesso modo un grosso pacco di materiale ghiaioso e ciottoloso mescolato con grumi di calce, frammenti di cotto e carboni, in cui si è recuperato un «Piccolo di Verona» coniato tra il 1183 e il

oben erschien diese Schicht völlig plan, und in dem oben erwähnten Mauersockel ist vielleicht die Substruktion für die Holzbrücke zu sehen, die an dieser Stelle mit dem Obertor den Graben überspannte. Bleibt zu erwähnen, daß an einer solch neuralgischen Stelle der mittelalterlichen Stadt nur eine verspätete Sondage möglich war, nach abgeschlossenen Aushubarbeiten. Eine bessere Zusammenarbeit und vorherige Absprache mit der Gemeinde Bozen hätte zusammen mit einer regulären Grabung doch wichtige Daten für die mittelalterliche Stadtgeschichte erbringen können.

Ausführung: G. Bombonato, Bozen

ldr

Waltherplatz

Auf der Südseite des Waltherplatzes wurde noch einmal eine Fläche von $5,5 \times 3,5$ Metern untersucht. Auf dieser Seite des heutigen Platzes standen spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Bauten, die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts abgebrochen wurden, um den heutigen Platz zu schaffen, für den weiters eine Reihe von Gärten miteinbezogen wurde, die sich im Nordosten des Chores der Pfarrkirche befanden. Wenn auch nur auf einer kleinen Fläche, so wollte man hier doch einmal ohne den Druck von Notgrabungen mit Sorgfalt die mittelalterliche und frühneuzeitliche Abfolge der Bebauung klären. Die gewählte Zone lag freilich unglücklich, da mittendurch ein Abflußrohr die Schichten störte und die Fläche noch einmal um die Hälfte reduzierte.

Äußerst spärlich sind römische Reste, wovon wenige Keramikreste in den jüngeren Schichten zutage traten. Weder für die römische Zeit noch für das Mittelalter ließen sich an diesem Platz Gebäudereste nachweisen. Auch der in nächster Nähe liegende Friedhof um die Bozner Pfarrkirche reichte nicht bis zu dieser Stelle. Sie war vermutlich mit Gärten besetzt. Im 16. Jahrhundert wurde hier ein Haus errichtet (Singerhaus?), das bis zu Beginn des vorigen Jahrhunderts Bestand hatte. Die Grabung erbrachte reichlich Kleinfunde, vor allem an Keramik, aber auch Gläser, Teile von Ofenkacheln, bearbeitete Knochen sowie Eisen. Es umfaßt den Zeitraum vom 16. Jahrhundert bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts. Ein Finanzierungsbeitrag von seiten der

1250, corrisponde forse al riempimento artificiale dei fossati effettuato per creare Piazza Erbe, nominata nel 1299 per la prima volta. Il tetto di questo strato appare infatti perfettamente piano, e nel citato zoccolo in muratura è forse da vedere la base del ponte ligneo che varcava in questo punto il fossato in corrispondenza dell'Obertor. Rincresce che in corrispondenza di un deposito archeologico intatto di importanza assai notevole per la ricostruzione della storia di un punto così nevralgico della città di Bolzano si sia potuto effettuare appena un sondaggio tardivo a sbancamenti ultimati, mentre una migliore collaborazione ed un accordo preventivo con il comune di Bolzano avrebbe consentito in uno scavo regolare, di raccogliere una serie di dati di importanza assai notevole per la storia cittadina.

Operatore: G. Bombonato, Bolzano

ldr

Piazza Walther

Si è praticato uno scavo su di una superficie di $5,5 \times 3,5$ metri, in corrispondenza del lato meridionale della piazza. Su questo lato sorgevano degli edifici tardomedievali e degli inizi dell'età moderna, abbattuti nei primi decenni del secolo scorso, quando venne creata ex novo Piazza Walther, utilizzando prevalentemente una distesa di orti, che sorgeva verso nord-est rispetto all'abside del duomo. Si è voluto indagare in questo caso con cura, al di fuori delle urgenze degli scavi di emergenza dell'anno precedente, una superficie ragionevolmente limitata, allo scopo di poter rendersi esattamente conto almeno su di una zona campione, della successione delle fasi costruttive medievali e postmedievali. La zona prescelta è risultata però gravemente danneggiata e tubazioni ancora attive attraversavano tutto lo scavo in senso est-ovest, riducendo la superficie intatta a circa metà del totale.

Scarsissimi sono risultati i reperti (frammenti di ceramica) attribuibili ad epoca romana, e sono presenti, esclusivamente allo stato di reperti residuali, in strati assai più recenti. Nè per l'epoca romana, nè per il medioevo fu poi possibile accertare in questo punto l'esistenza di edifici: la zona era occupata probabilmente da orti, nè in seguito fu mai interessata dall'area cimiteriale del duomo, che pure sappiamo vicinissima. Nel 16° secolo la zona fu occupata da un edificio (Singerhaus?), ed edificata rimase fino agli inizi del secolo scorso. Lo scavo ha reso una documentazione particolarmente ricca di cultura materiale (soprattutto ceramica, ma anche vetri, parti di stufa, manufatti

Bozen, Waltherplatz. Die Furche einer neuzeitlichen Zerstörung (Wasserleitung mit Verschuß) durchquert von oben bis unten das Bild. Rechts und links erstrecken sich unberührte Schichten mit frühneuzeitlichen Mauerteilen.

Bolzano, Piazza Walther. Atraversa in senso verticale il campo una trincea di distruzione contemporanea (è visibile la serranda metallica di una tubazione). A destra e a sinistra si estendono gli strati archeologici intatti con resti murari attribuibili agli inizi dell'Età Moderna.



Stadtgemeinde Bozen konnte aus bürokratischen Gründen nicht ausgenützt werden. Die Kosten sind somit vom Landesdenkmalamt getragen worden.

Ausführung: Società Ricerche Archeologiche, Brixen

ldr

d'osso, ferro ecc.) del periodo che va dagli inizi dell'età moderna ai primi decenni dello scorso secolo. Un finanziamento per questo scavo concesso dal Comune di Bolzano non ha potuto essere utilizzato a causa di difficoltà burocratiche. Le spese sono pertanto state sostenute per intero dalla Soprintendenza provinciale.

Operatori: S.R.A., Bressanone

ldr

BRIXEN

Stufels, Ansitz Neidheim

Als im Garten des Ansitzes (Gp. 319/1) Arbeiten an der Kanalisation und die Verlegung eines Tanks gemeldet wurden, sah sich das Denkmalamt genötigt, die Stelle auf archäologische Spuren zu sondieren. Es zeigte sich, daß die fundführenden Schichten an dieser Stelle von über zwei Meter hohen, sterilen Flußschottern überdeckt waren. So wurde auf eine Notgrabung verzichtet.

Prospektion: Società Ricerche Archeologiche, Brixen

ldr

Zone 13, Zinggen-Roßlauf

Im Herbst 1983 konnte G. Rizzi aus Brixen anlässlich von Aushubarbeiten für die Wohnsiedlung eisenzeitliche Reste feststellen. Vor allem im Bereich des Condominiums Negritella konnte in der westlichen Profilwand die Ecke eines halbeingetieften gemauerten Hauses festgestellt werden, deren eine Hälfte von den Baumaschinen bereits abgetragen worden war. Da über den noch bestehenden Resten des Hauses der Baukran aufgestellt wurde, konnte damals nicht weiter nach dem intakten Teil gegraben werden. Im Oktober 1985 wurde schließlich auch dieser Teil weggebaggert, um Raum für eine Garage zu schaffen, was der völligen Zerstörung des Bauwerkes gleichkam. Da frühzeitig der Bauleiter, die Firma und das Technische Amt der Gemeinde Brixen mit eingeschriebenem Brief von der Existenz des archäologischen Fundpunktes informiert worden waren, die Notwendigkeit einer vorher durchzuführenden Grabung mitgeteilt war, hat das Landesdenkmalamt gerichtliche Schritte eingeleitet.

Ausführung: Società Ricerche Archeologiche, Brixen

ldr

EPPAN

St. Pauls, Gärtnerei Gamberoni

Die Grabung 1985 umfaßte im Sektor I eine Fläche von 50 × 6 Metern, auf der ein Glashaus errichtet werden soll. Eine Sondierung 1984 zeigte, daß sich die archäologische

BRESSANONE

Stufles, residenza Neidheim

Lavori di canalizzazione e la posa in opera di una cisterna nel giardino di questa residenza (p.f. 319/1) hanno reso necessaria l'effettuazione di sondaggi preventivi. È risultato che gli orizzonti di interesse archeologico sono sepolti in questo punto al di sotto di oltre due metri di detriti alluvionali sterili. Non si è pertanto ritenuto opportuno di procedere ad un intervento d'emergenza.

Prospezioni: S.R.A., Bressanone

ldr

Zona 13, Zinggen-Roßlauf

Nell'autunno del 1983 erano stati identificati da G. Rizzi di Bressanone resti dell'Età del Ferro nell'ambito di sbancamenti di cantieri edili. In particolare nell'ambito del condominio Negritella era risultata ben visibile sulla parete occidentale dello sbancamento la sagoma di una casetta seminterrata, sezionata dalla scavatrice meccanica. Poichè in quel punto era stata eretta la gru del cantiere non fu possibile procedere, in quell'occasione, ad uno scavo sulle parti ancora superstiti dell'edificio (circa metà). Nell'ottobre del 1985 questa zona è stata repentinamente sbancata per costruire un garage sotterraneo, con perdita totale dei resti antichi sepolti nel terreno. Questo nonostante che direttore lavori, Ufficio tecnico del Comune di Bressanone e soci della cooperativa fossero stati informati a suo tempo per iscritto dell'esistenza di questi resti e della necessità di uno scavo preliminare. La Soprintendenza provinciale ai Beni Culturali ha presentato un esposto alla magistratura.

Ditta: S.R.A., Bressanone

ldr

APPIANO

San Paolo, giardineria Gamberoni

Il settore I dello scavo di quest'anno era costituito da un'area di 50 × 6 metri, in cui è progettata la costruzione di una serra ed in cui sondaggi effettuati nel 1984 avevano

St. Pauls, Gärtnerei Gamberoni. Steinsetzung aus Porphyrblocken, die sich in Richtung NO-SW erstreckt; vermutlich Stützmauer für eine Terrassierung (6.—5. Jht. v. Chr.).

S. Paolo, Giardiniera Gamberoni. Massicciata allungata di blocchi di porfido avente andamento Nord-Est - Sud-Ovest. Probabile muro di contenimento per un terrazzamento artificiale (6.—5. sec. a. C.).



Fundzone, die hier seit 1977 untersucht wird, über diese Zone ausdehnte.

An dieser Stelle wurde eine lange Steinreihe aus unregelmäßigen Porphyrblocken freigelegt, die allem Anschein nach als Terrassierungsmauer diente. Der Fund einer Schlangenfibel datiert die Anlage in die Eisenzeit (Ende 6., Anfang 5. Jahrhundert v. Chr.). Ein darunter liegender kohlehaltiger Horizont erbrachte eine kleine Serie von schwierig zu datierenden Silexgeräten, die beim Fehlen von Keramik vielleicht dem Mesolithikum zuzuordnen sind.

Der Sektor II betraf die Reste einer Hütte, die schon 1982 durch die Grabung der Universität Innsbruck angeschnitten worden war und 1983 durch das Landesdenkmalamt auf einigen Quadratmetern freigelegt worden ist. Es handelt sich um eine 4,5 Meter breite, inzwischen auf 7 Meter

rivelerato un estendersi del deposito archeologico che è oggetto di ricerche in questa zona a partire dal 1977.

È stata portata in luce una struttura costituita da una massicciata allungata di blocchi irregolari di porfido. Si tratta con ogni probabilità di un muro di terrazzamento; si è inoltre recuperata una fibula serpeggiante con estremità dello staffa in forma di vaso, la quale data la costruzione della struttura all'Età del Ferro (fine 6°, inizio 5° secolo a. C.). Ad un livello inferiore uno strato carbonioso ha restituito, in assenza di reperti ceramici, una piccola serie di selci di difficile collocazione cronologica (Mesolitico?). Il settore II era dato dalla parte superstite di una capanna già intercettata negli scavi dell'Università di Innsbruck nel 1982, e scavata per alcuni metri quadrati nel 1983 dalla Soprintendenza provinciale. Si tratta di una struttura di forma allungata che misura circa 4,5 metri in larghezza. In

Länge freigelegte Struktur, deren Gesamtlänge mindestens 9 Meter betragen dürfte. Das Bauwerk stand mit der Langseite parallel zum Hang, und der Fußboden, hangseitig in den Berg eingetieft, sank beträchtlich in Richtung talseitigem Abschluß. Die Hauswände sind gekennzeichnet durch tiefe, nicht ganz geradlinige Gräben, die in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen durch einzelne oder doppelte Pfostengruben unterbrochen waren. Eine Pfostengrube auf der Mittelachse des Hauses ist wahrscheinlich als Stütze für die Firstpfette zu deuten. Das Bauwerk, durch Feuer zerstört, hat auch dieses Mal reichlich Keramik enthalten, das der Endbronzezeit (Laugener Kultur) zuzuweisen ist. Ein bestehendes Glashaus verhinderte die weitere Freilegung auf der Bergseite des Gebäudes. Die Grabung ist durch das Landesdenkmalamt organisiert und finanziert worden.

Ausführung: C.O.R.A., Trient

ldr

FELDTURNUS

Flur Tanzgasse

Die vor zwei Jahren begonnene Grabung konnte inzwischen mit zwei weiteren Kampagnen fortgeführt werden. Dabei zeigte sich, daß die große Steinpackung, in der das Fragment eines figürlichen Menhirs geborgen werden konnte, sich weiter ausdehnt, ohne daß bisher das Ende erreicht worden wäre. Dagegen konnte geklärt werden, daß der „Steinkranz“ aus großen Blöcken sich in Wirklichkeit zu einem Bogen gestaltete, dessen Achse exakt in Ost-West-Richtung liegt. Während das talseitige Ende nicht untersucht werden konnte, wurde das bergseitige westliche Ende freigelegt, wo schwache Reste von Steinlagen in gerader Linie die Lage einer Palisade anzugeben scheinen. Aus der Steinpackung konnten keine weiteren Menhirteile entdeckt werden, doch zeigen zwei der Steine je ein eingetieftes Schälchen.

In der letzten Grabung konnten aber zumindest zwei weitere Bestattungen freigelegt werden. Wiederum waren die verbrannten Knochen und die Beigaben eng mit dem unteren Bereich der Steinmassierung vermischt, so daß keine eigentliche Grabzurichtung erkennbar wurde. Es ist nicht auszuschließen, daß die verbrannten Überreste von einer kleinen Steinpackung überdeckt waren, die später von der großen Steinpackung überdeckt wurden, so daß heute der Grabhügel von der späteren Steinpackung nicht

länge ist stata esplorata fino ad ora per 7 metri circa, mentre pare ipotizzabile una lunghezza di non meno di 9 metri. L'edificio si disponeva con il lato lungo parallelo alla linea di pendio ed il pavimento stesso, infossato al centro, era sensibilmente inclinato da monte verso valle. I margini erano segnati da profondi solchi non perfettamente rettilinei, interrotti a intervalli più o meno regolari, da buche per palo, singole o in coppia. Una buca per palo sull'asse mediano era connessa probabilmente con il sostegno della linea di colmo del tetto. L'edificio, distrutto dal fuoco, ha anche questa volta restituito abbondante materiale ceramico riferibile al Bronzo Finale (Cultura di Luco). La presenza di serre in funzione ha impedito di completare lo scavo anche sul lato a monte dell'edificio. Scavi organizzati e finanziati dalla Soprintendenza provinciale ai Beni Culturali.

Operatori: C.O.R.A., Trento

ldr

VELTURNO

Fondo Tanzgasse

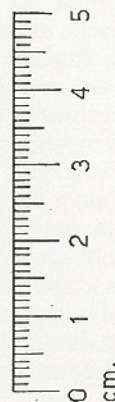
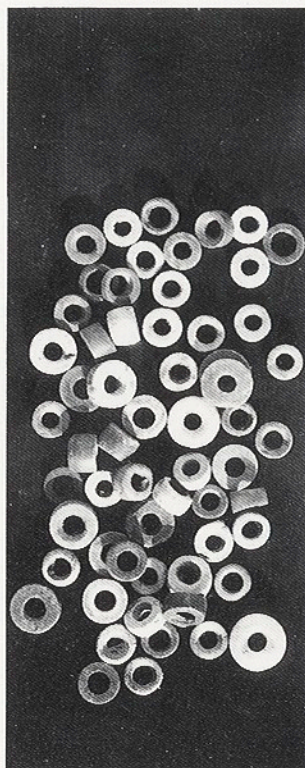
In due distinte fasi si sono portati avanti gli scavi già iniziati in questo punto due anni fa. Si è potuta evidenziare la netta continuazione della grande massiciata (nella quale era stato rinvenuto il menhir figurato) in direzione sud ed anzi è stato impossibile fino ad ora scorgere traccia dell'approssimarsi di un limite; si è invece potuto chiarire che ciò che era sembrato un «cerchio» di grandi pietre si limitava in realtà ad un arco la cui corda ha esattamente direzione est-ovest. Mentre l'estremità verso valle non ha potuto per ora essere esplorata, si è potuto mettere in luce in questa occasione l'estremità rivolta verso ovest, cioè verso monte, dove deboli tracce di pietre, poste di coltello e più o meno allineate, sembravano alludere all'esistenza di una palizzata.

Nonostante un esame accurato di tutte le pietre prelevate dalla massiciata, nessun frammento di altre statue menhir ha potuto essere identificato. Due piccole pietre recavano però ciascuna una coppella incisa.

Altre sepolture (almeno due diverse) sono state accertate nella zona messa in luce durante la seconda metà di questa campagna di scavo. Anche in questo caso le ossa combuste e gli elementi di corredo risultavano intimamente compenetrati alla parte inferiore del pietrame della massiciata, cosicché nessuna vera e propria struttura tombale era di

Feldthurns, Tanzgasse. Beigaben aus den kupferzeitlichen Gräbern. Links kleine Steinperlen (Steatit, Marmor usw.) rechts Silexpeilschuppe mit Feuerspuren (ungefähr 2000 v. Chr.).

Velturmo, Tanzgasse. Parte dei corredi delle tombe a cremazione dell'Età del Rame. A sinistra perline di pietra (steatite, marmo etc.) a destra punta di freccia di selce, in parte alterata dal calore (circa 2000 a. C.)



mehr trennbar ist. Aus einem der Gräber konnte mit Sicherheit ein Teil eines Glockenbechers in vielen Teilen geborgen werden. Dekor und Ton sind so ähnlich dem schon 1983 geborgenen Glockenbecherfragment, daß die neuen Fragmente wohl dazugehören dürften. Hier dürfte ein doppelter Bestattungsritus nicht auszuschließen sein, der einer vorläufigen Bestattung die nachfolgende Verbrennung des erneut ausgegrabenen Toten folgte.

Ein erneuter Eingriff an dieser Stelle erfolgte zu Beginn der Endbronzezeit, als die Kuppe der Steinpackung abgetragen wurde und die planierte Oberfläche anstelle eines Fußbodens für eine Hütte diente.

Ausführung: C.O.R.A., Trient
Società Ricerche Archeologiche, Brixen

ldr

fatto riconoscibile. Non è escluso che le ceneri delle singole sepolture fossero coperte da un basso tumulo di pietre, che poi fu sepolto tutto in una volta in un letto di pietrame di natura e formato così simile rispetto ai tumuli che qualsiasi distinzione risulta ora impossibile. In una delle due sepolture ha potuto essere riconosciuto con certezza un gruppo di frammenti di un boccale campaniforme. In questo caso ornamentazione ed impasto erano così simili al boccale del 1983 che tutti i frammenti si direbbero provenienti dal medesimo recipiente. Non sembra da escludere la possibilità di un doppio rito con sepoltura preliminare e combustione successiva dei resti nel frattempo esumati.

Un ulteriore campo d'indagine è stato dato dalla risistemazione spesso radicale della sommità della massicciata, avvenuta in un momento precoce dell'Età del Bronzo finale, con escavazione di buche, spianamento complessivo della parte sommitale del pietrame e probabilmente installazione in posto del pavimento di una capanna.

Ditte: C.O.R.A., Trento
S.R.A., Bressanone

ldr

INNICHEN

Flur Kùhebacher

Am Südostrand von Innichen liegt die Erweiterungszone, die in den nächsten Jahren verbaut werden sollte. In Absprache mit der Gemeinde konnte auch 1985 wieder eine große Fläche untersucht werden. In einem ersten Arbeitsgang wurde die gesamte Fläche mit elektromagnetischen Messungen und zusätzlich durch Tiefbohrungen untersucht. Fundverdächtige Areale anschließend durch Sondagegräben geöffnet. Das Ergebnis zeigt, daß diese Fläche archäologisch steril ist und in bezug auf die römische Niederlassung von Innichen außerhalb der bebauten Zone liegt. Immerhin erschien auf dem Areal (Grundparzelle Nr. 292/3 der Katastralgemeinde Innichen) der Überrest von zumindest einem Gebäude. Wie im gesamten archäologischen Bereich des römischen Innichen, sind die Kalkmörtelmauern durch die spätere bauerliche Feldarbeit abgebrochen. Von diesem Gebäude blieben nicht viel mehr als die Fundamentgräben der Mauerzüge und Teile der Fußböden. Es ist mit Sicherheit der römischen Zeit (2. bis 3. Jahrhundert) zuzuweisen. Die Grabung ist durch das Landesdenkmalamt organisiert und finanziert worden.

Ausführung: Gruppo Archeologico Italiano, Sektion Mailand

ldr

JENESIEN

St. Cosmas und Damian

Die Notwendigkeit, den völlig zergangenen Fußboden aus dem 17. Jahrhundert zu erneuern, ermöglichte eine Kirchengrabung dieser in höchst eindrucksvoller Berglage liegenden Kirche. Zunächst war angenommen worden, daß mit dieser Kirche ein frühmittelalterliches Castrum in Verbindung zu bringen ist (Germanische S-Fibel am Fuße des Berges beim Hof Großkarnell, Trockenmauerbauten am Berge selbst, das im 6. Jahrhundert von byzantinischer Seite bevorzugte Patrozinium), so erwies sich dieser Anhaltspunkt als unrichtig. Vielmehr handelt es sich hier um eine Kultkontinuität seit der frühen Eisenzeit, die über die Schwefelquelle von Moritzing mit den an die 3000 Fingerringen der frühen Eisenzeit über Schatzhäuser der

S. CANDIDO

Fondo Kùhebacher

In accordo con l'amministrazione comunale si è proceduto a sondare preventivamente una vasta area situata alla periferia sud-orientale del paese, destinata dal piano urbanistico comunale a zona di espansione e sviluppo. In una prima fase si sono effettuate su tutta l'area prospezioni elettriche e perforazioni in profondità mediante carotatrice a motore; successivamente, nei punti risultati in qualche modo interessanti, si è proceduto ad aprire delle trincee con i normali sistemi di scavo archeologico. Se complessivamente quest'area è risultata essere archeologicamente sterile e cioè corrisponde — per quanto riguarda l'insediamento romano di San Candido — ad una zona ormai sostanzialmente esterna, non più di fatto edificata, tuttavia nel fondo Kùhebacher (p. f. 292/3 del C.C. di San Candido) si sono identificate ancora le tracce certe di almeno un edificio. Come di consueto a San Candido, le pareti costruite con pietra e calce furono anche qui demolite nel corso di successivi lavori di bonifica agricola, e di questo edificio, che è in ogni caso attribuibile ad epoca romana (2°—3° secolo d. C.) rimane riconoscibile oggi poco più che l'andamento delle fondamenta assieme a tracce dei pavimenti di calce. Scavo organizzato e finanziato dalla Soprintendenza provinciale.

Operatori: Gruppo Archeologico Italiano, Sezione di Milano

ldr

S. GENESIO

San Cosma e Damiano

La necessità di rifare il pavimento del 17° secolo ormai del tutto deteriorato ha reso possibile l'effettuazione di uno scavo all'interno di questa chiesa che si trova in una posizione altamente suggestiva su di un pendio. Si era supposto all'inizio che si dovesse porre in relazione con questa chiesetta un Castrum del primo medioevo (ritrovamento di una fibula germanica «ad S» ai piedi del monte presso il maso Großkarnell, costruzioni di muro a secco sul monte; il patrocinio particolarmente amato da parte bizantina nel 6° secolo), ma questa ipotesi si è rivelata infondata. È molto più probabile che si tratti di una continuità di culto dagli inizi dell'Età del Ferro, la quale si sviluppa a partire dalla stipe votiva presso la fonte solfo-

Jüngerer Eisenzeit am Berge selbst bis in römische Zeit reicht. Unter der Kirche liegt eine mächtige römische Brandschicht als Planierung, über der im 6. oder 7. Jahrhundert die Kirche errichtet worden ist. Siehe dazu den Bericht auf S. 253 ff.

Grabung: H. Nothdurfter

hn

KASTELBELL - TSCHARS

Schloß Juval, Hof Sonnenhof

Unter dem Felssporn, auf dem Schloß Juval thront, wurde ein Tunnel durchgebrochen, um den Güterweg bis zum Hof Sonnenhof zu verlängern. Dabei wurden neue Erkenntnisse gewonnen über die Ausdehnung der Siedlung, die für die Bronzezeit zumindest als die weitaus größte im Vinschgau gelten kann. Am östlichen Tunnelingang wurde in humoser Erde an den Felsen angelehnt eine Terrasse angetroffen, auf der wahrscheinlich eine Hütte gelegen hatte. Sie scheint der frühen Bronzezeit anzugehören. Die Grabung ist erst noch in die Tiefe zu erweitern. Anschließend an den Westausgang des Tunnels haben die Baumaschinen einen neuen Bereich dieser Siedlung angeschnitten, der sich auf langer Strecke durch ein Feld zieht, das nach Süden ausgerichtet ist. Hier konnte nicht mehr geschehen als eine Reinigung des bergseitigen Profils und deren Zeichnung. Mit Sicherheit erscheinen zwei Kulturschichten, die durch eine sterile Überschwemmungsschicht voneinander getrennt sind. Die obere Schicht scheint dem Ende der Jüngerer Bronzezeit anzugehören, die untere Schicht birgt Funde der frühen Mittelbronzezeit. Dazu gehören auch erhaltene Strukturen in Form von Terrassierungen, auf denen wohl die Wohnhütten gelegen haben dürften. Den Fund meldete G. Chiovenda.

Ausführung: G. Bombonato, Bozen

ldr

rosa di San Maurizio con circa 3000 anelli, attraverso «tesori» della recente Età del Ferro sul monte, fino all'epoca romana. Al di sotto della chiesa si trova un potente strato d'incendio spianato, formatosi in epoca romana, al di sopra del quale nel 6° o 7° secolo fu eretta la chiesa. Vedi inoltre la relazione a pag. 253 e segg.

Scavo: H. Nothdurfter

hn

CASTELBELLO - CIARDES

Castel Juvale, maso Sonnenhof

L'apertura di un tunnel a sud dello sperone roccioso su cui sorge Castel Juvale e lo scavo di un nuovo tratto di strada, destinato a collegare il maso Sonnenhof con la strada interpoderale, hanno permesso di acquistare nuovi dati relativi all'estensione di questo insediamento di Castel Juvale che, almeno per l'età del Bronzo, è da ritenere il più importante fino ad ora identificato in Val Venosta. Presso l'ingresso orientale del tunnel, si è identificata nel conoide di materiale terroso che si addossa alla parete rocciosa, una struttura interpretabile probabilmente come capanna, ricavata in un terrazzamento del pendio. Sembra attribuibile complessivamente all'Antica Età del Bronzo; lo scavo è da completare in profondità. Oltre l'uscita del tunnel in direzione ovest per molte decine di metri, in un prato che si apre verso sud, lo sbancamento aperto dalle macchine scavatrici ha attraversato un nuovo settore di questo deposito archeologico, del tutto separato da quello finora noto, che è invece situato sul pendio del maso Oberortl (versante nord del colle del castello). È stato possibile effettuare poco più che una pulizia accurata della parete di terra verso monte ed un suo rilievo. Risulta con certezza in ogni caso che ci sono almeno due livelli antropici sovrapposti, separati da livelli colluviali sterili. Il livello superiore potrebbe appartenere al Bronzo Recente-Finale, il livello inferiore al Bronzo Antico-Medio. Quest'ultimo contiene sicuramente delle strutture in posto (terrazzamenti per capanne?).

Segnalazione: G. Chiovenda
Operatori di scavi: G. Bombonato, Bolzano

ldr

Platz, Sankt Sebastian

Ein freiwilliger Mitarbeiter aus dem Vinschgau, Dr. K. Trafoier, beobachtete in der Wand eines Aushubes neben dem Stadel des Hofes Wellenzon die Reste eines antiken Bauwerkes. Die spärlichen Keramikreste daraus scheinen der älteren Eisenzeit (8.—7. Jahrhundert v. Chr.) anzugehören. Die Arbeit beschränkte sich auf die Reinigung des Profils. Eine Fortführung der Grabung würde hier wahrscheinlich wichtige Resultate bringen, weil das Gebäude vollständig von Hangschutt überdeckt ist und diese Periode im westlichen Landesteil bisher noch kaum bekannt geworden ist. Zudem würde die Untersuchung der Sedimente neue Erkenntnisse bringen zur Oberflächenveränderung und Bildung der Talsohle im Verlaufe des 1. Jahrtausends v. Chr.

Ausführung: G. Bombonato, Bozen

ldr

KASTELRUTH

Seis, Brandopferplatz Rungger Egg

Die im vorigen Jahr begonnene Grabung am eisenzeitlichen Brandopferplatz brachte wiederum mehrere Zentner von Keramik, aber auch Hunderte von Bronze- und Eisenfragmenten zum Vorschein. Die Bearbeitung der Funde erfolgt inzwischen in Zusammenarbeit mit der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt (Dr. E. Schubert). Die Grabung ist durch das Landesdenkmalamt mit einem Beitrag der Gemeinde Kastelruth finanziert worden. Siehe Bericht S. 243 ff.

Grabung: H. Nothdurfter und E. Schubert

hn

Seiser Alm, Auf der Schneid

Professor Alberto Broglio von der Universität Ferrara hat eine Grabung an diesem Übergang ins Durontal durchgeführt, die vom Denkmalamt in Bozen genehmigt und finanziert worden ist. Die Fundstelle ergab Silexgeräte, darunter Dreiecke, die aus einer älteren Phase des Mesolithikums stammen.

Ausführung: Universität Ferrara

ldr

Platz, San Sebastiano

Su segnalazione di un collaboratore esterno della Val Venosta (Dr. K. Trafoier), si è identificata accanto al fienile del maso Wellenzon, nella parete di uno sbanamento effettuato negli anni scorsi, le tracce di un edificio antico. I rari reperti ceramici sembrano attribuibili all'antica Età del Ferro (VIII—VII secolo a. C.). Ci si è limitati in questa fase ad una pulizia della sezione. Una prosecuzione dello scavo porterebbe probabilmente risultati degni di rilievo non solo perché questa fase culturale è per ora assai poco conosciuta nell'Alto Adige occidentale, ma anche perché il deposito risulta completamente sepolto dai depositi colluviati del versante ed un accurato studio sedimentologico porterebbe nuovi dati sul tema dell'evoluzione del paesaggio in Val Venosta nell'ultimo millennio a. C.

Operatore: G. Bombonato, Bolzano

ldr

CASTELROTTO

Siusi, area sacrificale in località Rungger Egg

Lo scavo iniziato lo scorso anno su questo luogo di culto dell'età del Ferro ha prodotto anche quest'anno parecchi quintali di ceramica, ma anche centinaia di frammenti di ferro e di bronzo. L'elaborazione scientifica dei reperti procede nel frattempo in collaborazione con la «Römisch-Germanische Kommission» di Francoforte (Dr. E. Schubert). Lo scavo è stato finanziato dalla Soprintendenza con un contributo del municipio di Castelrotto. Cfr. relazione a pag. 243 segg.

Scavo: H. Nothdurfter ed E. Schubert

hn

Alpe di Siusi, località Schneid

Il prof. Broglio dell'Università di Ferrara ha effettuato scavi in questa località con l'autorizzazione ed il finanziamento della Soprintendenza ai Beni Culturali di Bolzano. Si sono recuperati manufatti e strumenti (tra cui triangoli) in selce attribuibili ad una fase antica del Mesolitico.

Operatori: Università di Ferrara

ldr

KIENS

St. Sigmund

Westlich der Fraktion St. Sigmund lag seit Jahren eine Schottergrube, die auf einer größeren Fläche die ebenen Feldfluren um etwa zwei Meter abgetieft hatte. Bereits im Herbst 1984 konnte im Steilhang der Grube die Ecke eines antiken Bauwerkes beobachtet werden mit spärlichem Fundgut, das immerhin eine Datierung in die Eisenzeit ermöglichte.

Mit dem Weiterschreiten der Schottergrube nach Westen und Norden hin erschien im Juni folgenden Jahres der Überrest eines halbeingetieften Hauses. Erhalten blieb eine Ecke und eine davon ost-westlich abgehende Mauer auf etwas über zwei Metern und einer Höhe von 60 bis 70 cm. Die andere Mauer war ins Innere des Hauses verstürzt. Ein Brand (Kohle und geröteter Wandbewurf) zerstörte das Gebäude, das nicht wieder aufgebaut worden war. Das Fundgut erlaubt eine Datierung in die mittlere Eisenzeit. Nach Westen zu erreichte die Schottergrube eine gerade Linie, die etwa der Grenze zwischen den Grundparzellen 117 und 118 der Katastralgemeinde Kiens entspricht. Gerade auf dieser Linie erschienen auf mehreren zehn Metern in Nord-Süd-Richtung vielfache Kulturschichten, die talseitig tiefer sanken, wo sie bis zu mehr als drei Metern durch spätere Fluvialschotter überdeckt wurden. Der größte Teil einer eisenzeitlichen Siedlung mag daher intakt unter der Grundparzelle Nr. 118 erhalten geblieben sein, die in der Folge vinkuliert worden ist. Finanzierung: Landesdenkmalamt Bozen.

Ausführung: Società Ricerche Archeologiche, Brixen

ldr

KLAUSEN

Gufidaun, Gschlosserhof

Neben dem Hof sind zwischen dem Stadel und einem Nebengebäude jüngsten Datums Aushubarbeiten durchgeführt worden, wobei von den beteiligten Arbeitern eine Handmühle erkannt und beiseite gelegt worden war. Dies führte zur Beobachtung der Profilwand, die ein entzweigeschnittenes römisches Gebäude zeigte, brandzerstört und mit Abfall gefüllt. Da das Arbeiten an der hohen Profilwand sich als gefährlich erwies, konnte nur die Wand

CHIENES

San Sigismondo

Ad ovest della frazione di San Sigismondo ha funzionato per qualche tempo una cava temporanea, gli sbancamenti della quale hanno abbassato il livello del suolo agricolo di circa due metri, su vasta superficie. Già nell'autunno del 1984, sul fronte della cava era stato possibile riconoscere pochi resti dell'angolo di un edificio antico, con scarsi reperti, sufficienti tuttavia per permettere una attribuzione all'età del Ferro.

Con il procedere dei lavori di cava in direzione ovest e nord nel giugno dell'anno successivo apparvero i resti di una casa seminterrata. Un solo angolo era superstite ed un muro adiacente ad esso con direzione all'incirca est-ovest, conservato in altezza per circa 60—70 cm ed in lunghezza per poco più di due metri. L'altro muro era crollato verso l'interno della capanna. Un incendio (carboni, intonaco) distrusse l'edificio che non fu più ricostruito. Il materiale culturale recuperato permette un'attribuzione alla media Età del Ferro.

In direzione ovest i lavori di cava si arrestavano lungo una linea retta, che coincide all'incirca con il confine tra le pp. ff. 117 e 118 del C.C. di Chienes. Proprio su questo fronte comparivano per molte decine di metri (in senso nord-sud) strati antropici complessi che sprofondavano verso valle, dove l'accumulo dei sedimenti nel corso dei secoli è stato maggiore, fino a oltre tre metri di profondità rispetto al piano di calpestio attuale. La parte più consistente di un insediamento dell'Età del Ferro dovrebbe dunque esistere ancora intatta in profondità al di sotto delle p. f. 118 che è stata ora sottoposta a vincolo.

Operatori: S.R.A., Bressanone

ldr

CHIUSA

Gudon, maso Gschlosser

Nei pressi del maso si sono effettuati lavori di sbancamento nel cortile tra il fienile ed una rimessa di recente costruzione. Una macina a mano, raccolta e messa da parte nel corso dei lavori, ha richiamato l'attenzione su una parete di terra verticale, in cui erano ancora riconoscibili i resti sezionati di un edificio di epoca romana distrutto da un incendio e colmato di detriti. Una situazione statica assai precaria ha impedito che si potesse fare qualche cosa



*Gufidaun, Gschlosserhof. Unter dem Fußboden des heutigen Heustadels die Spuren (Grundmauern, Versturzschiicht usw.) des römzeitlichen Gebäudes, die vom Bagger entzweigeschnitten wurden.
Gudon, maso Gschlosser. Al di sotto del pavimento del fienile attuale le tracce (muri perimetrali, crollo) dell'edificio di Epoca Romana, sezionato dalle macchine escavatrici.*

gereinigt und aufgenommen werden. Sollte die darauf lastende Stützmauer einmal abgenommen werden, könnte der Hausrest weiter untersucht werden. Die wenigen Keramikfragmente, die beim Reinigen des Profils gewonnen wurden, bestätigen die Zuweisung in römische Zeit. Entdecker ist G. Rizzi aus Brixen.

Ausführung: Società Ricerche Archeologiche, Brixen

ldr

di più di una pulizia della sezione e di un rilievo delle strutture visibili. I progettati lavori di abbattimento del rustico che poggia oggi su questi resti, permetterebbero di effettuare uno scavo e di accertare di più in merito alle caratteristiche dell'edificio sepolto. Alcuni frammenti di ceramica rinvenuti nei lavori di pulizia hanno convalidato l'attribuzione di questi resti all'Epoca Romana. Scopritore è G. Rizzi, Bressanone.

Operatori: S.R.A., Bressanone

ldr

LAAS

Kapelle St. Maria in Allitz

Im Bereich des Kirchleins St. Maria in Allitz, das isoliert auf einem felsigen Hügel steht, wurde die Landesstraße von Laas nach Allitz verbreitert. In einer Kurve unmittelbar neben dem Kirchlein sind die Reste eines tief in den Hang eingetieften Hauses zum Vorschein gekommen. Auf der Südostseite ist vor allem eine aus großen Blöcken



Laas, St. Maria in Allitz. Die im Hang eingeschnittene Erdwand mit Trockenmauer aus großen Blöcken, Versturz gegen Hausinneres und Ablagerungsschichten.

Lasa, Santa Maria di Alliz. Sezione del pendio in cui sono visibili a destra il muro a secco di grossi blocchi, affiancato dal suo crollo e dagli strati di deposito colluviale.

LASA

S. Maria di Alliz

Nei pressi della chiesa di Santa Maria, isolata su di un colle, è stata ampliata la strada provinciale che porta da Lasa ad Alliz. Presso il tornante più vicino alla chiesa, sono apparsi i resti di un edificio profondamente incassato nel pendio. In particolare sul lato sud-est un muro, accuratamente costruito con grossi blocchi, si elevava ancora per

sorgfältig gesetzte Trockenmauer noch mit 1,80 Metern Höhe zum Vorschein gekommen. Von der Parallelmauer in wenigen Metern Abstand hingegen konnten nur spärliche Reste dokumentiert werden. Die Untersuchung beschränkte sich auf die Reinigung und Zeichnung der Profilwand, die wenigen Funde ermöglichen eine Datierung in eine jüngere Phase der Bronzezeit. Die perfekte Beherrschung der Technik für die Errichtung von Trockenmauern, ebenso wie die technische Lösung, ein Gebäude in den Hang zu terrassieren, nehmen technische Elemente des sogenannten „rätischen Hauses“ vorweg. Ein großer Teil der Mauerstruktur ist im Hang noch intakt erhalten.

Die Untersuchung ist vom Landesdenkmalamt organisiert und finanziert worden.

Ausführung: G. Bombonato, Bozen

ldr

LEIFERS

Reif, Lichtensteinstraße

Die bereits 1981, 1982 und 1983 erfolgte Ausgrabung im Ortsteil Reif konnte im abgelaufenen Jahr fortgeführt werden. Freigelegt wurde ein großes Gebäude (Haus I), das bereits 1982 durch unerlaubte Baggerarbeiten teilweise angeschnitten worden war. Dabei wurde die gesamte Westmauer und etwa 60 Prozent des Fußbodens weggerissen. Das Gebäude wies größere Umbauten auf, so wurde unter anderem die ursprünglich im Osten liegende Zugangsrampe zum eingetieften Raum zuletzt auf die Südseite verlegt. Der Innenraum wies schätzungsweise 7×7 Meter auf. Die Lebensdauer dieses Hauses muß beträchtlich gewesen sein, da neben einer La-Tène-D-zeitlichen Blechbandfibel mit zweifacher Spirale in den darunterliegenden Fußböden auch der Fuß einer Certosafibel gefunden wurde. Daß die eisenzeitliche Siedlung von Reif älter als bisher angenommen beginnt, zeigt unter anderem eine Bogenfibel, die nicht später als 5. Jahrhundert sein kann, die auf einem Laufhorizont neben dem Haus L gefunden wurde.

Dieses Gebäude L ist ein kleines, sehr tief und isoliert stehendes Rechteck von 3×2 Metern und weist keine Herdstelle auf. Es ist als Kornspeicher interpretiert worden, der deshalb von den anderen Häusern isoliert stand. Auch hier Spuren von mehrfachen Veränderungen.

circa 1,8 metri di altezza. Del muro parallelo si trovarono soltanto tracce indistinte a qualche metro di distanza. Nel corso dell'intervento che si è dovuto limitare in pratica alla pulizia e al disegno della sezione, si sono potuti recuperare soltanto scarsi resti culturali che permettono una generica attribuzione ad un momento precoce dell'età del Bronzo. Perfetta padronanza della tecnica del muro a secco e soluzione tecnica del terrazzamento di un pendio per la sistemazione di un edificio, anticipano singolarmente le caratteristiche della cosiddetta «casa retica». Gran parte della struttura rimane ancora intatta nel pendio. Intervento organizzato e finanziato dalla Soprintendenza provinciale ai Beni Culturali.

Operatori: G. Bombonato, Bolzano

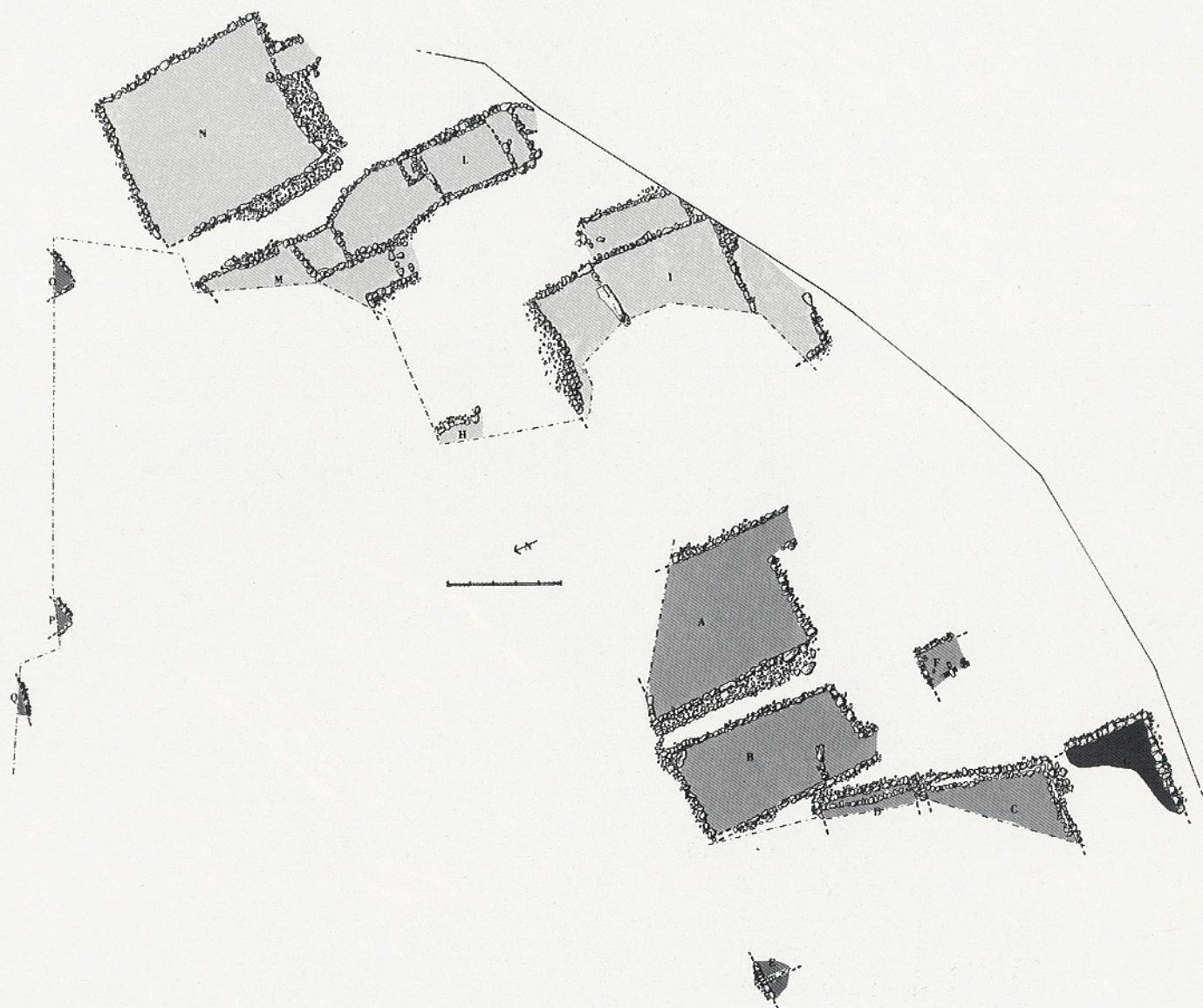
ldr

LAIVES

Reif, Via Lichtenstein

Sono continuati gli scavi nella località Reif, già indagata nel 1981, 1982 e 1983. Ci si è dedicati innanzitutto ai resti di un esteso edificio (casetta I), parzialmente intaccato nell'autunno del 1982 nel corso di sbancamenti non autorizzati. Si è potuto accertare che in tale occasione praticamente tutta la parete Est era stata asportata insieme al 60 per cento almeno dell'area di pavimento. L'edificio presentava tracce di radicali rifacimenti, in conseguenza dei quali tra l'altro l'ingresso a rampa che inizialmente sorgeva sul lato est fu spostato da ultimo sul lato sud. Il vano interno stesso era considerevolmente esteso (circa 7×7 metri). La vita di questa casa deve essere stata molto lunga, perché accanto ad un frammento di fibula che sembra già attribuibile ad una fase La Tène D (arco di lamina e doppio avvolgimento laterale), si è ritrovato nei livelli pavimentali più profondi anche un frammento di staffa che sembra di fibula Certosa. Che poi l'insediamento di Reif abbia in qualche modo avuto inizio molto prima rispetto a quanto fino ad ora supposto, è indicato tra l'altro da una fibula tipo Stans, non successiva al V° secolo, ritrovata su di un piano di calpestio esterno, nei pressi della capanna L.

Quest'ultima, un piccolo edificio isolato (di 3×2 metri) profondamente seminterrato e senza traccia di focolare, è



Leifers, Reif. Gesamtplan der 1981—1985 ausgegrabenen eisenzeitlichen Gebäude.
 Laives Reif. Pianta degli edifici protostorici scavati tra il 1981 ed il 1985.



*Leifers, Reif. Vier der republikanischen Silberdenare, die im Bereich von Gebäude N gefunden wurden (Ende des 2. Jh.s v. Chr.).
Laives Reif. Quattro denari repubblicani del gruppo recuperato presso l'edificio N (fine del II sec. a. C.)*

Völlig unberührt erschien bis jetzt das Haus N mit 7,2×6,8 Metern lichter Weite. Der Eingangskorridor lag auf der Südseite und führte über eine Rampe aus Stampflehm ins Innere des Hauses. Der Herd liegt neben der Südostecke. Im Umkreis dieses Hauses N sind neuerdings weitere Münzen aus republikanischer Zeit (letzte Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts v. Chr.) geborgen worden: Sie lagen vor dem Eingang und in der Westhälfte im Inneren. Sie liegen alle in einer Lehmschicht, die über den Fußböden darüberzog und wahrscheinlich von den lehmverputzten Wänden stammt und nach Aufgabe des Hauses sich von den Wänden löste.

Von einem weiteren Haus M konnten die spärlichen Reste des Eingangsbereiches geklärt werden. Es wurde 1981 im Profil der Baggergrube erkannt, wobei der Rest zugrunde gerichtet worden war. Auch bei diesem Haus Anzeichen mehrfacher Umbauten und vor allem Reste eines heftigen Brandes, der im Bereich der übrigen Häuser der Siedlung nicht beobachtet werden konnte.

Die ergrabene Fläche in Reif umfaßt inzwischen über 700 Quadratmeter und nähert sich damit den größten ergrabenen Siedlungen der jüngeren Eisenzeit im mittleren Alpengebiet.

Ausführung: Società Ricerche Archeologiche, Brixen

ldr

NATURNS

Kirche St. Prokulus

Die Erneuerung des aus dem 13. Jahrhundert stammenden Fußbodens der Kirche bot die Möglichkeit, durch eine archäologische Grabung das Alter der Kirche näher zu bestimmen und über den Zweck und die Funktion dieses Sakralbaues einige Auskünfte zu gewinnen. Gegraben wurde das gesamte Innere und zwei größere Flächen außen südseitig an Turm und Schiff. Da die Fresken von der Forschung als karolingisch angesehen werden, war insgesamt nicht viel an Ergebnissen zu erwarten, steht die Kirche doch mit Ausnahme der um 1200 abgebrochenen Ostmauer des Chores noch original bis auf den heutigen Tag. Auch die ursprüngliche Rechteckform des Chores

stato interpretata come granaio, costruito distante dalle case di abitazione. Anche qui tracce di ampi rifacimenti. Praticamente intatto è risultato al momento dello scavo l'edificio N (che misurava 6,8×7,2 metri). Era riconoscibile l'area di focolare accanto all'angolo sudest, e sul lato sud il corridoio d'ingresso che comunicava con l'interno mediante una rampa inclinata di terra battuta perpendicolare ad uno dei muri.

In corrispondenza di questo edificio (casetta N) si è accertata nuovamente la presenza di monete romane di epoca repubblicana (ultimi decenni del II secolo a. C.), sparse all'esterno dell'edificio in corrispondenza dell'ingresso, inoltre nell'interno, ma soltanto nella metà occidentale del pavimento. Le monete erano sempre contenute in uno strato di limo che copriva i livelli di pavimento veri e propri, derivato probabilmente dall'intonaco non cotto dei muri, scioltosi con l'andar del tempo.

Si sono altresì esplorati i resti (era rimasto poco più dell'area d'ingresso) di un ulteriore edificio (casetta M), già identificata nel 1981, nella parete dell'area sbancata di un cantiere. Erano riconoscibili in questo caso rifacimenti e anche tracce di un incendio violento che invece nella maggior parte delle casette di Reif sembrano mancare.

La superficie scavata complessivamente a Reif supera i 700 metri quadrati e pertanto si avvicina ormai alle più vaste aree insediative della recente Età del Ferro, fino a questo momento archeologicamente esplorate nell'area centroalpina.

Operatori: S.R.A., Bressanone

ldr

NATURNO

Chiesa di San Procolo

Il rifacimento del pavimento che risaliva al 13° secolo ha offerto la possibilità di meglio determinare mediante uno scavo l'età della chiesa e di ottenere qualche indicazione sulla funzione e la destinazione di questo edificio sacro. Si è scavato per intero l'interno e due estese superfici a sud del campanile e della navata. Poiché gli affreschi vengono ritenuti carolingi dagli studiosi, non c'era da aspettarsi molto dalle ricerche, in quanto la struttura della chiesa è a tutt'oggi sostanzialmente quella originale, con l'eccezione del muro orientale del coro che è stato demolito. Anche la forma quadrata del coro è stata nel frattempo riconosciuta come originale (N. Rasmo, *Karolingische Kunst in Südtirol*. Bozen [1981], p. 12 segg.).

war inzwischen nachgewiesen (N. Rasmo, Karolingische Kunst in Südtirol. Bozen [1981], 12 ff.).

Die Kirche wies einen einzigen Vorgängerestrich auf, eine dünne Kalkauflage auf sandig durchmischten Lehm, dem ein Holzfußboden auflag. Im Nordwesten des Schiffes lag zudem die Kalkablöschgrube, darunter der Bauhorizont mit Speiseabfällen und mehreren Lavezscherven mit grober Rillung. Im letzten Meter vor dem Chor konnten aber dann zweiperiodige Chorschranken nachgewiesen werden, deren erste Phase aus liegenden viereckigen Balken bestand, die zudem in der nördlichen Langhausmauer eingemauert waren. Die nächste Phase dieser Schranken zeigte sich mit zwei ummauerten Holzpfosten, die einen Durchlaß von 1,10 Meter in den Chor freigaben. Diese Chorschranken liegen knapp vor den heutigen Stufen in den Altarraum. Der Altar selbst ist nicht original, so altertümlich er auch wirken mag: ein massiger Stipes aus Bruchsteinen, mit Lehm gemauert und mit Mörtel verputzt. Darunter liegt das Fundament mit Kalkresten eines kleineren, zumindest schmälern Altares, der auch weiter zum Schiff hin vorgezogen war. Der heutige Altar ist mit dem letzten Fußboden dem 13. Jahrhundert zuzuweisen.

Die lange Beschäftigung an der Grabungsstelle bot natürlich die Möglichkeit, sich intensiv mit dem Bauwerk zu beschäftigen und führte zur Entdeckung der originalen Höhen und Dachsrägen von Schiff und Altarraum.

Ebenso wichtig sind die Befunde durch die Gräber inner- und außerhalb der Kirche. Unter der Westmauer der Kirche liegen mehrere vorkirchenzeitliche Gräber, ohne Beigaben, denen vielleicht noch weitere Gräber außerhalb zuzuweisen sind. Die Kirche liegt somit in einem älteren Gräberbezirk, der wahrscheinlich spätrömischer oder spätantiker Zeit zugehören dürfte. Diese Gräber dürften zu einem heute noch unbekannten römischen Weiler gehören, der in der Nähe zu suchen sein wird. Südseitig außen am Einzug von Schiff und Chor ist dann ein Waffengrab mit einem Sax des frühen 7. Jahrhunderts angetroffen worden. Die Lage Nord-Süd, mit dem Schädel im Norden, weicht von der Regel germanischer Gräber deutlich ab, sofern es sich überhaupt um ein germanisches Grab handelt. Diese Abweichung kann damit erklärt werden, daß der Tote möglichst nahe an dem Reliquienschatz des Altares bestattet werden sollte und dürfte damit bereits nach dem Kirchenbau beigelegt worden sein. Die Kirche wäre demnach um 600 bereits erbaut worden. Ein weiteres Grab enthielt einen Ohrring des späten 7. Jahrhunderts, ein drittes den Rest einer eisernen Gürtelschließe und eine römische Münze des 4. Jahrhunderts.

La chiesa ha restituito un unico pavimento antecedente: si trattava di un sottile strato di calce su argilla mescolata con sabbia al quale era sovrapposto un pavimento di legno. Sul lato nordovest della navata c'era la fossa per spegnere la calce, al di sotto si estendeva il piano relativo alla fase di edificazione con resti di cibi e parecchi cocci di pietra ollare con grosse solcature. Nell'ultimo metro prima del coro si sono potute accertare tracce di plutei in dure distinte fasi. La prima fase consisteva in pali a sezione quadrata posti orizzontalmente, i quali inoltre erano murati nel muro di navata settentrionale. La fase successiva era indicata da due pali murati che permettevano un passaggio verso il coro, largo 1,10 metri. Questi plutei si trovavano immediatamente a ridosso degli scalini attuali che portano al vano dell'altare. L'altare stesso non è quello originale per quanto abbia un aspetto molto arcaico: si tratta di un massiccio accumulo di pietre tagliate, legate con calce e intonacate con una mescolanza di argilla e calce. Al di sotto giacciono le fondamenta con tracce di calce di un altare più piccolo o per lo meno più stretto che era inoltre alquanto spostato verso la navata. L'altare attuale è da ricollegare all'ultimo pavimento del 15° secolo. La prolungata presenza sul cantiere di scavo ha offerto naturalmente la possibilità di occuparsi intensamente di questo fabbricato ed ha portato al riconoscimento della altezza originale e degli spioventi del tetto della navata e del vano dell'altare.

Altrettanto importanti sono da considerare i dati di giacitura delle tombe all'interno come al di fuori della chiesa. Al di sotto del muro occidentale della chiesa si trovavano parecchie tombe precedenti alla costruzione della chiesa stessa, senza oggetti di corredo alle quali sono forse da ricollegare altre tombe al di fuori della chiesa. La chiesa sorge dunque in un terreno di sepolture più antiche che potrebbe dunque appartenere all'epoca tardoromana o al tardo antico. Queste tombe potrebbero appartenere ad una fattoria di epoca romana oggi ancora sconosciuta, che dovrebbe comunque cercarsi nelle immediate vicinanze. Sul lato sud, in corrispondenza dell'innesto del coro nella navata si è poi trovata una tomba con un'arma come oggetto di corredo, un Sax degli inizi del 7° secolo. La posizione nord-sud della sepoltura con il capo rivolto verso nord si discosta nettamente dalla regola delle tombe germaniche, sempre che di tomba germanica si tratti. Questa anomalia si potrebbe forse spiegare nel senso che il morto si doveva seppellire il più vicino possibile al reliquiario dell'altare e potrebbe perciò essere stato deposto nel terreno dopo la costruzione della chiesa. La chiesa perciò potrebbe essere stata costruita intorno al 600. Un'altra tomba conteneva

Spätere Eingriffe sind hinlänglich bekannt: Das 14. Jahrhundert brachte die Erhöhung des Schiffes und Ausschmückung mit gotischen Fresken sowie die Einbringung einer Adelsgruft, in der noch ein Stück von Goldbrokat geborgen werden konnte. Um 1630 schließlich diente der kleine Gottesacker noch der Aufnahme der an die 100 Pesttoten des Dorfes, deren Freilegung interessante Informationen dieser apokalyptischen Ereignisse bieten: pietätvoll in kleinen Gruppen liegen Jugendliche, Arm in Arm Ehepaare, die Frauen an den unverwechselbaren „Haftlen“ ihrer Mieder erkenntlich, oft mit Rosenkränzen zwischen den Händen, kleine Mädchen mit Halsketten aus Bein- und Glasperlen, dazwischen ein Agnus Dei. 1986 darf diese Grabung weitergeführt und abgeschlossen werden.

Grabung: H. Nothdurfter

hn

PFATTEN

Landwirtschaftliche Schule Laimburg

Der geplante Neubau der landwirtschaftlichen Schule der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol führte bereits in den Jahren 1977 bis 1980 zu Grabungen in der archäologischen Zone von Pfatten. Die Vorlage des endgültigen Planes erzwang im Frühjahr die Weiterführung der Grabung um einen halben Meter im Süden des gegrabenen Streifens, der 1980 untersucht worden war. Die damals erkannten drei verschiedenen Schichtengruppen sind mit Varianten wieder angetroffen worden. Zuunterst erscheinen eine Reihe von Fußböden, die zu ebenerdigen Hütten aus dem 8. bis 7. Jahrhundert v. Chr. gehören, sie sind durch mehrfache sterile Überschwemmungsschichten klar voneinander getrennt. Es folgt eine Phase, in der das Areal durch mächtige Wasserschutzmauern aus Porphyrlplatten geschützt worden war, deren 1,5 Meter hohe Mauern alsbald durch Überschwemmungsmaterial vollständig überlagert worden war. Auf diesem Schwemmmaterial schließlich liegen Hütten aus dem 6. bis 4. Jahrhundert v. Chr.

Ausführung: Società Ricerche Archeologiche, Brixen

ldr

un orecchino del tardo 7° secolo, una terza il resto di una fibbia di ferro ed una moneta romana del 4° secolo.

Gli interventi di epoca successiva sono sufficientemente ben conosciuti: nel 14° secolo avvenne l'innalzamento della navata e la sua decorazione con affreschi gotici, nonché la posa in opera di una cripta per tombe nobiliari in cui poté ancora essere identificato un frammento di broccato d'oro. Intorno al 1630 il camposanto intorno alla chiesa servì ancora per accogliere i 100 morti di peste del paese. La messa in luce di queste tombe ha offerto interessanti informazioni su questi eventi apocalittici: giovanetti giacciono pietosamente composti in piccoli gruppi, braccio nel braccio gli sposi, con le donne ben riconoscibili per i gancetti dei busti, spesso con rosari tra le mani; vi sono ragazzine con collane di perle d'osso e di vetro, e tra l'altro un agnus dei.

Nel 1986 questo scavo viene continuato e portato a termine.

Scavo: H. Nothdurfter

hn

VADENA

Laimburg, Scuola Agraria Provinciale

A completamento degli interventi del periodo 1977—1980, nella primavera di quest'anno si è portato a termine lo scavo di quelle parti del deposito archeologico che, con riferimento al progetto definitivo per la nuova Scuola Provinciale, risultano essere interessate dall'ampliamento. In pratica si è dovuto arretrare mediamente di mezzo metro il fronte della parete sud dello scavo, quale era stato lasciato nel 1980. Si sono riconosciuti, con alcune variazioni, tre gruppi di evidenze distinte, già identificati negli anni scorsi. In basso si imposta una serie di livelli pavimentali riferibili a capanne piane, attribuibili all'8—7 secolo a. C., intervallati da chiari episodi alluvionali sterili. Segue una fase in cui il terreno viene occupato da potenti muri di lastre di porfido, alti circa 1,5 metri, ben presto completamente interrati da materiale alluvionale. In una terza fase la sommità dei muri e degli strati alluvionali in posto viene utilizzata come base per fondarvi delle ulteriori strutture, identificabili come capanne (6—4 secolo a. C.).

Operatori: S.R.A., Bressanone

ldr

ST. LORENZEN

Josef-Renzler-Straße

Kanalisationsarbeiten und die Verlegung von elektrischen Leitungen unter dem Straßenbelag ermöglichten auch in diesem Gemeindebereich eine kleine Sondage. Dabei konnte im Bereich zwischen der Post und der Hausnummer 5 eine Granitplatte (drei Meter lang, 1 Meter breit, 0,25 Meter dick) beobachtet werden. Sie lag in Kontakt mit einer schwärzlichen Kulturschicht, die ein römisches Tegulafragment enthielt.

Ausführung: Società Ricerche Archeologiche, Brixen

ldr

Flur Puenland

In diesem Jahr konnten die seit 1981 laufenden Untersuchungen in der Flur Puenland abgeschlossen werden. Es handelt sich um die Zone, wo in der Zwischenzeit das Straßenbett und die Überführung der neuen Brunecker Umfahrung durch die staatliche Straßenverwaltung angelegt worden ist. Etwa 15 Meter im Nordwesten des Gebäudes mit Hypokaustheizung, das in den vorausgegangenen Jahren freigelegt werden konnte, sind die Überreste eines weiteren römischen Gebäudes mit Kalkmörtelmauern und einem (ursprünglich) überwölbten Ofen freigelegt worden, der von einem danebenliegenden Raum aus beheizt werden konnte. Architektonisch gesehen liegt das Bauwerk zwischen den mit Hypokaustanlage versehenen Häusern und den einfachen Bauten, die nur mit einer einfachen Herdstelle auf dem Fußboden ausgerüstet sind. Das Gebäude dürfte gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. errichtet worden sein. Im weiteren Verlaufe wurde an der Ostseite ein rechteckiger Baukörper angefügt, der aus einer Steinunterlage aus horizontal verlegten Balken bestand. Wie gewöhnlich in dieser Siedlung, wurde um die Mitte des 5. Jahrhunderts die Bautechnik verändert. Noch erhaltenes aufgehendes Mauerwerk wurde niedergelegt und die Steine gleichmäßig über die bestehenden Reste als Unterlage verteilt. In diesem Fall allerdings scheint im Frühmittelalter keine weitere Bautätigkeit mehr erfolgt zu sein. Die Begehung des Platzes ist nur mehr durch spärliche Keramikreste mit Kammstrich- und Wellenbanddekor dokumentiert. Die Fundamente der römischen Bauten, bestehend aus Kieselsteinen, wurden in bis zu 80 Zentimeter tiefe lange Gräben verfüllt, die in die darunterliegenden

SAN LORENZO DI SEBATO

Via Josef Renzler

La posa in opera di nuove canalizzazioni e di linee elettriche al di sotto del manto stradale, ha fornito l'occasione per qualche ispezione anche in questo settore del territorio comunale. In particolare è stato possibile riconoscere, tra l'edificio della Posta ed il numero civico 5, un lastrone di granito (spezzato), lungo in origine tre metri, largo un metro e spesso 0,25. Era in contatto con uno strato nerastro, contenente tra l'altro un frammento di tegolone romano.

Operatori: S. R. A., Bressanone

ldr

Fondo Puenland

Si sono portati avanti e conclusi quest'anno i lavori di scavo, iniziati nel 1981, nel fondo Puenland. Si tratta dell'area dove sono state nel frattempo messe in opera le banchine ed il cavalcavia della nuova circonvallazione di Brunico della SS 49. Circa ad una quindicina di metri a nordovest dell'edificio con hypocaustum scavato negli scorsi anni, si sono potuti identificare ed indagare i resti di un ulteriore edificio di epoca romana costituito da muri legati con calce e dotato di una stufa murata del tipo chiuso con bocca di alimentazione situata in un ambiente vicino. Si tratta di un tipo di edificio più modesto rispetto a quelli dotati di hypocaustum, ad un livello intermedio dal punto di vista architettonico, tra questi e gli edifici con semplice focolare aperto sul pavimento. La data di costruzione si può collocare forse verso la fine del 1° secolo a. C. La vita stessa deve essere stata molto lunga, con l'essenziale trasformazione dell'aggiunta ad un certo punto di un corpo rettangolare sul lato est. Tale struttura aggiunta era in legname (elementi lignei orizzontali sovrapposti, forse in un sistema di costruzione a blocco, poggianti su fondamenta di ciottoli minuti). Come di consueto per questo insediamento, ad un certo punto (verso la metà del 5° secolo) la parte alta dei muri superstiti fu abbattuta e al di sopra dei resti, fu risistemata una massicciata di pietre che uniformava e rendeva praticabile il terreno. Non pare che in questo punto sorgessero, peraltro, nel primo medioevo dei veri e propri edifici e la frequentazione umana è documentata soltanto da rari frammenti di ceramica pettinata e decorata ad onde. Le fondamenta di ciottoloni dell'edificio di epoca romana furono disposte entro fosse

eisenzeitlichen Kulturschichten eingetieft wurden. Dies erklärt die Fülle vorrömischer Funde, die zusammen mit dem römischen Fundgut geborgen werden konnte. Zwischen den vorrömischen Horizonten und den römischen Fundschichten existiert kein stratigraphischer Trennungshorizont. Die eisenzeitlichen Häuser waren ebenerdig, also nicht eingetieft und haben wenig Spuren hinterlassen, auch weil sie nicht brandzerstört sind, sondern einfach aufgegeben wurden. Immerhin scheint es, daß zwei zeitliche Horizonte erkennbar werden, davon ist der ältere gekennzeichnet durch steilwandige Schalen mit Tannenreisdekor (Ende 6., Anfang 5. Jahrhundert v. Chr.). Der jüngere Horizont ist ausgewiesen durch gedrückt S-förmige Schalen mit senkrechten Reihen von Stempelmustern. Die Strukturen des freigelegten Gebäudes sind gekennzeichnet durch eine rechteckige Steinschüttung und einige Pfostenlöcher. In der Mitte der Steinschüttung befand sich die Herdstelle. Eine lange, nicht aufgehende Steinreihe umriß das Areal des Hauses und unterschied die Zone von dem vor dem Hause aufgebrachten ähnlichen Bodenbelag.

Ausführung: Società Ricerche Archeologiche, Brixen

ldr

TERENTEN

Zienleite

Als im Jahr 1983 ein landwirtschaftlicher Fahrweg über den Hügel gelegt wurde, fanden sich am Hang Reste eisen- und römischer Besiedlung. Unter der Leitung von Dr. R. Lunz vom Stadtmuseum Bozen wurde eine erste archäologische Untersuchung durchgeführt. Entlang des großen, vom Bagger in Nord-Süd-Richtung aufgeworfenen Grabens wurde vor allem das bergseitige Profil gereinigt. Dabei wurde eine große zweischalig aufgeführte Mauer erkannt, die innen mit Steinmaterial gefüllt war. Unter den Streufunden ein großer Mahlstein mediterranen Typs.

Die Finanzierung erfolgte durch das Landesdenkmalamt.

Ausführung: Società Ricerche Archeologiche, Brixen

ldr

allungate, profonde talora fino a 80 cm, scavate di regola negli strati sottostanti attribuibili all'Età del Ferro. Ciò comporta la frequente presenza di materiale protostorico, allo stato residuale, negli strati di epoca romana. Tra livelli protostorici e livelli romani non esiste uno stacco netto dal punto di vista stratigrafico. Gli edifici dell'Età del Ferro erano del tipo piano, cioè non seminterrati e non hanno lasciato di sé che tracce particolarmente labili, anche perché in questo punto non furono distrutti dal fuoco, bensì abbandonati. Pare comunque di poter riconoscere due momenti successivi, il più antico caratterizzato da tazzette a parete erta, decorata a ramo di pino (fine 6°, inizi 5° secolo), il più recente caratterizzato da tazzette ad S a profilo schiacciato con file verticali di motivi impressi. Le strutture dell'edificio riconosciute erano costituite da una massicciata rettangolare che portava al centro un focolare e da alcune buche per palo. Un basso cumulo allungato di pietrame aveva funzione di limite tra area direttamente occupata da edifici e superficie libere esterne.

Ditta: S.R.A., Bressanone

ldr

TERENTO

Zienleite

Nel luogo dove nell'autunno del 1983 si sono identificati negli sbancamenti fatti per una nuova strada campestre, resti di insediamento dell'Età del Ferro e di epoca romana, si è condotto un primo sondaggio esplorativo, affidato alla direzione del Dr. R. Lunz. Nel corso di questo intervento si è ravvivata soprattutto la parete verso monte della grande trincea avente direzione nord-sud, aperta dalle macchine escavatrici. È apparso tra le altre cose un grosso muro a sacco, formato da due paramenti esterni di muro e da una colmata di pietrame. Tra i reperti sporadici una grande macina di tipo mediterraneo.

I lavori sono stati finanziati dalla Soprintendenza provinciale.

Operatori: S.R.A., Bressanone

ldr

TERLAN

Siebeneich, Ansitz Großkarnell

Im Schuttkegel des Steinerbaches sind bei Verlegung einer Beregnungsanlage die Reste einer eisenzeitlichen Siedlung angeschnitten worden. Auf über 500 Metern Länge konnten die Profilwände des von den Maschinen ausgehobenen Grabens gesäubert werden und brachten nicht weniger als 25 archäologisch fundführende Stellen. Aus dem Aushub selbst konnte ein Schlüssel aus Eisen vom Typ Sanzeno geborgen werden, mit durchbrochen gearbeitetem Griff und einem Stierprotomaufsatz, ein Bronze-griff einer Ziste mit einer Inschrift im Bozner Alphabet sowie schließlich eine große Mittel-La-Tène-Fibel aus Bronze zusammen mit kalzinierten Knochen. Die Leitung dieser Sondierungen sind zusammen mit der Teiluntersuchung eines eingetieften rätischen Hauses Dr. R. Lunz vom Stadtmuseum Bozen übertragen worden. Architekt Dr. C. Trentini vom Amt für technische Hilfsdienste der Autonomen Provinz Bozen erstellte auf Antrag des Denkmalamtes einen Höhenschichtenplan im Maßstab 1:100, in dem alle Fundstellen eingetragen wurden.

Ausführung: Società Ricerche Archeologiche, Brixen; G. Bombonato, Bozen

ldr

VILLANDERS

St. Stefan, altes Widum

Neben dem alten Pfarrhaus von St. Stefan wurde in der von Baumaschinen geöffneten Böschung der Rest eines Brandgrabes gesichtet, bestehend aus Teilen einer großen Graburne, vermischt mit verbrannten Knochen. Ein Hangrutsch und die Eile der Baufirma mit der Errichtung einer Stützmauer führte zum fast vollständigen Verlust des Brandgrabes. Geborgen wurde ein Beigabengefäß, ein kleines bauchiges Gefäß mit dreifacher Wellenstrichverzierung. Das Grab lag in steilem Hang in etwa einem Meter Tiefe und scheint keine weiteren Beigaben enthalten zu haben. Weitere Grabreste wurden nicht beobachtet. Obwohl etwa in 200 Meter Entfernung eine römische

TERLANO

Settequerce, residenza Großkarnell

Sul conoide del rio Steiner, lavori per la posa in opera di una nuova canalizzazione al di sotto di una strada campestre, hanno intercettato i resti di un insediamento dell'Età del Ferro. Per oltre 500 metri di lunghezza i fianchi della trincea aperta dalle macchine escavatrici hanno potuto essere puliti ed in non meno di 25 punti sono emerse strutture di interesse archeologico. Tra i reperti portati in superficie dalla pala meccanica, sono notevoli una chiave di ferro di tipo Sanzeno con manico traforato; un manico bronzeo di cista con una scritta in alfabeto di Bolzano ed infine una grossa fibula di tipo La Tène in connessione con resti di ossa calcinate. La direzione di questi sondaggi ed in particolare di un supplemento di scavo in corrispondenza di una casetta retica, distrutta dal fuoco (1° secolo a.C.), sono stati affidati al Dr. R. Lunz del museo di Bolzano. L'architetto Trentini dell'Ufficio Tecnico della Provincia di Bolzano, su incarico della Soprintendenza, ha provveduto a riportare in pianta (scala 1:100) i diversi punti di ritrovamento.

Operatori: S.R.A., Bressanone; G. Bombonato, Bolzano

ldr

VILLANDRO

Santo Stefano, vecchia canonica

Nella scarpata aperta dalle macchine escavatrici di fronte alla vecchia canonica sono apparsi i resti di una tomba ad incinerazione ed in particolare i frantumi di un grosso vaso contenitore misti ad ossa calcinate. Un franamento della terra del pendio e la conseguente repentina ripresa dei lavori da parte dell'impresa, decisa allo scopo di erigere un muro di contenimento, hanno portato alla perdita pressochè completa dei resti di questo recipiente. Si sono invece ancora potuti recuperare numerosi frammenti del vaso accessorio, una minuscola olletta decorata mediante un motivo inciso a triplice onda. La tomba che si trovava in una situazione di forte pendio a circa 1 metro di profon-



Villanders, St. Stephan. Die Bergung der Reste des römerzeitlichen Brandgrabes, die hoch auf der steilen Hangböschung der Baustelle geblieben sind. Villandro, Santo Stefano. Il recupero dei resti della tomba romana a cremazione rimasta isolata in alto nella ripida scarpata del cantiere.

liche Besiedlung nachgewiesen ist (Plunacker), dürfte obengenanntes Grab als Einzelbestattung des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. anzusehen sein.

Ausführung: G. Bombonato, Bozen

ldr

dità, pare non avesse altri oggetti di corredo. Nessuna altra sepoltura era visibile nelle vicinanze. Più che di una vera e propria necropoli (l'insediamento romano del Plunacker dista circa 200 metri, in direzione nord-est), si tratterebbe dunque di una sepoltura isolata (1°—3° secolo a. C.).

Operatore: G. Bombonato, Bolzano

ldr

Bau- und Kunstdenkmäler
Beni architettonici e artistici

Irmgard Mitterer
Helmut Stampfer



AHRNTAL

St. Johann, Kapelle beim Platterhof

Die Barockkapelle erhielt anstelle des verrosteten Blechdaches ein neues Schindeldach. Ein Entfeuchtungsgraben wurde ausgehoben, Schäden am Mauerwerk außen und innen mit Kalkmörtel behoben. Im Zuge der Neutünchung mit Kalkfarbe wurden die Deckenfresken, Maria Himmelfahrt im Schiff und Verehrung des Hl. Herzen Jesu im Chorraum, gereinigt und restauriert. Die Initiative des Eigentümers wurde durch einen Landesbeitrag gefördert.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus
Maler und Restaurator: Gebr. Peskoller, Bruneck

hs



Ahrntal, Kapelle beim Platterhof vor...
Valle Aurina, cappella presso il maso Platter prima...

VALLE AURINA

San Giovanni, cappella presso il maso Platter

Questa cappella barocca ha avuto un nuovo tetto di scandole al posto del tetto di lamiera ormai arrugginito. È stato scavato un fossato di drenaggio, inoltre guasti alla muratura all'esterno e all'interno sono stati accomodati con malta di calce. Nel corso della nuova tinteggiatura con colori a calce, gli affreschi sulla volta (l'Ascensione nella navata ed il Sacro cuore nel coro) sono stati puliti e restaurati. L'iniziativa del proprietario è stata agevolata da un contributo provinciale.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadipietra
Pittore e restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs



und nach der Neudeckung.
e dopo la ricopertura del tetto

St. Johann, Pfarrkirche

Der 1786 von Josef Schöpf prächtig ausgemalte Barockraum wurde 1933 von J. B. Oberkofler restauriert. Die Verschmutzung, vor allem durch die Luftheizung hervorgerufen, war Anlaß zu einer neuerlichen Restaurierung.

Die Fresken wurden gereinigt, Schimmelpilze entfernt. Die 1933 übermalte Dekoration wurde wieder freigelegt, der Marmor am Sockel wieder entfernt. Fehlstellen in der Malerei wurden retuschiert, die freien Flächen erhielten eine Kalklasur.

Maler und Restaurator: Gebr. Peskoller, Bruneck

hs

ALDEIN

Kapelle beim alten Widum

Ein ovales Rosenkranzbild aus dem 17. Jahrhundert in geschnitztem und vergoldetem Rahmen und ein Ölbild mit der Darstellung des Wiltener Gnadenbildes in geschnitztem und vergoldetem Rahmen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden restauriert.

Restaurator: Gebr. Peskoller, Bruneck

hs

Maria Schnee im Tale

Nach der erfreulichen Neudeckung (vgl. Bericht 1984, S. 24) wurde trotz gegenteiliger Anweisung des Denkmalamtes der Stuck in der Kuppel aus der Zeit um 1600 bedenkenlos übermalt, das Innere völlig neu gekalkt, wo hingegen eine dünne Lasur und Ausbesserung genügt hätten.

Fünf barocke Leinwandbilder in gleichem Format und Rahmen wurden restauriert. Sie zeigen die Gnadenbilder der Moosmutter in der Pfarrkirche in Bozen, von Pinè, von Weißenstein, von Neumarkt und von Santa Maria Maggiore in Rom.

Die teilweise übermalte Originalfassung der Rahmen konnte freigelegt werden.

Maler: Bruno Stürz, Montan

Restaurator: Gebr. Peskoller, Bruneck

hs

San Giovanni, chiesa parrocchiale

Questo ambiente barocco sontuosamente dipinto da Josef Schöpf nel 1786, fu restaurato nel 1933 da J. B. Oberkofler. Il sudiciume accumulatosi soprattutto a causa del riscaldamento ad aria, è stato il motivo che ha spinto ad intraprendere un nuovo restauro.

Gli affreschi sono stati puliti e le macchie di muffa rimosse. La decorazione che nel 1933 era stata coperta da una mano di pittura, è stata di nuovo rimessa in luce, mentre le lastre di marmo sullo zoccolo sono state rimosse. Guasti nelle pitture sono stati ritoccati, mentre le superfici neutre hanno avuto una scialbatura a calce.

Pittore e restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

ALDINO

Cappella presso la vecchia canonica

Un dipinto ovale con la Madonna del rosario del XVII secolo con cornice intagliata e dorata ed un quadro ad olio con la rappresentazione della Madonna delle Grazie di Wilten, anch'essa entro una cornice intagliata e dorata, della prima metà del XVIII secolo, sono stati sottoposti a restauro.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Madonna della Neve in valle

Dopo la soddisfacente posa in opera di un nuovo tetto (cfr. Notiziario 1984, p. 24), gli stucchi della volta, risalenti all'incirca al 1600, sono stati sconsideratamente ridipinti nonostante l'indicazione contraria della Soprintendenza e l'interno interamente tinteggiato a nuovo con calce, mentre una leggera velatura e qualche ritocco sarebbero stati sufficienti.

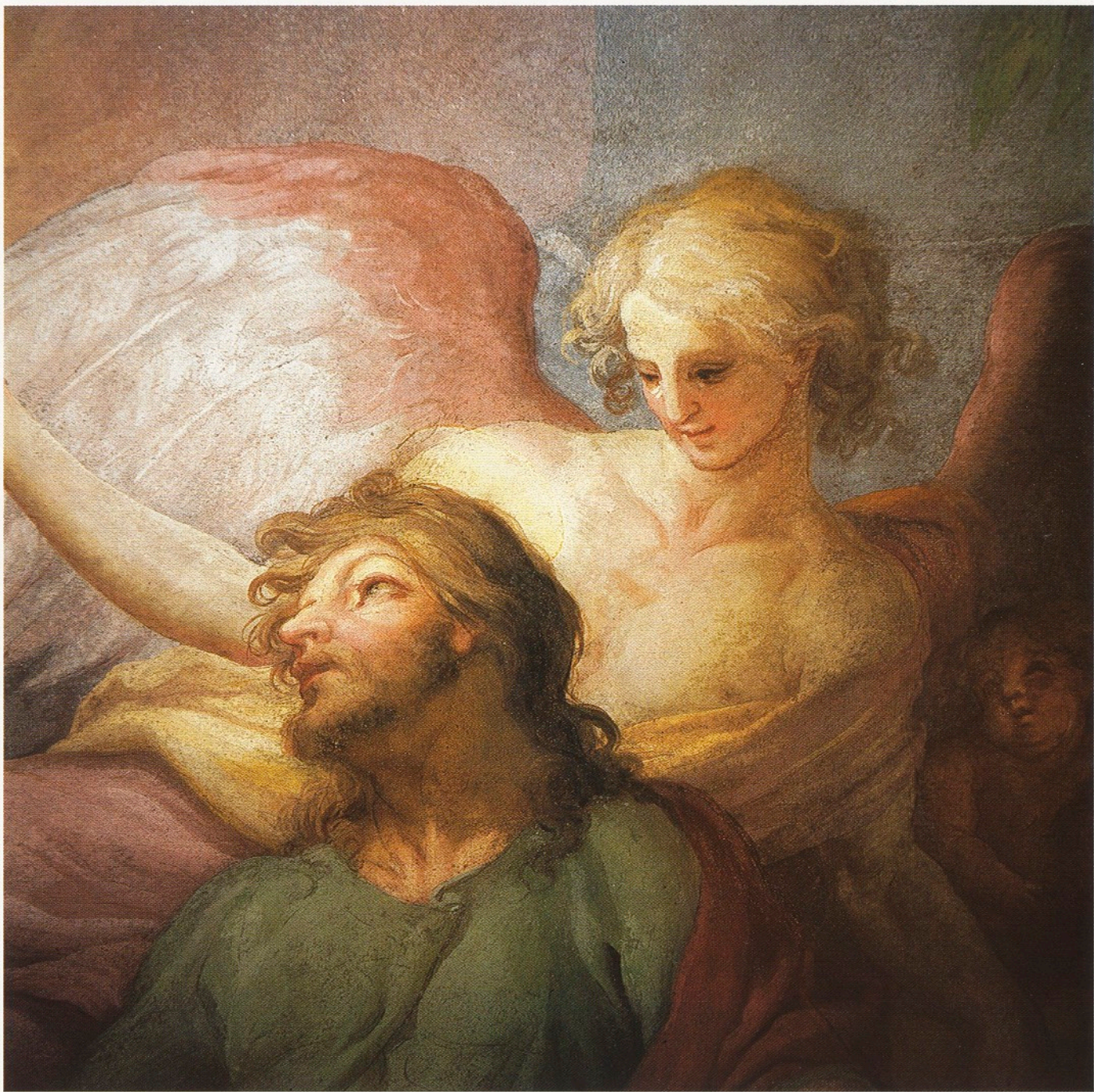
Cinque tele barocche dello stesso formato e con la stessa cornice, sono stati ora restaurati; raffigurano le immagini miracolose della Madonna della palude nella parrocchiale di Bolzano, della Madonna di Pinè, di quella di Pietralba, di Egna e di Santa Maria Maggiore a Roma.

La superficie pittorica originale delle cornici che era stata in parte ridipinta, è stata riportata in luce.

Pittore: Bruno Stürz, Montagna

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs



Ahrntal, Pfarrkirche St. Johann
Valle Aurina, chiesa parrocchiale di S. Giovanni

Pfarrkirche St. Jakob und Helena

Die Fassaden erhielten einen neuen Kalkanstrich, die neugotische Fassung mit imitierten Sandsteinquadern wurde leider nicht freigelegt. Nach Entfernung der Farbschichten an den Gewölberippen wurde auch das Innere gekalkt. Der erneuerte Fugenputz an den Pfeilern stimmt mit den ursprünglichen Fugen, die darunter noch zu sehen sind, nicht überein.

Die neugotische Ausstattung (Altäre, Kanzel, Beichtstühle, Orgelgehäuse) wurde gereinigt, teilweise neu bemalt und neu vergoldet, stellenweise auch nachgeschnitzt.

Das ehemalige Hochaltarbild, eine Marienkrönung mit den Heiligen Helena und Jakobus, auf der Rückseite signiert C. Jele 842, wurde gereinigt, doubliert und neu gespannt. Restauriert wurden ferner die Kreuzwegstationen aus dem 19. Jahrhundert und folgende Fahnenbilder:

- Kreuzigung/Rosenkranzmadonna (mit interessanten Trachtendarstellungen), 18. Jahrhundert,
- Aloisius/bekleidetes Christkind mit Engeln, 18. Jahrhundert,
- Helena/Joachim und Anna, 18. Jahrhundert,
- Heilige Familie/Schutzengel, Ende des 18. Jahrhunderts,
- Immakulata vorne und rückwärts, 18. Jahrhundert,
- zwei Bibelsprüche in Blumenrahmen vorne und rückwärts, 19. Jahrhundert.

Die Arbeiten wurden durch einen Beitrag des Denkmalamtes unterstützt.

Maler: Bruno Stürz, Montan

Restaurator: Gebr. Peskoller, Bruneck

hs

ALGUND

Dominikanerinnenkloster Maria Steinach

Der Kreuzgang erhielt eine neue Kalktünche, die weiße Fugenmalerei auf grauem Grund an den Spitzbögen zum Innenhof und an den Stützpfeilern wurde freigelegt und stellenweise ergänzt. Im Anschluß an die gelungene Restaurierung des gotischen Kreuzganges wurde auch die Nord- und Ostfassade des Klosters ausgebessert und gekalkt. Ein Beitrag des Denkmalamtes unterstützte die Restaurierung.

Restaurator und Maler: Georg Thuille, Algund

hs

Chiesa parrocchiale di S. Giacomo e St. Elena

Le facciate hanno avuto una nuova tinteggiatura a calce, però la veste cromatica neogotica con l'imitazione di conci di arenaria, non è stata messa in luce. Anche l'interno è stato tinteggiato a calce dopo la rimozione degli strati di colore sui costoloni delle volte. Purtroppo il reticolato di commessure sui pilastri, di recente rinnovato, non coincide con l'antico, che ancora si vede delinearsi al di sotto. Gli arredi neogotici (altari, pulpito, confessionali, alloggiamento per l'organo) sono stati puliti, talora dipinti di nuovo e indorati, in certi tratti si è anche rifatto l'intaglio. L'ex pala dell'altar maggiore, una incoronazione di Maria, con i santi Elena e Giacomo è stata pulita, rintelata e tesa su di un nuovo telaio. Sul retro è firmata C. Jele 842. Inoltre si sono restaurate le stazioni della Via Crucis del XIX secolo ed i seguenti gonfaloni:

- crocifissione/Madonna del Rosario (con interessanti rappresentazioni di costumi), XVIII secolo,
- San Luigi/Gesù Bambino vestito, con angeli, XVIII secolo,
- Sant'Elena/San Gioacchino e Sant'Anna, XVIII secolo,
- Sacra Famiglia/Angelo Custode, fine del XVIII secolo,
- Immacolata, sulle due facce, XVIII secolo,
- due detti della Bibbia entro cornice di fiori, sulle due facce, XIX secolo.

Questi lavori hanno avuto il sostegno di un contributo della Soprintendenza.

Pittore: Bruno Stürz, Montagna

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

LAGUNDO

Convento delle Domenicane di Maria Steinach

Il chiostro ha avuto una nuova tinteggiatura a calce, il reticolato dipinto in bianco su fondo grigio, sugli archi a sesto acuto verso il cortile interno e sui pilastri di sostegno è stato riportato in luce ed a tratti completato. A conclusione di questa riuscita valorizzazione del chiostro di epoca gotica, sono state anche sistemate e tinteggiate con calce le facciate nord e est del convento. Un contributo della Soprintendenza ha agevolato i restauri.

Restauratore e pittore: Georg Thuille, Lagundo

hs

AUER

Alte Pfarrkirche St. Peter

Nach jahrelanger Arbeit konnte mit wesentlicher Finanzierung des Denkmalamtes die Restaurierung der Hans-Schwarzenbach-Orgel von 1601, der ältesten Kirchenorgel Südtirols, abgeschlossen werden. Das Gehäuse wurde gereinigt, fehlende Teile wurden nachgeschnitzt und neu gefaßt. Die bemalten Flügel erfuhren eine schonende Restaurierung. Die Orgel selbst wurde rekonstruiert, und zwar auf den ursprünglichen Zustand.

Der Orgel und ihrer langwierigen Restaurierung ist eine eigene Publikation gewidmet.

Ein gewebtes Altarantependium des 19. Jahrhunderts, das sich in sehr schlechtem Zustand befand, wurde fachgerecht restauriert und, geschützt durch eine Glasplatte, wieder am Hochaltar angebracht.

Orgelbaumeister: Johann Pirchner, Steinach
Restaurator: Gebr. Peskoller, Bruneck
Textilrestaurator: Irene Tomedi, Bozen

hs

BARBIAN

Dreikirchen

Im Vorjahr wurde die Restaurierung der Nikolauskirche in Angriff genommen (vgl. Bericht 1984, S. 28), nunmehr wandte man sich den schadhafte Dächern zu. Auf Kosten des Denkmalamtes wurde die Nikolauskirche mit Ausnahme des gut erhaltenen nördlichen Chordaches zur Gänze neu gedeckt. Neue Lärchenschindeln erhielten außerdem die drei Chorschrägen der Magdalenenkirche sowie die südliche Dachhälfte und das Vordach der Gertraudkirche.

Dachdecker: Sepp Mayrl, Sand in Taufers

hs

BOZEN

Benediktinerstift Muri-Gries

Bei Restaurierungsarbeiten im Innenhof des Kreuzganges deckte man an der Ostseite einen turmartigen mittelalterlichen Bauteil mit regelmäßigem Mauerwerk und einge-

ORA

Vecchia chiesa parrocchiale di San Pietro

Dopo un lavoro di anni ha potuto essere portato a termine il restauro dell'organo di Hans Schwarzenbach del 1601, l'organo di chiesa più antico dell'Alto Adige, e ciò con consistente contributo della Soprintendenza.

L'alloggiamento è stato ripulito, parti mancanti sono state intagliate e dipinte. Le scene dipinte sulle portelle hanno avuto un restauro assai delicato. L'organo stesso è stato ricostruito nello stato originario. A quest'organo ed al suo lungo restauro è stata destinata una pubblicazione a sè stante.

Un antependio d'altare di tessuto del XIX° secolo, il cui stato di conservazione era pessimo, è stato restaurato a regola d'arte e nuovamente applicato all'altare maggiore con un vetro di protezione.

Organaro: Johann Pirchner, Steinach
Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico
Restauratore di tessuti: Irene Tomedi, Bolzano

hs

BARBIANO

Tre Chiese

L'anno scorso venne intrapreso il restauro della chiesa di San Nicola (crf. Notiziario 1984, p. 28), quest'anno ci si è dedicati ai tetti assai guasti. A spese della Soprintendenza è stata coperta a nuovo la chiesa di San Nicola, ad eccezione del tetto nord del coro che risultava ancora ben conservato. Le tre falde inclinate del coro della chiesa di Santa Maddalena, così come la metà sud del tetto ed il tettuccio sul davanti della chiesa di Santa Geltrude hanno avuto pure una nuova copertura di scandole.

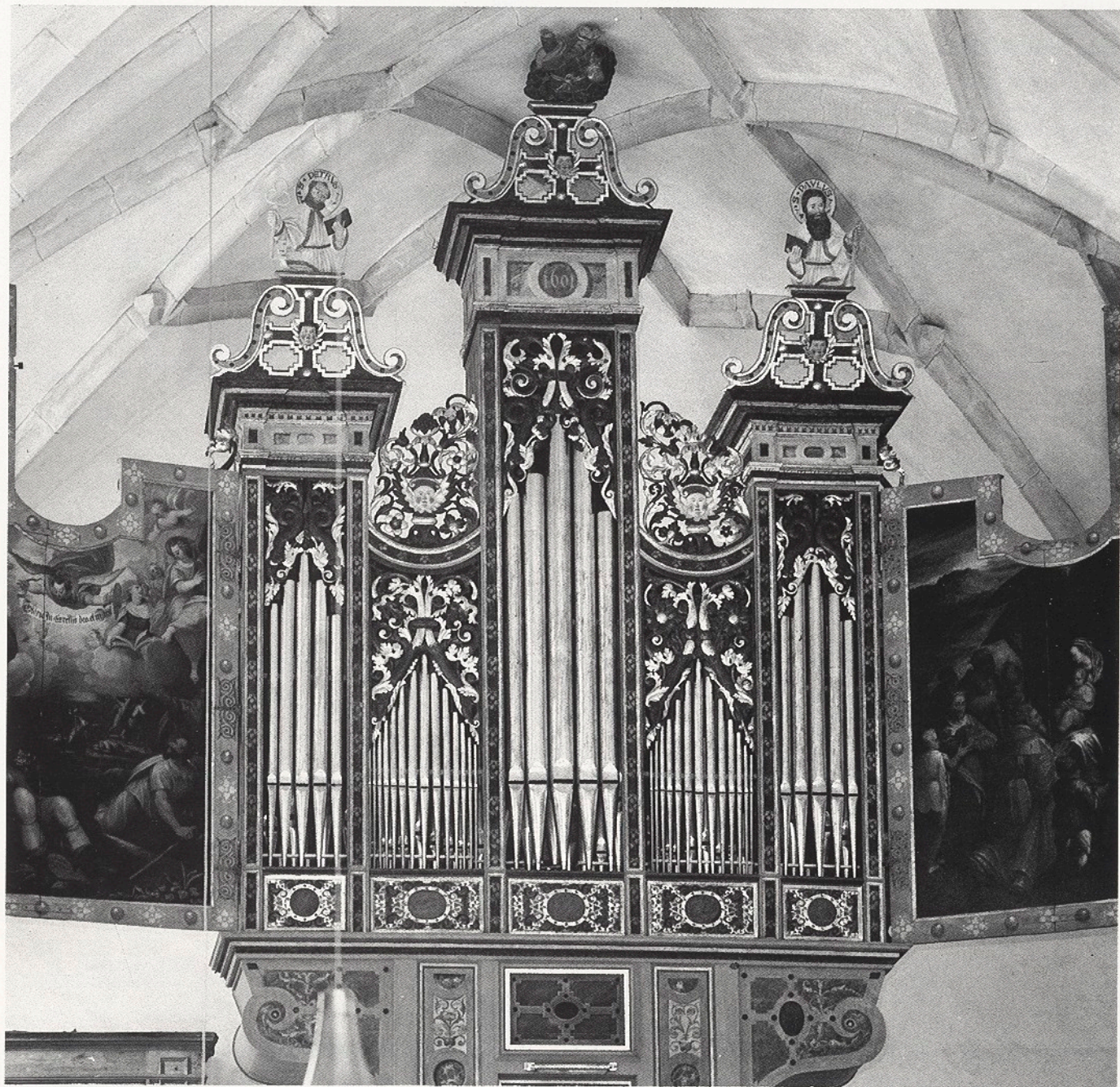
Conciatetti: Sepp Mayrl, Campo Tures

hs

BOLZANO

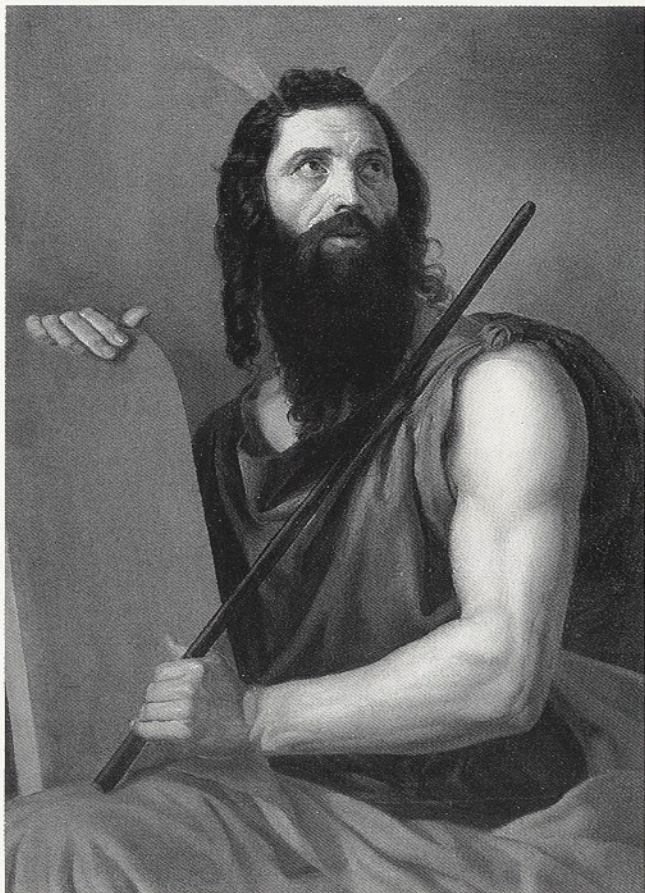
Convento dei Benedettini a Muri-Gries

Nel corso di lavori di restauro all'interno del chiostro si sono scoperte sul lato orientale i resti di una struttura a torre di epoca medievale con muratura regolare e com-



Auer, Alte Pfarrkirche St. Peter
Ora, vecchia chiesa parrocchiale di S. Pietro

Bozen, Franziskanerkloster, Moses
Bolzano, convento dei Francescani, Mosè



Aldein, Pfarrkirche, ehemaliges Hochaltarblatt
Aldino, chiesa parrocchiale, ex pala dell'altar maggiore

ritzten Mörtelfugen auf. Fehlstellen wurden neu verputzt, dabei leider ebenfalls eingeritzt. An den anderen Seiten kamen die Ansätze älterer Fenster in verschiedener Höhe mit Resten von farbiger Rahmung zum Vorschein. Der dunkle Ockerton aus dem Ende des 19. Jahrhunderts wurde durch eine helle Kalkfärbung ersetzt.

Maurer: Benedikt Egger, Jenesien
Maler: Gebr. Peskoller, Bruneck

hs

measure di malta graffite. Le lacune sono state intonacate di nuovo e purtroppo si è voluto anche riprodurre il sistema delle commessure graffite. In altri punti sono venute in luce le tracce di vecchie finestre situate a diversi livelli e dotate di incorniciature dipinte. Si è infine sostituito alla tinta oca risalente alla fine del XIX secolo, un colore a calce più chiaro.

Muratore: Benedikt Egger, San Genesio
Pittore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs



Bozen, Ansitz Berndorf
Bolzano, residenza Berndorf

Ansitz Berndorf

Mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes konnte die westliche Hälfte der barocken Holzdecke im ersten Stock restauriert und somit die 1984 begonnene Maßnahme abgeschlossen werden. Nach der Festigung der losen Malschichten und leichten Retuschen von Fehlstellen kommt der farbige Plafond wieder bestens zur Geltung.

Restaurator: Gabriella Serra, Bozen

hs

Cavourstraße 11, Ansitz Vergutz

Das Hohlziegeldach wurde saniert, im Dachgeschoß eine Wohnung ausgebaut, die Fassaden erhielten einen neuen Anstrich.

hs

Franziskanerkloster

20 barocke Leinwandbilder, die bereits im vorigen Jahrhundert einmal restauriert worden waren, wurden gereinigt, gefestigt, doubliert und neu gespannt. Es sind dies:

Hl. Katharina von Siena mit Engel

Hl. Franz von Sales

Maria mit Kind

Hl. Hieronymus

Ecce Homo

Hl. Johannes Duns Scotus

Hl. Antonius von Padua

Schmerzhaftes

Hl. Hyacintha

Rosenkranzmuttergottes mit 15 Geheimnissen in Rundmedaillons

Marienkronung

Hl. Ivo

Immakulata

Mariahilf

Franziskaner mit Kreuz

Hl. Hieronymus

Moses

Hl. Augustinus

Hl. Franziskus

Maria und Kind

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Residenza Berndorf

Col sostegno finanziario della Soprintendenza ha potuto essere restaurata la metà occidentale del soffitto ligneo barocco al primo piano e con ciò possono dirsi conclusi i lavori iniziati nel 1984. Dopo il consolidamento degli strati di pittura che risultavano alterati ed un leggero ritocco dei punti lacunosi, il soffitto policromo risulta oggi essere di nuovo valorizzato in maniera ottimale.

Restauratore: Gabriella Serra, Bolzano

hs

Via Cavour 11, residenza Vergutz

Il tetto di coppi è stato risanato, nel sottotetto è stato ricavato un appartamento, le facciate hanno avuto una nuova tinteggiatura.

hs

Convento dei Francescani

Venti dipinti barocchi su tela che erano già stati restaurati nel secolo scorso, sono stati puliti, consolidati, rintelati e tesi su di un nuovo telaio. Si tratta di:

Santa Caterina di Siena con angelo

San Francesco di Sales

Maria e il Bambino

San Gerolamo

Ecce Homo

San Giovanni Duns Scotus

Sant'Antonio da Padova

L'Addolorata

Santa Giacinta

Rosario della Madonna con 15 misteri nei tondi

Incoronazione della Vergine

Sant'Ivo

L'Immacolata

Maria Ausiliatrice

San Gerolamo

Mosè

Sant'Agostino

San Francesco

Maria e il Bambino

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Franziskanerkloster, Johanneskapelle

Der neugotische Altar in der restaurierten Kapelle am Kreuzgang (vgl. Bericht 1984, S. 30) wurde in die Kapelle des Gymnasiums versetzt, das vermauerte Maßwerkfenster hinter dem Altar wieder geöffnet.

Der Mittelpfosten aus Sandstein war hier noch vorhanden, bei den anderen 3 Fenstern war er bereits früher entfernt worden. Die schlanken gotischen Öffnungen erhielten neue Farbfenster nach Entwürfen von Gotthard Bonell. In Blau- und Rottönen leuchten biblische Gestalten auf.

hs



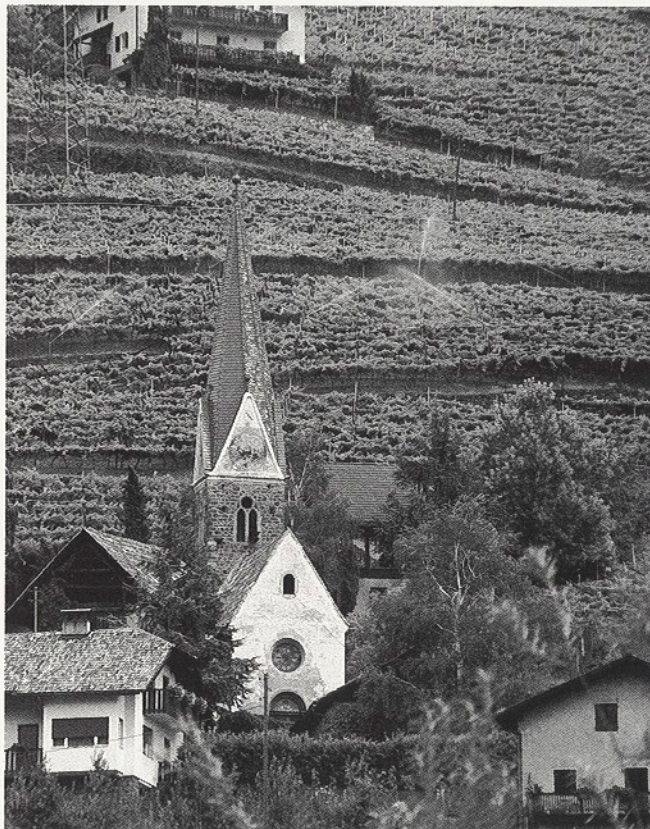
Bozen, Leonardo-da-Vinci-Str. Nr. 15
Bolzano, via Leonardo da Vinci n. 15

Convento dei Francescani, cappella di S. Giovanni

L'altare neogotico nella restaurata cappella nel chiostro (cfr. Notiziario 1984, p. 30) è stato trasferito nella cappella del ginnasio, mentre è stata riaperta la finestra traforata dietro l'altare.

Il pilastro centrale di arenaria era qui ancora al suo posto mentre invece nelle altre tre finestre era già stato rimosso in precedenza. Queste snelle aperture gotiche hanno avuto nuove finestre a vetri colorati su progetto di Gotthard Bonell. In luminosi toni di blu e di rosso sono riprodotte figure della Bibbia.

hs



Bozen, St. Peter in Karnol
Bolzano, S. Pietro in Karnol

Goethestraße Nr. 30

Das Haus gehört zu den schmalsten Gebäuden in der Bozner Altstadt (ca. 3.50 m). Die Sanierung bezog sich auf das gesamte Gebäude, wobei das Geschäft (Erdgeschoß und erster Stock) direkt in den Wohnbereich mündet (zweiter und dritter Stock, Dachgeschoß), eine nicht alltägliche, aber geschickte Lösung. Die wenigen, erhalten gebliebenen Strukturen im Erdgeschoß wurden in Sicht gelassen, der häßliche Spritzwurf mit einem etwas zu glatten Verputz (Technik des Stuccolustro) überzogen. In den oberen Geschossen wurde der bestehende Verputz nur gekalkt, die Fassaden erhielten einen Anstrich mit Mineralfarbe.

im

Leonardo-da-Vinci-Str. Nr. 15

In den Jahren um die Jahrhundertwende wurde das Gebäude nach den Plänen von Julius Mayreder aus Wien von der Baufirma Canal aus Bozen errichtet. Die Fassaden wurden in gelungener Farbkombination nach dem Original (grün-weiß) mit Mineralfarbe neu gestrichen. Die Dachrinnen und Einlaufkästen ebenso nach dem Original in Kupfer ersetzt.

Maler: Giosuè Antino, Bozen

hs

Gutshof Maria Heim

Die besonders malerischen Gebäude des ursprünglich inmitten von Weingärten gelegenen, heute bis auf empfindliche Nähe von Neubauten eingekreisten Weinhofes von Kloster Neustift wurden vor kurzem von einer Genossenschaft erworben. Als erste Maßnahme der geplanten Restaurierung erhielt der Südtrakt ein neues Hohlziegeldach.

Dachdecker: Norbert Hofer, Deutschnofen

hs

Ansitz Niederhaus

Im mittelalterlichen Ansitz wurden 1967 in mehreren Räumen profane Wandmalereien aus dem frühen 15. Jh. aufgedeckt und in der Folge restauriert.

Ein Raum im Erdgeschoß kam damals nicht zur Ausführung. Mit einem Beitrag des Denkmalamtes wurde der schlecht erhaltene Fries gereinigt, gefestigt und nur stel-

Via Goethe n. 30

La casa è una delle più strette della vecchia Bolzano (circa m 3,5 di larghezza). Il risanamento ha riguardato l'intero edificio ed ora il negozio (piano terra e primo piano) comunica direttamente con la parte abitata (secondo e terzo piano, sottotetto), una soluzione non usuale ma indubbiamente abile. Le poche strutture originali che si sono conservate al piano terra sono state lasciate in vista, mentre il brutto intonaco a spruzzo è stato coperto con un ulteriore intonaco, peraltro un po' troppo liscio (tecnica dello stuccolustro). Al piano superiore l'intonaco esistente è stato solamente tinteggiato con calce, mentre le facciate lo sono state con colori minerali.

im

Via Leonardo da Vinci n. 15

L'edificio fu costruito agli inizi di questo secolo secondo il progetto di Julius Mayreder di Vienna dalla impresa Canal di Bolzano. Le facciate sono state tinteggiate in una riuscita combinazione di colori minerali secondo l'originale (verde-bianco). La grondaia ed i raccoglitori sono stati sostituiti da pezzi nuovi in rame sempre secondo l'originale.

Pittore: Giosuè Antino, Bolzano

hs

Tenuta Maria Heim

Gli edifici assai pittoreschi del maso del convento di Novacella un tempo posto in mezzo ai vigneti, ora circondato anzi quasi stretto da nuove costruzioni è stato acquistato qualche tempo fa da un consorzio. Come primo provvedimento dei restauri che ora sono previsti, il corpo meridionale ha ricevuto un nuovo tetto di coppi.

Conciatetti: Norbert Hofer, Nova Ponente

hs

Residenza Niederhaus

In questo edificio medioevale furono scoperti nel 1967 in parecchi ambienti, degli affreschi di soggetto profano degli inizi del XV secolo, che furono poi in seguito anche restaurati.

Un ambiente al piano terra fu però in questa occasione trascurato. Ora con contributo della Soprintendenza que-

lenweise retuschiert. Einige Figuren und Bäume sind dabei gut herausgekommen und überzeugen durch ihre künstlerische Qualität.

Restaurator: Gebr. Peskoller, Bruneck

hs

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Die am Turm begonnene und an den Fassaden fortgesetzte Restaurierung der Sandsteinverkleidung konnte weitgehend abgeschlossen werden.

Im Inneren erfolgte die Schließung des Bogens zwischen neuer Sakristei und Langhaus, die Neuerrichtung einer Kathedra aus Marmor und schließlich die Entfernung der vor ca. 10 Jahren bis zum östlichen Langhauspfeilerpaar vorgezogenen Altarstufe. Nach Beseitigung dieses überaus störenden Elementes hat die Architektur des Kirchenraumes wesentlich gewonnen.

Die Freskenfragmente aus der Urbans-, Dorotheen- und Martinslegende an der südlichen Langhauswand ließ das Denkmalamt auf eigene Kosten restaurieren. Die Malerschicht wurde gereinigt, die starken Salzausblühungen entfernt, nachdrängende Salze mit Zellulosepackungen aufgesaugt. Festigung und kleinere Retuschen schlossen die Arbeiten ab. Die interessanten Malereien aus der Zeit um 1380 mit Stifterwappen der Herren von Anich kommen wieder gut zur Geltung und sind in ihrem Bestand gesichert.

Steinrestaurator: Michael Höllrigl, Lana

Freskenrestaurator: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bozen

hs

Pfarrkirche Pius X.

Mit einem Zuschuß des Denkmalamtes wurde ein barockes Maßgewand fachgerecht konserviert und restauriert.

Textilrestaurator: Irene Tomedi, Bozen

hs

sti affreschi, in cattive condizioni, sono stati puliti, consolidati e ritoccati solo a tratti. Alcune figure e alcuni motivi vegetali sono in conseguenza di ciò oggi molto meglio leggibili e attestano un livello qualitativo assai notevole.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Chiesa Parrocchiale dell'Assunta

Il restauro del rivestimento di arenaria cominciato in corrispondenza della torre campanaria e continuato sulle facciate, ha potuto essere per la gran parte portato a termine. Nell'interno si è provveduto alla chiusura dell'arco tra nuova sacristia e navata, all'installazione di una cattedra in marmo ed infine alla rimozione del podio dell'altare, prolungato circa dieci anni fa fino all'altezza della coppia orientale di pilastri della navata. L'architettura del vano della chiesa si è notevolmente avvantaggiata della eliminazione di questo elemento architettonico che era di estremo disturbo.

Gli affreschi frammentari con la leggenda di Sant'Urbano, Santa Dorotea e San Martino sulla parete meridionale della navata sono stati fatti restaurare a proprie spese dalla Soprintendenza. Lo strato pittorico è stato pulito, le forti efflorescenze di sali sono state rimosse, ed altri sali che premevano verso la superficie sono stati asciugati con impacchi di cellulosa. Consolidamento e piccoli ritocchi hanno poi concluso il restauro. Queste interessanti pitture del 1380 circa, che recano lo stemma di dedicazione dei signori von Anich ne risultano rivalutati ed inoltre resi più sicuri quanto alla conservazione della sostanza pittorica.

Restauratore delle pietre: Michael Höllrigl, Lana

Restauratore degli affreschi: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bolzano

hs

Chiesa parrocchiale di Pio X.

Con un contributo della Soprintendenza un paramento da messa barocco è stato trattato e restaurato a regola d'arte.

Restauratore di tessuti: Irene Tomedi, Bolzano

hs

Bozen, Anst. Niederhaus →
Bolzano, residenza Niederhaus



St. Johann im Dorf

An den Fassaden hat man den schadhafte Sockelputz abgeschlagen und erneuert. Das regelmäßige Mauerwerk mit ausgestrichenen und ca. 2 cm breit rot nachgezogenen Mörtelfugen, das darunter sichtbar wurde, stammt vom 1180 geweihten Bau. Ein kleines Stück des seltenen Beispiels farbig gestalteten Mauerwerks aus romanischer Zeit wurde in Sicht belassen.

hs

St. Magdalena in Prazöll

Der Initiative eines rührigen Komitees ist die Wiederaufnahme der seit mehr als 10 Jahren unterbrochenen Restaurierung zu verdanken. Mit Eigenmitteln wurde ein neuer Dachstuhl aufgesetzt, die Eindeckung mit Mönch- und Nonne-Ziegeln teilweise erneuert, sowie Putzschäden an den Fassaden und am gemauerten Pyramidendach des Turmes mit reinem Kalkmörtel behoben. Dabei kamen unter den gotischen Schallöffnungen die Ansätze der romanischen Biforen zum Vorschein. Die Pflasterung des Zufahrtsweges und der mit Katzenköpfen sauber ausgelegte Zugang zum Nordportal haben auch die unmittelbare Umgebung der besonders schön gelegenen Kirche aufgewertet. Nach diesem sehr erfreulichen Beginn ließ das Denkmalamt auf eigene Kosten die Aufdeckung der Fresken im Inneren weiterführen. Die erst gegen Jahresende begonnenen Arbeiten werden fortgesetzt.

Dachdecker: Heinz Gamper, Lana
Maurer: Heinz Berger, Lana
Restaurator: Georg Gebhard, Feldthurns

hs

St. Peter in Karnol

Die Bedachung des Turmhelmes sollte nur ausgebessert werden, im Zuge der Arbeiten hatte es aber plötzlich den Anschein, als ob alle Ziegel ersetzt werden müßten. Dem Einsatz eines Nachbarn ist es zu verdanken, daß wenigstens ein Teil der alten Biberschwänze, deren grüne Glasur unvergleichlich schöner ist, als jene des Ersatzpro-

San Giovanni in Villa

Sulle facciate si è rimosso e rifatto il vecchio zoccolo di malta, ormai deteriorato. È così venuta in luce la muratura regolare con commessure di malta tirata a cazzuola e sottolineate da una fascia di colore rosso larga circa 2 cm, che è riferibile senz'altro all'edificio consacrato nel 1180. Si è deciso di lasciare in vista un piccolo dettaglio di questo raro esempio di muratura romanica che prevedeva anche l'uso del colore.

hs

Santa Maddalena in Prazöll

Si deve all'iniziativa di un dinamico comitato la ripresa dei restauri che erano interrotti ormai da più di dieci anni. Con finanziamenti autonomi sono state poste in opera nuove travature per il tetto ed è stata in parte rinnovata la copertura di coppi, mentre guasti dell'intonaco in facciata e sulla cuspide in muratura della torre campanaria sono stati sistemati con calce pura. In questa occasione si sono potuti mettere in luce al di sotto delle finestrelle gotiche del campanile gli attacchi originali delle bifore romaniche. La pavimentazione della via di accesso e l'ingresso stesso al portale settentrionale dell'edificio accuratamente sistemato a selciato di ciottoli, hanno conferito nuova dignità anche agli immediati dintorni della chiesetta, che già è posta in una posizione particolarmente amena. Dopo questo inizio così positivo, la Soprintendenza ha finanziato a proprie spese la prosecuzione dello scoprimento degli affreschi nell'interno. Questi lavori che hanno potuto iniziare soltanto verso la fine dell'anno sono attualmente ancora in corso.

Conciatetti: Heinz Gamper, Lana
Muratore: Heinz Berger, Lana
Restauratore: Georg Gebhard, Velturno

hs

San Pietro in Karnol

La copertura della cuspide del campanile doveva venir soltanto aggiustata, nel corso dei lavori si è avuta però improvvisamente l'idea che tutte le tegole dovessero venir cambiate. Si deve all'iniziativa di un vicino se almeno una parte delle vecchie «code di castore» che sono incomparabilmente più belle con il loro smalto verde rispetto al

Bozen, Saal im Kolping-Haus →
Bolzano, sala nella casa Kolping



duktes, erhalten blieben. Unter zusätzlicher Verwendung von ähnlichen alten Ziegeln konnten wenigstens 3 der 8 Dreieckfelder am Helm mit altem Material gedeckt werden.

Dachdecker: Andreas Klotz, Bozen

hs

Spitalgasse Nr. 1, Kolping-Haus

Der Kolping-Saal, noch vor kurzem für den Abbruch freigegeben (vgl. Bericht 1984, S. 32) wird heute wieder als Versammlungsraum benutzt. Der in seltener Ursprünglichkeit erhaltene Raum weist Malereien von Albert Stolz sowie eine kunsthandwerklich hervorragende Täfelung und Einrichtung aus dem Jahre 1908 auf. Die beschädigten Malereien (Risse, Wasserflecken) und die verschmutzten Wandflächen wurden mit einem Beitrag des Denkmalamtes gereinigt, ausgebessert und in Temperatechnik restauriert.

Maler und Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Stadtmuseum

Silvester Müller porträtierte 1519 den Erbauer des Bozner Pfarrturmes, Hans Lutz von Schussenried. Anlässlich der Ausstellung zum Abschluß der Restaurierung des Bozner Pfarrturmes ließ das Denkmalamt das frühe Renaissancebild auf eigene Kosten restaurieren. Außer der Reinigung konnten ältere Übermalungen entfernt werden.

Restaurator: Luigi Rella, Bozen

hs

Venedigerstraße Nr. 13, St. Quirin

Das Gebäude, welches am Ende des 18. Jahrhunderts erbaut worden ist, verrät nur im verblaßten Bild über dem Eingang, welcher herrlicher Kirchenrundbau aus dem ausgehenden 8. Jahrhundert in ihm verborgen ist, ein völlig unbekannter, beeindruckender Raum mit einem wuchtigen Mittelpfeiler, dessen Gewölbe wahrscheinlich späteren Datums ist. Jahrhundertelange Überschwemmungen des nahen Talferbaches haben die Kapelle in eine Tiefe von rund 10 m versinken lassen. Das Gebäude, das darüber errichtet wurde, dient als einfaches Wohnhaus

materiale substitutivo, hanno potuto essere conservate. Aggiungendo a quelle superstiti, altre vecchie tegole di tipo simile, si sono potute coprire almeno tre delle otto facce triangolari della cuspidi con materiale d'epoca.

Conciatetti: Andreas Klotz, Bolzano

hs

Via Ospedale n. 1, Casa Kolping

La sala Kolping che ancor fino a poco tempo fa pareva destinata senza rimedio alla demolizione (cfr. Notiziario 1984, p. 32) può oggi di nuovo essere usata come sala per riunioni. Questo ambiente che si è potuto conservare intatto nelle condizioni originali in una maniera rara, è ornato di pitture di Albert Stolz e inoltre di un rivestimento ed arredamento ligneo di eccezionale livello. I danni alle pitture (crepe e macchie d'umidità) e le parti rovinate dallo sporco sono state pulite, riparate e restaurate con la tecnica a tempera, e ciò grazie ad un contributo della Soprintendenza.

Pittore e restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Museo Civico

Silvester Müller fece nel 1519 un ritratto a Hans Lutz von Schussenried, costruttore del campanile del duomo di Bolzano. In occasione della mostra organizzata per celebrare la conclusione dei restauri del campanile la Soprintendenza ha fatto restaurare a sue spese questo dipinto degli inizi del Rinascimento. Oltre all'opera di pulizia, è stato possibile rimuovere le tracce di successive ridipinture.

Restauratore: Luigi Rella, Bolzano

hs

Viale Venezia n. 13, San Quirino

La casa costruita alla fine del 18° secolo rivela ormai soltanto nell'affresco scolorito che sta sopra l'ingresso, che stupendo edificio sacro a pianta circolare della fine dell' 8° secolo si celi in esso. Si tratta di un vano sconosciuto ai più e veramente impressionante con un possente pilastro mediano, che sostiene una volta, quest'ultima verosimilmente di epoca posteriore. Secoli di alluvioni del vicino torrente Talvera hanno fatto sì che la cappella sia oggi ad una profondità di 10 metri. L'edificio che è stato costruito sopra, utilizzato come semplice casa d'abitazione è stato

und wurde neu mit Mönch-und-Nonne-Tonziegeln eingedeckt, die Dachüberstände wurden ohne Verschalung belassen, so daß die Ziegel in Sicht bleiben. Das Denkmalamt hat für diese Arbeiten einen Beitrag gegeben.

Zimmermann: Franz Obertimpfler, Jenesien

im

Vintlerstraße Nr. 23, Franziskanergymnasium

Die Fassade des monumentalen, 1882 nach Plänen von Sebastian Altmann in Neurenaissance-Formen errichteten Gebäudes wurde mit Mineralfarbe gelb getüncht.

Maler: Quinz, Klobenstein

hs

Waaghaus am Kornplatz

Der Mieter des wichtigen Bauwerkes aus der mittelalterlichen Stadt im Besitze eben derselben Stadtgemeinde hatte zwei Geschäfte zusammengelegt und einen Durchgang geschaffen, der vom Kornplatz bis zu den Lauben führt. Die späteren Einbauten vor allem im südlich gelegenen Geschäftsbereich wurden entfernt, der Spritzputz durch einen glatten Verputz ersetzt und sämtliche Räume hell getüncht. Im Obergeschoß wurde ein kleiner Büroraum geschaffen. Bei den Aufräumarbeiten im Keller kam ein alter Waagstein zum Vorschein. Die Stadtgemeinde Bozen vernachlässigt das den Kornplatz beherrschende Gebäude seit Jahren, mehrmalige Aufforderungen von seiten des Landesdenkmalamtes, die wertvolle Fassade restaurieren zu lassen, haben bisher leider noch keinen Erfolg gezeigt.

im

Wangergasse Nr. 91, Marienschule

Ein Ölbild der Schmerzhaften wurde restauriert. Dabei zeigte sich, daß der tote Christus erst später dazugemalt worden war. Auf der Rückseite der Leinwand Inschrift Virgo Dolorosissima succurre! mit Chronogramm 1719.

Restaurator: Georg Gebhard, Feldthurns

hs

coperto con un nuovo tetto di coppi, lasciando in vista questi ultimi sulle sporgenze del tetto. La Soprintenza ha dato un contributo per questi lavori.

Carpentiere: Franz Obertimpfler, San Genesio

im

Via Vintler n. 23, Ginnasio dei P.P. Francescani

La facciata di questo monumentale edificio eretto nel 1882 in forme neorinascimentali su progetto di Sebastian Altmann, è stata ora tinteggiata di giallo con colori a base minerale.

Pittore: Quinz, Collalbo

hs

Casa della pesa in Piazza del Grano

L'affittuario di questo significativo edificio della città medievale che è di proprietà del comune medesimo, aveva unito insieme due negozi e creato così un passaggio che conduce da Piazza del Grano ai Portici. Si sono ora eliminate le strutture più tarde inserite soprattutto nel negozio posto a sud, l'intonaco a spruzzo è stato sostituito da un intonaco liscio e tutti i vani sono stati tinteggiati con un colore chiaro. Al piano superiore è stato creato un piccolo vano destinato ad ufficio. Durante lavori di rioridino effettuati in cantina è venuto in luce un vecchio peso da bilancia di pietra. Il comune di Bolzano trascura da anni questo edificio che domina Piazza del Grano, e ripetuti inviti da parte della Soprintendenza Provinciale, a far restaurare la pregevole facciata sono purtroppo fino a questo momento caduti nel vuoto.

im

Via dei Vanga n. 91, Scuola privata S. Maria

Una tela raffigurante l'Addolorata è stata restaurata. Ci si è accorti che il Cristo morto è stato aggiunto in seguito. Sul retro si trova l'iscrizione Virgo Dolorosissima succurre! con cronogramma 1719.

Restauratore: Georg Gebhard, Velturmo

hs

BRANZOLL

Hauptstr. Nr. 10

Nicht nur die Gebäude sind erhaltenswert, sondern ebenso jene Strukturen, die zur Umgebung dieser gehören und ein typisches Gesamtbild ergeben, wie die Umfassungsmauern in Branzoll. An der Innenseite dieser Mauer wurden die Anbauten entfernt, die Höhe wurde auf die ursprüngliche herabgesetzt, für die Arbeiten wurde ein Beitrag gegeben.

im

BRONZOLO

Via Nazionale n. 10

Non solo gli edifici meritano di venir conservati, ma anche quelle strutture che appartengono all'ambiente degli edifici stessi e danno un tipico quadro d'insieme, come è il caso di questo muro di cinta a Bronzolo. Dal lato interno del muro sono state rimosse tutte le aggiunte posteriori, l'altezza è stata abbassata fino a quella originale. Per questi lavori è stato dato un contributo da parte della Soprintendenza.

im

BRENNER

Alte Pfarrkirche St. Valentin

Der Innenraum wurde von Leimfarbe befreit und mit Kalk neu ausgemalt. An den Fresken erfolgte eine Reinigung und die Abnahme späterer Übermalungen. Die

BRENNERO

Vecchia chiesa parrocchiale di San Valentino

L'interno è stato liberato dalla pittura a colla e tinteggiato a calce. Gli affreschi sono stati puliti e liberati da ridipinture di epoca posteriore. Ha potuto inoltre essere recupe-



*Brenner, Alte Pfarrkirche St. Valentin
Brennero, vecchia chiesa parrocchiale di San Valentino*

*Gossensaß,
spätgotische Holzskulptur
in der Barbarakapelle*

*Colle Isarco,
scultura lignea,
di epoca tardogotica
nella cappella di
Santa Barbara*



ursprüngliche Marmorierung der 3 Altäre konnte wieder freigelegt werden. Einzelne Teile wurden neu vergoldet, Fehlstellen retuschiert. Die ebenfalls restaurierte Kanzel wird als Ambo verwendet. Das Denkmalamt hat die Arbeiten bezuschußt.

Maler und Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Gossensaß, Barbarakapelle

Zum Abschluß der Arbeiten an der wertvollen Ausstattung wurden auf Kosten des Denkmalamtes drei spätgotische Holzskulpturen gereinigt und von Übermalungen befreit.

Restaurator: Giancarlo Pocher, Brixen

hs

BRIXEN

Altenmarktasse Nr. 10

Unter dem teilweise abgefallenen Spritzputz kam der aufgerauhte barocke Verputz mit dem Rest eines Freskomedaillons zum Vorschein. Anstatt, wie vom Denkmalamt vorgeschlagen, den Spritzputz zu entfernen und die barocke Fassung zu restaurieren, begnügte man sich leider mit einer Neutünchung, die in unbefriedigender Weise den älteren und jüngeren Verputz überzieht.

hs

Brunogasse Nr. 11

An der Nordfassade des Benefiziatenhauses sah man unter jüngeren Farbschichten Reste einer spätgotischen Quadermalerei. Die darüberliegenden Tünchen wurden entfernt, die weiße Quadrierung nicht ergänzt, sondern nur stellenweise ausgetupft, die Flächen im ursprünglichen grüngelben Ton gekalkt, die Fehlstellen um die später vergrößerten Fenster und am Sockel, der zwei vermauerte Nischen freigab, neutral eingefärbt.

Maler: Helmut Terragnolo, Mühlbach

hs

rata l'originale superficie marmorizzata dei tre altari. Singole parti sono state nuovamente dorate e punti guasti sono stati ritoccati. Il pulpito ugualmente restaurato viene usato come ambone. La Soprintendenza ha concesso un contributo per questi lavori.

Pittore e restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Colle Isarco, Cappella di Santa Barbara

A conclusione dei lavori sui pregevoli arredi, tre sculture lignee tardogotiche sono state pulite e liberate dalle ridipinture a spese della Soprintendenza.

Restauratore: Giancarlo Pocher, Bressanone

hs

BRESSANONE

Via Mercato Vecchio n. 10

Al di sotto dell'intonaco a spruzzo parzialmente caduto emergeva l'intonaco martellinato barocco con i resti di un medaglione affrescato. Anziché rimuovere del tutto l'intonaco a spruzzo e restaurare la tinteggiatura barocca, come proposto dalla Soprintendenza, ci si è accontentati purtroppo di una ridipintura che copre in modo insoddisfacente l'intonaco più vecchio e quello più recente.

hs

Via Bruno n. 11

Sulla facciata nord della casa del Beneficio si sono scorti al di sotto degli strati pittorici più recenti i resti di un reticolato dipinto tardogotico. Gli strati successivi sono stati rimossi, il sistema delle riquadrature in colore bianco non è stato completato ma soltanto a tratti ritoccato. Le superfici dei riquadri sono state tinteggiate con calce in un tono di colore verde giallastro prossimo all'originale, mentre alle lacune attorno alle finestre, allargate in epoca successiva e allo zoccolo, che ha rivelato due nicchie murate, si è data una tinta neutra.

Pittore: Helmut Terragnolo, Rio di Pusteria

hs

Dom Mariä Himmelfahrt

Aufgrund der 1984 durchgeführten Proben im nördlichen Seitenschiff (vgl. Bericht 1984, S. 38) wurde der gesamte Innenraum restauriert. Denkmalpflegerisch gab es keine schwierigen Entscheidungen zu treffen, da an eine Entfernung der neubarocken Fassung, die Albrecht Steiner von Felsburg am Ende des 19. Jahrhunderts geschaffen hatte, nicht zu denken war. Der große Arbeitsaufwand galt daher in erster Linie der Reinigung und der Neuausmalung in den Tönen des späten 19. Jahrhunderts. An den Fresken von Paul Troger waren erfreulicherweise nur geringfügige Reinigungsmaßnahmen erforderlich. Die Marmoraltäre wurden ebenfalls gereinigt, die Beleuchtungsanlagen wesentlich verbessert.

Im Herbst wurden die Domtürme im ursprünglich gelben Farbton mit Kalk neu gestrichen, nachdem der Putz mit mineralischen Präparaten gefestigt worden war. Das Denkmalamt stellte einen ansehnlichen Beitrag für die Restaurierung zur Verfügung.

Maler und Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Griesgasse Nr. 18 (Graf-Platz-Haus)

Eine herrliche Patina, jener Grenzwert zwischen Schmutz und Schönheit, konnte durch schonenden Eingriff beibehalten bleiben. Die Fassaden wurden nur leicht gebürstet, Fehlstellen und farblich kontrastierende Flächen mit Kalkfarbe ergänzt und angeglichen.

Maler: Helmut Terragnolo, Mühlbach

im

Hofburg

Am östlichen Dachflügel des Osttraktes wurden die Zementplatten von 1905 durch Biberschwänze ersetzt, die erforderlichen Spenglerarbeiten in Kupfer ausgeführt.

Dachdecker: Heinz Gamper, Lana

hs

Große Lauben Nr. 4 und Nr. 6

Der Zinnengiebel von Nr. 6 erhielt eine neue Abdeckung aus Kupferblech. Trotz ausdrücklicher Anordnung des Denkmalamtes nur Fehlstellen auszubessern, erfolgte ein

Duomo dell'Assunta

Sulla base dei sondaggi effettuati nel 1984 nella navata nord (cfr. Notziario 1984, p. 38) l'interno è stato per intero sottoposto a restauro. Dal punto di vista della tutela monumentale non c'erano difficili decisioni da prendere dal momento che non era neppure da pensare ad una rimozione della veste pittorica neobarocca, creata da Albrecht Steiner von Felsburg verso la fine del secolo scorso. Il grosso impegno di lavoro è consistito perciò in prima linea nella pulitura e nella ridipintura nei toni cromatici del tardo XIX secolo. Fortunatamente per gli affreschi di Paul Troger si sono resi necessari soltanto interventi di pulizia assai ridotti. Gli altari di marmo sono stati ugualmente puliti e l'impianto di illuminazione è stato sensibilmente migliorato. Nell'autunno i due campanili del duomo sono stati ritinteggiati con un tono di colore giallo a calce, dopo che l'intonaco era stato consolidato con preparati minerali. La Soprintendenza ha messo a disposizione per il restauro un contributo considerevole.

Pittore e restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Via della Rena n. 18 (casa Graf Platz)

Una stupenda patina degli intonaci, una giusta via di mezzo tra «sporco» e «bello», ha potuto essere salvata con un intervento conservativo. Le facciate sono state soltanto leggermente spazzolate, mentre guasti e superfici cromaticamente contrastanti sono state riparate e uniformate con colori a calce.

Pittore: Helmut Terragnolo, Rio di Pusteria

im

Palazzo vescovile

Sulla falda orientale del tetto dell'ala orientale le tegole di cemento del 1905 sono state sostituite da tegole a coda di castoreo ed unitamente sono stati eseguiti in rame i necessari lavori da lattoniere.

Conciatetti: Heinz Gamper, Lana

hs

Portici Maggiori n. 4 e n. 6

Il frontone merlato dell'edificio n. 6 ha avuto una nuova copertura di lamina di rame. Contro l'espressa disposizione della Soprintendenza di ritoccare soltanto i punti

völlig neuer Putzauftrag auf der gesamten Fassade. Am Haus Nr. 4 blieb der bestehende Spritzputz erhalten. Beide Fassaden wurden abschließend in hellen Mineralfarben, untereinander leicht abgesetzt, getüncht.

Maurer: Konrad Kerer, Brixen
Maler: Guglielmo Galluzzo, Brixen

hs

Ansitz Neidheim

Im Zuge einer durchgreifenden Sanierung wurden die spätgotischen Gewölbe im Keller und Erdgeschoß erhalten, die Obergeschosse für Wohnzwecke umgestaltet. Dabei ging so manches ganz und gar nicht im Sinne der



Brixen, Pfarrturm
Bressanone, campanile della chiesa parrocchiale

guasti, si è voluto procedere ad una intonacatura completamente nuova dell'intera facciata. Sulla casa n. 4 si è invece conservato l'intonaco a spruzzo esistente. Ambedue le facciate sono poi state tinteggiate con colori minerali chiari di tono leggermente staccato l'una rispetto all'altra.

Muratore: Konrad Kerer, Bressanone
Pittore: Guglielmo Galluzzo, Bressanone

hs

Residenza Neidheim

Nel corso di un radicale risanamento si sono conservate le volte tardogotiche in cantina e al pianoterra, mentre i piani superiori sono stati modificati per scopi abitativi. Nel corso di questi lavori parecchie cose non sono andate in realtà



Brixen, Dom, Reinigungsprobe
Bressanone, Duomo, prova di pulitura

Ausschnitt aus dem Deckenfresko von →
Paul Troger nach der Restaurierung
Dettaglio dell'affresco di Paul Troger
dopo il restauro



Denkmalpflege vor sich. So wurden zum Beispiel die großen Holzbalkone von 1901 mit Hartdecken versehen und dann verkleidet, während an der Ostfassade gerade noch rechtzeitig gestoppt werden konnte, wie größere Flächen von angeblich „faulem“ Originalputz mit dem Preßluftgerät (!) abgeschält werden sollten. Die Erneuerung der Fassaden in der historistisch-spätromantischen Fassung von 1904 ist hingegen im großen und ganzen als gelungen zu bezeichnen. Der graugrünliche Grundton (Kalk) ist zwar zu dunkel ausgefallen, die purpurroten Fensterrahmen und Dekorationen (Mineralfarbe) sind aber nach vorhandenen Resten und alten Fotos gut restauriert bzw. zum größeren Teil rekonstruiert worden. Für diese Maßnahme wurde ein Beitrag des Denkmalmates gewährt.

Maler: Karlheinz Cimadam, Brixen (Flächen), Gebrüder Peskoller, Bruneck (Dekoration)

hs



Brixen, Ansitz Neidheim
Bressanone, residenza Neidheim

secondo le esigenze della tutela monumentale. Così ad esempio i grandi balconi lignei del 1901 sono stati provvisti di solai in mattoni e poi rivestiti, mentre sulla facciata orientale soltanto all'ultimo istante si è riusciti ad impedire che con il martello pneumatico (!) si rimuovessero grandi superfici di intonaco originale che si pretendeva «ormai guasto». Invece il rinnovo della facciata nella veste pittorica storicistico-tardoromantica del 1904 può dirsi complessivamente riuscito. Per la verità la tinta di fondo (a calce) grigio verdastra è riuscita troppo scura, invece le incorniciature delle finestre rosso porpora e i motivi decorativi (colori minerali) sono stati ben restaurati e rispettivamente per esteso ricostruiti sulla scorta delle parti ancora presenti e di vecchie fotografie. Per questo intervento è stato concesso un contributo della Soprintendenza.

Pittore: Karlheinz Cimadam, Bressanone (superfici), Fratelli Peskoller, Brunico (decorazioni)

hs



Brixen, Runggadgasse Nr. 14-18
Bressanone, via Roncato n. 14-18

Obere Schutzengelgasse Nr. 10

Wieder muß bestätigt werden, daß Aufträge an sanierungsunerfahrene Baufirmen teuer zu stehen kommen können. Dies kann so weit führen, daß wertvolle Bausubstanz sinnlos geopfert werden soll, wenn vor allem auch die bautechnische und statische Beratung keineswegs den Grundsätzen der Denkmalpflege entsprechen. In diesem Falle hätten Gewölbe und der Erker abgetragen und wiederaufgebaut werden sollen, dabei wäre die Authentizität des Originals unweigerlich verlorengegangen. Durch Einsetzen von Schleudern und Eisenschienen konnte das angeblich unlösbare Problem der statischen Sicherheit ohne weiteres gelöst werden. Sanierung setzt Erfahrung und Phantasie voraus, das sind Qualitäten, die vor die rein fachliche und schulmäßige Ausbildung gesetzt werden müssen.

im

Pfarrplatz Nr. 3 (Pfaundler Haus)

Die Sanierung des wertvollen Renaissancebaues von 1580 begann mit der Erneuerung des Daches und dem Ausbau des Dachgeschosses. Im Widerspruch zum genehmigten Projekt wurde die Balkendecke zwischen 2. Stock und Dachgeschoß kurzerhand herausgeschnitten und durch eine Betondecke ersetzt. Die Stuckdecke eines Raumes im 2. Stock ging dabei verloren, Baueinstellung und Verwaltungsstrafverfahren waren die Folgen.

Baufirma: Hobag, Sand in Taufers

hs

Pfarrturm (Weißer Turm)

Der verputzte und weiß getünchte Spitzhelm wurde stellenweise ausgebessert und neu gestrichen. Am Turmschaft erfolgte die Behebung von Schäden an den Fugen. Schließlich hat man die Zifferblätter weitgehend neu gemalt.

Maurer und Maler: Sepp Mayrl, Sand in Taufers

hs

Runngadgasse Nr. 14—18

Nachdem das Institut für geförderten Wohnbau im Vorjahr die Innenrestaurierung der drei Häuser an der Westseite der Gasse weitgehend abschließen konnte (vgl. Bericht 1984, S. 40), erfolgte nunmehr die Neutünchung mit Kalkfarbe in abgesetzten hellen Tönen

Maler: Klaus Erspamer, Sterzing

hs

Via Alta Angelo Custode n. 10

Bisogna ancora una volta sottolineare che dare incarichi ad imprese prive di esperienza specifica nel campo dei restauri può costare caro. Può comportare persino che pregevole sostanza architettonica deva essere sacrificata senza motivo, soprattutto se la consulenza relativa alla statica e alla tecnica edile non si uniforma ai fondamenti della tutela monumentale. In questo caso le volte e lo sporto avrebbero dovuto essere demoliti e riedificati ed in questo si sarebbe perduta inevitabilmente l'autenticità dell'originale. Con l'inserimento di tiranti e di sbarre metalliche si è risolto il problema della sicurezza che si dava prima per insolubile. Il risanamento presuppone esperienza e fantasia, qualità che vanno anteposte ad una preparazione puramente tecnica e scolastica.

im

Piazza Parrocchia n. 3 (Pfaundler Haus)

Il risanamento di questo pregevole edificio rinascimentale del 1580 ha preso avvio con il rinnovo del tetto e la ristrutturazione del vano sottotetto. In difformità al progetto approvato, il soffitto di travi tra secondo piano e sottotetto è stato sbrigativamente tagliato e sostituito da una soletta di cemento. In tal modo sono andati perduti gli stucchi di un vano al secondo piano; provvedimento di fermo lavori e sanzioni amministrative sono state la conseguenza.

Impresa edile: Hobag, Campo Tures

hs

Campanile della chiesa parrocchiale (Torre Bianca)

La cuspide intonacata e dipinta di bianco è stata a tratti riaccomodata e tinteggiata a nuovo. Sul corpo del campanile si sono eliminati dei guasti nelle commessure tra le pietre. Infine si sono estesamente ridipinti i quadranti dell'orologio

Muratore e pittore: Sepp Mayrl, Campo Tures

hs

Via Roncato n. 14—18

Dopo che l'Istituto per l'edilizia agevolata ha per la massima parte concluso lo scorso anno il restauro interno delle tre case situate sul lato occidentale di questa strada (cfr. Notiziario, 1984, p. 40) è seguita ora la ritinteggiatura con colori a calce in toni chiari, distinti per ogni casa.

Pittore: Klaus Erspamer, Vipiteno

hs

St. Johann im Kreuzgang

Die im Vorjahr wieder aufgenommenen Restaurierungsarbeiten im Inneren (vgl. Bericht 1984, S. 39) konnten abgeschlossen werden. Im Presbyterium wurde die vor einigen Jahren aufgetragene Dispersionsfarbe entfernt, wobei darunter die neuromanischen Malereien von Theodor Melicher, allerdings stark verblaßt, wieder zum Vorschein kamen. Im Langhaus erfolgte die Reinigung der gotischen Fresken und die teilweise Neuverputzung der Sockelzone. Wo der romanische Fugenputz erhalten geblieben war, wurde er in Sicht belassen. Den romanischen Wandmalereien, deren Bedeutung durch die Abnahme der Übermalungen erst ins richtige Licht gerückt worden ist, wird z. Z. eine kunsthistorische Dissertation gewidmet.

Restaurator: Josef Leiter, Percha

hs

Wirt an der Mahr

Der bekannte Gasthof erhielt einen neuen Dachstuhl und eine teilweise erneuerte Eindeckung aus Mönch- und Nonne-Ziegeln. Der vom Denkmalamt befürwortete Abbruch eines störenden Anbaues aus späterer Zeit löste eine Zeitungs polemik aus. Die südliche Giebelseite mit dem Barockerker hat aber dadurch sehr gewonnen, nicht zuletzt auch der Durchblick auf das rückwärtige Nachbargebäude. Nach Entfernung des häßlichen Spritzputzes am Sockel wurden die Fassaden hell gekalkt, die grauen Eckquadern in Farbe und Form eines erhaltenen Teilstückes an der Nordwestecke mit Mineralfarbe erneuert, die Fassadenmalereien gereinigt.

Maler: Helmut Terragnolo, Mühlbach

hs

Albeins, Pfarrkirche St. Hermagoras und Fortunatus

Mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes erhielt der Turmhelm ein neues Schindeldach. Das Kirchendach wurde stellenweise ausgebessert.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus

hs

San Giovanni nel chiostro

I lavori di restauro nell'interno ripresi lo scorso anno (cfr. Notiziario 1984, p. 39) hanno potuto essere portati a termine. Nel presbiterio è stato rimosso lo strato di colore a dispersione dato alcuni anni fa, da sotto il quale sono tornate in luce le pitture neoromaniche di Theodor Melicher, in ogni caso molto «impallidite». Nella navata si è effettuata la pulizia degli affreschi gotici ed una parziale nuova intonacatura della zona dello zoccolo. Dove l'intonaco a commessure romanico si era conservato, esso è stato lasciato in vista. Alle pitture parietali romaniche è dedicata attualmente una tesi universitaria di storia dell'arte: soltanto ora dopo che sono state rimosse le diverse ridipinture, ne è apparsa la reale importanza.

Restauratore: Josef Leiter, Percha

hs

Wirt an der Mahr

In questa nota osteria sono state installate nuove travature per il tetto ed è stata rinnovata la copertura di coppi. La demolizione di un antiestetico corpo aggiunto in epoca successiva, ha sollevato una polemica nella stampa. In realtà si vede ora come il lato meridionale del frontone con l'erker barocco abbia nettamente tratto profitto da questa rimozione non da ultimo anche per la vista che ora è possibile, sull'edificio adiacente situato subito alle spalle. È stata asportata l'intonacatura di malta a spruzzo in corrispondenza dello zoccolo e la facciata è stata tinteggiata di un colore a calce chiaro, mentre il bugnato d'angolo è stato ricreato con colori minerali prendendo a modello un piccolo lembo originale che si era conservato sull'angolo nord-ovest, infine le pitture in facciata sono state ripulite.

Pittore: Helmut Terragnolo, Rio di Pusteria

hs

Albes, chiesa parrocchiale di S. Ermagora e Fortunato

Con il sostegno finanziario della Soprintendenza, la cuspide del campanile ha avuto un nuovo tetto di scandole. Il tetto della chiesa è stato a tratti accomodato.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadi Pietra

hs



Brixen - Bressanone, Wirt an der Mahr

Mellaun, St. Johann

Die im Vorjahr begonnene Innenrestaurierung (vgl. Bericht 1984, S. 40) konnte abgeschlossen werden. Wo die originale Malschicht von 1464 noch gut erhalten war, wurden die Übermalungen von 1873 entfernt, ansonsten belassen. Insgesamt bestimmt die neugotische Überarbeitung den Raumeindruck.

Restaurator: Georg Gebhard, Feldthurns

hs

Milland, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Der 1645 von Simon von Parmentin zu Vilsegg gestiftete Emporenaltar mit zwei Ölbildern — Anna selbdritt mit vier Heiligen und Geburt Christi — wurde gereinigt, stellenweise ausgekittet, retuschiert und schließlich in die neu erbaute Pfarrkirche übertragen.

Restaurator: Georg Gebhard, Feldthurns

hs

Sarns, St. Sebastian

Die geplante Restaurierung des wertvollen spätgotischen Baues begann mit der Entfeuchtung. Es ist zu hoffen, daß die Betonplatte des Luftschachtes zum Mauerwerk der Kirche hin gut isoliert worden ist, um Folgeschäden, die sich aus dem Kontakt Steinmauer-Beton ergeben, zu vermeiden. Die Arbeiten wurden vom Denkmalamt bezuschußt.

Baufirma: Josef Amort, Rodeneck

hs

Tils, St. Cyrill

1983 begann das Denkmalamt mit Restaurierungsarbeiten an der prächtig gelegenen Kirche. Nunmehr wurde die barocke Holzdecke im Langhaus, deren Felder mit bunten Rosetten bemalt sind, gereinigt, gefestigt und restauriert. An der Nordwand kamen drei Schichten von gotischen Malereien zum Vorschein. Die Kreuzigung und die Anbetung der Könige dürften kurz nach 1350 entstanden sein, das „Volto santo“, und andere Heilige, durch den Aus-

Meluno, San Giovanni

Il restauro degli interni cominciato lo scorso anno (cfr. Notiziario 1984, p. 40) ha potuto essere portato a termine. Nei punti dove lo strato pittorico del 1464 era ancora ben conservato, sono state rimosse le ridipinture del 1873, altrimenti esse sono state lasciate. Complessivamente è la risistemazione neo-gotica quella che dà l'impronta a questo ambiente.

Restauratore: Georg Gebhard, Velturno

hs

Millan, chiesa parrocchiale dell'Assunta

L'altare sulla cantoria dedicato nel 1645 da Simon von Parmentin zu Vilsegg con due tele — Sant'Anna metterza con quattro santi e Nascita di Gesù — è stato pulito, parzialmente stuccato, ritoccato ed infine sistemato nella nuova chiesa parrocchiale.

Restauratore: Georg Gebhard, Velturno

hs

Sarnes, San Sebastiano

Il progettato restauro di questo pregevole edificio tardogotico ha avuto inizio con i lavori di deumidificazione. C'è solo da sperare che la lastra di cemento della trincea di aereazione sia ben isolata rispetto alle murature della chiesa, in modo che siano evitati i danni che di solito si producono dal contatto tra muro di pietra e cemento. I lavori hanno ottenuto un contributo della Soprintendenza.

Impresa edile: Josef Amort, Rodengo

hs

Tiles, San Cirillo

Nel 1983 la Soprintendenza diede inizio ai lavori di restauro di questa chiesetta che si colloca in una posizione splendida. Ora si è proceduto a pulire, consolidare e restaurare il soffitto barocco della navata i cui riquadri sono dipinti a rosette multicolori. Sulla parete Nord sono venuti in luce tre strati di pitture gotiche. La crocifissione e l'adorazione dei maghi potrebbero essere state dipinte poco dopo il 1350, invece il Volto Santo, ed altri santi,

*Tils, St. Cyrill →
Tiles, San Cirillo*



bruch der barocken Fenster leider gestört, gehören dem frühen 15. Jahrhundert an, der hl. Christophorus wurde schließlich gegen Ende dieses Jahrhunderts gemalt. Die Maßnahmen wurden vom Denkmalamt finanziert.

Restaurator: Josef Leiter, Percha (Holzdecke)
Verena Mumelter, Bozen (Fresken)

putroppo guastati dall'apertura delle finestre barocche, appartengono al primo Quattrocento, mentre il S. Cristoforo è stato aggiunto verso la fine di quel secolo. Gli interventi sono stati finanziati dalla Soprintendenza.

Restauratore: Josef Leiter, Perca (soffitto ligneo)
Verena Mumelter, Bolzano (affreschi)

hs

hs



Mellaun, St. Johann
Meluno, S. Giovanni

BRUNECK

Graben Nr. 24

Das ehemalige Gasthaus „Zum Goldenen Stern“ wurde im Widerspruch zum genehmigten Sanierungsprojekt völlig ausgehöhlt. Die Zerstörung eines Gewölbes im ersten Stock, dessen Erhaltung vom Denkmalamt ausdrücklich zur Auflage gemacht worden war, führte schließlich zur Einstellung der Bauarbeiten. Im Verwaltungsverfahren entschied der Landesausschuß als oberste Denkmal-schutzbehörde, daß das Gewölbe in traditioneller Ziegelbauweise wieder aufgebaut werden müsse.

Baufirma: Hobag, Sand in Taufers

hs

Altes Spital

Nach den anfänglichen Schwierigkeiten (Bericht 1984, S. 42) folgte eine bessere Zusammenarbeit. Im Laufe der Arbeiten wurden im Erdgeschoß drei gotische Türöffnungen entdeckt, die alle einen abgefasten Spitzbogen aufweisen. Zum Hofraum kamen drei Bogenöffnungen zum Vorschein (Ziegeltechnik), die nun verglast werden sollen. Somit erhält der sonst eher dunkle Raum mehr Licht. Engobierte Biberschwanzziegel wurden für die Eindeckung des hohen Daches verwendet. Die Fensterumrahmungen, in Grauplastik gemalt, wurden von darüberliegenden Kalkschichten befreit, gefestigt und teils mit Mineralfarbe ausgebessert bzw. nachlasiert, ebenso die gemalten Eckquadern.

Bauunternehmung: Sebastian König, Bruneck
Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

im

Stadtgasse Nr. 62

Das große, aus drei mittelalterlichen Häusern zusammengewachsene Gebäude erfuhr eine Fassadenrestaurierung. Dabei wurden barocke Fenstereinfassungen, Eckquadern und das Brixner-Wappen am Erker unter späteren Anstrichen aufgedeckt, gefestigt und teilweise ergänzt. Die in Mineraltechnik durchgeführten Arbeiten wurden vom Denkmalamt bezuschußt.

Maler und Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

BRUNICO

Bastioni n. 24

L'edificio che ospitava l'albergo Stella d'oro è stato completamente svuotato in diffonità al progetto di risanamento approvato. La distruzione di una volta al primo piano la cui conservazione era stata espressamente richiesta dalla Soprintendenza, ha condotto infine all'ordinanza di fermo lavori. Nel corso di un procedimento amministrativo la Giunta Provinciale come supremo organo di tutela, ha deciso che la volta debba essere ora ricostruita nella tecnica tradizionale in mattoni.

Impresa edile: Hobag, Campo Tures

hs

Ospedale vecchio

Dopo iniziali difficoltà (cfr. Notiziario 1984, p. 42), è seguita una collaborazione più soddisfacente. Nel corso dei lavori al pianoterra si sono scoperte tre aperture di porta gotica, tutte con archi a sesto acuto smussati. Verso il cortile sono venute in luce tre finestre ad arco in mattoni, che ora verranno schermate da vetrate. In tal modo un ambiente altrimenti piuttosto buio, ha la possibilità di ricevere più luce, il tetto alto è stato coperto con tegole a coda di castoreo. Le cornici delle finestre formate da elementi architettonici dipinti in grigio, sono state liberate dalle mani di calce successivamente sovrapposte, consolidate, in parte ritoccate con colori minerali e rispettivamente restaurate. Lo stesso si è fatto per i conci d'angolo.

Impresa edile: Sebastian König, Brunico
Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

im

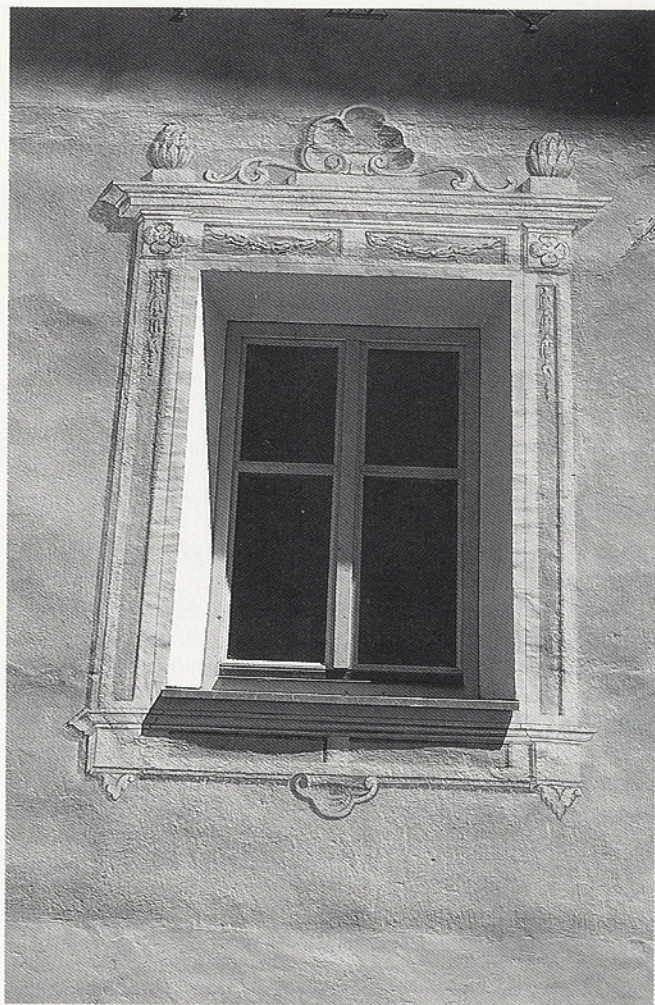
Via centrale n. 62

Di questo grande edificio, che è formato da tre case medioevali, è stata sottoposta a restauro la facciata. In questa occasione si sono poste allo scoperto, consolidate ed in parte integrate da sotto più tarde ridipinture, cornici dipinte di finestre di epoca barocca, conci d'angolo e lo stemma di Bressanone sullo sporto.

I lavori eseguiti con colori minerali hanno avuto un contributo della Soprintendenza.

Pittore e restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs



*Bruneck, Altes Spital, Fassadendetail nach der Restaurierung (oben)
Bruneck, Graben Nr. 24, gewölbter Raum (oben links) — Widerrechtlich eingezogene neue Decke nach der Zerstörung des Gewölbes (unten links)*

*Brunico, ospedale vecchio, dettaglio della facciata
Brunico, Bastioni n. 24, locale con avvolto (in alto a sinistra) — Nuovo soffitto realizzato abusivamente dopo la distruzione dell'avvolto (in basso a sinistra)*

*Bruneck, Stadtgasse Nr. 62 →
Brunico, via Centrale n. 62*



BANCA NAZIONALE
DEL LAVORO

Ursulinenkloster

Ein Leinwandbild des 19. Jahrhunderts, St. Angela Merici, im Hintergrund Ursula und Augustinus, wurde restauriert. Außerdem erfolgte die Freilegung der ursprünglichen Fassung eines sehr qualitätvollen Kruzifixus. Das hervorragende Schnitzwerk, das Johann Georg Silly (1698—1776) zuzuschreiben sein dürfte, weist eine sehr feine Farbgebung mit großen Blutspuren und ein goldgesäumtes Lendentuch auf. Schließlich wurde kurz vor Jahresende das sehr bedeutende Marien-Relief aus dem 2. Viertel des 15. Jh.s, das im Diözesanmuseum Brixen ausgestellt war, nach Bruneck zurückgeholt und im Presbyterium der Kirche aufgestellt.

Restaurator: Josef Leiter, Percha

hs

Aufhofen, Pfarrwidum

Die 1984 begonnene Innenrestaurierung wurde in der Renaissancestube fortgesetzt. Nach Entfernung eines zweifachen stark entstellenden Ölanstriches aus späterer Zeit kommt das Zirmholzgetäfel mit profilierten Leisten und geraden Türarchitekturen wieder voll zur Geltung. Abschließend wandte man sich den Fassaden zu. Dabei wurden leider die einzigen ursprünglichen Fensterstöcke im südöstlichen Raum des Erdgeschosses, deren Erhaltung vom Denkmalamt ausdrücklich gefordert worden war, rücksichtslos entfernt. Neue Dachrinnen und Erkerdächer in Kupfer sowie Putzausbesserungen am Sockel waren Voraussetzung für die Malerarbeiten. Spätere Farbschichten wurden mechanisch abgenommen, der ursprüngliche, stark sandende Putz mit Mineralfixativ gefestigt, die gesamte Fassade im Originalton mehrmals dünn gekalkt. Die Malereien an der Erkerbrüstung — Maria Hilf zwischen Josef und Antonius (1702) — und die Wappen zu beiden Seiten des Erkers — Trojer und Hebenstreit — wurden gereinigt und gefestigt. Ein drittes Wandbild, St. Florian, der einen Brand des Widums löscht, konnte im westlichen Fassadenabschnitt unter jüngeren Tünchen freigelegt werden. Die schwarzgrauen Dekorationsmalereien um die Okuli im Dachgeschoß wurden von Übermalungen befreit und stellenweise restauriert. Die Finanzierung der Arbeiten wurde durch einen ansehnlichen Landesbeitrag erleichtert.

Restaurator und Maler: Hubert Mayr, Percha

hs

Convento delle Orsoline

Un dipinto su tela del 19° secolo, Sant'Angela Merici e sullo sfondo Santa Orsola e Sant'Agostino è stato restaurato. Oltre a ciò è stata effettuata la messa in luce della policromia originale di un crocifisso di qualità assai elevata. Si tratta di un eccellente lavoro di intaglio che si potrebbe attribuire forse a Johann Georg Silly (1698—1776). Mostra una coloritura molto fine con grandi macchie di sangue ed un perizoma bordato d'oro. Infine poco prima della fine dell'anno è stato riportato a Brunico ed esposto nel presbiterio della chiesa l'importante bassorilievo con la morte della Vergine del 2° quarto del sec. XV., che era esposto nel Museo Diocesano di Bressanone.

Restauratore: Josef Leiter, Perca

hs

Santa Caterina, canonica

Il restauro interno cominciato nel 1984, si è continuato in corrispondenza della stube rinascimentale. Dopo la rimozione di una doppia mano di colore ad olio, non originale ed assai antiestetica, è stata valorizzata sensibilmente la foderatura di tavole di cirmolo con listelli profilati e l'architettura rettilinea delle porte. Da ultimo si è posto mano alle facciate. Purtroppo in quest'occasione sono stati tolti senza alcun riguardo nel locale sudorientale del pianoterra gli unici telai originali di finestre, la cui conservazione era stata richiesta espressamente dalla Soprintendenza. Nuove grondaie, i tettucci degli Erker in rame così come ritocchi all'intonaco sullo zoccolo sono stati presupposti per i lavori di pittore. Più tardi strati di colore sono stati rimossi meccanicamente e si è provveduto alla riparazione dell'intonaco originale pulverulento, che è stato consolidato con un fissativo minerale, mentre la facciata stessa è stata passata con più leggere mani di calce nel tono originale. Le pitture sull'Erker — Maria Ausiliatrice tra San Giuseppe e Sant'Antonio (1702) — e gli stemmi ai due lati dell'Erker — Trojer e Hebenstreit — sono state pulite e consolidate. Un terzo dipinto in parete — San Florian che spegne un incendio della canonica — è stato portato in luce sul lato occidentale della facciata al di sotto di strati di colori successivi. Le pitture decorative grigio-nerastre attorno agli oculi del sottotetto sono state liberate da ridipinture e in parte restaurate. Il finanziamento dei lavori è stato agevolato da un consistente contributo provinciale.

Restauratore e pittore: Hubert Mayr, Perca

hs



*Aufhofen, Pfarrwidum
Santa Caterina, canonica*

Dietenheim, Pfarrkirche St. Jakob

Die wertvolle Ausstattung der Kirche erhielt eine Alarmsicherung. An den Kosten beteiligte sich das Denkmalamt mit einem Beitrag.

hs

Stegen, Friedhofskapelle

Der gewölbte Raum wurde neu ausgemalt, die Renaissance-malerei an der Westwand (Jüngstes Gericht) restauriert. Auch die Fassade wurde stellenweise ausgebessert. Gleichzeitig erfolgte auch die Reinigung und Festigung der barocken Kreuzwegstationen und des Christophorus-freskos an der Außenseite der Pfarrkirche.

Maler und Restaurator: Josef Leiter, Percha

hs

ENNEBERG

Welschmontal, Pec da Mantena

Immer häufiger besinnen sich die Hausbesitzer auf die Werte ihrer Bauten, und wenn es um den Preis der Bausünde geht. Die Auflage der Baukonzession, das alte Gebäude abzureißen, um ein neues errichten zu können, sollte mit der Unterschutzstellung hinfällig gemacht werden. Da für die überschüssige Kubatur aber bezahlt werden sollte, ließen die Besitzer den Abbruch gewähren, obwohl sie die Unterschutzstellung selbst beantragt hatten. An seiner Stelle ist eine Straßenerweiterung geplant. Der Neubau, ein untypischer, landschaftsstörender Allweltsbau, ist fertiggestellt, das alte Gebäude ist als bescheidenes, aber typisches Beispiel ladinischer Architektur verlorengegangen. Das äußere Erscheinungsbild war eher bescheiden, im Inneren hingegen befand sich ein typischer, aber leider nur mehr selten anzutreffender gemauerter Ofen im Eingangsbereich, um den eine Treppe ins Obergeschoß führte. Anschließend an den Ofen war die gewölbte Küche eingebaut, daneben eine einfache getäfelte Stube. Das Obergeschoß bestand aus massiv gezimmerten Kammern, über einer Tür las man die Jahreszahl 1546.

im

Teodone, chiesa parrocchiale S. Giacomo

Il pregevole arredo della chiesa è stato dotato di un sistema di allarme. Ha partecipato alle spese la Soprintendenza con un contributo.

hs

Stegona, Cappella del cimitero

L'ambiente a volta è stato dipinto a nuovo, mentre le pitture rinascimentali sulla parete Ovest (Giudizio Universale) sono state restaurate. Anche la facciata è stata a tratti ritoccata. Contemporaneamente è avvenuta anche la pulizia ed il consolidamento delle stazioni barocche della Via Crucis e dell'affresco di San Cristoforo sulla facciata esterna della chiesa parrocchiale.

Pittore e restauratore: Josef Leiter, Perca

hs

MAREBBE

Mantena, Pec da Mantena

Sempre più spesso i proprietari di beni architettonici si rendono conto del valore dei medesimi. In questo caso la richiesta di un vincolo monumentale doveva far decadere l'imposizione a far demolire l'edificio vecchio dopo che ne era stato costruito uno nuovo, espressa nella concessione edilizia. Ma poiché per la cubatura in eccesso bisognava pagare, i proprietari non hanno impedito poi in alcun modo la demolizione, nonostante che essi stessi avessero in precedenza sollecitato l'imposizione di un vincolo. Il vecchio edificio andato perduto, al cui posto è progettato uno slargo stradale, un esempio modesto ma tipico di architettura ladina, è stato ora sostituito da un edificio anonimo che si inserisce oltre tutto assai male nel paesaggio. Se l'aspetto della vecchia casa era all'esterno piuttosto modesto, all'interno invece esisteva ad esempio presso l'ingresso una stufa murata di un tipo che si trova ormai sempre più di rado attorno alla quale una scala saliva al piano superiore. Accanto alla stufa vi era la cucina a volta, costruita accanto ad una stube dalla semplice foderatura di legno. Il piano superiore era costituito da stanze con massicce travature e sopra una porta si leggeva la data 1546.

im

EPPAN

Girlan, Sebastianstraße Nr. 3

Eine durch die Besitzverhältnisse problematische Sanierung. Im Zubau des bereits zum Großteil sanierten Renaissancebaues wird eine sogenannte Duplexwohnung eingebaut. Der wuchtige Eckerker wurde sorgfältig und schonend saniert, hingegen konnte bislang die Auflage des Denkmalamtes, den häßlichen Balkon in der Verlängerung der gemauerten Treppe zu entfernen, noch nicht erfüllt werden.

im

APPIANO

Cornaiano, Via San Sebastiano n. 3

Si tratta di un risanamento reso problematico da complicati rapporti di proprietà. In aggiunta all'edificio rinascimentale già per la gran parte risanato è stato inserito un cosiddetto appartamento duplex. Il possente Erker d'angolo è stato risanato con cura e riguardo, invece la disposizione della Soprintendenza di eliminare il brutto balcone sul prolungamento della scala di muratura non ha avuto fino a questo momento alcun seguito.

im

St. Michael, Rathaus

Neben dem modernen, klaren Neubau steht das alte Rathaus in der bereits stark kompromittierten Lage, die Reste eines typischen Überetscher Ansitzes zu erhalten. Anfang der dreißiger Jahre hatte der damalige Denkmalpfleger Gerola dem Podestà der Gemeinde eine abschlägige Antwort zur geplanten Erweiterung gegeben, trotzdem wurde der Umbau vorgenommen. Von der Substanz der Renaissance-Architektur war nur mehr die Hülle übriggeblieben, zudem war das Gebäude um einen Stock erhöht worden. Sorgfältiger Beobachtung von seiten der Bauleitung ist es zu verdanken, daß trotzdem ein interessanter Fund gemacht werden konnte: Unter der heutigen Putzschicht kam im Eingangsbereich eine gotische mit rötlicher Fugenmalerei zum Vorschein. Sie deutet auf einen schmalen, zweigeschossigen Bau hin, vielleicht einen Turm. Über sein weiteres Aussehen können keine weiteren Hinweise gegeben werden, da die Eingriffe — die Erweiterung zum Renaissancebau und der Umbau der dreißiger Jahre — fast alle Spuren gelöscht haben. Die rote Fugenmalerei ist in Südtirol seltener anzutreffen. Sie dürfte, da sie auch geritzt ist, in die Spätphase der gotischen Zeit hineinzudatieren sein. Bei der Restaurierung konnte der obere Teil einer gemalten Fenstereinfassung freigelegt werden, die aus bestrichartigen grünbraunen, roten, weißen und schwarzen Linien auf Ockergrundfarbe besteht. Die Malerei ist in Freskotechnik ausgeführt und wurde gleichzeitig mit der Fugenmalerei aufgesetzt.

Restaurator: Verena Mumelter, Bozen

im

San Michele, municipio

Accanto al nitido edificio moderno il municipio vecchio si incarica dell'ormai arduo compito di conservare i resti di una tipica residenza dell'Oltradige. All'inizio degli anni trenta il Soprintendente Gerola aveva dato al podestà del comune una risposta negativa in merito ad un ampliamento allora progettato. A dispetto di questa le modifiche alla costruzione vennero senz'altro intraprese. Della sostanza dell'edificio rinascimentale era così rimasto soltanto l'involucro esterno, oltre a ciò l'edificio era stato sopraelevato di un piano. All'attenzione sollecitata dalla direzione lavori si deve se nonostante tutto ciò è ancora stato possibile fare una interessante scoperta. Al di sotto dell'ultimo intonaco nella zona dell'ingresso è venuto in luce un intonaco gotico con le commessure dipinte in rosso. Allude all'esistenza di un piccolo edificio a due piani forse ad una torre. Altre particolarità non si poterono dedurre, perché le modificazioni successive e cioè l'ampliamento rinascimentale e la ristrutturazione degli anni trenta avevano praticamente cancellato ogni altra traccia. La pittura in rosso delle commessure si trova piuttosto raramente in Alto Adige. Poichè essa è anche graffita, potrebbe appartenere ad un momento tardo del periodo gotico. Nel corso del restauro ha altresì potuto essere messa in luce la parte superiore di una cornice dipinta di finestra costituita da allineamenti di trattini di colore verde-bruno, rossi, bianchi e neri su fondo ocre. La pittura è ad affresco ed è stata eseguita contemporaneamente alla decorazione a commessure dipinte.

Restauratore: Verena Mumelter, Bolzano

im

St. Pauls, Justinaweg Nr. 2

Die Erneuerung des Mönch-und-Nonne-Daches wurde vom Denkmalamt bezuschußt.

Dachdecker: Roland Mumelter, Sigmundskron

hs

Schloß Moos (Schulthaus)

Die Walther-Amonn-Stiftung als neue Eigentümerin ließ verschiedene Instandhaltungsarbeiten durchführen, bevor der in seltener Ursprünglichkeit erhaltene Adelssitz mit Führung öffentlich zugänglich gemacht wurde. Den Einbau einer Alarmanlage bezuschußte das Denkmalamt.

hs

San Paolo, Via Santa Giustina n. 2

Il rinnovo del tetto di coppi è stato agevolato da un contributo della Soprintendenza.

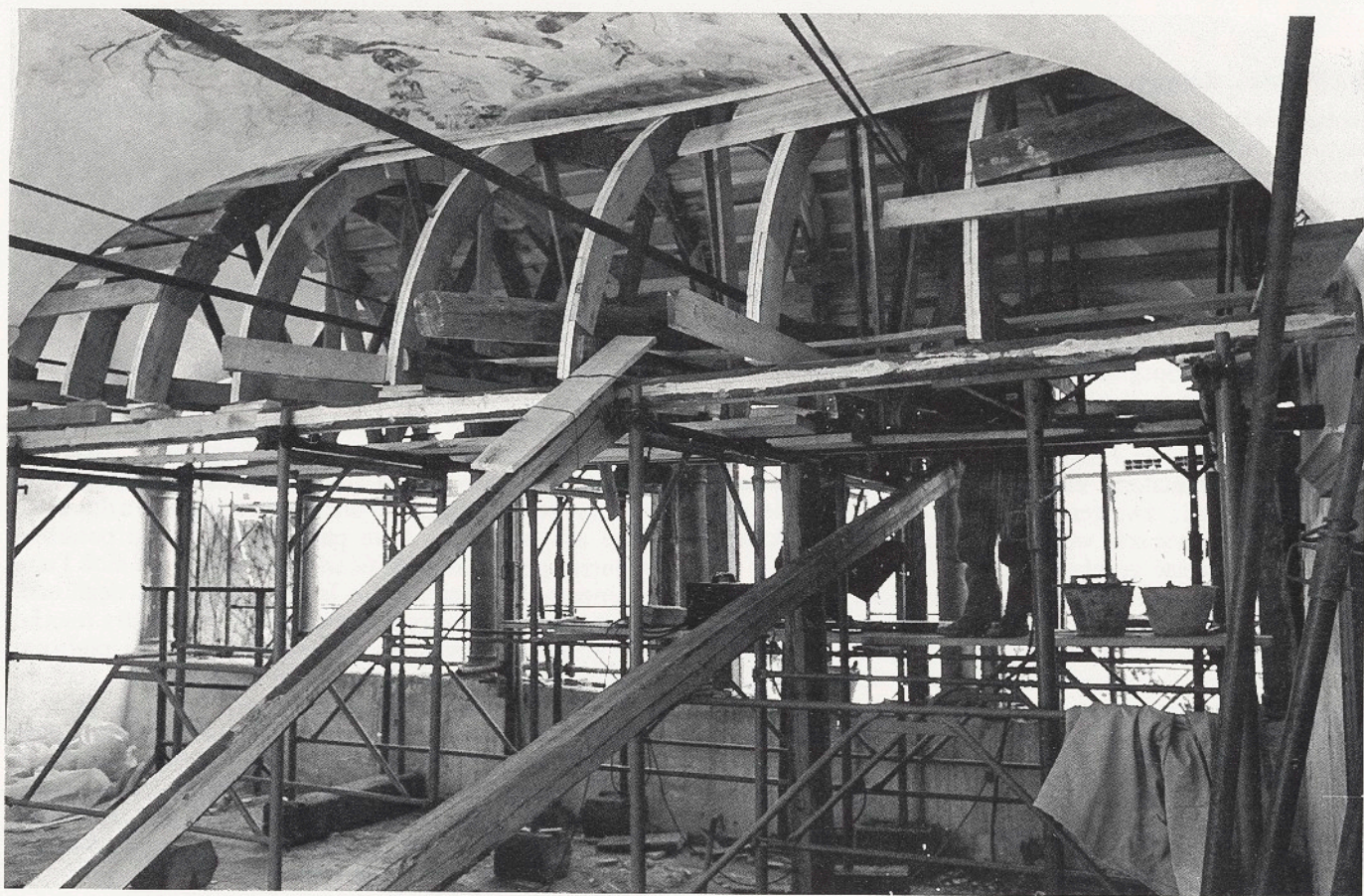
Conciatetti: Roland Mumelter, Castelfirmiano

hs

Castel Moos (Schulthaus)

La fondazione Walther Amonn, nuova proprietaria dell'immobile, ha fatto eseguire parecchi lavori di sistemazione, prima che questa residenza nobiliare conservata nelle condizioni originali in una maniera rara, fosse resa accessibile al pubblico in visita guidata. La Soprintendenza ha contribuito a finanziare l'installazione di un impianto di allarme.

hs



*Eppan, Ansitz St. Valentin
Appiano, residenza St. Valentin*

Ansitz St. Valentin

Veränderungen in der Bodenfestigkeit sind häufig die Ursachen für Setzungen im Mauerwerk. Im Ansitz St. Valentin wurde ein überweites Gewölbe der herrlich bemalten Loggia geradezu aus der Verankerung gehoben und drohte in sich einzustürzen. Sorgfältig wurde es aufgestützt, eine festigende und bewehrte Betonschicht darüber gegossen, die Eisenschleudern neu eingezogen.

Baufirma: Tecnobase, Meano (TN)

im

FELDTHURNS

Schloß Velthurns

Die ursprüngliche Einrichtung des landeseigenen Renaissanceschlusses ist schon seit längerer Zeit abhanden gekommen. Einige qualitätvolle Empiremöbel, die sich am Dachboden befanden, wurden auf Kosten des Denkmalamtes restauriert und wieder aufgestellt.

Möbelrestaurator: Mario Wassermann, Brixen

hs

FRANZENSFESTE

Mittewald, Pfarrkirche St. Martin

Der Turm erhielt eine neue Eindeckung mit Lärchenschindeln. Der verputzte oberste Abschnitt wurde hellgelb getüncht und mit grauen Eckquadern versehen. Für die Arbeiten gewährte das Denkmalamt einen Beitrag.

Dachdecker und Maler: Hermann Mölgg, Steinhaus

hs

FREIENFELD

Niederflans, Maria-Hilf-Kapelle

Die barocke Kapelle erhielt ein neues Dach aus Biberschwänzen, einen Entfeuchtungsgraben und wurde außen und innen in Putz und Tünche restauriert. Abschließend erfolgte die Reinigung und Festigung des Marienmedallions an der Giebelseite. Die Maßnahmen wurden vom Denkmalamt bezuschußt.

Dachdecker: Bruno Gostner, Vahrn
Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Residenza St. Valentin

Variationen nella consistenza del suolo sono spesso la causa di cedimenti nelle murature. Nella residenza St. Valentin una volta oltremodo ampia della loggia, stupendamente affrescata, addirittura sollevata dalla sua sede minacciava di crollare. È stata accuratamente puntellata ed è stato praticato al di sopra un getto consolidante di cemento armato, mentre i tiranti sono stati nuovamente posti in tensione.

Impresa edile: Tecnobase, Meano (TN)

im

VELTURNO

Castel Velturmo

Gli arredi originali del castello rinascimentale che appartiene alla Provincia risultano dispersi ormai da lungo tempo. Alcuni mobili di stile impero di alta qualità che si trovavano nel sottotetto, sono stati restaurati a spese della Soprintendenza e nuovamente esposti.

Restauratore di mobili: Mario Wassermann, Bressanone

hs

FORTEZZA

Mezzaselva, chiesa parrocchiale S. Martino

Il campanile ha avuto un nuovo tetto di scandole. La parte superiore intonacata del campanile è stata dipinta di una tinta giallo chiara con conci d'angolo in grigio. Per questo lavoro la Soprintendenza ha erogato un contributo.

Conciatetti e pittore: Hermann Mölgg, Cadipietra

hs

CAMPO DI TRENS

Niederflans, cappella dell'Ausiliatrice

Questa chiesetta barocca ha avuto un nuovo tetto con tegole a coda di castoro, un fossato di drenaggio ed è stata restaurata all'interno e all'esterno nell'intonaco e nella tinteggiatura. A conclusione dei lavori ha avuto luogo una pulizia ed un consolidamento del medaglione con l'immagine di Maria sul timpano. Questo intervento ha ottenuto un contributo della Soprintendenza.

Conciatetti: Bruno Gostner, Varna
Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

Niederried, Maria-Hilf-Kapelle

Der kleine Bau erhielt einen Entfeuchtungsgraben, stellenweise neuen Putz, neue Holzfenster sowie eine Kalkfärbelung innen und außen. Von der stark beschädigten Dekorationsmalerei aus der Zeit um 1900 wurde nur das Lamm-Gottes-Medaillon am Tonnengewölbe beibehalten, der Rest durch einen hellen Anstrich ersetzt. Am kleinen Altärchen konnte unter späterer Farbe die ursprüngliche barocke Marmorierung freigelegt werden. Das Denkmalamt bezuschusste die Restaurierungsmaßnahmen.

Maurer: Josef Pichler, Mauls
Tischler: Alfons Rainer, Niederried

hs



Niederried, Altar in der Maria-Hilf-Kapelle vor und nach der Freilegung der Originalfassung
Novale di Sotto, altare nella cappella dell'Ausiliatrice prima e dopo lo scoprimento della policromia originaria

Novale di Sotto, cappella dell'Ausiliatrice

Questa piccola costruzione è stata restaurata all'interno e all'esterno. Apparivano necessari un fosso di drenaggio e ritocchi all'intonaco, nuove finestre di legno ed una tinteggiatura a calce all'interno come all'esterno. Delle decorazioni dipinte sulla volta intorno al 1900, ridotte in condizioni disastrose, si è conservato il medaglione con l'agnello di Dio, mentre il resto è stato sostituito da uno strato di pittura chiara. Sull'altarinio si è potuta riportare in luce l'originaria policromia barocca a finto marmo.

Muratore: Josef Pichler, Mules
Falegname: Alfons Rainer, Novale di Sotto

hs





Friedhofskapelle

Im Anschluß an die Außenrestaurierung (vgl. Bericht 1984, S. 50) erfolgte die bauliche Sanierung des Innenraumes. Schließlich wurden die farbenprächtigen spätgotischen Malereien gereinigt, gefestigt und restauriert.

Restaurator: Josef Leiter, Percha

hs

Uttenheim, Burgruine Uttenheim

Am Mauerwerk der außergewöhnlich kühn gelegenen Burgruine fanden mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes Sicherungsarbeiten statt. Die ausgebrochene Mauerkrone des Bergfrieds wurde gefestigt und auf eine einheitliche Höhe gebracht. Die in Ansätzen noch sichtbaren viereckigen Dachluken, zwei auf jeder Seite, erhielten dabei durch willkürliches Aufmauern einiger Steinlagen das Aussehen von Fenstern. Da das Denkmalamt von der Ausführung der Arbeiten nicht in Kenntnis gesetzt worden war, konnte diese Ergänzung und der unschöne und vor allem im Hinblick auf Folgeschäden (leicht lösliche Salze!) sehr problematische Zementstrich als Kronenabdeckung nicht verhindert werden. Im übrigen sind die Arbeiten am Steinmauerwerk des Turmes und der Ringmauerreste, hauptsächlich Kronensicherung, teilweise Abbruch und Neubau sauber ausgeführt. Der heutige Bestand der Burgruine ist wiederum für längere Zeit gesichert.

Baufirma: Unionbau, Sand in Taufers

hs

Uttenheim, Pfarrkirche St. Margareth

Ein Fahnenbild aus dem 18. Jahrhundert, das vorne die Cranach-Muttergottes in einem Rahmen, der von Engeln gehalten wird, und darunter eine Ansicht der Uttenheimer Kirche, rückwärts die Hl. Familie mit Anna und Joachim zeigt, wurde restauriert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Cappella del cimitero

Facendo seguito al restauro degli esterni (cfr. Notiziario 1984, p. 50) si è realizzato il risanamento degli interni. Infine si sono pulite, consolidate e restaurate le pitture tardogotiche dagli stupendi colori.

Restauratore: Josef Leiter, Perca

hs

Villa Ottone, ruderi del castello di Uttenheim

Sulle murature di questa rovina che si colloca in una posizione estremamente ardua si sono intrapresi lavori di consolidamento, e ciò con il sostegno finanziario della Soprintendenza. La sommità dei muri del mastio è stata consolidata e portata ad un'altezza uniforme. Alle aperture quadrangolari poste originariamente, due per ogni lato, sotto il tetto si è ora conferito arbitrariamente l'aspetto di finestre disponendo al di sopra alcuni filari di muratura. Poiché la Soprintendenza non era stata avvertita dell'effettuazione di questi lavori, non è stato possibile evitare questo inconveniente e neppure è stato possibile evitare che si disponesse uno strato di cemento alla sommità dei muri, soluzione senz'altro brutta e inoltre problematica per quanto riguarda le possibili conseguenze (sali facilmente solubili). Per il resto i lavori alle murature della torre e del muro di cinta consistenti principalmente nel consolidamento della sommità dei muri ed inoltre in parziali abbattimenti e ricostruzioni, sono stati complessivamente eseguiti in maniera soddisfacente. La parte oggi superstite dei ruderi può considerarsi consolidata.

Impresa edile: Unionbau, Campo Tures

hs

Villa Ottone, chiesa parrocchiale di Santa Margherita

È stato restaurato un gonfalone del XVIII secolo che reca sul lato anteriore la Vergine di Cranach in una cornice sostenuta da angeli, mentre al di sotto si dispone una veduta della chiesa di Villa Ottone; sul lato posteriore è invece la Sacra Famiglia con Sant'Anna e San Gioacchino.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

GLURNS

Gasthof Grüner Baum

Eine eigene, feine Fassadengestaltung im Stil des beginnenden Jahrhunderts. Die Dekorationen wurden vom Denkmalamt restauriert, die Fassaden erhielten einen neuen Kalkanstrich, die Fenster und Jalousien wurden ebenso erneuert. Der leichte hellgrüne Ton verleiht dem sonst kargen und einfachen Glurnser Städtchen eine elegante Note.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha
Maler: Wegmann und Weißenhorn, Glurns

im

Malser Gasse Nr. 22 (Ansitz Schlandersberg)

Der große spätgotische Bau erhielt im ausgehenden 18. Jahrhundert straßenseitig einen geraden Dachabschluß anstelle der ursprünglichen Zinnenmauer und eine neue Fassade mit rot eingefärbtem Spritzputz, glatten weißen Gesimsen, Fenstereinfassungen und Eckpilastern sowie zarten Stuckornamenten ober und unter den Fenstern. Während Gemeindeverwaltung und Sanierungsbüro die spätgotische Fassade wiederherstellen wollten, setzte sich das Denkmalamt für die Erhaltung der barocken Fassung ein. Die beschwingte Fassade hat einen künstlerischen Eigenwert, außerdem wäre es gerade in Glurns falsch, die Zeugnisse der späteren Entwicklung zugunsten eines puristischen spätgotischen Stadtbildes unbekümmert zu opfern. Da beim Austausch der Fenster im Jahr 1984 Fensterfaschen und Stuckverzierungen teilweise zerstört worden waren, mußten die Fehlstellen ergänzt werden. Die weißen Dekorationen wurden mit weißem Kalk, die rosa Flächen mit Kalk und Kasein gestrichen. Die Ost- und Nordfassade, an denen der spätgotische Putz eine sehr schöne Patina aufwies, hätten nach Anweisung des Denkmalamtes nur gereinigt und im Sockelbereich ausgebessert werden sollen. Leider wurden sie trotzdem völlig neu getüncht.

Restaurator und Maler (Straßenfassade): Hubert Mayr, Percha

hs

GLORENZA

Osteria Albero Verde

Si tratta di un tipo di facciata fine e caratteristico nello stile degli inizi del secolo. Le decorazioni sono state restaurate dalla Soprintendenza, le facciate hanno avuto una nuova tinteggiatura a calce, le finestre e le imposte sono state rinnovate. La tinta di un leggero tono verde chiaro conferisce una nota elegante alla cittadina per il resto così sobria e semplice.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca
Pittore: Wegmann und Weißenhorn, Glorenza

im

Via Malles n. 22 (residenza Schlandersberg)

A questo grande edificio tardogotico si sono dati verso la fine del 18° secolo, sul lato verso la strada, un nuovo tetto in sostituzione dell'originale muro merlato ed inoltre una nuova facciata con un intonaco a spruzzo di colore rossastro, cornicioni lisci di colore bianco, incorniciature delle finestre e pilastri d'angolo ed inoltre delicati ornamenti a stucco sopra e sotto le finestre. Mentre il Comune e l'ufficio di risanamento intendevano recuperare la facciata tardogotica, la Soprintendenza si è adoperata per la conservazione della veste barocca. Questa facciata così vivace ha una sua propria validità artistica ed inoltre sarebbe sbagliato che proprio a Glorenza le testimonianze del successivo sviluppo venissero sacrificate con noncuranza in omaggio ad una puristica immagine esclusivamente tardogotica della città. Poiché in occasione del cambiamento delle finestre nell'anno 1984 le incorniciature intorno alle finestre stesse e la decorazione a stucco sono state in parte distrutte, i guasti hanno dovuto essere accomodati. Le decorazioni bianche sono state tinteggiate con calce pura, le superfici rosa con calce mescolata a caseina. Le facciate est e nord, sulle quali l'intonaco tardogotico aveva assunto una bellissima patina, avrebbero dovuto, secondo le indicazioni della Soprintendenza, essere soltanto pulite e accomodate in corrispondenza dello zoccolo. Purtroppo nonostante questa presa di posizione, si è voluto procedere ad una tinteggiatura completamente nuova.

Restauratore e pittore (facciata verso strada): Hubert Mayr, Perca

hs



Glurns, Gasthof Grüner Baum
Glorenza, osteria Albero Verde

Oben: Uttenheim, Burgruine Uttenheim
Sopra: Villa Ottone, ruderi del castello di Uttenheim



Glurns, Malser Gasse Nr. 22
Glorenza, via Malles n. 22

Oben: Uttenheim, Fahnenbild in der Pfarrkirche
Sopra: Villa Ottone, gonfalone nella chiesa parrocchiale

Malser Tor

Der Raum oberhalb der Straßendurchfahrt wurde von den Schützen instand gesetzt. Als Zugang ließ die Gemeindeverwaltung eine Holzstiege westlich neben dem Tor und ein Stück des ehemaligen Wehrganges an der Innenseite der Stadtmauer errichten. Die gediegene Holzkonstruktion könnte als Muster für die Neuerrichtung von weiten Teilen des Wehrganges dienen.

hs

Porta Malles

Il vano che si trova sopra al passaggio coperto è stato rimesso in efficienza dalla locale sezione degli Schützen. Il Comune per rendere disponibile un accesso, ha fatto costruire una scala di legno sul lato occidentale accanto al portone ed inoltre rifare un tratto dell'antico camminamento di ronda all'interno delle mura. Questa struttura nella sua accuratezza potrebbe servire di modello per la ricostruzione di ulteriori parti significative del camminamento.

hs



Glurns, Malser Tor
Glorenza, Porta Malles

Pankratiusgasse Nr. 9 (Kolmturm)

Durch mangelnde Koordinierung zwischen Besitzern, Architekten, Gemeinde, Sanierungsbüro und Landesdenkmalamt ist ein etwas uneinheitliches Bild des in den zwanziger Jahren umgebauten Kolmturmes entstanden. Weiß gestrichene Fenster, die für diese Zeit typisch sind, gehören zwar nicht zum regotisierten Glurns, aber zu diesem Gebäude. Die Vielfalt und der Reiz einer Stadt entstehen in erster Linie durch das Nebeneinander von Bauten und Umbauten aus verschiedenen Epochen, deshalb beschloß das Landesdenkmalamt, den mittelalterlichen Kern des Turmes nicht wieder herauszuschälen.

im

GRAUN

III. Dreifaltigkeit bei den Fischerhäusern

Die Kapelle wurde mit handgespaltenen Lärchenschindeln neu eingedeckt und mit Kalkfarbe hell gestrichen. Die Maßnahme wurde mit einem Beitrag gefördert.

im

Langtaufers, Grubhof

Als Notstandsmaßnahme ließ das Landesdenkmalamt dem mit schönen Barockmalereien versehenen Hof ein neues Dach aufsetzen, nachdem infolge eines Brandes vor mehr als fünf Jahren der Großteil des alten zerstört worden war. Untätigkeit und vor allem besitzrechtliche Verstrickungen ließen das Haus ohne Schutz dem Wind und Wetter ausgesetzt. Nach dieser ersten Maßnahme haben sich die Besitzer verpflichtet, das neue Dach mit handgespaltenen Lärchenschindeln einzudecken. Bisher ist leider in dieser Hinsicht noch nichts geschehen.

Zimmermann: Josef Folie, Mals

im

Rojen, Lenehaus

Im Zuge von Umbauarbeiten wurden die Fassaden gekalkt. Die barocken Dekorationsmalereien an den Fenstern (rote Herzen mit Kreuz in der oberen Leibung und

Via San Pancrazio n. 9 (Kolmturm)

Per mancanza di coordinamento tra proprietari, architetto, ufficio di risanamento, Comune e Soprintendenza è ora sortita del Kolmturm, edificio rifatto negli anni venti, un'immagine assai poco unitaria. Finestre verniciate di bianco tipiche per questo periodo, non si adattano forse alla Glorenza gotica, ma a questo edificio senz'altro. Il fascino molteplice di una città nasce in primo grado dalla giustapposizione di edifici originali e di edifici modificati di diverse epoche, ed è per questo motivo che la Soprintendenza ha deciso di non riportare in luce il nucleo medievale della torre.

im

CURON

Santissima Trinità presso i Fischerhäuser

La cappella ha avuto un nuovo tetto di scandole di larice spaccate a mano ed è stata tinteggiata con un colore a calce di tono chiaro. Questo intervento è stato incentivato con un contributo della Soprintendenza.

im

Vallelunga, maso Grub

A titolo di intervento d'emergenza la Soprintendenza ha fatto coprire con un nuovo tetto questo edificio ornato da bei dipinti barocchi, dopo che la maggior parte del vecchio tetto era andata distrutta in un incendio più di cinque anni fa. Inerzia e le pastoie dovute a complicati rapporti di proprietà hanno fatto sì che la casa sia rimasta in questo frattempo esposta senza protezione al vento e alla pioggia. Dopo questo primo intervento i proprietari si sono impegnati a coprire il nuovo tetto con scandole di larice spaccate a mano. Fino a questo momento però nulla è stato fatto in questo senso.

Carpentiere: Josef Folie, Malles

im

Roia, Lenehaus

Nel corso di lavori di ricostruzione le facciate sono state tinteggiate con calce. Le pitture decorative barocche alle finestre (cuori in rosso con croce nella parte superiore e



Langtaufers, Grubhof vor und nach dem Aufsetzen des neuen Dachstuhles
Vallelunga, maso Grub prima e dopo la ristrutturazione del tetto



Graun, Kapelle bei den Fischerhäusern →
Curon, cappella presso i Fischerhäuser

roter Randstrich) und das Andreaskreuz ließ das Denkmalamt auf eigene Kosten fachgerecht restaurieren.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

GSIES

Maria-Hilf-Kapelle in Durnwald

Die im Vorjahr begonnene bauliche Sanierung (vgl. Bericht 1984, S. 54) wurde mit der Innenrestaurierung abgeschlossen. Die barocken Stukkaturen wurden freigelegt, die Wände gekalkt, die Apostelzeichen restauriert. Auch der Altar und die Kreuzwegstationen erfuhren eine Reinigung und Restaurierung.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Pichl, Pfarrkirche St. Nikolaus

In der 7. Auflage der Kunstdenkmäler Südtirols (1985) wird das romanische Kreuz, das sich früher im Keilkirchl befand, als verschollen ausgewiesen. Inzwischen hat die vom Denkmalamt finanzierte Restaurierung die ursprüngliche Fassung des prächtigen Schnitzwerkes, das schon vor einiger Zeit in Sicherheit gebracht worden war, unter späteren Anstrichen hervorgeholt. Trotz der später abgearbeiteten Wangenpartie nimmt das Gsieser Kreuz aus dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts einen wichtigen Platz in der romanischen Skulptur Südtirols ein.

Restaurator: Giancarlo Pocher, Brixen

hs

Kapelle beim Sinnerhof

Mit einem Beitrag des Denkmalamtes wurde der kleine Bau neu gedeckt (Lärchenschindeln) sowie innen und außen neu gekalkt.

Maler: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

contorno dei bordi ugualmente in rosso) e la croce di Sant'Andrea sono stati fatti restaurare dalla Soprintendenza a regola d'arte, a sue spese.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

CASIES

Cappella della Vergine Ausiliatrice a Durnwald

Il risanamento edilizio iniziato l'anno precedente (cfr. Notiziario 1984, p. 54) è stato concluso con il restauro degli interni. Sono state riportate in luce le stuccature barocche, le pareti sono state tinteggiate con calce, i simboli degli apostoli sono stati restaurati. Anche l'altare e le stazioni della Via Crucis sono state pulite e restaurate.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Colle di Casies, chiesa parrocchiale di San Nicolò

Nella settima edizione dei «Kunstdenkmäler Südtirols» (1985) la croce romanica che prima si trovava nel «Keilkirchl» è data per dispersa. Nel frattempo invece il restauro finanziato dalla Soprintendenza ha permesso di recuperare su questa splendida opera di scultura che già alcuni anni fa era stata portata al sicuro, la veste cromatica originale coperta da successive ridipinture. Nonostante che la parte relativa alle guance sia stata modificata in seguito, la croce della Val di Casies, del primo quarto del 13° secolo, assume ugualmente un posto importante nell'ambito della scultura romanica dell'Alto Adige.

Restauratore: Giancarlo Pocher, Bressanone

hs

Cappella presso il maso Sinner

Con un contributo della Soprintendenza questa piccola costruzione è stata coperta a nuovo con scandole di larice ed inoltre tinteggiata con calce all'interno e all'esterno.

Pittore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

*Pichl/Gsies, romanisches Kruzifix →
Colle di Casies, crocifisso di epoca romanica*





INNICHEN

Bildstock in der Attostraße

Der 1897 an den heutigen Standort versetzte und zwei Jahre später von Alfons Siber restaurierte Bildstock wies an den Fresken in den Nischen schwere Schäden auf. Nach der Neueindeckung des Pyramidendaches mit Lärchenschindeln wurden die Malereien gereinigt und gefestigt. An der Kreuzigung (Nordseite) und an der Madonna zwischen zwei Bischöfen (Westseite) wurden die ausgedehnten Retuschen Sibers belassen. Die große Fehlstelle in der südlichen Nischenmalerei mit den Heiligen Nikolaus, Sylvester und Wolfgang wurde etwas vertieft neu verputzt.

Das frühbarocke Fresko, Maria im Strahlenkranz, in der Nische ober dem Friedhofseingang, dessen untere Hälfte bereits völlig abgewittert ist, wurde ebenfalls restauriert.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Pfarrkirche St. Michael

Die 1984 an der Westseite begonnene Fassadenrestaurierung wurde abgeschlossen. Nach Entfernung des Spritzwurfes von 1938 kam die originale Barockfassung aus der Zeit um 1760 zum Vorschein: glatte weiße Architekturgliederung, grün eingefärbter Rauputz auf den Flächen. Der alte Verputz wurde gefestigt und stellenweise, vor allem am Sockel, erneuert, die Fassaden bis zu sieben Mal mit Kalk dünn gestrichen. An den weißen Pilastern des Presbyteriums wurde die grüne Architekturmalerei restauriert, im unteren Bereich ergänzt.

Im Zuge der Arbeiten stieß man nordseitig am Sockel auf romanisches Mauerwerk mit eingedrückten Fugenstreichen. Die Südfassade gab das Seitenstück einer gotischen Portaleinfassung, gelb gefaßt mit schwarz-weißen Fugenstreichen frei. Die seitlichen Pilaster waren ursprünglich gelb getünchte Strebebögen und wurden um 1760 barockisiert.

Eine neue Abdeckung aus Kupfer schützt den geschwungenen Giebel und das vorkragende Gesims der Westfassade. Die Fassadenplastiken, Erzengel Michael, zwei Posaunenengel, die Erzengel Gabriel und Raffael, Kreuz

SAN CANDIDO

Capitello in Via Atto

Questo capitello che fu spostato nella sede attuale nel 1897 e restaurato due anni più tardi da Alfons Siber, mostrava guasti seri negli affreschi delle nicchie. Dopo che è stato rifatto il tettuccio piramidale in scandole di larice, le pitture sono state pulite e consolidate. Sulla crocifissione del lato Nord e sulla Madonna tra due vescovi del lato Sud sono stati lasciati i vasti ritocchi di Siber. La vasta lacuna nella pittura della nicchia sud con i Santi Nicola, Silvestro e Wolfgang è stata leggermente ribassata ed in essa è stato rifatto l'intonaco. L'affresco dei primordi del periodo barocco, nella nicchia sopra l'ingresso al cimitero che rappresenta Maria entro una raggera, del tutto dilavato nella metà inferiore, è stato ugualmente restaurato.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

Chiesa parrocchiale di San Michele

Il restauro di facciata cominciato nel 1984 è stato ora concluso. Da sotto l'intonaco a spruzzo del 1938 è tornata in luce la superficie dipinta originale del 1760: nervature architettoniche liscie in bianco e superfici in intonaco irruvidite dipinte di verde. Il vecchio intonaco è stato consolidato ed a tratti rinnovato, soprattutto in corrispondenza dello zoccolo. Le facciate sono state tinteggiate con calce fino a sette volte successive. Sui bianchi pilastri del presbiterio è stata restaurata la pittura architettonica in verde; la medesima è stata anche integrata nella metà inferiore. Nel corso dei lavori ci si è imbattuti sul lato nord in muratura romanica con commessure impresse, nell'ambito dello zoccolo. Invece la facciata meridionale ha restituito l'elemento laterale della cornice di un portale gotico in colore giallo con commessure dipinte in bianco e nero. I pilastri laterali erano in origine contrafforti dipinti di giallo e sono stati barocchizzati intorno al 1760.

Una nuova copertura in lamina di rame protegge ora il timpano arcuato ed il cornicione sporgente della facciata occidentale. Le statue in facciata, e cioè un arcangelo Michele, due angeli con trombe, gli arcangeli Gabriele e

und Flammenvasen, barocke Holzskulpturen mit Ausnahme des hl. Michael, der 1938 von Tschurtschenthaler aus Sexten geschnitzt worden war, wiesen schwere Witterungsschäden auf. Nach Holzkonservierung und stellenweiser Ergänzung erhielten sie einen neuen Schutzüberzug. Die Attribute und Teile der Vasen wurden neu vergoldet.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Stiftsmuseum

Die gemalten Fensterrahmen an der Südfassade wurden restauriert, jene an der Nordfassade sind bereits total abgewittert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

JENESIEN

Pfarrwidum

Zwei zusammengehörige Ölbilder, Tiergruppen mit je zwei Personen in romantischer Landschaft, wurden restauriert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Flaas, Pfarrkirche St. Sebastian

Die Werkstücke aus Sandstein an den Ecken und an den Fenstern des spätgotischen Presbyteriums wurden gereinigt, die Wandflächen in diesem Bereich mit Kalk getüncht. Die Maßnahmen hat das Denkmalamt mit einem Beitrag gefördert.

Maler: Adolf Schrott, Kollmann

hs

KALTERN

Franziskanerkloster

Von den 19 großen Ölbildern der Antoniuslegende, die Matthias Pussjäger 1721 für den Kreuzgang gemalt hat, konnten fünf gereinigt, von Übermalungen befreit, neu

Raffaele, croce e vasi con fiamma, tutte sculture barocche in legno con l'eccezione dell'arcangelo Michele, intagliato nel 1938 dal Tschurtschenthaler di Sesto, rivelavano seri danni dovuti all'umidità. Dopo un trattamento di conservazione del legno e parziali integrazioni hanno ottenuto una nuova vernice protettiva. Gli attributi e parte dei vasi sono stati ridorati.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

Museo della collegiata

Le cornici dipinte delle finestre sulla facciata sud sono state restaurate, mentre quelle della facciata nord risultano ormai totalmente dilavate.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

SAN GENESIO

Canonica

Un complesso di due dipinti ad olio, recanti come soggetto gruppi di animali e due persone umane ciascuno, immerse in un paesaggio romantico, sono stati restaurati.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Valas, chiesa parrocchiale di San Sebastiano

Le pietre squadrate in arenaria agli angoli e alle finestre del presbiterio tardogotico sono state pulite, mentre le superfici di questo settore sono state tinteggiate con calce. L'intervento è stato agevolato con un contributo della Soprintendenza.

Pittore: Adolf Schrott, Colma

hs

CALDARO

Convento dei Francescani

Delle 19 grandi tele ad olio della leggenda di Sant'Antonio che Matthias Pussjäger ha dipinto nel 1721 per il chiostro, cinque hanno potuto essere pulite, liberate dalle ridipin-

gespannt und stellenweise retuschiert werden. Die Restaurierung wurde vom Denkmalamt finanziell unterstützt.

Restaurator: Georg Gebhard, Feldthurns

hs

Kloster der Terziarschwestern

Folgende Ölbilder wurden gereinigt, doubliert, neu gespannt und retuschiert:

- Altarblatt in der Kirche, Immakulata mit Dreifaltigkeit und Heiligen, 18. Jahrhundert
- Vierzehn Kreuzwegstationen von Carl Henrici
- Anbetung der Könige, rückwärts signiert I.G.D. Grasmair pinxit 1739
- Anbetung der Hirten, rückwärts signiert I.G.D. Grasmair inv:et pinxit 1747
- Ecce-Homo, 19. Jahrhundert
- Kreuztragender Christus, 19. Jahrhundert
- Hl. Margareth
- Mariä Verkündigung
- Kreuzabnahme
- Anbetung der Hirten
- Kreuzigung
- Hl. Elisabeth, Ovalmedaillon
- Hl. Margareth, Ovalmedaillon
- Maria Verkündigung

Restaurator: Georg Gebhard, Feldthurns

hs

Vereinshaus

Die Entwürfe der Gebrüder Ludwig aus München sahen für die beiden flankierenden Ecktürme jeweils ein Pyramidendach vor, welche aber nie ausgeführt worden waren. Bei der Sanierung kamen diese nun zur Ausführung. Rückwärts wurde das Gebäude verlängert, um die nötigen technischen Einrichtungen unterzubringen. Bei der Neudeckung der riesigen Dachflächen mit Biberschwanzziegeln wurde leider nicht wieder nach dem Muster des sogenannten Kronen- oder Ritterdaches gedeckt. Ursprünglich hatten sie in dieser feinen Variante zum normalen Doppeldach eine besondere Note, wie sie am kleinen Dachreiter noch erhalten ist. Die Fassaden des zu Beginn des Jahrhunderts erbauten Gebäudes wurden in einer Kombination aus Grau und Weiß neu gestrichen. Im Saal wurden die Reste der originalen Dekorationsmalerei aufgefrischt und Teile ergänzt. Die neue Gestaltung, in sehr kühlem und vornehmem Ton gehalten, fügt sich gut in die bestehende ein.

im

ture, tese su di un nuovo telaio e a tratti ritoccate. Il restauro è stato agevolato con un contributo della Soprintendenza.

Restauratore: Georg Gebhard, Velturmo

hs

Convento delle Suore Terziarie

Le seguenti tele sono state pulite, rintelate, messe su di un nuovo telaio e ritoccate:

- Pala d'altare nella chiesa, Immacolata con SS. Trinità e santi, XVIII° secolo
- 14 stazioni della Via Crucis di Carl Henrici
- Adorazione dei Magi, firmata sul retro I.G.D. Grasmair pinxit 1739
- Adorazione dei pastori, firmata sul retro I.G.D. Grasmair inv:et pinxit 1747
- Ecce Homo, XIX° secolo
- Cristo che porta la croce, XIX° secolo
- Santa Margherita
- Annunciazione
- Deposizione
- Adorazione dei pastori
- Crocefissione
- Santa Elisabetta, medaglione ovale
- Santa Margherita, medaglione ovale
- Annunciazione

Restauratore: Georg Gebhard, Velturmo

hs

Casa delle associazioni

I progetti originali dei fratelli Ludwig di Monaco prevedevano per le due torri angolari che fiancheggiavano l'edificio un tetto piramidale che però non era stato mai costruito. Ciò è stato invece possibile ora nel corso dei lavori di risanamento. L'edificio inoltre è stato prolungato sul lato posteriore per alloggiare i necessari impianti tecnici. Purtroppo volendo procedere alla nuova ricopertura del tetto mediante tegole a coda di castoreo non ci si è attenuti all'originale disegno detto «a cavaliere». In origine i tetti eseguiti in questa fine variante del tetto doppio avevano un carattere tutto speciale, che ancora si conserva sulla piccola torretta. Le facciate della costruzione che risale agli inizi del secolo sono state tinteggiate a nuovo con una combinazione di grigio e di bianco. Nel salone si sono ravvivati i resti dell'originale pittura decorativa e parti mancanti sono state integrate. Il corpo aggiunto dipinto in toni di colore tenui e assai raffinati si adatta molto bene alla parte già esistente dell'edificio.

im

KARNEID

Gummer, Pfarrkirche St. Valentin

Der spätgotische Kirchturm erhielt ein neues Schindeldach. An den Kosten beteiligte sich das Denkmalamt mit einem Beitrag.

Dachdecker: Heinz Gamper, Lana

hs

CORNEDO

San Valentino in Campo, chiesa parrocchiale di San Valentino

Alla cuspide del campanile tardogotico è stato dato un nuovo tetto di scandole. La Soprintendenza ha partecipato alle spese con un contributo.

Conciatetti: Heinz Gamper, Lana

hs



*Gummer, Pfarrturm nach der Neudeckung mit Lärchenschindeln
San Valentino in Campo, campanile della chiesa parrocchiale dopo
la ricopertura con scandole di larice*

KASTELBELL-TSCHARS

Tschars, Pfarrkirche St. Martin

Das Hochaltarblatt aus dem 19. Jahrhundert wurde gereinigt und restauriert.

Restauratoren: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bozen

hs

CASTELBELLO-CIARDES

Ciardes, chiesa parrocchiale di San Martino

La pala dell'altar maggiore, un'opera del XIX° secolo, è stata pulita e restaurata.

Restauratori: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bolzano

hs

KASTELRUTH

Pfarrkirche St. Peter und Paul

Ein Fahnenbild aus dem 18. Jahrhundert wurde restauriert. Vorne sieht man die Heiligen Thomas und Jakobus, rückwärts Valentin Bischof und Valentin Priester. Darunter ist die Kirche St. Valentin dargestellt, das Bild dürfte demnach von dort stammen.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

CASTELROTTO

Chiesa parrocchiale di S. Pietro e Paolo

Un gonfalone del XVIII secolo è stato restaurato. Sul lato anteriore si distinguono i Santi Tommaso e Giacomo, sul lato posteriore San Valentino Vescovo e San Valentino Sacerdote. In basso vi è la chiesa di San Valentino, il gonfalone potrebbe pertanto provenire da lì.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

St. Oswald, Fallbild

Der Bildstock im Tal nördlich unter St. Oswald hatte vor zwei Jahren ein neues Schindeldach und, gut gemeint, aber schlecht getroffen, einen neuen Sockelputz mit viel Zementzugabe erhalten. Die Feuchtigkeit im neuen Putz stieg rasch an, so daß er wieder entfernt und durch reinen Kalkmörtel ersetzt werden mußte. Die Schauseite des Kapellenbildstockes zeigt im Giebel Gottvater, zu beiden Seiten der Rundbogennische die Apostelfürsten Petrus und Paulus. An den Schmalseiten sind Antonius von Padua und Johannes von Nepomuk dargestellt, die Rückseite nimmt ein gemaltes Kruzifix ein. In der überwölbten Nische sieht man Mariahilf zwischen Aloisius und Josef. Die Fehlstellen wurden mit Kalkmörtel geschlossen, die Malschicht gereinigt und gefestigt, der durch Übermalungen beinahe unkenntliche Stuckrahmen um das Marienbild freigelegt. Von dem nach Art eines Antependiums bemalten Sockel unter dem Marienbild konnten nur mehr Reste gerettet werden. Der Bildstock ist ins späte 17. Jahrhundert zu datieren.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Sant'Osvaldo, Fallbild

Questo capitello che si trova nella valle verso nord, sotto la frazione di Sant'Osvaldo, aveva avuto due anni fa un nuovo tetto di scandole ed una nuova intonacatura dello zoccolo. Quest'ultima misura in sè opportuna, si è rivelata di fatto improvvida a causa dell'eccessivo contenuto di cemento nella malta. Infatti l'umidità del nuovo intonaco è risalita rapidamente così che il medesimo ha dovuto essere tolto e sostituito con pura malta di calce. La facciata principale del capitello mostra nel timpano il Padre Eterno, ai due lati della nicchia a tutto sesto i principi degli apostoli Pietro e Paolo. Sui lati brevi appaiono Sant'Antonio di Padova e San Giovanni Nepomuceno. Sul lato posteriore si trova un crocifisso dipinto. Nella nicchia sotto la volta è rappresentata la Vergine Ausiliatrice tra San Luigi e San Giuseppe. I guasti sono stati accomodati con malta di calce, lo strato pittorico è stato pulito e consolidato, la cornice a stucco attorno alla Vergine Ausiliatrice che era divenuta quasi illeggibile a causa delle ridipinture successive, è stata riportata in luce. Invece dello zoccolo sotto l'immagine di Maria, dipinto alla maniera di un antependio, si sono potuti salvare soltanto dei lacerti. Il capitello stesso potrebbe essere stato costruito nel tardo 17° secolo.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

St. Valentin

Die Restaurierung der Wandmalereien im Schiff und an der Westfassade konnte abgeschlossen werden. Das Gewölbe im Langhaus war ursprünglich ebenfalls bemalt wie das Chorgewölbe. Da aber nur mehr ganz geringe Reste unter den späteren Tünchen zum Vorschein gekommen sind, entschied man sich für einen neutralen Kalkanstrich. Die Rippen wurden nach Freilegeproben rot und grün eingefärbt.

Von der ältesten, ungefähr um 1360 entstandenen Malerschicht waren bisher im westlichen Feld der Südwand der hl. Christophorus, die hl. Katharina und ein Erzengel sichtbar. Im östlichen Feld zwischen dem späteren Gewöl-



San Valentino

Il restauro delle pitture murali nella navata e sulla facciata occidentale può dirsi concluso. La volta della navata era anch'essa in origine dipinta come la volta del coro. Poiché però sotto successivi strati di pittura sono emersi soltanto miseri resti, ci si è decisi per una tinteggiatura neutra a calce. I costoloni dopo eseguite delle prove di scopritura, sono stati dipinti di rosso e di verde. Dello strato più antico di pitture prodotte all'incirca verso il 1360, erano visibili fino ad ora sul lato occidentale della parete sud, San Cristoforo, Santa Caterina ed un arcangelo. Sul lato orientale tra il sostegno della volta inserito più tardi e la finestra è stato tolto lo strato pittorico più recente così



↑ Kastelruth, Fallbild
Castelrotto, Fallbild

← Kastelruth, Bildstock beim Hotel Seiserhof
Castelrotto, capitello presso l'albergo Seiserhof

Kastelruth, Zügerhof →
Castelrotto, maso Züger



bedient und dem Fenster wurde die völlig unkenntliche jüngste Malschicht abgenommen. Dabei kamen im unteren Teil noch eine männliche und eine weibliche Heiligenfigur aus der Zeit um 1360 zum Vorschein. Nach oben liegt das Fragment eines Einzuges in Jerusalem (zweite Schicht, um 1390—1400) darüber, das ebenfalls als Neufund zu verzeichnen ist. Die zweite Malschicht weist somit nunmehr insgesamt vier Szenen auf: Jesus mit Jüngern, Einzug in Jerusalem, Abendmahl, Ölberg (von Osten nach Westen). Die durch Hammerschläge stark beeinträchtigten Fresken wurden leicht retuschiert. Schließlich wandte man sich den technisch schlechten Seccomalereien der dritten und jüngsten Schicht (um 1520) zu. An der Südwand ist nur mehr ein Teil einer vielfigurigen Szene westlich des Triumphbogens erhalten. Die Westwand zeigt, gestört durch den Ausbruch des Radfensters, des Portals und der beiden Rechteckfenster, den Beginn eines Passionszyklus. Die empfindlichen Malereien wurden vorsichtig gereinigt und gefestigt.

An der Westfassade erfolgte nach der Behebung von Putzschäden die Restaurierung der Verkündigung und der nur mehr in den Köpfen erhaltenen 14 Nothelfer. Trotz des fragmentarischen Zustandes kommt die Qualität der Malereien (zweite Schicht, um 1390—1400) hervorragend zur Geltung. Die Kirche mit den drei zeitlich verschiedenen Ausmalungen zwischen 1360 und 1520 zählt nach abgeschlossener Restaurierung zu den interessantesten Zeugnissen gotischer Kunst am Mittelgebirge unter dem Schlern.

Restaurator und Maler: Hubert Mayr, Percha

hs

St. Valentin, Ziugerhof

Der 1829 datierte Stadel mit steilem Dach ist heute noch strohgedeckt. Mit Unterstützung des Landesverbandes für Heimatpflege wurde die schadhafte südliche Dachhälfte erneuert. Der Stadel in landschaftlich schönster Lage zählt zu den allerletzten Wirtschaftsbauten mit Strohdach am Mittelgebirge von Kastelruth.

Dachdecker: Fritz Bachmann, Bozen
Andreas Messner, Hofern/Kiens
Franz Unterhofer, Mittelberg/Ritten

hs

Seis, Bildstock beim Hotel Seiserhof

Der Rest einer gelb-roten Marmorierung an der östlichen Schmalseite spricht dafür, daß der Bildstock in das 17. Jahrhundert zurückreicht. Die Malereien in der Nische,

danneggiato da non essere più leggibile. Facendo ciò sono venute in luce ancora due figure di santi, una maschile e l'altra femminile, attribuibili al 1360 circa. Subito al di sopra si trova il frammento di un'«entrata in Gerusalemme» (secondo strato pittorico, circa del 1390—1400) che deve anch'esso essere considerato una nuova scoperta. Il secondo strato pittorico mostra ora complessivamente quattro scene: (da oriente) Gesù con discepoli, l'entrata in Gerusalemme, l'ultima cena, l'orto degli ulivi. Questi affreschi assai danneggiati dall'azione della martellina, sono stati ora leggermente ritoccati. Infine ci si è dedicati al terzo e più recente strato di pitture a secco (circa 1520) di qualità tecnica alquanto scadente. Sulla parete sud è superstita ormai soltanto una scena a più figure ad occidente dell'arco trionfale, mentre la parete occidentale mostra l'inizio di un ciclo della passione disturbato dall'apertura della finestra circolare, del portale e delle due finestre laterali. Queste pitture, assai delicate, sono state pulite con cura e consolidate.

Sulla facciata occidentale dopo che si sono accomodati dei guasti all'intonaco, si è proceduto al restauro dell'Annunciazione e dei 14 Santi Ausiliatori. A dispetto dello stato frammentario, si è posta con ciò egregiamente in evidenza l'elevata qualità delle pitture (secondo strato, circa 1390—1400). Questa chiesa con i suoi tre orizzonti di pitture (tra il 1360 e il 1520) può essere annoverata ora, a restauri avvenuti, tra le testimonianze più interessanti di arte gotica dell'altipiano ai piedi dello Sciliar.

Restauratore e pittore: Hubert Mayr, Percha

hs

San Valentino, maso Ziuger

Questo fienile dal tetto aguzzo, datato 1829, è ancora oggi coperto da un tetto di paglia. Con il sostegno del Landesverband für Heimatpflege la metà meridionale del tetto, assai guasta, è stata ora rinnovata. Il fienile che si trova in una posizione paesaggistica stupenda, rappresenta uno degli ultimissimi esempi di edificio rurale con tetto di paglia sull'altipiano di Castelrotto.

Conciatetti: Fritz Bachmann, Bolzano
Andreas Messner, Corti/Chienes
Franz Unterhofer, Mezzomonte/Renon

hs

Siusi, capitello presso l'albergo Seiserhof

I resti di un finto marmo giallo-rosso sul lato orientale parrebbero indicare che il capitello risale al 17° secolo. Le pitture nella nicchia, Maria Incoronata tra Sant'Antonio e

Marienkronung zwischen Antonius und Josef (links), einer Heiligen mit Kerze und Katharina (rechts), die beiden Figuren an der Vorderseite neben der Nische, Aloisius und Johannes von Nepomuk, sind 1873 entstanden. Im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts erhielt die westliche Schmalseite einen neuen malerischen Schmuck aus der Hand des Kastelruther Malers Eduard Burgauner, der von seiner Akademiezeit Jugendstil-Elemente mitgebracht hatte. Im unteren Teil hält ein Engel ein Schriftband „Karolus — St. Rosa“, darüber ist der Kaiser und die Klosterfrau vor dem Santner dargestellt.

Der Bildstock erhielt ein neues Schindeldach, Sprünge wurden geschlossen, Hohlstellen hinterfüllt, die Maleereien gereinigt und gefestigt.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

KIENS

Pfarrkirche, St. Peter und Paul

Der stark verschmutzte Innenraum (Luftheizung) mit Fresken von Joseph Renzler und Dekorationsmalerei von Raphael Thaler (um 1900) wurde gereinigt, der Leimfarbenanstrich der letzten Ausmalung von 1950 entfernt. Nach Behebung von Putzschäden wurden Fehlstellen an Fresken und Dekorationen retuschiert, die neutralen Flächen in Tempera neu gestrichen.

Die Reinigung der Ausstattung schloß die Arbeiten ab, die vom Denkmalamt bezuschußt wurden.

Maler und Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Rastpichler-Stöckl

Die verwahrloste Kapelle an der Pustertaler Staatsstraße war von einem Lastwagen beschädigt worden. Da der Eigentümer von sich aus nichts unternahm, ließ das Denkmalamt die notwendigsten Sicherungsmaßnahmen, Anbringen von Zugankern und Ausbesserung der Beschädigung am Schindeldach und am Mauerwerk durchführen. Die Straßenverwaltung brachte auf Intervention des Denkmalamtes ein neues Warnschild an. Die eigentliche Restaurierung des kleinen Baues mit einem wertvollen Deckenfresko von Joseph Renzler steht noch aus.

Baufirma: Georg Niederwieser, Bruneck

hs

San Giuseppe (a sinistra) una santa con candela e Santa Caterina (a destra), inoltre ambedue le figure sulla facciata accanto alla nicchia, San Luigi e San Giovanni Nepomuceno, sono state dipinte nel 1873. Nel primo decennio del nostro secolo infine le pitture sul lato occidentale sono state eseguite dalla mano del pittore di Castelrotto Eduard Burgauner, che aveva assimilato nei suoi anni di accademia già degli elementi dello stile Liberty. Nella parte inferiore un angelo regge un cartiglio con la scritta „Karolus — St. Rosa“, al di sopra è rappresentato l'imperatore e la santa monaca davanti alla cima Santner.

Il capitello ha avuto ora un nuovo tetto di scandole, delle crepe sono state chiuse, cavità nell'intonaco sono state riempite, le pitture stesse sono state pulite e consolidate.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

CHIENES

Chiesa parrocchiale di San Pietro e Paolo

L'interno che mostra affreschi di Joseph Renzler e pitture decorative di Raphael Thaler (intorno al 1900) è stato pulito dall'abbondante sudiciume causato dal riscaldamento ad aria, mentre la mano di colori a colla della tinteggiatura del 1950, è stata rimossa. Dopo che si sono riparati danni all'intonaco, si sono ritoccati difetti degli affreschi e delle decorazioni, mentre le superfici neutre sono state ritinteggiate a tempera.

La ripulitura degli arredi ha concluso i lavori, i quali hanno avuto un contributo della Soprintendenza.

Pittore e restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Cappella Rastpichler

Questo edificio assai trascurato sulla strada della Pusteria era stato danneggiato da un autocarro. Poiché il proprietario da parte sua non si muoveva, la Soprintendenza ha fatto intraprendere le misure di protezione che parevano più urgenti e cioè l'applicazione di tiranti e la riparazione dei danni al tetto di scandole. L'amministrazione stradale ha fatto sistemare, su intervento della Soprintendenza, un nuovo segnale di pericolo. È mancato invece fino a questo momento un vero e proprio intervento di restauro di questa piccola costruzione che ha tra l'altro al soffitto un pregevole affresco di Joseph Renzler.

Impresa costruzioni: Georg Niederwieser, Brunico

hs



Kiens, Pfarrkirche
Chienes, chiesa parrocchiale

St. Ulrich in Ilstern

Mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes wurde die kleine Kirche neu gedeckt: der gotische Spitzhelm erhielt ein Schindeldach, auf der Kirche wurden Biber-schwanztonziegel verlegt.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus

hs

Sant'Ulrico a Ilstern

Con il sostegno finanziario della Soprintendenza a questa piccola chiesetta è stato dato un nuovo tetto: l'erta cuspide gotica del campanile ha avuto una copertura di scandole, mentre l'edificio vero e proprio è stato coperto con tegole a coda di castoro.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadipietra

hs

KLAUSEN

Mesnerturm

Hinter der Pfarrkirche befindet sich dieser ehemalige Brückenturm aus dem 15. Jahrhundert. Neue Holztrampen wurden eingezogen, die Fensteröffnungen blieben erhalten, der Turm hat von seiner Wuchtigkeit nichts eingebüßt.

im

CHIUSA

Mesnerturm

Dietro alla chiesa parrocchiale sorge questa torre del XV. secolo che in origine proteggeva il ponte. Si sono posti in opera nuovi soffitti di travi mentre si sono conservati i vani originali delle finestre. La torre stessa non ha perso nulla della sua imponenza.

im

Pfarrkirche St. Andreas

Drei Fahnenbilder wurden restauriert. Die Fahne der Sakramentsbruderschaft aus dem 18. Jahrhundert zeigt auf beiden Seiten die Anbetung des Allerheiligsten.

Das zweite Bild stammt aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, vorne der Gute Hirte, rückwärts der Kirchenpatron St. Andreas. Am dritten Bild sind in neugotisch gemalten Rahmenstücken die Heilige Familie (vorne), die Heiligen Urban und Valentin (rückwärts) dargestellt.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Chiesa parrocchiale di Sant'Andrea

Tre gonfaloni sono stati restaurati. Quello della corporazione del Sacramento, del XVIII secolo, mostra sui due lati l'adorazione del Santissimo.

La seconda immagine è della seconda metà del XIX secolo e mostra sul lato anteriore l'immagine del buon Pastore, mentre su quello posteriore quella di Sant'Andrea Patrono della Chiesa. Sulla terza immagine si scorgono delimitati da cornici neogotiche, la Sacra Famiglia sul davanti ed i Santi Urbano e Valentino sul lato posteriore.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Unsere Liebe Frau auf Säben

Der barocke Zentralbau aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, in dem vor einigen Jahren eine Kirchengrabung interessante Ergebnisse ans Tageslicht gebracht hatte, wurde nunmehr im Inneren restauriert. Die Gemeindeverwaltung von Klausen ließ einen zweifarbigen Marmorboden verlegen, Putzschäden beheben, die verputzte Flachdecke im Presbyterium und die Elektroinstallation erneuern.

Chiesa della Madonna a Sabiona

Questa chiesa barocca a pianta centrale, della metà del XVII secolo, in cui alcuni anni or sono è avvenuto uno scavo archeologico con risultati assai interessanti è stata ora restaurata all'interno. Il comune di Chiusa ha provveduto a far installare un pavimento di marmo a due colori, a far sistemare dei guasti all'intonaco, a far rinnovare il soffitto piatto intonacato nel presbiterio ed inoltre anche l'impianto elettrico.

Gufidaun, Ansitz Koburg →
Gudon, residenza Koburg





Das Denkmalamt finanzierte die Reinigung bzw. Ergänzung des reichen Stuckdekors, die Konservierung der Wandmalereien von Stephan Kessler in der Kuppel (1658), die Freilegung der später überstrichenen Emporen für die Nonnen, die fachgerechte Behandlung der z. T. farbig gefaßten Schmiedeeisengeländer und die Neuausmalung mit Kalkfarbe.

Restaurator: Josef Leiter, Percha

hs

Gufidaun, Ansitz Koburg

Bereits vor einigen Jahren war mit der Restaurierung der Renaissancemalereien in der gewölbten Halle des 1. Stockes begonnen worden. Ein Beitrag des Denkmalamtes ermöglichte nunmehr den Abschluß der Arbeiten.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Latzfons, Kapelle zur Schmerzhaften Muttergottes in Runggalten

Ein Entfeuchtungsgraben, ein neues Schindeldach, Putzausbesserungen und eine Kalktünchung außen und innen waren die wichtigsten Restaurierungsmaßnahmen an der kleinen Barockkapelle beim Nöcklhof. Das Denkmalamt gewährte einen Beitrag.

Dachdecker: Johann Rabensteiner, Villanders

hs

KURTATSCH

Botengasse Nr. 5

Die Sanierung wurde auf schonende Art und Weise durchgeführt, der Verputz an den Fassaden nur saniert, der Spritzwurf mit einer Kalkschlämme überzogen. Durch die Verwendung von Salurner Sand erhielten die Fassaden einen warmen, natürlichen Farbton.

im

← Klausen, Unsere Liebe Frau auf Säben
Chiusa, chiesa della Madonna a Sabiona

La Soprintendenza ha finanziato la pulizia oltre che l'integrazione della ricca decorazione a stucco, il restauro delle pitture murali di Stephan Kessler nella cupola (1658), la messa in luce del matroneo per le suore che era stato più tardi tinteggiato di bianco, il trattamento a regola d'arte delle ringhiera di ferro battuto in parte colorata ed infine la tinteggiatura con colori a calce.

Restauratore: Josef Leiter, Perca

hs

Gudon, residenza Koburg

Già alcuni anni fa si era iniziato con il restauro delle pitture rinascimentali nella sala a volte del primo piano. Un contributo della Soprintendenza ha ora reso possibile la conclusione dei lavori.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Latzfons, Cappella dell'Addolorata a Runggalten

L'intervento di restauro a questa minuscola cappella barocca presso il maso Nöckl è consistito principalmente nella messa in opera di un impianto di drenaggio dell'umidità e di un nuovo tetto di scandole. Inoltre è stato aggiustato l'intonaco nei punti guasti e si è data una tinteggiatura a calce all'esterno e all'interno. La Soprintendenza ha concesso un contributo.

Conciatetti: Johann Rabensteiner, Villandro

hs

CORTACCIA

Via Uscieri n. 5

Il risanamento è stato portato avanti con rispetto delle esigenze della tutela. L'intonaco sulle facciate è stato solo risanato e la mano data a spruzzo è stata coperta di calce. L'adozione di sabbia delle cave di Salorno ha conferito alle facciate un tono di colore caldo e naturale.

im

Klausen - Chiusa, Mesnerturm →



Ansitz Fennhals

Bereits vor einigen Jahren waren anlässlich der Neuausmalung eines Raumes Renaissancemalereien aus der Mitte des 16. Jahrhunderts freigelegt worden. Nunmehr konnte, gefördert durch einen Landesbeitrag, die Aufdeckung abgeschlossen werden. Kleine Retuschen und die Neutünchung der neutralen Flächen mit Kalk haben die Gesamtwirkung wesentlich verbessert. Das Urteil des Paris steht im Mittelpunkt dekorativer Malereien.

Malerei und Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Obergasse Nr. 17

Bei der Sanierung des Gebäudes wurden entgegen der ausdrücklichen Genehmigung die Porphyrplatten auf dem gedeckten Treppenaufgang zum 1. Stock durch Hohlziegel ersetzt. Ohne Grund ist somit eines der letzten charakteristischen Steinplattendächer im Unterland verschwunden. Auch der Fassadenputz ist mehr als notwendig erneuert worden.

hs



Kurtatsch, Marienkapelle in Entiklar
Cortaccia, cappella della Madonna a Niclara

Residenza Fennhals

Già alcuni anni fa in occasione della ritinteggiatura di un vano si sono potute mettere in luce delle pitture rinascimentali risalenti alla metà del '500 ca. Ora, con l'incentivo di un contributo provinciale, l'opera di scoprimento ha potuto venir conclusa. Piccoli ritocchi ed inoltre la ritinteggiatura con calce delle superfici neutre hanno migliorato notevolmente l'effetto complessivo. Al centro di pitture decorative si trova il Giudizio di Paride.

Pittore e restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Vicolo di sopra n. 17

Nel corso del risanamento dell'edificio in difformità alle condizioni poste dalla Soprintendenza, le lastre di porfido di copertura sulla scala che porta al primo piano, sono state sostituite da coppi. Senza un motivo plausibile è così scomparso uno degli ultimi tetti di lastre della Bassa Atesina. Anche l'intonaco in facciata è stato rinnovato più del necessario.

hs



Laas, St. Nikolaus
Lasa, San Nicola

Kurtatsch, Ansitz Fennhals →
Cortaccia, residenza Fennhals



Entiklar, Marienkapelle

Der Dachstuhl, die Mönch-und-Nonne-Ziegel und die glasierten Biberschwänze am Turm wurden erneuert, die Fassaden und das Innere gekalkt. Das Denkmalamt unterstützte mit einem Beitrag die Restaurierungsmaßnahmen und ließ zum Abschluß das barocke Altarblatt, eine Schutzmantelmadonna, auf eigene Kosten restaurieren. Außer Reinigung und Doublierung konnten dabei spätere Übermalungen entfernt werden.

Dachdecker: Josef Kolfer, Margreid
Restaurator: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bozen

hs

Graun, St. Georg

Der romanische Turm der einsam gelegenen Kirche wurde mit 9 Eisenschleudern statisch gesichert, der gemauerte Spitzhelm mit Kalkmörtel restauriert. Das Denkmalamt hat die Arbeiten bezuschußt.

Dachdecker: Heinz Gamper, Lana

hs

LAAS

St. Nikolaus

Seit vielen Jahren war der überlebensgroße Christophorus an der Südfassade der Verwitterung schutzlos ausgesetzt, da das ursprüngliche Vordach entfernt worden war. Das spätmittelalterliche Fresko wurde gereinigt, der sandende Putz gefestigt, die Malerei stellenweise stark retuschiert, wobei die Grenzen der reinen Konservierung bereits überschritten wurden.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Vinschgaustraße Nr. 43

Ein einfaches Wohnhaus mit einstöckigem Erker. An der Südseite des Gebäudes wurde während der Sanierungsarbeiten ein hohes, spitzbogiges Fenster ausfindig gemacht, es läßt sich aber kein klarer Bezug zu einem eventuellen Kirchenraum herstellen. Unter dem Erker wurde ein kleines, vergittertes Rundfenster wieder geöffnet. Ein

Cappella della Madonna a Niclara

Con un contributo della Soprintendenza si sono rinnovati estesamente le travature e i coppi sul tetto della cappella nonché le tegole invetriate a coda di castoro sul campanile. Le facciate e l'interno hanno ricevuto una nuova tinteggiatura a calce. A conclusione dei lavori la Soprintendenza ha fatto restaurare la pala d'altare barocca; questo restauro ha comportato oltre alla pulitura e rintelatura anche la rimozione di numerose ridipinture.

Conciatetti: Josef Kofler, Magrè
Restauratore: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bolzano

hs

Corona, San Giorgio

Il campanile romanico di questa chiesa posta in posizione solitaria è stato consolidato staticamente con 9 tiranti metallici, mentre la cuspide murata è stata restaurata con malta di calce. La Soprintendenza ha concesso un contributo per questi lavori.

Conciatetti: Heinz Gamper, Lana

hs

LASA

San Nicola

Da molti anni la figura di San Christoforo dipinta a dimensioni maggiori del reale sulla facciata Sud, era esposta senza alcuna protezione al dilavamento perché il tettuccio di protezione presente in origine, era stato più tardi rimosso. L'affresco tardomedievale è stato pulito, e l'intonaco pulverulento consolidato, mentre la pittura è stata fortemente ritoccata oltrepassando indubbiamente i limiti della pura conservazione.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

Via Venosta 43

Si tratta di una semplice casa di abitazione con Erker ad un piano. Sul lato meridionale dell'edificio si è ritrovata nel corso dei lavori di risanamento edilizio, un'alta finestra a sesto acuto. Non è peraltro possibile riconoscere alcuna chiara relazione con un'eventuale chiesa. Sotto l'Erker si è riaperta una piccola finestra rotonda con inferiata. Un

*Laas, Burgruine Tschenglsberg →
Lasa, ruderi del castello di Tschenglsberg*



riesiger Backofen, der über dem zweiten Stockwerk eingebaut war, wurde aus nutzungstechnischen Gründen abgebrochen. An der Hofseite wurde die Putzfatsche eines Fensters als Spur der Geschichte in Sicht gelassen. Insgesamt eine sauber ausgeführte und gepflegte Sanierung, die auf das gefühlvolle Vorgehen aller Beteiligten zurückzuführen ist.

Maurer: Albrecht Ebensberger, Glurns

im

Allitz, Kircherhof

Zwischen Haustür und Gangfenster befindet sich ein rot-weiß-roter Wappenschild mit aufgemalter Hausnummer 10, links daneben ein Fresko der hl. Anna selbdritt aus dem frühen 16. Jahrhundert. Die Malerei wurde gereinigt und gefestigt, wobei der ursprüngliche Rahmen und unter dem Bild ein Rundbogenfries sowie rote Ranken freigelegt werden konnten. Die Restaurierung wurde vom Denkmalamt finanziert.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Eyrs, St. Josef

Ein barockes Fresko, die Heilige Familie, an der Fassade wurde gereinigt, gefestigt (Kieselsäureester) und an den Fehlstellen neu verputzt.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Tannas, St. Anna

Wenige Kirchen in Südtirol hatten eine so unästhetische Eindeckung erfahren wie diese: eine Dachhaut aus sogenannten kanadischen Schindeln (mit Füllmaterial verstärkte Teerpappe!). Die handgespaltenen Lärchenschindeln, die nun aufgenagelt wurden, sind sicher nicht nur ein ansehnlicheres Material, sondern ein ungleich haltbareres.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus

im

Tschengls, Burgruine Tschenglsberg

Mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes ließ der Eigentümer Sicherungsarbeiten an der östlichen Ringmauer und im Eingangsbereich durchführen. Die Mauer-

gigantesco forno da pane costruito sopra il secondo piano, è stato demolito per motivi di utilizzabilità pratica. Sul lato verso il cortile è stato lasciato in vista come elemento storico la fascia di intonaco intorno ad una finestra. Complessivamente un risanamento ben fatto e curato, che è da attribuire all'atteggiamento pieno di sensibilità di tutte le persone che hanno avuto parte in questi lavori.

Muratore: Albrecht Ebensberger, Glorenza

im

Alliz, maso Kircher

Tra porta d'ingresso e finestra del corridoio esiste uno stemma rosso-bianco-rosso con dipinto il numero civico 10 e sulla sinistra un affresco con la Madonna, Sant'Anna e Gesù Bambino, degli inizi del XVI secolo. La pittura è stata ripulita e consolidata ed in tale occasione hanno potuto essere messi in luce la cornice originale e sotto al dipinto un fregio di archi a tutto sesto ed inoltre un motivo a tralci in colore rosso. Il restauro è stato finanziato dalla Soprintendenza.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

Oris, San Giuseppe

Un affresco barocco sulla facciata che rappresenta la Sacra Famiglia è stato pulito, consolidato con silicati di etile e nuovamente intonacato nelle lacune.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

Tanas, Sant'Anna

Poche chiese dell'Alto Adige avevano avuto una copertura al tetto così antiestetica come questa chiesa di Tanas: un manto di cosiddette tegole canadesi (cartone catramato rinforzato con materiale di riempimento!). Le scandole spaccate a mano che ora sono state poste in opera sono sicuramente non solo esteticamente più valide ma anche senza paragone più durevoli.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadipietra

im

Cengles, ruderi del castello di Tschenglsberg

Con il sostegno finanziario della Soprintendenza il proprietario ha fatto eseguire dei lavori di consolidamento sul lato occidentale del muro di cinta ed inoltre in corrispon-

kronen wurden abgedeckt, ausgewaschener Mörtel ersetzt, das Rundbogentor wiederhergestellt.

Baufirma: Tecnobase, Meano (TN)

hs

denza dell'ingresso. Le sommità dei muri sono state coperte, la malta dilavata è stata sostituita, il portone con arco a tutto sesto è stato ricostruito.

Ditta: Tecnobase, Meano (TN)

hs

LAJEN

St. Peter, Friedhofskapelle

Mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes wurde die Kapelle neu gedeckt (geschnittene Bretter), stellenweise neu verputzt und getüncht.

Maler: Adolf Schrott, Kollmann

hs

Tanüurz, St. Bartholomäus

Die Kirche erhielt einen neuen Kalkanstrich innen und außen. Das Pyramidendach des Turmes wurde mit Schindeln neu gedeckt. Das Denkmalamt gab einen Zuschuß.

Maler: Adolf Schrott, Kollmann
Dachdecker: Heinz Gamper, Lana

hs

LAION

San Pietro, cappella del cimitero

Con il sostegno finanziario della Soprintendenza la cappella ha avuto un nuovo tetto (assi segate), inoltre a tratti è stata intonacata a nuovo e tinteggiata.

Pittore: Adolf Schrott, Colma

hs

Tanüurz, San Bartolomeo

La chiesa ha avuto una nuova tinteggiatura a calce all'interno e all'esterno. Il tetto piramidale della torre è stato coperto a nuovo con scandole. La Soprintendenza ha dato un contributo.

Pittore: Adolf Schrott, Colma
Conciatetti: Heinz Gamper, Lana

hs

LANA

Deutschordenskonvent

7 Leinwandbilder wurden gereinigt, gefestigt, mit einer neuen Leinwand versehen, retuschiert und neu gespannt:

- Taufe am Jordan
- Geburt Christi
- Heimsuchung, 17. Jh.
- Kreuzigung
- Hl. Benedikt, Mitte 18. Jh.
- 2 Hirtenszenen, Ende des 18. Jh.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

LANA

Convento dell'Ordine Teutonico

Sette quadri su tela sono stati puliti, consolidati, provvisti di una nuova tela, ritoccati e ritesi:

- Battesimo nel Giordano
- Nascita di Cristo
- Visitazione, sec. XVII
- Crocifissione
- San Benedetto, metà XVIII sec.
- Due scene pastorali, fine del XVIII sec.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Ansitz Koflegg

Nach der Sanierung des Daches (Bericht 1984, S. 70) mußten die Mauern des interessanten Nebengebäudes von 1646 saniert werden. „Bäuche“ zeigten an, daß zu große Seitenbelastungen aufgetreten waren. Mit Eisenschleu-

Residenza Koflegg

Dopo il risanamento del tetto (Notiziario 1984, p. 70) si sono dovuti risanare i muri dell'interessante edificio annesso che risale al 1646. I muri evidentemente troppo caricati «facevano pancia». I muri stessi sono dunque stati



Lana, Deutschordenskonvent
Lana, convento dell'Ordine Teutonico



Morter, Pfarrkirche
Morter, chiesa parrocchiale

dern wurden die Mauern wieder aufgerichtet und verstärkt. Die Arbeiten wurden vom Landesdenkmalamt bezuschußt.

Maurer: Richard Gamper, Morter

im

Larchgut

Das leerstehende Gebäude, im Kern ein Wohnturm aus dem späten 13. oder frühen 14. Jahrhundert, der 1530 in spätgotischen Formen erweitert und im 18. Jahrhundert teilweise barockisiert worden ist, wurde vom neu gegründeten Museumsverein Lana für längere Zeit angemietet und soll als Museum adaptiert werden. Die geplante Restaurierung begann mit der Erneuerung des Mönch- und-Nonne-Daches.

Dachdecker: Thaler, St. Pankraz/Ulten

hs

St. Agatha

Mit einem Landesbeitrag wurde das Holzziegeldach der einsam gelegenen Kirche erneuert.

Dachdecker: Heinz Gamper, Lana

hs

St. Magnus in Gagers

Die 2 Seitenaltarbilder, die Enthauptung der hl. Katharina und das Martyrium des hl. Sebastian, beide aus dem 18. Jahrhundert, wurden mit einem Beitrag des Denkmalamtes restauriert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

St. Peter

Ein volkskundlich sehr interessantes Leinwandbild, bezeichnet 1758 M.K. mit den Darstellungen der „Vier letzten Dinge“ (Tod, Gericht, Himmel, Hölle) in bewegten Barockkartuschen befand sich in sehr schlechtem Zustand. Im Zuge der Restaurierung wurde das Bild gereinigt, doubliert, von älteren Übermalungen befreit und neu gespannt.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

raddrizzati con dei tiranti metallici e rinforzati. Per questi lavori si è dato un contributo da parte della Soprintendenza.

Muratore: Richard Gamper, Morter

im

Larchgut

Questo edificio ormai disabitato, nel quale si riconosce un nucleo più antico costituito da una casa torre del tardo XIII o degli inizi del XIV secolo, ampliato in forme tardogotiche nel 1530 ed in parte ristrutturato in stile barocco nel XVIII secolo, è stato ora preso in affitto per un lungo periodo dalla neo fondata Società del Museo di Lana ed è destinato ad essere adattato a Museo. Il restauro ora progettato ha avuto inizio con il rifacimento del tetto di coppi.

Conciatetti: Thaler, San Pancrazio d'Ultimo

hs

Sant'Agata

Con contributo provinciale è stato rinnovato il tetto di coppi di questa chiesetta, posta in posizione assai solitaria.

Conciatetti: Heinz Gamper, Lana

hs

San Magno a Gagers

Le due tele degli altari laterali con la decapitazione di Santa Caterina ed il martirio di San Sebastiano, ambedue del XVIII secolo, sono state restaurate con un contributo della Soprintendenza.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

San Pietro

Un dipinto su tela molto interessante dal punto di vista delle tradizioni popolari, siglato «1758 M.K.», con la rappresentazione delle «quattro ultime cose» (morte, giudizio finale, paradiso e inferno) si trovava in pessime condizioni. Nel corso dei restauri il quadro è stato pulito, rintelato, liberato da ridipinture posteriori e teso su di un nuovo telaio.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

LATSCH

St. Nikolaus:

Nachdem der romanische Chorturm im Mauerwerk sauber ausgeflickt worden war, konnte die große Öffnung, die der Feuerwehr zur Unterbringung ihrer Geräte gedient hatte, wieder geschlossen und gleichzeitig die ursprüngliche geöffnet werden. Der Zugang zu dieser seitlichen, spitzbogigen Tür mußte erst ausgehoben werden, da jahrhundertealtes Schuttmaterial die Kirche immer weiter einsinken hatte lassen. An der Westseite war ein häßlicher Geräteschuppen angebaut, der im Zuge der Sanierungsarbeiten endlich entfernt werden konnte. Mit einer Umfriedungsmauer wurde rund um die Außenmauern gleichzeitig ein Graben ausgehoben, ein Drainagerohr eingesetzt und derselbe mit Schotter wieder hinterfüllt. Die Reste der gotischen Malerei über dem Eingang wurden gereinigt. Der Innenbereich wurde ebenfalls abgesenkt, wobei der originale Estrich teilweise unversehrt geblieben war. Während ein neuer Dachstuhl aufgesetzt wurde, kamen Teile von Fresken zum Vorschein, die noch genauer untersucht werden müssen.

Dachdecker: Adolf Pedroß, Latsch
Maurer: Richard Gamper, Morter
Restaurator: Verena Mumelter, Bozen

im

Spitalkirche

Mit der Restaurierung der wertvollen Orgel von Andreas Jäger (um 1740) konnte die 1979 begonnene Kirchenrestaurierung weitgehend abgeschlossen werden. Der spätgotische Bau mit seiner reichen Ausstattung zählt nunmehr zu den bedeutendsten Kunstdenkmälern des Vinschgaus.

Orgelrestaurator: Paolo Ciresa, Bozen

hs

Goldrain, Schloß Annenberg

Der vor dem Ersten Weltkrieg wieder bewohnbar gemachte Palas erhielt mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes ein neues Schindeldach.

Dachdecker: Heinz Gamper, Lana

hs

LACES

San Nicola

Dopo che il campanile posto sopra il coro è stato ben riaccomodato nelle murature e si è potuto richiudere la grande apertura che era servita al corpo dei pompieri per mettere al riparo le attrezzature e al tempo stesso è stata riaperta la porta originale. L'accesso a questa porta laterale a sesto acuto ha dovuto essere prima liberato dai detriti che nel corso dei secoli gli si erano addossati contro facendo — per così dire — sprofondare la chiesa. Sul lato occidentale si era costruita una brutta rimessa per attrezzi, che finalmente nel corso dei lavori di risanamento, è stata demolita, mentre si è potuto erigere un muro di recinzione. Attorno ai muri esterni si è scavato un fossato in cui dopo che è stato posto in opera un tubo di drenaggio, si è gettata nuovamente ghiaia. I resti di pitture gotiche sopra la porta sono stati puliti. L'interno della chiesa è stato ribassato, recuperando l'originale pavimento di calce che era rimasto a tratti intatto. Mentre veniva posta in opera la nuova travatura per il tetto, sono venute in luce parti di un affresco che attendono un più approfondito esame.

Conciatetti: Adolf Pedroß, Laces
Muratore: Richard Gamper, Morter
Restauratore: Verena Mumelter, Bolzano

im

Chiesa dell'ospedale

Con il restauro del pregevole organo di Andreas Jäger (del 1740 circa) ha potuto essere sostanzialmente concluso il restauro della chiesa iniziato nel 1979. L'edificio tardogotico con i suoi ricchi arredi interni si può ora annoverare tra i più importanti monumenti d'arte della Val Venosta.

Restauratore di organi: Paolo Ciresa, Bolzano

hs

Coldrano, Castel Annenberg

Il palazzo che prima della prima guerra mondiale era stato reso nuovamente abitabile, ha avuto con il sostegno finanziario della Soprintendenza un nuovo tetto di scandole.

Conciatetti: Heinz Gamper, Lana

hs

Goldrain, Schloß Annenberg →
Coldrano, Castel Annenberg





Goldrain, Schloß Goldrain

Lange Untätigkeit in der Instandhaltung führen zu einem großen Aufwand in der Sanierung. Noch schwieriger wird es, wenn das Interesse der Besitzer nicht im Verhältnis zum Wert des Bauwerks steht. Der beherrschende Komplex, lange Zeit als Kindergarten genutzt, steht fast leer — zwei Familien leben heute noch dort — und wartet noch immer auf eine gebührende Nutzung. Als ersten Schritt unternahm das Landesdenkmalamt in Eigenregie die Neudeckung der Dächer. Überwuchert von Efeu und sonstigem Gestrüpp, geschwächt und angefault durch lange Wasserinfiltrationen, ein trostloser Anblick für den Besucher bisher. Bei den Arbeiten am nördlichen Bau kamen der ursprüngliche und die späteren Dachanschlüsse zutage. Die erste Giebelmauer weist Zinnen mit hohen Schwalbenschwänzen auf (XIII. Jh.). Nach der Erweiterung nach Norden zu Beginn des XVI. Jahrhunderts wurde sie erhöht und blieb bis heute erhalten. Nur der Dachanschluß war gegenüber dem heutigen etwas steiler. Vielleicht im letzten Jahrhundert wurde der First etwas abgesenkt. Am nordwestlichen Gebäudeteil, der höher ist als der nördliche, wurde ein Taubenschlag aus der Zeit um 1580 entdeckt. Die wunderlichen, in Sgraffitotechnik dekorierten und rot-weiß kolorierten Schornsteine wurden ausgebessert und restauriert.

Dachdecker: Adolf Pedroß, Latsch
Maurer: Richard Gamper, Morter
Restaurator: Hubert Mayr, Percha

im

Morter, Fricken-Hof

Ein verständiger Eigentümer ließ einen häßlichen Balkon entfernen. Das Denkmalamt bezuschußte die Restaurierung des Maria-Hilf-Bildes an der Fassade. Die Eckquadern wurden aufgefrischt, die Fassaden mit Kalk gestrichen.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

im

Morter, Pfarrkirche St. Dionysius

Das linke Seitenaltarbild, Maria mit Kind, St. Johannes Nepomuk und Engel, aus dem 18. Jahrhundert wurde gereinigt und mit einer neuen Leinwand hinterlegt. Fehlstellen wurden ausgetupft und retuschiert.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Coldrano, Castel Coldrano

Annose carenze nella manutenzione portano a pesanti spese nel risanamento. E ancor peggio vanno le cose quando il grado di interesse del proprietario non è adeguato al valore dell'oggetto. Questo complesso architettonico situato in posizione dominante, usato a lungo come asilo d'infanzia, è ora quasi vuoto in quanto lo abitano soltanto due famiglie ed attende tuttora un utilizzo adeguato. Come primo passo la Soprintendenza si è assunta in diretta le spese di rinnovo dei tetti. Coperti di edera e di cespugli, indeboliti e corrosi per le infiltrazioni d'acqua di decenni, offrivano uno spettacolo al quanto desolato ai visitatori. Nel corso dei lavori sull'ala nord sono venuti in luce gli innesti dei tetti, sia quelli originali sia altri di epoca posteriore. Il timpano più antico mostra merli ad alte „code di rondine“ (XIII sec.). Dopo l'ampliamento verso nord avvenuto agli inizi del XVI secolo questo timpano venne sopraelevato e così è rimasto conservato fino ad oggi. La linea di innesto del tetto era soltanto più erta dell'attuale. Forse nel corso dell'ultimo secolo la linea di colmo venne alquanto abbassata. Sul lato nord ovest dell'edificio che è più alto rispetto a quello nord si è scoperta una piccionaria del 1580. Gli stupendi camini decorati nella tecnica a sgraffito e coloriti di bianco e di rosso sono stati riparati e restaurati.

Conciatetti: Adolf Pedroß, Laces
Muratore: Richard Gamper, Morter
Restauratore: Hubert Mayr, Perca

im

Morter, maso Fricken

Il proprietario dimostrando comprensione e sensibilità ha fatto demolire un brutto balcone che era stato aggiunto in seguito. La Soprintendenza ha dato un contributo per il restauro di un affresco in facciata, con la Vergine Ausiliatrice. La pittura dei concetti d'angolo è stata ravvivata e le facciate sono state tinteggiate con calce.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

im

Morter, chiesa parrocchiale di San Dionisio

La tela dell'altare laterale sinistro con la Vergine e il bambino, San Giovanni Nepomuceno ed Angeli, del XVIII secolo, è stato pulito e rintelato. Talune lacune sono state stuccate e ritoccate.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

LEIFERS

St. Jakob in der Au

Im Anschluß an die im Vorjahr erfolgte Dachsanierung (vgl. Bericht 1984, S. 73) übernahm das Denkmalamt auf eigene Kosten die Innenrestaurierung.

Die Gewölberippen im Presbyterium wurden von Kalkanstrichen befreit, die ursprüngliche Fassung ausgebessert.

LAIVES

San Giacomo in der Au

Facendo seguito al risanamento dei tetti intrapreso lo scorso anno (cfr. Notiziario 1984, p. 73) la Soprintendenza si è assunta a proprie spese il restauro dell'interno. I costoloni delle volte del presbiterio sono stati liberati da strati di calce successivi, mentre è stata ritoccata la veste



Leifers, St. Jakob in der Au
Laives, S. Giacomo

Bei der Vorbereitung für die Neutünchung der Wände und Gewölbekappen stieß man am Triumphbogen auf Freskenreste aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Damals war das Schiff noch flach gedeckt. Von der spätgotischen Ausmalung wurde eine Inschrift mit Jahrzahl 1484 freigelegt. An den bereits sichtbaren Seccomale-reien nahm man spätere Übermalungen ab.

Die ursprüngliche Fassung des Altars mit den Vergoldungen wurde unter späteren Schichten wieder hervorgeholt, das Hochaltarbild von der Holzplatte, auf der die Leinwand aufgenagelt war, abgenommen, gereinigt, doubliert, retuschiert und auf einen neuen Keilrahmen gespannt.

Eine eigene Publikation in der Reihe der Laurin-Kunstführer ist der restaurierten Kirche gewidmet.

Maler und Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

LÜSEN

St. Kilian

Die Restaurierung des vernachlässigten Baues begann mit der Anbringung eines neuen Schindeldaches. An den Fassaden wurde der häßliche Spritzputz entfernt, die darunter zum Vorschein kommende gelbe Barockfärbung mit weißen Eckpilastern und Fensterfaschen in Kalktechnik wiederhergestellt. Der hölzerne Dachreiter erhielt ebenfalls eine Tünche auf dünner Putzschicht. Der im 18. Jahrhundert barockisierte Innenraum wurde von späteren Anstrichen befreit. Die farbenkräftige barocke Raumfassung, in Kalk ausgebessert, gibt der Kirche neues Leben. Die Restaurierungsarbeiten wurden vom Denkmalamt bezuschußt.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus
Maler und Restaurator: Josef Leiter, Percha

hs

MALS

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Mit der finanziellen Unterstützung des Denkmalamtes konnten die 3 Altarbilder restauriert werden.

Der Tod des hl. Josef am linken Seitenaltar, signiert Martin Knoller inv. et pixit 1782, war stark übermalt.

cromatica originale. Nel corso dei lavori di preparazione per la ritinteggiatura delle pareti e delle vele della volta ci si è imbattuti sull'arco di trionfo in resti di affresco della seconda metà del XIV secolo. A quel tempo il soffitto della navata era ancora piano. Delle pitture tardogotiche è stata inoltre riportata in luce una iscrizione accompagnata dalla data 1484. Dalle pitture a secco già visibili si sono eliminate ridipinture di epoca più tarda.

La veste cromatica originale dell'altare ornata di dorature, è stata recuperata da sotto strati di ridipinture più tarde ed ha ricevuto il giusto rilievo. La pala dell'altar maggiore è stata tolta dalla tavola di legno alla quale era inchiodata, ed è stata pulita, rintelata, ritoccata, e tesa su di un nuovo telaio. Alla chiesa è stata dedicata una pubblicazione sua propria nella collana dei Laurin-Kunstführer.

Pittore e restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

LUSON

San Kilian

Il restauro di questo edificio, assai trascurato, ha avuto inizio con la posa in opera di un nuovo tetto di scandole. Sulle facciate è stato rimosso il brutto intonaco a spruzzo, mentre è stata riprodotta con la tecnica a calce la tinteggiatura barocca gialla che affiorava al di sotto di essa, con pilastri angolari bianchi e fasce ornamentali alle finestre. La torretta campanaria in legno ha avuto ugualmente uno strato di intonaco ed una tinteggiatura. L'interno che fu trasformato alla moda barocca nel XVIII secolo, è stato liberato da strati di colore più tardi. La veste pittorica barocca dai forti colori, è stata ritoccata a calce e dà ora nuova vita alla chiesa. I lavori di restauro sono stati agevolati con un contributo della Soprintendenza.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadipietra
Pittore e Restauratore: Josef Leiter, Perca

hs

MALLES

Chiesa parrocchiale dell'Assunta

Con il sostegno finanziario della Soprintendenza le tre pale d'altare sono state restaurate. La morte di San Giuseppe con la sigla Martin Knoller inv. et pixit 1782 era stata fortemente ridipinta. Ora che il quadro è stato pulito,

Nach Reinigung, Regenerierung der Malschicht und Doublierung kommt die Farbigkeit der Komposition wieder voll zur Geltung.

Das rechte Seitenaltarbild, Anna und Joachim, war sehr verschmutzt. Am Hochaltarbild, Mariä Himmelfahrt, hatten Risse, eine aufgebrochene Grundierung und abbröckelnde Malschicht Schäden angerichtet.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

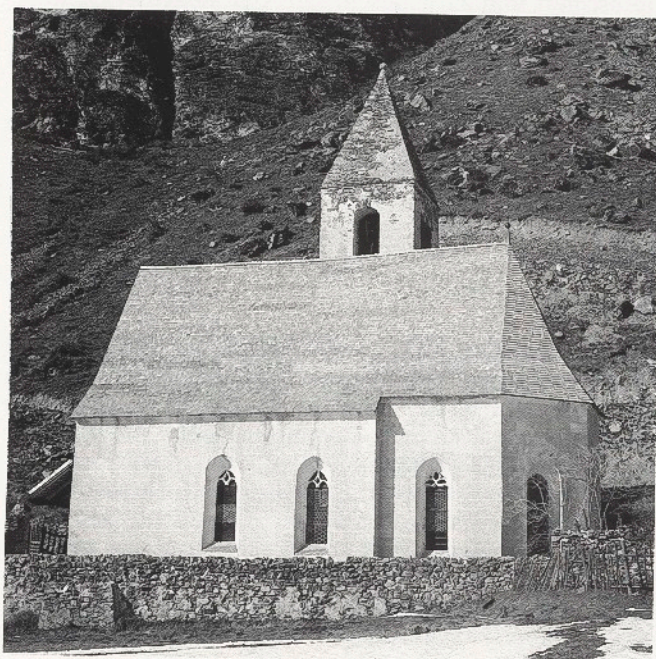
hs



rigenerato nello strato pittorico e rintelato, il cromatismo della composizione ne risulta di nuovo valorizzato a pieno. L'altare laterale di destra, Sant'Anna e San Gioacchino era molto ricoperto di sporco. La tela dell'altar maggiore con l'assunzione della vergine aveva subito danni a causa di strappi, della mano di fondo screpolata e dello strato pittorico scrostato.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs



*Laatsch, St. Cäsarius in Flutsch
Laudes, San Cesario in Flutsch*

*Mals, Pfarrkirche, Altarbild von Martin Knoller 1782,
nach der Restaurierung →
Malles, chiesa parrocchiale, pala d'altare di Martin Knoller 1782,
dopo il restauro*

← *Mals, St. Martin
Malles, San Martino*



St. Martin

Putzschäden am romanischen Glockenturm, besonders an der stark abgewitterten Nordseite, wurden mit Kalkmörtel behoben. Das Denkmalamt unterstützte die Arbeiten mit einem Beitrag.

Maurer: Martin Angerer, Mals

hs

San Martino

Guasti all'intonaco del campanile romanico, in particolar modo in corrispondenza del lato nord, fortemente dilavato, sono stati riaccomodati con malta di calce. La Soprintendenza ha agevolato l'intervento mediante un contributo.

Muratore: Martin Angerer, Malles

hs

Laatsch, St. Cäsarius in Flutsch

Die verwahrloste, spätgotische Kirche mit wunderbarem Fugenputz erhielt ein neues Dach aus handgespaltenen Lärchenschindeln. Die Arbeiten wurden vom Denkmalamt in Eigenregie durchgeführt. Im Spätherbst glänzte die neue Dachhaut im eigenwilligen Vinschgauer Licht, und der Kirchenraum, mit Fresken und einem schönen Flügelaltar aus dem Beginn des XVI. Jahrhunderts, konnte endlich ins trockene gebracht werden.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus

im

Laudes, San Cesario a Flutsch

Questa chiesa tardogotica dotata di un meraviglioso intonaco a commessure, a lungo trascurata, ha avuto ora un nuovo tetto di scandole spaccate a mano. I lavori sono stati finanziati in diretta da parte della Soprintendenza. Già nel tardo autunno il nuovo tetto splendeva nella capricciosa luce della Val Venosta ed ora l'interno della chiesa con i suoi affreschi e con il bell'altare a portelle degli inizi del XVI secolo, può dirsi finalmente all'asciutto.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadipietra

im

Laatsch, Frühmeßbenefizium

Einen Schritt weiter kam die Sanierung dieses Gebäudes, für das eine umfassende Restaurierung der Fassaden vorgesehen ist (Bericht 1984, S. 75). Inzwischen wurde das Dach mit einfachen Tonfalzziegeln eingedeckt, die angebaute Scheune mit schönem Bundwerkgiebel mit handgespaltenen Lärchenschindeln.

im

Laudes, beneficio primisseriale

Il risanamento di questo edificio, per il quale è previsto un restauro complessivo delle facciate, ha compiuto un ulteriore passo avanti (Notiziario 1984, p. 75). Nel frattempo il tetto è stato coperto con semplici tegole piatte, mentre l'annesso fienile che ha un bel timpano a travi ha avuto una copertura di scandole di larice spaccate a mano.

im

Matsch, Jägerhaus beim Glieshof

Im Talschluß von Matsch errichtete Dr. Semmler kurz nach 1900 ein kleines Jägerhaus. Der interessante Bau mit gemauertem Untergeschoß, ursprünglich Keller, Holzaufbau mit zahlreichen Fenstern und Pyramidendach, war in den letzten Jahren arg vernachlässigt worden. Der Eigentümer ließ ihn instand setzen, wobei der teilweise morsche Holzaufbau erneuert und wieder mit einem Schindeldach versehen wurde. Für die Eindeckung wurde ein Landesbeitrag gewährt.

Dachdecker: Fa. Holzbau, Eyrs

hs

Mazia, casa di caccia presso il maso Glieshof

In fondo alla Val di Mazia il Dr. Semmler fece erigere poco dopo il 1900 una minuscola casa di caccia. Si tratta di un interessante edificio con piano terra murato, in origine una cantina, elevato in legno con numerose finestre e tetto piramidale, il quale negli ultimi anni era stato fortemente trascurato. Il proprietario lo ha fatto rimettere a punto: in questa occasione l'elevato di legname parzialmente marcito è stato rinnovato e di nuovo provvisto di un tetto di scandole.

Conciatetti: Ditta Holzbau, Oris

hs

Matsch, Pfarrkirche St. Florin

Der exponiert gelegene Friedhof war bei der Unwetterkatastrophe zu Pfingsten 1983 beschädigt worden. Die talseitige Stützmauer wurde wieder instand gesetzt, der Friedhof dabei etwas vergrößert. Das Heizhaus am Friedhof mit dem störenden Kamin konnte entfernt werden, da die Kirche künftig elektrisch beheizt werden soll. Die große Dachfläche der Kirche wurde mit Schindeln neu eingedeckt. Ein ansehnlicher Beitrag des Denkmalamtes unterstützte die dringend notwendige Maßnahme.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus

hs

Matsch, Pfarrwidum

Der neue Pfarrherr ließ das vernachlässigte Gebäude sanieren. Die Kellergeschosse reichen in mittelalterliche Zeit zurück und enthalten einen turmartigen Kern, die Obergeschosse stammen in der heutigen Form von einem Umbau am Ende des letzten Jahrhunderts. Die damals entstandene Stubentäfelung und das Stiegengeländer, einfache, aber handwerklich saubere Arbeiten, wurden belassen, die Fassaden mit heller Kalkfarbe neu getüncht.

Maler: Bruno Ortler, Mals

hs

Planeil, Haus Nr. 8

Einem verheerenden Brand fiel das Gebäude zusammen mit zwei anderen an einem Herbstabend zum Opfer. Einsturzgefahr führte zur Entscheidung, das Maria-Hilf-Bild an der Fassade und die gotische Balkendecke abzunehmen. Eine Bauaufnahme wurde auf Veranlassung der Gemeinde erstellt, bevor das Gebäude den Baggern freigegeben werden konnte. Da das kleine, steil gelegene Bergdorf mit diesem Gebäude eines der wertvollsten verloren hat, so soll hier nach dem Wiederaufbau nach den Bestandsplänen die charakteristische Gesamtwirkung des Dörfleins gewahrt bleiben.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

im

Pramajur, Kapelle

Die Fassaden des barocken Baues wurden ausgebessert und mit Kalk neu getüncht.

Maler: Bruno Ortler, Mals

hs

Mazia, chiesa parrocchiale di San Florino

Il cimitero che risulta collocato in una posizione assai esposta, venne assai danneggiato durante l'alluvione di Pentecoste del 1983. Il muro di sostegno a valle è stato risistemato ed il cimitero in questa occasione è stato alquanto ingrandito. L'edificio-caldaia con l'antiestetico camino che si trovava accanto al cimitero ha potuto ora essere rimosso, visto che in futuro la chiesa sarà riscaldata elettricamente.

La grande superficie del tetto della chiesa è stata coperta a nuovo con scandole. Un considerevole contributo della Soprintendenza ha agevolato questi lavori, la cui effettuazione era un'urgente necessità.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadipietra

hs

Mazia, canonica

Il nuovo parroco ha fatto risanare questo edificio che era assai trascurato. Il piano cantina è medievale e contiene un nucleo a forma di torre, i piani superiori derivano invece nella forma attuale, da un rifacimento della fine del secolo scorso.

Il rivestimento ligneo della stube e la ringhiera della scala, lavori semplici ma di pregio artigianale, sono stati conservati, le facciate sono state tinteggiate a nuovo con colori a calce.

Pittore: Bruno Ortler, Malles

hs

Mazia, casa nr. 8

Questo edificio assieme ad altri due, è stato vittima di un incendio lo scorso autunno. Il pericolo di crolli ha portato alla decisione di far asportare l'affresco della Vergine Ausiliatrice in facciata ed inoltre un soffitto di travi di epoca gotica. A spese del comune è stato effettuato un rilievo della sostanza architettonica prima di dare il via alle ruspe. Poiché questo villaggio arrampicato su di un'erto pendio ha perso con questo edificio il suo ornamento architettonico più valido, è necessario che i lavori di ricostruzione effettuati secondo i rilievi originali, garantiscano a questo agglomerato la conservazione del suo aspetto d'insieme originale.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

im

Pramajur, cappella

Le facciate di questo edificio barocco sono state riparate e tinteggiate a nuovo con calce.

Pittore: Bruno Ortler, Malles

hs

Schlinig, Pfarrkirche St. Anton

Bei der Neuausmalung des Innenraumes mit Kalk stieß man am Gewölbe auf eine späte Renaissancemalerei mit Blättern und Blüten. Da sich die Aufdeckung als sehr schwierig erwies, wurde nur ein Zwickel freigelegt. Die Rippen erhielten eine neue Farbfassung nach festgestelltem Befund. Für die Maßnahme hat das Denkmalamt einen Beitrag gewährt.

Maler: Gebhard Telser, Burgeis

hs

Slingia, chiesa parrocchiale di Sant'Antonio

Nel corso dei lavori di ritinteggiatura a calce dell'interno, ci si è imbattuti sulla volta in pitture tardorinascimentali con foglie e fiori. Poiché i lavori di scopritura si rivelavano di estrema difficoltà, è stato riportato in luce soltanto un tratto corrispondente ad una vela. I costoloni hanno avuto una nuova policromia, dopo che si è opportunamente accertato il colore originale. Per questo intervento la Soprintendenza ha garantito un contributo.

Pittore: Gebhard Telser, Burgisio

hs



Tartsch, St. Veit am Bichl
Tarces, S. Vito al colle

Tartsch, Kapelle beim Lechtlhof

Die Messerschmitt-Stiftung, München, finanzierte über Initiative des Landesverbandes für Heimatpflege die Restaurierung des kleinen Baues. Der Putz wurde ausgebessert, die Fassaden und der Innenraum neu gekalkt, schließlich die Kapelle mit einem neuen Schindeldach, die westlich angebaute Schmiede mit einem Bretterdach versehen.

Maurer: Martin Angerer, Mals

hs

Tartsch, St. Veit am Bichl

Am Turm der prächtig gelegenen romanischen Kirche erfolgten, gefördert durch einen Landesbeitrag, notwendige Ausbesserungsarbeiten.

Maurer: Martin Angerer, Mals

hs

Tarces, cappella presso il maso Lechtl

La Fondazione Messerschmitt di Monaco ha finanziato, su iniziativa del Landesverband für Heimatpflege, il restauro di questo minuscolo edificio. L'intonaco è stato riaccomodato, le facciate e l'interno sono state tinteggiate a calce, infine la cappella è stata coperta con un tetto di scandole, mentre la fucina annessa sul lato Ovest ha avuto un tetto di assi.

Muratore: Martin Angerer, Malles

hs

Tarces, San Vito al colle

Il campanile di questa chiesa romanica collocata in una posizione stupenda, ha subito alcuni necessari lavori di restauro, agevolati da un contributo provinciale.

Muratore: Martin Angerer, Malles

hs

*Schlinig, Pfarrkirche
Slingia, chiesa parrocchiale*





*Unterfennberg, Pfarrkirche, Fresko vor...
Favogna di Sotto, chiesa parrocchiale, affresco prima...*



...und nach der Restaurierung
...e dopo il restauro

MARGREID

Unterfennberg, Pfarrkirche St. Leonhard

Der Turm erhielt ein neues Schindeldach. Im Sockelbereich der Apsis hatte man bereits früher zwei Schichten von gotischen Wandmalereien freigelegt. Die Reste der darüberliegenden Putz- und Tüncheschichten wurden nun zur Gänze entfernt, die Malereien und deren ausgebrochene Ränder gefestigt. Sowohl die ältere Schicht aus dem dritten Viertel des 14. Jahrhunderts, als auch die jüngere um 1420 ca. zeigen die Versammlung der Apostel. Zwei vermauerte Fenster wurden wieder geöffnet. Leider ist im oberen Bereich der Apsis von der Malerei nichts mehr erhalten geblieben. Trotz des fragmentarischen Zustandes kommt den beiden Freskenschichten, die mit den 1983 freigelegten Malereien am Triumphbogen zeitlich übereinstimmen, im Rahmen der Bozner Wandmalerei große Bedeutung zu.

Die Originalfassung des barocken Altares wurde freigelegt, stellenweise auch ausgebessert. Das Altarblatt, ein hl. Leonhard, wurde ebenfalls restauriert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

MARLING

Manharthof

Die Stuckdecke im Saal des zweiten Stockes befand sich in katastrophalem Zustand. Abgesehen von Wasserschäden hatte jahrelanges Selchen im unteren Stockwerk die zart gefaßten Stukkaturen regelrecht geräuchert. Bis zu 1 cm Tiefe war der Teer in den Gips eingedrungen und hatte die gesamte Oberfläche unterschiedlich stark geschwärzt. Die Reinigung gestaltete sich sehr schwierig. Zuerst wurde Kalk-Soda-Lauge, dann Ammoniumkarbonat und Essigsäure verwendet. Nach der Ergänzung von fehlenden Stuckteilen wurde die ursprüngliche Farbigkeit nach vorhandenen Resten rekonstruiert: die Reliefs in Tempera, der Stuck mit dünner Kalkmilch unter Zugabe von Kalkkasein.

Der aufwendigen Restaurierung, die vom Denkmalamt bezuschußt wurde, ist die Rettung der außergewöhnlich reichen Decke zu verdanken. Der Stuck dürfte von Hannibal Bittner stammen.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

MAGRÈ

Favogna di Sotto, chiesa parrocchiale di San Leonardo

Il campanile ha avuto un nuovo tetto di scandole. Nell'ambito dello zoccolo dell'abside già in precedenza si erano messe in luce delle pitture murali gotiche sovrapposte su due strati. I resti degli strati di intonaco e di tinteggiatura che li ricoprivano sono stati rimossi ora per intero e le pitture e le relative zone marginali pericolanti sono state consolidate. Sia lo strato di pitture più antico, del terzo quarto del XIV° secolo, sia quello più recente del 1420 circa, hanno per soggetto il consesso degli apostoli. Due finestre murate sono state riaperte. Purtroppo nella parte superiore dell'abside delle pitture non è rimasto nulla. Nonostante lo stato frammentario ad ambedue gli strati di affreschi va attribuita grande importanza nell'ambito della pittura parietale del Bolzanese.

La veste cromatica originale dell'altare barocco è stata rimessa in luce ed a tratti anche sistemata. La pala d'altare, un San Leonardo, è stata ugualmente restaurata.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

MARLENGO

Maso Manhart

Il soffitto a stucchi nella sala del secondo piano si trovava in condizioni catastrofiche. A parte i danni dovuti all'umidità, per anni al piano di sotto si erano affumicati carni e in tal modo erano anche affumicati a dovere gli stucchi soprastanti dipinti a delicati colori. Il catrame era penetrato nel gesso fino ad 1 cm di profondità ed aveva annerito con diversa intensità l'intera superficie. Il restauro si presentava molto difficile. All'inizio si è usata liscivia alcalina, poi carbonato di ammonio ed acido acetico. Dopo l'integrazione delle parti dello stucco mancanti si sono ricostruiti i colori originali sulla scorta di lacerti ancora presenti: e precisamente i rilievi a tempera e lo stucco mediante un sottile strato di latte di calce con aggiunta di caseina di calce.

Questo attento restauro agevolato da un contributo della Soprintendenza, ha il merito di aver salvato un soffitto di inusuale ricchezza. Lo stucco potrebbe essere di Hannibal Bittner.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

*Marling, Manharthof
Marlengo, maso Manhart*



MERAN

Evangelische Christuskirche

Die 1885 erbaute Kirche wurde wieder mit grauen Schieferplatten eingedeckt. Dafür hat das Denkmalamt einen Beitrag gewährt.

hs

MERANO

Chiesa evangelica di Cristo

La chiesa costruita nel 1885 è stata nuovamente ricoperta con lastre di ardesia grigia. La Soprintendenza ha dato un contributo.

hs

Fluggigasse Nr. 36, Villa Ifinger

Der historistische Bau zeigte sich mit abgeblättertem Dispersionsanstrich. Die Eigentümer ließen sich letztlich doch davon überzeugen, diesen abzulaugen und die Fassaden mit Mineralfarbe zu streichen. Die Farbkombination

Vicolo Fluggi n. 36, villa Ifinger

Si tratta di un edificio in stile storicistico, il cui strato di pittura fatto con colori a dispersione si sfaldava vistosamente. I proprietari si sono da ultimo lasciati convincere a farlo sverniciare ed a tinteggiare di nuovo le facciate con

besteht aus hellem Grau und Weiß. Das Denkmalamt hat dafür einen Beitrag gegeben.

Maler: Firma Berger, Marling

im

colori a base minerale. La combinazione di colori è tra il grigio chiaro ed il bianco. La Soprintendenza ha dato un contributo.

Pittore: ditta Berger, Marlengo

im

Maria-Trost-Kirche

1968 ließ das Denkmalamt anlässlich einer geplanten Neuausmalung des damals einheitlichen barocken Kirchenraumes mehrere Schichten von romanischen und gotischen Fresken freilegen. Im Gewölbe des Presbyte-

Chiesa della Vergine del Conforto

Nel 1968 la Soprintendenza in occasione di una progettata ridipintura dell'interno della chiesa allora uniformemente barocco, poté far portare in luce parecchi strati di pittura romanici e gotici. Nella volta del presbiterio erano invece



*Meran, Naifkapelle vor...
Merano, cappella Naif prima...*

riums waren das barocke Fresko und Teile der Rahmende-
koration stehen geblieben.

Um den unbefriedigenden Zustand zu verbessern, wurden
auf Kosten des Denkmalamtes die Fragmente der
barocken Dekoration bis zum gemalten Rahmen des
Deckenfreskos entfernt, die gotischen Malereien gerei-

rimasti l'affresco barocco e parte della decorazione coeva.
Per rimediare a questa situazione non soddisfacente, i
frammenti della decorazione barocca sono stati rimossi
fino alla cornice dell'affresco, le pitture gotiche sono state
pulite, consolidate e sono stati chiusi i buchi dei colpi di
martello.

*Meran, Maria-Trost-Kirche
Merano, chiesa della Vergine del Conforto*

*...und nach der Restaurierung
...e dopo il restauro*



nigt, gefestigt, die Löcher der Hammerschläge geschlossen. Die restaurierte Chorausmalung mit großer Majestas Domini, Evangelistensymbolen und zahlreichen Heiligen ist zu den wertvollsten Zeugnissen der gotischen Malerei aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Raum Meran zu rechnen.

Der Barockaltar wurde gereinigt, die ursprünglich graue Fassung wiederhergestellt. Nach Entfernung der Bronzierungen wurde die Vergoldung stellenweise ausgebessert. Abschließend erfolgte die Reinigung des Altarbildes.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Naifkapelle

Die einsam gelegene Naifkapelle, die mit einer Einsiedelei verbunden ist, hatte ein völlig durchgefallenes Dach. Die Tannennadeln und die langen Schatten hatten die Ziegel zu sehr angegriffen. Das Landesdenkmalamt ließ das Dach der Kapelle, die Gemeinde Meran als Eigentümerin das Dach des Wohnhauses neu mit Mönch-und-Nonne-Ziegeln eindecken. Die barocken Bemalungen wurden restauriert und die Fassaden neu gestrichen. Die Bewirtschaftung dieser einstigen Einsiedelei ist Voraussetzung dafür, daß nicht bereits in kurzer Zeit wieder Schäden auftreten.

Dachdecker: Heinz Gamper, Lana
Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

im

Pfarrkirche St. Vigilius in Untermais

Zwei ehemalige neugotische Seitenaltäre, deren Teile seit rund 60 Jahren am Dachboden der Sakristei gelagert waren, konnten wieder zusammengefügt, gereinigt, stellenweise ergänzt und neu gefaßt werden.

Ein Altar wurde in der Kapelle von Schloß Forst, der andere in St. Valentin aufgestellt.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Le pitture del coro ora restaurate con una grande Maiestas Domini, i simboli degli Evangelisti e numerosi santi sono da annoverare tra le testimonianze più pregevoli della pittura gotica della seconda metà del XIV° secolo in ambito meranese.

L'altare barocco è stato pulito, la veste cromatica originale in grigio è stata riprodotta. Dopo la rimozione delle superfici bronzate la doratura è stata qua e là ritoccata. Infine si è posto mano alla pulitura della pala d'altare.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Cappella Naif

Il tetto della cappella Naif situata assieme ad un annesso eremo in posizione solitaria e appartata, era completamente deteriorato. Gli aghi di pino e la posizione troppo in ombra avevano fatto sì che le tegole fossero completamente corrose dall'umidità. La Soprintendenza ha fatto coprire di nuovo con coppi il tetto della cappella ed il Comune di Merano, proprietario dell'immobile, ha provveduto al tetto della casa di abitazione. Le pitture barocche sono state restaurate e le facciate ritinteggiate. Presuppuesto perché non sopravvengano in breve tempo altri danni è ora che l'edificio, che fu già eremo, sia di nuovo abitato.

Conciatetti: Heinz Gamper, Lana
Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

im

Chiesa parrocchiale di San Vigilio a Maia Bassa

Due ex altari laterali neogotici, le cui parti giacevano accatastate nel sottotetto della sacristia da circa sessant'anni, sono stati rimontati, puliti, a tratti integrati e ridipinti. Uno dei due altari è stato inviato nella cappella di Castel Foresta, l'altro è stato esposto a San Valentino.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs



Pfarrplatz Nr. 6, Palais Desfours

Das Gebäude hat eine sehr günstige und zentrale Lage und könnte eine umfangreichere Nutzung als Museum erfahren. Es befindet sich in einem vernachlässigten Zustand. Inzwischen wurde das Dach zur Hälfte mit Mönch- und Nonne-Ziegeln neu eingedeckt; dafür wurde ein Beitrag gegeben.

Dachdecker: Erwin Scholz, Dorf Tirol

im

Schloß Rubein

In der ursprünglich offenen und heute verglasten Loggia auf der Südseite des Burghofes kamen unter jüngeren Tüncheschichten Renaissancemalereien aus der Mitte des 16. Jahrhunderts zum Vorschein. Über einem gemalten Sockelbehang sitzt eine illusionistische Scheinbalustrade, in den Bogenfeldern sind biblische Szenen dargestellt, das Gewölbe ist dekorativ behandelt. Die Freilegung wurde durch einen Beitrag des Denkmalamtes gefördert, die Restaurierung steht noch aus. Die hervorragende Qualität und stilistische Merkmale sprechen für eine Zuschreibung an Bartlme Dill-Riemenschneider.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Schafferstraße Nr. 54, Villa Reifferscheidt

Ein gediegenes Gebäude aus der Zeit des Historismus. Vor etwa zwanzig Jahren war es mit einer graufaden Dispersionsschicht überzogen worden, die bereits abblätterte. Verständige Bauherren ließen diese ablaugen und die Flächen nach dem Original in Ocker, die Gliederungen hell mit Mineralfarbe streichen. Der Maler zeigte ein gutes Verständnis für die Farbgebung. Es kommt oft vor, daß ein festgelegter Farbton nicht eingehalten wird und meistens die Farbproben sofort überstrichen werden, wodurch überhaupt keine Kontrolle über die Richtigkeit und Übereinstimmung mehr bestehen kann.

Maler: Ezio Sicher, Meran

im

Spitalkirche zum Heiligen Geist

Die mächtige, gotische Kirche, deren Ansicht in den dreißiger Jahren bewußt verdeckt worden war, leidet besonders unter dem frenetischen Verkehr. Die Gesamt-

Piazza Parrocchia n. 6, Palazzo Desfours

L'edificio ha una posizione molto favorevole e centrale e potrebbe avere un ampio utilizzo come museo. Si trova al momento in uno stato assai trascurato. Nel frattempo comunque metà del tetto è stato di nuovo coperto con coppi e la Soprintendenza ha dato un contributo per questi lavori.

Conciatetti: Erwin Scholz, Castel Tirol

im

Castel Rubein

Nella loggia sul lato Sud del cortile del castello un tempo aperta ed oggi sistemata a vetrate, sono affiorate da sotto a strati di tinteggiatura più tarde delle pitture rinascimentali della metà del XVI secolo. Al di sopra del tendaggio dipinto nella zona dello zoccolo si trova una balaustra illusionistica, nelle campate degli archi sono rappresentate delle scene bibliche, infine la volta è dipinta a motivi decorativi. La messa in luce è stata agevolata da un contributo della Soprintendenza, il restauro deve ancora essere effettuato. L'eccellente qualità e le caratteristiche stilistiche parlano in favore di una attribuzione a Bartlme Dill-Riemenschneider.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Via Schaffer n. 54, Villa Reifferscheidt

Si tratta di un esempio genuino di edificio del periodo storicistico. Circa vent'anni fa esso fu tinteggiato con uno strato di colore a dispersione, che già ora cominciava a staccarsi. Proprietari comprensivi hanno fatto sverniciare questo strato e ridipingere le superfici secondo l'originale, con ocre e le nervature in chiaro con colori minerali. Il pittore ha mostrato di avere buona dimestichezza con il problema dei colori. Non di rado accade invece che non ci si attenga al tono di colore fissato a suo tempo e che le prove di colore sul muro siano subito coperte da una mano di tinteggiatura, cosicché poi non è più possibile alcun controllo su giustezza e conformità delle tinte.

Pittore: Ezio Sicher, Merano

im

Chiesa dell'Ospedale di Santo Spirito

Questa imponente chiesa gotica, la cui vista negli anni trenta era stata a bella posta coperta, è danneggiata soprattutto dagli effetti del traffico intenso. Il risanamento

sanierung begann mit der Neueindeckung des Daches (siehe Bericht 1984, S. 80). Ein Entlüftungsschacht wurde um die Apsis gezogen. Nun folgte die Sanierung der Hauptfassade. Das reich gearbeitete Portal, um 1440, die Gesimse und die Strebpfeiler, alle aus Sandstein, zeigten teilweise verheerende Schäden, deren Sanierung zwar noch möglich ist, langfristig aber ist die Hauptschadensursache zu eliminieren: die Verkehrsampel, die sich direkt vor dem Portal befindet. Durch das ständige Anhalten und Losfahren werden die porösen Sandsteine mindestens einer doppelten Belastung ausgesetzt wie unter normalen Fahrbedingungen. Die Sanierung der Fassade ist noch im Gange, sie wird sehr schonend durchgeführt. Wenige Teile der Gesimse werden ersetzt, manche mit Kunststein ergänzt, der Rest möglichst belassen. Mit Kalkmörtel wurden die ausgebrochenen Verputzstellen wieder ergänzt.

Steinmetz: Michael Höllrigl, Lana
Maurer: Alberto Benedini, Meran

im

Ansitz Tierburg

Massive Änderungen waren im Projekt vorgesehen. Außer den gewölbten, erdgeschossigen Räumen und den tragenden Hauptmauern wurde ein fast „neues“ Gebäude aus einem alten gemacht. Als dann der originale Außenputz abgeschlagen wurde, kam die Einfassung eines romanischen Rundbogenportals zum Vorschein. Der neue Verputz mußte in derselben Art wiederangebracht werden, der Sinn einer solchen Maßnahme, wodurch eine Scheinoriginalität erreicht wird, ist nur in der Neuerungssucht und mangelndem Verständnis der Bauherren, Planer und Handwerker zu suchen.

im

integrale ha avuto inizio con una nuova copertura del tetto (Notiziario 1984, p. 80). Una trincea di ventilazione è stata tracciata intorno all'abside, a ciò è seguito il risanamento della facciata principale. Il portale riccamente scolpito che risale all'incirca al 1440, i cornicioni ed i contrafforti, tutti di arenaria mostravano dei danneggiamenti talora anche rovinosi, il cui risanamento è tuttavia ancora possibile, a patto che a lunga scadenza si elimini la causa principale del danneggiamento, cioè il semaforo che si trova proprio dinanzi al portale. Le arenarie sono sottoposte a causa del continuo fermarsi e ripartire dei veicoli a sollecitazioni che sono almeno doppie rispetto a quelle di un traffico normale. Il restauro della facciata è ancora in corso e viene portato avanti con grande riguardo. Poche parti delle cornici sono state sostituite, altre integrate con arenaria artificiale, ma la più parte è stata lasciata quanto più possibile. Le parti sgretolate dell'intonaco sono state integrate con malta di calce.

Scalpellino: Michael Höllrigl, Lana
Muratore: Alberto Benedini, Merano

im

Residenza Tierburg

Nel progetto erano previste massicce modifiche. A parte gli ambienti a volta al piano terra e i muri maestri portanti, da un edificio vecchio se ne è fatto in pratica uno nuovo. Quando poi l'intonaco originale esterno è stato asportato, è venuto in luce l'arco a tutto sesto di una porta di epoca romanica. Il nuovo intonaco ha dovuto pertanto essere ridato nel medesimo modo di quello vecchio. Il senso di operazioni di questo genere con le quali si ottiene una apparente autenticità si deve ricercare soltanto nella ricerca di novità e nella mancanza di comprensione del committente del progettista e dell'artigiano.

im

Porta d'Ultimo

Ultner Tor

Beim Bau eines Kanals für verschiedene Infrastrukturen wurden Teile der einstigen Stadtmauer entdeckt. Die Baggerschaukel fuhr genau über die Schwelle des Ultner Tores und — zerstörte sie. Es konnte noch eine der beiden Torangeln in Sicherheit gebracht werden. Das damalige Bodenniveau lag etwa um zwei Meter tiefer als heute. Die Stadtmauer, die teilweise noch recht gut ersichtlich war, wies eine Stärke von fast zwei Metern auf. Die beachtliche Stärke ist verständlich, weil die Mauer gleichzeitig gegen die wilde Passer schützen mußte. Dieses interessante

Nel corso della costruzione di una canalizzazione per diverse infrastrutture sono state scoperte parti del vecchio muro di città. Il cucchiaino della escavatrice meccanica è passato esattamente attraverso la soglia della porta d'Ultimo distruggendola. È stato possibile recuperare uno dei due cardini. Il livello del suolo si trovava due metri più in basso rispetto ad oggi. Il muro di città, ancora ben visibile, aveva uno spessore di quasi due metri e tali dimensioni considerevoli sono ben spiegabili per il fatto che il muro doveva proteggere anche dalle acque turbolente del Passi-

Dokument zur Entwicklungsgeschichte der Stadt schien keiner weiteren Beachtung wert zu sein, vielmehr war der rasche Fortgang der Arbeiten von größerer Bedeutung.

im

MÖLTEN

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Der Innenraum der um 1500 erweiterten Kirche wurde vom Schmutz gereinigt und ausgekalkt. Hinter einem Runddienst neben dem Südportal kamen die Reste einer älteren Bemalung zum Vorschein, es handelt sich um ein Renaissance-Epitaph mit Jahrzahl 1523.

Maler: Adolf Schrott, Kollmann

im

St. Anna am Friedhof

Der kleine Bau erhielt einen neuen Cotto-Boden und eine neue Kalkfärbelung innen und außen. Dabei wurden Reste von schlecht erhaltenen Wandmalereien aus dem 16. Jahrhundert aufgedeckt. Das Denkmalamt hat die Maßnahmen mit einem Beitrag unterstützt.

Maler: Adolf Schrott, Kollmann

hs

MONTAN

Pfarrkirche St. Bartholomäus

Für die Restaurierung der beiden Seitenaltarbilder hat das Denkmalamt einen Beitrag gewährt. Außer der üblichen Verschmutzung (Kerzenruß) wies die Leinwand Löcher auf, war der Firnis gesprungen und mußten die Keilrahmen erneuert werden.

Das Martyrium des Kirchenpatrons ist um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden, die Heilige Familie zeigt auf der Rückseite die Signatur J. G. D. Grasmair inv. et pinxit 1731.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

rio. Questo interessante documento riguardante la storia dello sviluppo della città non è sembrato degno di ulteriore attenzione, più importante è sembrato la rapida prosecuzione dei lavori.

im

MELTINA

Chiesa parrocchiale dell'Assunta

L'interno della chiesa ampliata intorno al 1500, è stato ripulito dallo sporco e tinteggiato con calce. Da dietro una semicolonna vicino al portale meridionale sono tornati in luce i resti di una pittura precedente, si tratta di un epitaffio rinascimentale con la data 1523.

Pittore: Adolf Schrott, Colma

im

Sant'Anna al cimitero

Questa piccola costruzione è stata dotata di un nuovo pavimento di cotto. Inoltre è stata effettuata una ritinteggiatura con latte di calce all'esterno ed all'interno, nel corso della quale sono stati scoperti lacerti di pitture murali, mal conservate del XVI° secolo. L'intervento è stato coadiuvato da un contributo della Soprintendenza.

Pittore: Adolf Schrott, Colma

hs

MONTAGNA

Chiesa parrocchiale di San Bartolomeo

La Soprintendenza ha concesso un contributo per il restauro delle due tele degli altari laterali. Oltre al normale sudiciume (fuliggine delle candele) la tela presentava buchi e crepe nello strato pittorico, inoltre i telai avevano necessità di essere rinnovati. Il martirio del patrono di questa chiesa è stato dipinto intorno alla metà del XVIII° secolo, mentre la Sacra Famiglia mostra sul lato posteriore la sigla J. G. D. Grasmair inv. et pinxit 1731.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs



Montan, Pfarrkirche, Hl. Familie von J. G. D. Grasmair 1731, vor und nach der Restaurierung
 Montagna, chiesa parrocchiale, Sacra Famiglia di J. G. D. Grasmair 1731, prima e dopo il restauro

Pinzon, St. Stefan

Der spätgotische Flügelaltar von Hans Klocker erfuhr eine gründliche Reinigung, wobei auch stellenweise spätere Übermalungen entfernt wurden.

Restaurator: Giancarlo Pocher, Brixen

hs

Pinzon, St.-Stephans-Platz Nr. 2

Bei der Sanierung des Gebäudes wurde die barocke Stubentäfelung zwar herausgenommen, aber dann fachgerecht restauriert und wieder eingebaut. Unsachgemäßes Handeln bei der Abnahme kann zur Zerstörung mancher Teile führen, deshalb wird grundsätzlich die Restaurierung der Täfelungen an Ort und Stelle verlangt.

Die Fassaden des Gebäudes, das den Dorfplatz mitgestaltet, erhielten einen hellen Kalkfarbenanstrich, die roten Eckquadern und Fenstereinfassungen wurden aufgefrischt und teilweise ergänzt.

Tischler: Alexander Pernter, Auer

im

MOOS IN PASSEIER

Platt, Friedhofserweiterung

In erhobener, beherrschender Lage steht die Pfarrkirche mit dem Friedhof. Der Friedhof wurde erweitert, Teile der alten Mauer waren zu Beginn der Arbeiten aufgrund des starken Drucks bereits ausgebrochen. Die neue Mauer wurde als Bruchsteinmauer errichtet. Die schöne Freitreppe aus gehauenen Steinblöcken wurde neu gesetzt und die Brüstungsmauer ebenfalls erneuert. Gute Zusammenarbeit herrschte zwischen Bauleitung, Handwerkern, Pfarrat, Gemeinde und Landesdenkmalamt trotz der großen Entfernung, ein Beispiel dafür, daß die Sanierung verantwortungsbewußt in die Hand genommen worden war. Während die Sanierung der Pfarrkirche von der Pfarrei in Auftrag gegeben worden war (Bericht 1984, S. 84), wurde die Friedhofserweiterung von der Gemeinde getragen.

Maurer: Joseph Kofler, Hütt/Platt

im

Pinzano, Santo Stefano

L'altare tardogotico a portelle di Hans Klocker ha avuto una attenta pulizia, ed in questa occasione sono state anche a tratti rimosse successive ridipinture.

Restauratore: Giancarlo Pocher, Bressanone

hs

Pinzano, Piazza Santo Stefano n. 2

Nel corso del risanamento di questo edificio è stato asportato il rivestimento ligneo barocco della stube, ma il medesimo dopo un restauro fatto a regola d'arte è stato nuovamente rimesso in sede. Manipolazioni inesperte nel corso del lavoro di rimozione possono portare a distruzione di alcune parti: è per questo che in linea di massima si richiede il restauro in loco dei rivestimenti lignei. Le facciate che danno carattere alla piazza del paese, hanno avuto una tinteggiatura a calce di colore chiaro, mentre i concii d'angolo e le cornici delle finestre in colore rosso sono stati ravvivati ed in parte integrati.

Falegname: Alexander Pernter, Ora

im

MOSO IN PASSIRIA

Plata, ampliamento del cimitero

La chiesa con il cimitero sono in una posizione elevata e dominante. Il cimitero è stato ampliato. Parte dei muri del vecchio cimitero all'inizio dei lavori era già franato a causa della forte pressione del terreno. Il nuovo muro è stato costruito con pietre squadrate. La bella scalinata esterna di blocchi accuratamente scalpellati, è stata rinnovata e rinnovato è stato anche il parapetto. Nonostante i problemi della distanza c'è stata buona collaborazione tra direzione lavori, artigiani, ufficio parrocchiale, Comune e Soprintendenza, un segno che il restauro è stato affrontato con senso di responsabilità. Mentre il restauro della chiesa parrocchiale era stato intrapreso dalla parrocchia (cfr. Notiziario 1984, p. 84), l'incarico dell'ampliamento del cimitero è stato assunto dal comune.

Muratore: Joseph Kofler, Hütt/Platt

im





Stuls, Larchhof

Der Bauherr hat den Dachstuhl „sanft“ sanieren lassen, indem nur schadhafte Teile ausgetauscht wurden, das Dach wurde mit handgespaltenen Lärchenschindeln eingedeckt. Der Bauherr hat freiwillig auf den Beitrag verzichtet, in der Meinung, der Beitrag sei nur für ein neues Dach vorgesehen, eine lobenswerte Entscheidung, die viel eher eine gebührende Anerkennung finden müßte.

Zimmermann: Anton Ennemoser, St. Martin in Passeier

im

Stuls, Pfarrkirche St. Josef

Ein Fahnenblatt mit der hl. Katharina auf einer, der Immaculata auf der anderen Seite, wurde restauriert. Die charakteristische Nazarenermalerei ist signiert J. Hintner 1869.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

MÜHLBACH

Herz-Jesu-Institut (ehem. Ansitz Freienthorn)

Die beiden Fenster der kleinen Hauskapelle erhielten eine farbige Bleiverglasung nach Entwurf von Albert Mellauner, Bruneck. Im Hof wurde ein Plattenweg aus Natursteinen verlegt. Bereits im Vorjahr war der mächtige Turm saniert worden (Bericht 1984, S. 85).

hs

Maria-Hilf-Kapelle

Nach abgeschlossener Außenrestaurierung (vgl. Bericht 1984, S. 85) wurde heuer der Innenraum neu ausgemalt. Eine spätere Malschicht (um 1930) wurde abgenommen, die ursprüngliche Fassung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts wiederhergestellt, das Schmiedeeisengitter mit Rostschutz behandelt. Am Altar erfolgte die Freilegung der Marmorierung. Abschließend wurde das Fassadenfresko gereinigt, gefestigt und restauriert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Stulles, maso Larch

Il proprietario ha fatto risanare «con delicatezza» le travature del tetto, sostituendo cioè soltanto le parti veramente guaste. Il tetto medesimo poi è stato coperto con scandole di larice spaccate a mano. Il proprietario ha poi volontariamente rinunciato ad un contributo ritenendo che il contributo deve essere riservato soltanto per un tetto nuovo. Una decisione lodevole che merita un giusto riconoscimento.

Carpentiere: Anton Ennemoser, San Martino in Passiria

im

Stulles, chiesa parrocchiale di San Giuseppe

Un gonfalone con Santa Caterina da un lato e l'Immacolata dall'altro è stato sottoposto a restauro. Questo caratteristico dipinto di scuola nazarena è firmato J. Hintner 1869.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

RIO DI PUSTERIA

Istituto del Sacro Cuore (già residenza Freienthorn)

Le due finestre della minuscola cappella inserita nell'edificio hanno avuto delle nuove vetrate piombate colorate, eseguite su progetto di Albert Mellauner di Brunico. Nel cortile è stato posto in opera un sentiero di piastre a vista non cementate. Già nell'anno precedente era stata risanata la possente struttura della torre (Notiziario 1984, p. 85).

hs

Cappella della Vergine Ausiliatrice

Dopo la conclusione del restauro dell'esterno (cfr. Notiziario 1984, p. 85), quest'anno si è ridipinto l'interno. Uno strato di pittura di epoca tarda (intorno al 1930) è stato tolto ed è stata recuperata la superficie pittorica originale della metà del secolo scorso. La cancellata in ferro battuto è stata trattata con un prodotto antiruggine. Sull'altare si è proceduto alla messa in luce della superficie a finto marmo. Infine è stato pulito, consolidato e restaurato l'affresco in facciata.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs



NALS

Schloß Payrsberg

Von der ursprünglichen Anlage des 13. Jahrhunderts sind außer dem Bergfried nur mehr stark ausgewitterte Mauerreste erhalten. Außerdem ist der südöstliche Teil abrutschgefährdet. Hier wurden bereits Konsolidierungsarbeiten durchgeführt. Die nordöstliche Verbindungsmauer bis zur Kapelle und diese selbst wurden nun saniert. Die Kapelle, welche in der Umbauphase um 1560 errichtet worden war, ist nur mehr in der Apsis mit zwei Spitzbogenfenstern und einem Rundfenster zwischen den beiden erhalten. Durch die Sanierung bzw. Konsolidierung der Mauern konnte der Apsis mit polygonalem Grundriß ein Steildach, und abgesetzt, der Verlängerung nach Südwesten, die heute als Stadel genutzt ist, ein Satteldach aufgesetzt werden. Der Schloßkomplex wird heute als Hof bewirtschaftet, wobei die Vereinbarung von denkmalpflegerischen Forderungen und nutzungstechnischen Notwendigkeiten vom Verständnis beider Seiten abhängig ist. Diese Maßnahme wurde mit einem Landesbeitrag gefördert.

Maurer: Fa. Tecnobase, Meano (TN)
Zimmermann: Hubert Hügelsberger, Prissian

im

NALLES

Castel Payrsberg

Della struttura originale del XIII° secolo restano oltre al mastio, alcuni tratti di muro che sono fortemente degradati. Oltre a ciò il tratto sudest corre pericolo di franare. Si è ora risanato il muro di collegamento posto a nordest fino alla cappella, e la cappella medesima. Quest'ultima è stata eretta nella fase di rifacimenti del 1560, ed è conservata soltanto per quanto riguarda l'abside, con due finestre a sesto acuto ed un tondo tra le medesime. Dopo il risanamento e consolidamento dei muri si è potuto coprire l'abside che è a pianta poligonale, con un tetto erto ed il prolungamento verso sud ovest, utilizzato oggi come fienile, con un tetto a due spioventi, scalato rispetto al precedente. Il complesso del castello viene oggi utilizzato come azienda agricola e perciò dipende evidentemente dalla volontà di comprensione tra le due parti, l'indispensabile accordo tra le esigenze della tutela monumentale e le necessità dell'esercizio economico dell'azienda. Queste misure di restauro sono state agevolate con un contributo della Soprintendenza.

Muratore: Ditta Tecnobase, Meano (TN)
Carpentiere: Hubert Hügelsberger, Prissiano

im

NATURNS

Landpichlhof

Romanisches Mauerwerk ist an diesem stolz über dem verbauten Dorf gelegenen Hof vorhanden. Das Schindeldach war inzwischen sanierungsbedürftig geworden. Der Bauer ließ zusammen mit dem Dach auch den Holzüberbau erneuern und, obwohl nicht vorgesehen, noch einen kleinen Holzbalkon errichten. Für die Eindeckung mit Lärchenschindeln wurde ein Beitrag gewährt.

Zimmermann: Johann Breitenberger, Naturns

im

NATURNO

Maso Landpichl

Questo maso che domina arditamente dall'alto il paese intasato di nuove case, presenta parti murarie romaniche. Il tetto di scandole che nel frattempo era divenuto bisognoso di un risanamento è stato rinnovato. Assieme al tetto si è rinnovato da parte del contadino anche l'alzato di legname; non si è poi potuto resistere alla tentazione di aggiungere anche un piccolo balcone, che per la verità non era previsto. Per la copertura con scandole di larice è stato concesso un contributo da parte della Soprintendenza.

Carpentiere: Johann Breitenberger, Naturno

im

← Stuls, Pfarrkirche, Fahnenblatt von J. Hintner 1869
Stulles, chiesa parrocchiale, gonfalone di J. Hintner 1869

Tabland, St. Nikolaus

Die Innenrestaurierung begann mit der Verlegung eines neuen Marmorbodens in heller und dunkler Farbe, der Instandsetzung der Kirchenbänke und der Erneuerung der Elektroinstallation.

hs

Tablà, S. Nicola

Il restauro dell'interno ha avuto inizio con la messa in opera di un nuovo pavimento di marmo a due colori, la manutenzione dei banchi ed il rinnovo dell'impianto elettrico.

im

NATZ-SCHABS

Aicha, St. Nikolaus

Als man das plumpe Vordach mit verkleideter Untersicht durch ein leichtes, nicht verschaltes Schindeldach ersetzte, kam ein vorher nur im untersten Ansatz sichtbares Fresko aus dem Ende des 15. Jahrhunderts zum Vorschein. Dargestellt ist die Kreuzziehung Christi, gemalt von Friedrich Pacher. Die Restaurierung steht noch aus.

hs

NAZ-SCIAVES

Aica, S. Nicola

Nel corso della sostituzione del pesante tetto rivestito sopra il portale, con un leggero tettuccio di scandole non rivestito, è venuto in luce un affresco della fine del XV secolo che prima era visibile soltanto nell'estremo bordo inferiore. Rappresenta Cristo che porta la croce, un'opera di Friedrich Pacher. Il restauro deve ancora essere fatto.

hs



Nals, Schloß Payrsberg, Restaurierung der Kapelle während... →
← ...und nach Abschluß der Arbeiten

Nalles, Castel Payrsberg, restauro della cappella durante... →
← ...e dopo i lavori





Natz-Schabs, Aicha, St. Nikolaus
Naz-Sciaves, Aica, S. Nicola



*Raas, Pfarrkirche, barockes Ölbild vor und nach der Restaurierung
Rasa, chiesa parrocchiale, dipinto barocco prima e dopo il restauro*



Raas, Pfarrkirche St. Ägidius

Anlässlich eines Lokalausgleiches entdeckten Mitarbeiter des Denkmalamtes in der Sakristei ein aufgerolltes und stark beschädigtes Ölbild von guter Qualität. Die vom Amt in Auftrag gegebene Restaurierung brachte den gereinigten, mit neuer Leinwand und neuem Keilrahmen versehenen Ecce-Homo aus dem 17. Jahrhundert wieder voll zur Geltung.

Restaurator: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bozen

hs

Rasa, chiesa parrocchiale di S. Egidio

In occasione di un sopralluogo il personale della Soprintendenza ha scoperto nella sacristia, arrotolato ed in pessime condizioni, un dipinto ad olio di qualità notevole. Il restauro commissionato dalla Soprintendenza ha restituito la dignità originale all'immagine dell'Ecce Homo del 17° secolo, ripulita, rintelata e fornita di un nuovo telaio.

Restauratore: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bolzano

hs

NEUMARKT

Ansitz Griesfeld

Die Leiterin der Haushaltungsschule, die seit einigen Jahren im ehemals adeligen Ansitz untergebracht ist, ließ die kleine, mit Stukkaturen aber geradezu prunkvoll ausgestattete Hauskapelle restaurieren.

An den Wänden wurde die Dispersionsfarbe abgenommen, der stark verschmutzte Stuck an der Decke gereinigt. Durch Feuchtigkeitseinwirkung beschädigte Teile wurden erneuert bzw. ergänzt, wo sie bereits fehlten. Die Fresken wurden gereinigt und von Übermalungen befreit. Eine Signatur BR, die sich auf den Stukkateur beziehen dürfte, wurde vor dem kaum angedeuteten Triumphbogen entdeckt. Ober dem Wappen an der Westseite konnte die Jahrzahl 1678 festgestellt werden.

Am Altar kam unter der Übermalung der originale „stucco lustro“ zum Vorschein. Leider ist das ursprüngliche Altarbild, das vor nicht allzu langer Zeit aus Sicherheitsgründen entfernt worden ist, bis heute nicht aufgetaucht.

Der festliche Raum mit schwerer Stuckdecke und darin einkomponierten Fresken stellt im restaurierten Zustand ein wahres Kabinettstück hochbarocker Kunst in unserem Lande dar.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Pfarrkirche St. Nikolaus

Der besondere schlanke Turmhelm wurde mit Lärchenschindeln neu eingedeckt. Gleichzeitig entfernte man, nicht ohne Gegenstimmen aus Neumarkt, den eisernen Umgang für den Nachtwächter, der in der heutigen Form nicht mehr zu erhalten war. Das Denkmalamt bezuschußte die Neueindeckung.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus

hs

Unsere Liebe Frau in der Vill

Mit einem Beitrag des Denkmalamtes wurde das Schindeldach am Turm zur Gänze erneuert, die großen Dachflächen der Kirche, deren Biberschwanzziegel teilweise schadhaft waren, saniert.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus

hs

EGNA

Residenza Griesfeld

La direttrice della Scuola di economia domestica che si è installata alcuni anni fa in questa che fu un tempo una residenza nobiliare, ha fatto restaurare la cappella di casa, piccola ma con stucchi sfarzosi. Alle pareti è stato asportato il colore a dispersione ed è stata pulita la decorazione a stucco sul soffitto che era fortemente coperta di sudiciume. Parti guastate dall'umidità sono state rinnovate e rispettivamente integrate dove già mancavano. Gli affreschi sono stati puliti e liberati da ridipinture. Una firma BR che potrebbe riferirsi all'autore degli stucchi è stata scoperta dinanzi all'arco di trionfo, appena accennato. Sopra lo stemma della parete occidentale si è scoperta la data 1678. Sull'altare è emerso da sotto le successive mani di colore lo «stucco lustro» originale. Purtroppo non si sa dove sia finito il quadro originale dell'altare che era stato levato per motivi di sicurezza. Questo ambiente da cerimonia con pesante soffitto a stucchi che delimitano aree affrescate, rappresenta ora che è restaurato un vero cimelio del pieno periodo barocco nel nostro paese.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

Chiesa parrocchiale di San Nicolò

L'agilissima cuspide del campanile è stata coperta da un nuovo tetto di scandole. Al tempo stesso si è rimosso, e ciò non senza incontrare qualche opposizione in paese, il ballatoio di ferro per il guardiano notturno che nella forma attuale non si poteva più mantenere. La Soprintendenza ha concesso un contributo per la nuova copertura.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadipietra

hs

Chiesa della Madonna a Villa

Con contributo della Soprintendenza la cuspide coperta di scandole del campanile è stata interamente rinnovata e le grandi superfici del tetto della chiesa, le cui tegole a coda di castoreo erano in parte guaste, sono state risanate.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadipietra

hs



Laag, St. Florian

Die Schützenkompanien von Margreid und Laag ließen die straßenseitige Einfriedungsmauer und den Zugang erneuern. Der Bildstock daneben wurde mit Kalkmörtel neu verputzt und gekalkt, die schadhaften Mönch-und-Nonne-Ziegel ausgewechselt und das feingliedrig geschmiedete Gitter eingesetzt. Am Eingang zur Kirche wurde ein neues, modernes Gitter eingesetzt. Insgesamt eine lobenswerte Initiative der Schützen, die beweist, daß sie zur Erhaltung des Kulturgutes beitragen können.

Schmied: Franz Erschbaumer und Söhne, Margreid

im

NIEDERDORF

St. Magdalena im Moos

Spätere Tünchen in rötlichem Ton, schwarzer Moosbefall und mehrere patzige Ausbesserungen mit hydraulischem Kalkmörtel hatten die Fassaden der prächtigen spätgotischen Kirche verunstaltet. Die Erstfassung wurde freigelegt, Fehlstellen im Putz ausgebessert und farblich eingestimmt. Die gelben Quadern an den Ecken und Stützpfeilern sowie die gemalten Steine am Sockel des Chores und unter dem Dach sind nach kleinen Ergänzungen wieder architekturbestimmend geworden. Im Bogenfeld des Westportals kam unter dem schreienden Blau des letzten Jahrhunderts ebenfalls eine gelbe Quadermalerei mit weißen Fugenstrichen zum Vorschein. Der Steinsockel wurde neu verfugt.

Die barocke Kreuzigung mit Magdalena im Osten und der spätgotische Christophorus an der Südfassade erfuhren eine Reinigung und Festigung mit Kieselsäureester. Dabei wurden auch störende Putzflicke entfernt und durch bessere ersetzt. Schließlich konnte das vorher übertünchte und kaum leserliche Freskenfragment links neben dem Westportal so weit freigelegt und gereinigt werden, daß es als Pietà zu lesen ist. Die Arbeiten wurden durch einen Beitrag des Denkmalamtes unterstützt.

Restaurator und Maler: Josef Leiter, Percha

hs

OLANG

Niederolang, Pfarrkirche St. Peter und Agnes

Ein Fahnenblatt von 1859, Öl auf Leinwand, wurde gereinigt und restauriert. Die Vorderseite zeigt die Ver-

Laghetti, San Floriano

La compagnia degli Schützen di Magrè e di Laghetti ha curato il rinnovo del muretto di cinta verso strada e l'accesso all'edificio. Il capitello che si trova là accanto, è stato intonacato e tinteggiato con calce, i coppi guasti sono stati cambiati ed il cancello finemente lavorato in ferro battuto è stato restaurato. All'ingresso della chiesa è stato sistemato un nuovo cancello di ferro moderno. Complessivamente una iniziativa lodevole degli Schützen che dimostra quanto essi possano contribuire alla conservazione del patrimonio culturale.

Fabbro: Franz Erschbaumer e Figli, Magrè

im

VILLABASSA

Santa Maddalena im Moos

Ritinteggiature di color rossastro, muschi neri e alcuni pacchiani ritocchi fatti con calce idraulica avevano sfigurato completamente le facciate di questa splendida chiesa tardogotica. È stata ora riportata in luce la tinteggiatura originale, mentre guasti nell'intonaco sono stati riaccomodati ed hanno avuto un colore intonato. I conci in giallo sugli spigoli e sui contrafforti, così come le pietre dipinte sullo zoccolo del coro e sotto il tetto, dopo che sono state eseguite modeste integrazioni, sono ora di nuovo architettonicamente in piena evidenza. Anche nel timpano del portale occidentale è venuto in luce da sotto il chiassoso colore blu dato nel secolo scorso, un bugnato pittorico giallo con linee di commessure bianche. Lo zoccolo di pietre a vista è stato risistemato. La crocefissione di epoca barocca con Santa Maddalena sul lato orientale ed il San Cristoforo tardogotico sulla facciata meridionale sono stati puliti e consolidati con silicato di etile. In questa occasione si sono anche rimosse delle brutte aggiustature nell'intonaco, opportunamente sostituite con interventi più adeguati. Infine il frammento di affresco, ridipinto e ormai illeggibile, a sinistra accanto al portale occidentale, ha potuto essere liberato e ripulito ed in esso si può riconoscere ora una pietà. I restauri sono stati agevolati con un contributo della Soprintendenza.

Restauratore e pittore: Josef Leiter, Perca

hs

VALDAORA

Valdaora di Sotto, chiesa parrocchiale di San Pietro e Agnese

Un gonfalone del 1859, olio su tela, è stato pulito e restaurato. Il lato anteriore rappresenta lo sposalizio della

*Neumarkt, Unsere Liebe Frau in der Vill
Egna, chiesa della Madonna a Villa*



*Niederdorf, St. Magdalena im Moos vor (links) und nach (rechts) der Außenrestaurierung
Villabassa, Santa Maddalena prima (sinistra) e dopo (destra) il restauro delle facciate*

mählung Mariens (Kopie nach Raffael), die Rückseite die Hl. Familie mit Johannes.

Restaurator: Josef Leiter, Percha

hs

Niederolang, Wieser-Stöckl

Der Verputz der barocken Kapelle wurde ausgebessert, die Wandmalereien erfuhren eine Reinigung, Festigung und stellenweise Ausbesserung. Die Maßnahmen wurden durch einen Beitrag des Denkmalamtes gefördert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Oberolang, Friedhofkapelle

Die Kapelle wurde mit Lärchenschindeln neu gedeckt, ebenso die Friedhofmauer.

hs

Geiselsberg, Pfarrkirche St. Wolfgang

Das im Vorjahr (vgl. Bericht 1984, S. 89) von der Hauptfassade entfernte Holzrelief aus dem 19. Jahrhundert wurde auf Kosten des Denkmalamtes restauriert. Die nur mehr in Spuren vorhandene Farbfassung hat man dabei in Temperatechnik zur Gänze erneuert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

PFALZEN

Pfarrkirche St. Cyriak

Ein Fahnenbild aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, vorne die Hl. Familie, rückwärts St. Sebastian und St. Florian, wurde restauriert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Issing, St. Nikolaus

An den Fassaden wurden Neuputzstellen im Sockelbereich farblich eingestimmt.

Im Inneren erfolgte nach Abnahme der Temperaschichten eine Neuausmalung mit Kalk, wobei die neubarocken

Vergine (copie da Raffaello), quello posteriore la Sacra Famiglia e San Giovanni.

Restauratore: Josef Leiter, Perca

hs

Valdaora di Sotto, Capitello Wieser

L'intonaco di questa cappella barocca è stato risistemato, le pitture alle pareti sono state pulite, consolidate ed a tratti restaurate. L'intervento è stato agevolato da un contributo della Soprintendenza.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Valdaora di Sopra, Cappella del cimitero

La cappella è stata nuovamente coperta con un tetto di scandole così come il muro del cimitero.

hs

Sorafurcia, chiesa parrocchiale di San Volfango

Il rilievo ligneo del XIX secolo rimosso dalla facciata lo scorso anno (cfr. Notiziario 1984, p. 89) è stato restaurato a spese della Soprintendenza. La veste cromatica originale, presente ormai soltanto in tracce, è stata rinnovata interamente con colori a tempera.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

FALZES

Chiesa parrocchiale di San Ciriaco

Un gonfalone della seconda metà del XIX secolo, che reca sul lato anteriore la Sacra Famiglia e sul lato posteriore San Sebastiano e San Floriano, è stato sottoposto a restauro.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Issengo, San Nicolò

In facciata, nell'ambito dello zoccolo, si sono raccordati cromaticamente dei tratti di intonaco nuovo.

Nell'interno dopo la rimozione degli strati a tempera, è avvenuta una nuova dipintura a calce, nel corso della quale

Dekorationen belassen, die Apostelzeichen hingegen neu gemalt wurden. Von der gotischen Ausmalung konnten nur geringe Reste neben der Kanzel, an der Nordwand, und bei einem Rippenansatz im Westen gefunden werden. Die Arbeiten wurden mit einem Beitrag des Denkmalamtes unterstützt.

Maler und Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

PFITSCH

Kematen, Pfarrkirche St. Nikolaus

Starke Verrußung durch eine untragbare Heizung und die nicht gelungene letzte Ausmalung von 1952 beeinträchtigten den Innenraum. Unter einer Fassung von 1912 konnte die ursprüngliche Farbgebung der zwischen 1801 und 1807 erbauten Kirche festgestellt und rekonstruiert werden: ein hellgrüner Wandton, graue Dekorationen mit Umbraschatten. Pilaster, Gesimse, Girlanden und Zopfmuster im Triumphbogen wurden zum Teil freigelegt, zum Teil ergänzt. Hinter den Seitenaltären waren die klassizistischen Pilaster nicht übermalt worden. Das Fresko am Chorbogen, am Langhausgewölbe und die beiden Medallions ober der Empore hat Gschößer 1862 neu gemalt bzw. nach Altmutter kopiert, da das Gewölbe damals erneuert werden mußte. Die originalen Fresken Altmutters hat er ebenfalls übergangen, die Retuschen wurden jetzt entfernt. In den Gewölbekappen ober den Fenstern befanden sich nach mündlicher Tradition früher je 2 Apostelköpfe. Sie konnten nicht mehr gefunden werden, an ihre Stelle traten neu entworfene Attribute von Heiligen, die in Pfitsch besonders verehrt werden. Ober dem Lünettenfenster hinter der Orgel kam ein Schriftband zum Vorschein: DEO OTTIMO GRATIAS AGIT PFY TZ BELLO FINITO GALLICO. Das Chronogramm ergibt die Jahrzahl 1806. Das Fresko mit Glaube, Liebe und Hoffnung an der Südwand des Langhauses weist ebenfalls das Datum 1806 und die Signatur F. Altmutter auf. Im Presbyterium legte man neben den gotischen Runddiensten der alten Kirche zwei Apostel, Johannes und Jakobus, die wohl kurz vor dem Kirchenneubau entstanden sind, frei.

Die vom Denkmalamt bezuschußte Restaurierung hat den Kirchenraum, der sich nunmehr wieder in der ursprünglichen Farbgebung zeigt, ungemein aufgewertet.

Maler und Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

le decorazioni neobarocche sono state lasciate, mentre i simboli degli apostoli sono stati ridipinti. Della veste pittorica gotica si sono potute identificare soltanto minime tracce presso il pulpito, sulla parete Nord e sull'attacco di un costolone. Questi lavori sono stati agevolati con un contributo della Soprintendenza.

Pittore e Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

VIZZE

Caminata, chiesa parrocchiale di S. Nicolò

Un forte strato di fuliggine causato da un inaccettabile impianto di riscaldamento, ed inoltre l'infelice ultima dipintura della chiesa effettuata nel 1952, compromettevano l'estetica dell'interno. Da sotto una mano di pittura del 1912 ha potuto essere riconosciuta e recuperata la veste cromatica originaria della chiesa, costruita tra il 1801 ed il 1807: un verde chiaro alle pareti e decorazioni grigie con ombre di color umbra. Pilastri, cornici, ghirlande e trecce nell'arco di trionfo sono stati in parte riportati in luce ed in parte integrati. Dietro agli altari laterali i pilastri di stile classicistico non erano stati ridipinti. Gli affreschi sull'arco del coro, sulla volta della navata ed ambedue i medaglioni sopra la cantoria sono stati dipinti da Gschößer nel 1862, in parte dal nuovo in parte copiando da Altmutter, perché in quell'epoca la volta dovette essere rifatta. Gli affreschi originali di Altmutter vennero ugualmente ripassati e questi ritocchi sono stati ora tolti. Nelle vele delle volte al di sopra delle finestre si sarebbero dovute trovare secondo una tradizione orale, in ognuna due teste di apostoli. Non è stato possibile rintracciarle, al loro posto sono stati dipinti ex novo attributi di santi, particolarmente onorati in Val di Vizze. Al di sopra della finestra a lunetta, dietro all'organo è tornata in luce la scritta «DEO OPTIMO GRATIAS AGIT PFY TZ BELLO FINITO GALLICO». Il cronogramma restituisce la data 1806. L'affresco che rappresenta la Fede, l'Amore e la Speranza sulla parete Sud della navata, mostra ugualmente la data 1806 e la firma F. Altmutter. Nel presbiterio si sono riportati in luce accanto alle semicolonne gotiche della vecchia chiesa, i due apostoli Giovanni e Giacomo, che dovrebbero essere stati dipinti poco prima della costruzione della nuova navata. Il restauro che ha ottenuto un contributo della Soprintendenza, ha fatto sì che l'interno della chiesa che ha recuperato le tinte originali, risulti ora straordinariamente valorizzato.

Pittore e Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs



PRAD AM STILFSEER JOCH

St.-Johannes-Weg Nr. 19

Bei der Sanierung des spätmittelalterlichen Baues wurden die Gewölbe zwar erhalten, aber fast zur Gänze neu verputzt. Die Fassade erhielt einen Kalkanstrich, die roten Fensterrahmen aus dem 18. Jahrhundert und die schwarzen Eckquadern wurden auf Kosten des Denkmalamtes ausgebessert.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Agums, St. Georg

An den Turmfassaden hat man Schäden im Mauerwerk behoben, dabei stellenweise leider zu viel und zu dunkle Farbe verwendet.

Die Kirche und die barocke Gnadenkapelle wurden außen gereinigt und mit einem lockeren Kalkanstrich versehen.

Turmrestaurator: Sepp Mayrl, Sand in Taufers
Kirchenmaler: Georg Thuille, Algund

hs

PRETTAU

Kapelle beim Innerbichlhof

Nach der baulichen Sanierung (vgl. Bericht 1984, S. 94) finanzierte die Messerschmitt-Stiftung, München, die Restaurierung der Ausstattung und ihre Sicherung. Außer den Kreuzwegstationen auf Holz wurden drei Tafel- und sieben Leinwandbilder aus dem 18. Jahrhundert restauriert: Anbetung des Allerheiligsten, 14 Nothelfer, Mariahilf, hl. Franziskus, Geißelung Christi, hl. Erasmus, Herz Jesu, Antonius von Padua, St. Barbara, St. Ursula.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Pfarrkirche St. Valentin

Die wertvolle Ausstattung wurde durch den Einbau einer Alarmanlage gesichert. An den Kosten beteiligte sich das Denkmalamt.

hs

– Pfätsch, Pfarrkirche Kematen
Vizze, chiesa parrocchiale di Caminata

PRATO ALLO STELVIO

Via San Giovanni n. 19

Nel corso dei lavori di risanamento di questo edificio tardomedievale le volte sono state sì mantenute ma sono state quasi per intero intonacate a nuovo. La facciata ha avuto una tinteggiatura a calce, mentre le cornici delle finestre dipinte in rosso, del XVIII° secolo, ed i conci d'angolo in nero sono stati accomodati a spese della Soprintendenza.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

Agumes, San Giorgio

Sulle facciate del campanile si sono riaccomodati i danni nella muratura, purtroppo a tratti si è usato troppo colore e di tono troppo scuro.

La chiesa e la barocca cappella delle Grazie sono state pulite all'esterno e tinteggiate con una leggera mano di calce.

Restauratore del campanile: Sepp Mayrl, Campo Tures
Pittore della chiesa: Georg Thuille, Lagundo

hs

PREDOI

Cappella presso il maso Innerbichl

Dopo il risanamento edilizio (cfr. Notiziario 1984, p. 94) la Fondazione Messerschmitt di Monaco di Baviera ha finanziato il restauro degli arredi e il relativo impianto di sicurezza.

Oltre alle stazioni lignee della Via Crucis, si sono restaurati tre dipinti su tavola e sette su tela, tutti risalenti al XVIII secolo: l'adorazione del Santissimo, i 14 Santi Ausiliatori, la Vergine Ausiliatrice, San Francesco, la flagellazione di Cristo, Sant'Erasmo, il Sacro Cuore di Gesù, Sant'Antonio da Padova, Santa Barbara e Santa Orsola.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Chiesa parrocchiale di San Valentino

Si è provveduto alla sicurezza dei pregevoli arredi interni mediante l'installazione di un impianto d'allarme. La Soprintendenza ha partecipato alle spese.

hs

RASEN-ANTHOLZ

Joggiler-Stöckl in Niederrasen

Nach Sanierung der schadhaften Putzstellen und Restaurierung der Wandmalereien erfolgte die Freilegung der ursprünglichen Fassung am kleinen Barockaltar. Unter späteren Ölanstrichen kam die originale Faßmalerei mit Vergoldungen zum Vorschein. Das stark beschädigte Altarbild, Mariahilf, wurde ebenfalls restauriert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs



Prettau, Kapelle beim Innerbichlhof, Martyrium des hl. Erasmus
Predoi, cappella presso il maso Innerbichl, martirio di Santi' Erasmo

RASUN-ANTERSELVA

Cappella Joggiler a Rasun di Sotto

Dopo il risanamento dei guasti nell'intonaco ed il restauro delle pitture parietali è avvenuta la messa in luce della superficie cromatica originale sul piccolo altare barocco. Al di sotto di varie mani di colore ad olio di epoca più tarda è venuta in luce la superficie pittorica originale ornata di dorature. Anche la pala d'altare con Maria Ausiliatrice è stata ugualmente restaurata.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs



Niederrasen, Joggiler-Stöckl
Rasun di Sotto, cappella Joggiler

Ridnaun, Pfarrkirche →
Ridanna, chiesa parrocchiale



RATSCHINGS

Ridnaun, Pfarrkirche St. Josef

Der stark verschmutzte Barockraum wurde gereinigt und nach Entfernung späterer Anstriche neu ausgemalt. Die Deckenfresken von Josef Haller wiesen Schimmelbefall, einen Wasserschaden ober der Orgel und mehrere Risse auf. Die Schimmelpilze wurden entfernt, die Fehlstellen neu verputzt und retuschiert, die Fresken stellenweise gefestigt. Abschließend erfolgte die Freilegung der Stuckfassung der Kanzel und die Reinigung der Ausstattung. Die Restaurierungsmaßnahmen wurden durch einen Beitrag des Denkmalamtes unterstützt.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Ridnaun, Staudenkapelle

Der kleine Bau wurde mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes vom Freizeitring Ridnaun restauriert. Ein neues Schindeldach, ein Entfeuchtungsgraben, Putzausbesserungen und ein neuer Anstrich sind das Ergebnis.

hs

RITTEN

Gissmann, Kirche Maria Heimsuchung und Widum

Der Kirchturm und das barocke Widum wurden mit Lärchenschindeln neu eingedeckt. Für die notwendigen Erhaltungsmaßnahmen gewährte das Denkmalamt einen Beitrag.

Dachdecker: Josef Unterhofer, Klobenstein

hs

Klobenstein, Rösslerhof

Als die Baufirma Hand an das statisch stark lädierte, stattliche Gebäude anlegte, mag wohl einigen dabei nicht wohl zumute gewesen sein. Es hat sich aber gezeigt, daß viel Mut und Verständnis für die fachgerechte Sanierung aufgebracht wurde. Zusammen mit einem interessierten Bauherrn wurde zuerst die statische Konsolidierung

RACINES

Ridanna, chiesa parrocchiale di San Giuseppe

Questo ambiente barocco, fortemente insudiciato, è stato pulito e dipinto a nuovo, dopo la rimozione di più tarde mani di tinteggiatura. Gli affreschi sulla volta, attribuiti a Josef Haller mostravano delle infestazioni di muffe, una infiltrazione d'acqua sopra l'organo e parecchie crepe. Le muffe sono state rimosse, i guasti all'intonaco sono stati accomodati e ritoccati e gli affreschi stessi a tratti consolidati. A conclusione dell'intervento si è proceduto alla messa in luce della superficie pittorica originale del pulpito e alla pulizia degli arredi. I restauri sono stati agevolati da un contributo della Soprintendenza.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Ridanna, Cappella Stauden

Questo piccolo edificio è stato restaurato con un appoggio finanziario della Soprintendenza, da parte del Freizeitring di Ridanna. Risultato di questi restauri sono un nuovo tetto di scandole, un fossato di drenaggio, aggiustature all'intonaco ed una nuova tinteggiatura.

hs

RENON

La Madonnina, chiesa della Visitazione e canonica

Il campanile e la canonica barocca hanno avuto un nuovo tetto di scandole. La Soprintendenza ha concesso un contributo per questo indispensabile intervento di conservazione.

Conciatetti: Josef Unterhofer, Collalbo

hs

Collalbo, maso Rössler

Quando l'impresa pose mano a questo imponente edificio in assai precarie condizioni dal punto di vista statico, può essere che non tutti si siano sentiti subito a loro agio. Si è peraltro visto che di fatto non mancavano il grande coraggio e la grande comprensione necessari per portar avanti un risanamento fatto a regola d'arte.



*Klobenstein, Rösslerhof vor der Restaurierung
Collalbo, maso Rössler prima del restauro*

durchgeführt, so daß die rein baulichen Maßnahmen gefahrlos weitergeführt werden konnten. Das riesige, steile Dach mit Biberschwanzeindeckung war an der Westseite eingebrochen, die bis vor zwei Jahren noch einigermaßen erhaltene Stubentäfelung fast ganz durchgefault. Inzwischen sind die Arbeiten bereits so weit fortgeschritten, daß fast alle baulichen Maßnahmen durchgeführt sind, ein neues Dach mit engobierten Biberschwanzziegeln aufgesetzt und bereits die Stubentäfelung durch die erfahrene Hand eines Tischlers wiedereingebaut wurde und die Flickarbeiten am originalen Verputz im Gange sind. Der riesige Baum an der Westseite, Mitschul-

Dapprima ci si è dedicati al consolidamento statico e ciò in collaborazione con un committente veramente interessato, in modo tale che poi le misure puramente architettoniche potessero procedere senza pericolo. Il gigantesco e ripido tetto con tegole a coda di castoro era crollato sul lato occidentale ed il rivestimento di legno della stube ancora discretamente conservato fino a due anni fa, era quasi completamente marcito. Nel frattempo i lavori sono così progrediti, che quasi tutte queste misure architettoniche hanno potuto essere portate a termine. Ad esempio un nuovo tetto di tegole a coda di castoro è stato posto in opera, così come il rivestimento della stube, quest'ultimo

diger am früheren Zustand des Bauwerks, wurde geschont und blieb wegen seiner gestalterischen Bedeutung erhalten. Die einmalige, landschaftliche Lage wertet durch die Sanierung, die mit einem Beitrag gefördert wurde, das Gebäude als Ensemble bedeutend auf. Initiativen dieser Art setzen das Gefühl für die Erhaltung unserer Kulturlandschaft voraus, es muß dem Bauherrn wie den Handwerkern ebenso zu eigen sein.

In diesem Gebäude sind die wesentlichsten Etappen der Bautätigkeit in unserem Lande vorhanden. Der älteste Kern ist mittelalterlichen Ursprungs, davon zeugt die tragende Mittelsäule aus Holz mit Unterzugsbalken. Der große Kellerraum wurde später mit Einbauten verbaut. Interessant ist die Untersicht der Kellerdecke: Anstatt der Bretterbahnen sind Rundhölzer aus Kiefernholz eingelegt. Ein gleicher Fund wurde durch Zufall im Frühmeßhaus in Laatsch (Gemeinde Mals, siehe Bericht 1984, S. 75) gemacht. Die wichtigste Erweiterung fand im XVI. Jahrhundert statt. Der Gang im Obergeschoß erhielt ein stattliches Kreuzgratgewölbe, der Zugang wurde nun über eine gemauerte Außentreppe geführt, der Eingang wurde noch mit einem Rundbogen versehen. Die Rauchküche mit hohem Tonnengewölbe, seit langem schon abgebrochen, und der riesige, angeschlossene Backofen, heute ebenso aus funktionellen Gründen in eine Küchennische umgewandelt, stammen aus derselben Zeit. Die einfachen Wandmalereien über dem Eingang tragen die Jahreszahl 1680. Die weiteren An- und Zubauten, vom kunsthistorischen Standpunkt aus wenig bedeutend, wurden in schlechtem Mauerwerk errichtet (17.—18. Jahrhundert) und waren dementsprechend am sanierungsbedürftigsten. Der Giebel und das Dach samt Eindeckung stammen aus neuerer Zeit, etwa um die Jahrhundertwende. Nur dem Umstand, daß sich ein verständiger Käufer gefunden hat, ist es zu verdanken, daß dieses wertvolle Dokument der bäuerlichen Baukultur in Zukunft erhalten bleiben kann.

Maurer: Josef Fulterer, Unterinn

im

Klobenstein, Sommerfrischhaus Schwarzegg

Der Dachstuhl wurde erneuert, das Dach mit Biberschwanztongiebeln neu eingedeckt. Das Denkmalamt stellte dafür einen Beitrag zur Verfügung. Schließlich wurden die Fassaden weitgehend neu verputzt und neu getüncht.

hs

ad opera di un esperto falegname, mentre i lavori di accomodamento dell'intonaco originale sono in corso. Il gigantesco albero sul lato occidentale coresponsabile del precedente stato di degrado delle murature, è stato risparmiato e rimane in posto grazie alla sua importanza estetica. La posizione paesaggistica veramente unica conferisce ulteriore valore a questo omogeneo complesso architettonico, ora risanato con contributo della Soprintendenza. Iniziative di questo tipo presuppongono sensibilità per la conservazione del nostro paesaggio culturale, sensibilità che deve essere presente non solo nel proprietario committente, ma anche nelle maestranze.

Il nucleo più antico dell'edificio è medievale come testimonia il pilastro ligneo centrale che sostiene la trave portante. Il grande vano cantine è stato modificato in seguito con aggiunte. Interessante è la vista inferiore del soffitto delle cantine. Invece che assi sono stati posti in opera dei pali di pino a sezione rotonda. Un particolare analogo si è potuto casualmente osservare nella casa primisseriale a Laudes nel comune di Malles (Notiziario 1984, p. 75). L'ampliamento più importante ebbe luogo nel XVI secolo. Il corridoio al piano superiore fu dotato di una possente volta a crociera e l'ingresso da allora avvenne tramite una scala murata esterna, mentre la porta fu sormontata ancora da un arco a tutto sesto. La cucina con un'altra volta a botte, abbattuta ormai da lungo tempo, e il gigantesco forno annesso, oggi mutato per motivi funzionali in una nicchia della cucina, sono del medesimo periodo. Le semplici pitture sopra l'ingresso portano la data 1680. Le ulteriori strutture architettoniche annesse, poco significative dal punto di vista della storia dell'arte, sono state eseguite nel XVII—XVIII secolo in cattiva muratura e di conseguenza sono risultate ora le più bisognose di risanamento. Il timpano, il tetto ed i soffitti sono di epoca più recente e si possono collocare all'inizio del nostro secolo. Solo alla circostanza che si sia trovato in questo caso un acquirente dotato di sensibilità e comprensione, si deve la circostanza, che un documento così importante di cultura architettonica rurale si sia potuto conservare intatto per il futuro.

Muratore: Josef Fulterer, Auna di Sotto

im

Collalbo, casa di villeggiatura Schwarzegg

Le travature del tetto sono state rinnovate, il tetto stesso è stato ricoperto a nuovo con tegole a coda di castoreo. La Soprintendenza ha messo a disposizione un contributo per questi lavori. Infine le facciate sono state ampiamente intonacate e tinteggiate a nuovo.

hs

Maria Himmelfahrt, Alter Schießstand

Mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes erhielt der schlichte Bau ein neues Schindeldach.

Dachdecker: Nikolaus Pechlaner, Oberbozen

hs

L'Assunta, vecchio tiro a segno

Con il sostegno finanziario della Soprintendenza a questo edificio assai sobrio, si è dato un nuovo tetto di scandole.

Conciatetti: Nikolaus Pechlaner, Soprabolzano

hs

SALURN

Hoffenburg

Ein herrschaftlicher Bau mit interessanter Kombination von nordischen und südlichen Bauelementen: Eckerker und Doppelbogenfenster. Der Mittelsaal ist mit drei Deckengemälden und dem Wappen der Herren von Hofer und der Jahreszahl 1748 ausgestattet. Die allgemein gebräuchliche Bezeichnung Hoffenburg ist von diesem Familiennamen abgeleitet worden.

Heute ist der Besitz geteilt, die hohen Räume wurden bei der Sanierung abgesenkt, der Durchblick zu den Gemälden ist durch Glasfelder gewährleistet. Das Dach wurde mit Mönch-und-Nonne-Tonziegeln neu eingedeckt, wofür ein Beitrag gegeben wurde.

im



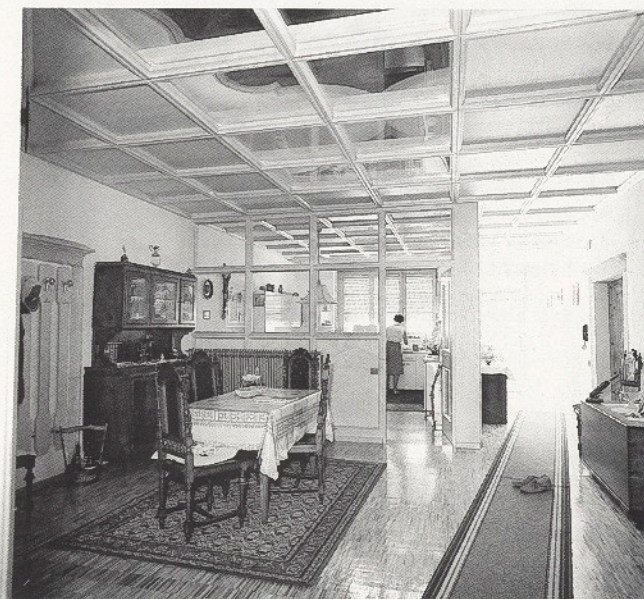
Salurn, Hoffenburg, Mittelsaal während (links) und nach (rechts) der Restaurierung

SALORNO

Hoffenburg

Questo maestoso edificio mostra l'interessante combinazione di elementi architettonici del Nord e del Sud: sporti d'angolo e bifore. Il salone mediano è decorato con tre dipinti sul soffitto, lo stemma dei signori von Hofer e la data 1748. La denominazione comunemente usata di Hoffenburg deriva appunto dal nome di questa famiglia. Oggi la proprietà è divisa. Nel corso del risanamento i vani molto alti sono stati ribassati, ma la vista sui dipinti è ugualmente resa possibile da vetrate. Il tetto è stato nuovamente coperto con coppi e per questo intervento la Soprintendenza ha concesso un contributo.

hs



Salorno, Hoffenburg, salone mediano durante (a sinistra) e dopo (a destra) il restauro

Haus Telch

Etwas zu großzügig wurde hier saniert, bis auf den Verputz der gewölbten Räume wurden sämtliche Wände enthäutet, um wieder neu verputzt zu werden, eine Arbeit, die nicht nur sinnlos ist, sondern auch eine unnütze Geldverschwendung mit sich zieht. Im Stiegenhaus wurde eine kleine Nische entdeckt mit hoher Leibung und originale Putz, früher wahrscheinlich ein Fenster.

im

SAND IN TAUFERS

Burg Taufers

Die Dächer der drei Eingangstürme wurden mit einem Beitrag des Denkmalmamtes neu eingedeckt. Dafür wurden handgespaltene Lärchenschindeln verwendet.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus

im

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Zwei barocke Fahnenbilder wurden restauriert:

- Marienkrönung/hl. Nikolaus, hl. Wolfgang, hl. Heinrich
- hl. Aloisius/Immakulata

Außerdem erfolgte die Restaurierung von drei Leinwandbildern:

- Mariahilf, am Rahmen befestigt 15 Rosenkranzgeheimnisse in runden Holzmedaillons
- Antonius von Padua
- Tod des hl. Josef

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

ST. CHRISTINA

Crëpa-Haus

Dieses Gebäude, das Rudolph Greiffenberg als alpinen Urhof bezeichnet, wurde bereits 1945 von der Kulturkommission aufgenommen und blieb im westlichen Teil unverändert bis heute erhalten.

Casa Telch

I lavori di risanamento sono stati portati avanti in questo caso un po' troppo in grande stile. Tutte le pareti infatti sono state scrostate con l'eccezione dell'intonaco degli ambienti a volta, e poi si è proceduto ad una nuova intonacatura, un lavoro senza senso e un inutile dispendio di denaro. Nel giroscale è stata scoperta una piccola nicchia ad alto intradosso con intonaco originale, che corrisponde probabilmente ad una finestra poi murata.

im

CAMPO TURES

Castello di Tures

I tetti delle tre torri all'ingresso sono stati nuovamente coperti con scandole di larice spaccate a mano. La Soprintendenza ha dato un contributo per questi lavori.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadipietra

im

Chiesa parrocchiale dell'Assunta

Due gonfaloni barocchi sono stati sottoposti a restauro:

- Incoronazione di Maria, San Nicola, San Volfango e Sant'Enrico
- San Luigi/Immacolata

Oltre a ciò si è proceduto al restauro di tre dipinti su tela:

- l'Ausiliatrice, alla cornice sono fissati 15 misteri del rosario in medaglioni rotondi di legno
- Sant'Antonio da Padova
- la morte di San Giuseppe

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

SANTA CRISTINA

Casa Crëpa

Questo edificio che Rudolph Greiffenberg fa rientrare nella categoria dell'«alpiner Urhof» e che già nel 1945 fu rilevato dalla «Kulturkommission» era rimasto inalterato fino ad oggi sul lato occidentale. Con il risanamento si

Durch die Sanierung sollte die Charakteristik erhalten bleiben, die Wohnqualität aber verbessert werden. Der Hof zeigt die typische Pilzform: gemauerter Unterbau und vorkragender Überbau aus Holz.

Die Sanierung hätte sich nicht als besonders schwierig erweisen müssen, die Bausubstanz war insgesamt gut erhalten, so daß keine kostspieligen Arbeiten hätten gemacht werden müssen. Hingegen war gegen das ausdrückliche Gebot, den schönen Verputz nur an schadhafte Stellen auszubessern, schlimmstens gesündigt worden. Er wurde abgeschlagen, mit Zementmörtel ersetzt, wobei in „kunstvoller“ Weise einzelne Steine in Sicht gelassen wurden. Da der Zementputz aber eine schreckliche Farbe hatte, wurde er kurzum mit Dispersionsfarbe überstrichen. Ein kleines Trostpflaster sei doch noch gegeben: Die Fenster sind als Verbundfenster neu ausgebildet und sind sauber ausgeführt worden. Im Vorraum befindet sich ein Steinbogen mit Schüröffnung zum Backofen, auf dem zwei Wappen in Stein eingesetzt sind. Sie zeigen auf dem einen zwei gekreuzte Hämmer und auf dem anderen eine unklare Form, vielleicht einen Brezen (Zunftzeichen des Zeugschmiedes und des Bäckers?).

im

ST. LEONHARD I. P.

Schweinsteg, St. Ursula

Vier barocke Leinwandbilder wurden restauriert. Unter der Dreifaltigkeit triumphiert die hl. Ursula inmitten der 11.000 Jungfrauen über ihre Feinde. Zahlreiche Fehlstellen beeinträchtigten das Bild.

Das Fahnenbild mit der heiligen Ursula (vorne) und Mariahilf in einem Blumenkranz, den Engel halten (rückwärts), zeigte mehrere Risse und Schimmelbefall.

Die Malschicht am Bild des hl. Josef war stark aufgeworfen, die Leinwand von Rissen beschädigt.

Maria vom Guten Rat in geschnitztem und vergoldetem Rahmen wies eine sehr spröde Leinwand auf.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Walten, St. Anton

Ein Fahnenbild, datiert 1820 — vorne die Heiligen Johannes Nepomuk und Silvester, rückwärts Maria —, wurde restauriert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

dovevano mantenere le peculiarità caratteristiche, migliorare invece l'abitabilità. Il maso mostra la tipica forma a fungo: parte inferiore in muratura e parte superiore sporgente a sbalzo, in legno. Il risanamento non si presentava troppo difficile, perché la sostanza edilizia era abbastanza ben conservata e non si rendevano necessari lavori costosi. Invece si è contravvenuto nella maniera peggiore all'invito esplicito di sistemare il bell'intonaco originale soltanto nei punti guasti. Esso è stato completamente asportato, sostituito da malta di cemento, lasciando in vista «con raro buon gusto» soltanto singole pietre. Il colore orribile del cemento dell'intonaco è stato poi coperto con una mano di colore a dispersione. Una piccola consolazione: si sono adottate finestre composite ed il lavoro è stato eseguito bene. Nell'atrio si trova un arco di pietra con bocca del forno per il pane. Sull'arco ci sono due martelli incrociati ed un secondo segno non chiaro, forse un «Brezen». Potrebbe dunque trattarsi degli stemmi delle due corporazioni dei fabbri e dei fornai (?).

im

SAN LEONARDO I. P.

Passo, Sant'Orsola

Quattro quadri su tela barocchi sono stati restaurati.

Al di sotto della Trinità Sant'Orsola trionfa e con lei le 11.000 vergini sui nemici. Numerosi guasti alteravano il quadro.

Il gonfalone con Sant'Orsola sul lato anteriore e Maria Ausiliatrice in una corona di fiori, sostenuta da angeli, sul lato posteriore, mostrava parecchi strappi e macchie di muffa. Lo strato pittorico sul quadro di San Giuseppe era fortemente increspato e la tela solcata da strappi.

La Madonna del Buon Consiglio in una cornice intagliata e dorata mostrava una tela divenuta assai fragile.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

Valtina, Sant'Antonio

Un gonfalone, datato 1820, è stato sottoposto a restauro; sul lato anteriore i Santi Nepomuceno e Silvestro, sul lato posteriore la Vergine.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

ST. LORENZEN

Ansitz Hebenstreit

Der mächtige gotische Stadel sollte im Inneren umgebaut und rationalisiert werden. Die gotischen Fensteröffnungen mußten erhalten bleiben, neue konnten ausgebrochen werden. Der teilweise abfallende Verputz wurde durch neuen Kalkmörtel ersetzt. Der riesige Dachstuhl, der schon windschief aufgesessen war, wurde ersetzt und mit Lärchenbrettern eingedeckt.

im

Hl. Kreuz und Widum

Nach der im Vorjahr mustergültig durchgeführten Restaurierung (vgl. Bericht 1984, S. 103) ließ der Kirchenverwalter den vor einigen Jahren durch Brand zerstörten linken Seitenaltar wieder genau gleich anfertigen. Der Tischler lieferte eine exakte Arbeit, die farbliche Fassung besorgte Restaurator Josef Leiter, Percha. Der Kirchenraum hat seine ursprüngliche Ausgewogenheit wieder erreicht. Die Fassaden des barocken Widums mit gemalten Fenstereinfassungen wurden neu getüncht (Mineralfarbe), ebenso das kleine Nebengebäude (Kalk).

hs



St. Lorenzen, Widum Hl. Kreuz vor und nach der Fassadenrestaurierung
S. Lorenzo di Sebato, canonica di Santa Croce prima e dopo il restauro delle facciate

SAN LORENZO DI SEBATO

Residenza Hebenstreit

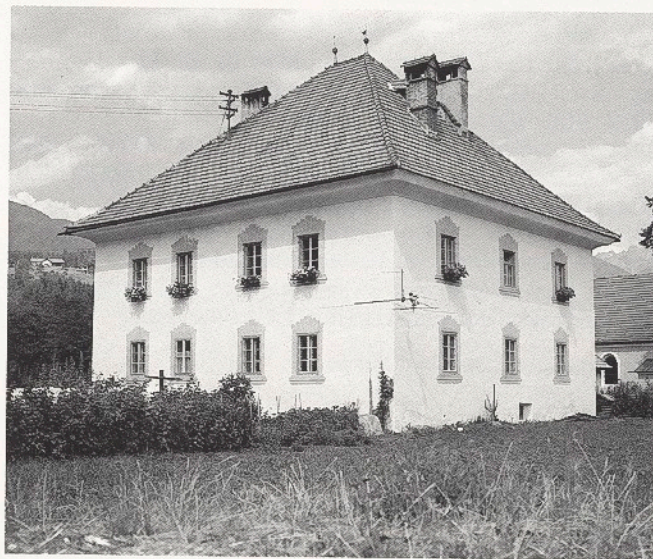
Il poderoso fienile gotico ha dovuto essere modificato all'interno e razionalizzato. Le finestre gotiche sono state conservate, mentre ne sono state aggiunte di nuove. L'intonaco che si staccava è stato sostituito con nuova malta di calce. Il gigantesco telaio del tetto, che ormai aveva finito con l'essere del tutto inclinato su di un lato, è stato sostituito e coperto con assicelle di larice.

im

Santa Croce e canonica

Dopo il restauro compiuto in maniera esemplare lo scorso anno (cfr. Notiziario 1984, p. 103), l'amministratore della chiesa ha fatto eseguire una copia perfetta dell'altare laterale sinistro distrutto da un incendio alcuni anni fa. Il falegname ha lavorato con precisione, della veste cromatica si è occupato il restauratore Josef Leiter di Perca. In questo modo l'interno della chiesa ha recuperato ora l'antica armoniosità. Le facciate della canonica barocca con cornici dipinte alle finestre sono state tinteggiate a nuovo con colori minerali, così come anche il piccolo edificio annesso (con calce).

hs



St. Lorenzen, Stadel des Ansitzes Hebenstreit →
S. Lorenzo di Sebato, fienile della residenza Hebenstreit



Krüglwirt

Aufmerksame Bauherren entdeckten bei den Sanierungsarbeiten im Obergeschoß des Gebäudes ein Doppelbogenfenster. Da die Mittelsäule fehlte, Beispiele dieser Art in der Umgebung nicht fehlen, wurde eine Granitsäule wiedereingesetzt. An der Fassade befanden sich drei verblaßte barocke Heiligenbilder, die auf besonderen Wunsch der Bauherren im Stil der Zeit erneuert wurden.

im

Pfleghaus

Das platzbeherrschende Baudenkmal im historischen Ortskern war durch einen falsch strukturierten und überdies violett getünchten Sockelputz stark entstellt. Im Zuge der Fenstererneuerung, wobei die ursprünglichen gemauerten Leibungen wiederhergestellt wurden, ließ der Eigentümer auch den Sockel erneuern, mit der Fassade hell tünchen und die vorher gelb-violetten Eckquadern durch eine einfarbig gelbe Fassung ersetzen.

Das Gebäude und das Ortsbild haben dabei wesentlich gewonnen.

Maler: Rudolf Dantone, St. Lorenzen

hs

Renzlerstraße Nr. 34

Das Gebäude, das durch einen Balkon mit durchbrochen gemauerter Brüstung auffällt, erhielt ein neues Schindeldach. Die Eindeckung mit handgespaltenen Lärchenschindeln wurde mit einem Beitrag gefördert.

im

Ellen, Pfarrkirche St. Johannes und Paulus

Die barocken Kreuzwegstationen auf Leinwand in neugotischem Rahmen erfuhren eine Reinigung und Restaurierung.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Krüglwirt

Nel corso di lavori di risanamento non è sfuggita all'attenzione dei proprietari dell'immobile l'esistenza di una bifora murata. La colonnina centrale mancava ma poiché nei dintorni esempi analoghi sono rintracciabili con facilità, ha potuto essere messa in opera una nuova colonnina di granito di aspetto rispondente. In facciata si trovavano tre affreschi barocchi di santi, quasi completamente svaniti, che sono stati ridipinti nello stile di allora, su esplicita richiesta dei proprietari.

im

Pfleghaus

Questo monumento che domina la piazza del centro storico di San Lorenzo era stato fortemente alterato dall'inserimento di uno zoccolo di intonaco, strutturato in maniera inadeguata ed oltre a ciò tinteggiato di colore violetto. In occasione del rinnovo delle finestre (e in questa occasione si sono recuperate le strombature originali che erano state murate nel frattempo), il proprietario ha fatto sistemare anche la zona dello zoccolo che è stata poi tinteggiata in toni chiari assieme al resto della facciata, ed inoltre ha fatto sostituire i conci d'angolo dipinti di colore giallo-violetto con una tinta monocroma giallo chiaro.

L'edificio ed il complesso della piazza si sono avvantaggiati notevolmente per l'effettuazione di questi lavori.

Pittore: Rudolf Dantone, San Lorenzo

hs

Via Renzler n. 34

Questo edificio che richiama l'attenzione per un balcone traforato in muratura ha avuto un nuovo tetto di scandole. La copertura di scandole spaccate a mano è stata agevolata con un contributo.

im

Elle, chiesa parrocchiale di San Giovanni e Paolo

Le stazioni della via crucis di epoca barocca su tela in cornici neogotiche, sono state pulite e restaurate.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Lothen, Kapelle

Mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes wurde die kleine Barockkapelle restauriert. Das Amt hatte zwar ein Schindeldach vorgeschrieben, es wurden aber nur geschnittene Bretter, die nachweislich von wesentlich kürzerer Haltbarkeit sind, verlegt. Nach der Behebung von Putzschäden erhielt der Bau außen und innen einen neuen Kalkanstrich. Die Ausstattung wurde ebenfalls gereinigt und restauriert.

Restaurator: Josef Leiter, Percha

hs

ST. MARTIN I. P.

Kapelle in Breiteben

Die Kapelle wurde saniert, indem der morsche Verputz durch einen frischen ersetzt und ein neuer Kalkfarbenanstrich gegeben wurde. Der Turm erhielt ein neues Schindeldach. Das Landesdenkmalamt hat dafür einen Beitrag gegeben.

Maurer: Johann Raich, St. Martin
Maler: Oswald Pinggera, St. Martin
Zimmermann: Anton Ennemoser, St. Martin

im

Pfarrkirche St. Martin

Ein Fahnenbild aus der Zeit um 1900, vorne die Hl. Familie, rückwärts Maria mit Joachim und Anna, wurde restauriert.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

ST. MARTIN IN THURN

Pfarrkirche St. Martin

Joseph Renzler signierte 1836 das ehemalige Seitenaltarbild, Maria übergibt dem hl. Dominikus den Rosenkranz. Das Bild hat man zu einem späteren Zeitpunkt durch Annähen einer Leinwand rundherum vergrößert. Bei der Restaurierung wurde nunmehr die störende Vergrößerung wieder entfernt, die Leinwand neu gespannt, die Malschicht gereinigt, Fehlstellen retuschiert.

Campolino, cappella

Con contributo della Soprintendenza questa piccola chiesa di epoca barocca è stata sottoposta a restauro. La Soprintendenza aveva in realtà prescritto un tetto di scandole, sono invece state poste in opera assi segate, che dimostratamente durano molto meno. Dopo che si sono riparati dei danni all'intonaco, l'edificio ha avuto all'interno come all'esterno, una nuova tinteggiatura con calce. Gli arredi sono stati ugualmente puliti e restaurati.

Restauratore: Josef Leiter, Perca

hs

SAN MARTINO I. P.

Capella a Breiteben

La cappella è stata risanata e l'intonaco ormai alterato per l'umidità è stato sostituito da intonaco nuovo sul quale è stata data una tinteggiatura a calce. Il campanile ha avuto un nuovo tetto di scandole. La Soprintendenza ha concesso un contributo.

Muratore: Johann Raich, San Martino
Pittore: Oswald Pinggera, San Martino
Carpentiere: Anton Ennemoser, San Martino

im

Chiesa parrocchiale di San Martino

Un gonfalone dipinto verso il 1900, con sul lato anteriore la Sacra Famiglia, sul lato posteriore San Gioacchino e Sant'Anna, è stato restaurato.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

SAN MARTINO IN BADIA

Chiesa parrocchiale di San Martino

Joseph Renzler firmò nel 1836 l'ex pala dell'altare laterale con la Vergine che porge il rosario a San Domenico. Il quadro è stato ingrandito in un momento successivo cucendovi tutt'intorno una banda di tela. Nel corso del restauro è stato ora rimosso l'ingrandimento, la tela è stata

Auch die Kreuzwegstationen, nicht sehr bedeutende Arbeiten des 19. Jahrhunderts, wurden mit einer neuen Leinwand versehen und restauriert.

Restaurator: Josef Leiter, Percha

hs

Schloß Thurn

Die Sanierung schreitet langsam, aber immer erfolgreicher voran (vgl. Bericht 1984, S. 108). Das allen sichtbare, offene Fallklosett konnte endlich abgebrochen werden, da es in erster Linie großen Schaden am Mauerwerk angerichtet hatte. Die Fassaden wurden sauber ausgeflickt, ein Rauchrohr, das von einem Küchenfenster herausgeragt hatte, konnte ebenfalls nach einigen Verhandlungen durch einen gemauerten Kamin ersetzt werden. Zurück blieben die schwarzen Streifen der jahrelang entlang der Mauer streichenden Rauchscheiden. An dieser Sanierung zeigt sich, wie schwierig das Zusammenleben verschiedener Besitzer in einem gemeinsamen Gebäude, in diesem Fall einem Schloß, ist.

im

ST. ULRICH

St. Anton in Boden

Über Initiative der Schützen wurde die Sockelzone der barocken Kirche entfeuchtet, der Putz ausgebessert, die Fassaden mit Mineralfarbe gestrichen.

Maler: Georg Demetz, Adolf Überbacher, St. Ulrich

hs

Pfarrkirche

Die im Vorjahr begonnene Innenrestaurierung (vgl. Bericht 1984, S. 109) wurde mit der Ausmalung der nördlichen der beiden 1906 angebauten Seitenkapellen fortgesetzt. Während die Wände der neuromanischen Raumfassung der Kirche angeglichen wurden, hat Sebastian Pfeffer aus Mittewald in der Kuppel eine Herz-Jesu-Darstellung mit Szenen aus dem Leben der Bevölkerung gemalt.

Außerdem wurden drei Leinwandbilder restauriert, eine Ikonenmadonna, Mariahilf (18. Jahrhundert) sowie ein Franziskanerheiliger mit Königin und König.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

nuovamente intelaiata, lo strato pittorico è stato pulito e punti guasti sono stati ritoccati.

Anche le stazioni della via crucis, opere non molto importanti del sec. XIX sono state rintelate e restaurate.

Restauratore: Josef Leiter, Perca

hs

Castel Thurn

il risanamento procede con lentezza ma con risultati sempre più positivi (cfr. Notiziario 1984, p. 108). Il gabinetto esterno del tipo aperto ha potuto finalmente essere eliminato: era responsabile innanzitutto di grossi danni alla struttura muraria. Le facciate sono state riaccomodate con cura. Un camino che usciva fuori da una finestra della cucina ha potuto essere sostituito dopo qualche trattativa, con un camino murato: sono rimaste sul muro le tracce nere della fuliggine di decenni. In questo risanamento si è visto com'è difficile la convivenza di proprietari diversi in uno stesso edificio, in questo caso in un castello.

im

ORTISEI

Sant'Antonio in Boden

Per iniziativa degli Schützen la zona dello zoccolo è stata deumidificata, l'intonaco è stato accomodato e la facciata tinteggiata con colori minerali.

Pittori: Georg Demetz, Adolf Überbacher, Ortisei

hs

Chiesa parrocchiale

Il restauro degli interni iniziato l'anno precedente (cfr. Notiziario 1984, pag. 109) è stato portato avanti con la tinteggiatura della capella settentrionale delle due cappelle laterali annesse nel 1906. Mentre sulle pareti è stata continuata la decorazione neoromanica della chiesa, nella cupola Sebastian Pfeffer di Mittewald ha dipinto una rappresentazione del Sacro Cuore con scene tratte dalla vita quotidiana della popolazione.

Oltre a ciò tre quadri su tela sono stati restaurati, si tratta di una Madonna da icona, di una Maria Ausiliatrice (18° secolo) e di un santo francescano con re e regina.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs



*St. Martin in Thurn, Pfarrkirche, Ölbild von Joseph Renzler 1836, nach der Restaurierung
S. Martino in Badia, chiesa parrocchiale, pala di Joseph Renzler 1836, dopo il restauro*

SARNTHEIN

Stofnerturm

Mißverständnisse haben oft verheerende Auswirkungen. Nur in wenigen Fällen können die angerichteten Schäden wieder rückgängig gemacht werden wie in dem vorliegenden. Das regelmäßige und mit Kellenstrich ausgefugte romanische Mauerwerk war kurzerhand mit einer teilweise bis zu fünf Zentimeter dicken Verputzschicht überzogen worden, um eine gerade Mauer zu erhalten. Nach der Baueinstellung wurde die Schicht mit großem manuellem Aufwand abgenommen, zum Glück ohne Schaden am originalen Sichtmauerwerk.

im

Durnholz, St. Nikolaus

Der Dachstuhl wurde verstärkt, das Dach mit Lärchenschindeln neu eingedeckt. Die Maßnahmen hat das Denkmalamt mit einem Beitrag unterstützt. Außerdem wurden auf Kosten des Amtes die gotischen Fassadenfresken gereinigt und gefestigt.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus
Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

SCHLANDERS

Göflan, St. Martin

Nach der im Vorjahr erfolgten Schindeldeckung der Kirche (vgl. Bericht 1984, S. 113) wurde der romanische Glockenturm stellenweise ausgebessert. Die nicht geringen Putzflücke erhielten eine farbliche Eintönung.

Turmrestaurator: Sepp Mayrl, Sand in Taufers

hs

Kortsch, Irschenhof

Ins Dachgechoß des behäbigen Weinhofes führt nun eine außen angelegte Holzterrasse. Dort wurde ein neuer Wohnbereich geschaffen.

im

SARENTINO

Torre Stofner

Gli equivoci nel campo della tutela monumentale possono avere sovente conseguenze rovinose. Sono rari i casi come questo in cui si può porre rimedio ai danni arrecati. La muratura romanica a filari regolari con fughe accuratamente segnate nella malta con la cazzuola, era stata coperta di punto in bianco con uno strato di intonaco spesso in certi punti fino a cinque centimetri, per ottenere una muratura diritta. Dopo il fermo lavori lo strato è stato tolto con grande lavoro manuale, per fortuna senza danni per le murature a vista originali.

im

Valdurna, San Nicolò

L'intelaiatura del tetto è stata rinforzata ed il tetto è stato coperto con scandole di larice. Questo provvedimento è stato agevolato dalla Soprintendenza con un contributo. Oltre a ciò gli affreschi gotici in facciata sono stati puliti e consolidati.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadipietra
Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

SILANDRO

Covelano, San Martino

Dopo che l'anno scorso fu effettuata la copertura con scandole di questa chiesa (cfr. Notiziario 1984, p. 113), si è posto mano quest'anno alla riparazione dei tratti danneggiati del campanile romanico. I tratti di intonaco rifatto alquanto estesi, sono stati uniformati cromaticamente.

Restauratore del campanile: Sepp Mayrl, Campo Tures

hs

Corces, maso Irschen

Una scala di legno conduce ora nel sottotetto di questo imponente maso di vignaioli. In esso è stato creato ora un nuovo appartamento.

im

Kortsch, Pfarrkirche St. Johann

Ein findiger Glasermeister ließ einen feinen Eisenrahmen konstruieren, die bestehenden, verbleiten Glasscheiben blieben an der Außenseite, die Schutzscheibe aus einfachem Glas wurde in geringem Abstand innen eingesetzt. Der sonst so störende Blendeffekt, der an der Außenseite entsteht, wenn die Schutzscheibe außen eingesetzt wird, fällt somit weg.

Glaser: Josef Spechtenhauser, Schlanders

im

Kortsch, St. Ägidius

Die malerisch am Hang gelegene kleine Kirche erhielt ein neues Schindeldach. Der gemauerte Turmhelm, auf dem bereits Gras wuchs, wurde gereinigt und mit Kalkmörtel



Kortsch, Pfarrkirche, Schutzverglasung innen

Corces, chiesa parrocchiale di S. Giovanni

Un vetraio dotato di inventiva ha fatto mettere in opera una fine cornice di ferro in modo tale che i vetri piombati sono rimasti all'esterno mentre la lastra di protezione di semplice vetro è stata disposta all'interno ad una distanza minima. L'effetto abbagliante che di solito disturba così tanto all'esterno quando la lastra di protezione viene posta al di fuori, viene in tal modo a cadere.

Vetraio: Josef Spechtenhauser, Silandro

im

Corces, Sant'Egidio

Questa chiesetta disposta nel versante in posizione assai pittoresca, ha avuto un nuovo tetto di scandole. La cuspidale murata del campanile, su cui già cresceva l'erba, è stata



Corces, chiesa parrocchiale, vetro di protezione all'interno



neu verputzt, ebenso die stark verwitterte Westfassade der Kirche.

Während der Freilegung des übertünchten Christophorusfreskos an der Südfassade entdeckte man unter der schlecht erhaltenen Malerei aus dem frühen 16. Jahrhundert eine ältere Christophorusdarstellung aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Die jüngere Schicht wurde abgenommen und soll später in der Kirche aufbewahrt werden. Das ältere Wandbild stellt einen wertvollen Neufund dar. Die Malschicht wurde mit Kieselsäureester gefestigt, die Pickelhiebe geschlossen und retuschiert.

Im Inneren stieß man ebenfalls auf mehrere Malschichten. Das Gewölbe gab eine reiche Dekorationsmalerei mit Blättern, Blüten und Früchten frei, die um 1600 entstanden ist und mit den ähnlichen Ausmalungen der Spitalkirche Latsch und der Pfarrkirche Morter in Zusammenhang zu bringen ist. Aus der gleichen Zeit stammt die schlecht erhaltene Verkündigung an der Westwand und eine Erschaffung der Tiere mit Stifterfiguren und Wappen im zweiten Wandfeld der Südwand. Im ersten Feld kam unter der weitgehend zerstörten Renaissancemalerei eine gotische Freskoschicht zum Vorschein. In guter Freskotechnik ist das Martyrium des hl. Sebastian dargestellt. Elegantes Fischblasenmaßwerk rahmt das Bild, das wohl im frühen 15. Jahrhundert gemalt worden ist. An der rechten unteren Ecke des gotischen Freskos sah man auf einer älteren Putzschicht eine betende Stifterfigur. Die stilistisch derbe, aber technisch einwandfreie Freskomalerei dürfte in die Mitte oder zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren sein. Eine gekrönte männliche Figur, die unter das Gewölbe hineinreicht, gehört ebenfalls zu dieser ersten Ausmalung. Auch im Dachgeschoß konnten oberhalb des Gewölbes rot-gelbe Ornamente nachgewiesen werden, die unter der ursprünglichen Flachdecke verliefen. Die beachtlichen Neufunde sollen weiter aufgedeckt und restauriert werden.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

SCHNALS

Katharinaberg, St. Katharina

Die Kirche erhielt ein neues Schindeldach.

Dachdecker: Heinz Gamper, Lana

hs

← Kortsch, St. Ägidius
Corces, Sant'Egidio

pulita e intonacata a nuovo con malta di calce, così come la facciata occidentale della chiesa assai danneggiata dal dilavamento. Nel corso dei lavori di scoprimiento dell'affresco di San Cristoforo sulla facciata meridionale, il quale era stato più tardi ridipinto, si è trovata al disotto delle pitture assai mal conservate del 16° secolo un'immagine più antica di San Cristoforo attribuibile alla prima metà del 14° secolo. Lo strato pittorico più recente è stato tolto e sarà conservato in chiesa. La pittura più antica costituisce un nuovo ritrovamento assai pregievole. Lo strato pittorico è stato consolidato con silicato di etile, mentre le tracce di picchiatura a martello sono state chiuse e ritoccate.

Nell'interno ci si è ugualmente imbattuti in più strati di pitture. La volta ha restituito una ricca pittura decorativa con foglie, fiori e frutti, che potrebbe risalire al 1600 circa ed è da porre in relazione con le pitture analoghe nella chiesa dell'ospedale di Laces e nella chiesa parrocchiale di Morter. Risale alla stessa epoca una Annunciazione assai malconservata sulla parete occidentale ed una creazione degli animali, con figure di dedicanti e stemmi, nella seconda campata della parete meridionale. Nella prima campata è venuto in luce da sotto i lacerti molto rovinati di una pittura rinascimentale uno strato di affresco di epoca gotica. È rappresentato con buona tecnica il martirio di San Sebastiano. Il dipinto è contornato da un elegante traforo a lobi e deve essere stato dipinto intorno agli inizi del 15° secolo. Nell'angolo inferiore a destra dell'affresco gotico fu possibile scorgere su di uno strato pittorico più antico una interessante figura di dedicante. La pittura a fresco, assai rozza ma tecnicamente inequivocabile, potrebbe risalire alla metà del 13° secolo circa. Una figura maschile incoronata che si spinge sotto la volta, appartiene ugualmente a questo primo orizzonte di pitture. Anche nel sottotetto al di sopra delle volte hanno potuto essere riconosciute delle ornamentazioni dipinte in rosso ed in giallo, le quali correvano in origine al di sotto del soffitto piatto. Questi notevoli ritrovamenti saranno ulteriormente scoperti e restaurati.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

SENALES

Monte Santa Caterina, chiesa di Santa Caterina

La chiesa ha avuto un nuovo tetto di scandole.

Conciatetti: Heinz Gamper, Lana

hs

Unserfrau, Gasthaus zum Hirschen (Steinhaus)

Der zusammengebaute Gebäudekomplex läßt die Abschnitte der verschiedenen Bauphasen durch Fugen deutlich erkennen. Einmalig für die Schnalser Gegend ist die gemauerte und bemalte Architektur. Gotische, Renaissance und Barockdekorationen, die noch restauriert werden müssen, streichen die Besonderheit des Bauwerks heraus. Inzwischen wurde der Dachstuhl erneuert und, mit Beitrag des Landesdenkmalamtes, ein Legschindeldach aufgesetzt.

im

STERZING

Deutschordenskommende

Im ersten Stock des Osttraktes ließ das Denkmalamt die späteren Trennwände im Saal entfernen, statisch notwendige Eisentraversen einziehen und die prächtige Kassettendecke mit geschnitzten Rosetten aus dem 17. Jahrhundert restaurieren. Auch im südwestlich anschließenden Raum wurden Einbauten entfernt, eine Traverse eingezogen und die einfache Felderdecke zum Großteil erneuert. Beide Räume und der Gang wurden neu gekalkt. Die Täfelung im Südostraum wurde gereinigt und stellenweise restauriert.

Die Gemeindeverwaltung finanzierte die Neuanschaffung von zweiflügeligen Holzfenstern und Fenstergittern, wo sie fehlten. Im Hinblick auf die geplante museale Nutzung konnten einige originale Vierflügel Fenster aus dem 18. Jahrhundert erhalten bleiben.

Die Stiftung Altersheim als Eigentümerin brachte die Mittel für die Neutünchung mit Kalk der Nordost- und Westfassade auf. Die barocken Malereien an der Nordseite — Portalrahmung im Erdgeschoß, Deutschordenswappen, Blindfenster — wurden dabei stark erneuert.

Baufirma: Seeste, Sterzing

Maler und Restaurator (Innenräume und Fassadenmalereien): Gebrüder Peskoller, Bruneck

Maler (Fassaden): Johann Eisendle, Sterzing

hs

La Madonna, Albergo al cervo (Steinhaus)

Questo complesso formato da diversi edifici cresciuti assieme mostra chiari gli stacchi delle diverse fasi, contraddistinti da commessure. Unico per l'area di Senales è questo esempio di architettura che è ad un tempo murata e dipinta. Decorazioni gotiche, rinascimentali e barocche che ancora attendono di essere restaurate, mettono in evidenza la peculiarità dell'architettura. Frattanto l'armatura del tetto è stata rinnovata ed inoltre è stato posto in opera, con contributo della Soprintendenza, un tetto di scandole.

im

VIPITENO

Commenda dell'Ordine Teutonico

Al primo piano del corpo orientale la Soprintendenza ha fatto rimuovere le più tarde pareti divisorie nel salone e inoltre inserire delle traverse metalliche che si erano rese necessarie. Dopo di ciò è stato restaurato il pregevole soffitto seicentesco a cassettoni con rosette intagliate. Anche nel vano adiacente verso sud est si sono rimosse strutture posticce, si è messa in opera una traversa ed il sobrio soffitto a riquadri è stato per la gran parte rinnovato. Ambedue gli ambienti ed il corridoio sono stati tinteggiati con calce. Il rivestimento ligneo nel tratto sud est è stato pulito ed a tratti restaurato.

L'Amministrazione Comunale si è accollata l'onere della spesa relativa alla costruzione di finestre lignee a due ante e delle inferriate là dove esse mancavano. In vista del previsto impiego museale si sono potute conservare alcune finestre a quattro ante originali del 18° secolo. La fondazione Casa di Ricovero, come proprietaria ha fornito i mezzi per la ritinteggiatura a calce delle facciate nord, est ed ovest. In questa occasione le pitture barocche sulla facciata nord (cornice del portale al piano terra, stemma dell'ordine teutonico, e finestre cieche) sono state fortemente rinnovate.

Impresa edile: Seeste, Vipiteno

Pittore e restauratore (interni e pitture sulle facciate): Fratelli Peskoller, Brunico

Pittore (facciate): Johann Eisendle, Vipiteno

hs

St. Peter und Paul am Jöchelsthorn

Die verwahrloste Kirche wurde einer umfassenden Innenrestaurierung unterzogen. Wand- und Gewölbeflächen sowie die Rippen des gotischen Baues von 1474 zeigen nach Entfernung von späteren Tünchen wieder die originale Fassung. Die Barockmalereien an der Nordwand — Verkündigung und heilige Büsser, dazwischen Stifterfiguren, gemalt von Mathias Miller aus Wien 1644 — wurden gereinigt und gefestigt, wobei die Übermalungen von 1745 aus konservatorischen Gründen nicht entfernt werden konnten. Unter dem linken Bild kamen Reste von spätgotischen Kalkmalereien zum Vorschein. Eine kleine, aber qualitätvolle Stifterfigur wurde in Sicht belassen, von größeren Freilegungen hat man aber bewußt Abstand genommen, da die barocken Wandgemälde nicht ungewissen Funden geopfert werden sollten. Die kostbare barocke Ausstattung (Hauptaltar, Seitenaltar, Kanzel) wurde fachgerecht gereinigt und von späteren Übermalungen befreit. Die Statuen des Hochaltars konnten dabei inschriftlich als Werke des Sterzinger Bildhauers Johann Probst nachgewiesen werden (1761). Die Kosten der aufwendigen Restaurierung wurden vom privaten Eigentümer der Kirche und von einem Beitrag des Denkmalamtes getragen.

Maler und Restaurator: Hubert Mayr, Percha

San Pietro e Paolo a Jöchelsthorn

Questa chiesa che era ridotta in condizioni assai degradate, è stata sottoposta ad un restauro complessivo dell'interno. Le superfici delle pareti ed i costoloni dell'edificio gotico del 1474, mostrano ora di nuovo la veste cromatica originale dopo la rimozione delle tinteggiature di epoca posteriore. Le pitture barocche sulla parete nord — una Annunciazione e Santi Penitenti, ed in mezzo figure di Dedicanti, dipinte da Mathias Miller di Vienna nel 1644 — sono state pulite e consolidate, mentre le ridipinture del 1745 per motivi di conservazione non hanno potuto essere rimosse. Al di sotto dell'immagine di sinistra sono venuti in luce resti di pitture a calce tardogotiche. Una piccola figura di dedicante di notevole qualità è stata lasciata in vista, ma si è rinunciato a scoprimenti più impegnativi, deliberatamente, perchè non è parso opportuno sacrificare le pitture barocche all'incertezza di nuovi possibili ritrovamenti. I pregevoli arredi barocchi (altar maggiore, altare laterale, pulpito) sono stati puliti e liberati da ridipinture di epoca posteriore. Le statue dell'altar maggiore hanno potuto ora essere attribuite con certezza sulla base di un'iscrizione allo scultore di Vipiteno Johann Probst (1761). I costi di questi impegnativi restauri sono stati sostenuti dal proprietario privato della chiesa ed inoltre da un contributo della Soprintendenza.

Pittore e restauratore: Hubert Mayr, Percha

Pfarrkirche Unsere Liebe Frau in Moos

Mit einem Beitrag des Denkmalamtes konnten 16 Kirchenbänke an der Nordseite fachgerecht restauriert werden.

Restaurator: Mario Wassermann, Brixen

hs

Chiesa parrocchiale di Nostra Signora in Moos

Con un contributo della Soprintendenza hanno potuto essere restaurati 16 banchi sul lato nord.

Restauratore: Mario Wassermann, Bressanone

hs

Rathaus

Drei Leinwandbilder wurden restauriert. Das Gastmahl des Nebukadnezar von Stefan Kessler war sehr beschädigt. Löcher und Risse zeigte auch das ikonographisch sehr interessante Bild einer Schlacht zwischen Deutschordensrittern und Pruzen. Das Mariahilfbild befand sich ebenfalls in sehr schlechtem Zustand.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Municipio

Tre quadri su tela sono stati restaurati. Il banchetto di Nabucodonosor di Stefan Kessler era assai guasto. Buchi e crepe si riscontravano inoltre anche sul quadro assai interessante, di una battaglia tra cavalieri dell'Ordine Teutonico e Pruze. Il quadro della vergine ausiliatrice era anch'esso in una situazione assai critica.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs



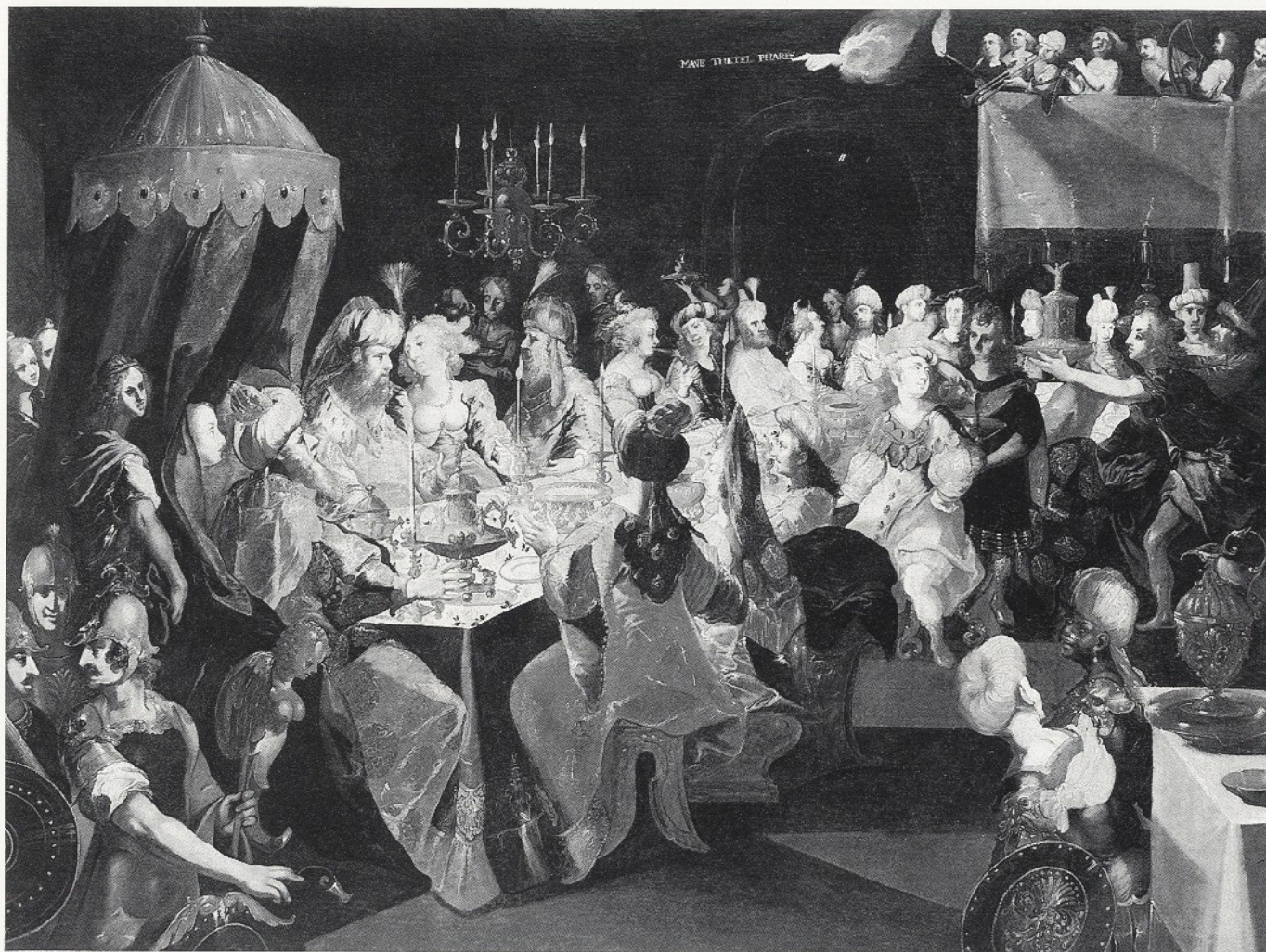
*Sterzing, Rathaus, Ölbild von Stefan Kessler vor...
Vipiteno, municipio, dipinto di Stefan Kessler prima...*

Schulgebäude am Stadtplatz

Das ehemalige Heiliggeistspital, 1399 vollendet, bildet mit der westlich anschließenden Spitalkirche die nördliche Begrenzung des Stadtplatzes. Das große Gebäude war bereits in der Zwischenkriegszeit einmal umgebaut und dabei erhöht worden. Nunmehr begann eine weitgehende Sanierung. Mit Ausnahme der gewölbten Räume wurden alle Holzdecken durch Hartdecken ersetzt, der steile

Edificio scolastico sulla piazza principale

L'antico ospedale di Santo Spirito, completato nel 1399 forma con l'annessa chiesa dell'ospedale, il limite settentrionale della piazza. Questo grande edificio già una volta era stato modificato tra le due guerre ed elevato in altezza. Ora ha avuto inizio un ampio risanamento. Con l'eccezione degli ambienti a volta, tutti i soffitti di legno sono stati sostituiti da soffitti rigidi, e il tetto assai erto è stato



...und nach der Restaurierung (Gastmahl des Nebukadnezar)
 ...e dopo il restauro (Banchetto di Nabucodonosor)

Dachstuhl ebenfalls zur Gänze erneuert. Während im Erdgeschoß nach Abbruch einer Quermauer das Gewölbe des westlichen Raumes bis zum nördlichen Hof durchgeht und in diesem Teil originale Putzrippen aufweist, wurde im 1. Stock ein großer Teil des Ganggewölbes ohne Notwendigkeit abgebrochen und in Beton neu aufgeführt.

Bauunternehmung: Fa. Conci, Brixen

hs

rinnovato per intero. Mentre al piano terra dopo la demolizione di una parete divisoria la volta del vano occidentale giunge fino al cortile settentrionale e in questa parte mostra costoloni di intonaco ancora originali, al primo piano si sono abbattute senza motivo vaste parti della volta del corridoio e sono state rifatte in cemento.

Impresa edile: Ditta Conci, Bressanone

hs



*Sierzing, Schulgebäude am Stadtplatz
Vipiteno, edificio scolastico sulla piazza principale*

Ried, Pfarrkirche St. Stefan

Mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes erhielt der eigenartig spitze Zwiebelturm ein neues Schindeldach.

Dachdecker: Heinz Gamper, Lana

hs

TERLAN

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Die seit langem schon geforderte Drainage zur Entfeuchtung wurde von Freiwilligen der Gemeinde Terlan in kurzer Zeit durchgeführt. Die jahrhundertelangen Einschwemmungen hatten die Kirche buchstäblich im Boden versinken lassen. Ende des letzten Jahrhunderts war der Innenraum der Kirche um eineinhalb Meter aufgefüllt worden, das schöne Sandsteinportal mit profilierter Leibung abgebrochen und ein neugotisches höher eingesetzt worden. In den sechziger Jahren wurde der Boden wieder abgesenkt, wobei Teile des Portals wieder im Auffüllmaterial vorgefunden wurden. Sie sollen im Innern der Kirche sichergestellt werden, nachdem sie bisher im Hof des Museums in Bozen aufbewahrt waren. Die Restaurierung der leider zu wenig bekannten Fresken der Bozner Schule, die im Sockelbereich schwere Schäden zeigen, soll nun ebenfalls weitergeführt werden.

im

Siebeneich, Datumhof

Der zweigeschossige Gutshof wies an der Südseite eine stark verwitterte barocke Fassadenmalerei in Freskotechnik aus dem 3. Viertel des 18. Jahrhunderts auf. Sie endete eigenartigerweise an der rechten Seite des geschwungenen Giebels in Fassadenmitte. Der Putz wurde gereinigt, stellenweise mit Kalkmörtel ausgebessert, und mit Mineralfixativ gefestigt. Die hellen Flächen erhielten eine neue Kalktünche, die Gesimsbänder, Eckquadern und Fensterrahmungen wurden mit Mineralfarben ausgebessert. Im Zuge der Arbeiten entschied man sich für die Weiterführung der Malereien an der rechten Fassadenhälfte. Am Giebel wurden das Gnadenbild der Waldrast — das Gebäude war im 18. Jahrhundert im Besitz der Serviten der Waldrast bei Matrei am Brenner — die Uhr und die Scheinbalustrade erneuert.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

Novale, chiesa parrocchiale di Santo Stefano

Con il sostegno finanziario della Soprintendenza la cuspidè a cipolla appuntita in modo caratteristico, è stata coperta con un nuovo tetto di scandole.

Conciatetti: Heinz Gamper, Lana

hs

TERLANO

Chiesa parrocchiale dell'Assunta

Il drenaggio per la deumidificazione, sollecitato da tempo, è stato ora portato a termine in breve tempo da volontari del comune di Terlan. Le alluvioni di secoli avevano letteralmente fatto «sprofondare» la chiesa nel terreno. Alla fine del secolo scorso l'interno della chiesa era stato colmato per circa un metro e mezzo ed il bel portale di arenaria con intradosso profilato era stato demolito e sostituito da un portone neogotico sistemato più in alto. Negli anni sessanta il pavimento era stato nuovamente abbassato e parti dell'antico portale erano state ritrovate nel materiale di riempimento. Questi frammenti sono destinati ad essere sistemati al sicuro all'interno della chiesa, dopo che sono stati conservati fino a questo momento nel cortile del Museo di Bolzano. Il restauro degli affreschi della Scuola di Bolzano, purtroppo poco conosciuti, che mostrano gravi danni nella zona dello zoccolo, è ora imminente.

im

Settequerce, maso Datum

Questo edificio signorile a due piani mostrava sul lato Sud una pittura di facciata barocca, eseguita con la tecnica ad affresco, risalente al terzo quarto del XVIII secolo, ora fortemente dilavata. Essa terminava in maniera caratteristica sul lato destro del timpano curvilineo nel mezzo della facciata. Nel corso dei lavori ci si era decisi a continuare le pitture anche sulla metà destra della facciata. L'intonaco è stato pulito, a tratti riaccomodato con calce e consolidato con un fissativo minerale. Le superfici chiare hanno avuto una tinteggiatura a calce, mentre le bande dei cornicioni, i conci d'angolo e le cornici delle finestre sono state ritoccate con colori minerali. Sul timpano si sono ravvivati il dipinto della Madonna delle Grazie di Waldrast — l'edificio apparteneva nel XVIII secolo ai Serviti di Waldrast presso Matrei al Brennero — la meridiana e la finta balaustra.

Restauratore: Hubert Mayr, Percha

hs

TIROL

Mariä Heimsuchung in Finele

Die 1898 in neugotischen Formen errichtete Kapelle erhielt ein neues Ziegeldach, Abdeckungen an Gesimsen und am Giebel wurden in Kupferblech erneuert.

hs

Pfarrkirche St. Johannes d. T.

Die häßliche Dispersionsfarbe aus den 60er Jahren wurde abgenommen, der Innenraum wiederum gekalkt. Im Presbyterium, das ins 14. Jahrhundert zurückreicht, hat man unter späteren Putz- und Tüncheschichten Reste von spätgotischen Wandmalereien gefunden. Die Kirche wurde durch die Restaurierung wesentlich aufgewertet.

Maler: Georg Thuille, Algund

hs

St. Peter in Gratsch

Der barocke Seitenaltar datiert 1753, war vor mehr als 10 Jahren aus der Kirche entfernt worden. Die vor längerer Zeit begonnene Restaurierung konnte mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes endlich abgeschlossen werden. Die ursprüngliche Fassung wurde freigelegt, an neuen Teilen ergänzt, die Skulpturen nur gereinigt.

Restaurator: Ferdinand Stuffer, St. Ulrich

hs

TISENS

Pfarrwidum

Drei Leinwandbilder und ein kolorierter Stich auf Papier wurden restauriert: Christus und zwei Fegfeuerbilder sowie eine Geburt Christi.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Richterhäusl

Das gut proportionierte Hauptgebäude wurde saniert, der Zubau hingegen in leicht geänderten Ausmaßen ersetzt. Dabei wurde eine ungehörige Portion Beton an das alte Steinmauerwerk angefügt, der die Mauer festigen sollte,

TIROLO

Visitazione di Maria in Finele

La cappella costruita nel 1898 in forme neogotiche, ha avuto un nuovo tetto di coppi. Le coperture sui cornicioni e al timpano sono state rinnovate con lamina di rame.

hs

Chiesa parrocchiale di San Giovanni Battista

Lo strato di colori a dispersione dato negli anni sessanta, assai antiestetico, è stato eliminato e l'interno nuovamente tinteggiato con calce. Nel presbiterio che risale al XIV secolo, si sono trovate tracce di pitture tardogotiche sotto resti di intonaci e di tinteggiature di epoca posteriore. La chiesa ha molto guadagnato da questo restauro.

Pittore: Georg Thuille, Lagundo

hs

San Pietro di Quarazze

L'altare laterale barocco datato 1753 era stato tolto dalla chiesa più di dieci anni fa. Il restauro cominciato ormai da molto tempo ha potuto essere finalmente concluso con il sostegno finanziario della Soprintendenza. È stata recuperata l'originaria superficie pittorica, integrata in alcuni punti. Le sculture sono state soltanto pulite.

Restauratore: Ferdinand Stuffer, Ortisei

hs

TESIMO

Canonica parrocchiale

Tre tele ed una incisione a colori su carta sono state sottoposte a restauro: Si tratta di un Cristo, due immagini del purgatorio ed una Natività.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Richterhäusl

L'edificio principale armoniosamente proporzionato, è stato sottoposto a risanamento, l'edificio annesso invece è stato sostituito alterando leggermente le dimensioni originali. Ed in particolare si è sovrapposta una aggiunta di

in dieser Form aber keine Atmungsfähigkeit mehr gewährleistet. Der seitliche Turm wurde mit hangespaltenen Lärchenschindeln eingedeckt. Auf dem Hauptdach hingegen wurden eingefärbte Zementziegel gelegt, die den Anschein von echten Mönch-und-Nonne-Tonziegeln erwecken sollen. Es ist immer noch nicht klar, welches der Wert eines denkmalgeschützten Gebäudes ist, nämlich der des wahren Alters. Aufgeputztes und nachgemachtes Alter erscheint uns peinlich. Hingegen muß das Neue aus der neuen Zeit stammen und darf nicht künstlich gealtert werden.

im

Gfrill, St. Nikolaus

Mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes erhielt die Kirche ein neues Schindeldach.

Dachdecker: Heinz Gamper, Lana

hs

Prissian, St. Martin

Die Fassaden wurden mit Kalk locker getüncht. Am Turm kamen dabei unter den heutigen Rundbogenfenstern an drei Seiten die vermauerten spätgotischen Schallöffnungen in abgefasster Steinrahmung zum Vorschein.

Maler: Georg Thuille, Algund

hs

TOBLACH

Lerschachkapelle

Die bereits im Vorjahr begonnene Innenrestaurierung des interessanten Rundbaues (vgl. Bericht 1984, S. 123) wurde fortgesetzt. Die Malereien am Gewölbe erforderten nur geringfügige Ausbesserungen. An den Wänden mußten harte Kalkschichten entfernt werden, bevor auch hier Kalkmalereien aus dem frühen 16. Jahrhundert zum Vorschein kamen. Nur hinter dem Barockaltar war die Malerei nicht übertüncht worden. Mauerrisse und Putzschäden im Sockelbereich wurden mit Kalk geschlossen. Das Außenfresko wurde gereinigt und gefestigt. Der Altar gab schließlich unter einer Fassung des späten 19. Jahrhunderts die ursprüngliche Barockfassung frei. Die Maßnahmen, mit denen die Restaurierung des ältesten Kreuz-

cemento alla vecchia muratura, con l'intento di conferire solidità al vecchio muro di pietre; in questo modo peraltro è sottratta al muro originale qualsiasi possibilità di respirare. La torre laterale è stata coperta con scandole di larice spaccate a mano. Sul tetto principale si sono invece poste in opera tegole di cemento colorite che dovrebbero sortire lo stesso effetto di autentici coppi di cotto. Non è ancora a tutti chiaro quale sia il valore di un edificio vincolato, e cioè quel valore che è dato dall'autentica antichità. L'antico intonacato e rifatto ci sembra penoso. Invece il nuovo deve essere espressione del mondo attuale e non essere rifatto.

im

Caprile, San Nicolò

Con l'appoggio finanziario della Soprintendenza, la chiesa ha avuto un nuovo tetto di scandole.

Conciatetti: Heinz Gamper, Lana

hs

Prissiano, San Martino

Le facciate sono state tinteggiate leggermente con calce. Nel corso di questi lavori sul campanile si sono ritrovati su tre lati i fori delle finestrelle tardogotiche con cornici di pietra smussate.

Pittore: Georg Thuille, Lagundo

hs

DOBBIACO

Cappella di Lerschach

Si è continuato il restauro di questo interessante edificio a pianta centrale, restauro già cominciato l'anno precedente (cfr. Notiziario 1984, p. 123). Le pitture della volta hanno richiesto soltanto minimi ritocchi. Invece alle pareti si sono dovute rimuovere delle mani di calce assai tenace, prima che venissero in luce delle pitture degli inizi del XVI secolo. Solo dietro l'altare barocco le pitture non erano state ridipinte. Crepe e guasti all'intonaco nell'ambito dello zoccolo sono stati chiusi con calce. L'affresco sull'esterno è stato pulito e consolidato. L'altare ha restituito finalmente, da sotto una mano di colore del tardo XIX secolo, l'originaria veste cromatica barocca. Questo intervento che ha avuto come risultato il restauro della più

weges von Tirol ihren Abschluß fand, wurden durch einen ansehnlichen Beitrag des Denkmalamtes gefördert.

Maler und Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Ansitz Roter Turm

In krassem Widerspruch zu dem vom Denkmalamt genehmigten Projekt wurde der nordöstliche Rundturm bei hellichem Tage kurzerhand zum Einsturz gebracht.

Da aufgrund eines ungenauen Schutzdekretes von 1951 — die Überarbeitung der Denkmalliste für die Gemeinde Toblach steht noch aus — nur das Hauptgebäude, nicht aber dieser Turm im Verzeichnis der denkmalgeschützten Bauten aufscheint, lehnte der Landesausschuß als oberstes Organ des Denkmalschutzes in Südtirol den Antrag des Amtes auf ein Verwaltungsstrafverfahren ab.

Fazit: ein wesentlicher Teil des ehemals adeligen Ansitzes ausradiert und durch einen kitschigen Neubau ersetzt, das Dorfbild von Toblach — der Rote Turm und die Herbstenburg sind die bedeutendsten Profanbauten des Ortes — zum Schaden aller negativ verändert, ein lachender Bauherr, der straffrei ausgegangen ist — all dies genau 10 Jahre nach dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975.

Baufirma: Bachmann-Stoll, Toblach

hs

TRAMIN

Pfarrturm

Mit einem Beitrag des Denkmalamtes konnte die Steinrestaurierung am spätgotischen Turm annähernd abgeschlossen werden.

hs

St. Valentin

Das Denkmalamt ließ die im Vorjahr begonnene Freskenrestaurierung (vgl. Bericht 1984, S. 124) an der West- und Südwand fortsetzen. Wiederum galt es nach der Reini-

antica Via Crucis del Tirolo, è stato agevolato da un consistente contributo della Soprintendenza.

Pittore e Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Residenza Torre Rossa

In crassa contraddizione con il progetto approvato dalla Soprintendenza la torretta di nordest è stata fatta crollare senza tante cerimonie alla luce del giorno. Poiché, a causa di una inesattezza nel decreto di vincolo del 1951, nella lista dei beni vincolati figura l'edificio principale ma non questa torre — la revisione della lista dei monumenti per il comune di Dobbiaco deve ancora essere fatta — la Giunta Provinciale quale supremo organo di tutela monumentale in Alto Adige, ha rifiutato la richiesta inoltrata dall'Ufficio, di un procedimento amministrativo di ammenda. Risultato: una parte notevole di questa che fu un tempo residenza nobiliare è stata cancellata e sostituita da un edificio moderno di cattivo gusto, l'immagine di Dobbiaco — la Torre Rossa assieme alla Herbstenburg, sono i più importanti monumenti profani del paese — ne esce modificata in peggio con danno di tutti mentre giustamente esulta il proprietario per essere uscito impunito dalla vicenda. Tutto ciò a dieci anni esatti dal 1975, anno europeo della difesa monumentale.

Ditta: Bachmann-Stoll, Dobbiaco

hs

TERMENO

Campanile parrocchiale

Con un contributo della Soprintendenza ha potuto venir praticamente ultimato il restauro delle pietre della cuspidata tardogotica.

hs

San Valentino

La Soprintendenza ha fatto continuare il restauro degli affreschi iniziato l'anno precedente (cfr. Notiziario 1984, p. 124) sulle pareti Ovest e Sud. Anche questa volta si è

gung die Malschicht und den Verputz stellenweise zu festigen, abschließend kleine Fehlstellen leicht zu retuschieren, während größere Ausbrüche vertieft verputzt wurden.

Restaurator: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bozen

hs

VAHRN

Kloster Neustift

Drei Ölbilder und ein Bild auf Papier wurden restauriert. Das Porträt eines Prälaten mit einer Ansicht des Klosters hatte einen großen Riß, zwei Blumenstücke mit Henne bzw. Ente waren vor allem verschmutzt. Das Papierbild, eine Allegorie mit dem Gekreuzigten, wies zahlreiche Fehlstellen auf.

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Kloster Neustift

Mit einem Beitrag des Denkmalamtes konnte die äußere Umfassungsmauer der Klosteranlage, die sogenannte „Türkenmauer“, fachgerecht instand gesetzt und neu abgedeckt werden.

hs

Kloster Neustift

Der großartige Barocksaal in der Südostecke der Konventsgebäude befand sich in sehr vernachlässigtem Zustand. Für die stark durchhängende Stuckdecke wurde vorerst im Dachboden eine Stützkonstruktion errichtet, an der die Decke mittels versenkter Messingschrauben wieder aufgehängt werden konnte.

Die Stukkaturen und Fresken wurden gereinigt, gefestigt und stellenweise ergänzt. Der Mauerausbruch in der Nordwand wurde geschlossen, die Wandflächen von späteren Anstrichen befreit und neu gekalkt. Das Eisengitter der umlaufenden Empore wurde mit Rostschutz behandelt, die ursprünglich vergoldeten Rosetten leicht ausgebessert.

Die Anbringung neuer Fensterstöcke mit Isolarscheiben an der Innenseite ermöglichte die Beibehaltung der fast durchwegs original erhaltenen barocken Vierflügel-

trattato di pulire lo strato pittorico e di consolidare a tratti l'intonaco, infine di ritoccare leggermente piccoli guasti, mentre quelli più grandi sono stati chiusi con intonaco sotto squadra.

Restauratore: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bolzano

hs

VARNA

Convento di Novacella

Tre quadri ad olio ed uno su carta sono stati sottoposti a restauro. Il ritratto di un prelato con una veduta del convento presentava un grande strappo, mentre due soggetti di fiori con gallina e rispettivamente con anatra erano più che altro sporchi. Il quadro su carta, un'allegoria con il crocifisso mostrava numerosi guasti.

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Convento di Novacella

Con un contributo della Soprintendenza il muro di cinta esterno del complesso monastico, il cosiddetto «muro dei Turchi» ha potuto essere riparato a regola d'arte e nuovamente coperto con coppi.

hs

Convento di Novacella

La grandiosa sala barocca nell'angolo sudest dell'edificio del convento, si trovava in uno stato molto trascurato. Per il soffitto fortemente allentato è stata innanzitutto messa in opera una struttura di rinforzo nel sottotetto, alla quale il soffitto stesso ha potuto venir nuovamente ancorato per mezzo di viti di ottone accecate.

Gli stucchi e gli affreschi sono stati puliti, consolidati ed a tratti integrati. Un'apertura sul lato nord è stata chiusa, mentre le pareti liberate da tinteggiature di data più recente hanno avuto una nuova mano di calce. Le inferriate della galleria che gira tutto intorno sono state protette con un prodotto antiruggine, mentre le rosette in origine dorate sono state leggermente restaurate. La messa in opera di nuovi telai interni con vetro isolante alle finestre ha reso possibile il mantenimento delle finestre a quattro ante di epoca barocca, conservate quasi per intero in originale,



ster, ohne deswegen auf eine zeitgemäße Wärmedämmung verzichten zu müssen.

Im nördlich anschließenden Theatersaal wies die Felderdecke einen stark nachgedunkelten Firnis auf. Er wurde abgenommen, beschädigte Felder und Leisten ergänzt, die Wände in Temperatechnik neu gestrichen.

Das Erdgeschoß dieses Traktes erfuhr eine bauliche Sanierung, wobei die großen Rundbogenöffnungen zum Hof, die teilweise vermauert waren, wieder geöffnet wurden.

Zimmermann: Hermann Mölgg, Steinhaus

Maler und Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

Spiluck, Kapelle

Mit einem Beitrag des Denkmalamtes erhielt die Kapelle ein neues Schindeldach. Nach der Behebung von Putzschäden wurden die Fassaden neu gekalkt, die Dekorationsmalereien im Inneren ausgebessert.

Maler und Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

hs

VILLANDERS

St. Anna in Rotlahn

Das Amt für Instandhaltung ließ den landeseigenen Kirchenbau aus der Barockzeit mit Lärchenschindeln neu eindecken.

hs

VINTL

Kornkasten beim Huber an der Hilbe

Das völlig durchlöchernte Dach des 1541 datierten gemauerten Kornkastens wurde mit Lärchenschindeln neu eingedeckt.

Dachdecker: Hermann Mölgg, Steinhaus

hs

senza per questo dover rinunciare all'isolamento termico oggi indispensabile.

Nella sala del teatro comunicante sul lato nord il soffitto a riquadri mostrava una vernice fortemente scurita. Essa è stata tolta, mentre riquadri e cornici sono stati integrati e le pareti sono state tinteggiate di nuovo con la tecnica a tempera. Il pianterreno di questo tratto è stato risanato, mentre le grandi arcate a tutto sesto aperte verso il cortile, in parte murate, sono state riaperte.

Carpentiere: Hermann Mölgg, Cadipietra

Pittore e restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

Spiluck, cappella

Con un contributo della Soprintendenza questa cappella ha avuto un nuovo tetto di scandole. Dopo la sistemazione dei guasti all'intonaco le facciate sono state tinteggiate di nuovo con calce e le pitture decorative nell'interno sono state ritoccate.

Pittore e restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

hs

VILLANDRO

Sant'Anna di Rotlahn

L'Ufficio Manutenzione ha fatto coprire questo edificio sacro dell'epoca barocca di proprietà della provincia, con un nuovo tetto di scandole.

hs

VANDOIES

Granaio presso il maso Huber an der Hilbe

Il tetto ormai completamente guasto del granaio in muratura, datato 1541, è stato coperto con un nuovo tetto di scandole.

Conciatetti: Hermann Mölgg, Cadipietra

hs



*Vintl, Kornkasten beim Huber an der Hilbe
Vandoies, granaio presso il maso Huber an der Hilbe*

*Völs, St. Kassian am Schlern
Fiè, San Cassiano allo Sciliar*

VÖLS AM SCHLERN

St. Kassian am Schlern

Das Altarbild, Maria mit Martin und Antonius von Padua, war in schlechtem Zustand. Im Zuge der Restaurierungsarbeiten am kleinen Bau ließ das Denkmalamt das Bild reinigen, doublieren und neu spannen. Nach abschließenden Retuschen und Firnisüberzug ist das gute Barockbild aufgewertet und in seinem Bestand gesichert.

Restaurator: Josef Leiter, Percha

hs



FIÈ ALLO SCILIAR

San Cassiano allo Sciliar

La pala d'altare (la Vergine con San Martino e Sant'Antonio da Padova) era in cattivo stato di conservazione. Nel corso dei lavori di restauro al piccolo edificio la Soprintendenza ha fatto pulire, rintelare e disporre su di un nuovo telaio questo quadro. Dopo i ritocchi finali e la stesura di uno strato di vernice, si può senz'altro dire che quest'opera barocca di buon livello, è stata valorizzata oltre che protetta nella sua sostanza attuale.

Restauratore: Josef Leiter, Percha

hs



*Völser Aicha, St. Katharina, Ölbild von 1630 vor und nach der Restaurierung
Aica di Fiè, Santa Caterina, dipinto su tela del 1630 prima e dopo il restauro*

Pfarrmuseum

Das ehemalige Altarblatt der Kirche von Prösels, ein hl. Nikolaus von Anton Psenner, wurde auf Kosten des Denkmalamtes gereinigt, neu gespannt, ein langer Riß hinterklebt und ausretuschiert.

Restaurator: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bozen

hs

Blumau, Pfarrkirche St. Anton

Das schadhafte Hohlziegeldach des schlichten Baues wurde mit einem Beitrag des Denkmalamtes saniert bzw. erneuert.

Dachdecker: Josef Rieder, Tiers

hs

Prösels, Schloß Prösels

Der zweite Torturm, seit langem ohne Dach, erhielt einen neuen Dachstuhl und ein neues Schindeldach. Die Kosten trug das Denkmalamt.

Zimmermann: Norbert Hofer, Deutschnofen
Dachdecker: Heinz Gamper, Lana

hs

Völser Aicha, St. Katharina in Breien

Der völlig durchfeuchtete Putz im unteren Bereich der nördlichen Langhauswand wurde mit Kalkmörtel erneuert, der gesamte Innenraum neu gekalkt. Auf ursprünglichem Niveau erhielt die Vorhalle im Süden einen neuen Estrichboden.

Die Kirchenbänke wurden instand gesetzt, der neugotische Altar gereinigt. An der Kanzel und den Rahmen der Kreuzwegstationen kam unter der grauen Fassung die barocke Marmorierung aus dem 18. Jahrhundert zum Vorschein. Die noch vorhandenen barocken Schrifttafeln unter den Stationen wurden wieder angebracht, die Bilder selbst gereinigt und restauriert.

Ein stark beschädigtes Leinwandbild, signiert HM ARW. 1630, konnte ebenfalls restauriert und vor weiteren Schäden bewahrt werden. Im Mittelfeld ist das Martyrium der hl. Katharina dargestellt, außen in ovalen Medaillons acht Szenen aus ihrem Leben.

Museo Parrocchiale

La pala d'altare già nella chiesa di Presule, un San Nicolò di Anton Psenner, è stata pulita, munita di un nuovo telaio ed una lunga crepa è stata chiusa dal lato posteriore, infine sono stati praticati dei ritocchi, il tutto a spese della Soprintendenza.

Restauratore: Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bolzano

hs

Prato Isarco, chiesa parrocchiale di Sant'Antonio

Il tetto di coppi di questa semplice costruzione è stato risanato ed in parte rinnovato grazie ad un contributo della Soprintendenza.

Conciatetti: Josef Rieder, Tires

hs

Presule, Castel Presule

La seconda porta a torre, da gran tempo senza tetto, ha avuto una nuova travatura ed una copertura di scandole. Le spese sono state a carico della Soprintendenza.

Carpentiere: Norbert Hofer, Nova Ponente
Conciatetti: Heinz Gamper, Lana

hs

Aica di Fiè, Santa Caterina di Breien

L'intonaco completamente guastato dall'umidità nella parte inferiore del muro settentrionale della navata, è stato rinnovato con malta di calce. L'atrio verso Sud ha avuto un nuovo pavimento di calce al livello originale. I banchi della chiesa sono stati riparati e l'altare neogotico è stato pulito. Sul pulpito e sulle cornici della Via Crucis è venuta in luce da sotto una mano di pittura grigia, la marmorizzazione barocca del XVIII secolo. Le tabelle barocche ancora presenti al di sotto delle diverse stazioni, sono state riapplicate e le immagini sono state pulite e restaurate. Una tela barocca con la firma HM ARW. 1630, ha potuto venir ugualmente restaurata e preservata così da ulteriori danni, nonostante il suo stato precario. Al centro è rappresentato il martirio di Santa Caterina, all'esterno in otto medaglioni ovali ci sono scene della vita della Santa. Nel sottarco della porta meridionale è venuto in luce un motivo a traforo dipinto ed inoltre un velo della Veronica,

*Völser Aicha, St. Katharina, Kanzel nach
Freilegung der originalen Marmorierung
Aica di Fiè, Santa Caterina, pulpito dopo la messa
in luce della policromia originale a finto marmo*



In der Leibung der Südtür wurde gemaltes gotisches Maßwerk und ein Schweißtuch der Veronika aus dem frühen 15. Jahrhundert unter einer dünnen Kalkschicht freigelegt.

Die Kosten der Restaurierungsmaßnahme trugen der Rotary-Club Innsbruck und das Denkmalamt.

Maler: Edmund Chiusole, Bozen

Restaurator: Gebrüder Peskoller, Bruneck

Restaurator: (Fresken in der Türleibung) Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bozen

hs

da sotto una sottile scialbatura di calce (inizio del XV secolo). I costi del restauro sono stati sostenuti dal Rotary-Club di Innsbruck e dalla Soprintendenza.

Pittore: Edmund Chiusole, Bolzano

Restauratore: Fratelli Peskoller, Brunico

Restauratore: (Affreschi nell'arco della porta) Lucia Saccani, Erika Gummerer, Bolzano

hs

VÖRAN

Hl.-Kreuz-Kapelle beim Ödengut

Die eigenartige Kapelle, erbaut in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts im neuromanischen Stil, erhielt

VERANO

Cappella di Santa Croce presso il maso Öden

Questa caratteristica cappella, costruita negli anni novanta del secolo scorso in stile neoromanico, ha avuto ora un

ein neues Dach aus Lärchenschindeln. Die Arbeit wurde mit einem Beitrag gefördert.

Dachdecker: Heinz Gamper, Lana

im

nuovo tetto di scandole. Il lavoro è stato incentivato con un contributo della Soprintendenza.

Conciatetti: Heinz Gamper, Lana

im

WENGEN

Ansitz Rü

Der mittelalterliche Bau wurde mit geschnittenen Brettern neu eingedeckt.

hs

LA VALLE

Residenza Rü

Questo edificio medievale è stato coperto con un nuovo tetto di assi di legno.

hs

Ansitz Rungg

Die westliche Dachhälfte des prächtigen Baues in schönster Lage erhielt ein neues Schindeldach. Die von einem der beiden Hauseigentümer getragene Arbeit wurde vom Denkmalamt bezuschußt.

Dachdecker: Johann Messner, Kiens

hs

Residenza Rungg

La metà occidentale del tetto di questo stupendo edificio collocato in una posizione bellissima, ha avuto un nuovo tetto di scandole. La Soprintendenza ha concesso un contributo per questi lavori il cui onere è stato sostenuto per il resto da uno dei due proprietari.

Conciatetti: Johann Messner, Chienes

hs

Nachtrag 1984

ALGUND

Alte Pfarrkirche St. Hippolyt

Die 1842 von Mathias Mauracher gebaute Orgel „mit freistehendem Spieltisch und einer bemerkenswert schönen Orgelbank“ (Alfred Reichling) wurde mit einem Beitrag des Denkmalamtes restauriert.

Orgelbaumeister: Paolo Ciresa, Bozen

hs

NIEDERDORF

Spitalkirche

Mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes wurden das Hochaltarbild und die zwei Seitenaltarbilder von Josef Renzler, die Kreuzwegstationen und zwei weitere Ölbilder gereinigt und restauriert.

Restaurator: Hubert Mayr, Percha

hs

PRAD AM STILFSEER JOCH

Agums, St. Georg

Das nach dem Brand von 1971 aufgesetzte Ziegeldach wies bereits starke Schäden auf. Mit finanzieller Unterstützung des Denkmalamtes erhielt die Kirche ein Schindeldach.

Dachdecker: Sepp Mayrl, Sand in Taufers

hs

Aggiunta 1984

LAGUNDO

Vecchia chiesa parrocchiale di Sant'Ippolito

L'organo costruito nel 1842 da Mathias Mauracher «con tastiera a sè stante e con una panca di rilevante pregio estetico» (Alfred Reichling) è stato restaurato con un contributo della Soprintendenza.

Organaro: Paolo Ciresa, Bolzano

hs

VILLABASSA

Chiesa dell'ospedale

Con il sostegno finanziario della Soprintendenza, la pala dell'altare maggiore e le due pale degli altari laterali, di Josef Renzler, le stazioni della via Crucis e due altri quadri ad olio sono stati puliti e restaurati.

Restauratore: Hubert Mayr, Perca

hs

PRATO ALLO STELVIO

Agumes, San Giorgio

Il tetto di cotto messo in opera dopo l'incendio del 1971, mostrava già seri guasti. Con l'appoggio finanziario della Soprintendenza la chiesa ha avuto un nuovo tetto di scandole.

Conciatetti: Sepp Mayrl, Campo Tures

hs

Neue archäologische Funde aus Kastelruth und Völs

Die reizvolle Mittelgebirgslandschaft zwischen dem Grödner Bach und dem Breibach ist überaus reich an vorgeschichtlichen und römischen Siedlungsspuren.

Zu den bereits bekannten Niederlassungen, Wallburgen, Kultstätten und Gräberfeldern¹ gesellen sich zwei neue Fundpunkte hinzu, die wir vor einigen Jahren auf einer ausgedehnten Vorgeschichtswanderung in diesem Gebiet entdecken konnten.

I.

Der alte Fahrweg zwischen Tagusens und Kastelruth, der den mächtigen Höhenrücken des Percoll² in weitem Bogen umgeht, führt oberhalb Tiséns zunächst als steiler Plattenweg (Mark. 1), dann eben in die Kastelruther Bachschlucht hinein, überbrückt den Bachgraben und quert schließlich in mühsamem Anstieg den breiten Westhang des Kofels. Auf halber Höhe tritt eine leichte Hangverebnung in Erscheinung, die den altertümlichen Hof Unterkofl (Pröglerhof)³ mit seinen Wirtschaftsgebäuden trägt (Abb. 1).

Beim Neubau des Stadels (1981) und der Anlage der Zufahrtswege wurden vorgeschichtliche Kulturüberreste angeschnitten und über die Oberfläche verstreut. Es handelt sich um Tonscherben und einzelne Tierknochen, die wir in der angeebneten Hangfläche zwischen dem Fahrweg und dem Nordende des Stadels auflesen konnten.

Wohl machen sich im Boden verschiedentlich dunklere Verfärbungen bemerkbar, doch konnte nirgends eine regelrechte Kulturschicht in situ nachgewiesen werden. Im Hanganschnitt unter der Stadelbrücke zeichnet sich in ca. 30 Zentimeter Tiefe unter der Wiesenoberfläche ein undeutlicher Horizont mit einzelnen Tonscherben ab, darunter liegt Hangschutt und schließlich gelblicher Moränenlehm, der den Felsuntergrund überlagert.

Aus der Kleinstückigkeit der Keramik und den teils verrundeten Kanten scheint hervorzugehen, daß das Material aus höheren Lagen abgeschwemmt wurde. Unklar bleibt, ob die Funde von der Kuppenhöhe des Kofels stammen oder mit Hausresten im oberen Hangdrütel in Zusammenhang stehen — wo sich mehrere muldenförmige Verebnungen im Gelände abheben.

Chronologisch verteilen sich die Funde auf mehrere Zeitabschnitte, wobei vor allem ein älter- und ein jüngerbronzezeitlicher Horizont in Erscheinung treten.

Durch diese Neuentdeckung erfährt das Fundbild vom Kofel in Kastelruth eine wertvolle Bereicherung, waren doch bislang von dieser Stelle nur mehr oder weniger atypische Bronzezeitscherben bekannt.⁴ Neben der üblichen früh- bis mittelbronzezeitlichen Grobkeramik mit Leistenverzierung (Taf. 1. 1—8) zeichnet sich hier erstmals ein spät- bis endbronzezeitlicher Horizont mit schräg abgestrichenen, z. T. gerieften Rändern ab (Taf. 1. 12,13); daneben kommen einzelne Scherben mit Abrollverzierung vor (Taf. 1. 14, 15), die der Endbronzezeit oder der Früheisenzeit angehören. Auffallenderweise ist die jüngere Eisenzeit in dem Fundmaterial nicht vertreten; dies könnte einerseits durch den Zufall der Fundüberlieferung bedingt sein, andererseits wäre denkbar, daß die latènezeitliche Besiedlung des Kofels die westseitigen Hangterrassen nicht miteinbezogen hatte. Die Annahme einer jüngereisenzeitlichen Besiedlung des Kofels gründet sich vor allem auf dem Fund eines Eisenhelms mit angesetztem Nackenschutz, der um 1883 am Schießstand „beim Bau einer Zielerhütte in der Tiefe von etwa zwei Metern“, also am südseitigen Abhang des Kofels, zusammen mit einem „kleinen irdenen Topf“ gefunden wurde.⁵

Zur Römerzeit scheint sich die Besiedlung schließlich von der Anhöhe des Kofels gegen den heutigen Ortskern von Kastelruth verlagert zu haben. Jedenfalls stieß man vor wenigen Jahren am östlichen Ortsrand auf Reste eines römischen Gebäudes⁶; damit in Zusammenhang stehen offenbar Funde, darunter eine „römische Lampe“, die 1887 beim Kirchenbau zutage gefördert worden waren.⁷



II.

Unter den Vorzeitstationen des Völser Raumes nimmt der Peterbühel einen dominierenden Platz ein (Abb. 2). Der Sage nach soll sich an der Stelle der Peterskirche einst ein heidnischer Tempel erhoben haben, „und um denselben herum hatten die Heiden ein Dorf“.⁸

Den ersten Nachweis einer prähistorischen Besiedlung des Platzes erbrachte A. Egger im Jahre 1909.⁹ Einige Jahre später stellte J. Psenner auf der Höhe des Peterbühels eine ausgedehnte Ringwallanlage fest¹⁰ und barg zahlreiche Kleinfunde wie „einzelne Feuersteine, einen Bleigußtropfen, Schlacken, den Bügel einer Fibel der La-Tène-Stufe B, durch Brand beschädigt, den Spiralteil einer Armbrustfibel, zahlreiche Fragmente von Ringlein, Kettchen, Draht, ein Bronzeblechstück, ein Stück Glas mit Musterung“¹¹ und Keramik (Taf. 1. 24—27).

Ausgedehnte Grabungen am Peterbühel nahm schließlich das Denkmalamt von Padua in den fünfziger Jahren vor, wobei die Wälle teilweise freigelegt wurden¹²; bei jener Gelegenheit wurden Unmengen von Tonscherben zutage gefördert, die allgemein der Bronzezeit zugewiesen wurden. Bei einer genaueren Durchsicht des Fundmaterials¹³ zeigte sich jedoch, daß die Besiedlungsabfolge an diesem Platz viel differenzierter ist und nicht nur mehrere Phasen der Bronzezeit, sondern auch der älteren und jüngeren Eisenzeit und der Römerzeit umfaßt (vgl. Taf. 1. 16—22, 24—27).

Ein erster Hinweis darauf, daß die Besiedlung des Peterbühels nicht nur die Kuppe, sondern auch einen Teil des umliegenden Geländes umschloß, ergab sich schon im Jahre 1932, als am Ostfuß des Hügels — „wo unter dem Rasen schwarze Erde mit Kultureinschlüssen zutage tritt“¹⁴ — eine Mittelbronze des Augustus und ein Frauenfigürchen aus gestanztem Bronzeblech zum Vorschein gekommen waren. Dieses Motivblech (Taf. 1. 23) dürfte nach Vergleichen mit ähnlichen Funden aus Mechel, Este und Vicenza der mittleren Eisenzeit (5.—4. Jh. v. Chr.) zuzuweisen sein.

Eine weitere Fundsstelle im Umkreis des Peterbühels konnten wir¹⁵ durch Zufall im März des Jahres 1982 nachweisen. Bei der Anlage einer Kanalisation, die am Südfuß des Peterbühels eine sumpfige Wiesenmulde, den sogenannten Florergrund, der Länge nach durchschneidet, wurde ein tiefer Graben aufgeworfen, der bei unserem Hinzukommen — mit Ausnahme der für die Schächte vorgesehenen Stellen — bereits wieder zugeschoben war. Im anplanierten Erdreich und in dem an höherer Stelle abgelagerten Grundaushub fanden sich zahlreiche kleinstückige Tonscherben und eine Silexklinge (Taf. 1. 28—34). Die Fundlage scheint auszuschließen, daß die Scherben und das Silexstück von der Höhe des Peterbühels abgeschwemmt wurden; es ist eher anzunehmen, daß die Funde mit Bauresten am Westrand der Mulden bzw. auf der darüberliegenden Hangterrasse zusammenhängen.

Das Scherbenmaterial ist nach Machart und Verzierung einheitlich; die Keramik ist grob, stets von ziegelroter Farbe; hin und wieder begegnet eine glatte, umlaufende Leiste oder eine Griffnuppe. Die Oberfläche erscheint durch die Lagerung in einem sauren Boden ziemlich rau und zersetzt. Chronologisch sind die unscheinbaren Keramikreste kaum auswertbar; nach Machart und Dekor wird man sie allgemein der Bronzezeit zuweisen dürfen.

Anmerkungen:

¹ Vgl. zuletzt F. u. E. Schubert, Der Katzenlocherbühel bei Kastelruth. Der Schlern 47, 1973, 60 ff.; R. Lunz, Kastelruth — Vor- und Frühgeschichte. Gemeindebuch Kastelruth, 1983, 115—120 (Fundkarte umgezeichnet nach Schuberts); G. Rosada/L. Dal Ri, Tires e Aica. Necropoli di epoca romana. 1985.

² Mit Überresten einer ausgedehnten Ringwallanlage, vermutlich aus der Spätbronzezeit.

³ J. Tarneller, Die Hofnamen im Untern Eisacktal II, 1921, 16.

⁴ Z. Ferd. 39, 1895, XXIV; F. v. Wieser, Prähistorische Wallburgen und Ansiedlungen bei Seis und Kastelruth, Zeitschrift d. Ferdinandeums 42, 1898, 381.

⁵ Andreas Hofer, Wochenblatt für das Tiroler Volk, 1883, Nr. 238.

⁶ Grabungen Landesdenkmalamt.

⁷ Z. Ferd. 31, XXXVf.

⁸ I. v. Zingerle, Sagen aus Tirol, 1891², 537.

⁹ A. Egger, Vorgeschichtliches auf dem Plateau von Kastelruth und Völs am Schlern. Die Heimat (Meran) 1914/15, 186 ff.

¹⁰ Vgl. Osw. Menghin, Neue Wallburgenforschungen in Deutschsüdtirol, Mitt. d. Anthrop. Ges. Wien L, 1920, 63, Abb. 7.

¹¹ Wie oben, S. 64.

¹² G. Fogolari, Fiè (Bolzano), Bullettino di paletn. ital. 65, 1956, 541.

¹³ R. Lunz, Studien zur Endbronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum, 1974.

¹⁴ K. M. Mayr, Ein Motivfigürchen aus Bronzeblech vom Peterbühel auf Fiè (Völs). Bozner Jahrbuch 1931—1934, 307.

¹⁵ Zusammen mit unserem Mitarbeiter F. Bellinazzi.

Tafelbeschreibung

1—15 Kastelruth-Unterkofl

- 1—7 Tonscherben von Gefäßen mit steilem Rand und glatter, umlaufender Leiste. Bronzezeit.
- 8 Bruchstück eines Tongefäßes mit leicht ausbiegendem Rand. Bronzezeit.
- 9, 10 Bodenstücke von Tongefäßen. Bronzezeit.
- 11 Bruchstück eines Tongefäßes mit steilem, rundstabartig verdicktem Rand. Bronzezeit.
- 12 Bruchstück eines eimerförmigen Tongefäßes mit leicht ausbiegendem, rundem Oberrand und breitem, schräg abgestrichenem Innenrand. Spät- bis Endbronzezeit.
- 13 Bruchstück eines Laugener Tongefäßes mit ausbiegendem, sich verjüngendem Rand mit seichten Schrägriefen und kantig abgestrichenem Innenrand. Endbronzezeit.
- 14, 15 Bruchstücke von Tongefäßen mit kantigem Wandumbruch und breit angelegtem Abrollmuster in Parallel- und Zickzackausführung. Endbronzezeit bis Früheisenzeit.

16—27 Völs-Peterbühel

- 16 Randstück eines Tongefäßes mit leicht ausbiegendem, verdicktem Rand mit Fingerkuppen- und Nageleindrücken am Ober- und glatter, umlaufender Halsleiste. Früh- bis Mittelbronzezeit.
- 17 Bruchstück einer Henkeltasse aus Ton mit hörnerförmigem Aufsatz. Frühe Spätbronzezeit.
- 18 Bruchstück eines Siebgefäßes aus Ton. Bronzezeit.
- 19 Bruchstück eines Laugener Tongefäßes mit stark ausbiegendem, schräg nach innen abgestrichenem Rand. Verzierung aus gegenständigen Riefen am Außenrand und feiner, geriefter Halsleiste. Leitform der Endbronzezeit im Trentino, in Südtirol und im Engadin.
- 20 Bandhenkel mit enger Abrollverzierung. Früheisenzeit.
- 21 Wandstück eines Tongefäßes mit enger Abrollverzierung aus riefengesäumten Schrägstrichlinien. Früheisenzeit.
- 22 Bruchstück eines kleinen Tongefäßes mit stark ausbiegendem Rand und abgesetzter Schulter; Verzierung aus liniengesäumten, schraffierten Dreiecken. Früheisenzeit.
- 23 Aus Bronzeblech gestanztes, stilisiertes Frauenfigürchen mit spärlicher Perl buckelverzierung. Eisenzeit.
- 24, 25 Bruchstücke von Schalen mit gedrückt-S-förmiger Wandung und Schrägkammstempelverzierung. Leitform der mittleren Eisenzeit in Altirol.
- 26 Bruchstück eines Kochtopfes mit zwei oder vier Randlappenhenkeln. Leitform der späten Eisenzeit (2.—1. Jh. v. Chr.) in Südtirol und im Trentino.
- 27 Bruchstück einer Schale mit stark eingebogenem Rand und kleinen Griffnoppen. Leitform der späten Eisenzeit in Südtirol.

28—34 Völs-Florerwiese

- 28, 29, 32, 33 Bruchstücke von Tongefäßen mit glatter, umlaufender Leiste. Bronzezeit.
- 30 Bruchstück eines Tongefäßes mit kleiner Griffnuppe und anschließender glatter Leiste. Bronzezeit.
- 31 Bruchstück eines Tongefäßes mit gerade abgestrichenem Rand. Bronzezeit.
- 34 Silexklinge

Alles Maßstab 1:2. Zeichnungen: Dr. R. Lunz.





Scavo di una casa dell'Età del Ferro a Stufles-Stufels, quartiere di Bressanone (Stufles B)

Prende il nome di Stufels il promontorio roccioso situato al centro della conca di Bressanone che separa i corsi di Isarco e Rienza, nell'ultimo tratto prima della loro confluenza. Questo promontorio fu densamente popolato anche nel corso dell'Età del Ferro.

Le tracce dell'abitato protostorico furono scoperte all'inizio del nostro secolo e fu scoperta in un certo senso improvvisa, perché l'esistenza di un quartiere medievale della città di Bressanone (probabilmente il nucleo più antico della città) nascose e sigillò evidentemente quelle tracce rivelatrici che altrove (a Sanzeno, ad esempio) non avevano mancato di attirare negli ultimi secoli l'attenzione degli eruditi.

Settore I

Il giorno 8 febbraio 1977, nel corso di un sopralluogo in un cantiere di Stufles, sul versante occidentale del promontorio (via Elvas 4, oggi Hotel Albergo Verde), fu possibile identificare nella parete di ghiaia tagliata dalle ruspe nel pendio, in quel punto molto ripido, tracce di un edificio, sepolte dai sedimenti¹. Si accertò che, in una prima fase, le macchine escavatrici avevano asportato lo strato di humus superficiale, danneggiando in questo modo particolarmente il lato occidentale dell'edificio, che risultava sepolto a profondità minore; successivamente si era praticato un profondo intacco nella ghiaia del pendio antistante, cosicché le strutture sepolte, raggiunte progressivamente dall'avanzare, da Ovest verso Est, della linea di scarpata, franarono in basso e furono asportate. Nonostante tutto ciò fu ancora possibile vedere e segnare in pianta la posizione dell'angolo Nord Ovest dell'edificio, crollato poi ben presto nella scarpata. Null'altro si era conservato della metà occidentale della casa; la metà orientale invece non era stata toccata dagli interventi moderni.

Si poté accertare la seguente sequenza di orizzonti:

- A) *La copertura di humus*. Essa era stata già in gran parte asportata meccanicamente. Nella terra superstite, fortemente sconvolta, giacevano macerie recenti e inoltre resti culturali attribuibili al Medioevo e all'inizio dell'Età Moderna mescolati a materiali protostorici, in parte almeno strappati dalla pala meccanica dal lato Ovest dell'edificio. In conseguenza di ciò, questo orizzonte, ai fini della determinazione dei resti culturali, è stato definito come di „rimescolato“.
- B) *L'orizzonte di abbandono*. Nell'ambito dell'edificio si poté accertare l'esistenza di un potente accumulo di pietrame coperto da sabbia fine e sciolta, che colmava anche gli interstizi tra pietra e pietra. Questo strato sabbioso bruno chiaro-grigiastro, presentava una consistente componente limosa. Diede verosimilmente origine allo strato di pietrame la parte alta della struttura dei muri che, nel corso dell'incendio, aveva ancora resistito in posto, e soprattutto pietrame accumulatosi più tardi, eventualmente in diversi momenti, nella cavità lasciata dall'edificio dopo il suo abbandono. Il materiale fine, sabbioso-limoso, fu invece portato dalle acque di dilavamento negli spazi vuoti tra pietra e pietra. Ad esempio, accanto ai resti carbonizzati del palo verticale collocato tra i muri 1 e 5, si ritrovò un piccolo accumulo di questo materiale fine, penetrato evidentemente poco a poco nello spazio lasciato dal legno, non carbonizzato, che si decomponneva. Questo strato conteneva soltanto rari resti culturali che risultano essere senza eccezione privi di tracce di sovraccottura da incendio. Si tratta probabilmente di materiali sparsi sul pendio a monte della casa, trascinati un po' alla volta dalle acque di dilavamento, dentro la conca irregolare, unica traccia rimasta dell'edificio dopo l'incendio.
- C) *Orizzonte d'incendio*. Ci si riferisce con ciò al complesso accumulo di travi carbonizzate, ghiaia e sabbia, a tratti fortemente arrossata dal calore. Non mancavano pietre anche di grandi dimensioni, soprattutto accanto ai muri, seppure in quantità minore rispetto all'orizzonte B soprastante. A tratti la sabbia risultava rappresa in grumi. Al di fuori di un paio di blocchetti insignificanti, manca l'«intonaco», cioè l'argilla cotta dal calore, che in origine avrebbe dovuto servire a stuccare le fessure tra i diversi elementi (pietre, tronchi etc.). Di tanto in tanto erano invece presenti dei grumi di argilla non cotta di colore grigio giallastro.

- D) *Pavimento*. Era costituito da un sottile strato di argilla posata sulla ghiaia di fondo. Si è potuta constatare una crescita del livello di pavimento, valutabile mediamente in 2—5 cm., dovuta all'apporto di particelle carboniose, polvere, terra etc., verificatosi nel corso della vita dell'edificio. Questo vale particolarmente per il «corridoio», delimitato dai muri 2, 4, 6, dove la successione di due piani, separati da 3—4 cm. di materiale antropico, appariva particolarmente netta. In un punto, su limitata superficie, è stato possibile anche osservare tracce di un modesto rifacimento del livello pavimentale, documentato da un sottile strato tra due piani di calpestio spalmati di argilla, sovrapposti.
- E) *Livello di preparazione*. La ghiaia fluvioglaciale di fondo appariva in qualche modo rimaneggiata, come si deduce dall'alterato andamento delle parti costituenti, rispetto al materiale intatto, il quale cominciava già 25—30 cm. al di sotto del piano di pavimento. Anche questo strato di ghiaia rimaneggiata conteneva, per quanto rari, dei resti culturali.

Le strutture

Il pavimento d'argilla si interrompeva parallelamente al muro n. 1 secondo una linea retta: si estendeva qui tra muro e lembo del pavimento argilloso, una striscia larga circa 80 cm di nuda ghiaia. Quattro coppie di pietre piatte dimostrano che in questo punto sorgeva, ben sistemata sul terreno, una struttura lignea (panca? tavolo?). Tracce carbonizzate della medesima si scorgevano ancora chiaramente nell'angolo tra i muri n. 1 e n. 5.² Una situazione simile si poté osservare accanto al muro n. 4, dove, tra il muro e il pavimento d'argilla, si estendeva una chiazza ghiaiosa larga circa 60 cm, lunga altrettanto, delimitata da un allineamento irregolare di ciottoli. Nei pressi si ritrovò nel materiale di crollo, una macina rovesciata ed un macinello posato di piatto sul terreno. Le pietre di base del muro n. 4 poggiavano nel terreno ad un livello più alto rispetto alle pietre di base degli altri muri; inoltre un massiccio elemento ligneo carbonizzato poggiava nel terreno, con direzione NS, all'incirca sull'allineamento di ciottoli sopra descritto. Il muro n. 5, dopo l'incontro con il muro n. 4, si prolungava in direzione ovest in una sorta di basso allineamento di blocchi, al quale è stata data la denominazione di muro n. 6. Si è potuto accertare con sicurezza, che le pietre di base del muro n. 5 e questo allineamento di blocchi formarono originariamente un'unica struttura. I muri n. 1, 2, 4, 5 e 6 erano costituiti di blocchi irregolari di roccia scistosa, estratta in qualche primitiva cava sul promontorio roccioso di Stufles, ed inoltre di ciottoloni di fiume trovati in posto nella ghiaia fluvioglaciale al momento dello sbancamento praticato per erigere questo edificio seminterrato. Mentre nel muro n. 5 i ciottoloni prevalevano numericamente sui blocchi di roccia scistosa, in tutti gli altri muri accadeva il contrario. Il muro n. 1 era protetto verso monte mediante una sorta di muro interno assai irregolare, o meglio, di massicciata, il cui compito era forse quello di sostenere la pressione della ghiaia del versante o, più probabilmente, di costituire una struttura drenante. E in generale risulta che la «vasca» scavata per contenere l'edificio seminterrato venne a suo tempo realizzata con dimensioni distintamente più ampie rispetto alla pianta effettiva della struttura e lo spazio tra parete ghiaiosa e muri fu colmato con ciottoloni e ghiaia grossa per risolvere in tal modo il problema delle acque filtranti.³

Nel corso del primo giorno di scavo fu possibile vedere ancora per alcune ore la struttura di un muro che poi franò nella scarpata, il quale si estendeva, qualche metro a nord rispetto all'edificio, all'incirca con andamento normale al muro n. 1. Si trattava probabilmente di un muro di terrazzamento, che conteneva la ghiaia del pendio, in corrispondenza di un cortile aperto dinanzi all'edificio.

Invece il muro n. 5 ed il suo prolungamento, il muro n. 4, formavano la parete della casa sul lato sud est. I muri n. 4 e n. 2 erano rispettivamente parti della struttura di un corridoio di accesso, collegato all'edificio vero e proprio, mediante una bassa soglia. Tale corridoio inoltre si affiancava alla parete sud senza peraltro giungere fino all'angolo con il muro n. 1, si arrestava cioè prima e formava, in questo modo, la caratteristica struttura angolare che si è potuta osservare sul lato est.⁴ La pressione del materiale ghiaioso del pendio doveva essere particolarmente forte, specialmente sulla parte alta dei muri e fu forse per ovviare a ciò, che si pose in opera una struttura curvilinea di blocchi (cfr. tav. XXII.1) destinata a proteggere muri e tetto. All'incirca a 70 cm di altezza era stato praticato sul muro n. 5 un gradino-risega, ottenuto sistemando con cura una

serie di lastrine di scisto sui blocchi del filare inferiore, lasciati leggermente sporgenti; su questo gradino si trovavano le tracce carbonizzate di un grosso trave (cfr. tav. XXI.3).⁵ Il muro n. 1 era lungo 7,4 m ed il livello delle pietre di base digradava leggermente da monte verso valle, cioè da est verso ovest; su quest'ultimo lato le pietre di base scendevano di circa 30 cm nella ghiaia rispetto al livello del pavimento. Nella muratura d'angolo tra i muri n. 5 e n. 1 si era ricavata una nicchia regolare, adattando ad una lastra di base piatta, delle lastre verticali. Essa era destinata a reggere un palo verticale, le cui tracce carbonizzate erano ancora visibili al momento dello scavo. All'angolo tra i muri n. 4 e n. 5 la superficie di lavoro di una macina, che era stata secondariamente riutilizzata come pietra da opera, costituiva la base per un altro palo verticale. Dopo la distruzione causata dall'incendio, questa struttura d'angolo venne a risultare particolarmente instabile, probabilmente per il fatto che le pietre in origine poggiavano direttamente contro la struttura lignea. Un'ulteriore nicchia per palo, fortemente danneggiata, si poté osservare all'incontro tra i muri n. 4 e n. 2. Durante lo scavo dello strato pavimentale fu possibile rilevare l'esistenza di una buca, ovale alla sommità, con una larghezza massima di circa un metro ed una profondità di circa 25 cm. Il fondo di questa buca era cosparso di argilla battuta, che si presentava senza variazioni sensibili rispetto al pavimento circostante. Successivamente nel corso dello scavo si poté peraltro osservare che la buca continuava in profondità al di sotto di questa pavimentazione, fino a raggiungere una profondità di circa un metro rispetto al resto del pavimento. Le pareti di questo pozzetto, dal corpo più o meno cilindrico, erano protette da un'accurata struttura di muro a secco e lo spazio interno risultava colmato di terreno antropico. In prossimità della seconda ed ultima pavimentazione di questa buca il terriccio diventava palesemente più carbonioso (in pratica si rilevò sul fondo uno strato molto scuro, spesso circa 10 cm). Alla sommità di questo strato carbonioso giaceva posata orizzontalmente una scapola di bovino con un piccolo foro triangolare, prodotto evidentemente dall'urto di un corpo appuntito (cfr. tav. XIV.419). I filari che formavano il pozzetto risultavano composti da pietre massicce, che, soprattutto sul lato occidentale, poggiavano contro massi particolarmente grossi. Si tratta con ogni probabilità di trovanti incontrati in antico durante lo sbancamento della «vasca» per l'edificio seminterrato, che si preferì lasciare in posto (utilizzandoli anzi come parte delle murature) a causa del loro eccessivo peso.⁶

La distruzione

L'edificio fu annientato da un incendio, il cui calore fessurò persino profondamente le pietre dei muri, arrossò la sabbia, fuse la maggior parte delle suppellettili metalliche in grumi informi e deformò quelle di terracotta.

Si possono distinguere due fasi di distruzione diverse e successive, anche se separate da un intervallo di tempo probabilmente minimo. Nel corso della prima caddero sul pavimento principalmente frammenti di travature del tetto e probabilmente anche alcune pietre che, presumibilmente, tenevano in posto le assi del tetto medesimo. Seguì (fase seconda dell'incendio) il crollo della parte più alta dei muri, costituita da grosse pietre. I resti di assiti che giacevano, in parte ancora in connessione, nel materiale di crollo (cfr. tav. XIX.3), sono forse da interpretare come tracce delle pareti lignee verticali, che, all'interno, poggiavano contro i muri a secco. Non è infatti verosimile che, in origine, il materiale ghiaioso del pendio intriso di umidità, premesse direttamente contro la parete lignea; tale ghiaia invece era probabilmente contenuta da un muro di pietre a secco, che proteggeva l'assito ligneo. Ed infatti, ad esempio il muro n. 1 in particolare risultava crollato verso il centro della capanna, e, crollando, sembrava aver spinto in avanti la struttura di travi che reggeva, ed essersi trascinato dietro, dentro le fiamme dell'incendio, sabbia e ghiaia del pendio, improvvisamente non più trattenute. Ed anche questo crollo dei muri era avvenuto in momenti diversi, perchè la ghiaia arrossata apparve disposta in getti distinti, sovrapposti e variamente inclinati (ed in particolare la parte alta del muro n. 5 sembrò aver ceduto prima della sommità del muro n. 1, che distintamente le si appoggiava sopra).⁷

L'edificio può essere attribuito al tipo della cosiddetta «casa retica». Esso era infatti seminterrato nella ghiaia di un pendio ed edificato nella parte inferiore con pietre unite a secco, mentre per l'elevato e per il tetto si era fatto largo uso di legname. L'elevato stesso era costituito da montanti verticali (pali) ospitati in nicchie di pietra agli angoli dei muri, destinati

prevalentemente a sostenere il tetto, mentre gli elementi orizzontali sovrapposti, che formavano le pareti, erano legati tra loro mediante incastri di cui si è ritrovata, nel nostro caso, ancora traccia⁹; in particolare nel crollo antistante il muro n. 1, fu possibile riconoscere tracce di travi, legati mediante questa tecnica (cfr. tav. XIX.2). Il muro n. 5 reggeva un elemento ligneo orizzontale su di un gradino-risega (cfr. tav. XXI.3), certo una base per una serie di altri elementi orizzontali. Se questa tecnica si ripettesse — com'è probabile — anche sul muro n. 1, non ci fu possibile accertare, perché di esso era superstita poco più che il primo filare di pietre. Caratteristica è anche la presenza di un corridoio laterale con funzione di vestibolo. Nel nostro caso a giudicare dalla ripidezza del pendio e dal livello delle pietre di base dei muri, la parte sud ovest dell'edificio, o poggiava contro un terrapieno-massicciata destinato a formare un terrazzamento, oppure era costituita da una struttura lignea sospesa su pali verticali.

Se si intende ricercare un paragone con gli edifici che A. Egger osservò e descrisse a Stufles, i quali mostravano peraltro un indice di variabilità assai notevole per quanto concerne le soluzioni architettoniche, le somiglianze maggiori sembra sussistano con la casa I: corrispondono infatti la tecnica muraria (prevalente uso di ciottoloni), l'incassatura nel pendio di uno dei muri lunghi, singole misure di muri, l'esistenza di un pavimento di argilla, l'estrema scarsità di «intonaco» etc.¹⁰

I reperti

Basandosi sulla situazione stratigrafica descritta sopra, appare giustificato dividere i reperti metallici in quattro gruppi, che hanno evidentemente importanza in parte diversa.¹¹

1) *Reperti metallici* (cfr. tav. I)

Sul pavimento si sono trovati:

- l'estremità dell'arco di una piccola fibula (probabilmente del tipo a sanguisuga, ma forse anche a due bottoni), decorato mediante una serie di trattini trasversali (n. inv. 387)¹²
- l'arco laminare frammentario di una piccola fibula serpeggiante decorata da tre solchi longitudinali (n. inv. 385)¹³
- una cupoletta di lamina di bronzo forata al centro (n. inv. 383)
- un'estremità di staffa di fibula a forma di vaso (n. inv. 382)¹⁴
- un frammento di arco di fibula a drago con applicate rondelle i cui margini sono decorati a tacche (una sola, girata all'indietro, è superstita) (n. inv. 386)¹⁵
- un frammento di massiccio tubetto di bronzo decorato alle due estremità da coppie di filettature ricavate per fusione. Verosimilmente parte di pendaglio tubolare, forse prossimo al tipo Trezzo (n. inv. 381)¹⁶
- un anello a sezione rombica (n. inv. 402)¹⁷
- un frammento di seghetto di bronzo (con lamine di guarnizione di bronzo e perno di ferro) (n. inv. 388)¹⁸
- una «cornice» di ferro formata da due lamine rettangolari unite da montanti cilindrici (frammentario) (n. inv. 396)¹⁹
- un frammento di stelo di ferro con tracce di foro passante (n. inv. 397) (gruppo D).

Dall'orizzonte di incendio e crollo provengono:

- un frammento di stelo cilindrico bronzeo decorato a solchi trasversali, alternati a motivi a spina di pesce (n. inv. 391)²⁰
- un frammento di lamina assai sottile decorata con occhi di dado e trattini a virgole (n. inv. 389)²¹
- un massiccio stelo di ferro con un'estremità avvolta su se stessa a spirale. Incompleto (n. inv. 395)²²
- un frammento di lamina in bronzo (n. inv. 410)
- un grumo di metallo fuso (n. inv. 411) (gruppo C).

Dal riempimento del pozzetto proviene:

- un frammento di ruota di lamina (n. inv. 404)²³

Dallo strato di fondo del pozzetto provengono:

- un anello a sezione rombica (n. inv. 403)
- un bottone di bronzo a calotta, con appiccagnolo (n. inv. 407)²⁴ (gruppo D).

In situazione di rimescolato si sono rinvenuti:

- la testa conica di un ribattino probabilmente di recipiente di bronzo, con patina d'incendio (n. inv. 384)²⁵
- fibula? Pare riconoscibile un frammento di arco con bottone ed accenno di molla; patina d'incendio (n. inv. 392)²⁶
- l'immanicatura a cannone di uno scalpello in bronzo; patina d'incendio (n. inv. 394)²⁷
- un ago di fibula (n. inv. 406)
- un ago frammentario di bronzo (n. inv. 400)
- un frammento di «cornice» di ferro (n. inv. 398)
- un esile stelo liscio di bronzo (n. inv. 307)
- un pernetto, con tracce di ribattitura ad un'estremità (n. inv. 401)²⁸
- un anello a sezione rombica; patina d'incendio (n. inv. 399)
- un grumo di metallo fuso (n. inv. 412)
- due frammenti di lamina di bronzo da recipienti metallici, con patina d'incendio (n. inv. 410—426) (gruppo A).

2) Reperti ceramici

Si sono recuperati circa 1100 frammenti di ceramica, di cui oltre 290 sono presentati in questo lavoro. Mentre nel complesso del materiale, la ceramica cosiddetta grossolana è presente in ragione di oltre il 60 %, nella scelta finale, qui presentata, la proporzione risulta essere inversa (non più del 30 % di ceramica grossolana).²⁹

Si possono distinguere sei forme-tipo:

- I tazzette a parete erta, con forma complessiva a calotta, munite per lo più di orlo a listello e di omphalos al fondo (tav. I e V).
Sono presenti due sottotipi:
 - Ia tazzette non decorate, a parete sottile, oppure relativamente spessa (e cioè tra 0,3 e 0,7 cm), in qualche caso dipinte.³⁰
 - Ib tazzette decorate. In quest'ultimo sottotipo è possibile distinguere due raggruppamenti differenti:
 - Ib1 tazzette a parete erta, a decorazione semplice (soltanto ramo di pino variamente conformato oppure soltanto occhi di dado a gruppi di tre), con bordo più o meno appiattito, colore grigio scuro-argenteo con aspetto metallico e spessore assai variabile.³¹
 - Ib2 tazzette a parete erta con motivo decorativo complesso (ramo di pino in associazione ad allineamenti orizzontali di occhi di dado e di punti impressi, oltre che a fasci di solchi disposti ad angolo retto (nr. inv. 44, 176 etc. alla tav. II e XII). Non dovevano mancare casi di laminette metalliche decorative applicate in corrispondenza del collo, a giudicare dalla presenza in un caso di un foro di fissaggio praticato a crudo.³²
- II tazzette con parete ad S (tav. II e III).
 - Ila tazzette non decorate con fondo ad omphalos; talora con minuscolo gradino sotto il bordo (diametro della bocca tra 8 e 13 cm), colore da bruno a nero; talora dipinte «a grafite» (ad es. nr. inv. 75 alla tav. III).
 - Ilb tazze piuttosto basse e larghe probabilmente con fondo ad omphalos (diametro della bocca tra 16 e 18 cm), spalla molto svasata e superficie non decorata con lisciatura alquanto approssimativa.³³
 - Ilc tazzette con piede a tacco, ridotto diametro, gola segnata da un gradino sottile, labbro esoverso ben pronunciato.³⁴
 - Ild tazzette con alta spalla ispessita, breve bordo esoverso, piede cavo o piede a tacco (del tipo Stufles-Egger, casa IV), a superficie non decorata.³⁵

Ile tazzerette decorate:

Ile1 tazzerette decorate con occhi di dado impressi tra solcature orizzontali, gradino segnato sotto il bordo, superficie nero-lucida, aspetto metallico ottenuto con fine ingubbiature «a grafite».³⁶ Sembrano limitate come diffusione alla conca di Bressanone.

Ile2 tazzerette con altro tipo di decorazione (occhi di dado su superficie grafitata, ma senza solcatura orizzontali e senza gradino sotto il bordo, occhi di dado e solcature lievemente oblique; talora anche associazione di occhi di dado, allineamenti di puntini, costolature verticali su superficie dipinta di rosso).³⁶

Presso il muro nr. 6 si ritrovarono schiacciate contro il pavimento, al di sotto di un'asse, parti delle tazzerette nr. inv. 3, 4, 220 (cfr. tav. XXII. 3), che dunque devono essere state in uso contemporaneamente al momento dell'incendio.

III olle biconiche o tendenti al biconico;

Vi si possono distinguere:

IIIa recipienti di fine impasto con superficie lisciata, sovente nero-lucida, e ricca decorazione impressa per lo più a stampiglio (occhi di dado a duplice e triplice solco, fascia metopale di solchi verticali e di allineamenti orizzontali di punti, rosette formate da punti, fasce di triangoli pendenti), piede più o meno sagomato a tacco.³⁸

IIIb biconici di medie e grandi dimensioni, di impasto relativamente grossolano e di lavorazione trascurata, decorati da un cordone plastico nella parte superiore della spalla.³⁹

IV boccali ansati:

Si tratta di un gruppo, certamente alquanto eterogeneo, caratterizzato dalla presenza di un'ansa a nastro più o meno larga e spessa, con i bordi variamente inarcati; l'attaccatura superiore è sempre sopraelevata rispetto al bordo. La presenza di un falso beccuccio è senz'altro verosimile, in quanto le bugnette in parete certamente si legavano in un sistema decorativo con altri elementi plastici (coppie di bugnette, festoni, cordone verticale, beccuccio etc.). Sono presenti esempi di ampio piede a tacco arrotondato, in un caso, leggermente cavo.⁴⁰

V scodelloni troncoconici larghi e bassi. Molto svasati con robuste prese piatte, conformate a lingua, in corrispondenza del fondo, o un po' più in alto sulla parete. Alcuni esemplari a parete sottile e con superficie trattata con particolare cura, ebbero probabilmente l'aspetto (e la funzione) di larghi piatti. Il fondo talora mostra una sorta di basso anello rilevato in corrispondenza del bordo, mentre il centro, lasciato grezzo, è leggermente rientrante (cfr. tav. XIV, al centro). Sono probabilmente attribuibili a questa forma una serie di bordi variamente ingrossati ed appiattiti.⁴¹

VI altre forme di ceramica domestica:

Non molto si può dire di una serie di grandi vasi contenitori che, a giudicare dall'andamento di alcuni frammenti di bordo, dovettero avere forma subcilindrica. Del tutto a sè stante un frammento di collo cilindrico su ampia spalla svasata (nr. inv. 8 alla tav. IX).⁴²

3) *Reperti connessi con la tessitura*

— 15 frammenti di pesi da telaio, di argilla non smagrata, tutti riferibili ad una forma a piramide con spigoli smussati e foro trasversale. Era presente almeno un esemplare di argilla non cotta, che andò in frantumi al momento del ritrovamento (nr. inv. 409). In un caso (nr. inv. 185 alla tav. XV) vi sono in prossimità del foro, delle tracce che sembrano lasciate sull'argilla dalla cordicella di sospensione. Mancano fuserole di qualsiasi tipo. Su due frammenti di peso da telaio vi sono tracce di impressioni circolari raccordate tra loro (nr. inv. 162, 215 alla tav. VIII).⁴³

4) *Manufatti di osso e corno*

— due parti (punta e ramo con punta) di corno di cervo artificialmente segate (nr. inv. 420 a, b alla tav. XV). È inoltre presente una lastrina di osso con foro di fissaggio (nr. inv. 200 alla tav. VIII), riferibile con ogni probabilità all'immanicatura di un coltello con piastra di presa rettangolare.

- un frammento di dente di latte (nr. inv. 421 alla tav. XV) è l'unico resto umano rinvenuto in questo scavo. Chiare tracce delle operazioni di macellazione mostra un frammento di costola (nr. inv. 418 alla tav. XV) con segni di tagli alle estremità.

5) *Manufatti di pietra*

- un probabile percussore ricavato da un ciottolo (nr. inv. 422 alla tav. XV)
- un macinello ovale di granito (50×24×12 cm) con estremità accuratamente conformate per offrire presa alle mani (nr. inv. 423 alla tav. XVI)
- una macina lievemente insellata di granito (53×39—26×21 cm; nr. inv. 424 alla tav. XVI)
- una seconda macina analoga alla precedente (54×40×17—9 cm; nr. inv. 425 alla tav. XVI)
- un frammento di cristallo di rocca (nr. inv. 165 alla tav. VIII)
- un frammento di levigatoio di quarzite (nr. inv. 117 alla tav. XIII)

6) *Tracce di attività fusoria di minerali di rame*

Si sono rinvenuti nell'ambito di questo edificio:

- un frammento di pane di rame del peso di 120 gr. (nr. inv. 233 alla tav. XVI)
- un frammento di argilla cotta (di parete di forno?) con incrostazioni metalliche (nr. inv. 193)
- due frammenti di scoria di fusione grezza (Rohschlacke; nr. inv. 235, 253)
- un frammento di scoria piatta spessa («dicke Plattenschlacke»; nr. inv. 234)
- due scorie di tipo fine («dünne Plattenschlacke»; nr. inv. 235).

Di questi reperti uno (nr. inv. 225) proveniva dal livello d'incendio, un secondo dal riempimento del pozzetto. Si può dedurre in ogni caso una connessione certa dell'abitato di Stufles in questa fase con gruppi di minatori-fonditori.⁴⁴ Merita di venir qui ricordata l'installazione di forni fusori identificata nel 1977, sul fianco sinistro della Val di Luson, su di una valletta laterale, presso il suo sbocco nella conca di Bressanone.⁴⁵

Settore III

Nel medesimo cantiere, ad una decina di metri circa dall'edificio oggetto di questa nota, verso Nord, fu scavato un minuscolo deposito formato da strati di sabbie recanti tracce di arrossamento da fuoco, che coprivano una lente carboniosa la quale, a sua volta, sigillava una buca profonda circa 50 cm, scavata nel terreno sterile. Una seconda depressione più larga e meno profonda si trovava a qualche metro di distanza. Dalla lente carboniosa proviene un orlo di boccale con beccuccio (nr. inv. 427 alla tav. X)⁴⁶, mentre dalle sabbie arrossate proviene, tra l'altro, un frammento di spalla di probabile biconico con un motivo ad incisione: triangolo rovesciato, riempito (nr. inv. 228 alla tav. X). Anche se non fu possibile stabilire un collegamento stratigrafico tra il settore I ed il settore III, una contemporaneità tra i due episodi di incendio appare ora senz'altro possibile.⁴⁷ Nei livelli superiori fu recuperato un frammento di parete decorata a pettinatura larga, sicuramente medievale (nr. inv. 426 alla tav. XI), analogo ai materiali del settore V (vedi sotto).

Settore IV

A circa 25 metri di distanza dall'edificio in direzione Ovest, nei pressi della casa che ha il numero civico 6 di via Elvas, fu possibile identificare delle evidenze di interesse archeologico. In particolare, da un livello molto inclinato, situato ad oltre 2,5 m di profondità dal suolo attuale, fu possibile prelevare materiali abbastanza abbondanti databili all'età del Ferro. Non parevano riferibili a nessuna particolare struttura. Si tratta di:

- due frammenti di olle (nr. inv. 372—373 alla tav. X) con collo all'incirca cilindrico analoghi al nr. inv. 81
- tre frammenti di bordi di olle a bordo nettamente esoverso (nr. inv. 375—377 alla tav. X)

- un bordo di ceramica nero lucida forse da una tazzetta a parete erta (non decorata) (nr. inv. 374 alla tav. X)
- un orletto a breve tesa (nr. inv. 377 alla tav. X) e vari frammenti di parete, riferibili a tazzette ad S.

Siamo prossimi tipologicamente al materiale proveniente dall'edificio seminterrato. Non è neppure da escludere che il deposito parzialmente sondato in questo settore altro non sia che una discarica del nostro edificio o di un altro coevo. Ed in realtà verso il termine dello scavo nell'angolo nord ovest del cantiere nei pressi della casa nr. civico 16 di via Elvas, in una posizione inaccessibile, fu visibile per breve tempo nello sbancamento operato dalle ruspe, un muro di un ulteriore edificio, distante dal nostro circa 30 metri (cfr. tav. XVII.2; Settore II).

Settore V

Poco più di una decina di metri ad Ovest dell'edificio del settore I, fu identificato un vasto deposito medievale (XI—XII secolo) con tracce di uno (o più) edifici lignei.⁴⁸

Conclusioni

La fibula serpeggiante a piccolo disco fermapioghe e la fibula a drago con rosette e cornetti si possono riferire alla fase Este III medio di Fogolari-Frey, equivalente alla fase Ferro III b di Lunz, le quali vengono collegate all'orizzonte Hallstatt D 2 degli studiosi d'Oltralpe. In termini di cronologia assoluta esse possono collocarsi tra la fine del VI e gli inizi del V sec. a. C.⁴⁹ Le fibule e qualche altro manufatto (ruote di lamina, bottoni etc.) dimostrano concrete affinità con materiali dei depositi di Breonio-Campo Paraiso, di Vandoies di Sopra, di Dercolo e del Berg Isel, o almeno con le componenti più antiche dei medesimi.⁵⁰ Sembra dunque che sia stata individuata in questo scavo una fase precoce, peraltro già ben articolata e differenziata, della cultura cosiddetta di Fritzens-Sanzeno, riferibile all'orizzonte cronologico delle fibule serpeggianti a piccolo disco e delle fibule a drago con rosette applicate.⁵¹ Questa fase risulta essere ben documentata nel vicino scavo di Stufles A (area Hotel Dominik), con possibilità di confronto del tutto convincenti.⁵² Tra i nostri reperti, sul fondo ombelicato della tazzetta ad S nr. inv. 5 (alle tavv. IV, XV), sul fianco della tazzetta ad S nr. inv. 4 (alla tav. IV), sul fianco del peso da telaio nr. inv. 149 (alle tavv. VIII, XV), su due frammenti di tazzetta nr. inv. 271, 273 (alla tav. IX) erano chiaramente distinguibili delle sigle alfabetiformi, presenti con frequenza nella medesima fase anche nel vicino sito di Stufles A. Del resto anche nell'insediamento del Monte Ozol in Val di Non, in un momento che sembra assai prossimo a questo di Stufles B, sono state riconosciute sia singole lettere che intere parole su manufatti di ceramica, bronzo ed osso.⁵³ Dunque una padronanza dell'alfabeto mutuato dagli Etruschi della Valle Padana sembra, attraverso questi ritrovamenti, fondatamente ipotizzabile già almeno per questo periodo (fine del VI, inizio del V secolo a. C.).

Notevoli problemi di interpretazione presentano due frammenti di ceramica grossolana (alla tav. XV) con grandi segni graffiti (nr. inv. 85) e rispettivamente incisi a crudo (nr. inv. 101). Specialmente nel secondo caso è probabile che si tratti semplicemente di un motivo decorativo.

Il villaggio protostorico di Stufles ebbe una diretta continuità di vita in epoca romana e successivamente non fu mai probabilmente del tutto abbandonato, neppure nei secoli che precedettero il trasferimento da Sabiona a Bressanone della sede vescovile.⁵⁴ In particolare fino al 1645 sul tracciato della strada lastricata («vicolo Schlipf», cfr. tav. XXII), che è ancor oggi visibile a poche decine di metri di distanza dal settore I, passava per intero il traffico diretto verso la Val Pusteria. Lungo questa via sorgono ancor oggi antiche case⁵⁵ e la presenza di materiale postantico nei livelli superficiali del settore I, risulta pertanto agevolmente spiegabile. Si possono citare tra l'altro:

- vari frammenti di elementi interni di stufa «ad olle» (cfr. tav. XI)
- due bordi di ceramica da fuoco, grafitata, di provenienza danubiana («Graphittonkeramik») (XV-XVI sec.; cfr. tav. XI)⁵⁶
- vari frammenti minuti di recipienti ceramici degli inizi dell'Età Moderna; non manca un frammento smaltato all'interno (vetrina gialla) (XVIII sec. e oltre; cfr. tav. XI nr. 283).

Note

- ¹ Lo scavo fu effettuato con l'aiuto di Enrico Cavada, Fabio Donati, Sandro Manincor e Gianni Rizzi della Società di Ricerche Archeologiche di Bressanone. Questo intervento organizzato e finanziato dalla Soprintendenza Provinciale ai Beni Culturali di Bolzano, durò dall'8 al 22 febbraio e fu più oltre ripreso e completato tra il 31 marzo e il 13 aprile. Collaborarono inoltre numerosi volontari, soprattutto di Bressanone. I disegni del presente lavoro sono di Raffaella Piva Giacometti, inoltre di G. Bombonato (tav. 1), G. Fusi e M.C. Santuari. Le piante disegnate da E. Cavada e F. Donati sono state preparate per la stampa da C. Girardello e H. Canestrini. La d.ssa G. Stabile ha collaborato al restauro del materiale ceramico, L. Hauser si è occupato del restauro dei reperti metallici.
- ² Qualche cosa di simile fu osservato a Stufles nelle case III e IV del complesso descritto da A. Egger, in cui il pavimento di argilla si interrompeva prima di giungere alla parete vera e propria, lasciando scoperto un tratto di ghiaia: cfr. Egger-Menghin, 1914, p. 175.
- ³ Fosse colmate di ciottoli per un efficace drenaggio delle acque furono osservate nell'insediamento protostorico di Sanzeno (Fogolari, 1959, p. 278). Drenaggi sono descritti anche presso la casa nr. 5 del villaggio di Stans (Lippe, 1960, p. 27) e forse deve anche essere così interpretato il «fossato difensivo» («Wehrgraben») riempito di piccoli ciottoli osservato da A. Egger nei primi anni del secolo nell'insediamento protostorico dell'Albanbühel presso Bressanone, il quale si estendeva per una lunghezza di 20 m circa dinanzi alla casa n. 3 e che risultò sostenuto per un tratto in prossimità della casa stessa da un muro a secco (Egger, 1916/17, p. 142).
- ⁴ Assai convincente è la somiglianza con la casetta (ambiente H+I) di Sanzeno (scavi 1953), qualora si abbia cura di eliminare idealmente il lato NE di tale edificio secondo una linea che congiunga l'angolo est ai gradini posti all'estremità del corridoio d'ingresso (Fogolari, 1960, pp. 278, 291 e pianta allegata). Un ingresso a corridoio così strutturato doveva essere presente oltre che a Sanzeno anche in uno degli edifici del già citato insediamento dell'Albanbühel presso Bressanone, dove fu possibile osservare un ambiente largo 1 m accanto ad un altro largo 2,5 m, separati dai resti di una parete di ramaglie intonacate (Egger, 1916/17, p. 142).
- ⁵ Travi posate su bassi muretti con funzione di basamenti troviamo anche a Sanzeno (muro n. 12, alto appena 80 cm). (Fogolari, 1960, pp. 292—3). Menzione di una struttura simile troviamo anche nella pagina del 12. 10. 1931 del diario dello scavo organizzato da E. Ghislanzoni al sito di Albanbühel (scavo condotto dal tecnico A. Nicolussi, inedito). All'incrocio tra i muri C e D di un edificio si notarono qui tre pali orizzontali sovrapposti e mentre i due superiori poggiavano contro un palo verticale, quest'ultimo risultava fermato al palo inferiore mediante un incastro complesso (cfr. tav. XIX.4). E del resto lo stesso Egger, qualche anno prima, in un altro edificio del medesimo insediamento, aveva osservato un allineamento di massi, perfettamente orizzontale alla sommità, che gli parve il basamento murario per le travi dell'elevato (Egger, 1917, p. 142).
- ⁶ Una fossa nel pavimento (non protetta in ogni caso da una struttura di pietra) fu osservata a Rotzo nel locale A (scavo 1969); venne interpretata come buca di drenaggio (Leonardi-Serafini, 1981, p.

15, fig. 13). Nell'insediamento di Archi di Castelrotto presso Verona, esistevano nell'interno di una casa due fosse cilindriche, in tutto o in parte protette da un muro a secco. Si sarebbe trattato di buche-cisterna per la lavorazione dell'argilla (Salzani, 1981, p. 62; Idem, 1985, pp. 795—796). Una fossa murata in una casetta seminterrata era nel villaggio di Montebello, fondo Antecini (Serafini-Ruta, 1985, p. 763). Pozzetti erano, a quanto pare, anche negli edifici scavati a Monte Loffa presso Sant'Anna di Alfaedo (Battaglia, 1934, p. 137). Nel nostro caso appare verosimile un'interpretazione del pozzetto come struttura per la conservazione delle derrate (cubatura stimata circa m³ 0,7). Il particolare del riempimento accurato e dell'obliterazione della bocca sotto uno strato di argilla identica a quella del pavimento circostante, con perdita sicura della funzione primitiva, corrisponde a quello che si sa appunto sui pozzetti per derrate (cereali soprattutto), di frequente abbandonati (Coles, 1981, pp. 33—39; Reynolds, 1979, pp. 77—80), se invasi dai parassiti o resi inutilizzabili dalle acque filtranti.

- ⁷ L'ipotesi che le sabbie presenti nello strato di incendio potessero derivare dal materiale terroso e ghiaioso presente in una copertura di zolle disposte a costituire il tetto, è parsa nel nostro caso meno verosimile dopo un'indagine di laboratorio compiuta da G. Balista su due campioni prelevati nel corso dello scavo. Ad una copertura di «zolle, strame o letame» si pensò per la verità anche per l'abitato di Rotzo (Dal Pozzo, 1910, p. 6). Nel caso dello scavo di Sanzeno del 1926, apparve «uno strato di incendio... spesso più di 30 cm..., costituito da una sostanza carbonizzata minuta, la quale poteva essere paglia non completamente incenerita» (Ghislanzoni, 1931, p. 58); non pare dunque che in questo caso vi fosse una componente ghiaiosa degna di nota. Nel caso dello scavo del 1951—55 si poterono riconoscere degli accumuli potenti di «intonaco cotto, sabbia, pietre e travi carbonizzate» (Fogolari, 1960, p. 278). Una situazione molto analoga fu riconosciuta nell'insediamento dei Montesei di Serso a quanto pare in tutte e tre le case del settore F; fu attribuita a copertura di zolle precipitate sul pavimento nel corso dell'incendio (Perini, 1969, p. 54). Ma altrove sembra si chiamino in causa, per spiegare questo tipo di stratificazione, anche le ghiaie trattenute dai muri (Perini, 1978, p. 62). Brandschutt, cioè strato d'incendio, ricoprente il pavimento, fu anche trovato a Himmelsreich presso Wattens, dove ad esempio, la casa n. 1 era in parte scalpellata nella roccia e, quanto alla copertura, gli scavatori sono giunti alla convinzione che essa fosse di scandole (Kasseroler, 1957, p. 12). Quanto all'insediamento protostorico su pendio della Sonnenburger Weinleite presso S. Lorenzo di Sebato, si sa che due delle casette recavano tracce di incendio e precisamente al di sopra del pavimento di argilla completamente arrossato, si disponeva uno strato di 6—7 cm di terra argillosa arrossata («rote Lehmerde») e carbone (Egger, 1936, p. 85). Nel vicino sito di Stufles A (area Hotel Dominik), riferibile dunque al medesimo villaggio protostorico, si osservarono più volte ed in fasi diverse, potenti strati di sabbia arrossata dal calore, posati sopra i pavimenti di casette seminterrate incendiate (Scavi Sopr. Prov. B.C. 1976—1980, inediti). Un potente strato di ghiaia arrossata fu osservato anche a Terlano, sul colle Rauchenbühel nell'ambito del vano di una casetta seminterrata attribuibile al I sec. d.C. (Scavo

Sopr. Prov. B.C. 1980, inedito). Non andremo dunque molto lontani dal vero, supponendo che questo materiale rilevato nel nostro edificio, derivi da un riempimento di materiale ghiaioso, che raccordava lungo i muri il pendio all'elevato di pietre e legname, dell'edificio. Non fu mai dato di osservare questo accumulo di sabbia arrossata nei casi fino ad ora noti, di casette dell'Età del Ferro non seminterrate, cioè con pavimento a livello del suolo. E dunque, a quanto pare, è soltanto la presenza di rincalzi di materiale ghiaioso-sabbioso, situati alle spalle delle pareti e trattenuti dalle medesime, quella che in caso di incendio, può dare origine a degli spessi strati ghiaioso-sabbiosi (parzialmente) arrossati, che si ritrovano sui pavimenti.

⁸ Quale è stata di recente definita (Perini, 1969, pp. 38—56; inoltre Leonardi-Serafini, 1981, in particolare pp. 57—67). Furono a suo tempo indicate (Franz, 1950, p. 37) analogie significative con la casa urbana celtica, con particolare riferimento agli edifici, in ogni caso molto posteriori (I sec. a.C.), di Bibracte (Dechelette, 1914, p. 952, fig. 396). Meritano di venir ricordate anche considerazioni in merito a dimore seminterrate nel mondo germanico, espresse a proposito dello scavo di Sanzeno (Ghislanzoni, 1931, p. 466).

⁹ In ogni caso l'uso collegato di pali portanti verticali, di tronchi posti orizzontalmente con funzione di supporto per pareti di tavoloni o tronchi squadrati ricorda il tipo di tecnica costruttiva tradizionale di questa parte delle Alpi, detta *Bohlenständerbau* (Igl, 1965, p. 63).

¹⁰ Cfr. Egger-Menghin, 1914, fig. 1, p. 174. A proposito della varietà di tecniche costruttive osservate a Stufles, è stata espressa l'ipotesi che essa sia dovuta a diverse fasi successive nel tempo (Lunz, 1974, p. 171).

¹¹ Nelle tavole i singoli oggetti sono contrassegnati dal n. inv. preceduto da una lettera e precisamente: A = rimescolato; B = orizzonte di abbandono; C = orizzonte d'incendio; D = pavimento; E = livello di preparazione. Ai fini della determinazione cronologica-culturale, vorremmo attribuire maggiore importanza naturalmente agli oggetti provenienti dal riempimento del pozzetto e dal pavimento. Diversamente si dovranno considerare i materiali provenienti dall'orizzonte di incendio e crollo e comunque con tracce di calore; diversamente ancora e cioè forse con maggiore cautela, saranno da vedere i materiali provenienti dall'orizzonte di abbandono, specie per quelli con aspetto decisamente fluitato. Va ugualmente tenuta presente la possibilità della presenza di reperti residuali e inoltre (e questo vale soprattutto per i bronzi dal pavimento, nessuno dei quali è integro), che vi sia stata all'interno dell'edificio una certa attività di raccolta e di conservazione di «metallo vecchio» destinato alla rifusione. Al di là di queste considerazioni, che potrebbero valere per le grandi linee, per qualsiasi scavo effettuato in situazione di insediamento, si può affermare che, ad eccezione di un ridotto gruppo di oggetti di età medievale e moderna (cfr. tav. XI), il gruppo di reperti qui presentato, appare sostanzialmente omogeneo ed unitario senza stonature tipologiche e cronologiche. Rafforza questa convinzione l'assoluta mancanza di tracce di rioccupazione, dopo l'incendio, di questa casa, come in generale di questo lato del promontorio di Stufles. E nello stesso tempo, pare vi sia qui anche carenza, fino a questo momento, di resti di epoche più antiche.

¹² L'oggetto è assai mal conservato. R. De Marinis (in *litteris* 30. 9. 1977) suggerisce che si tratti appunto di un frammento di fibuletta ad arco schiacciato, un tipo molto comune nell'area centro-alpina ed alpina-sudorientale durante il VI sec. a.C. Per la cronologia cfr. ad es. Este Ospedaletto, tomba Palugana (Frey, 1968, t. 34.4).

¹³ R. De Marinis (in *litteris* 6. 6. 1977) fa riferimento ad un tipo analogo della necropoli di Hallstatt (tombe 311, 422, 2/1939 cfr. KROMER, 1959, Tav. 51, 71; 209. Inoltre Peroni, 1973, fig. 12, 15 e pp. 40 e 42). Si possono citare inoltre gli esemplari del ripostiglio di Obervintl (Winkler, 1950, pp. 17—20, t. VI, 1 e 2). Questi, come del resto un ulteriore esemplare conservato al Museo Ferdinandum di Innsbruck (n. inv. 520) e proveniente dall'alta valle dell'Inn, hanno il fermapioggie costituito da un semplice piattello di lamina con perature. Oltre all'esemplare noto da Fritzens (Franz, 1950, t. 11. 4), un esemplare identico al nostro ma di proporzioni leggermente maggiori, anch'esso privo dell'estremità della staffa e del disco fermapioggie proviene da Mechel (Museo Provinciale d'Arte a Trento, n. inv. 1646M2342). Un'altra fibula identica quanto alla forma, ma più grande e massiccia proviene dal deposito di Breonio, Campo Paraiso (3000 anni fa, 1976, p. 194, fig. 51; Salzani, 1985, p. 798). È stato di recente compilato un catalogo degli oggetti di questo tipo (Lunz, 1972, pp. 151—156). La possibilità di confronto con le fibule di Este sono consistenti (Chieco et alii, 1976, tav. 18, pp. 24—25). Qualche somiglianza con esemplari della Baviera (Kossak, 1959, fig. t. 89.19). A Santa Lucia di Tolmino, nella tomba 370, sono presenti due fibule ad arco laminare serpeggianti, ma con piccolo disco laminare zonato (Marchesetti, 1893, tav. XVIII, n. 7). Nel nostro caso il margine di incertezza che rimane, è dato dal non avere indicazioni del tutto precise riguardo alla forma dell'estremità della staffa come anche del disco fermapioggie, che peraltro può essere stato soltanto un elemento staccato, infilato successivamente e non un dettaglio ricavato per fusione.

¹⁴ Si è fatto esplicito riferimento a proposito, a questa estremità di staffa di fibula a particolari analoghi (su staffe di fibule serpeggianti) dalla tomba Benvenuti 126 di Este, attribuendola alla fase Este III antico, equivalente alla fase Tessin B della Primas (Stauffer, 1983, p. 158, nota 394; inoltre Frey, 1969 tav. 22, 12—13). R. De Marinis (in *litteris* 6. 6. 1977) attribuisce questa terminazione di staffa alla fase Ha D 2, ovvero alla seconda metà del VI — inizi del V sec. a.C. Quanto all'ipotesi che l'arco di fibula serpeggiante laminare (n. inv. 385 alla tav. I) e l'estremità a vaso, di piede di fibula (n. inv. 392 alla tav. I) provengano dallo stesso oggetto, essa sembra non da escludersi a priori, ma mancherebbe in questo caso un frammento intermedio, perché le due linee di frattura non combaciano. Inoltre la calotta di lamina (n. inv. 383 alla tav. I) potrebbe essere il cupolino frammentario di un disco fermapioggie inserito, appartenente al medesimo oggetto (o ad uno del tutto analogo); staccata del tutto dal disco sembra essere infatti ad esempio la calotta della citata fibula serpeggiante di Breonio-Campo Paraiso. Terminazione della staffa molto simile hanno peraltro anche talora le fibule ad arco laminare decorato (cfr. un esemplare da Ala, Lunz, 1974, t. 73.1).

¹⁵ A livello locale è importante il comparire di un esemplare analogo nella tomba 2 della necropoli di Rasun di Sotto-Niederrasen (Lunz,

- 1974, pp. 76, 381 e tav. 71.1), inoltre nel ripostiglio del Berg Isel (Idem, 1974, nota 737, p. 313). Frammenti di fibula riconducibili a questo tipo sono nel ripostiglio di Vandoies-Vintl (Winkler, 1950, tav. VII, 1—5) ed inoltre a Lothen (Willvonseder, 1950, tav. 19.2). Ad Este predomina nella fase Este III antico (Frey, 1969, p. 19, tav. 19, 20, 22; inoltre Chieco, 1976, p. 26, tav. 19). R. De Marinis (in litteris 30.11.1977) mi ha ricordato il confronto con una coppia di esemplari alquanto simili (d'argento con rosette d'oro) da Bologna Certosa (tomba 312), associato a ceramica attica a figure nere della fine del VI secolo (Zannoni, 1876, pp. 360—1, t. CV. 2), inoltre il confronto con le tombe 237, 1294, 2607 di Santa Lucia (Marchesetti 1983, pp. 7, 59, 114-115, Tav. XVIII).
- ¹⁶ Verso questa ricostruzione ci orienta una fotografia (De Marinis, 1978, p. 136, tav. 25) dei materiali della tomba 261 della Ca' Morta, in cui appaiono tre tubetti residui di un pendaglio di tipo Trezzo, palesemente spezzati e parzialmente incurvati ad arco dal calore del rogo. Un altro esemplare, anch'esso diviso in numerosi frammenti deformati dal calore, proveniva dalla tomba 294 della medesima necropoli (Idem, 1978, p. 139, tav. 5). Che non si tratti invece di un frammento di bracciale hallstattiano, sembra confermato tra l'altro dagli studi fatti di recente sulla tecnica di fabbricazione (saldature su lamina) di un bracciale della tomba 70 del Dürrenberg (Hundt, 1978, pp. 619—623). Siamo invece, nel nostro caso, in presenza di un elemento tubolare ricavato per fusione, con ogni probabilità in origine con andamento rettilineo. Potrebbe aver avuto anche un aspetto simile agli «stimoli per cavallo» della necropoli di Verrucchio (Gentili, 1985, p. 232, tav. XLI. 15) o al pendaglio inserito in una fibula a navicella a staffa lunga, dalla grotta Byciskala presso Adamov (Blaska) nella Moravia meridionale, conservato al Naturhistorisches Museum di Vienna.
- ¹⁷ Questo (n. inv. 399) come gli altri due esemplari analoghi (n. inv. 402 e 403 alla tav. I) trovano riscontro ad esempio a Rivoli nel Veronese (3000 anni fa a Verona, A.M.B.S., 1976, p. 104, fig. 13) inseriti nei manici di una situla bronzea, in ogni caso ben più antica rispetto al momento espresso da questa casa. Nella cultura di Golasecca (Peroni et alii, 1975, p. 309, fig. 93, nr. 6—7) questa forma perdura dall'orizzonte delle fibule a navicella a staffa lunga fino a quello delle fibule Certosa, cioè dalla fine del VII alla metà del IV secolo a.C.; ha dunque una lunga durata ed è di modesto valore per quanto riguarda la cronologia. Compare nel ripostiglio di Dercolo (Lunz, 1974, p. 413, tav. 76.7), dove regge un ciondolo a forma di piede. A Fritzens un esemplare risulta inserito in una fibula analoga alla nostra (n. inv. 385 alla tav. I) (Franz, 1950, tav. 11.4).
- ¹⁸ Ha anch'esso un valore cronologico ben modesto. Non dovrebbe comparire prima del Bronzo Tardo-Finale. A Rasun compare nella tomba 22 (Lunz, 1974, tav. 49.5), è presente inoltre nel ripostiglio di Vandoies (Idem, 1974, tav. 45.8). Un seghetto di bronzo in 6 frammenti era presente ad Este nella tomba Randi 14 (Frey, 1969, tav. 3.2).
- ¹⁹ Cornici (o ghiera) di ferro compaiono a Rasun nelle tombe 38 e 54 (Lunz, 1974, p. 385, tav. 52.6; p. 388, tav. 57.1.4). L. Calzavara mi segnala che anche in ambiente atestino cornici simili di ferro, compaiono in tombe del II e III periodo.
- ²⁰ Per quanto riguarda il motivo decorativo R. Lunz mi ha suggerito un confronto con il gambo decorato a piccola capocchia biconica degli spilloni di Volders (Kasseroler, 1959, tav. 39.175, 331, 362, 393). Noto è anche la somiglianza con il gambo di uno spillone a testa globulare proveniente da Völs nella valle dell'Inn (Mus. Ferd. n. inv. 2233). Decorazione analoga si manifesta anche su gambi di spilloni da Pianello di Genga (Carancini, 1975, p. 238, e tav. 54, nr. 177). Inoltre su di un bracciale ritrovato a Vadena nei pressi della tomba 97, a quanto pare assieme a due fibule Certosa (Ghislanzoni, 1940, col. 416, fig. 97 c). Inoltre su fibule ad arco semplice (Rizzetto-Salzani, 1976, p. 186, fig. 146.5). In assenza della testa è naturalmente impossibile definire cronologicamente questo spillone.
- ²¹ Qualche somiglianza con le laminette del deposito di Vandoies (Winkler, 1950, tav. XVII, pp. 42—43). La lamina è molto sottile e praticamente piatta. Un esemplare analogo proviene dall'insediamento di Vadena (Scavo Sopr. Prov. B.C. di Bolzano, 19. 9. 1977, inedito) da uno strato attribuibile al VI secolo. Un manufatto analogo proviene da Himmelreich (Sinnhuber, 1949, p. 26).
- ²² H. Nothdurfter (in litteris 9. 7. 1977) interpreta questo manufatto come uno spiedo per carni. La forma dell'«anello» gli risulta peraltro un «unicum». In ogni caso il manufatto confrontato con gli spiedi di Sanzeno mostra una sezione insolitamente esile (diam. circa 0,6 cm), non sembra recare tracce di torsione e infine la forma dello stelo appare arrotondata, anziché a sezione quadrata, come di consueto sugli spiedi, ma l'intensa corrosione riscontrata non permette qui di giudicare bene.
- ²³ Una ruota di lamina assai simile, intera, troviamo nel ripostiglio di Dercolo in Val di Non (Lunz, 1974, p. 414, tav. 76.1); inoltre nel ripostiglio di Vandoies (Winkler, 1951, pp. 35—36, tav. XIV 1.5). A quanto pare un frammento di manufatto assai simile proviene dalla cosiddetta tomba 118 di Vadena, secondo la relazione pubblicata dal Ghislanzoni sullo scavo del 1929 (Ghislanzoni, 1940, p. 404, fig. 81 c). Un esemplare simile da Sanzeno (Lunz, 1974, p. 370, tav. 37.3), anziché essere ritagliata da una lamina, è in realtà ottenuto per fusione. Un pendaglio di lamina è noto da Vill (Fugazzola, 1971, p. 58). Una forma in parte analoga compare ad Este, ad Hallstatt (tomba 132) (Kromer, 1959), e nell'abitato di Golasecca (Peroni, 1975, p. 220, fig. 65.15), contemporaneamente alle fibule a navicella a lunga staffa. Infine è presente anche a Santa Lucia (Marchesetti, 1986, tav. II.4).
- ²⁴ 64 bottoni analoghi a Dercolo (Lunz, 1974, p. 414, tav. 75.6). A Padova esso compare ad esempio, nella tomba 46 di Vicolo Ognissanti (Frey, 1969, p. 566, fig. 32.4; inoltre Padova Preromana. L.C.—A.M.C.B., 1976, p. 279, tav. 67.34). Non sembra avere in ogni caso valore cronologico troppo preciso. Compare nel ripostiglio di San Canziano (Preistoria del Caput Adriae, L.R.L., 1983, pp. 150—151, fig. 26 a+b).
- ²⁵ Nell'ambito regionale, ribattini con capocchia conica hanno, ad esempio, la tazza della tomba 5 della necropoli di Rasun (Lunz, 1974, p. 388, tav. 56.2), come anche un frammento di recipiente ansato da Sanzeno (Menghini, 1966, pp. 137—138, e fig. 1) e il cinturone di Lothen (Fogolari, 1951, tav. II.3).
- ²⁶ Potrebbe trattarsi a giudicare dall'andamento dell'arco e dalla presenza del probabile bottone fermapièghe non profilato, di un tipo di Certosa di forma arcaica. Forse qualcosa di prossimo

1974, pp. 76, 381 e tav. 71.1), inoltre nel ripostiglio del Berg Isel (Idem, 1974, nota 737, p. 313). Frammenti di fibula riconducibili a questo tipo sono nel ripostiglio di Vandoies-Vintl (Winkler, 1950, tav. VII, 1—5) ed inoltre a Lothen (Willvonseder, 1950, tav. 19.2). Ad Este predomina nella fase Este III antico (Frey, 1969, p. 19, tav. 19, 20, 22; inoltre Chieco, 1976, p. 26, tav. 19). R. De Marinis (in litteris 30.11.1977) mi ha ricordato il confronto con una coppia di esemplari alquanto simili (d'argento con rosette d'oro) da Bologna Certosa (tomba 312), associato a ceramica attica a figure nere della fine del VI secolo (Zannoni, 1876, pp. 360—1, t. CV. 2), inoltre il confronto con le tombe 237, 1294, 2607 di Santa Lucia (Marchesetti 1983, pp. 7, 59, 114—115, Tav. XVIII).

¹⁶ Verso questa ricostruzione ci orienta una fotografia (De Marinis, 1978, p. 136, tav. 25) dei materiali della tomba 261 della Ca' Morta, in cui appaiono tre tubetti residui di un pendaglio di tipo Trezzo, palesemente spezzati e parzialmente incurvati ad arco dal calore del rogo. Un altro esemplare, anch'esso diviso in numerosi frammenti deformati dal calore, proveniva dalla tomba 294 della medesima necropoli (Idem, 1978, p. 139, tav. 5). Che non si tratti invece di un frammento di bracciale hallstattiano, sembra confermato tra l'altro dagli studi fatti di recente sulla tecnica di fabbricazione (saldature su lamina) di un bracciale della tomba 70 del Dürrenberg (Hundt, 1978, pp. 619—623). Siamo invece, nel nostro caso, in presenza di un elemento tubolare ricavato per fusione, con ogni probabilità in origine con andamento rettilineo. Potrebbe aver avuto anche un aspetto simile agli «stimoli per cavallo» della necropoli di Verrucchio (Gentili, 1985, p. 232, tav. XLI. 15) o al pendaglio inserito in una fibula a navicella a staffa lunga, dalla grotta Bycskalska presso Adamov (Blaska) nella Moravia meridionale, conservato al Naturhistorisches Museum di Vienna.

¹⁷ Questo (n. inv. 399) come gli altri due esemplari analoghi (n. inv. 402 e 403 alla tav. I) trovano riscontro ad esempio a Rivoli nel Veronese (3000 anni fa a Verona, A.M.B.S., 1976, p. 104, fig. 13) inseriti nei manici di una situla bronzea, in ogni caso ben più antica rispetto al momento espresso da questa casa. Nella cultura di Golasecca (Peroni et alii, 1975, p. 309, fig. 93, nr. 6—7) questa forma perdura dall'orizzonte delle fibule a navicella a staffa lunga fino a quello delle fibule Certosa, cioè dalla fine del VII alla metà del IV secolo a.C.; ha dunque una lunga durata ed è di modesto valore per quanto riguarda la cronologia. Compare nel ripostiglio di Dercolo (Lunz, 1974, p. 413, tav. 76.7), dove regge un ciondolo a forma di piede. A Fritzens un esemplare risulta inserito in una fibula analoga alla nostra (n. inv. 385 alla tav. I) (Franz, 1950, tav. 11.4).

¹⁸ Ha anch'esso un valore cronologico ben modesto. Non dovrebbe comparire prima del Bronzo Tardo-Finale. A Rasun compare nella tomba 22 (Lunz, 1974, tav. 49.5), è presente inoltre nel ripostiglio di Vandoies (Idem, 1974, tav. 45.8). Un seghetto di bronzo in 6 frammenti era presente ad Este nella tomba Randi 14 (Frey, 1969, tav. 3.2).

¹⁹ Cornici (o ghiera) di ferro compaiono a Rasun nelle tombe 38 e 54 (Lunz, 1974, p. 385, tav. 52.6; p. 388, tav. 57.1.4). L. Calzavara mi segnala che anche in ambiente atestino cornici simili di ferro, compaiono in tombe del II e III periodo.

²⁰ Per quanto riguarda il motivo decorativo R. Lunz mi ha suggerito un confronto con il gambo decorato a piccola capocchia biconica

degli spilloni di Volders (Kasseroler, 1959, tav. 39.175, 331, 362, 393). Noto è anche la somiglianza con il gambo di uno spillone a testa globulare proveniente da Völs nella valle dell'Inn (Mus. Ferd. n. inv. 2233). Decorazione analoga si manifesta anche su gambi di spilloni da Pianello di Genga (Carancini, 1975, p. 238, e tav. 54, nr. 177). Inoltre su di un bracciale ritrovato a Vadena nei pressi della tomba 97, a quanto pare assieme a due fibule Certosa (Ghislanzoni, 1940, col. 416, fig. 97 c). Inoltre su fibule ad arco semplice (Rizzetto-Salzani, 1976, p. 186, fig. 146.5). In assenza della testa è naturalmente impossibile definire cronologicamente questo spillone.

²¹ Qualche somiglianza con le laminette del deposito di Vandoies (Winkler, 1950, tav. XVII, pp. 42—43). La lamina è molto sottile e praticamente piatta. Un esemplare analogo proviene dall'insediamento di Vadena (Scavo Sopr. Prov. B.C. di Bolzano, 19. 9. 1977, inedito) da uno strato attribuibile al VI secolo. Un manufatto analogo proviene da Himmelreich (Sinnhuber, 1949, p. 26).

²² H. Nothdurfter (in litteris 9. 7. 1977) interpreta questo manufatto come uno spiedo per carni. La forma dell'«anello» gli risulta peraltro un «unicum». In ogni caso il manufatto confrontato con gli spiedi di Sanzeno mostra una sezione insolitamente esile (diam. circa 0.6 cm), non sembra recare tracce di torsione e infine la forma dello stelo appare arrotondata, anziché a sezione quadrata, come di consueto sugli spiedi, ma l'intensa corrosione riscontrata non permette qui di giudicare bene.

²³ Una ruota di lamina assai simile, intera, troviamo nel ripostiglio di Dercolo in Val di Non (Lunz, 1974, p. 414, tav. 76.1); inoltre nel ripostiglio di Vandoies (Winkler, 1951, pp. 35—36, tav. XIV 1.5). A quanto pare un frammento di manufatto assai simile proviene dalla cosiddetta tomba 118 di Vadena, secondo la relazione pubblicata dal Ghislanzoni sullo scavo del 1929 (Ghislanzoni, 1940, p. 404, fig. 81 c). Un esemplare simile da Sanzeno (Lunz, 1974, p. 370, tav. 37.3), anziché essere ritagliata da una lamina, è in realtà ottenuto per fusione. Un pendaglio di lamina è noto da Vill (Fugazzola, 1971, p. 58). Una forma in parte analoga compare ad Este, ad Hallstatt (tomba 132) (Kromer, 1959), e nell'abitato di Golasecca (Peroni, 1975, p. 220, fig. 65.15), contemporaneamente alle fibule a navicella a lunga staffa. Infine è presente anche a Santa Lucia (Marchesetti, 1886, tav. II.4).

²⁴ 64 bottoni analoghi a Dercolo (Lunz, 1974, p. 414, tav. 75.6). A Padova esso compare ad esempio, nella tomba 46 di Vicolo Ognissanti (Frey, 1969, p. 566, fig. 32.4; inoltre Padova Preromana. L.C.—A.M.C.B., 1976, p. 279, tav. 67.34). Non sembra avere in ogni caso valore cronologico troppo preciso. Compare nel ripostiglio di San Canziano (Preistoria del Caput Adriae, L.R.L., 1983, pp. 150—151, fig. 26 a+b).

²⁵ Nell'ambito regionale, ribattini con capocchia conica hanno, ad esempio, la tazza della tomba 5 della necropoli di Rasun (Lunz, 1974, p. 388, tav. 56.2), come anche un frammento di recipiente ansato da Sanzeno (Menghin, 1966, pp. 137—138, e fig. 1) e il cinturone di Lothen (Fogolari, 1951, tav. II.3).

²⁶ Potrebbe trattarsi a giudicare dall'andamento dell'arco e dalla presenza del probabile bottone fermapioghe non profilato, di un tipo di Certosa di forma arcaica. Forse qualcosa di prossimo

all'esemplare della tomba Benvenuti 103 di Este (Chieco, 1976, p. 31, tav. 21.7).

²⁷ Si può citare per analogia l'esemplare del ripostiglio del passo di Kreitsattel tra Vadena e Caldaro (Orsi, 1910, p. 212, tav. I.13; inoltre Merhardt, 1969, tav. 24.1). Tale deposito risulta databile al periodo Hallstatt C e Lunz lo inserisce nella sua fase Ferro II B (Lunz, 1974, p. 213, 541). Simile è l'esemplare del ripostiglio di Freinberg presso Linz (Mahr, 1915, p. 286, tav. XIII, 469, tav. XV; 463). Da Sanzeno conosciamo uno scalpello di ferro con immanicatura a cannone e stelo ottagonale (Nothdurfter, 1979, pp. 29, 119, tav. 9.156—157). Inoltre da Stans (Lippe, 1960, p. 199, tav. II.2) e da Himmelreich presso Wattens (Kasserler, 1957, p. 27, tav. XIII.2), conosciamo due esemplari anch'essi di ferro con immanicatura a cannone rotonda. Un esemplare di bronzo, abbastanza simile è noto da Vulci in una tomba attribuita all'VIII sec. a.C. (Bianco Peroni, 1976, p. 39, n. 143, tav. 65 B.5). Dal ripostiglio di San Francesco a Bologna, conosciamo almeno otto esemplari a stelo ottagonale (Zannoni, 1880, Tav. XXVIII.34—74). Si tratta di un tipo di utensile prodotto su aree molto ampie e per moltissimo tempo, almeno a partire dal Bronzo Recente-Finale, prima in bronzo, poi in ferro, a quanto pare senza variazioni di forma troppo significative.

²⁸ Si tratta con ogni probabilità di un «ribattino» che fermava le guarnizioni di osso (cfr. n. inv. 200 alla tav. I) alla piastra di presa di un coltello o altro strumento.

²⁹ Evidentemente un recipiente più grande è suscettibile di rompersi in un più grande numero di frammenti, la maggior parte dei quali atipici, ed inoltre è ben possibile che frammenti di orlo e di fondo, grossi ed ingombranti, pertinenti a cospicui vasi contenitori, venissero più facilmente rimossi dall'interno della casa, di quanto non succedesse per stoviglie più minute. Forse non a caso infatti quasi tutti gli esempi di massicce prese su parete (Lappenhenkel), recuperate in questo scavo, provengono dai livelli di crollo o dall'orizzonte superiore di abbandono.

³⁰ Come ad es. i n. inv. 27, 87, 156 etc. alla tav. V. Tracce di pittura rosa ha il n. inv. 64. Si è espressa l'ipotesi che la forma inornata sia la più antica, quasi il prototipo da cui si è sviluppata la forma decorata (Merhardt, 1927, pag. 101; Lunz, 1970, pp. 98, 102, nota 74; idem, 1974, pag. 107); essa è rintracciabile nella necropoli di Meluno in una variante (ancora) ansata (Merhardt, 1927, pag. 71, fig. I.4). In una tazzetta con profilo a S della tomba 38 della necropoli di Rasun Lunz ha ravvisato la coesistenza di caratteri (andamento della parete e, rispettivamente, conformazione del bordo) manifestatisi più tardi separatamente da un lato nelle tazzette a parete erta, dall'altro nelle diverse varietà delle tazzette con profilo ad S, il tutto sulla base comune di una forte influenza del vasellame bronzeo hallstattiano; luogo di origine di questa protoforma sarebbe stato all'incirca il bacino di Isarco e Rienza (Lunz, 1974, pag. 116). È notevole indubbiamente l'affinità con tazze metalliche monoansate a calotta più o meno sferica ed anche con lebeti (Becken) collocabili nell'Hallstatt C e D e presenti a nord come a sud delle Alpi. Il Merhardt, il quale compilò una prima lista di questi oggetti, con otto punti di ritrovamento a sud e sei a nord delle Alpi (Merhardt, 1969, pag. 362, 373—374), ritenne che la moda dei recipienti di lamina sbalzata fosse penetrata nell'Italia settentrionale e (indipendente-

mente) in quella centrale, provenendo dal mondo danubiano. Nel repertorio di motivi decorativi collocati sotto il bordo di tazze o bacini, ve ne sono taluni che ricordano da presso i motivi decorativi delle nostre tazzette a parete erta, così il motivo a spina di pesce tra linee parallele su di una tazza-bacino da Richingen (idem, 1969, tav. 33.6, 32.8, 29.2) oppure da Este (Chieco/Calzavara, 1986, pag. 127, tav. 72.8), etc. In particolare in ambiente paleoveneto, dove (come del resto in ambiente golasecciano) questa forma della tazza a calotta fu particolarmente diffusa (Peroni, 1975, pag. 69—70, 247—248) vennero prodotte correntemente varianti in terracotta di tipi metallici, come provato ad esempio dal corredo della «tomba dei due vasi biconici» da via San Massimo a Padova (Padova preromana, L. C., 1976, pag. 235, tav. 50.13). Particolarmente stringente a mio avviso l'analogia con un esemplare in origine ansato, proveniente da San Zeno di Colognola ai Colli, presso Verona, dotato, di parete erta pressoché verticale e di piccolo orlo esovero segnato da un solco netto (3000 anni fa a Verona, L. S. 1976, pag. 164, fig. 21.2). In questo caso il rapporto massimo diametro-altezza è di 1,8, mentre ad esempio, nel nostro esemplare n. inv. 44 (tav. II) esso è calcolabile in 1,77. Una volta assodata la dipendenza di questa forma, come del resto delle tazzette con profilo ad S, da prototipi metallici, resta problema aperto se le diverse officine ceramiche attive in vari punti del territorio retico, ciascuna con proprie forme e caratteristici motivi decorativi (Lunz, 1974, pag. 114), subissero genericamente l'influenza dei modelli metallici delle culture limitrofe, oppure se circolò (anche in concreto) del vasellame metallico prodotto specificamente da officine locali, il quale poteva offrire un modello diretto. I ritrovamenti di Sanzeno (Gleirscher, 1985, fig. 3. 1—2) ed in parte anche la tazzetta da Colognola ai Colli (ritrovata peraltro all'estrema periferia dell'area cosiddetta retica, dove fino ad ora tazzette a parete erta di ceramica non sono ancora venute alla luce) paiono suffragare questa seconda ipotesi. Per gli esemplari di questa classe, con tracce di pittura (di colore rosa) in corrispondenza del bordo (cfr. n. inv. 64 alla tav. V) sembra d'altra parte che non si possa negare un certo grado di affinità con tazze a calotta, ombelicate, dipinte presso il bordo, della Baviera meridionale, cfr. ad esempio l'esemplare da Götting presso Bad Aibling (Kossack, 1959, pag. 191, tav. 112.4). A possibili contatti con la ceramica hallstattiana della Baviera meridionale si è del resto già accennato (Kneussl, 1969, pag. 199, 214, 223, 225).

³¹ Come ad esempio i n. inv. 7, 51, 52, 207 alla tav. II e VII. Il colore nero argenteo e l'aspetto metallico non sono ottenuti, in certi casi almeno, soltanto con dei semplici artifici di cottura (riduzione), ma corrispondono ad un'ingubbiatura fine di argilla semiliquida mescolata con un minerale polverizzato. Nella nostra regione è possibile che si sia usata scisto grafico. Esperimenti in questo senso hanno dato risultati convincenti (devo queste informazioni a G. Rizzi e a S. Manincor); scisto grafico si ritrova ad esempio anche nei pressi della conca di Bressanone (Funes).

³² N. inv. 198 (alla tav. II). Qualche cosa di simile si era già osservato su di una tazzetta ad S di Stufles (scavi Egger), inoltre a Sanzeno e altrove (Lunz, 1974, pag. 107, 403, tav. 69.3).

³³ Ad esempio i n. inv. 40, 41, 179 alla tav. III. Vi sono complessivamente affinità con un esemplare di Archi di Castelrotto di identiche

dimensioni e di profilo simile (Salzani, 1978, fig. 1.8). Simile, almeno per le dimensioni, è l'esemplare dalla tomba III di Wörgl-Eggendorferwald, che peraltro è nero lucido grafitato (Kneussl, 1969, p. 152, fig. 3).

³⁴ Questa presenza è supposta soltanto sulla base di alcuni frammenti non coerenti (soprattutto n. inv. 142 e 148 alla tav. V, bordi; e rispettivamente n. inv. 47, 84, 139 alla tav. VI, fondi). Saremmo in questo caso prossimi al tipo trovato in due esemplari simili nella tomba I della necropoli di Haiming (Kneussl, 1969, pag. 168—169, fig. 51 e 52).

³⁵ Ipotizzato soltanto sulla base di frammenti (ad es. n. inv. 39, 88 + 128, 179 alla tav. III, bordi; e rispettivamente 114, 201 alla tav. XI, fondi). Di questa forma Egger ritrovò due esemplari interi a Stufles nella casa IV (Egger-Menghin, 1914, pag. 177, fig. 2a, 3b; Lunz, 1974, pag. 113, tav. 70.6—8).

³⁶ Ad es. n. inv. 1, 2, 4, 5, 220 alla tav. IV.

³⁷ Ad es. n. inv. 3, 68, 116, 151, 330 alla tav. IV. All'inizio degli anni trenta fu formulata l'ipotesi che alcuni tipi di tazzette ad S da Sanzeno (di un tipo più recente del nostro) fossero la traduzione in terracotta di prodotti di lamina di bronzo provenienti dal mondo etrusco (Ghislanzoni, 1931, pag. 463—464). Pochi anni prima si era osservato a proposito di altre tazzette provenienti da Sanzeno, parte a superficie grafitata e verniciata di rosso (assai affini ai nostri n. inv. 1, 2, 4, 5 alla tav. IV; e rispettivamente al nostro n. inv. 79 + 14) un loro innegabile legame con il vasellame hallstattiano della Germania meridionale (Merhardt, 1927, pag. 100). Una trattazione riassuntiva del complesso problema dell'origine e datazione dei vari tipi di ciottole ad S apparve all'inizio degli anni 70 (Lunz, 1974, pag. 106—109, 117): fu messo in evidenza, in particolare, il legame delle tazzette ad S, come anche delle tazzette a parete erta con il vasellame bronzeo hallstattiano. Prendendo spunto dalla tazzetta della tomba di Lavant, analoga al nostro frammento n. inv. 116, torna sull'argomento P. Gleirscher (Gleirscher, 1985, pag. 712, 721, in part. fig. 1—2), il quale dà per scontata la derivazione da forme metalliche, avendo oltre tutto la possibilità di presentare due frammenti di tazzette di lamina bronzea da Sanzeno, rimasti fino ad ora inediti. Nel medesimo lavoro vengono sottolineate le analogie del repertorio decorativo con il materiale tardo hallstattiano di aree finitime. Viene rilevata infine ancora una volta l'importanza della tomba di Safforze nella valle del Piave per una datazione di questa particolare forma: in questa tomba una tazzetta analoga fu ritrovata in associazione con una fibula a sanguisuga ad intarsio di coralli (III periodo atestino medio) (cfr. anche Lunz, 1974, pag. 198). Considerato che tale forma sembra essere prossima ad esempio ai nostri n. inv. 79 + 14 e 116 (alla tav. IV), come del resto ad un'altra tazzetta da Stufles (scavi A. Egger, cfr. Lunz, 1974, pag. 107—108, tav. 69.1), è evidente l'importanza della tomba di Safforze per la datazione anche del presente complesso. Del pari di vivo interesse anche il recente scavo nell'abitato di Archi di Castelrotto, in cui un orizzonte inferiore ha restituito una tazzetta ad S ombelicata, con la superficie a grafite nera e con la decorazione ad occhi di dado, in associazione ad una fibula tardo hallstattiana con staffa a testa di anatrella. Esso era sormontato da un orizzonte più recente con frammenti di tazzette ad S schiacciato e file di decorazioni verticali impresse, fibule Certosa, un boccaletto con beccuccio e piccoli

speroni sul bordo e materiali ceramici vari, che trovano puntuale riscontro nel III periodo atestino tardo (Salzani, 1981, pag. 62—63). Particolarmente rilevante nel nostro caso, l'esemplare n. inv. 3 (alla tav. IV) dipinto di rosso e con una decorazione a puntini, in associazione ad occhi di dado, nel quale compare un motivo ad autentiche baccellature (non semplici solchi verticali); in questo caso non pare fuori luogo supporre un certo grado di affinità con tazze metalliche baccellate note dal mondo etrusco-italico (Frey, 1959, pag. 62 segg.).

³⁸ Per quanto concerne i possibili collegamenti, è già stata messa in evidenza l'affinità di fondo tra i motivi decorativi riscontrati in questo complesso sulle olle biconiche ed i motivi delle urne della necropoli di Tamins (Stauffer, 1983, pag. 110; inoltre già Frei, 1970, pag. 138). Per questa necropoli a sua volta erano stati messi in evidenza gli stretti legami con l'Austria settentrionale e la Baviera per quanto riguarda il doppio bagaglio decorativo della ceramica decorata ad impressione e rispettivamente a grafitatura (Conradin, 1978, pag. 144—146). Appare inoltre a questo punto assai probabile che, come ispirazione di fondo, questi motivi decorativi siano derivati dall'ambito dei recipienti di lamina decorata (arte delle situle). Si considerino ad esempio motivi specifici, come la rosetta di minute cuppellette impresse (n. inv. 35 alla tav. V e XIV) che non può non derivare, seppure in modo mediato, dalla rosetta di punti a sbalzo, che compare già nel VII° secolo in Etruria (derivata dalla Grecia), poi ad Este, in Slovenia, in Carinzia e ad Hallstatt (Die Hallstattkultur, O. H. F., 1980, pag. 103—104). Se questo motivo della rosetta di punti derivi direttamente dai modelli del vasellame metallico oppure se sia stato assorbito in forma mediata dalla ceramica hallstattiana della Baviera (cfr. Kossack, 1959, tav. 6.2) o della Slovenia (Güstin, 1985, tav. 7, pag. 55) rimane problema aperto. Ugualmente tipici nell'arte delle situle sono l'allineamento orizzontale di occhi di dado, bordato ai due lati da due allineamenti di punti (cfr. ad esempio da Klein-Klein, Schmidkogel; Frey, 1959, pag. 69, fig. 39.2).

³⁹ Questa ipotesi d'interpretazione per i frammenti n. inv. 3 e 56 (tav. IX) è stata resa possibile da un rinvenimento coevo dalla «casa retica» di via Tratten a Bressanone (inedito, 1984): si tratta di un ampio frammento di biconico di ceramica grossolana con cordone plastico al di sopra della gola.

⁴⁰ Ad esempio i frammenti n. inv. 20, 45, 76, 92, 102, 127, 132, 146 (tav. VI). Sembrano esservi affinità con il tipo di boccalle riconosciuto in diverse varianti al Monte Ozol nell'orizzonte B e D (Perini, 1970, pag. 88, fig. 8a e 8b. 7; idem, 1976, fig. 25.11). Siamo prossimi a ciò che, da M. A. Fugazzola, è stato definito boccale tipo Stans e collocato nella sua fase Fritzens I, dunque verso la fine del VI secolo (Fugazzola, 1971, fig. 5.5 e pag. 111, 361). Lo stato di notevole frammentazione impedisce di riconoscere con certezza la presenza di boccaletti di tipo Stufles (Lunz, 1974, pag. 114, 405 e tav. 70. 4—5; idem, 1981, pag. 189), cioè di boccaletti con alto collo imbutiforme, gola rastremata e ventre carenato sporgente, i quali peraltro non dovrebbero assolutamente mancare neppure nel nostro complesso. A questo tipo vorremmo attribuire in modo particolare il frammento n. inv. 119 (tav. VI).

⁴¹ Ad esempio i frammenti n. inv. 10, 59, 94, 107, 112, 118, 175, 199 (tav. VII). Fu ricostruita per la prima volta per la stazione di

Tarrenz nel Tirolo del Nord (Miltner, 1954, pag. 74, tav. IX.3). Si tratta di una forma dotata di una vita assai lunga se è vero che un possibile prototipo (però con parete più bassa e massiccia e con presetta al bordo) ha potuto essere identificato nell'insediamento di Vadena nello strato ant. 7 (scavo 1978, n. inv. LV 3976), collocabile verso la metà del VII° secolo.

⁴² Ricorda da vicino una forma ben presente nel già citato (cfr. nota precedente) orizzonte ant. 7 dell'insediamento di Vadena-Laimburg (Scavi Sopr. Prov. B. C. 197 ; ad esempio n. inv. LV 2854, inedito). Ci troviamo forse in presenza di un substrato di forme della ceramica domestica, molto tenace e poco sensibile al mutare delle mode.

⁴³ Nel caso dell'insediamento di Santorso presso Vicenza segni analoghi su intonaco di capanne e su pesi da telaio sono interpretati come impressioni di manico di paletta da tessitore (Il Veneto nell'antichità, M. S. R., 1985, pag. 774; inoltre Vicenza. Santorso (VI): Osservazioni stratigrafiche e interpretative sullo scavo, S. T., 1982, pag. 98, nota 17). Le palette sarebbero state normalmente di legno, pertanto difficilmente in grado di conservarsi fino a noi. Palette, ritenute rituali, di bronzo fuso o di lamina non sono state fino ad ora rinvenute nel Trentino-Alto Adige. D'altra parte l'iscrizione rinvenuta su di una paletta bronzea da Padova sarebbe retica (Padova preromana, A. L. P., 1976, pag. 56).

⁴⁴ Per la definizione dei tipi di scoria ci si è attenuti alla relazione dello scavo della Kelchalpe (Pittioni, 1958, pag. 10, 29—33). Dallo strato superficiale rimescolato provengono invece frammenti di scoria leggera e bollosa che devono essere considerati per il loro aspetto senz'altro di epoca moderna.

Analogamente per la vicina valle dell'Inn si è voluto porre in relazione il rigoglio materiale della cultura di Fritzens-Sanzeno con i benefici arrecati da un'intensa attività mineraria volta allo sfruttamento di minerali di rame (Kossack, 1985, pag. 24).

⁴⁵ Devo la segnalazione del forno fusorio della Val di Luson a Sandro Manincor e Nicola Depaola di Bressanone. Si tratta, considerata la posizione, evidentemente di un «forno a vento» (Windofen) destinato a sfruttare il quotidiano alternarsi della brezza di valle e della brezza di monte.

⁴⁶ Questo tipo di boccale si trova collocato chiaramente sulla linea di derivazione che dal boccale rostrato del bronzo finale giunge senza interruzioni fino a talune forme del III°—II° sec. a C. e forse più oltre ancora (Gleirscher, 1985, pag. 713). Caratterizza il boccale, in questa fase, la presenza di un fondo soltanto moderatamente rastremato alla base, di una spalla alquanto svasata e tondeggianti e di un bordo lievemente esoverso.

⁴⁷ Cfr. Riedel, 1979, pag. 385.

⁴⁸ Fogolari-Frey, 1965, pag. 237—293; Lunz, 1974, in part. pag. 72—119.

⁴⁹ Lunz, 1974, in part. pag. 85.

⁵⁰ Lunz, 1974, in part. pag. 76.

⁵¹ Mentre però nel presente caso non vi furono episodi di rioccupazione, nell'esteso sito di Stufles A a questa fase precoce risultano essere costantemente seguite le evidenze relative e ad una fase ulteriore e successiva, caratterizzata tra l'altro da tazzette ad S a profilo schiacciato, con allineamenti verticali di motivi decorativi impressi, tazzette a parete erta decorata da motivi verticali o da un motivo orizzontale continuo ad archi alterni (Bogenmuster), in quest'ultima fase risultano essere correnti fibule Certosa di modello evoluto e fibule con schema a balestra di tipo La Tène A. Seguivano altri due orizzonti in parte meno ben documentati, riferibili, il primo all'incirca al periodo La Tène B—La Tène C, il secondo alla fase La Tène D, che si chiude con l'avvento dei Romani. Una relazione su questa suddivisione in periodi del materiale di Stufles A, accompagnate da tabelle riassuntive, fu presentata dallo scrivente e da G. Rizzi a Bressanone in occasione di un convegno (21. 3, 1981) sull'età del ferro nella regione alpina interna, organizzato da L. Stauffer e H. Nothdurfter.

⁵² Perini, 1976, pag. 443—444.

⁵³ Dal Ri, 1984, pag. 443—454.

⁵⁴ Fink, 1985, pag. 77—80.

⁵⁵ R. Pittioni (in litteris 7. febbraio 1983) ritiene provengano dal distretto Passau-Hafnerzell, come risulterebbe dal marchio a croce con braccia oblique. Si può datare al XV°—XVI° sec. d. C. (cfr. anche Pittioni, 1977, pag. 93 segg.; inoltre idem, 1979, pag. 83 segg.).

Bibliografia

- BAGOLINI, 1980
 BAGOLINI, *Il Trentino nella Preistoria del mondo alpino. Dagli accampamenti sotto roccia alla città quadrata*, Trento
 BARFIELD, 1971
 L. BARFIELD, *Northern Italy before Rome*, London
 BATTAGLIA, 1934
 R. BATTAGLIA, *S. Anna di Alfaedo. Resti di un santuario veneto gallico*, in «Notizie degli scavi», X pp. 116-149
 BIANCO PERONI, 1976
 V. BIANCO PERONI, *Die Messer in Italien*, *Prähistorische Bronzefunde*, XII,2
 CAMPI, 1887
 L. CAMPI, *Ein Massenfund alter Bronzen bei Obervintl im Pustertale*, in «Mitteilungen der Zentral Kommission», N. F. XIII, Wien
 CAMPI, 1909
 L. CAMPI, *Un ripostiglio dell'età del Ferro riconosciuto presso Obervintl*, in «Archivio per l'Alto Adige», p. 3 segg.
 CARANCINI, 1975
 G. CARANCINI, *Die Nadeln in Italien*, in *Prähistorische Bronzefunde*, Abt. XIII—2
 CHIECO BIANCHI, et alii, 1976
 A. M. CHIECO BIANCHI et alii, *Proposta per una tipologia delle fibule di Este*, Istituto di Studi Etruschi ed Italici, Biblioteca di «Studi Etruschi» 9, Firenze
 CHIECO BIANCHI-CALZAVARA CAPUIS, 1986
 A. M. CHIECO BIANCHI-L. CALZAVARA CAPUIS, *Este I*, «Monumenti antichi dell'Accademia nazionale dei Lincei»
 CIVILTÀ DEL LAZIO, 1976
 AA. VV., *Civiltà del Lazio Primitivo*, catalogo della mostra, Roma
 CONRAD-v. MERHARDT, 1934
 G. CONRAD-G. v. MERHARDT, *Engadina e Vnuost*, in «Anzeiger f. schweizerische Altertumskunde», XXXVI, pp. 28—38
 CONRADIN, 1978
 E. CONRADIN, *Das späthallstätische Urnengräberfeld Tamins-Unterm Dorf in Graubünden*, in «Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte», Bd. 61, pp. 65—156
 DAL POZZO, 1820
 A. DAL POZZO, *Memorie storiche dei Sette Comuni Vicentini*, Vicenza (ristampa Schio 1911/Bologna 1976)
 DAL RI, 1976
 L. DAL RI, *Stufles B*, in «Preistoria Alpina», 12, 1976/77, pp. 230—235
 DAL RI, 1984
 L. DAL RI, *Römerzeitliche Funde im Brixner Stadtgebiet*, in «Der Schlern» 58, pp. 443—454
 DÉCHELETTE, 1914
 J. DÉCHELETTE, *Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine*, II, Paris
 DE MARINIS-GUSTIN, 1975
 R. DE MARINIS-M. GUSTIN, *Qualche considerazione sulla cronologia e diffusione delle fibule semilunate*, in «Preistoria Alpina», 11, pp. 237—253
 EGGER, 1917
 A. EGGER, *Prähistorische Stationen auf dem St. Andräer Berge bei Brixen*, in «Mitteilungen der Zentral Kommission für Denkmalpflege, 1916/17», v. XV, III s., pp. 134—145
 EGGER, 1936
 A. EGGER, *Sebatum*, in «Der Schlern», XVIII, pp. 84—94
 EGGER, 1943
 A. EGGER, *Prähistorische und römische Siedlungen im Rienz- und Eisacktal*, Brixen
 EGGER-MENGHIN, 1914
 A. EGGER-O. MENGHIN, *Die prähistorischen Ansiedlungen von Stufels (Brixen a. E.) in Südtirol*, in «Wiener prähistorische Zeitschrift», pp. 172—188
 ETÀ DEL FERRO, 1978
 AA. VV., *L'Età del Ferro a Como: nuove scoperte alla Ca' Morta (scavi 1975/76)*. Mostra in onore di Ferrante Rittatore Vonwiller (catalogo), Como
 FINK, 1985
 H. FINK, *Stufels, Urzelle von Brixen*, Bressanone
 FOGOLARI, 1951
 G. FOGOLARI, *I rinvenimenti preistorici di Lothen. Bronzi preistorici rinvenuti a Lothen presso S. Lorenzo di Sebato*, in «Cultura Atesina», pp. 1—11
 FOGOLARI, 1960
 G. FOGOLARI, *Sanzeno nell'Anaunia, Civiltà del Ferro*, Bologna, pp. 267—321
 FOGOLARI, 1963
 G. FOGOLARI, *La protostoria del Veneto e del Trentino dalle più recenti scoperte*, in «Rendiconti della Società di Cultura preistorica Tridentina», Trento, pp. 108—118
 FOGOLARI-FREY, 1965
 G. FOGOLARI-O. FREY, *Considerazioni tipologiche e cronologiche sul II e III periodo atestino*, in «Studi Etruschi», XXXIII, s. II, pp. 237—293
 FRANZ, 1950
 L. FRANZ, *Die vorgeschichtlichen Altertümer von Fritzens*, in *Schlern-Schriften* 71, pp. 1—40, tav. 1—24
 FRANZ, 1954
 L. FRANZ, *Drei alpenländische Depotfunde. Bergisel, Dercolo und Obervintl*, Amman-Festgabe, Innsbruck, p. 157 segg.
 FRANZ, 1958
 L. FRANZ, *Südtiroler Reitia-Inschriften*, in «Der Schlern», pp. 105 segg.
 FREI, 1955
 B. FREI, *Zur Datierung der Melauner Keramik*, in «Zeitschrift der Schweizerischen Archäologie und Kunstgeschichte», 15, 1954/55, pp. 129—173
 FREI, 1959
 B. FREI, *Die Ausgrabungen auf der Mottata bei Ramosch 1956—1958*, in «Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte», 48, 1958/59, pp. 35 segg.
 FREI, 1970
 B. FREI, *Urgeschichtliche Räter in Engadin und Rheintal*, in «Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte», 55, pp. 135—139
 FREY, 1969
 O. FREY, *Die Entstehung der Situlenkunst*, in «Römisch-Germanische Forschungen», 31

- FREY, 1960
FUGAZZOLA-DELPINO, 1971
FUGAZZOLA-DELPINO, 1974
GHISLANZONI, 1931
GHISLANZONI, 1940
GLEIRSCHER, 1985a
GLEIRSCHER, 1985b
GLEIRSCHER, 1985c
GUŠTIN, 1985
HATT, 1975
HELL, 1936
HELL, 1935
HILD, 1939
ILG, 1965
KALTENHAUSER, 1978
KASSEROLER, 1957
KASSEROLER, 1959
KILIAN-DIRLMEIER, 1972
KIMMIG, 1983
KNEUSSL, 1969
KOSSACK, 1954
KOSSACK, 1959
LANG, 1982
LANG, 1985
LAVIOSA, 1938
LEITNER, 1982
LEONARDI, 1971
LEONARDI/SERAFINI-RUTA, 1981
LIPPE, 1953
LIPPE, 1960
LIPPERT, 1972
LUNZ, 1970
- O. H. FREY, *Der Westhallstattkreis im 6. Jahrhundert v. Chr., Die Hallstattkultur*, pp. 80—116
M. A. FUGAZZOLA-DELPINO, *Contributo allo studio del «Gruppo di Melaun-Fritzens». Revisione critica*, in «Annali dell'Università di Ferrara», N. S., Sez. XV, II., n. 1, pp. 1—141
M. A. FUGAZZOLA-DELPINO, *Ceramiche protostoriche dal Trentino-Alto Adige nel Tiroler Landesmuseum di Innsbruck*, in «Rivista di Scienze Preistoriche» XXIX, 1, pp. 178—221
E. GHISLANZONI, *Sanzeno nell'Anaunia. Scavi di abitazioni preromane*, in «Notizie degli scavi», pp. 409—471
E. GHISLANZONI, *Il sepolcreto di Vadena (Bolzano)*, in «Monumenti Antichi dell'Accademia dei Lincei», pp. 315 segg.
P. GLEIRSCHER, *Zur zeitlichen und kulturellen Stellung der Schale aus dem Brandgrab von Lavant in Osttirol*, in «Der Schlern», pp. 712—721
P. GLEIRSCHER, *Zur Entwicklung der Fritzens-Sanzeno-Kultur*, in «Mitteilungen der archäologischen Gesellschaft», 35, pp. 57—63
P. GLEIRSCHER, *Urgeschichtliche Neufunde aus Ampass, Schönberg und Stans. Neues zum Forschungsstand der Eisenzeit in Nordtirol*, Tiroler Heimat, N. F. pp. 5—16
M. GUŠTIN, *Libna*, Posavski muzej Brežice
J. J. HATT, *Celti e Gallo Romani*, Archaeologia Mundi
M. HELL, *Wohnstättenfunde der Mittellatènezeit aus Salzburg*, in «Wiener Prähistorische Zeitschrift», pp. 42 segg.
M. HELL, *Zwei keramische Sondergruppen der Latènezeit aus Salzburg*, in «Germania», 19, pp. 214—219
A. HILD, *Funde der älteren und jüngeren Eisenzeit in Bludenz*, in «Mitteilungen der prähistorischen Kommission» 3, 5—6, pp. 195—257
K. ILG, *Zur Frage der ältesten Holzbauweise in den Alpen*, in «Festschrift Leonhard Franz», Innsbruck, pp. 159—168
G. KALTENHAUSER, *Die urzeitliche Zisterne von Telfes im Stubai*, in «Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum», 58, pp. 68—119
A. KASSEROLER, *Die vorgeschichtliche Niederlassung auf dem Himmelreich bei Wattens*, in «Schlern-Schriften», 166
A. KASSEROLER, *Das Urnenfeld von Volders*, in «Schlern-Schriften», 204
I. KILIAN-DIRLMEIER, *Die Hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas*, in *Prähistorische Bronzefunde*, Abt. XII, 1. Bd.
W. KIMMIG, *Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropa*, in «Jahrbuch des römisch-germanischen Zentralmuseums Mainz», 30 pp. 5—78
R. KNEUSSL, *Studien an Hallstattischer Keramik der Gräberfelder Egerndorfewald (Wörgl) und Haiming*, in «Beiträge zur Urgeschichte Tirol» (Serie: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 29), Innsbruck, pp. 145—233
G. KOSSACK, *Zur Hallstattzeit in Bayern*, in «Bayerische Vorgeschichtsblätter», Heft 20
G. KOSSACK, *Südbayern während der Hallstattzeit*, in «Römisch-germanische Forschungen», 24
A. LANG, *Laugener Keramik*, in «Germania» 60, pp. 12—37
A. LANG, *Noch sind die Räter Herren des Landes. Veldidena. Römisches Militärlager und Zivilsiedlung*, Ausstellungskatalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, pp. 45—67
P. LAVIOSA, *Le civiltà preistoriche e protostoriche dell'Alto Adige*, in «Monumenti antichi dell'Accademia dei Lincei»
W. LEITNER, *Neufunde der Laugen-Melauner Kultur aus St. Pauls/Eppan bei Bozen*, Arch. Korrespondenzblatt, 12, pp. 187—193
G. LEONARDI, *Un insediamento del primo Ferro Finale sul M. Rocca-Schwarzhorn (2439 m) nel Trentino*, in «Annali dell'Università di Ferrara», N. S., Sez. XV, vol. II, n. 2, pp. 143—171
G. LEONARDI/A. SERAFINI-RUTA, *L'abitato protostorico di Rotzo (Altipiano di Asiago)*, in «Preistoria Alpina» 17
A. LIPPE, *Das vorgeschichtliche Haus in Ranggen*, in *Schlern-Schriften* 115
A. LIPPE, *Ein vorgeschichtlicher Weiler auf dem Burgberg von Stans bei Schwaz*, in «Schlern-Schriften» 190
A. LIPPERT, *Das Gräberfeld von Welzelach/Osttirol. Eine Bergwerksnekropole der späten Hallstattzeit*, in «Antiquitas», Bd. 12, Reihe 3
R. LUNZ, *Considerazioni sull'Età del Bronzo finale e la prima Età del Ferro nel Trentino-Alto Adige*, in

- LUNZ, 1971
 LUNZ, 1972a
 LUNZ, 1972b
 LUNZ, 1972c
 LUNZ, 1973
 LUNZ, 1974
 LUNZ, 1977
 LUNZ, 1979
 LUNZ, 1981
 LUNZ, 1983a
 LUNZ, 1983b
 KOSSACK, 1982
 KRIEGER UND
 SALZHERREN, 1970
 KROMER, 1959
 MAHR, 1915
 MARCHESETTI, 1886
 MARCHESETTI, 1893
 MAYER, 1885
 MENGHIN, 1961
 MENGHIN, 1965
 MENGHIN, 1966
 MENGHIN, 1970
 MENGHIN, 1971
 MENGHIN, 1974
 MERHARDT, 1926
 MERHARDT, 1927
 MERHARDT, 1969
 MÉRY-KÁDÁR, 1959
 MILTNER, 1944
 MILTNER, 1954
 MOOSLEITNER, 1979
 MOSER, 1970
 MOSER, 1971
 NOTHDURFTER, 1979
 OBERZINER, 1883
- «Rendicondi della Società di Cultura Preistorica Tridentina», VI, pp. 90—106
 R. LUNZ, **Zur Vor- und Frühgeschichte des Marktes St. Lorenzen im Pustertal**, in «Der Schlern» 45, pp. 143—145
 R. LUNZ, **Rinvenimento di una fibula serpeggiante a Cles (Val di Non)**, in «Preistoria Alpina» 8, pp. 151—156
 R. LUNZ, **L'Età del Ferro nel Trentino-Alto Adige. Guida XV Riunione Istituto Italiano Preistoria e Protostoria**, pp. 56—65
 R. LUNZ, **Osservazioni su una «revisione critica» del problema di Meluno**, in «Preistoria Alpina» 8, pp. 277—283
 R. LUNZ, **Ur- und Frühgeschichte Südtirols**, Bolzano
 R. LUNZ, **Studien zur End-Bronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum**, Origines. Studi e materiali pubblicati a cura dell'Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria, Firenze
 R. LUNZ, **Neue Eisenzeitfunde in Gröden** in «Dolomiten» vom 22. September 1977, pp. 9—10
 R. LUNZ, **Ausgrabungen im Fassatal. Doss dei Pigui-Mazzin di Fassa**, in «Mondo Ladino» 3—4, pp. 11—25
 R. LUNZ, **Archäologie Südtirols**, in Archäologisch-historische Forschungen in Tirol 7, pp. 1—142
 R. LUNZ, **Scavi archeologici sul Doss dei Pigui in Val di Fassa**. Beni Culturali nel Trentino (Interventi 1979—1983). Contributi all'archeologia 4, pp. 65—79
 R. LUNZ, **Scavi archeologici sul Doss dei Pigui. Campagne 1981/82**, in „Mondo Ladino“, VII, fasc. 3—4, pp. 71—79
 G. KOSSACK, **Südbayern im 5. Jahrhundert v. Chr. Zur Frage der Überlieferungskontinuität**, in „Bayerische Vorgeschichtsblätter“ 57, pp. 9—25
 AA. VV., **Krieger und Salzherren. Hallstattkultur im Ostalpenraum**, Römisch-germanisches Zentralmuseum Mainz, Ausstellungskatalog Bd. 4, Mainz
 K. KROMER, **Das Gräberfeld von Hallstatt**, Firenze
 A. MAHR, **Die älteste Besiedlung des Linzer Bodens**, in „Wiener prähistorische Zeitschrift“, pp. 278-295
 C. DE MARCHESETTI, **La necropoli di Santa Lucia presso Tolmino**, Trieste
 G. DE MARCHESETTI, **Scavi nella necropoli di Santa Lucia presso Tolmino**, Trieste
 A. B. MAYER, **Gurina im Obergailtal (Kärnten)**, Dresden
 O. MENGHIN, **Zur Historisierung der Urgeschichte Tirols**, in „Tiroler Heimat, Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde“, Innsbruck-Wien, XXXV, pp. 5—39
 O. MENGHIN, **Die vorgeschichtliche Besiedlung. Südtirol — Eine Frage des europäischen Gewissens**, Wien
 O. MENGHIN, **Ein Fundkomplex mit Bronzeußform aus Sanzeno in Nonsberg**, in „Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum“ 46, pp. 137—143
 O. MENGHIN, **Die Räter in Tirol**, in „Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte“ 55, pp. 141—147
 O. MENGHIN, **Zum Räterproblem**, in „Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft“ 16, pp. 9—14
 O. MENGHIN, **Urgeschichte Tirols**, in „Veröffentlichungen des Österreichischen Geschichtsvereins“ 20, pag. 40 segg.
 G. v. MERHARDT, **La-Tène-Funde aus Tirol**, in „Wiener prähistorische Zeitschrift“, pp. 65—81
 G. v. MERHARDT, **Archäologisches zur Frage der Illyrer in Tirol**, in „Wiener prähistorische Zeitschrift“, pp. 65—118
 G. v. MERHARDT, **Der Depotfund von Kaltern, Hallstatt und Italien**, Mainz
 E. MÉRY-KÁDÁR, **Funde aus dem Gräberfeld „Egerndorferwald“ bei Wörgl im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum**, in „Der Schlern“, pp. 47—51, 123—136, 450—452
 F. MILTNER, **Die Illyrsiedlung in Vill. Grabungsbericht**, Innsbruck
 F. MILTNER, **Ein Latènezeitlicher Kulturplatz in Tarrenz**, in „Schlern-Schriften“ 110, pp. 69—76
 F. MOOSLEITNER, **Ein späthallstattischer „Fürstensitz“ auf dem Hellbrunnerberg bei Salzburg**, in „Germania“ 57, pag. 53 segg.
 E. MOSER, **Vorgeschichtliche Siedlungs- und Fundtopographie von Innsbruck-Hötting**, in „Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien“, pp. 194—206
 E. MOSER, **Zur Hallstattzeit in Nordtirol**, in „Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte“ 22, p. 77 segg.
 H. NOTHDURFTER, **Die Eisenfunde von Sanzeno in Nonsberg**, in „Römisch-Germanische Forschungen“, 30
 G. OBERZINER, **Un deposito mortuario dell'età del Ferro trovato a Dercolo nel Trentino**, in „Archivio Trentino“, pp. 164—199

- ORGLER, 1871
ORSI, 1910
- PADOVA PREROMANA, 1976
PAULI, 1978
PELLEGRINI, 1916
- PENNINGER, 1961
- PENNINGER, 1972
PERINI, 1965
- PERINI, 1967a
- PERINI, 1969
- PERINI, 1970
- PERINI, 1973
- PERINI, 1974
PERINI, 1976
- PERINI, 1978
PERINI, 1980
PERINI, 1982
PERONI, 1973
PERONI et alii, 1975
PITTIONI, 1940
- PITTIONI, 1954
PITTIONI, 1958
- PITTIONI, 1959
- PITTIONI, 1974
- PITTIONI, 1977
- PITTIONI, 1979
- PLANK, 1968
- PRIMAS, 1970
- REYNOLDS, 1979
RIEDEL, 1979
- RODRIGUEZ, 1982
- RUARO LOSERI 1983
RUDOLPH GREIFENBERG, 1953
- F. ORGLER, *Archäologische Notizen aus Südtirol*, in „Programm des K.u.K. Gymnasiums in Bozen“
P. ORSI, *Un ripostiglio di bronzi dell'età del Ferro presso Caldaro nell'Alto Adige*, in „Archivio per l'Alto Adige“, pp. 203—218
- AA.VV., *Padova Preromana*, catalogo della mostra, Padova
L. PAULI, *Der Dürrenberg bei Hallein III*, Münchner Beiträge z. Vor- und Frühgeschichte, 18
G. PELLEGRINI, *La stazione preromana di Rotzo sull'altipiano dei Sette Comuni*, in „Atti dell'Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti“, LXXV, 1915/16, pp. 105—135
F. PENNINGER, *Rätische Keramik der Früh- und Mittelaltenezeit vom Dürrenberg bei Hallein*, in „Mitteilungen der Gesellschaft Salzburger Landeskunde“, 101, Salzburg, pp. 117—138
E. PENNINGER, *Der Dürrenberg bei Hallein I*, Münchner Beiträge. Vor- und Frühgeschichte, 16
R. PERINI, *Risultato dello scavo di una capanna dell'orizzonte retico nei Montesei di Serso (Pergine Valsugana-Trentino)*, in „Rendiconti della Società di Cultura Preistorica Tridentina“, pp. 32 segg.
R. PERINI, *La casa retica in epoca protostorica*, in „Rendiconti della Società di Cultura Preistorica Tridentina“, 5, pp. 38—56
R. PERINI, *Risultato degli scavi eseguiti nel 1965 e 1966 ai Montesei di Serso*, in „Rendiconti della Società di Cultura Preistorica Tridentina“, 5, 1967/69, pp. 102—153
R. PERINI, *Ciaslir del Monte Ozol (Val di Non). Scavo 1968*, in „Rendiconti della Società di Cultura Preistorica Tridentina“, VI, pp. 1—89
R. PERINI, *Montesei di Serso. Lo scavo del 1968; settore IV. La successione cronologica dell'abitato di Montesei dei Serso*, in „Preistoria Alpina“, 9, pp. 91—111
R. PERINI, *Documenti di Preistoria Trentina da 3 scavi di Renato Perini*, Trento
R. PERINI, *Notiziario: Revò e Romallo; Sanzeno, Stenico, Trento, Zambana*, in „Studi Etruschi“, vol. XLIV (serie III), pp. 437—449
R. PERINI, *2000 anni di vita sui Montesei di Serso*, Trento
R. PERINI, *Preistoria Trentina. Annotazioni*, Milano, pp. 5—93
R. PERINI, *Scavi e Scoperte, Trentino*, in „Studi Etruschi“, 50, pp. 487-493
R. PERONI, *Studi di cronologia hallstattiana*, Roma, pp. 7—81
R. PERONI, et alii, *Studi sulla cronologia delle civiltà di Este e Golasecca*, Origines, Firenze
R. PITTIONI, *Stand und Aufgaben der urgeschichtlichen Forschung im Oberetsch*, Beihefte zum „Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Kunst“, n. 6., Bolzano, pp. 1—68
R. PITTIONI, *Urgeschichte des Österreichischen Raumes*, Wien
R. PITTIONI, *Der Schmelzpatz nr. 13 des Bergbaubetriebes Jochberg bei Kitzbühel Tirol, Studia Paleometallurgica*, „Archäologia Austriaca“ Beiheft 3, pp. 19—40
R. PITTIONI, *Bemerkungen zum Melauner Problem*, in „Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins“, 1958/59 pp. 218—227.
R. PITTIONI, *Schwarzhafnerei aus dem Stift Heiligenkreuz bei Baden, NÖ. Die Funde bei der Bernhardikapelle 1969*, in „Archäologia Austriaca“ 56, pp. 37—52
R. PITTIONI, *Spätmittelalterliche Schwarzhafnerei aus Schönau a. d. Triesting (f.B. Baden NÖ)*, in „Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich und Wien“, Jg. 48, Heft 2
R. PITTIONI, *Spätmittelalterliche und Frühneuzeitliche Keramik von der Taverne Oberrain, K. G. Unken, p. B. Zell am See, Land Salzburg, zugleich ein Beitrag zum Corpus der Passauer Schwarzhafnerei*, in „Archäologia Austriaca“, Bd. 63, pp. 83—137
L. PLANK, *Die Ausgrabungen auf dem Bergisel 1963*, „Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum“ 48, pp. 123—147
M. PRIMAS, *Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie*, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd. 16, Basel
P. REYNOLDS, *Iron age Farm, the buster experiment*, London
A. RIEDEL, *Die Fauna einer frühmittelalterlichen Siedlung in Stufels bei Brixen* in „Der Schlern“, 53, pp. 385—405
H. RODRIGUEZ, *Die Keinfunde vom Kirchbichl, Gem. Lavant, Osttirol*, in „Mitteilungen Österreichische Arbeitsgemeinschaft Ur- und Frühgeschichte“ 32, pp. 14 segg.
L. RUARO LOSERI, *Il tesoretto di San Canziano, Preistoria del Caput Adriae*, Trieste pp. 150—152
M.V. RUDOLPH GREIFENBERG, *Uralpenländisch-rätischer Hausbau in Südtirol*, in „Der Schlern“, 27, pp. 64—80

- SALZANI, 1978 L. SALZANI, *Notiziario extraregionale. Castelrotto. S. Pietro in Cariano (Verona)*, in „Preistoria Alpina“ 14, pp. 247—248
- SALZANI, 1981 L. SALZANI, *Preistoria in Valpolicella*, Verona
- SALZANI, 1985 L. SALZANI, *Il territorio veronese durante il primo millennio a.C.. Il Veneto nell'antichità II*, Verona, pp. 777—808
- SANTORSO, 1985 AA. VV. *Santorso (VI): osservazioni stratigrafiche interpretative sullo scavo 1982*, in „Quaderni di Archeologia del Veneto“, I, Vicenza, pp. 69—99
- SASSATELLI, 1985 G. SASSATELLI, *Nuovi dati sulla diffusione dell'alfabeto in Etruria padana, La Romagna tra VI e IV sec. a.C. nel quadro della protostoria dell'Italia centrale*, Atti del convegno, 23—24. 10. 1982, pp. 99—141
- SINNHUBER, 1949 K. SINNHUBER, *Die Altertümer vom Himmelreich bei Wattens*, in „Schlern-Schriften“, 60
- STAUFFER, et alii, 1979 L. STAUFFER et alii, *Formenwandel und Produktion der alpinen Laugener Keramik*, in „Archäologie der Schweiz“ 2, pp. 130—137
- STAUFER ISENRING 1983 L. STAUFER ISENRING, *Die Siedlungsreste von Scroul-Munt Baselgia (Unterengadin GR). Ein Beitrag zur inneralpinen Bronze- und Eisenzeit*, Antiqua, 9, Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
- SÜDOW, 1981 W. SÜDOW, *Innsbruck, K.G. Hötting*, in „Fundberichte aus Österreich“, 20, pp. 443—446
- 3000 ANNI FA, 1976 AA. VV. *3000 anni fa a Verona; dalla fine dell'Età del Bronzo all'arrivo dei Romani nel territorio veronese*, Verona
- TUZZATO, 1986 S. TUZZATO, *Il telaio*, Vicenza. Santorso: osservazioni stratigrafiche e interpretative sullo scavo 1982, in „Quaderni di archeologia del Veneto“, I, pp. 79—82
- UENZE, 1974 H.P. UENZE, *Hügelgräber der Hallstattzeit- und Latènezeit bei Höresham*, Festschrift J. Werner, Münchner Beiträge Vor- und Frühgeschichte, Beiheft 1 I, pp. 74—113
- VONBANK, 1978 E. VONBANK, *Laugener und Melauner Keramik in Fürstentum Liechtenstein*, in „Helvetica Archaeologica“ 9, pp. 131 segg.
- WELLS, 1981 P.S. WELLS, *The emergence of an iron age economy. The Meklenburg grave groups from Hallstatt and Stična*, Cambridge Mass.
- WINKLER, 1950 R. WINKLER, *Der Bronzen-Depotfund von Obervintl*, in „Schlern-Schriften“ 70
- ZANNONI, 1876 A. ZANNONI, *La necropoli della Certosa*, Bologna
- ZANNONI, 1880 A. ZANNONI, *La fonderia di Bologna*, Bologna
- ZSCHÖKE-PREUSCHEN, 1932 K. ZSCHÖKE-E. PREUSCHEN, *Das urzeitliche Bergbauggebiet Mühlbach-Bischofshofen*, in „Materialien zur Urgeschichte Österreichs“ 6

Appendice 1

Resti carbonizzati della struttura lignea della „Casa Retica“ di Stufles

di L. Castelletti (1)

I resti carbonizzati provengono dalle seguenti parti strutturali o accessorie dell'abitazione (cf. fig. 1):

I = parete di legno

II = palo portante

III—IV = probabile panca o tavolo

V = tronco e travi perimetrali

VI = probabile palo portante spezzatosi e disposto orizzontalmente.

Infine un campione, senza numero, di terra mista a frustoli di carbone, residuo dell'incendio, raccolta sopra il piano d'uso della casa.

I dati essenziali riguardanti le misure e l'analisi macro- e microscopica dei campioni sono riassunti nella tab. 1.

I primi due riguardano le dimensioni:

— dimensioni max = massima lunghezza del frammento.

— Ø apparente = diametro stimato in base alla curvatura degli anelli. Si noti che la corteccia non è mai conservata, quindi non si può sapere se manchino o meno anelli esterni.

Il **Taxon** è stato uniformemente indicato come **Larix decidua** Mill., larice, sulla base dei caratteri xilotomici riportati sotto e desunti dalla letteratura (Sárkány & Stieber 1955, Schweingruber 1978 principalmente).

Come si vede non sempre tali caratteri sono omogeneamente riportati. L'indice di eccentricità è desunto da Phillips (in Sárkány & Stieber cit.) ed è dato dal rapporto fra il numero che esprime l'altezza delle cellule nella metà più sviluppata di un raggio midollare con canale resinifero, rispetto al numero analogo nella metà più breve di un raggio midollare. Le tracheidi con coppie di punteggiature sono state osservate quasi ovunque; le barre del Sannio in pochi campioni. Il carattere più convincente per distinguere il larice dall'abete rosso **Picea abies** Karsten, molto simile sotto il profilo xilotomico, è il passaggio brusco dal legno iniziale a quello finale, presente in tutti i campioni.

Le ife fungine esistono praticamente in tutti i legni esaminati e provano uno stato di degrado degli elementi lignei facenti parte dell'abitazione. Macroscopicamente si notano, in cinque dei sei campioni, gallerie scavate da organismi lignivori.

Anche il campione senza numero, costituito da terra e carboni del crollo, contiene solo resti bruciati di **Larix**.

La presenza di una sola specie, il larice, per costruire sia pareti sia pali portanti che tronchi perimetrali e forse anche oggetti d'arredamento (III—IV) si spiega con la posizione del sito: però attualmente nei dintorni è più diffuso il peccio come risultato degli indirizzi silvicolture del XIV° secolo.

Il legno presenta caratteristiche meccaniche superiori a quelle del peccio; ad esempio carico di rottura parallelamente alle fibre 1070 kg/cm² contro 900 kg/cm², resistenza alla pressione 550 kg/cm² contro 500 kg/cm², carico di rottura alla flessione 960 kg/cm² contro 660 kg/cm². Poiché nell'area, potenzialmente, potevano crescere anche pinete di pino silvestre (*Pinus silvestris*) può darsi che sia stata effettuata una selezione anche sulla base della maggiore durabilità del legno di larice. Non si possiedono, per ora, riferimenti precisi sulle eventuali varianti nell'utilizzo di legname da costruzione nell'ambito delle case protostoriche della regione. Per alcune informazioni si rimanda a Werneck 1949.

Bibliografia:

- S. Sárkány & J. Stieber 1955 — Anthrakotomische Bearbeitung der in neuester Zeit in der Höhle von Istállóskó freigelegten Holzkohlenreste. Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae 5:211—234.
F. H. Schweingruber 1978 — Mikroskopische Holzanatomie, Zurcher AG, Zug.
L. Werneck 1949 — Ur- und frühgeschichtliche Kultur- und Nutzpflanzen, Wels.

Campioni / Caratteri	I	II	III	IV	V	VI
Dimensioni max (cm)	5	2	4	3	10	10
Ø apparente (cm)	> 80	50	40		70	70
Taxon	Larix	Larix	Larix	Larix	Larix	Larix
Indice di eccentricità	0,34	0,73	0,79	0,63	0,57	
Tracheidi con coppie di punteggiature	75,00%	+	+		67,00%	100,00%
Barre del sannio (+)					+	+
Passaggio dal legno iniz. a quello fin. ife fungine	+	+	+	+	+	+
	(+)	+	+	+	(+)	+

Tab. 1 - Dati relativi ai resti lignei carbonizzati della casa retica di Stufles (per le spiegazioni cfr. testo)
+ = presente (+) = incerto

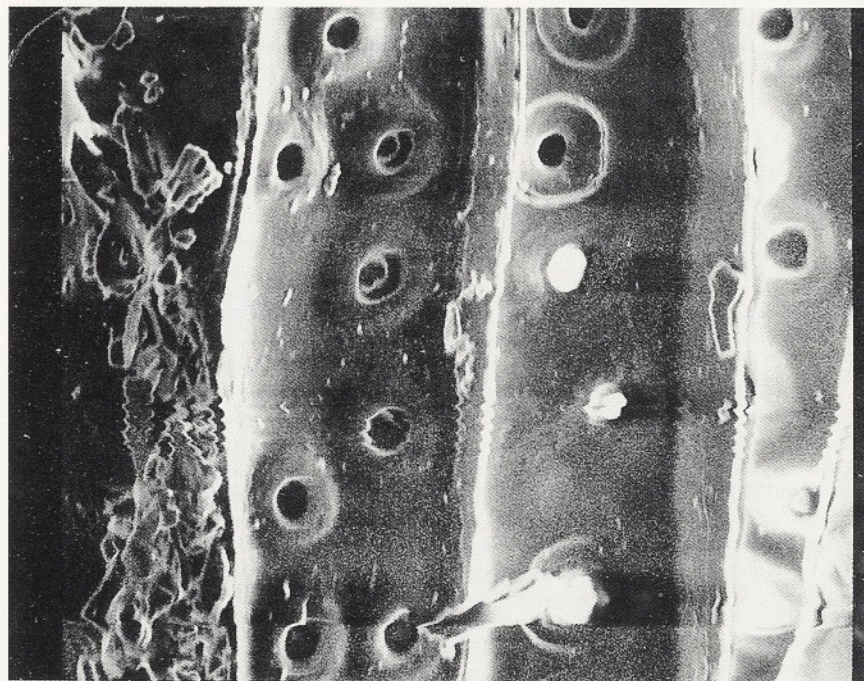
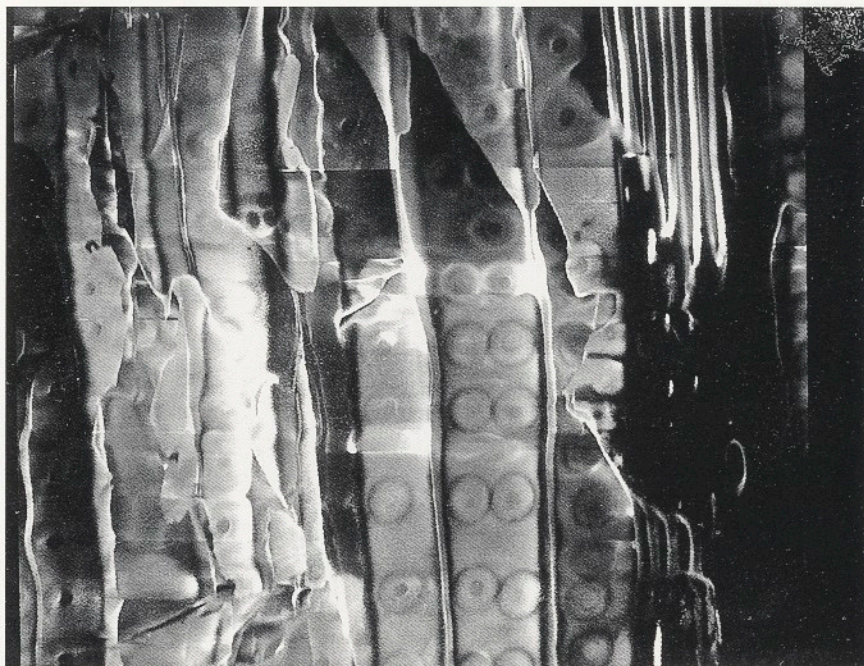


Foto S.E.M. - scala 1:1
Stufles - Campione della trave poggiante sul muro 5.
Sezione radiale: Punteggiature appaiate (1000 x)

Foto S.E.M. - scala 1:1
 Stufles - Campione della trave poggiate sul muro 5.
 Sezione radiale: Punteggiature appaiate (500 x)



Appendice 2

Resti faunistici da Stufles B di Alfredo Riedel

Durante gli scavi archeologici effettuati nel 1977 a Stufles B (Hotel Albero Verde) a Bressanone furono rinvenuti resti osteologici di animali.

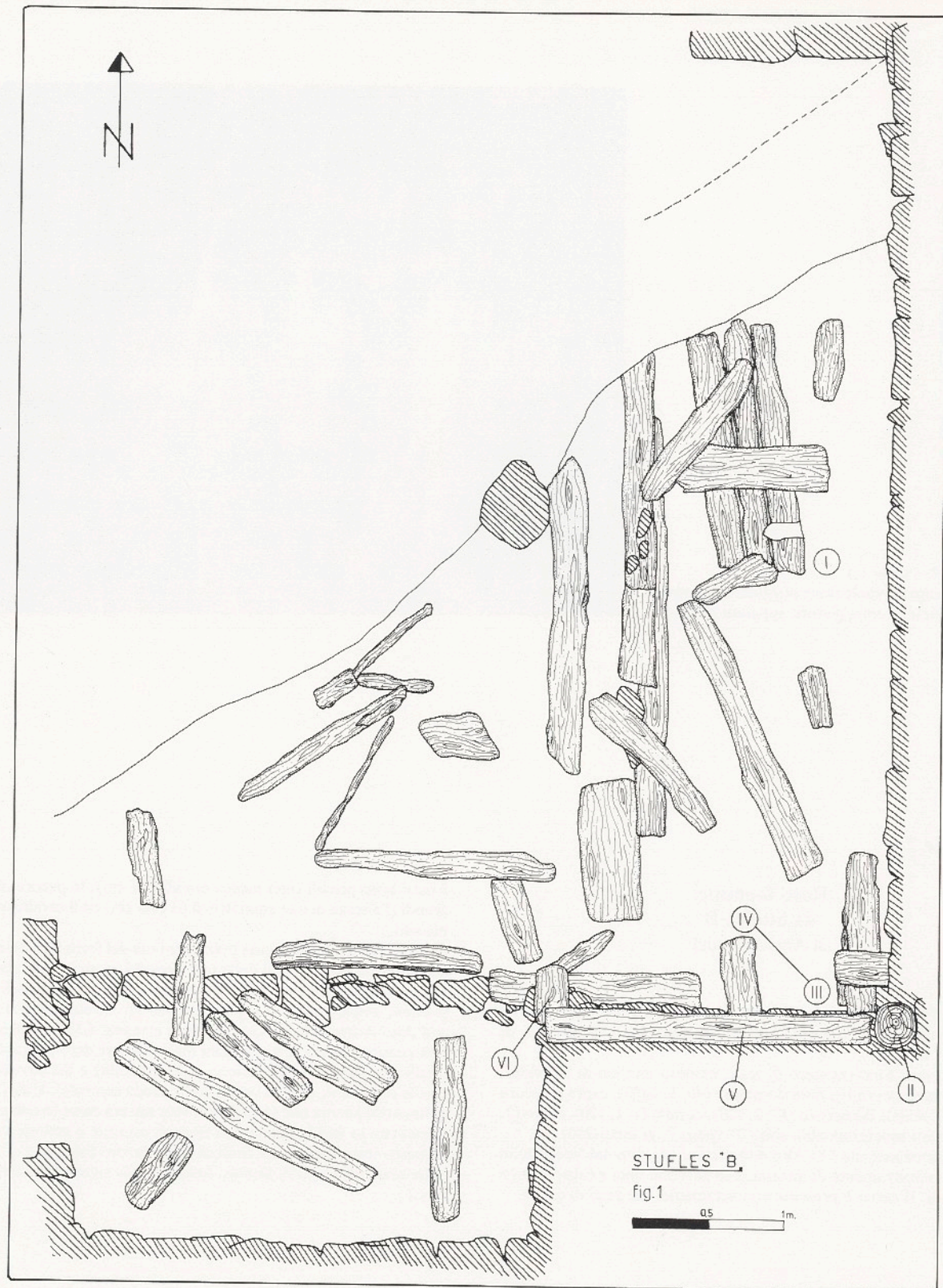
I resti rinvenuti sono (numero di resti, numero minimo di individui, peso in grammi dei resti): buoi domestici (49, 5, 1470), capra e pecora (62, 5, 435), maiale domestico (17, 2, 120), cavallo (1, 1, 120), cervo (2, 1, 150). I resti indeterminabili sono 77 (peso in grammi 280).

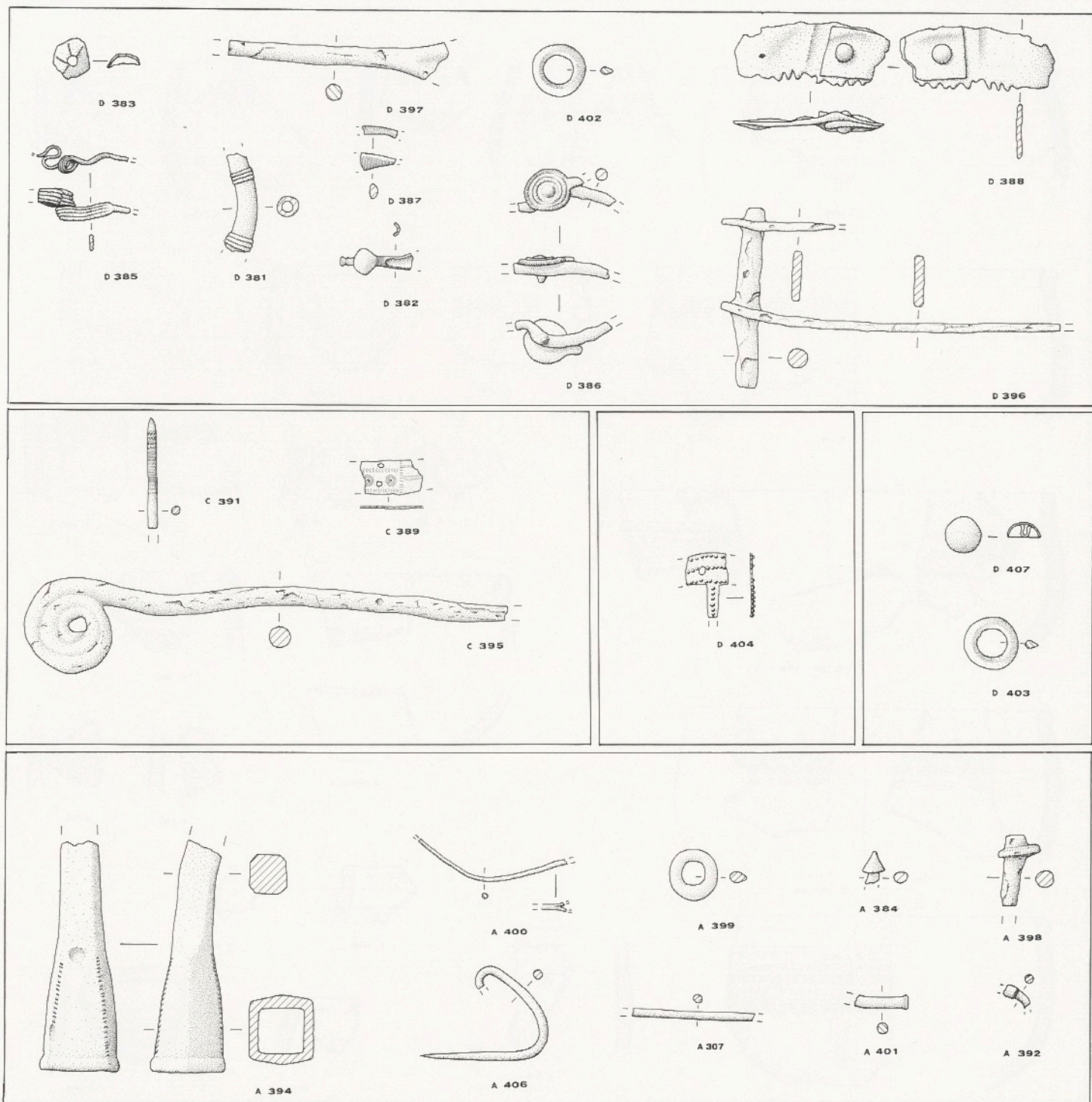
La popolazione animale è in Alto Adige come al solito dal Neolitico in poi, quasi esclusivamente domestica, con parecchi buoi e capro ovinii e pochi maiali. Il cervo è presente con solamente due resti di corna.

I buoi sono piccoli (una mucca era alta 91 cm), le pecore abbastanza grandi (l'altezza di due animali è di 63 e 66 cm) ed il cavallo abbastanza piccolo.

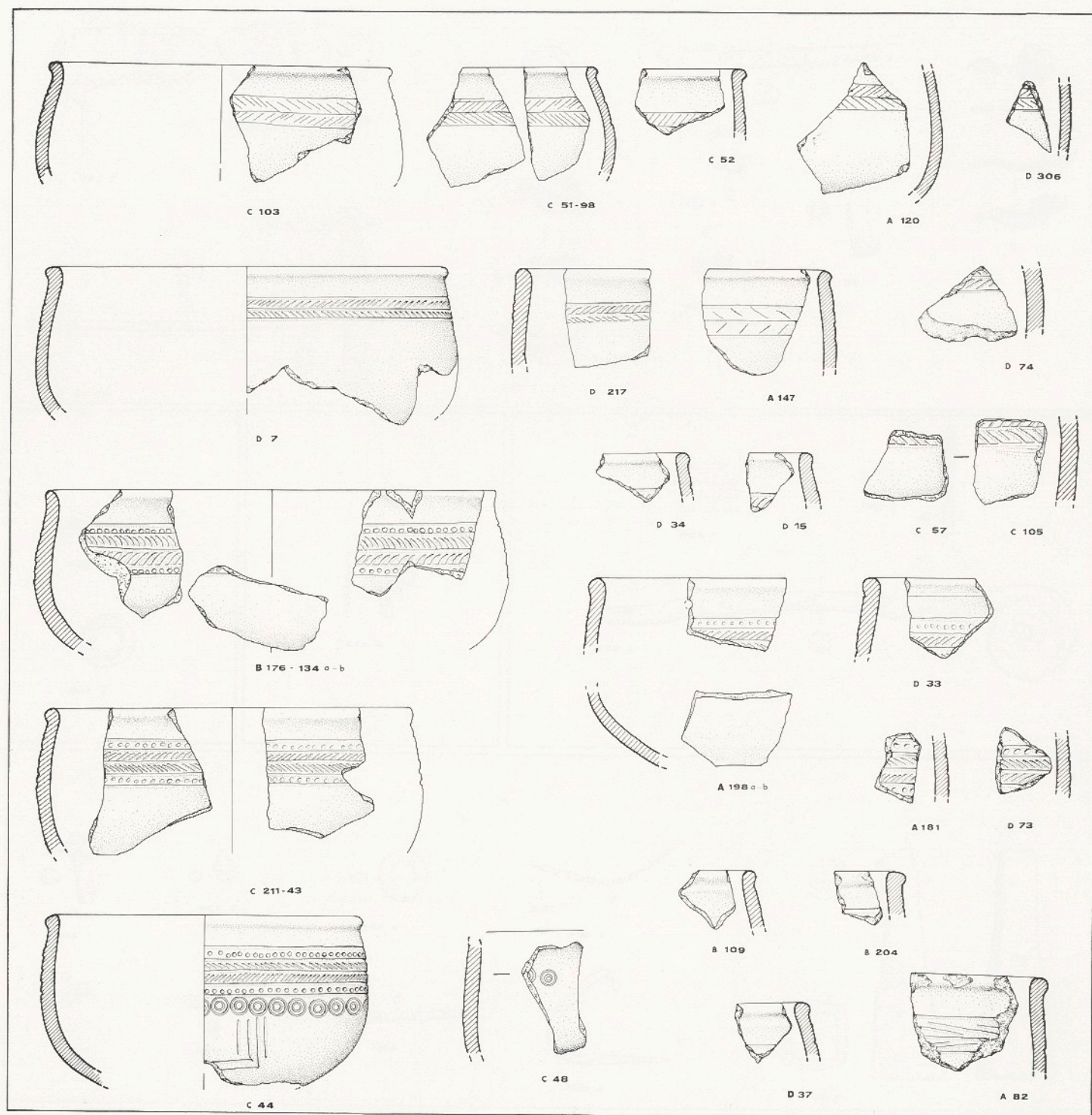
Si tratta perciò di una fauna tipica per l'età del ferro altoatesina, anche perché continua i moduli della tarda età del bronzo e non risente dello sviluppo economico e delle dimensioni degli animali della pianura padana, avutosi già con i Veneti e con gli Etruschi che si estenderà sull'Alto Adige solo con la conquista romana. Ciò è evidente soprattutto considerando le dimensioni molto ridotte dei buoi (ancora come quelle per esempio dell'Isolone in Lombardia) e del cavallo (simili a quelle dei piccoli animali celtici dell'Europa centrale). Unica eccezione formano le pecore che sono di notevole statura come lo erano del resto, prima che in Italia, quelle dell'Europa centrale e sudorientale.

(Questo testo riassume i risultati di un lavoro più vasto di A. Riedel sulle faune di scavo di Stufles, inserito nella rivista *Preistoria Alpina*, c. s.)

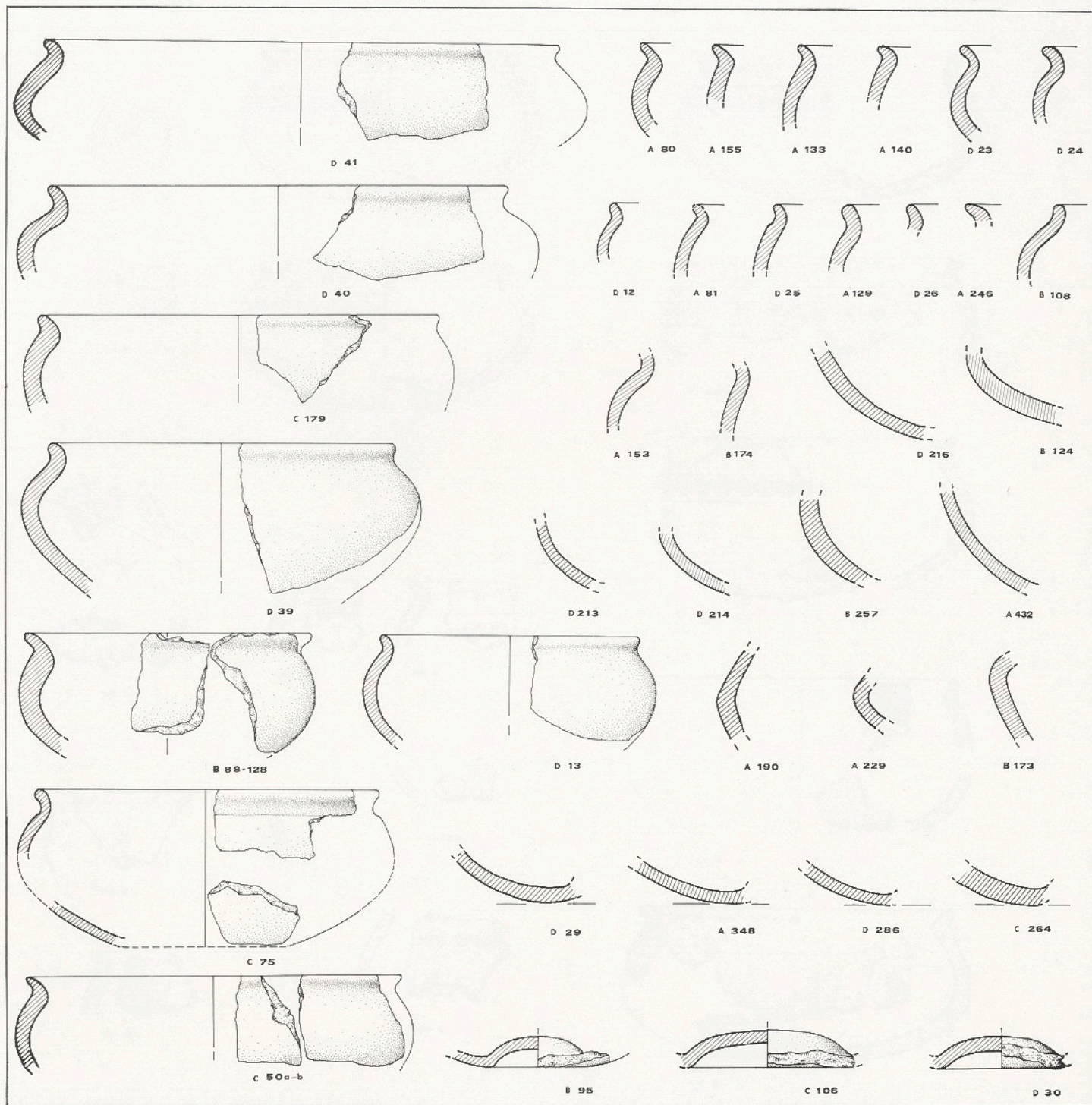




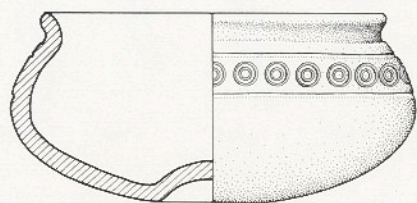
Tav. I: Stufes B. I reperti metallici. N. inv. 395—398 ferro; tutti gli altri bronzo. (Nelle tavole i reperti sono contrassegnati dal nr. di inventario e da una lettera dell'alfabeto che si riferisce alla situazione stratigrafica, cfr. nota 11)



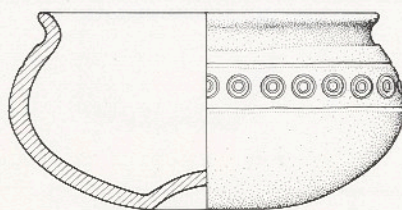
Tav. II: Stufles B. Tazzette a parete erta decorate.



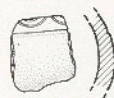
Tav. III: Stufles B. Tazette con profilo ad S.



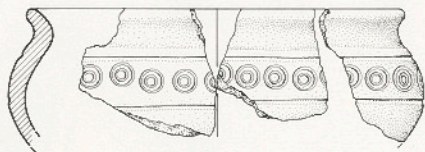
D 1



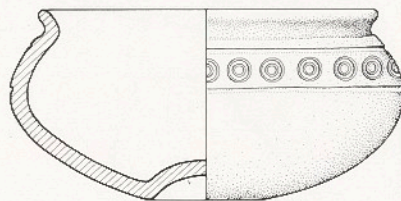
D 2



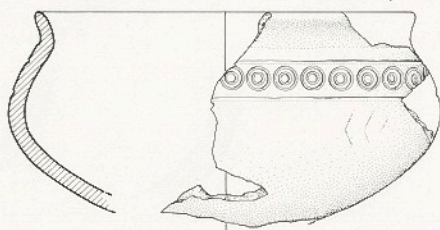
A 131



D 220a-b-c



D 99



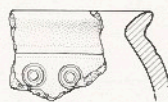
D 4



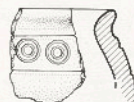
D 5



A 144



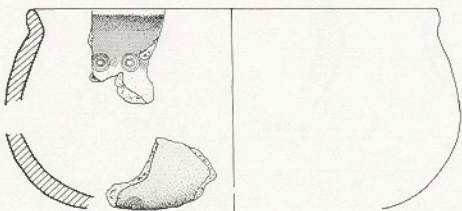
D 36



A 150



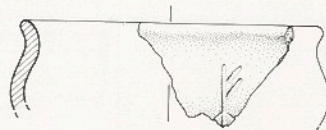
D 72



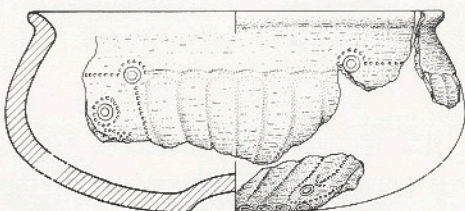
C 79-14



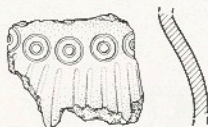
D 330a-b



A 68



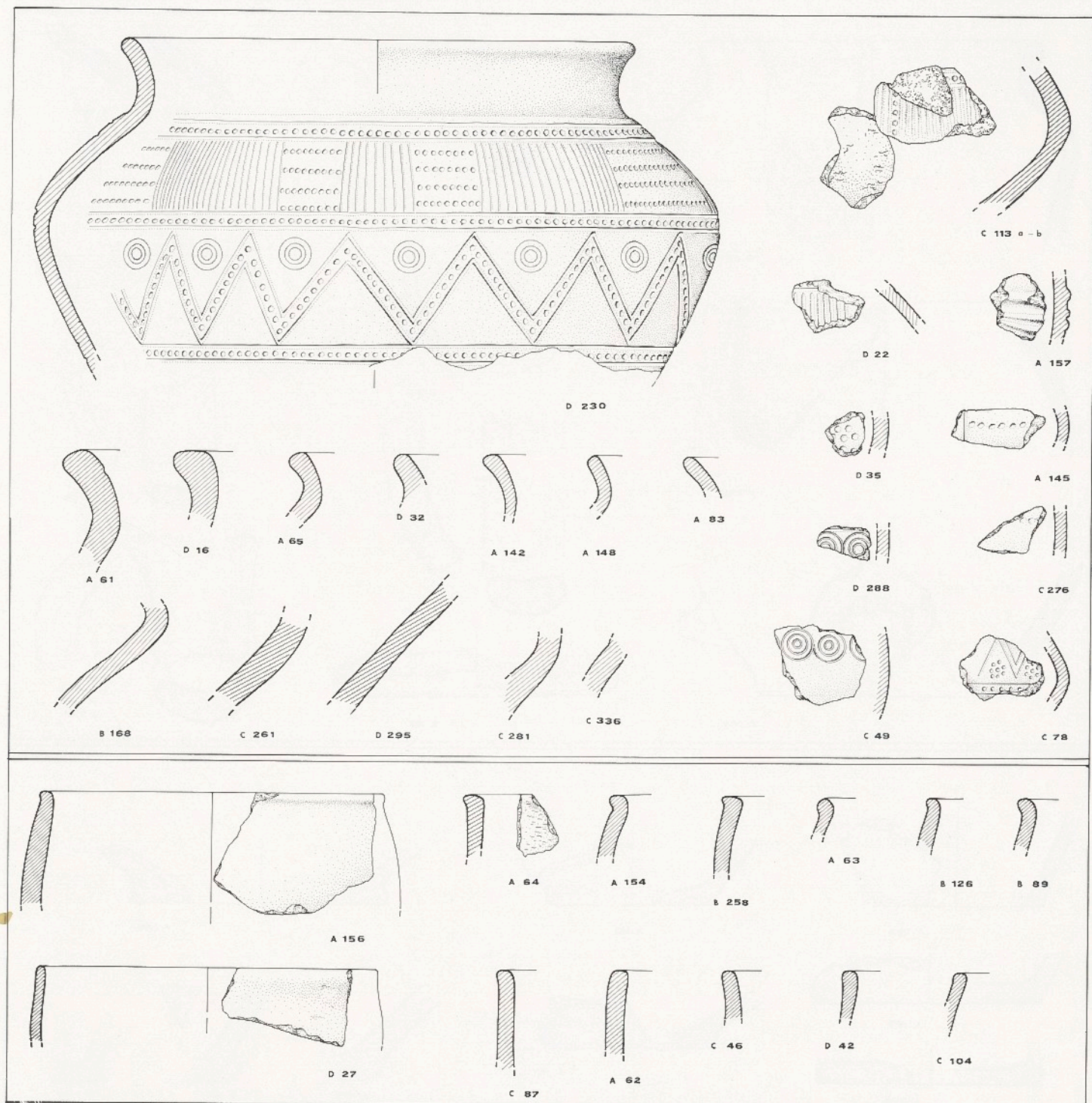
D 3



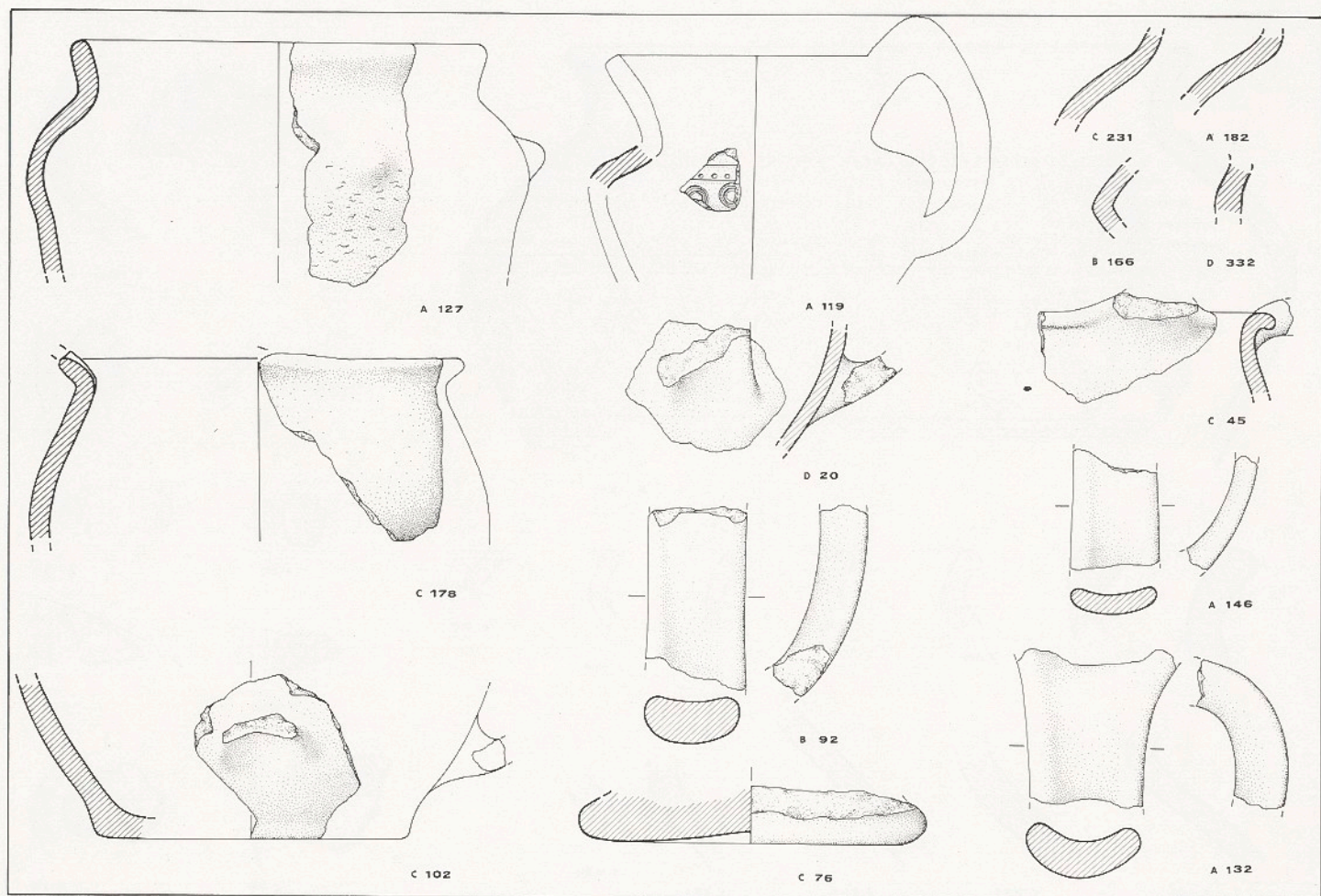
B 116



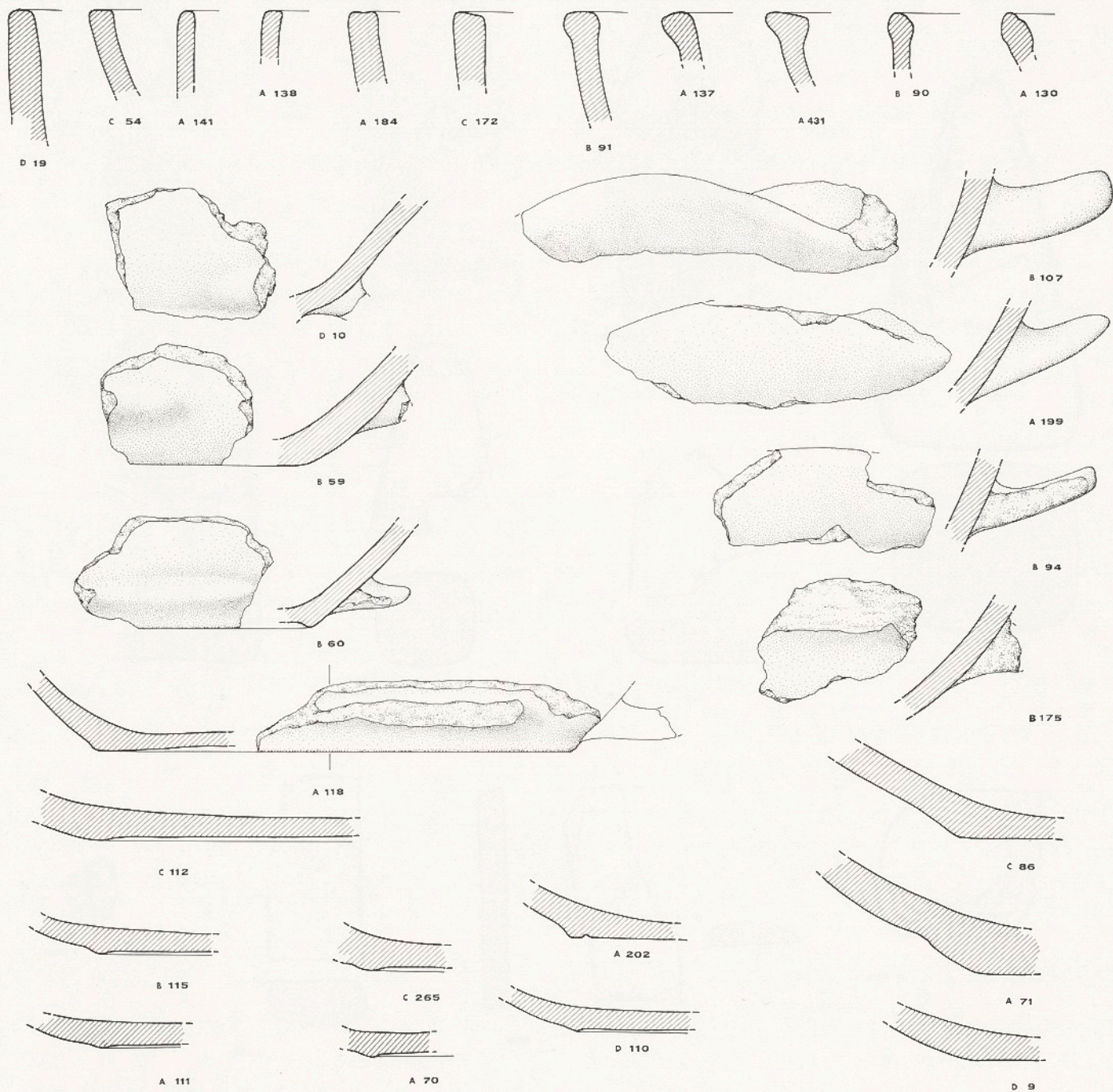
A 151

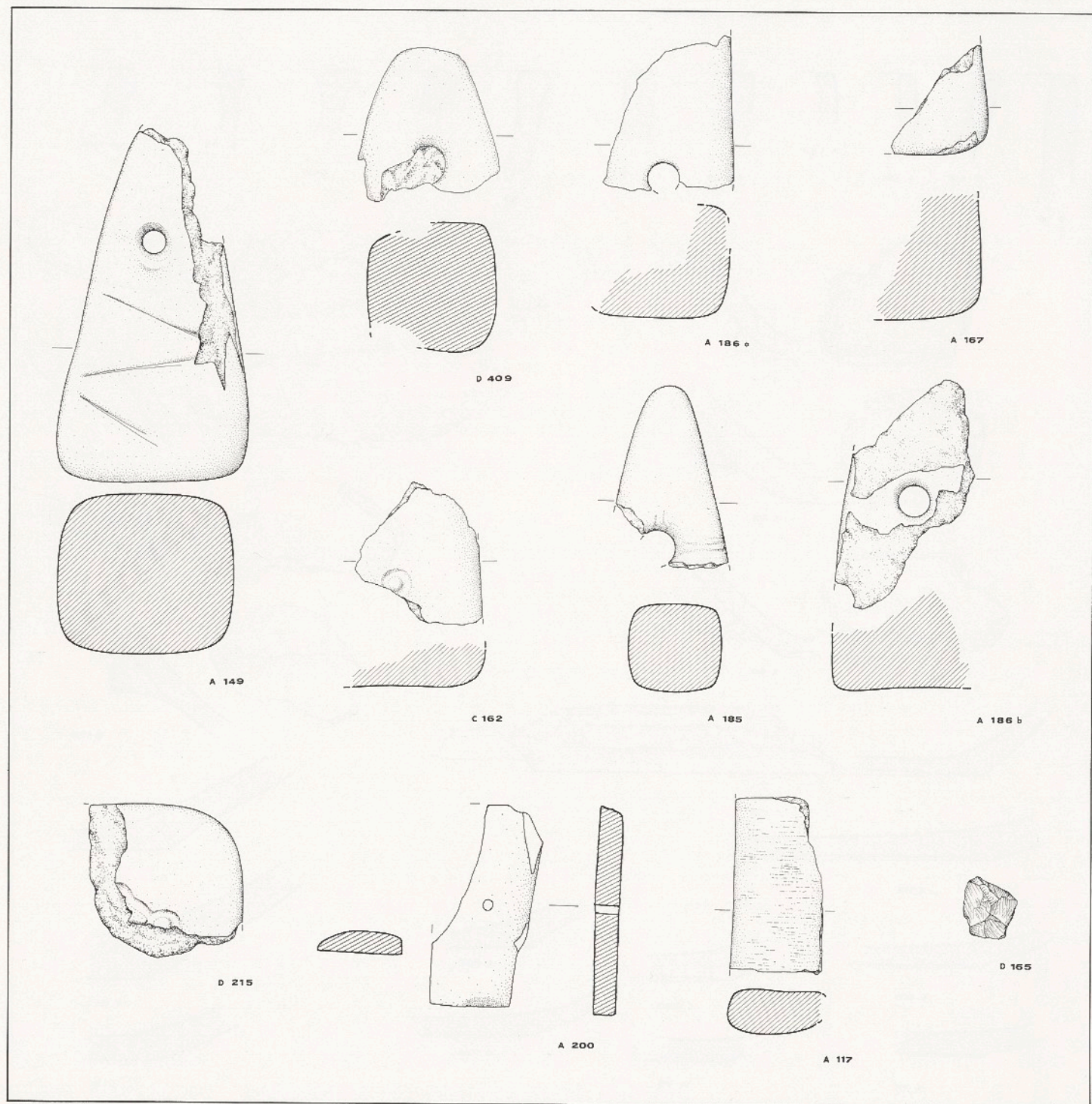


Tav. V: Stufles B. Sopra: olle biconiche decorate. Sotto: tazzette a parete erta non decorate.

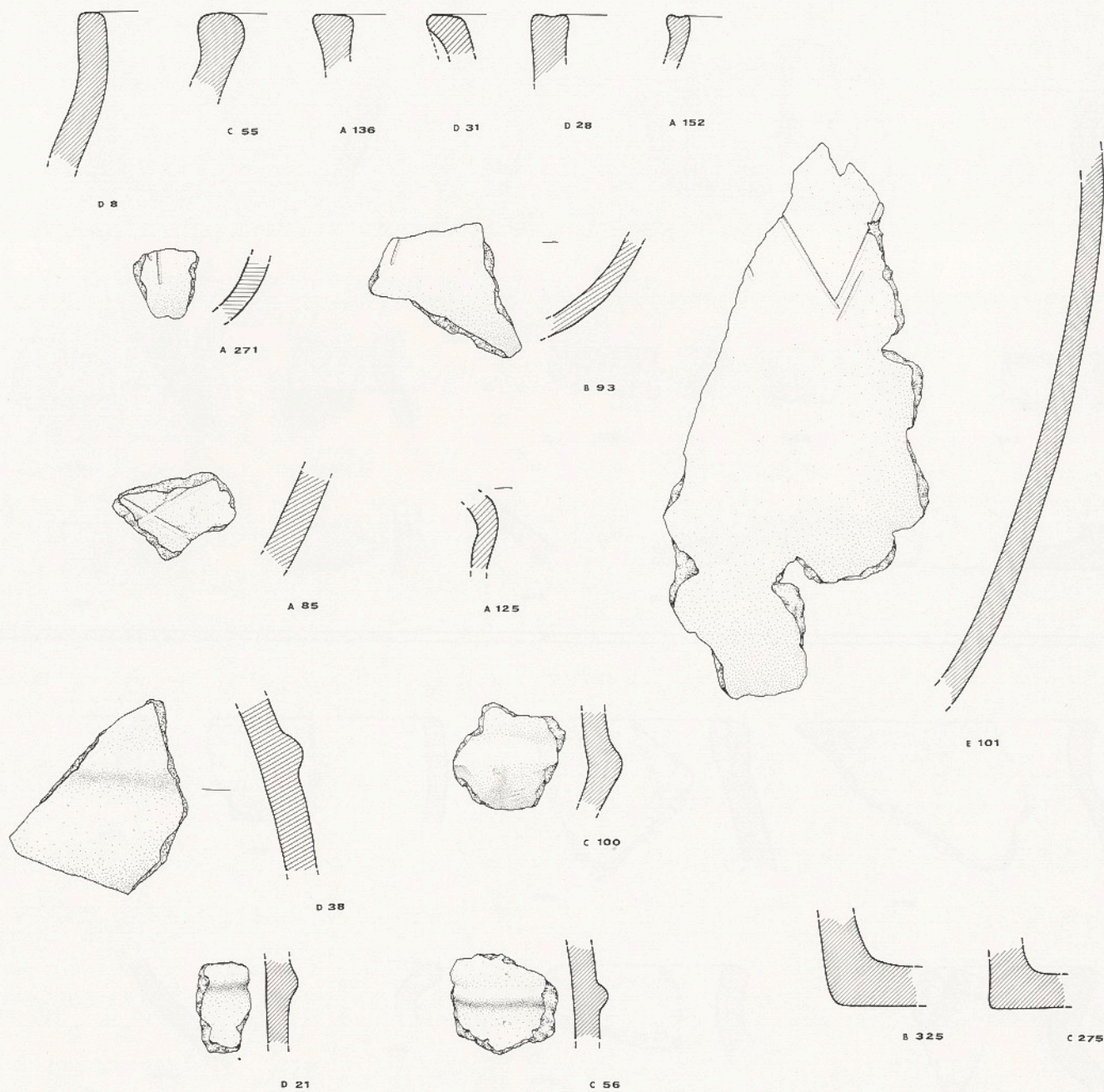


Tav. VI: Stufes B. Sopra: boccali ansati. Sotto: fondi.

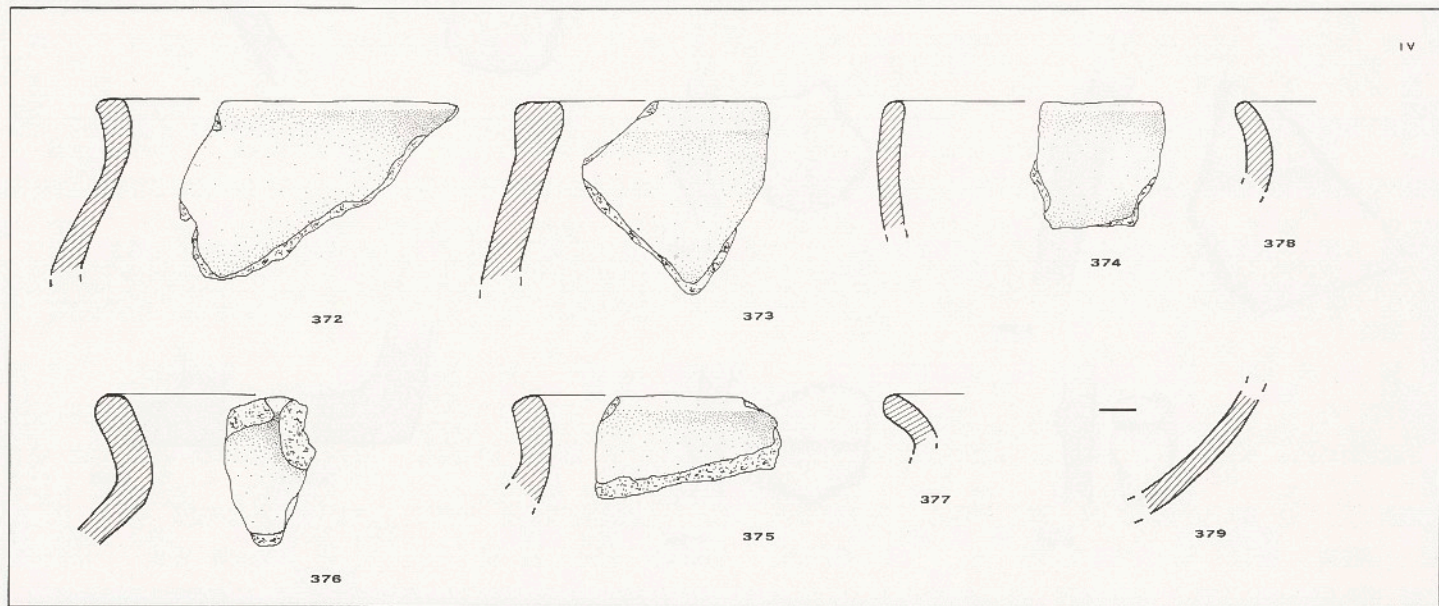
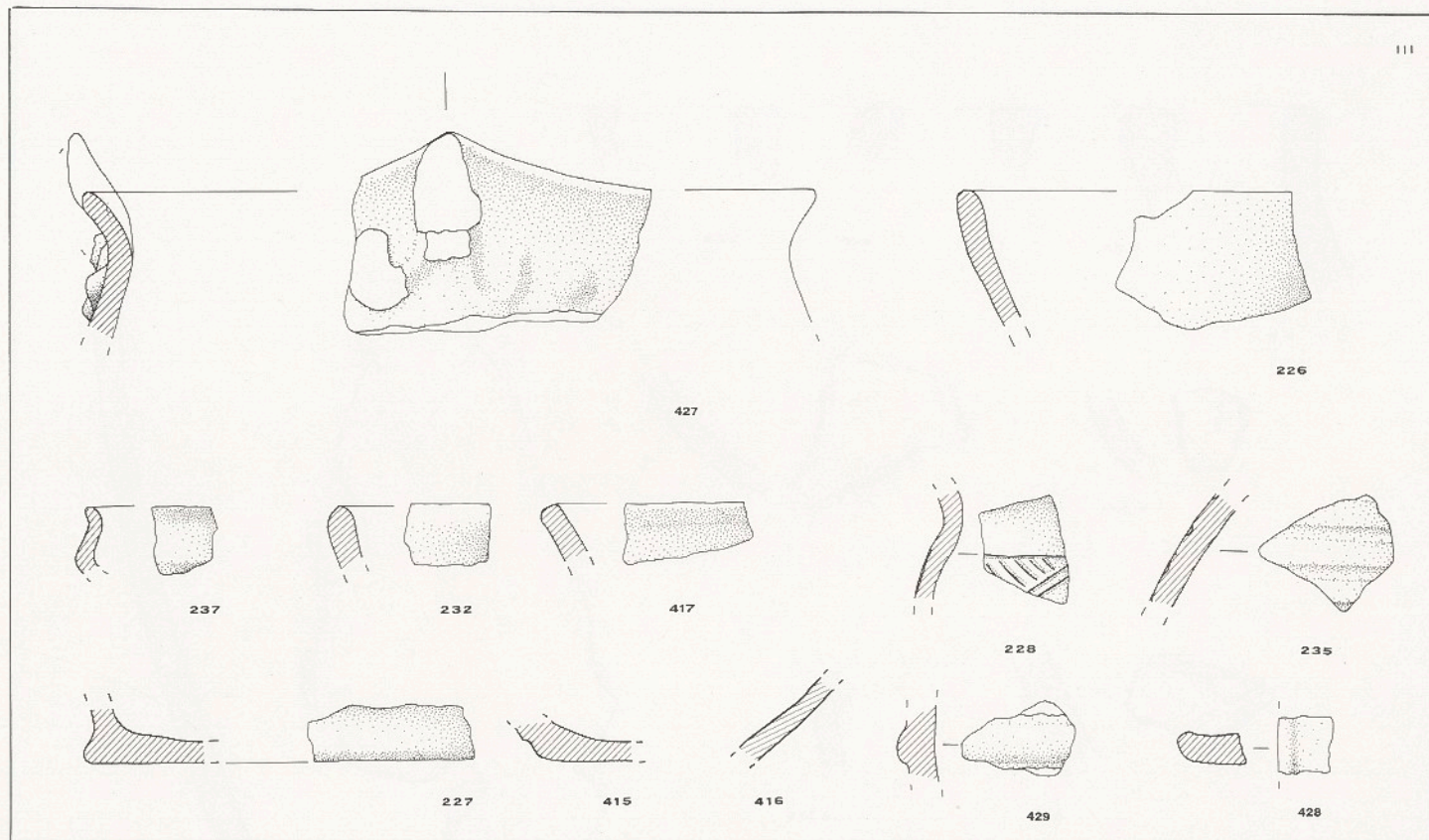




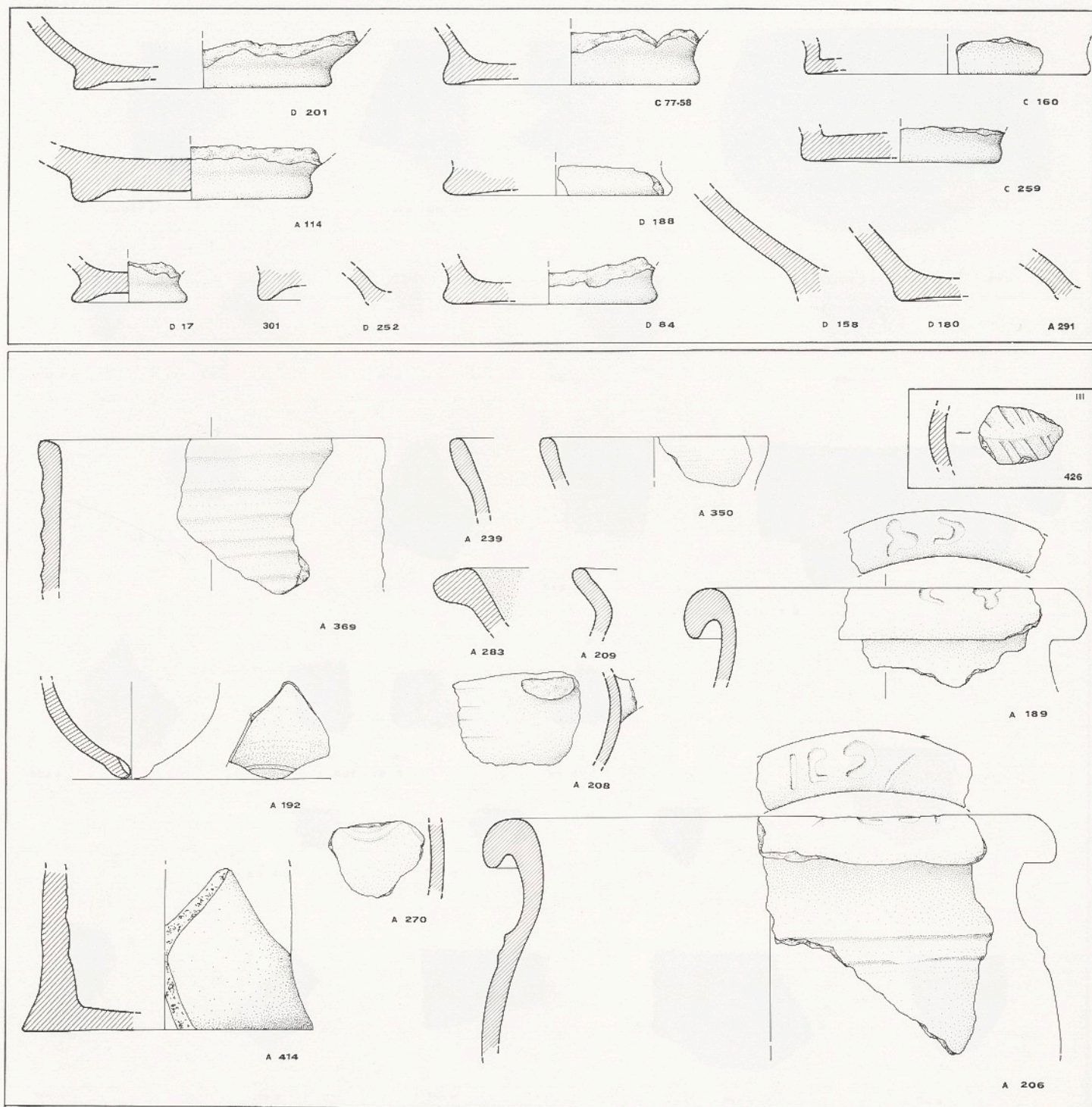
Tav. VIII: Stufles B. Pesi da telaio e reperti vari. N. inv. 200 osso; n. inv. 117 pietra; n. inv. 165 cristallo di rocca; tutti gli altri terracotta.



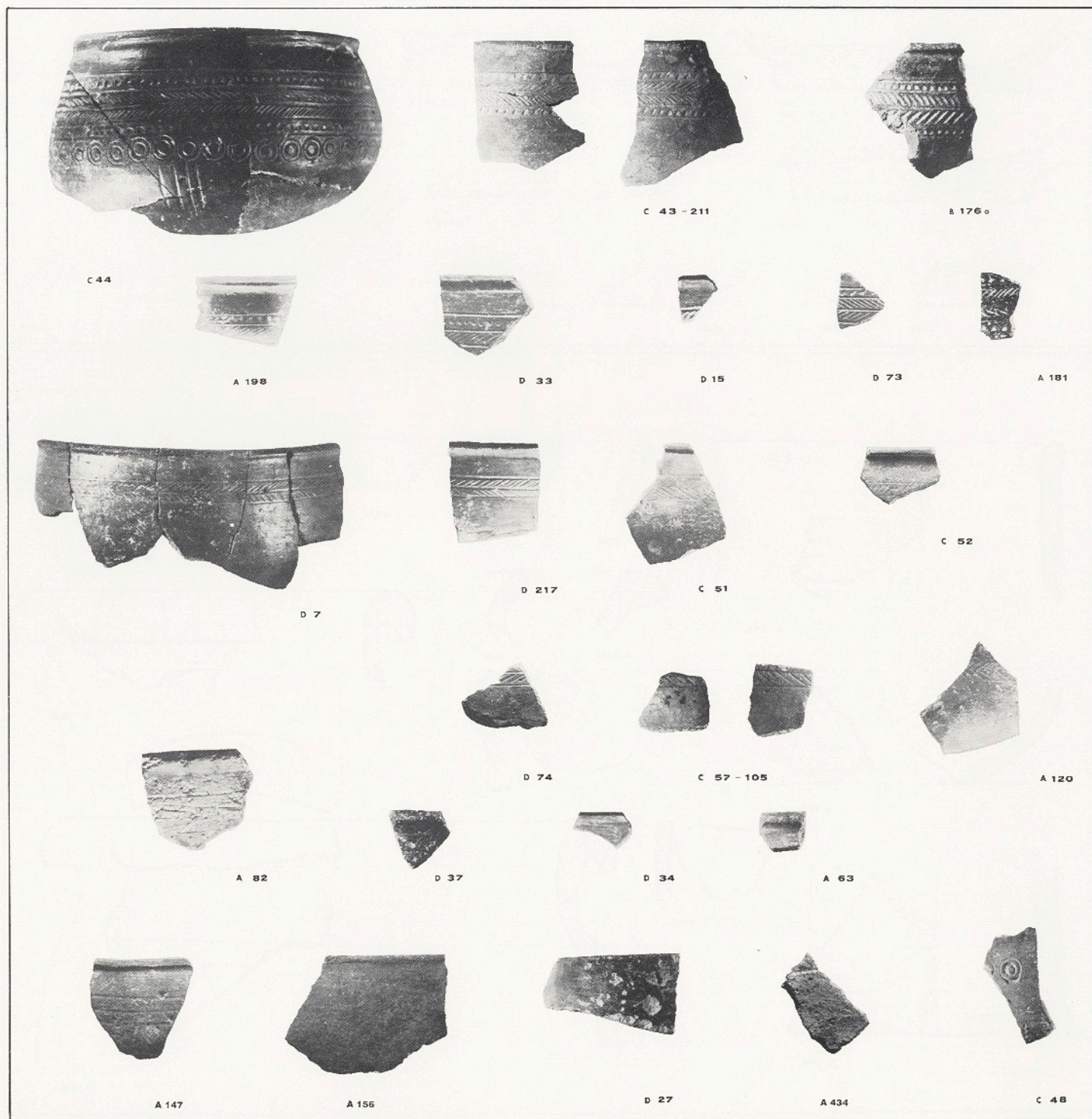
Tav. IX: Stufes B. Ceramica domestica.



Tav. X: In alto: reperti del settore III. In basso: reperti del settore IV.



Tav. XI: Stufes B. In alto: fondi. In basso: ceramica di epoca medievale e moderna.



Tav. XII: Stufles B. Tazzette a parete erta. Motivi decorativi.



D 1



D 4



C 79-14



D 5



D 220



D 36



A 150



D 2



A 144



D 99



D 72



D 3



B 116



A 68



A 151



A 153



D 39



D 40



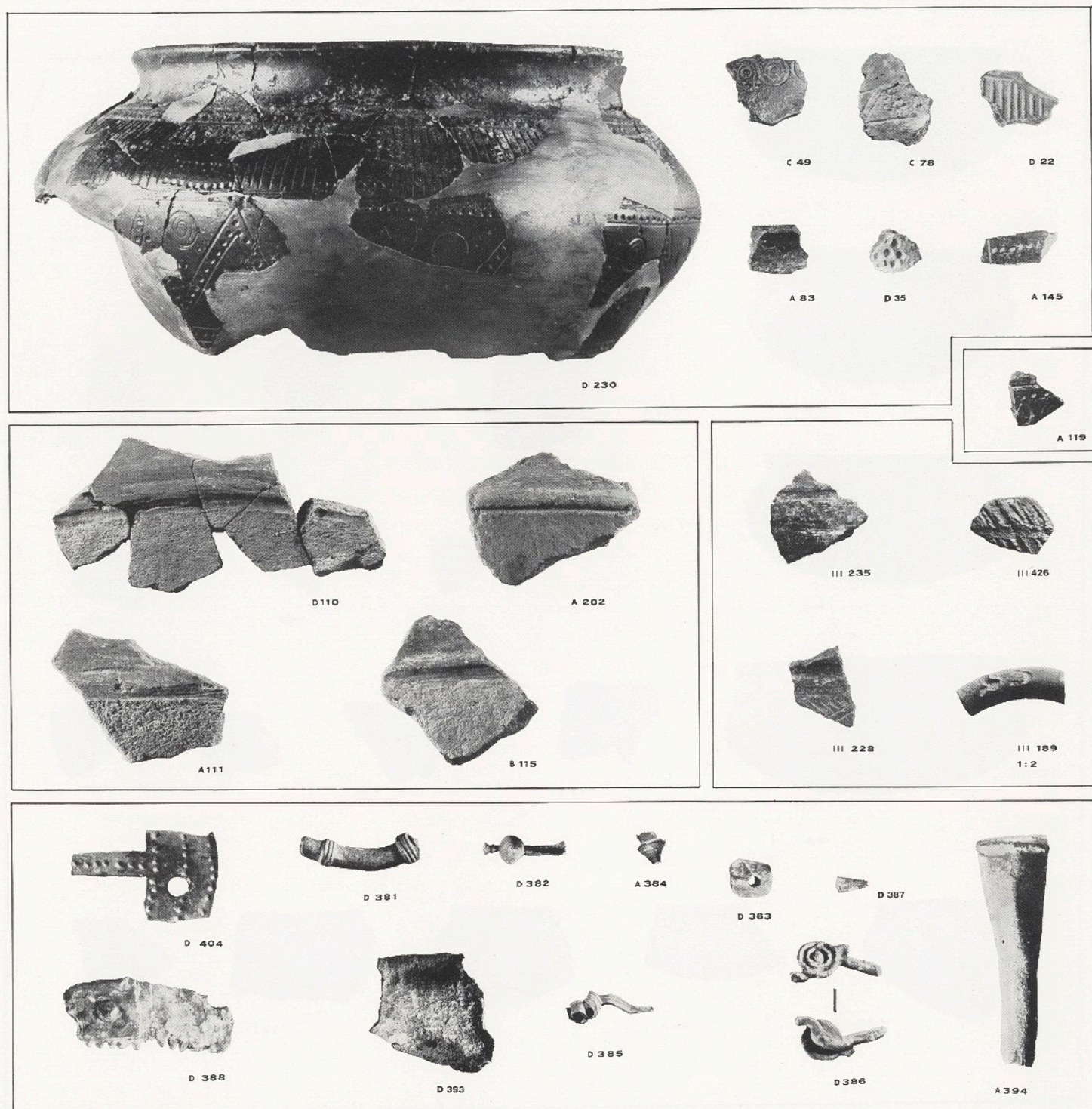
D 13



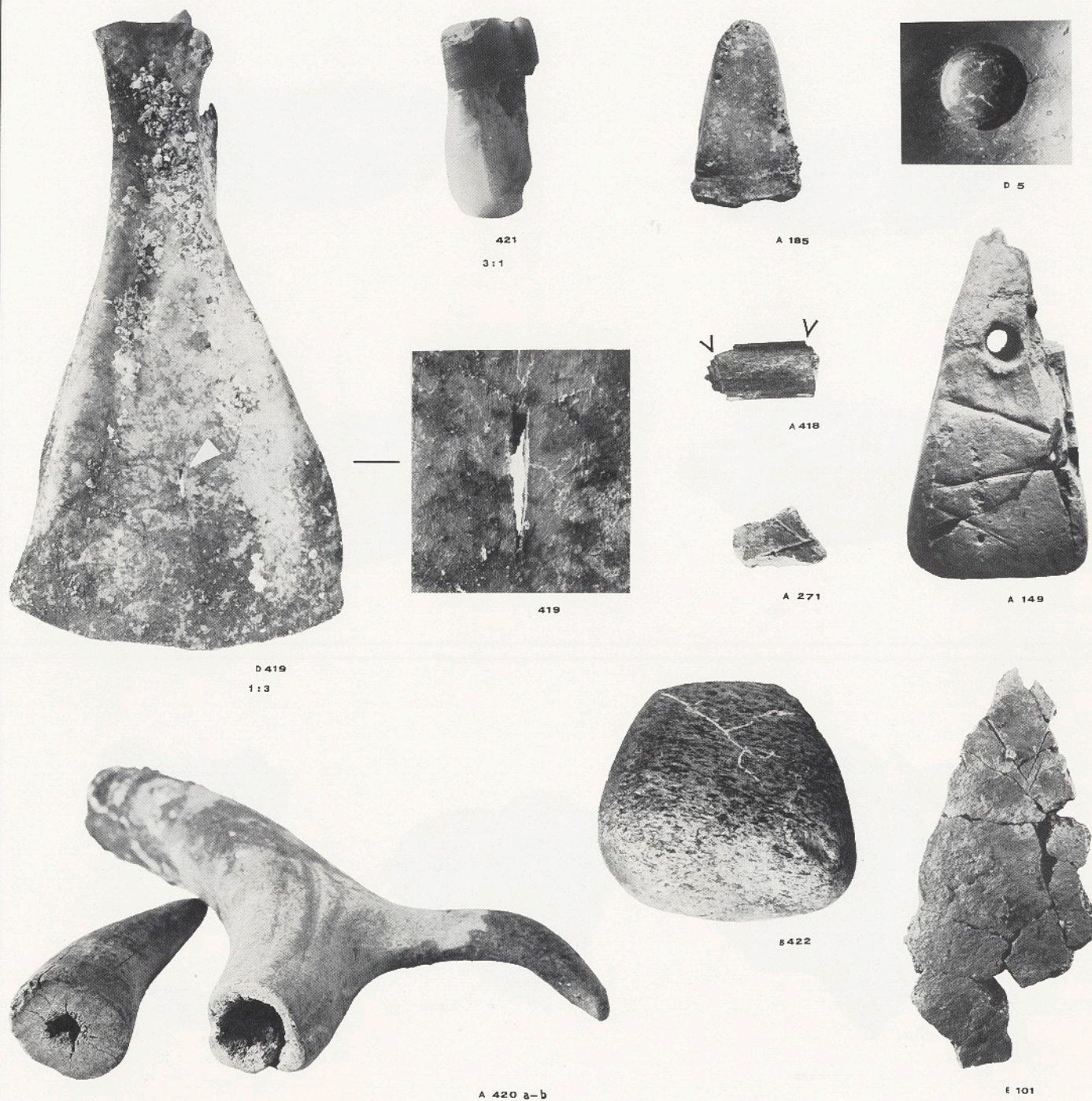
D 41



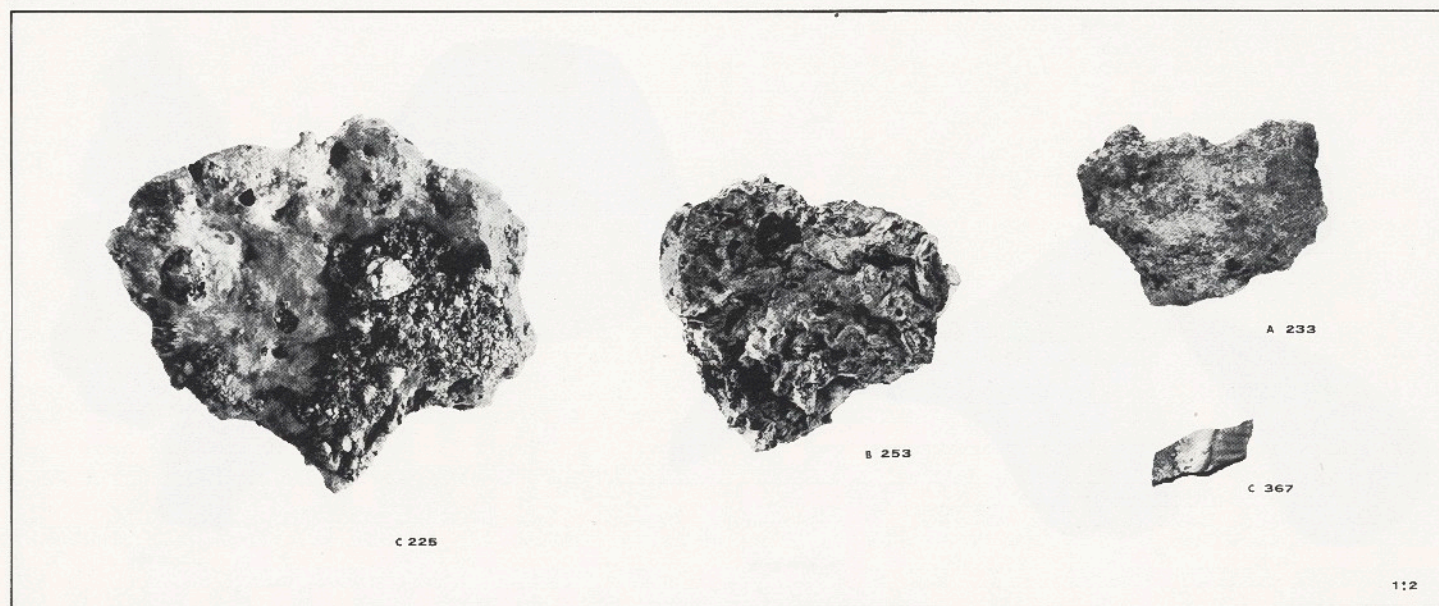
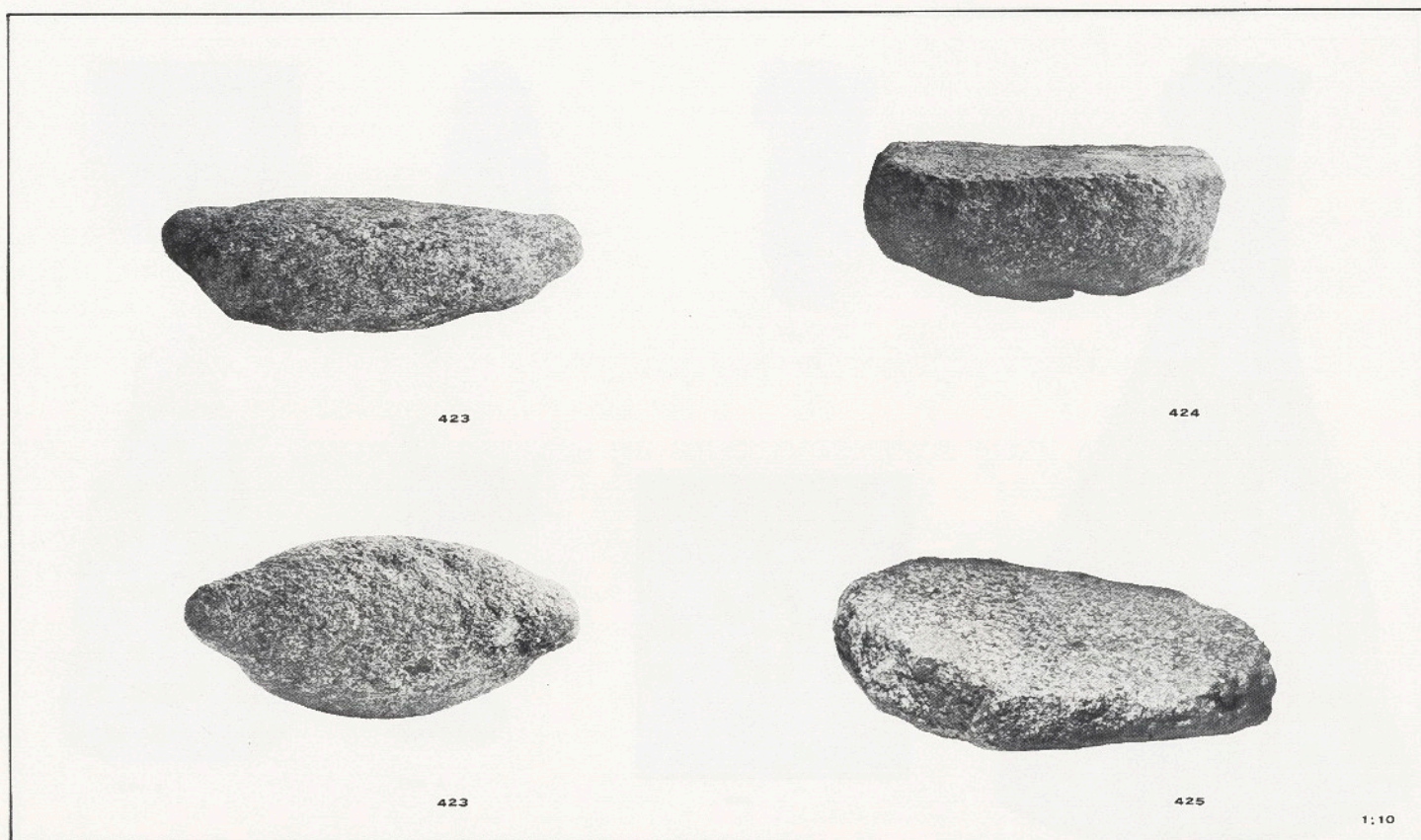
D 25



Tav. XIV: Stufles B. In alto: olle biconiche. Motivi decorativi. Al centro: scodelloni (a sinistra), reperti vari (a destra). In basso: reperti metallici.



Tav. XV: Stufes B. Reperti vari. N. inv. 420 corno di cervo; n. inv. 419, 418 osso; n. inv. 421 dente di latte (umano); n. inv. 422 pietra; tutti gli altri terracotta.



Tav. XVI: Stufles B. In alto: macine di granito. In basso: n. inv. 233 pane di rame; gli altri scorie di fusione.





1



2



3



4



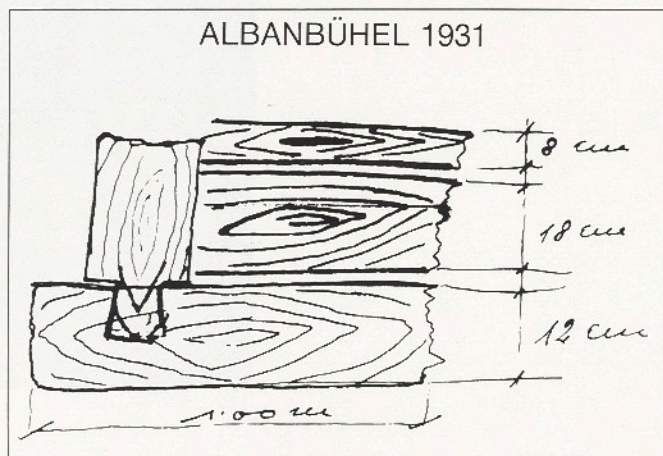
1



2



3



4

Tav. XIX: Stufles B. Settore I. F. 1: tronco carbonizzato dallo strato di incendio. F. 2: travi carbonizzate con tracce di incastro. F. 3: resti di tavolato nello strato di incendio. F. 4: Albanbühel, Soprintendenza alle Antichità delle Venezie: scavo 1931. Resti di incastro (dis. A. Nicolussi).



1



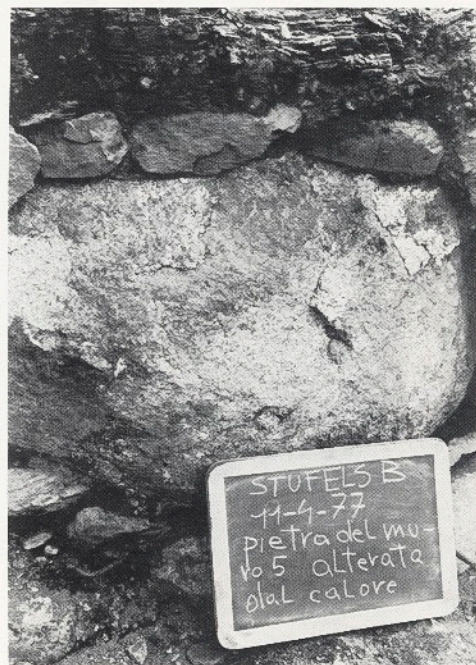
2



1



2



3

Tav. XXI: Stufels B. Settore I. F. 1: il corridoio d'ingresso. F. 2: la nicchia tra i muri 1 e 5. F. 3: parte inferiore del muro 5, con trave orizzonte.



1

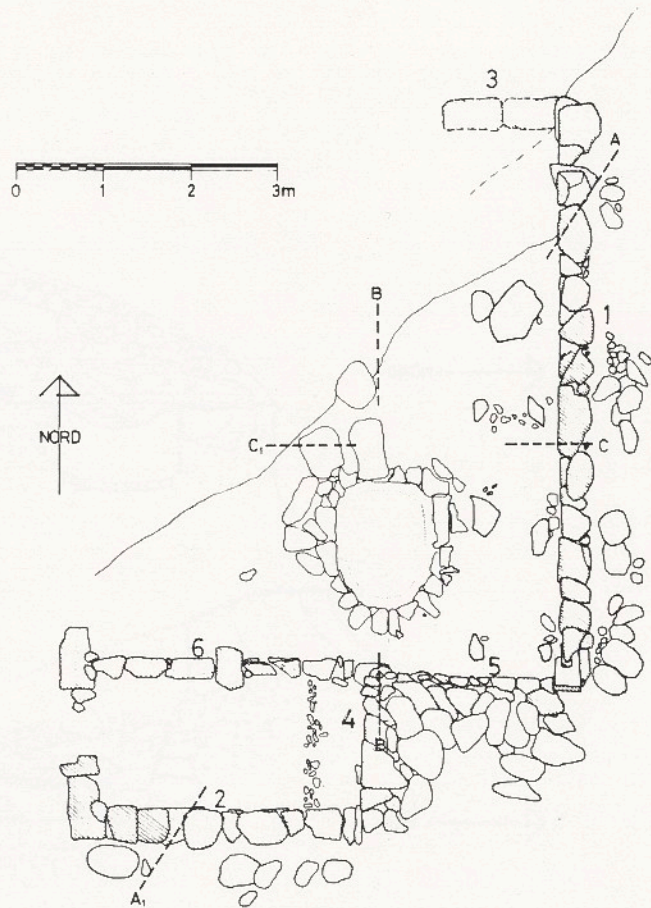
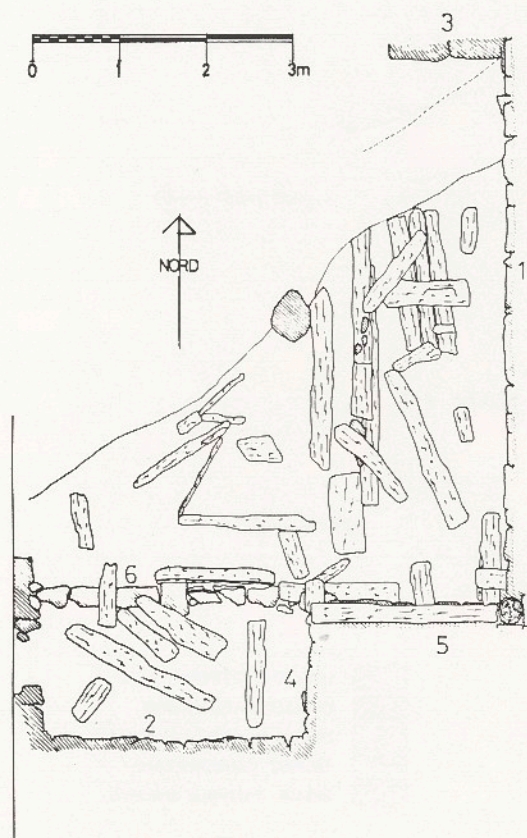


2

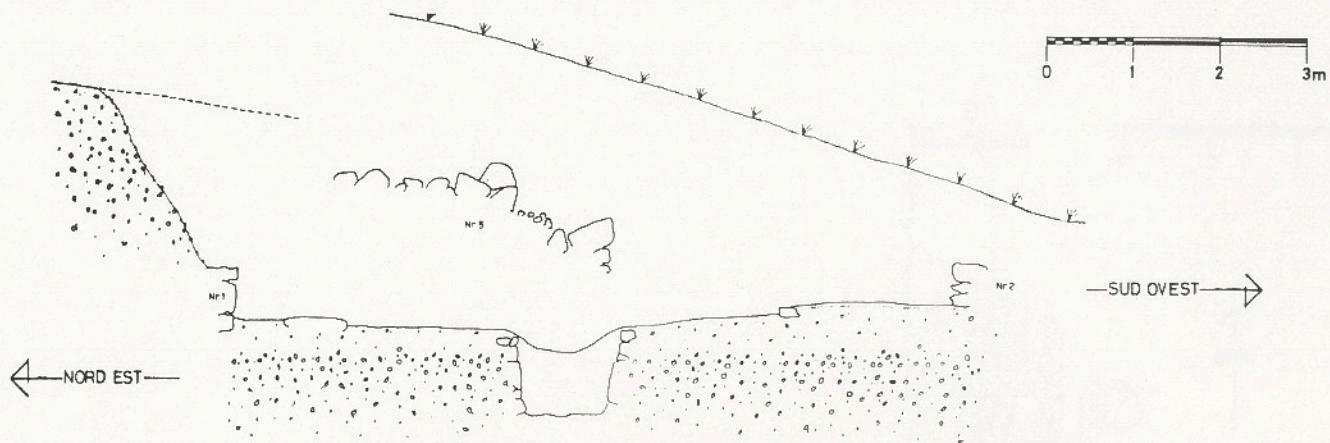


3

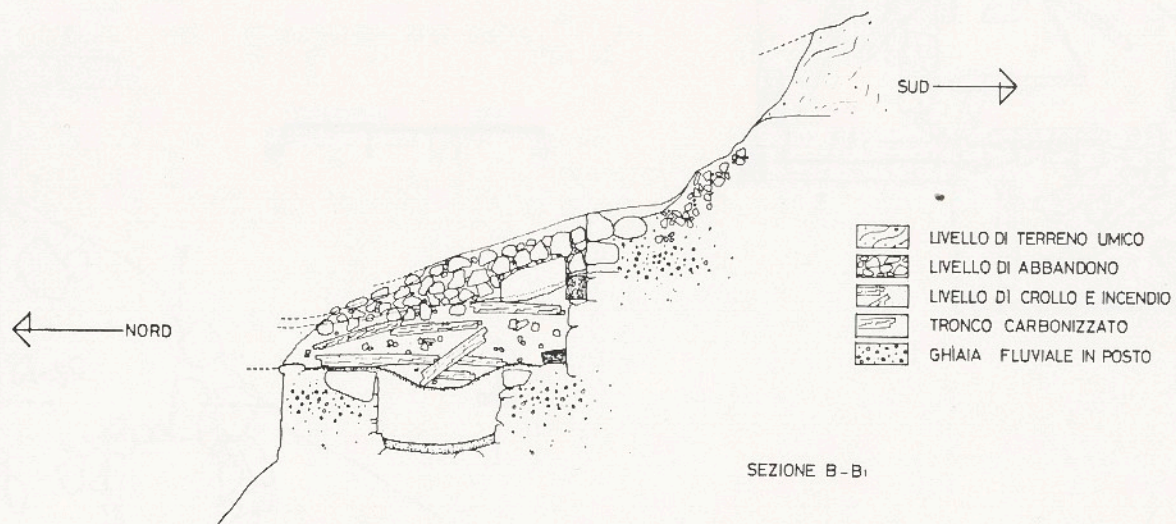
Tav. XXII: Stufles B. F. 1: il muro n. 5 visto da Sud con la struttura di pietre, ad arco. F. 2: Vicolo Schlipf presso il luogo di scavo. Al centro dell'immagine un esempio superstite di tetto di scandole. F. 3: i frammenti n. inv. 3, 4, 220 al momento del rinvenimento.



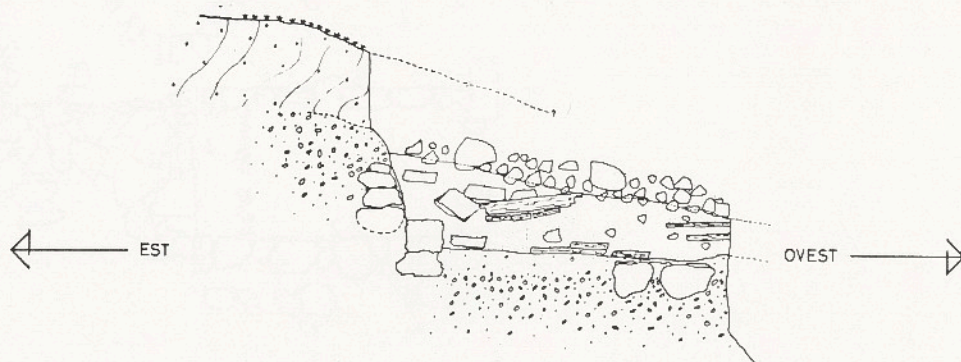
Tav. XXIII: Settore I: l'edificio con le travi carbonizzate in posto (a sinistra). L'edificio al termine dello scavo (a destra in basso).



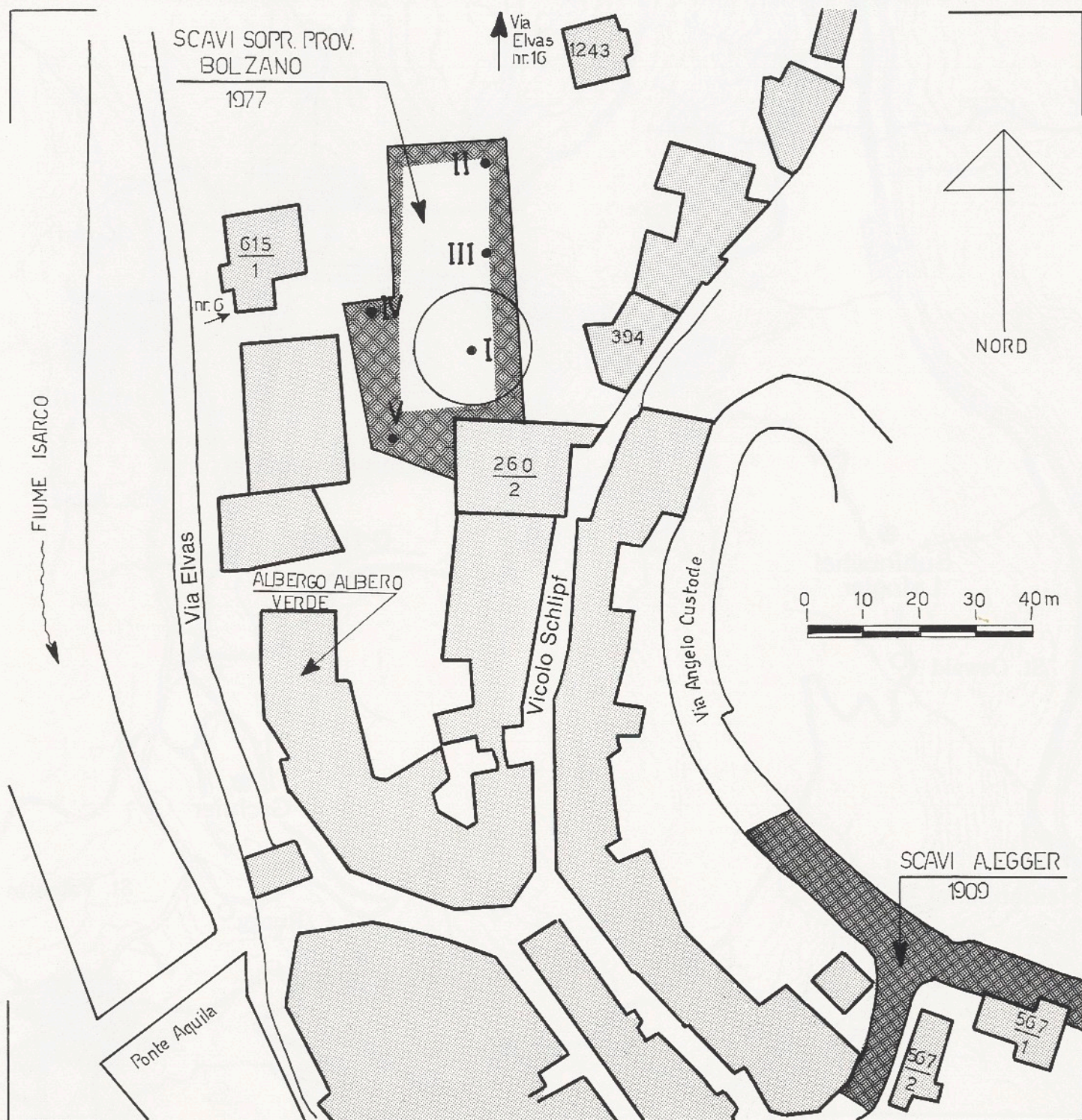
SEZIONE A-A₁



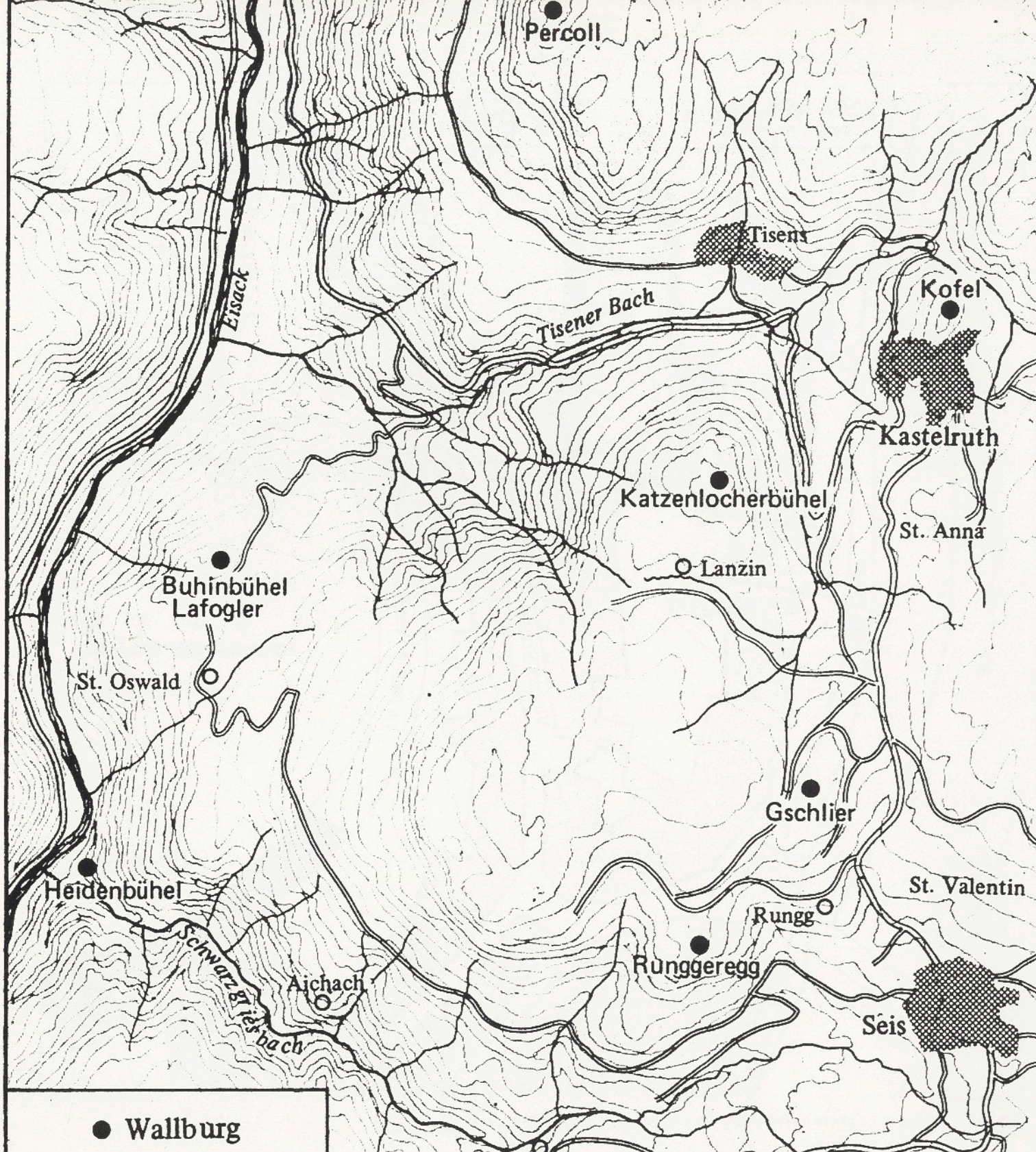
SEZIONE B-B₁



SEZIONE C-C₁



Tav. XXV: Stufles B. La pianta di Stufles con l'indicazione dei settori di scavo.



Ein Brandopferplatz am Runggeregge in Seis

(Vorbericht)

Wie ein Tafelberg schiebt sich aus dem weiten Gürtel des Laranzer Waldes und aus den Feldern des Laranz- und Rungghofes die Felskuppe des Runggeregges mit der Wallburg¹ und seines Zwillingsbuckels mit dem Opferplatz nach Südosten vor. Die Anlagen sind durch ein Tälchen getrennt. Das Areal mit dem Opferplatz ist ein etwa 100 Meter langes und 50 Meter breites Plateau, annähernd oval, dem nach Ost und West mehrere Terrassen vorgelagert sind. Im Süden fällt das Plateau im Steilabsturz zum Schwarzgrießbach und zum Kirchlein St. Vigil ab (Abb. 1—2). Man steht hier den Schlernwänden direkt gegenüber. Wie von einer Aussichtsterrasse geht der Blick weitem bis zu den an die 100 km entfernten Bergketten des Ortlers und der Stubai- und Ötztaler Alpen, doch ist heute der Platz mit Föhren bestanden, so daß sich dieses Panorama nur ausschnittsweise errahnen läßt. Im Norden endet das Plateau in einem etwa fünf Meter hohen, frei aufragenden Felskopf. Von diesem führt ein Wall mit ausgeprägter Wallkante südwärts, das Tälchen flankierend, das Opferplatz und Wallburg trennt. Unmittelbar vor dem Felskopf breitet sich eine flache Mulde aus, in deren Mitte ein von den Gletschern flachgeschliffener Porphyrfels zutage tritt. Hier liegt die Brandschüttung des Opferplatzes.

An diesem Platz hatte 1962 K. Hücke im Erdreich, das durch eine Wurzel beiseitegeschoben war, die erste Keramik gefunden und im Jahre darauf eine Sondage (ohne Genehmigung) durchgeführt.² Seine irrige Fundortangabe Runggeregge führte in der Folge zu mehreren Raubgrabungen an der Steinpyramide des Runggeregges, wo die Zerstörer kaum fündig geworden sein dürften. Im Jahre 1970 wurde die Stelle neu entdeckt durch die Brüder E. und F. Schubert. In einem kleinen Tiergang lagen an der Oberfläche Keramik und kalziniertes Knochenklein, wodurch die Deutung als Brandopferplatz nahelag. All die Jahre hindurch bestand also weiterhin die Gefahr, daß Unbefugte den Platz unsachgemäß ausbeuten konnten, da die Funde kaum von Humus bedeckt waren. Auch konnte der Platz ohne Grabung nicht bekanntgemacht werden.

Seit langem bestand der Plan, den Opferplatz in Zusammenarbeit von Landesdenkmalamt, Römisch-Germanischer Kommission (E. Schubert) und Bozner Museum (R. Lunz; in diesem Museum liegen auch die oben erwähnten aufgefundenen Funde) zu untersuchen. Als es 1984 soweit war, mußte Lunz aus bürokratischen Gründen seine Mitarbeit weitgehend zurückstellen. Dagegen konnte der junge Nordtiroler P. Gleirscher gewonnen werden. Gegraben wurde im ersten Jahr vier, im zweiten Jahr fünf Wochen mit Arbeitern der Firma Erlacher aus Klausen und, vor allem an den Samstagen, mit freiwilligen Helfern. Das Landesdenkmalamt konnte die Grabung zunächst nicht unter die dringenden Arbeiten einreihen. Daher wurde die Kampagne 1984 durch Spenden der Gemeinde Kastelruth, der Raiffeisenkasse Kastelruth, des Südtiroler Bildungszentrums und des Südtiroler Kulturinstituts finanziert. Die Kampagne 1985 übernahm dann das Landesdenkmalamt. Eine großzügige Spende der Gemeinde Kastelruth konnte für die Fundrestaurierung verwendet werden. Das Amt für technische Dienste der Landesregierung hat im Wege der Amtshilfe durch C. Trentini und seinen Stab einen vorzüglichen Höhenschichtenplan erstellt, an dessen Feinheiten wir noch arbeiten. Äußerst entgegenkommend zeigten sich der Eigentümer des Laranzer Hofes und der Pächter sowie die Forstbehörde. Wir durften den Jungwald an Föhren lichten, soweit er unsere Arbeit behinderte.

Im August 1984 schnitten wir mit zwei Flächen von 5 × 5 Metern einen Teil der zentralen Aufschüttung mit kohlig schwarzem Erdreich an. Gleichzeitig führten wir einen Schnitt an die östliche Kante der Anlage heran. Von Anfang an war zu erkennen, daß mit einer Stratigraphie im Füllmaterial des Opferplatzes nicht gerechnet werden durfte. Doch wurden die Funde nach Quadratmetern sortiert. Im Vertikalen betraf Schicht 1 die Abnahme des Heidekrautes und die Abrasur der feinen Wurzeln. Schicht 2 kam durch einen torfartigen Waldhumus auf 5 bis 10 cm Tiefe. Schicht 3 umfaßte bereits die intensive, bis zu 30 cm starke Füllschicht der Brandopfer. Schicht 4 schließlich bestand aus schottrig durchsetzter gelber

← Abb. 1: Die Mittelgebirgsterrasse von Kastelruth liegt an die 600 Höhenmeter über der Eisacktaler Schlucht. Die Karte zeigt prähistorische Siedlungsplätze in der näheren Umgebung des Brandopferplatzes Runggeregge (nach E. Schubert, in: Der Schlern 47, 1973, 60 ff., und R. Lunz, vgl. Anm. 1).

lehmiger Erde mit Bronzezeitkeramik. Der horizontale Abschluß dieser Schicht ohne jede Struktur zeigte, daß es sich um Planiermaterial aus dem Bereich einer bronzezeitlichen Siedlung handelt. Aus dem gleichen Erdreich besteht die angeschnittene Wallanlage. Sie trägt außen einschichtige Steinverkleidung, eine Technik, die in unseren Breiten bisher noch nicht angetroffen worden ist.³

Im Juli und in der ersten Augustwoche 1985 legten wir die Flächen so an, daß wir im Bereich nördlich und östlich der Brandschüttung auf Strukturen stoßen mußten, falls solche vorhanden waren. Den Felskopf bezogen wir mit ein. Mit frei werdender Arbeitskapazität und mit freiwilligen Helfern trugen wir nebenbei in zwei weiteren Flächen von 5 × 5 Metern den größten verbliebenen Teil der zentralen Aufschüttung ab. Das Herauslösen der kleinstückelig zerschlagenen Keramik und der kalzinierten Knochen erwies sich dabei als besonders zeitraubend, nicht zu reden vom Waschen der Scherben, was schließlich auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden mußte.

Die Brandschüttung mit dem kohlig schwarzen Erdreich konzentriert sich um den heute freiliegenden Felsen, der, von den Gletschern abgeschliffen, leicht aus der Mulde ragt. Der Durchmesser beträgt etwa zwölf Meter, wobei die Ausdehnung nach Westen noch nicht ganz klar erreicht ist (Abb. 3), die Stärke mißt bis zu 30 cm. Der Felsen muß zu Beginn der Schüttung frei gelegen haben, genauso wie die Spalten ringsum. Diese enthielten keinerlei Planiermaterial, sondern nur Brandrückstände mit erhöhter Funddichte vor allem an Bronzen. Diese Rückstände müssen auch den Felsen bedeckt haben und von diesem abgeschwemmt worden sein. Brandeinwirkung, die auf Porphyry ansonsten gut zu erkennen ist, gibt es nicht. Auch die faust- bis kopfgroßen Steine, von denen die schwarze Schicht teilweise durchsetzt ist, zeigen keine Hitzeeinwirkung (Abb. 4). Ascheschichten fehlen ebenso wie Agglomerate von Kohle. Es gibt nur winzige Kohlepartikel. Massenhaft vorhanden und schwer einzusammeln sind die kalzinierten Knochen. Phalangen sind sicher als einzige intakte Elemente dabei.

In die schwarze Schicht ist eine Unmenge kleingeschlagener Keramik eingebettet, die in keinem Fall Brandeinwirkung zeigt. Das Älteste sind zahlreiche Henkelkrüge mit plastisch aufgelegten Bögen und verwaschenen Schnepfen und Bandhenkeln. Es sind die Ausläufer der Laugener Henkelkrüge. Dann sind dickwandige Schüsseln mit plastischen Leisten und umgelegten Rändern enthalten. Zahllos sind die Schalen mit Omphalosboden mit Stempelmuster vom Typ Sanzeno sowie mit den besonders in Stenico auftretenden Stempelmustern. Häufig sind Schriftzeichen an Bandhenkeln und an den Schalen mit Omphalosboden. Steilwandige Schalen mit Tannenreisdekor vom Typus Fritzens sind ebenso enthalten wie einige Fragmente von Nordtiroler Tonsitulen. Einige wenige Graphittonscherben verdienen als Fremdware besondere Beachtung. Dagegen fehlt völlig die im Etschtal auftretende schwarze Firnisware oder Campana, die in den Siedlungen von Siebeneich und Leifers/Reif etwa vorliegt.

Die ebenfalls zahlreichen Bronzen sind vielfach verschmolzen, Fibeln etwa zudem zerschlagen. In verschmolzenem, oft auch in halbverschmolzenem Zustand finden sich Eisengerät und Glasperlen. Unter den etwa 240 Fibeln haben wir als älteste Formen Schlangenfibeln mit großem Diskus und schwere Raupenfibeln, zahlreiche Certosaformen. Sodann sind wenige früh-, dagegen zahlreiche mittel- und spätlatènezeitliche Fibeln, auch aus Eisen, vertreten. Mit Almgren 65 und einer Tiroler Palmettenfibel ist die Stufe LT D2 noch vorhanden. Eine spätrepublikanische Gemme ist als Südimport hier anzufügen, kaiserzeitliche Funde fehlen. Unter den Bronzen fällt eine Gruppe von annähernd tausend kleinen Ringen auf, im Guß hergestellt, ohne Abarbeitung der Gußnähte, die für Fibelketten zu groß, für Fingerringe zu klein sind. Weitere 153 größere Ringe dürften teilweise zu Ohrringen und anderem gerechnet werden. Bandförmige und gegossene Armreifen — von gegossenen mit Tierprotomen sind etwa fünfzig Fragmente vorhanden —, einzelne Bommeln und Anhänger, Spiralfragmente, Tierprotome (Abb. 5) und ein Vogelaufsatz in massiver Bronze bezeugen verschiedene Formen der Weihgaben, die mit in den Scheiterhaufen gelangten. Dazu kommen an die 1500 Fragmente in geschmolzenem Zustand. An Eisen sind etwa 25 Messer zu erwähnen, selten ganz, teils zusammengebogen, einzelne Punzen und Meißel und an die 100 meist kleinformatige Gegenstände. Es gehören wahrscheinlich einige wenige Fragmente von Ringtrensen zum Fundgut wie auch eine große Lanzenspitze und mehrere Teile einer mittellatènezeitlichen Schwertscheide sowie der flach

Abb. 2: Blick auf Seis und die Zwillingsanlage der „Wallburg“ Runggereg (1) und des Brandopferplatzes (2) von Südwest. Seiser Alm, rechts aufsteigend die Waldhänge zum Schlern (Foto K. Gruber). →

glockenförmige Heftabschluß eines Schwertes. Dann sind noch an die 100 meist blaue Glasperlen und Fragmente anzuführen und Teile von Glasfluß.

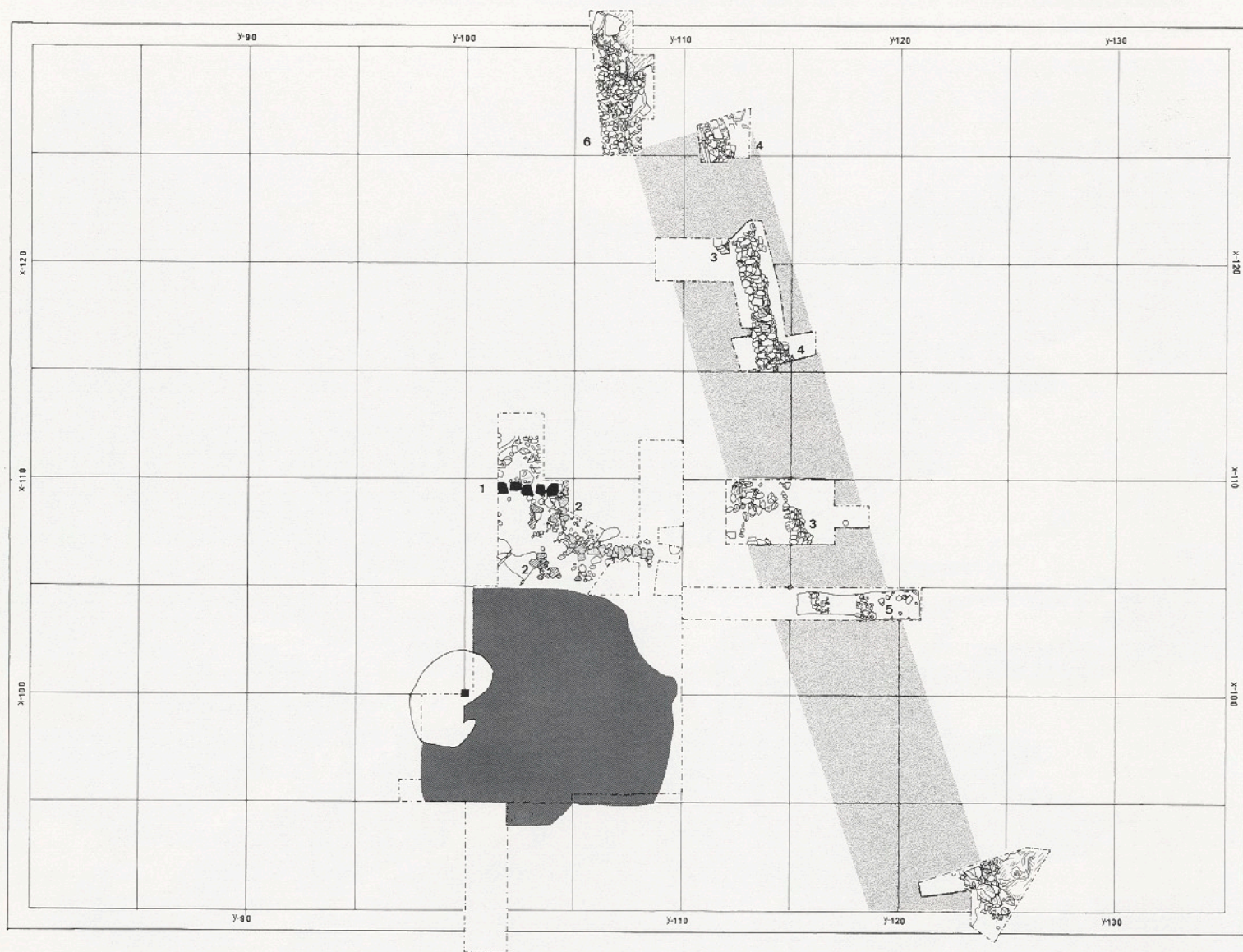
Von einer Stratigraphie ist nicht die geringste Spur feststellbar, die Fundzusammensetzung von der Späthallstattzeit bis in die späteste La-Tène-Zeit ist in der Brandschüttung vollkommen homogen.

Die Funde sowohl an Keramik als auch an Bronze und Eisen erstrecken sich im Umkreis von etwa fünf Metern über die schwarze Schicht hinaus, zunächst noch sehr dicht, ja an Keramik haben wir hier die größte Dichte überhaupt, dann allmählich ausdünnend. Und hier weist nun das Sachgut vor allem der Spät-La-Tène-Zeit öfters keine Brandeinwirkung mehr auf. Es liegt in kleinen Nestern mit etwas Keramik und Brand unter Steinen, die zum Teil an der Oberfläche des Waldbodens noch sichtbar waren, wie im Falle von zwei identischen Bronzefibeln vom MLT-Schema mit drei Eisenfibeln, etwas Keramik und einigen verbrannten Knochen.



Das Terrain ist vor der Brandschüttung anplaniert worden, und zwar in einem weiteren Umkreis. Wo der Felsen schräg in die Tiefe drifft, ist gelbe, fast steril wirkende Erde mit Steinen plan im gesamten Bereich angelagert. In diesem Planiermaterial findet sich altbronzezeitliche Keramik. Die Erde stammt wohl aus einem nahe gelegenen Siedlungsareal, etwa von einer der südöstlich vorgelagerten Terrassen, wo bronzezeitliche Keramikscherben aufgelesen wurden. Zeitliche

Abb. 3: Runggeregg, Seis. Plan der ergrabenen Flächen. Dunkler Raster: Brandschüttung um eine heute freiliegende Felsplatte, im Norden durch eine Steinreihe (1), ebenso dunkler Raster, begrenzt. Dieser Steinkranz wird durch Hüttenfundamente (2) unterbrochen, durch hellen Punkt- und Strichraster angegeben. Nach rechts im Plan die umgebende Wallanlage (3—6) im grauen Raster mit drei Bauperioden.



Kontinuität gibt es jedoch nicht, denn sowohl späteste Laugener Ware der Stufe Hallstatt A und der ältesten Eisenzeit fehlen. Der Platz scheint erst wieder im 7./6. Jahrhundert v. Chr. belegt.

Zur Planierung und Anlage des Platzes gehört sicher ein Steinkranz (Abb. 3, Nr. 1), von dem im Norden eine Reihe von fünf großen Steinen aufgedeckt wurde. Sie liegen auf der planierten Fläche und waren an der Oberfläche im Waldboden sichtbar. Außerhalb dieses Steinkranzes fehlen Funde, nach innen vorgelagert fanden sich zahlreiche Metallgegenstände. Der Baumbestand verhinderte hier ein weiteres Freilegen.

Der Steinkranz scheint nach Osten zu unterbrochen durch eine anders geartete Steinreihe (Abb. 3, Nr. 2). Diese ist kleiner und unregelmäßiger, teilweise auch verstürzt und zerstreut. Im Plan sind diese Steine durch Punktraster gekennzeichnet. Kriterium für die Zusammengehörigkeit war ein gleich erscheinendes Oberniveau. Eine weitere Steingruppe, im Plan gestrichelt, könnte ebenfalls auf eine Struktur hinweisen und, mit größter Vorsicht, als Unterbau für ein Holzgebäude interpretiert werden. Doch wird man den Fortgang der Arbeiten abwarten müssen.

Brand- und Fundschüttung, der Steinkranz und möglicherweise ein Hüttenbau gehören zur inneren Anlage im Bereich des Opferplatzes. Nach außen war der heilige Platz zumindest im Osten, gegen das Tälchen und die Siedlung auf dem Runggereggen hin, durch eine mehrperiodige Ummauerung oder Umwallung abgegrenzt. Diese Ummauerung bestand im ältesten Teil aus einem breiten, nach innen sanft auslaufenden Erdwall, der an seiner Außenseite eine Steinverkleidung trug (Abb. 3, Nr. 3). Eine spätere Maßnahme errichtete hier, nach außen vorgelagert, eine echte Steinmauer in Trockenmauertechnik, die am aufsteigenden Felsen angesetzt und noch auf sieben Meter Länge freigelegt wurde (Abb. 3, Nr. 4). In den südlicheren Abschnitten erscheint ein weiterer Erdwall, der wahrscheinlich einer dritten Periode angehört (Abb. 3, Nr. 15). Nach außen hin zieht diese Umwallung als langgezogene Böschung in das Tälchen, das Opferplatz und Wallburg voneinander trennt. Die Westseite des Platzes zeigt oberflächlich nichts dergleichen, vielleicht diente hier die Felsstufe selbst als Begrenzung.

Der im Norden aufragende kleine Felskopf trägt an seinen abfallenden Rändern eine massive Geröllhalde, die auch als Versturz einer künstlichen Anlage gedeutet werden könnte. An Funden lag im gelblichen Erdreich zwischen den Steinen wieder etwas altbronzezeitliche Keramik. Brandzeugnisse fehlen völlig (Abb. 3, Nr. 6).

Von all den bekannten Opferplätzen (Verbreitungskarte Abb. 6—7) kennt man wohl verschiedentlich eng gezogene Steinkränze, doch weiß man so gut wie nichts über Strukturen und Abgrenzungen, wie sie etwa in den Viereckschanzen des keltischen Kulturbereiches zutage treten. In Seis sind nun erstmals Befunde angetroffen worden, die uns Einblick gewähren könnten in die Struktur eines alpinen Heiligtums. Die mehrperiodige Mauer- und Wallanlage, die den heiligen Bezirk nach außen abgrenzt, ist selbst schon ein Unikat. Wichtiger noch erscheinen Ansätze von Innenbauten, die bis jetzt nur einmal ein Gegenstück in Bayern aus der Kaiserzeit haben, allerdings in nicht mehr zu erforschendem Zustand⁴, während uns hier ein unberührter Platz zur Untersuchung offensteht. Weitere offene Fragen entziehen sich hartnäckig einer Lösung: Es gibt keinen Hinweis auf den Verbrennungsplatz selbst; der erhöhte Altar, den W. Krämer postuliert hat⁵, hinterläßt archäologisch bislang noch keinerlei Spuren, Brandeinwirkung ist, wie erwähnt, weder auf der Felsoberfläche noch in der gelben Planierschicht nachzuweisen. Zudem erweckt die Brandschüttung den Eindruck, als sei das Ganze immer wieder durcheinandergerührt oder in einem Zuge hier ausgeschüttet worden. Hier dürften unserer Untersuchung Grenzen gesetzt sein, es sei denn, wir fänden, bei sorgfältigstem Vorgehen, doch noch Hinweise. Eindrucksvoll ist der Befund, daß kaum eine Humusbildung in den zweitausend Jahren nach Aufgabe des Platzes erfolgt ist, daß heute noch an der Oberfläche die Steine sichtbar sind, unter denen vor so langer Zeit Opfergaben deponiert worden sind, und daß damals, nach Aufgabe des Opferplatzes, niemand den Platz gestört hat, etwa auf der Suche nach intakten Weihegaben.

Die Chance, diesen Opferplatz sorgfältig zu untersuchen, sollte genutzt werden. Der Einsatz weiterer Mittel dürfte sich lohnen. Zunächst müssen sorgfältige Vergleichsstudien einsetzen, damit wir nicht Gefahr laufen, manches zu übersehen. Das Areal rings um die Brandschüttung ist sodann großflächig zu untersuchen. Dafür sind umfangreiche Abholzarbeiten unerlässlich und erst noch abzuklären. Neben der erwarteten Hilfe durch die Gemeinde Kastelruth ist die großzügige Bereitschaft des Landesdenkmalamtes Voraussetzung für jede weitere Arbeit. Die Finanzierung der Vergleichsstudien und der Fundbearbeitung sowie der Publikation wird die Römisch-Germanische Kommission in Frankfurt übernehmen. So

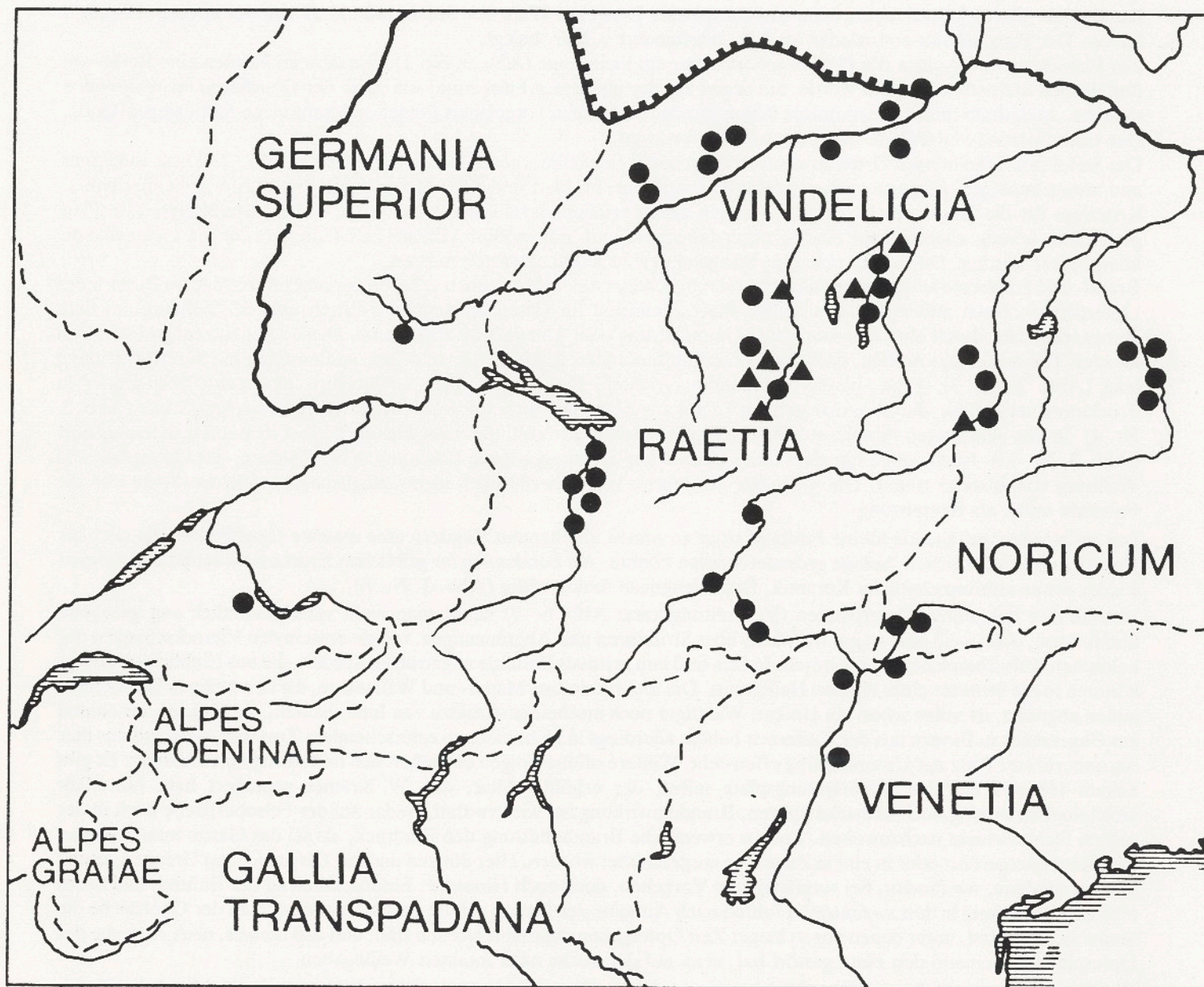


Abb. 4: Vorrömische Brandopferplätze (Punkte) und römisch-vindelische Brandopferplätze (Dreiecke) im mittleren Alpenraum und im nördlichen Alpenvorland (Kartenentwurf R. A. Maier, in: Forschungen zur provincialrömischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben [1985], 232, Abb. 1).

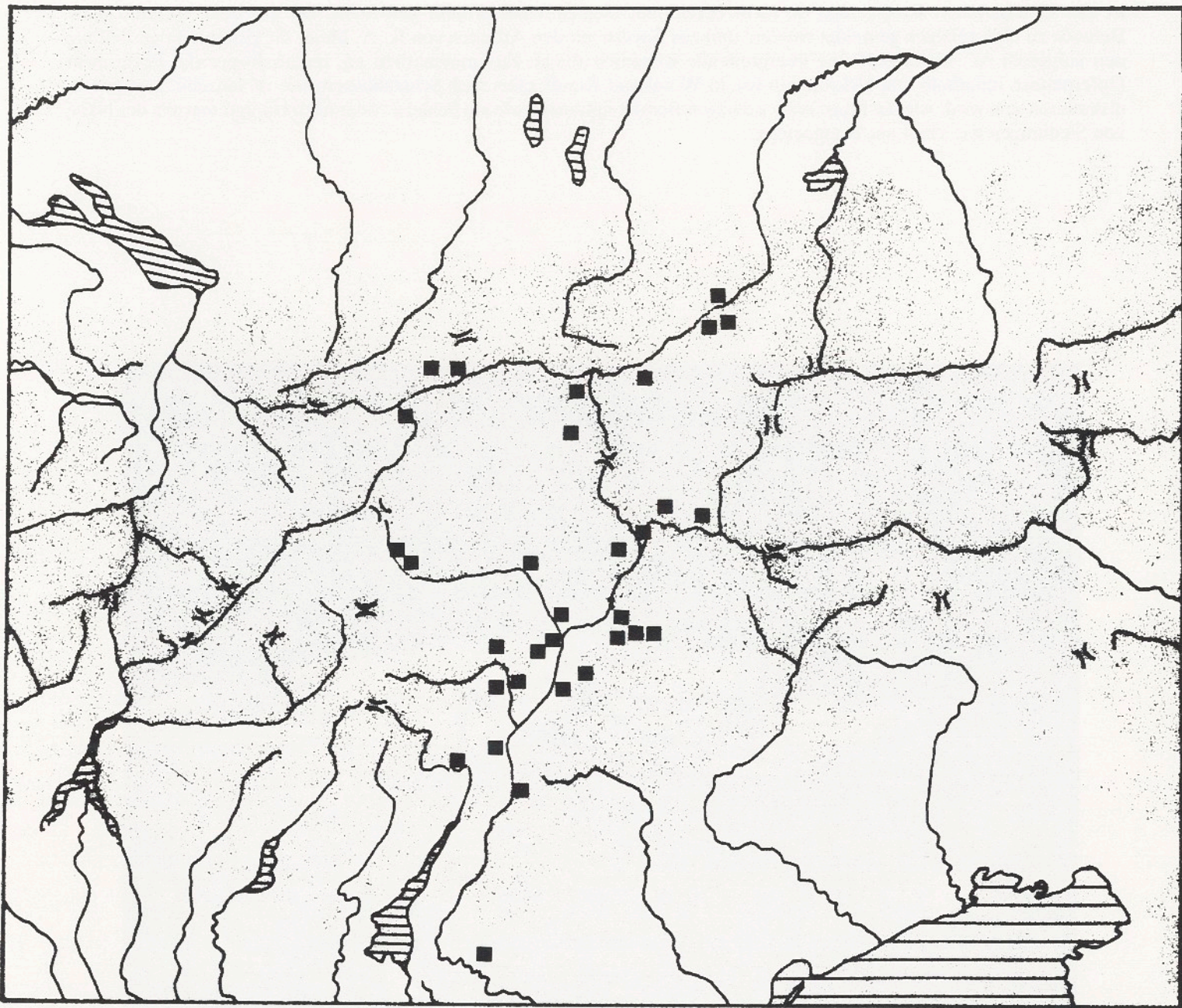


Abb. 5: Verbreitung der Brandopferplätze im Trentino, Südtirol und Nordtirol. Die römischen Plätze in Wilten und Kundl sind nicht eigens gekennzeichnet. Kartenentwurf als Ergänzung zu Abb. 4.

ist das Unternehmen Runggeregge de facto bereits ein Gemeinschaftsprojekt geworden. Da aus dem Trentino neue Befunde zu Opferplätzen gemeldet werden⁶ und aus Bayern mit den Arbeiten von R. A. Maier die gesamte Fragestellung neu aufgerollt ist⁷, bietet sich eine übergreifende wissenschaftliche Zusammenarbeit an, innerhalb der die Frage nach Opferplätzen innerhalb von Nekropolen wie in Wörgl und Kundl⁸ oder nach Schatzhäusern wie in Sanzeno⁹ genauso zu diskutieren sein wird, wie die Frage nach isolierten Bergheiligtümern wie am Schlern¹⁰ oder nach Heiligtümern in der Nähe von Siedlungen wie eben am Runggeregge.



Abb. 6: Runggeregge, Seis. Die Zone der Brandschüttung rings um die Porphyrfelsplatte, von Osten gesehen.

Anmerkungen

- ¹ Die „Wallburg“ Runggereggl liegt auf einer vorgeschobenen Kuppe über dem Schwarzgrießbach, kaum vom Hinterland abgehoben. Sie besteht aus einer wirren Steinpyramide aus kleinen Bruchsteinen und einer zum Steilabfall hin sich erstreckenden Terrasse, die etwas an eisenzeitlicher Keramik oberflächlich aufweist. Dann ist noch ein Abschnittswall zwischen zwei Gräben auszumachen; mehr ist beim gegenwärtigen Stand nicht zu erkennen. Die Steinpyramide ist unlängst von E. Schubert einem Typ von Wallburgen zugerechnet worden, die rings um Bozen konzentriert liegen, von denen die Tuifflammer bei Kaltern mit etwa 10.000 Raummetern Inhalt die bekannteste ist. Nuraghenähnliche Strukturen nennt sie Schubert, womit zumindest ein Modell zur Hand ist: Ber. RGK 65 (1984), 5 ff. — A. Egger, *Prähistorische Siedlungen im Rienz- und Eisacktal*² (1947). — G. Innerebner, *Südtiroler Wallburgenstatistik. Gruppe VI: Unteres Eisacktal mit Gröden und Villnöß*. Der Schlern 33, 1959, 388 ff. — R. Lunz, Kastelruth — Vor- und Frühgeschichte, in: *Gemeinde Kastelruth, Vergangenheit und Gegenwart* (1983), 115 ff.
- ² Der Schlern 45, 1971, 392 f.
- ³ Vorbericht in: *Denkmalpflege in Südtirol. Tutela dei Beni Culturali in Alto Adige* 1984, 14 f.; *Kastelruther Gemeindebote* 2, 1985, Nr. 6.
- ⁴ Wobei in diesem Zusammenhang nicht kaiserzeitliche Tempelanlagen vorrangig interessieren, vor allem, wenn sie an einheimischen Brandaltären stehen.
- ⁵ *Prähistorische Brandopferplätze*. In: *Helvetia Antiqua. Festschrift E. Vogt* (1966), 111 ff.
Ders., Ein frühkaiserlicher Brandopferplatz auf dem Auerberg im bayerischen Alpenvorland. *Jahrb. RGZM* 13, 1966 (1968), 60 ff.
- ⁶ *Stenico*: R. Perini, *Stenico-Calferi, Katalog Beni Culturali nel Trentino. Sulle Tracce delle Antiche Genti Giudicaresi* 3 (1983), 32 ff. — *Monte Ozol*: R. Perini, *Ciaslir del Monte Ozol (Val di Non)*. Scavo 1968. *Rendiconti* 6 = *Studi Trentini Sc. Nat.* 1970, 150 ff. — Ders., *Preistoria Trentina. Annotazioni* (1980). — *La Groa bei Trient*: R. Perini, *Area Culturale preistorica sulla Groa di Sopramonte (Trentino)*. *Studi Trentini Sc. Storiche* 57, sez. 2, n. 1, 1979. Ders., *Studi Etruschi* 44, 1979, 446 f.
- ⁷ R.-A. Maier und W. Cysz, *Rätischer Brandopferplatz in der Lechstauanlage „Forggensee“*, Gemeinde Schwangau, Landkreis Ostallgäu, Schwaben. In: *Das archäologische Jahr in Bayern* (1983), 87 ff.
R.-A. Maier, in: J. Hoops, *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 1² (1973), S. v. *Aschenaltäre*, 451.
Ders., *Römerzeitliche Brandopferplätze — Zeugnisse alpenländischer Volksreligion*. In: *Die Römer in Schwaben. Arbeitsheft 27 Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege* (1985), 219 ff.
Ders., Ein römerzeitlicher Brandopferplatz bei Schwangau und

andere Zeugnisse einheimischer Religion in der Provinz Rätien. In: *Forschungen zur provinziäl-römischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben* (1985), 231 ff.

- ⁸ W. Lucke, Zu einem Bronzefund mit Situla aus Wörgl, Tirol. *Germania* 1938, 150 ff. — Zuletzt A. Lang, Noch sind die Raeter die Herren des Landes. In: *Veldidena. Römische Militärlager und Zivilsiedlung. Ausst.-Katalog Innsbruck* (1985), 57 ff.
- ⁹ In J. Nothdurfter, *Die Eisenfunde von Sanzeno*. *RGF* 38 (1979), noch als Siedlungsplatz angesehen. Das nehme ich hiermit zurück. Vgl. dazu R. Spehr in: *Prähist. Zeitschr.* 58 (2), 1983, 275 ff. — Ähnlich anzusehen die Situation in Mechel am Nonsberg, wo der eisenzeitliche Brandopferplatz in der römischen Kaiserzeit ein festes mörtelgemauertes Gebäude erhielt, in dem die Brandrückstände und Weihegaben (an die 2000 Funde an Metall) neu gefaßt wurden: L. de Campi, *Archivio Trentino* 1884, 191 ff.; 262, 1885, 61 ff., 209 ff.; 1886, 275; 1888, 129 ff.; 1901, 3 ff. Zuletzt: R. Lunz, in: *Studien zur Endbronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum. Origines* (1974), 232 ff.
Für das Kerngebiet des Brandopferbrauches seit der späten Bronzezeit mit gelegentlichem Wiederaufleben oder mit Kontinuität in der römischen Kaiserzeit lassen sich die Fundplätze in Tirol und Südtirol sowie im Trentino beliebig vermehren, sowohl bei Durchsicht der Altplätze wie auch durch zahlreiche Neufunde der letzten Jahre, vgl. den Kartenentwurf, Abb. 7.
Eine andere Fragestellung zuletzt: P. Gleirscher, *Stilisierte Frauenfigürchen aus Südtirol und dem Trentino. „Reitia“ Göttin der „Räter“?*, *Der Schlern* 60, 1986, 178 ff.
- ¹⁰ K. M. Mayr, *Vorgeschichtliche Siedlungsfunde auf der Hochfläche des Schlern*. *Der Schlern* 20, 1946, 9 ff. (interpretiert als Kultstätte).
V. Malfè, in: *Der Schlern* 20, 1946, 26 f.
K. M. Mayr, *Die Schlernfunde von 1945 und ihr Echo in der Fachwelt*. *Der Schlern* 25, 1951, 388 ff.
L. Franz, *Der Schlern* 20, 1946, 180 f. (mit unglücklicher Retardierungstheorie, da am Schlern mit der Laugener Ware eine Münze des Valens mitgefunden wurde).
P. Leonardi, *Le stazioni dell'età del Ferro sullo Sciliar (2500 s. m.) nelle Dolomiti*. *Cultura Atesina* 2, 1948, 41 ff. (Grabungsbericht); ders., *Una moneta dell'imperatore Tito e nuovo materiale fittile rinvenuti nel luogo di culto del Mt. Castello (2500 m), a.a.O.*, 5, 1951, 16 ff.
O. Eisenstecken, *Der Schlern* 57, 1983, 614 (Plörg III).
P. Stacul, *Der Schlern* 37, 1963, 272 (Mittelbronze des Augustus).
P. Mayr, *Die neuen Funde vom Schlern und die alpine Retardierung*, *Der Schlern* 46, 1972, 4 ff.
Lunz, *Archäologie Südtirols, Archäologisch-historische Forschungen in Tirol* 8 (1981), 147 ff.



Kirchengrabung in St. Cosmas und Damian in Siebeneich

Zwischen Bozen und Meran, etwa 5 km von Bozen entfernt, liegt rechter Hand 150 m über der Etschtalsole die einsame Kirche zu den Heiligen Cosmas und Damian mit zugehörigem Baumannhaus. Hoch darüber ragt die fast unzugängliche Burgruine Greifenstein (Sauschloß) auf rotem Porphyrfelsen in den Himmel. Dahinter liegt die Gemeinde Jenesien, zu deren Kirchensprengel und Gemeinde auch die Kirche Cosmas und Damian gehört. Der Hang ist steil, von mediterranem Buschwald bestanden und von Blockhalden und Felsen durchsetzt. Unterhalb der Kirche zieht sich ein Felsband von Felsschlucht zu Felsschlucht quer über den Hang, das nur an drei Stellen durch schmalste Stege, teilweise durch ausgehauene Felsstufen vom Talgrund aus überwunden werden kann. Am Fuß des Berghanges liegt auf leicht geneigtem Schwemmkegel der Großkarnellhof mit seinen Feldern und Weingütern. Zu seinem Besitz gehört der gesamte darüber aufragende Berg.

Als im Rahmen großzügiger Restaurierungsarbeiten an Baumannhaus und Kirche auch der stark beschädigte Kirchenestrich erneuert werden sollte, ergab sich die Möglichkeit, die Kirche archäologisch zu untersuchen. Es schien wünschenswert, mögliche Vorgängerbauten zu finden und damit vielleicht die Existenz dieser Kirche in so extremer Lage zu klären.

Die vorzüglich gesicherte Lage am Berghang konnte für eine Rücksiedlung der Alpenromanen, für ein Castrum im Sinne von Paulus Diaconus¹ in Frage kommen. Solche Castra sind mehrfach in der näheren Umgebung anzutreffen.² Innerhalb liegen jeweils Siedlung und Kirche, außerhalb, am Fuße der Anlage, die Friedhöfe. Auf den Friedhof würden in unserem Fall die germanische S-Fibel im Stil II und die zwei Körbchenohrringe weisen, die aus dem Bereich des Ansitzes Großkarnell stammen und dem 7. Jahrhundert angehören.³ Nicht mit der Siedlung zusammenbringen darf man wahrscheinlich die seit Jahren bekannten, weit über den Berghang verstreuten Hausgrundrisse in Trockenmauertechnik, deren Einordnung umstritten ist.⁴

Das Patrozinium der Kirche würde für eine Gründung der Mitte des 6. Jahrhunderts sprechen, als der Kult der unter Diokletian enthaupteten Zwillingenbrüder und Ärzte nach Rom und in den Okzident kam. Kaiser Justinian, auf ihre Fürbitte geheilt, wurde ihr besonderer Verehrer.⁵ Zur Zeit der Gotenkriege, als die „Pest des Justinian“ wütete, bauten die kaiserlichen Generäle und Comites überall den Heiligen Kirchen und Kapellen.⁶ In der frühchristlichen Kirche auf dem Doss Trento⁷ ist ihnen die von Eugippius gegen 570 geweihte linke Seitenkapelle mit Mosaiken und Stifterinschriften errichtet. Auch in Churrätien ist ihr Kult seit dem frühen Mittelalter bezeugt.⁸

Die Kirche St. Cosmas und Damian könnte in unserem Falle auch in einer Tradition stehen, die mit heilendem Wasser zu tun hat und für das 1. Jahrtausend v. Chr. faßbar ist und dann das Mittelalter und die Neuzeit herauf nicht mehr abbricht. Wenige 100 m Luftlinie von der Kirche entfernt liegt am Fuß des Berges die Schwefelquelle von Moritzing; in ihrer unmittelbaren Umgebung sind zahllose Fingerringe der älteren Eisenzeit zutage gekommen, die als Weihgaben interpretiert werden müssen.⁹ Aus einem teilweise untersuchten Gebäude in Trockenmauertechnik in den nahen Weingärten von Cosmas und Damian stammen die Fragmente von etwa zehn Negauer Helmen¹⁰; das Bauwerk ist daher als Schatzhaus oder Heiligtum anzusehen. Zwischen der Kirche selbst und dem Baumannhaus liegt ein mächtiger, fast quaderförmiger Felsblock von etwa 2 m Höhe, 4 m Länge und 2 m Breite; unter ihm hat Herr Toni Ebner vor einigen Jahren einen römischen (?) Zapfhahn aus Bronze hervorgeholt. Wenig unterhalb der Kirche liegt der Ölnott, ein haushoch aufragender Felsblock mit Wackelstein und zwei natürlichen Wannen, in denen sich immer eine ölige Flüssigkeit hielt; dieser schrieb man heilende Wirkung zu.¹¹ Schließlich ist die Kirche im Mittelalter eine weitem bekannte und vielbesuchte Wallfahrt in allen leiblichen Nöten und Krankheiten. Atz - Schatz berichten, daß die Pilger dem Wasser besondere Heilkraft zuschrieben, das sie, auch bei der heißesten Jahreszeit, aus einer Grube schöpften, tranken, mit dem sie sich wuschen und das sie andächtig nach Hause trugen. Nachdem die Kirche 1786 unter Josef II. profaniert und das Hochaltarblatt, die Heiligen Cosmas und Damian als Ärzte, in die Kirche von Glaning gebracht worden war, wurde diese Ziel der Wallfahrer und blieb es bis in unsere Tage.¹²

← Abb. 1 Cosmas und Damian in Siebeneich. Gestrichelt der Kirchenbau von 1230 mit dem zugehörigen Steinpflaster und dem freistehenden Altar in der Apsis.

Kirche und Baumannhaus liegen in einer steilen Blockhalde. Um eine einigermaßen ebene Fläche zu erhalten, mußte bergseitig der Felsen abgearbeitet werden, talseitig wurden eindrucksvolle Stützmauern aufgeführt, im Schnitt heute etwa 8 m, an der Südostecke des kleinen Kirchhofes 10,40 m hoch erhalten. Die auf diese Weise gewonnenen Terrassen sind heute insgesamt etwa 60 m lang und 22 m breit. Am Ostende der unteren Terrasse liegt die Kirche.

Zur Planierung innerhalb der Kirche ist im nordwestlichen Teil der Felsen abgearbeitet, im Apsisbereich dagegen sind Felsblöcke von mehreren Metern Länge übereinandergeschichtet, mit entsprechenden Hohlräumen dazwischen. Teilweise ist dieser Bereich durch sterilen Lehm und Porphyerde überdeckt.

Auf dieser ersten Planierung liegt in der nördlichen, bergseitigen Hälfte des Schiffes und teilweise auch ganz im Osten des gotischen Chores ein Planierhorizont aus schwarzer Kulturerde mit viel Kohlerückständen, Mörtelstücken und zahllosen kleinstückelig gebrochenen römischen Tegulae. Dieser Horizont gehört einem Vorgängerbau an, der durch Brand zugrunde gegangen ist. Trotz des Fehlens von Keramik und Kleinfunden wird man den Bau der römischen Kaiserzeit zuweisen müssen. Gegen eine Datierung in die Spätantike, die auch möglich wäre, sprechen die Spolien aus rotem Trentiner Muschelkalk im gotischen Chorfundament, die wohl einem Bau der römischen Kaiserzeit, kaum aber einem solchen der Spätantike entnommen sein dürften. Da die Lage für einen Bau der Kaiserzeit ganz ungewöhnlich ist und dieser nach Brandzerstörung durch einen Kirchenbau abgelöst wurde, darf wohl schon für diesen ersten, römischen Bau mit einem Heiligtum gerechnet werden, als Nachfolger der eisenzeitlichen Weihstätten des „heiligen Winkels“ Moritzing/Siebeneich.

Der erste Kirchenbau

Zu einem ersten Bau, der mit Sicherheit als Sakralbau anzusprechen ist, gehören ein weitgehend über die ganze heutige Kirche sich erstreckendes Mörtelbett, die heutige Südmauer des Schiffes bis auf etwa 1 m Höhe, ein südlicher Annexbau, dazu zwei gemauerte Gräfte und ein Ziegelplattengrab, die sich an die Südmauer des Schiffes anlehnen, sowie drei weitere Gräber.

Der Mörtelstrich findet sich geschlossen in der Südhälfte sowie im vorderen und rückwärtigen Teil der Nordhälfte des heutigen Kirchenschiffes bis etwa 2,40 m vor der Westmauer, sodann im gesamten Chorbereich bis zur späteren romanischen Apsismauer, die ihn überall endgültig unterbricht. Ohne Steinrollierung liegt der Mörtel auf anplaniertem gelbem Lehm, der vor allem im Südteil über einen halben Meter stark sein kann. Direkt darunter liegt die Planierung mit antikem Ziegelbruch und Brandschutt. Im Nordbereich liegt der Mörtelbelag gelegentlich auch direkt auf dem blanken Felsen. Es ist gelblich verblichener Mörtel, dem eigentlich nicht der Charakter eines Estrichs zukommt. Eine ältere Schicht bricht plattig, eine jüngere Schicht löst sich bröselig vom Untergrund, beide in der Regel 3 bis 4 cm stark, gelegentlich die obere nicht von der unteren unterscheidbar und zusammen gute 10 cm stark.

Streckenweise bindet der Mörtelstrich an die Südmauer des Schiffes. Darüber steht die Mauer bis zu 50 cm frei und setzt sich aufgehend fort mit den verschiedenen Putzschichten der folgenden Kirchenbauten, so daß eine Aussage nicht mehr möglich ist. Im sichtbaren Sockelbereich ist das Mauerwerk mit bis zu 30 cm langen Steinen unregelmäßig verlegt, die Frontansicht der Steine ausgesucht, der Mörtel rötlich durch den beigemengten Sand. Die Stärke der Mauer beträgt 60 cm. Im östlichen Teil der Mauer entdeckten wir eine leichte Eckverquaderung, Indiz für einen Annexbau. Eine Sondage an der Außenseite ergab zunächst nur horizontale Steinlagen, mit weißem Mörtel gebunden: die romanische Verstärkung des erhaltenen Mauerstumpfes. Dahinter aber kam die originale Mauer mit auskragenden Zargen des Annexbaues zum Vorschein. Seine westliche Fundamentmauer konnten wir auf eine Länge von 3 m verfolgen. Die Mauerstärke beträgt auch hier 60 cm. Nicht faßbar wegen der vorgeblendeten Barbakanen außen und der romanischen Triumphbogenmauer innen war die Ostmauer und damit die Breite des Annexbaues. Ein Laufhorizont entlang der Innenmauer des Schiffes, aber 10 cm tiefer als der Mörtelstrich, führt in den Annexbau weiter und wird als Zugang interpretiert. In späterer Zeit wurde dieser 20 cm höher gelegt, eine Marmorstufe von 1,90 m Länge, heute in drei Teile zerbrochen, führte fortan in den Annex. Über die Ausdehnung der Kirche nach Westen gibt es nur indirekte Hinweise, da hier ja der Mörtelstrich fehlt. Die heutige Westmauer zeigt innen, etwa auf der Höhe des romanischen Steinpflasters, einen vorgeblendeten Mauerteil, eben

die romanische Verstärkung, die ältere Mauer steht gut 10 cm tiefer in der Mauerflucht. Die Nahtstelle von Süd- und Westmauer ist durch einen eingestellten Pilaster verdeckt, der die heutigen Gewölbe trägt. In keiner Weise für die erste Kirche in Anspruch genommen werden darf die heutige Nordmauer. Sie ist zur Gänze romanisch mit horizontalem Koppenmauerwerk. Da auch das Mörtelbett nirgends ganz an die Mauer heranführt, steht die Breite der ersten Kirche nicht fest.

Im Chorbereich, wo der Mörtelstrich bis zur romanischen Apsis reicht, liegt zwischen dieser und dem hochgotischen Chor und dem gotischen Turm an der Nordseite ein Mauerstumpf, der wie die Südmauer 60 cm stark ist und die gleiche Zusammensetzung des rötlichen Mörtels aufweist. Die romanische Apsismauer setzt mit unregelmäßig gefügten Steinen an dieser Mauer an. Diese ist daher älter als die Romanik und wohl dem ersten Kirchenbau zuzurechnen. Die lichte Weite kann kaum unter 4 m betragen haben, wobei der Chorabschluß sowohl rechteckig als auch rund gewesen sein könnte. Ein Ausbruch von 1,60 m Breite und 1,20 m Tiefe müßte den Altarbereich angeben. Der den Boden bedeckende Mörtel ist unregelmäßig durchbrochen, die seichte Kuhle mit lockerer rötlicher Erde und mit Mörtelbrocken verfüllt. Der Rest eines Mauerblocks weist auf einer Seite weißen Wandputz auf und dürfte der Ansatz eines gemauerten Altares sein, über dessen Aussehen keine Angabe möglich ist. Der darüber errichtete romanische Altar ist um wenig nach Osten verschoben.

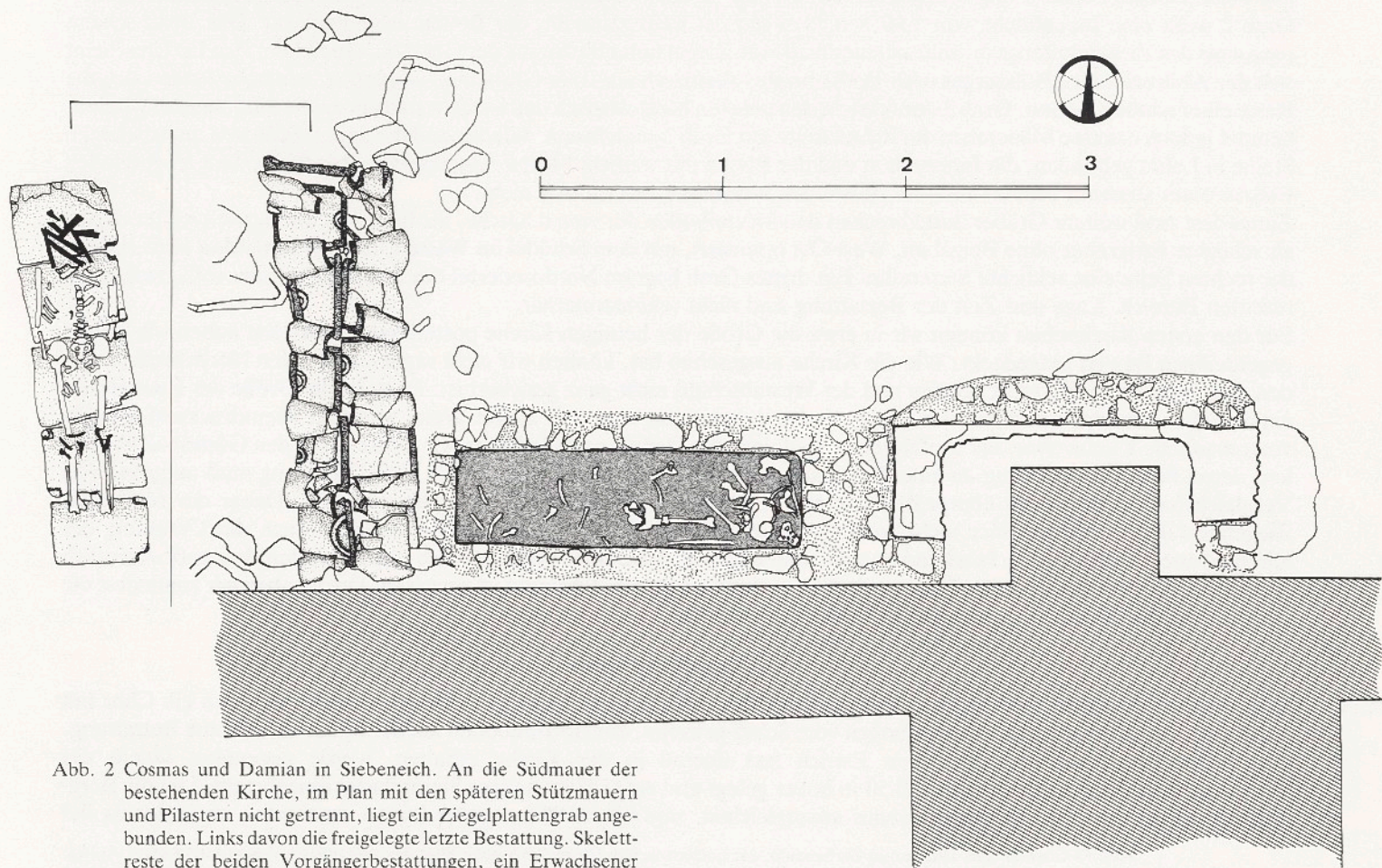


Abb. 2 Cosmas und Damian in Siebeneich. An die Südmauer der bestehenden Kirche, im Plan mit den späteren Stützmauern und Pilastern nicht getrennt, liegt ein Ziegelplattengrab angebunden. Links davon die freigelegte letzte Bestattung. Skelettreste der beiden Vorgängerbestattungen, ein Erwachsener und ein Kind, schwarz ausgezogen. — Ebenso bindet an die Südmauer zumindest eine der beiden gemauerten Gräfte.

Entlang der Südmauer liegen zwei gemauerte Gräfte und ein Ziegelplattengrab sowie zwei weitere Gräber. Daß die Gräfte und das Ziegelplattengrab älter sein könnten als die Mauer, ist unwahrscheinlich, da die Zerstörung der Mauerchen aus kleinen, unregelmäßig in Lehm verlegten Steinen mit weißer Kalktünche unvermeidlich wäre, ebenso das Verrutschen der Ziegelplatten, wenn dieses Grab auch nur mit der Schmalseite an die Mauer bindet.¹³

Das Ziegelgrab hat als Boden fünf intakte römische Tegulae, auf denen die Reste von drei Individuen lagen: ein Erwachsener in Rückenlage, Nord-Süd orientiert, mit dem Schädel im Norden, die Reste eines weiteren Erwachsenen, der als Vorgängerbestattung beiseitegeräumt worden war und dessen Skelett zum größeren Teil unter den Ziegelplatten des Bodens lag, und die bescheidenen Reste eines Kindes, auch diese beiseitegeräumt für die spätere Bestattung. Das Grab war intakt bedeckt durch zehn römische Tegulae und zwölf Imbrices, nur leicht an der Oberkante durch den sie respektierenden romanischen Fußboden beschädigt. Im Bereich des rechten Knies und der Brust des zuletzt Bestatteten lag je ein rechteckiger Beschlag aus zwei parallelen Plättchen, eines aus Silber, das andere aus Bronze, mit je vier Nieten an den Ecken. Um diese Niete ist ein perlrandverzierter Draht gelegt, der eine Datierung ins 7. Jahrhundert nahelegt. Ein drittes Plättchen kam unter den Ziegelplatten des Bodens mit dem deponierten Skelett der Erstbestattung zutage. Dieser und nicht der Letztbestattung sind daher wohl die als Gürtelbeschläge anzusprechenden Doppelplättchen zuzuweisen.

Die beiden Gräfte, Grab 2 und 3, schließen nach Osten an das Ziegelplattengrab an und liegen längsseitig an der Mauer. Grab 2 weist eine Innenfläche von $1,90 \times 0,52$ m auf, ist weiß getüncht, der Boden mörtelbedeckt. Die Gruft scheint jünger als das Ziegelplattengrab, weil an einer Stelle die Ziegel unter die Steine der Gruft hineinreichen. Am Boden scheint sich der Abdruck eines Holzsarges oder Bodenbrettes abzuzeichnen. Der Grabinhalt ist gestört, verstreut fanden sich die Reste einer adulten Person. Grab 3 durchbricht den unteren Mörtelstrich und ist nicht so dicht an die Südmauer angelehnt, benutzt jedoch das eine Mauerchen der Schmalseite mit Grab 2 gemeinsam. Wieder sind die unregelmäßigen, meist kleinen Steine in Lehm gebunden, die Innenseiten und der Boden mit weißem Mörtel ausgekleidet. Der Grabinhalt ist durch den Einbau eines späteren Pfeilers zerstört, Reste der Bestattung fanden sich nicht.

Zumindest zwei weitere Gräber durchbrechen den Mörtelboden der ersten Kirche. Sie liegen im Südbereich weiter östlich als schlichte Erdgräber ohne Beigaben, West-Ost orientiert, mit dem Schädel im Westen. Einmal zumindest läuft entlang der rechten Seite eine schlichte Steinreihe. Ein drittes Grab liegt im Nordostviertel des Schiffes in einem völlig zerstörten rezenten Bereich. Lage und Zeit der Bestattung sind nicht rekonstruierbar.

Für den ersten Kirchenbau können wir in etwa die Größe der heutigen Kirche postulieren, zumindest haben wir keinen gegenteiligen Beweis aufgedeckt. Wie die Kirche ausgesehen hat, können wir nicht sagen, da wir den Nordabschluß und den Abschluß der Apsis nicht kennen und der Westabschluß nicht ganz gesichert ist. Doch ist die Größe des Raumes mit einem Schiff von zumindest 14,50 m Länge und mit Apsis von etwa 4 m lichter Weite wahrhaft beeindruckend für eine vorromanische Kirche ohne das Umfeld einer Siedlung. Als Datierungshilfe haben wir nichts außer den Gürtelbeschlagteilen, deren Perlrandverzierung an eine Zuweisung in das 7. Jahrhundert denken läßt. Die Datierung muß aufgrund von Vergleichsfunden erst noch überprüft werden. Damit stellt sich aber auch die Frage nach der Dauer der römischen Ziegelproduktion. Sie soll hier nicht weiter erörtert werden.¹⁴ Offenbleiben muß einstweilen auch die Datierung des Kirchenbaues. Nach dem 7. Jahrhundert wird man ihn nicht annehmen wollen. Auch das 7. Jahrhundert paßt eigentlich nicht in ein historisches Schema. Lieber würde man den Bau dem 6. Jahrhundert zuweisen. Doch haben wir zumindest die genaue zeitliche Einordnung der Silberplättchen abzuwarten.

Die romanische Kirche

Der zweite, romanische Kirchenbau ist im wesentlichen im heutigen Schiff noch erhalten. Dazu gehörten ein Chor mit halbrunder Apsis, durch den Triumphbogen vom Schiff getrennt, ein Holzfußboden auf Steinpflaster und eine Bestattung. Der Fußboden, unter dem gotischen Estrich fast überall in der Kirche erhalten, wurde gegenüber jenem der Vorgängerkirche um durchschnittlich 0,50 m höher gelegt und ein großformatiges Steinpflaster eingebracht. Um die Berg- und Tal-Landschaft des Vorgängerniveaus auszugleichen, sind bis zu 90 cm große Steine verwendet, im Südosten des

Abb. 3 Cosmas und Damian in Siebeneich. Im hochgotischen Chor der Kirche liegt die romanische Apsis der zweiten Anlage. Der Mörtelboden der frühmittelalterlichen Anlage, im Bild sichtbar, bindet nicht an diese Rundapsis. →



Cosmas +
Damian
Estrich, D.
3.6.15

Schiffes teilweise sogar in zwei Lagen übereinander. Im Nordbereich, durch den aufgehenden Fels bedingt, reicht das Steinpflaster nicht an die Kirchenmauer heran, im Südbereich nur im Südosten, während sonst der letzte Meter vor der Südmauer mit hartgestampftem rötlichem Lehm geschlossen ist. Über dieser Unterlage ist auf jeden Fall ein Holzfußboden anzunehmen.

Im Aufgehenden ist im Bereich des Schiffes bis auf eine bestimmte Höhe die Romanik erhalten. Unter dem abgefallenen Putz der Nordmauer waren nach Mitteilung von Landeskonservator Dr. H. Stampfer die horizontalen Lagen von Bachkoppfen deutlich sichtbar, die ein romanisches Mauerwerk kennzeichnen. Heute sind sie unter dem Grobputz nur noch schwach erkennbar. An der Südmauer kann man, soweit sie unter Bodenniveau offen lag, deutlich sehen, daß auf die 60 cm starke Vorgängermauer die neue Mauer von 80 cm Stärke aufgesetzt wurde, nach außen vorkragend. Darunter ist die Vorgängermauer mit klassischem romanischem Mauerwerk aus kleinen Handquadern mit zugeschlagener Schauseite verstärkt, eine Mauertechnik, die auch dem 12. Jahrhundert angehören könnte. An der Stelle, wo der Annexbau zugemauert wurde, und an der Westmauer krägt die jüngere Mauer nach innen vor. Entlang der Südmauer und im Umkreis des gotischen Portals ist eine schmale Baugrube sichtbar, die aus späterer Zeit stammen muß. Denn der dünne weiße



Abb. 4 Cosmas und Damian in Siebeneich. Blick von Westen auf das geschlossene Ziegelplattengrab und die dahinter an die Südmauer gelehnte Gruft.

Mörtelverputz der Romanik reicht auf das Niveau des Steinpflasters und schließt dort mit einer Putzkante ab. In der Südwand sind zwei kleine zugemauerte romanische Fenster erkennbar, das eine direkt neben dem hochgotischen Portal, hier mit einer erhalten gebliebenen Fensterwange. Der Eingang befand sich im Westen. Unter den heutigen gotischen Stufen liegt die Steintreppe, die vom höheren Außenniveau in die romanische Kirche führte.

Die Triumphbogenwand scheint der Romanik anzugehören. Nicht recht erklärbar ist der Fensterdurchbruch über dem heutigen rechten Seitenaltar. Der Triumphbogen selbst ist später spitzbogig verändert. In etwa 6 m Höhe, wo ein Mauerabsatz mit Staublage heute noch erkennbar ist, dürfte die romanische Flachdecke das Schiff überspannt, ein einst rund gemauerter Triumphbogen in die Rundapsis geführt haben.

Die halbrunde romanische Apsis ist 4,20 m breit und 3 m tief. Die Apsismauer, 80 cm stark, ist im Scheitel nicht erhalten, da hier ein Felsklotz aufragt. Seine Oberfläche ist flach abgeschlagen. Heute ruht darauf der gotische Altar. Im Mittelpunkt der Apsis steht ein gemauerter Altarblock von 1,60 m Breite und 1,05 m Tiefe frei.

Der Kirche gehört im Inneren noch eine Bestattung an: Vor dem rechten Seitenaltar ist das Steinpflaster durchbrochen, in der Ausbesserung liegt neben Tuffgestein auch eine Säulentrommel mit Schwellung von 42 cm Länge und 17,5



Abb. 5 Cosmas und Damian in Siebeneich. Blick von Nordosten auf eine der gemauerten Gräfte und das freigelegte Skelett des Ziegelplattengrabes.

beziehungsweise 22,5 cm Durchmesser. Das Grab liegt West-Ost, mit dem Schädel im Westen. Es konnte nur im Schädelbereich freigelegt werden.

Überall verstreut in der Kirche, konzentriert aber vor allem in der Apsis, fand sich auf dem Steinpflaster ein Münzhorizont von über 80 mittelalterlichen Münzen, mehrheitlich aus dem 13. Jahrhundert. Sie müssen durch die Spalten des Holzfußbodens gerutscht sein, der auf dem Steinpflaster anzunehmen ist, und sind wohl als verlorengegangene Gaben der Pilger anzusehen, die das Heiligtum aufgesucht haben.

Den Bau der romanischen Kirche dürfen wir wohl mit dem Weihedatum von 1230 verbinden, als Bischof Gerhard I. am 28. Juli das Gotteshaus feierlich einweihte.¹⁵ Da hier nicht von Wiedereinweihung gesprochen wird, handelt es sich um einen Neubau. Zahlreiche Weihungen und Ablassverleihungen folgen für dieses Gotteshaus vom 14. bis in das beginnende 17. Jahrhundert. Einige dieser Weihedaten können mit dem archäologischen Befund korreliert werden.

Maßnahmen der Gotik

Etwa anderthalb Jahrhunderte nach Erbauung der romanischen Kirche, gegen 1380, ist eine Erneuerung von Böden, Wandputz und Tünchen im Schiff und im Chor nachweisbar.



Abb. 6 Cosmas und Damian in Siebeneich. Im Bild links die Reste der romanischen Apsis, die an einen älteren Vorgänger angebaut ist. Dieser, im Bild oben, dürfte zum Chor der frühmittelalterlichen Kirche gehören.

Es wird eine Rollierung aus flachen, kleinen Steinen aufgetragen, darauf ein dünner, sehr harter Mörtelstrich verstrichen. Rollierung und Mörtelaufgabe sind insgesamt nur 10 cm stark, der 2—4 cm starke Mörtel zu dünn, um auf lange Zeit den Belastungen zu widerstehen. Deshalb wohl fehlt dieser Boden in weiten Teilen des Schiffes, nur im Südwesten und im Südosten sind größere Teile erhalten geblieben. Im Chor dagegen ist der Boden lückenlos vorhanden. An diesen Estrich bindet sowohl im Schiff als auch in der Apsis ein neuer Wandputz an. Auch der frei stehende Altar, heute noch 10 cm hoch erhalten, wird neu verputzt. Die Seitenaltäre sind noch nicht vorhanden, denn der Wandputz reicht um die Chorschultermauern herum, der Estrich zieht unter die späteren Altäre hinein. Am aufgehenden Mauerwerk der Südmauer sind keine Untersuchungen erfolgt, so daß nicht geklärt ist, ob die kleinen Rundbogenfenster beibehalten wurden und die verdeckten gotischen Fresken diesem Bauzustand angehören. Ein kleiner Münzhorizont auf diesem Fußboden reicht mit den Schlußmünzen bis etwa 1380.

Die nächsten faßbaren Baumaßnahmen können vielleicht mit der Rekonziliation des Jahres 1457 durch Fr. Johannes O. S. Fr., Weihbischof und Generalvikar von Trient¹⁶, in Zusammenhang gebracht werden.

Am deutlichsten faßbar ist die Umgestaltung des Altarbereiches. Ein vorzüglich gegossener Estrich von 10 cm Stärke mit zugehöriger Rollierung aus kleinen Steinen wird ohne Hiatus auf den Vorgängerestrich aufgelegt, so daß der Chorbereich



Abb. 7 Cosmas und Damian in Siebeneich. Blick von Süden auf die Südmauer der vorromanischen und romanischen Mauerstruktur. Links die Zargen des frühmittelalterlichen Querannexes, der Pfeil gibt die Trittstufe einer späteren Erhöhung an.

nun 19 cm höher liegt als das Kirchenschiff. Daher wird eine erste Stufe in den Chor gelegt, die unter dem linken Seitenaltar noch als Rest erhalten ist. In der Rollierung des Estrichs liegen Bauschuttelelemente, doch ist nicht klar, was bei dieser Gelegenheit abgebrochen worden ist. Die vorzügliche Qualität des Estrichs, mager und betonhart, spricht für eine Arbeit des 15. Jahrhunderts. Der bestehende Altar von 1230 erhält endlich ein Podium von 0,85 m Tiefe mit einer Steinplatte. Diese wurde später wieder entfernt, aber ihr Abdruck hat sich auf der Rollierung und teilweise auf dem Mörtel des Estrichs erhalten.

Der neue Estrich des Chorraumes bindet an die Seitenaltäre an, diese sind also gleichzeitig oder älter. Der rechte Seitenaltar hat als Altarplatte eine rote Porphyrrplatte mit kleiner Schräge an den Seiten und steht damit in gotischer Tradition. Eine abgeschrägte Platte weist auch der linke Seitenaltar auf. Zudem müßte in dieser Bauphase das Südportal erneuert worden sein. Noch immer aber steht im 15. Jahrhundert ein rein romanischer Kirchenbau mit Rundapsis und flacher Decke im Schiff und noch ohne spitzbogigen Triumphbogen.

Für 1513 und 1514 liegen wieder Weihedaten vor, und 1520, am 31. Mai, wurde der Hochaltar geweiht.¹⁷ Von daher gesehen, beziehen sich die zwei vorausgehenden Weihedaten wahrscheinlich auf die Errichtung des heutigen spätgotischen Chores, dessen Datierung ebenso schwerfällt, wie die Pracht dieser Architektur ins Auge springt.

Weit nach Osten gezogen, um 3,40 m über die romanische Apsis hinaus, wird ein gotischer Dreiachtelchor aufgeführt mit in den Ecken aufstrebenden, dünnen Halbsäulen, die in schwere, hybrid wirkende, tief herausgearbeitete Kreuzrippen übergehen. Es entsteht der tief gekahlte, technisch vortrefflich ausgeführte Triumphbogen. Übertrieben betonte Formen gehören wohl zur sterbenden und inhaltlich leer gewordenen Gotik, nur die Technik ist unwiederholbar noch auf der Höhe gotischer Bautradition. Dazu kommen schöne gotische Fenster mit reichem Maßwerk; hoch in der Westwand ein reich, fast übertrieben wirkendes Rosettenfenster liegt jedenfalls über einer noch immer anzunehmenden Flachdecke, und von gotischem Gewölbe im Schiff kann nicht die Rede sein.

Für den neuen Estrich im Chorraum war eine Rollierung nicht nötig. Auf dem gotischen Vorgängerestrich liegen lediglich die scharfkantigen Splitter der Gewändesteine, die die Werkleute an Ort und Stelle für Fenster, Triumphbogen und Rippen exakt zubereitet haben. Der Bauschutt der abgebrochenen Apsis fand sich nicht im Kircheninneren. Er wurde weggebracht und ist durch den vor wenigen Jahren neu angelegten Aufweg zur Kirche angeschnitten worden. Auf die 10–15 cm Steinsplitt kamen 10 cm Estrich mit vielen weißen Einsprengseln. Er wurde wie eine Flußlandschaft voller Sprünge angetroffen, heute, nach 466 Jahren.

Für den neu zu errichtenden Hochaltar, ebenso hybrid wie der gesamte Chor, mit Sockelschräge und enormem Altarpodium, zeichneten die Bauleute die Umrißlinien in schwarzer Farbe auf dem Vorgängerboden auf. Dabei wurde der romanische Altar bis auf das Niveau des letzten Estrichs abgetragen.

Zu dieser Baumaßnahme können wir sonst nur noch Nebensächliches anführen. Die Ansätze der gotischen Kanzel dürften dazugehören, stratigraphisch nicht zu belegen, der rechte Seitenaltar erhält eine 18 cm starke neue Altarplatte mit breiter Schräge. Die erhöhte Lage des Chores bedingt das Einbringen von zwei Altarstufen, die 40 cm weiter in das Schiff vorgezogen wurden, um mit den Vorderkanten der Seitenaltäre manieristisch anzubinden.

Die letzten Baumaßnahmen

Wie sich die Kirche heute darstellt, entspricht sie den letzten Baumaßnahmen der Zeit um 1600, es fehlt allerdings das gesamte bewegliche Ausstattungsgut. Im Jahre 1601 stiftet der Landeshauptmann an der Etsch, Hans Jacob von Kuen, einen vergoldeten Hochaltar.¹⁸ Über dem Triumphbogen trägt ein Wappenhirsch die Jahreszahl 1604. Dekormalereien im Chor verkündet eine Wappenkartusche von 1594.

Das Schiff wird völlig verändert. Über vier Wandpfeilern wird ein Tonnengewölbe eingezogen, das statische Probleme für die Langhausmauer mit sich brachte. Südseitig wurden dafür mehrfach Stützmauern vorgeblendet. Die Fenster im Süden dürften auch dieser Zeit entstammen. Im Westen wird die Treppe neu verlegt und eine Empore eingebaut, deren Aufgang heute noch erhalten ist, von der Empore selbst sind die Rüstlöcher als Ausbruch zu sehen. Also immer noch blüht das

Heiligtum, jetzt wohl erneut durch die barocke Wallfahrtsfreude, wie man an der Tendenz, den Raum durch eine Empore zu vergrößern, erkennen kann. Das Kirchenschiff erhält einen neuen Fußboden in einer schlechten Qualität, wie sie für Baumaßnahmen der Zeit kennzeichnend sind. Ohne Rollierung wurde das Gemisch aus Sand und schlecht abgelöschem Kalk auf den Vorgängerboden aufgelegt, mit Hohlräumen, was zeigt, daß der Mörtel schlecht verstrichen worden ist. Dieser Estrich bindet an die Gewölbepfeiler an und läßt den Fußboden mit dem Gewölbe gleichzeitig erscheinen. Der Boden hat bald Schäden aufgewiesen, und noch dem 17. Jahrhundert ist eine sonderbare Ausbesserung in Ziegeln zuzuweisen. Mit ebenso schwach gebrannten Ziegeln wurden die zahllosen Fehlstellen geflickt, die Ziegel wahllos verlegt. Verwendet wurden zwei Formate: ein Rechteckziegel von meist 29×19 cm Umriss und nur 5 cm Stärke. Dazu erscheint ein quadratisches Format von 24×24 cm, wiederum nur 5 cm stark. Schlierig, fleckig gelb und rötlich, so schwach gebrannt, daß sich kein einziger dieser Ziegel intakt entnehmen ließ.

Im Jahre 1786, 28. September, wurde dieses Heiligtum von der Regierung geschlossen und verkauft. Seither diente die Kirche landwirtschaftlichen Zwecken und erlitt eine schlimme Behandlung als Stall, der Boden mit Feuerstellen bedeckt, Gruben, mit Spritzmittelabfällen gefüllt. Aber immer wieder wurde die Kirche so weit instand gesetzt, daß sie architektonisch kaum Schäden aufweist.

Mit dem Einzug eines neuen Hausherrn wurde das im heutigen Bestand wohl gotische Baumannhaus sorgfältig restauriert, und auch für die Kirche sind inzwischen die Arbeiten so weit gediehen, daß sie bald als eindrucksvoller Festsaal dem Hausherrn viel Freude bringen wird. Der Blick über die Fruchtgärten des Etschtales, verbunden mit einer Kultradition, die in das 3. Jahrtausend geht, läßt diesen Platz als ein Kleinod unserer Kulturlandschaft erscheinen.¹⁹



Abb. 8 Cosmas und Damian in Siebeneich. Einer der drei Silberbeschlüge aus dem Ziegelplattengrab. 7. Jahrhundert (?).

- ¹ Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum*. MHG SS rer. Lang. et Ital. saec. VI — IX (1878) III, 31.
- ² V. Bierbrauer, Die germanische Ansiedlung des östlichen und mittleren Alpengebietes im 6. und 7. Jahrhundert aus archäologischer Sicht. In: *Frühmittelalterliche Ethnogenese im Alpenraum*. Nationes Bd. 5 (1985) 9 ff., bes. 31 und Karte 3 mit Anm. 17.
- ³ L. Franz, *Der Schlern* 25, 1951, 266, Taf. 1, 7.9. und 2.2. — Zuletzt: V. Bierbrauer, Anm. 2.
- ⁴ Die Lokalforschung bringt die Gebäudereste unterhalb Greifenstein mit einer der mehrfachen Belagerungen der Burg in Verbindung: L. Oberrauch, *Der Schlern* 50, 1976, 319 ff. — Als vorge-schichtlich angesprochen von R. Lunz, *Urgeschichte des Raumes Algund — Gratsch — Tirol*. Archäologisch-historische Forschungen in Tirol 1 (1976) 64. — Dazu auch: G. Innerebner, Eine vermutliche Wallburg unterhalb oder mit Einschluß von Greifenstein. *Der Schlern* 15, 1934, 286. In einer während der Grabung durchgeführten Sondage, wofür ich Herrn Fritz Brigel herzlich danke, fand ich Keramik mehrerer Gefäße, die nicht früher als 15. Jahrhundert datiert werden können. An dieser Stelle scheidet damit wohl vorgeschichtliche oder spätantike Zeitstellung aus.
- ⁵ O. Kostenzer, *Der Schlern* 41, 1967, 434 ff.
- ⁶ *Reallexikon für Antike und Christentum* (1976), s. v. Gerasa, 223 ff., hier Spalte 225.
In Rom weiht ihnen Papst Symmachus (498—514) ein Oratorium in Santa Maria Maggiore. Felix III. (526—530) errichtet den Heiligen aus zwei heidnischen Tempeln die Basilika SS. Cosma e Damiano mit herrlichen Mosaiken: *Lexikon für Theologie und Kirche* (1961), s. v. Kosmas und Damian, Sp. 556.
In Ravenna ist den beiden Heiligen ein Monasterium in Classe neben der Basilika Petriana geweiht und aus mittelalterlichen Quellen belegt. Ihre Bilder sind im Mosaik der Kirche S. Michele in Africisco ausgeführt, die durch Maximian am 7. Mai 545 geweiht worden ist: R.-F. Campanati, *Edifici paleocristiani di Classe: stato attuale delle ricerche e problemi*. In: *Ravenna e il porto di Classe. Fonti e studi* 7 (1983), 23 ff. mit Lit.
- ⁷ L. Oberziner, Di una antica chiesa cristiana sul Doss Trento e il vescovo Eugippio. *Archivio Trentino* 15, 1900, 248 ff.; ebd. 16, 1901, 128. Literaturangaben zur archäologischen Erforschung des Doss bei: G. Roberti, *Studi Trentini* 21, 1940, 89 ff., Ders., ebd. 22, 1941, 144 f., Ders., ebd. 30, 1951, 345 f.
- ⁸ I. Müller, *Zeitschrift f. Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 24, 1965/66, 150.
- ⁹ E. Ghislanzoni, La stipe votiva di San Maurizio presso Bolzano. *Bull. Paletn. Ital.* 50/51, 1930/31, 179 ff. — R. Lunz, *Ur- und Frühgeschichte Südtirols* (1973) 56.
- ¹⁰ R. Lunz, *Archäologie Südtirols* (1981) Taf. 117, 1—5.
- ¹¹ Gute Abbildung in K. Lukan, *Alpenwanderungen in die Vorzeit* (1965) 86 und Taf. 50. — Zum Ölnott: H. Fink, *Verzaubertes Land. Volkskult und Ahnenbrauch in Südtirol* (1983³) 17 und 43. — K. Atz, A. Schatz, *Der deutsche Anteil der Diözese Trient*. 5 Bde. (1903—1910). Dekanat Bozen 272 mit Anm. 3.
- ¹² K. Atz, A. Schatz, a.a.O. 272 f.
- ¹³ Der Mörtel des Kircheninneren zeigt sich im Planum zwar nicht mehr über den Gräbern, reicht aber ganz nahe an die gemauerten Gräfte heran. Ein Profil über die Gräfte wie über das Ziegelplatten-grab läßt dagegen die Frage offen, ob der Mörtelboden nicht doch intakt über die besagten Gräber hinwegzieht, wenn auch nur für eine kurze Strecke. Doch ist die Konsistenz des Mörtels so schwach, die Stärke so dünn, daß hier nur auf eine nicht eindeutige Befund-lage hingewiesen werden sollte.
- ¹⁴ Gräber in analoger Form mit Ziegelunterlage und beigabenlosen Bestattungen aus dem Bereich der Pfarrkirche von Sanzeno im Nonsberg: M. Bonfanti Pol, L. Dal Ri, *Un antico sarcofago cristiano da Sanzeno in Val di Non*. In: *Festschrift Nicolò Rasmo* (1986) 61 ff., bes. 66 mit Anm. 31 und Taf. 1,3—4. — Spätantike Ziegelplattengräber kennt man auch aus der näheren Umgebung von Pfatten, Branzoll und Grlan; letzteres durch zwei Armreifen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zugewiesen: R. Lunz, *Archäologie Südtirols* (1981) 30 und Taf. 148.
- ¹⁵ Atz, Schatz (Anm. 11) 245 ff., bes. 271 ff.
- ¹⁶ Ebda. 272.
- ¹⁷ Ebda. 272 f.
- ¹⁸ Ebda. 273.
- ¹⁹ Für die Grabungserlaubnis mit Mitteln des Landesdenkmalamtes habe ich Herrn Dr. H. Stampfer und meinem Kollegen Dr. L. Dal Ri herzlich zu danken. Ebenso danke ich dem Hausherrn auf Cosmas und Damian, Herrn Dr. Michl Ebner, und seiner Frau für die gastliche Aufnahme und die Geduld, mit der sie die Belästigungen durch die Grabungsarbeiten auf sich genommen haben.

Baufaufnahme Schloß Trautmannsdorff, Meran/Obermais 1984—1985

Landnahme

*... Geschichte ist Bestellung
des Ackers der Taten.*

Rudolf Schwarz

(von der Behausung der Erde, 1949)

Institut für Baukunst und Denkmalpflege, Universität Innsbruck, in Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalpflege in Südtirol

Die Bestandsaufnahmen im vergangenen Jahr ermöglichten die Dokumentation der westlichen Vorburg von Schloß Trautmannsdorff, nachdem seit 1983 die vier Hauptebenen und die Kapelle vermessen wurden.

Teilnehmer dieser Aufnahme waren:

Herbert Müller, Thomas Mader, Carola Meissl, Isabel Flix, Dietmar Schreilechner.

Stall und Stadel sowie westlicher Mauerturm:

Dieter Augsten, Ruth Dissertori, Carla Fabricotti, Rainer Stein, Sirkken Waldhofer.

Keller und Wohngebäude an der Südwestecke.

Begleitet wurden diese Bauaufnahmen von einer Detailuntersuchung von Barbara Stangassinger, Ute Oberrauch und Stefano Tosato.

Sie widmeten sich diesmal besonderen Aufgaben: der selbständigen Untersuchung von Elementen der wertvollen Bausubstanz im Hinblick auf Form und Material.

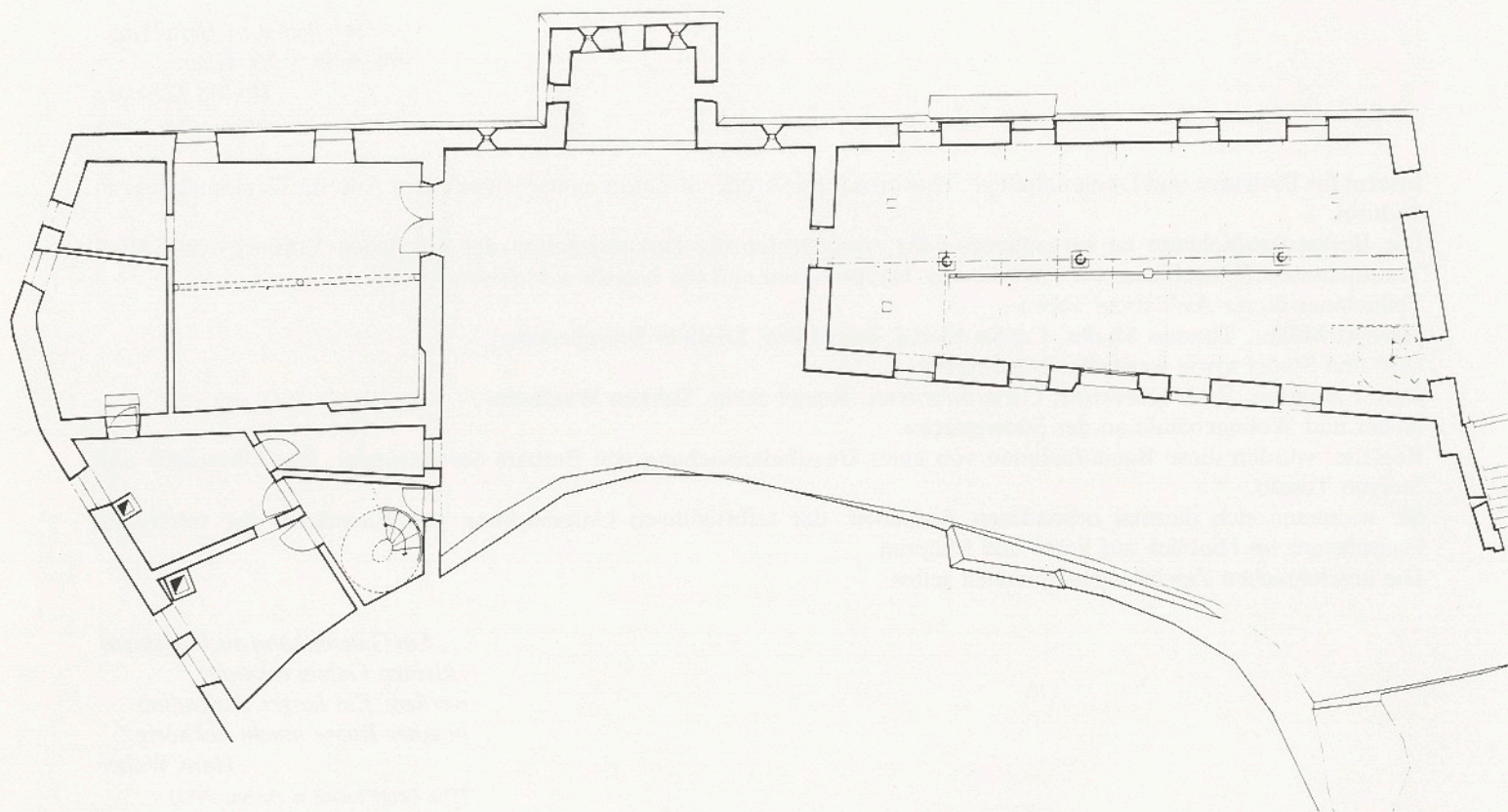
Die anschaulichen Zeichnungen sprechen selbst.

*... Ein Ganzes kann auch in einem
„kleinen Gebiet erkannt
werden. Ein langer Aufenthalt
in einer Ruine macht hellhörig.“*

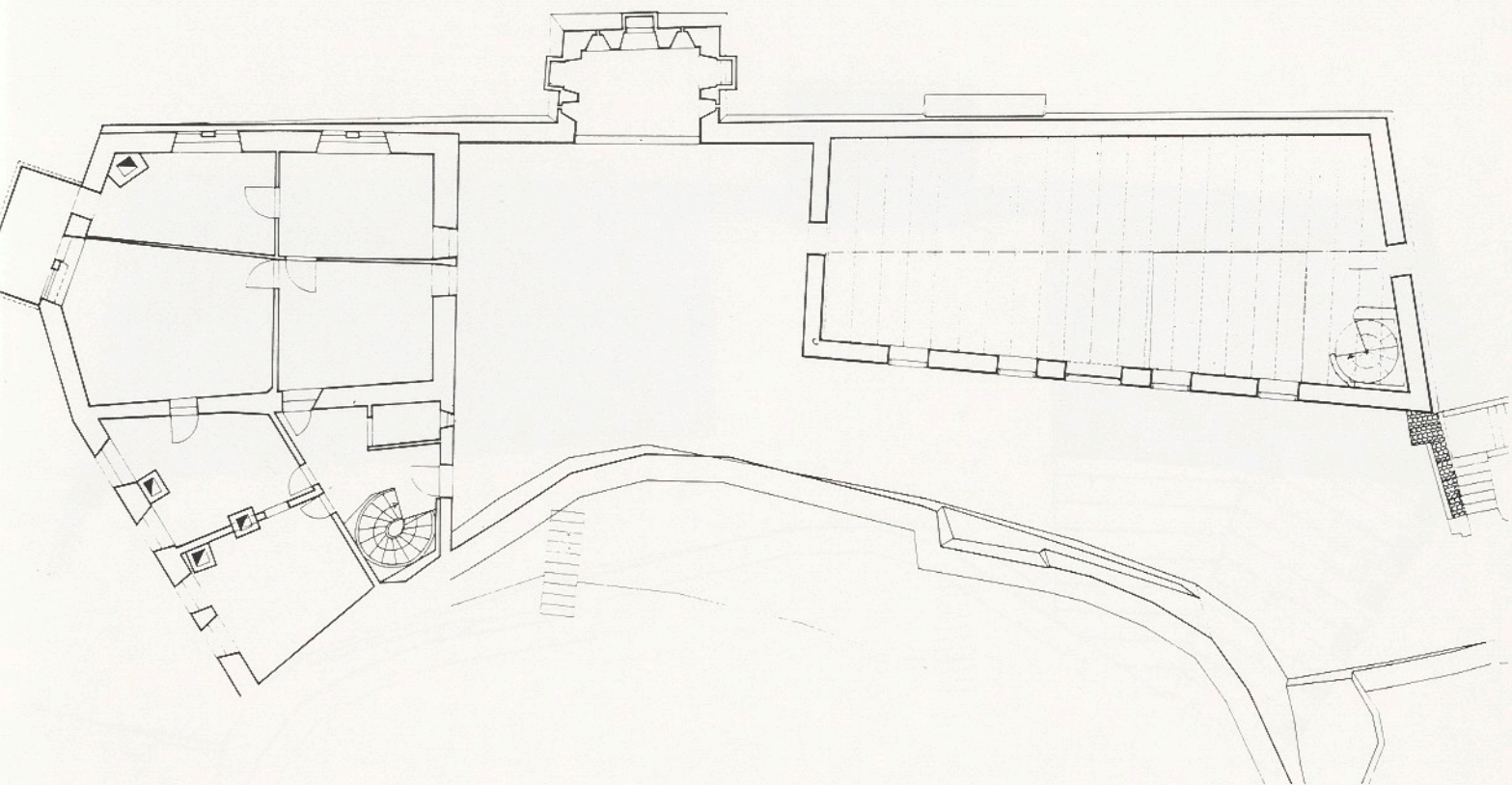
Hans Walter

(Die Leute im alten Agina, 1983)

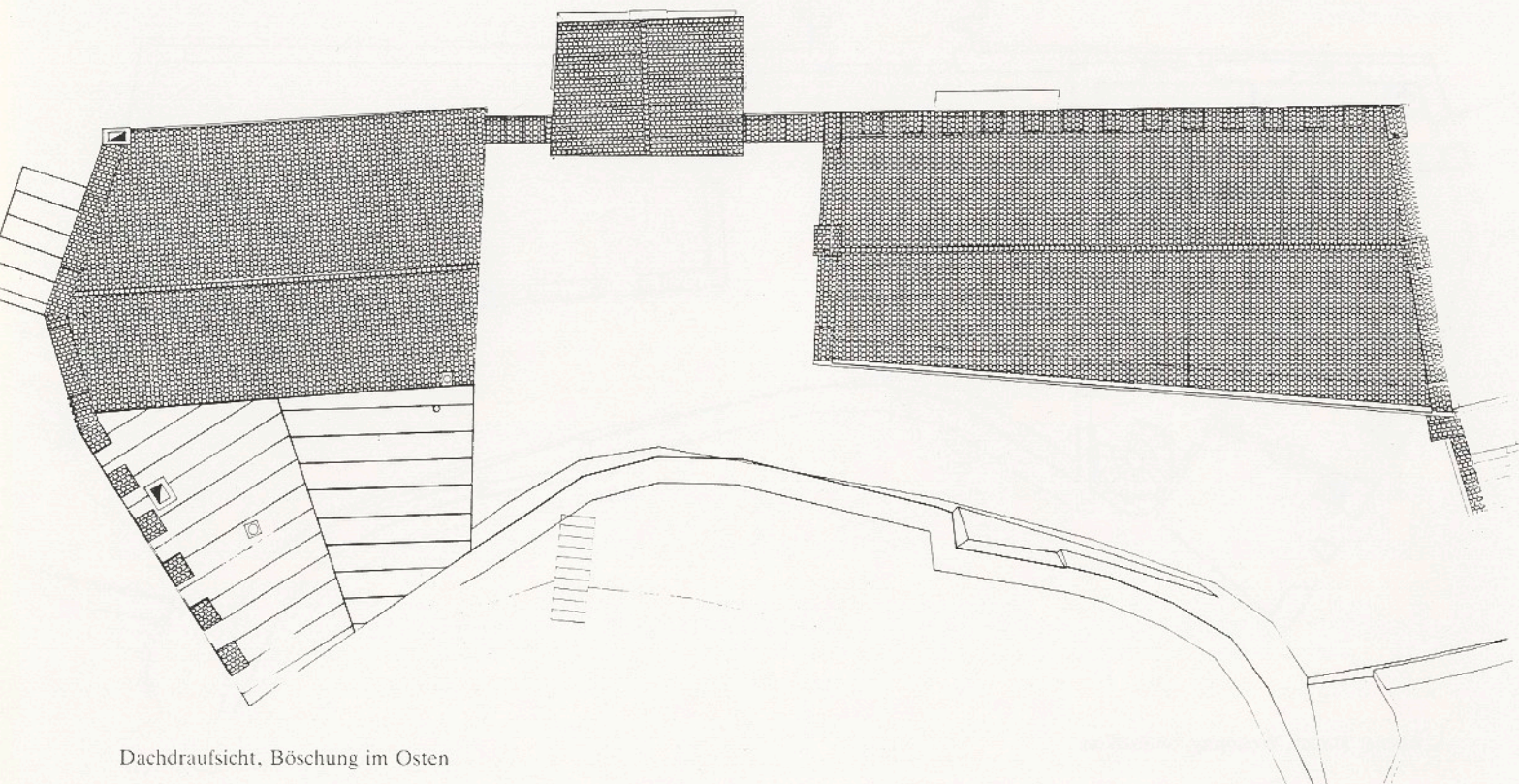
Als Nachwort haben wir die Hilfe des Archäologen erbeten, nachdem wir durch Spurenlesen versucht hatten, Licht in das alte Schloß zu bringen. Da nun der zweite Teil der Dokumentation vorliegt, sei herzlich allen Persönlichkeiten gedankt, die unserer Arbeit gut gesinnt waren: Frau Arch. Irmgard Mitterer vom Amt für Denkmalpflege und Prof. Daum vom Institut für Baukunst- und Denkmalpflege.



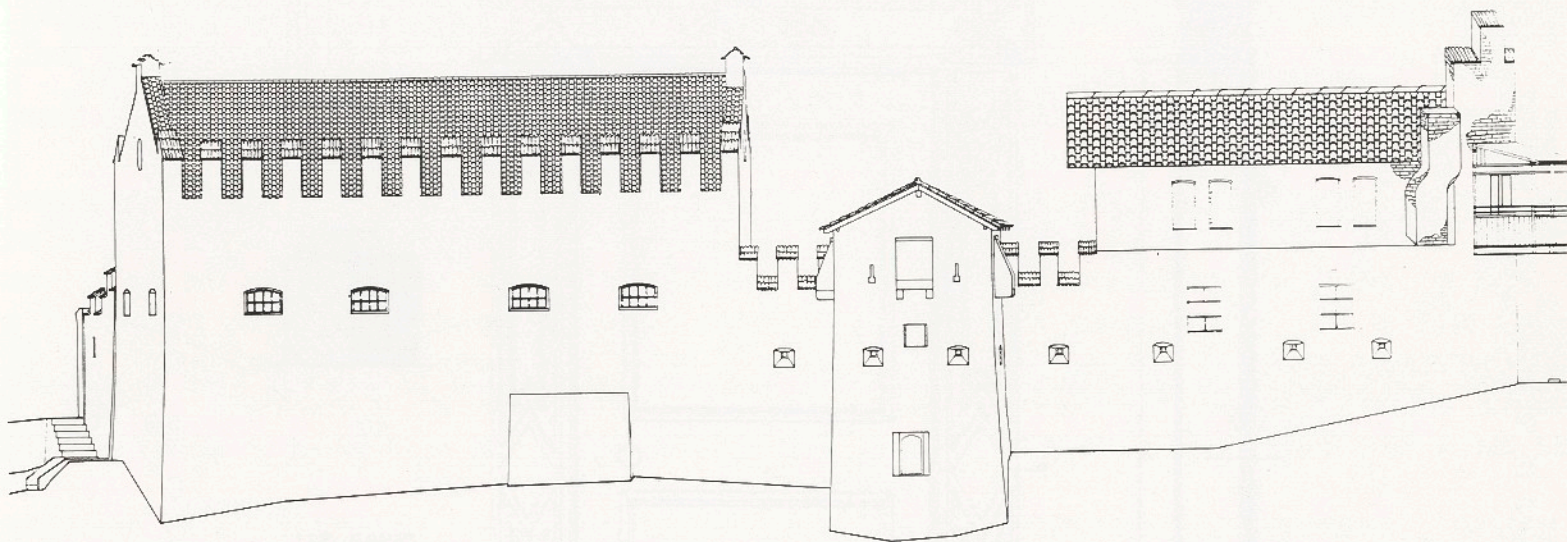
Hofebene, Vorburg, Stall, Keller



1. Ebene: Stadel, Wohnung, Südbalkon

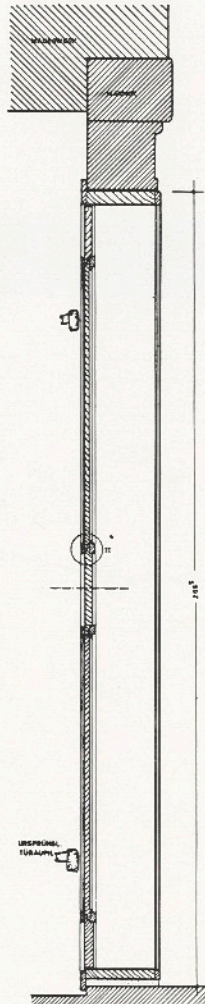


Dachdraufsicht, Böschung im Osten

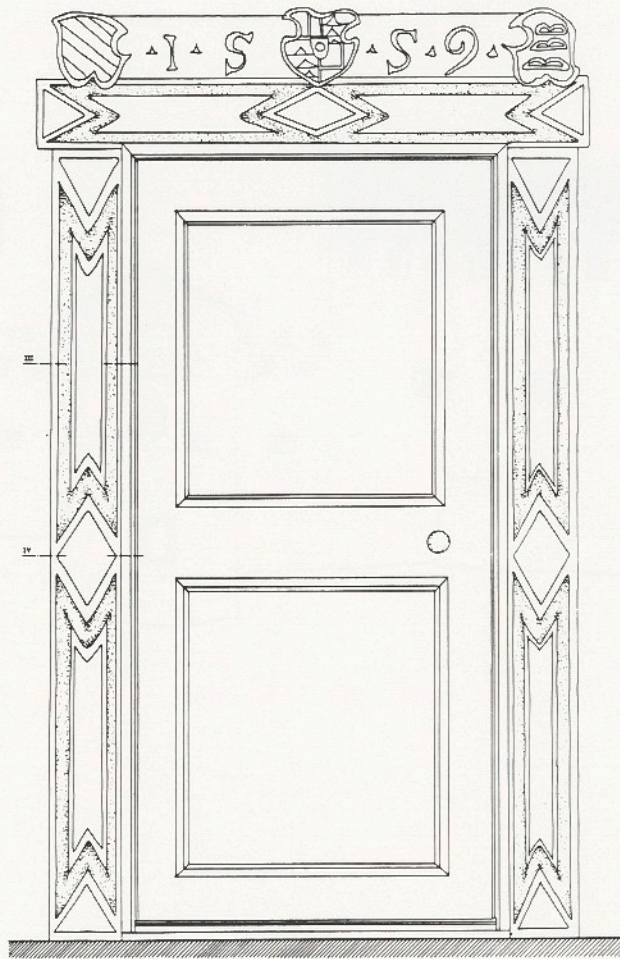


Westansicht 1:200

LÄNGSSCHNITT M:1:5



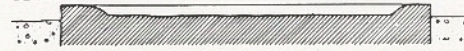
ANSICHT M:1:5



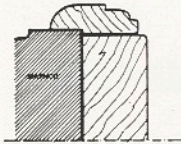
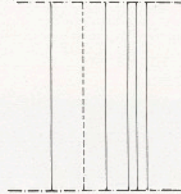
DETAIL III M:1:1



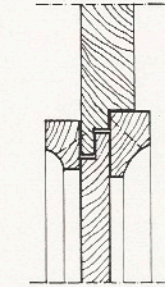
DETAIL IV M:1:1



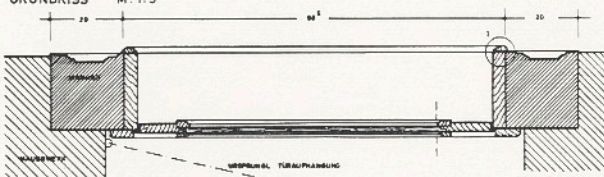
DETAIL I M:1:1



DETAIL II M:1:1

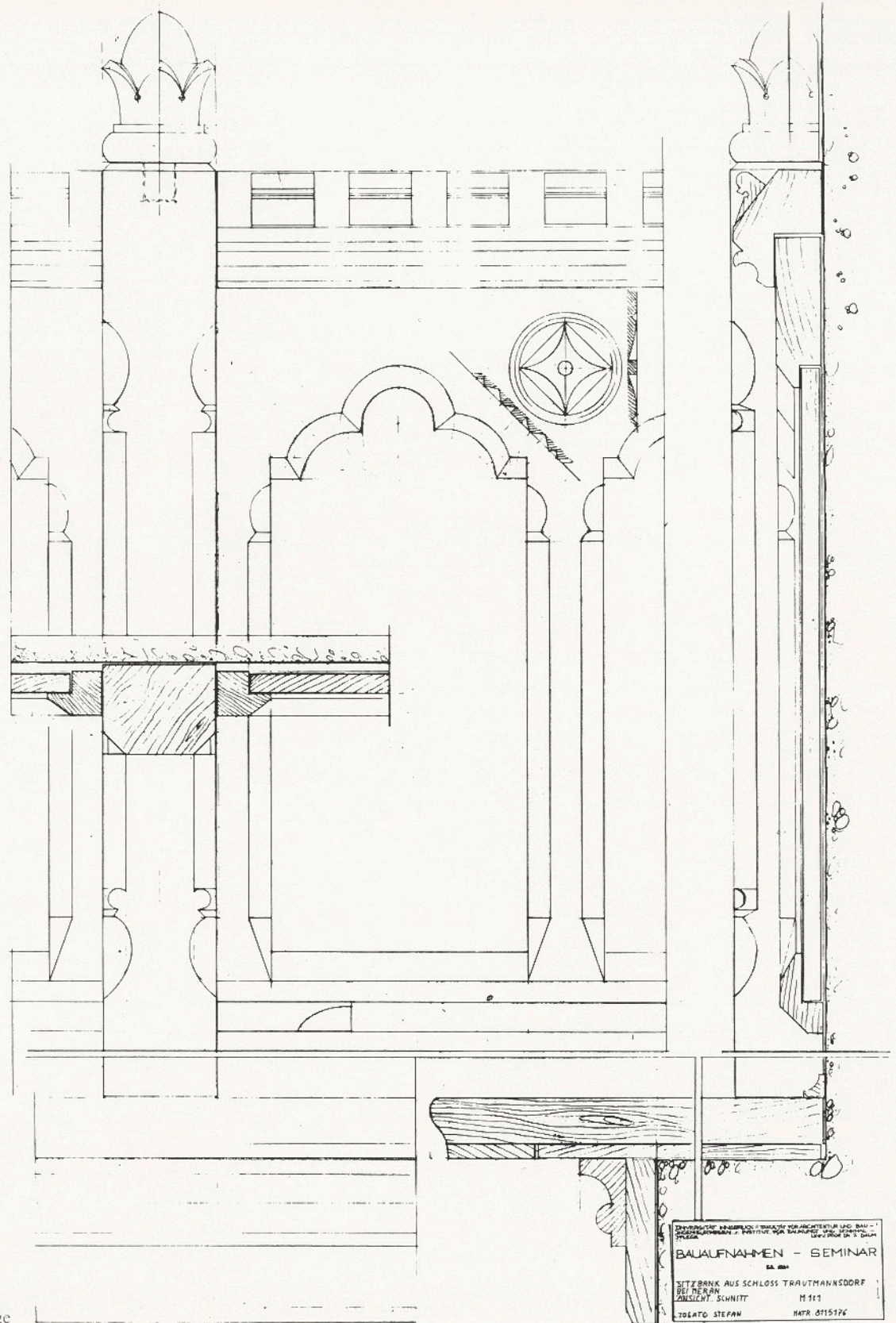


GRUNDRISS M:1:5



INSTITUT FÜR BAUKUNST UND DENKMALPFLEGE VORSTAND UNIV.-PROF. ARCH. DPL. ING. JOHANNES DAUM	
BAUAUFNAHMENSEKRETÄR SS 1961	
OBJEKT	Heinrich v. Tschirnhaus Haus Südliches Treppenhofgebäude, Marz
PLANVERF.	Bildende Skulpturengruppe
FASSET	01/11/61

Tor und Marmorgewände zwischen den beiden Eingangshallen



Detail Sitzbank, Holzgefüge

Das neue Kurhaus in Meran

Zwischen Historismus und Neuer Sachlichkeit

Es erscheint uns heute unglaublich, daß ausgerechnet zu Kriegsbeginn ein Bau, wenn auch nur zu einem Teil, wie das neue Kurhaus in Meran errichtet wurde. Es war am Abend des geregelten Zeitablaufes: schwelende politische Unruhe herrschte in der Donaumonarchie. Und dennoch, Gelassenheit und Untätigkeit, Feste feiern und, wer es sich leisten konnte, auf Kur gehen. Dies alles gehörte ebenso zu dieser Zeit. Meran zählte sicher zu den prominenten Kurorten. Seit 1850 gab es bereits eine Kurvorstehung. Daneben waren noch Gries, Arco, Gossensaß und Igls als Luftkurorte bekannt.

Seit der Wiener Johann Nepomuk Huber, Leibarzt der Fürstin Schwarzenberg, die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Heilwirkung des Klimas, der Molken- und Traubenkur Merans in einem Buch abgefaßt und veröffentlicht hatte¹, erlebte das verschlafene Nest einen raschen Aufschwung. Zurückzuführen ist dies ohne Zweifel auf den weitblickenden Bürgermeister Josef Valentin Haller, dessen Gespür für ein Aufleben der Stadt als Kurort die Voraussetzungen dafür geschaffen hatte, daß Meran bis zur Jahrhundertwende die Stadt Südtirols mit dem „Duft der großen weiten Welt“ geworden war. Seither ging es Schlag auf Schlag. 1845 kam Erzherzog Johann auf Schloß Schenna, 1847 der König von Preußen nach Meran und 1870 sogar die Kaiserin Elisabeth mit Familie. Hotelbauten wuchsen aus dem Boden. Parks, Spazierwege wurden angelegt, und auf Betreiben besonders von Franz Putz, dem Vater des Malers Leo Putz, konnte nach einigen Verhandlungen ein Kurhaus erstellt werden. Es wurde nach den Plänen von Emil Ritter von Förster, später von Josef Czerni aus Wien abgeändert, 1874 fertiggestellt. Nicht genug damit. Meran war inzwischen vom Luftkurort zum Luxuskurort etabliert. Darin liegt die Wurzel für das weltoffene Klima in der Stadt, trotz konservativer Haltung einiger Stadtväter und Vertreter verschiedener Organisationen. Kuren machen und nichts tun konnte sich nur der gehobene Stand leisten, und je mehr der Verfall der Monarchie fortschritt, um so ungenierter lebte man ein „seltsames Nebeneinander von Katastrophenstimmung und Diesseitsfreudigkeit“.²

Ein neues Kurhaus — sicher war das alte den Erfordernissen und Ansprüchen einer eleganten und modernen Kurstadt nicht mehr gewachsen — sollte errichtet werden. 1893 hatte Meran bereits das Staatstelefon erhalten. Seit 1899 war Meran elektrifiziert, das Kraftwerk auf der Töll speiste den Strom ein. Ab 1881 bestand die Eisenbahnlinie von Bozen nach Meran. 1909 konnte die Idee des Zusammenschlusses der vier Gemeinden — Meran, Ober- und Untermais und Gratsch — verwirklicht werden. Dies war ein nicht unwesentlicher Schritt zur Verwirklichung des neuen Kurhauses. 1906 wurden die Architekten Franke aus Gelsenkirchen, Kürschner aus Bozen, Langheinrich (Erbauer des Kurmittelhauses 1906) aus München, Kammerer aus Wien und die Firma Musch & Lun aus Meran zu einem Wettbewerb eingeladen. Die Projekte schienen unbefriedigend zu sein, die Architekten wurden zur Überarbeitung derselben wieder geladen, auch diesmal ohne zufriedenstellendes Ergebnis.

Im Jänner 1911 wurde der Wiener Baurat Friedrich Ohmann zur Erstellung der Pläne beauftragt, und damit begann die rasante Fahrt. Zu Silvester 1914 erfolgte die Eröffnung des neuen Kursaaes. Den größeren Teil des Projektvorhabens wollte man später errichten, wozu es nie mehr kam, und danach war alles vorbei. Glanz und Glorie erloschen, übrig blieb ein finanzielles Chaos, Krieg und Ernüchterung. Nie vor und nie nach jener Zeit hätte wahrscheinlich das neue Kurhaus gebaut werden können. Diese Zeit des Jugendstils³ war in der Architektur die Zeit des Übergangs von Historismus zur Neuen Sachlichkeit, die Zeit der Umwälzungen in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht, die Zeit, in der „Unnützes“ wie ein Kurhaus als Repräsentationsbau noch und als Vergnügungsbau ganz besonders errichtet werden konnte.

Der Architekt Friedrich Ohmann, ein gebürtiger Galizier (Lemberg 1858), war zuerst Schüler der Technischen Hochschule bei Ferstel und bei König, dessen Assistent er später wurde, dann an der Akademie bei Schmidt. Nach Abschluß des Studiums war er Lehrer der Staatsgewerbeoberschule in Wien und in Prag. Seit 1904 leitete er neben Otto Wagner die Meisterschule an der Akademie in Wien. 1899 bis 1907 war Ohmann Leiter des Hofburgneubaus in Wien. 1898 richtete er

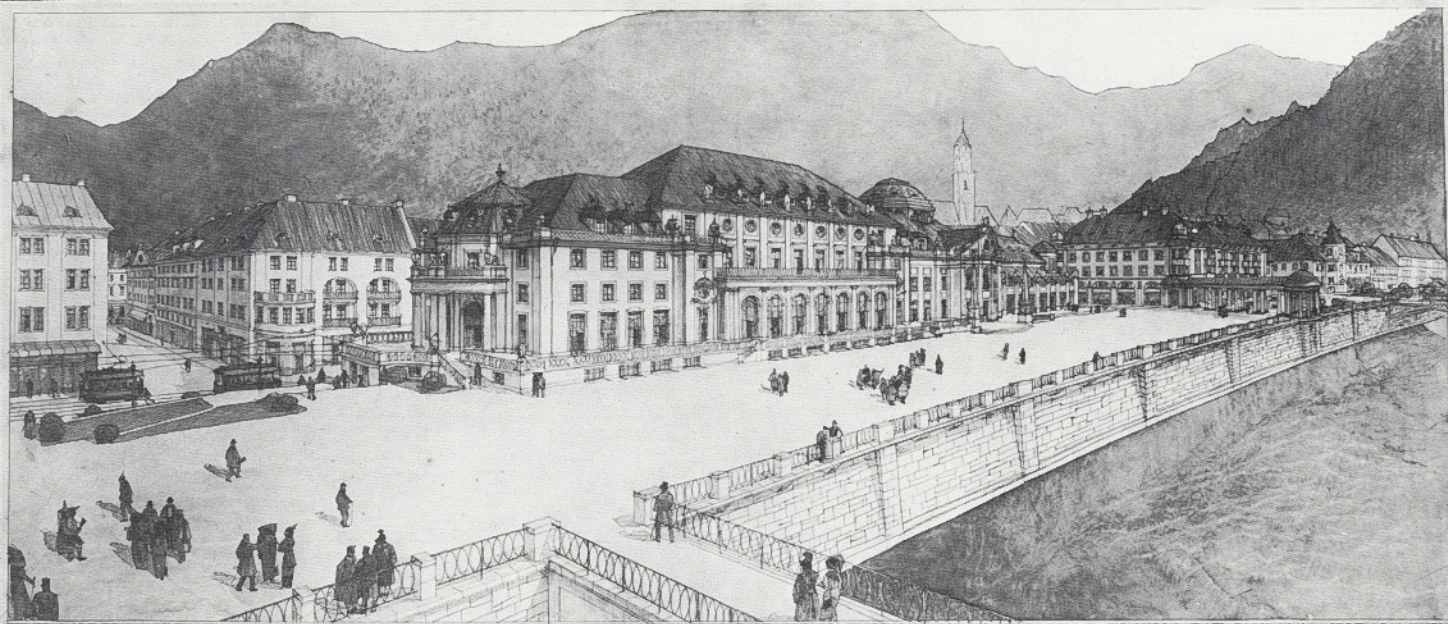
das Café „Corso“ ein, baute 1902 das Hotel „Central“, beide in Prag, und die Kirchen in Zlonic und Pristec um. 1897/98 erstellte er das Nordböhmische Museum zu Reichenberg, 1899 bis 1907 jenes in Magdeburg und betätigte sich nach der Übersiedlung nach Wien vor allem dort. Er beteiligte sich mit Otto Wagner aktiv an der Wienflußregulierung. 1903 wurde die Kindertrinkhalle im Stadtpark gebaut, im Stadtbereich wurden verschiedene Umbauten und Einrichtungen vorgenommen (Palais Kranz, Allergasse; Zwiebacksches Konfekthaus, Kärntner Straße; Villa Schopp in Hietzing). 1907 entstanden das Kaiserin-Elisabeth-Denkmal im Volksgarten, das königliche Glashaus im Burggarten, die Schloßbrunnenkolonnade in Karlsbad, später das Museum in Spalato (Split), 1912 bis 1914 das Kurhaus in Meran. Verschiedene städtebauliche Entwürfe, wie für die Platzgestaltung vor der Votivkirche in Wien, für Prag und Salzburg, zählen ebenfalls zu seinen Werken. Ohmann starb 1929 in Wien.

Ohmann war Gründungsmitglied der Wiener Sezession 1897. Die neuen Ideen, die insbesondere im Zusammenhang mit denen Englands⁴ zu sehen sind, zielten auf eine Verfestigung und Versachlichung der Form hin. Er aber, Ohmann, „konnte sich nie vom Historismus lösen“.⁵ Es scheint mir aber dennoch wichtig anzudeuten, daß der Kurhausneubau von Meran die besondere Charakteristik des Jugendstils zu manifestieren weiß, nämlich die Zerspalteneheit zwischen Tradition und Moderne (historisierende Hauptelemente in Form, Aufteilung und Symmetrie und technische Neuerungen im Konstruktiven, in den Infrastrukturen, im Material).

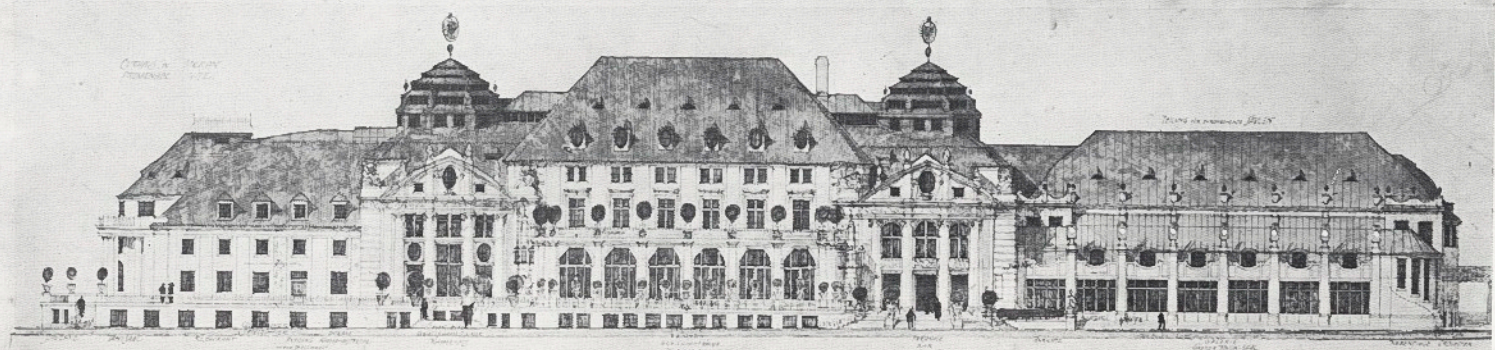
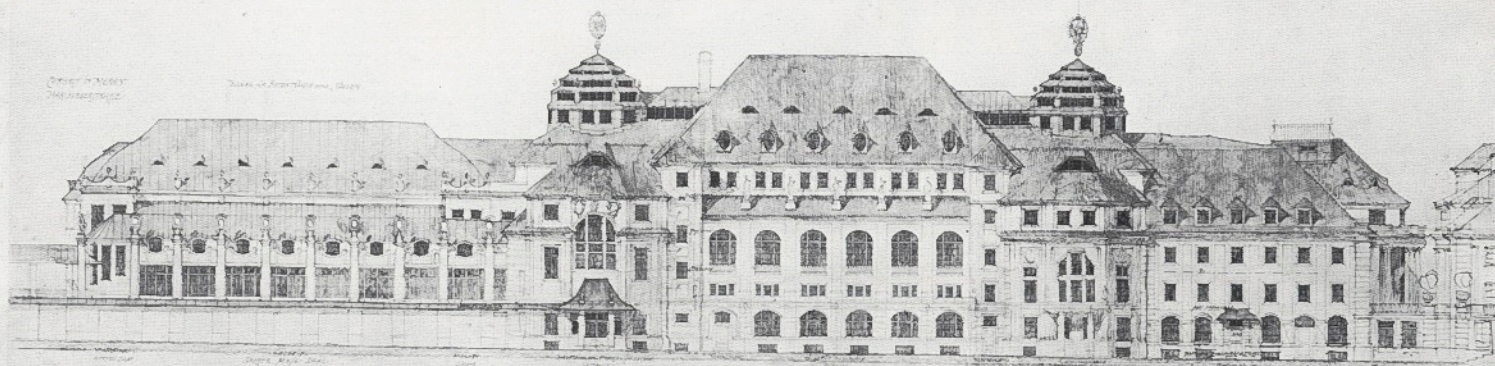
Die Zielsetzungen des Kurhausneubaues waren klar. Gefordert waren sämtliche Einrichtungen, die eine Kurstadt von Rang und Namen anzubieten verpflichtet war: Lesesäle, Restaurationsräume, ein Konzertsaal, vornehme Aufenthaltsräume im Geschlossenen und im Freien für festliche Angelegenheiten wie Bälle, Bankette und Aufführungen. Von den bereits erwähnten früheren Projekten schien jenes von Langheinrich allen Anforderungen gerecht zu werden. Nur mit der Gestaltung war man nicht zufrieden. Warum schließlich und durch welche Mittelsleute Ohmann beauftragt wurde, ist bislang unklar. Friedrich Ohmann war sicherlich ein geeigneter Projektant: Professor an der Akademie, Mitglied der Sezession, Vertreter des neuen Stils und dennoch nicht radikal in seinen Ideen. Sein Stil ist der böhmischen, barocken Tradition verhaftet, dennoch beherrschte er die neuen Techniken der Baukunst. Es sei vergleichend nur darauf hingewiesen, daß bereits fünf Jahre vor Erstellung des Projektes Otto Wagner seine Postsparkasse in Wien verwirklichen konnte, dessen lineare, blockhafte und sachlich konstruktive Architektur wohl als Vorläufer der Neuen Sachlichkeit gelten kann, und zur gleichen Zeit das „Majestic Palast-Hotel“ vom Baumeister Peter Delugan in Meran als letzte Festung des Historismus errichtet wurde.

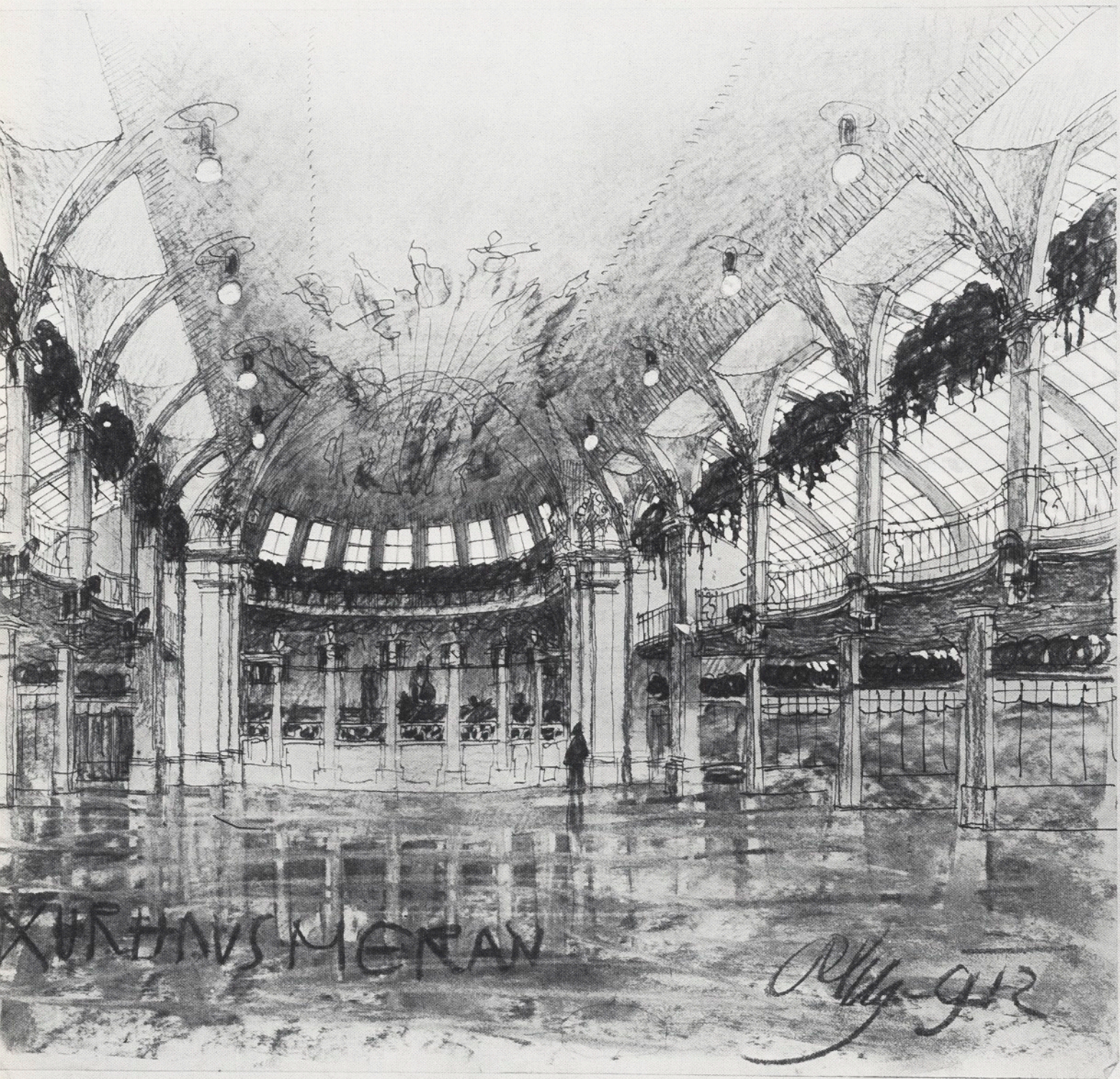
So „zog das ausklingende 19. Jahrhundert seine Fäden weit in die Neuzeit herein“.⁶ Meran konnte aber auch bereits Bauten im neuen Stil aufweisen: als ersten Bau Martin Dülfers Theater (1899—1900). Sein Stil ist münchenerisch geprägt. Dieser Einfluß war in Meran überhaupt stärker vertreten als der wienerische. Während jener aus dem Neubarocken kommend mehr die plastische Seite, wie zum Beispiel die Oberflächengestaltung (Riefenputz), pflegte, ging dieser in die flächenhafte Ornamentik unter Miteinbezug neuer Konstruktionselemente, ausgehend von den Ideen des Klassizismus. 1907 war das Hotel „Emma“ von der Firma Musch & Lun aus Meran mit typischer Riefenputzstruktur errichtet worden, 1906 das Kurmittelhaus von Langheinrich aus München.

Was beim Kurhausneubau in erster Linie an Modernem aufscheint, ist nicht so sehr in stilistischer Hinsicht zu sehen, sondern in konstruktiv technischer. Allerdings ist dies nicht offensichtlich. Wie weit sich Ohmann in das konstruktive Neufeld vorgewagt hatte, zeigen die Entwürfe für den Kursaal. Während im ersten die Empore noch mit einer regelmäßigen Anordnung von Stützen vorgesehen war, eliminierte Ohmann diese später bis auf die vier tragenden, indem er nur mehr eine Andeutung in leichter Metallkonstruktion machte. Ohmann bediente sich dabei einer neuen Baumethode, nämlich der der Skelettbauweise. Sie ist gegenüber der herkömmlichen ungemein flexibler, eröffnet dem Baumeister ungeahnte Möglichkeiten der Gestaltung. Daß der Architekt aber tatsächlich dem Historismus mit besonderer Vorliebe für den Barock verhaftet geblieben war, zeigt sich gerade daran, daß er die neueste Technik zwar einsetzte, diese dann aber wieder verhüllte und mit einem Formenkleid versah, das die konstruktiven Elemente wieder traditionell erscheinen ließ. Über der barock anklingenden, seitlich abgerundeten Decke des Kursaales laufen zwei überdimensionale Eisenbetonträger, die Decke selbst ist eine dünne Gipschicht, mit Eisengitter verstärkt. Die tragenden Säulen, sei es im



IZVA VORPROJEKT KVRHAV MERAN • SCHAUBILD OHNE ANKPAVILLON VND BÄUME • PHOENIXBLOCKPROJEKT • ARCHITEKT OBERBAURAT OHMANN • SEPT. 1911 • WIEN





Perspektivische Innenschau des Kursaaes. Im zweiten Entwurf ist die Auflösung der Stützen erkennbar.



MERAN. KURHAUS.

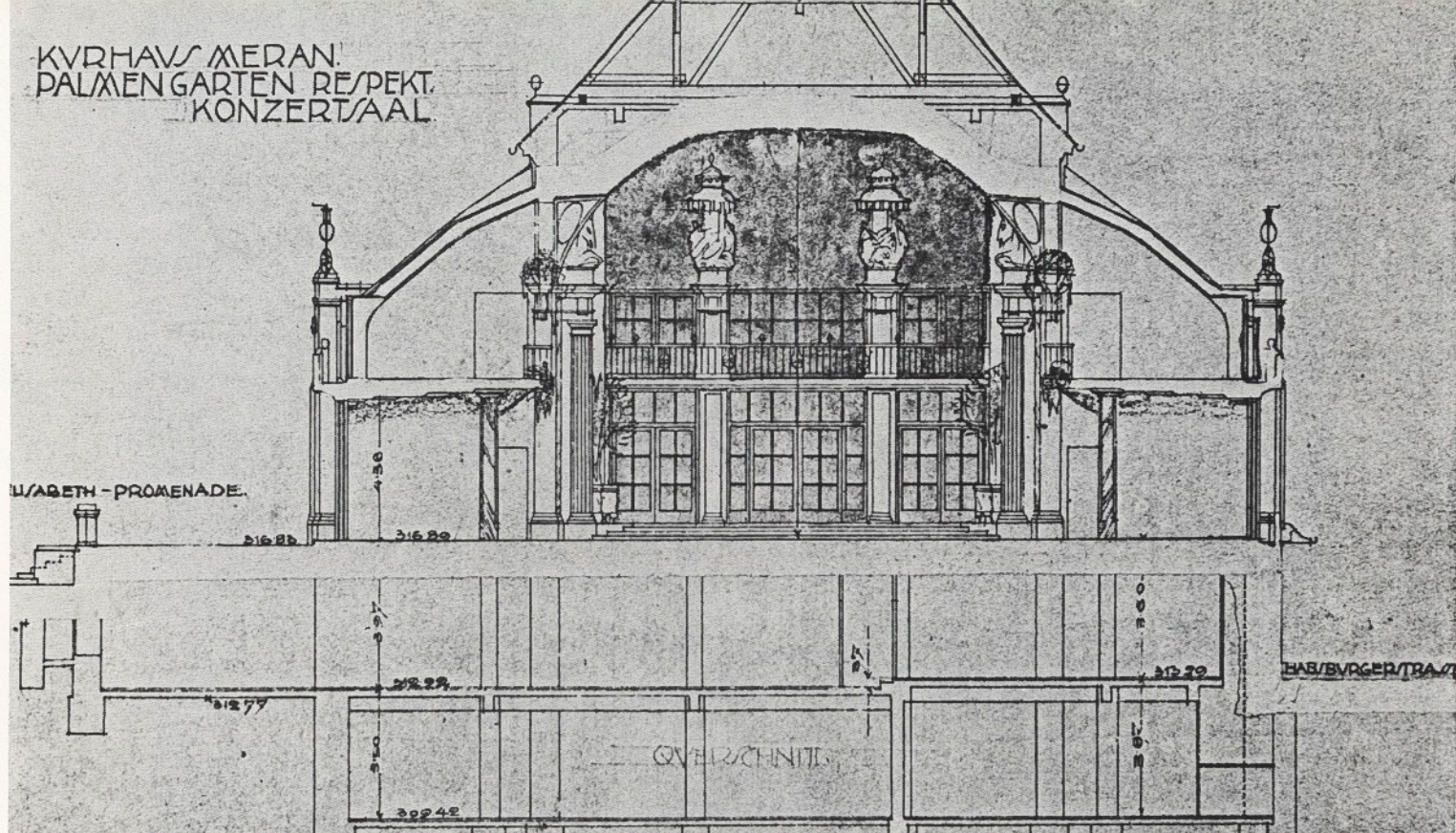
HAALNEUBAU.

ARCH. FR. OHMANN.

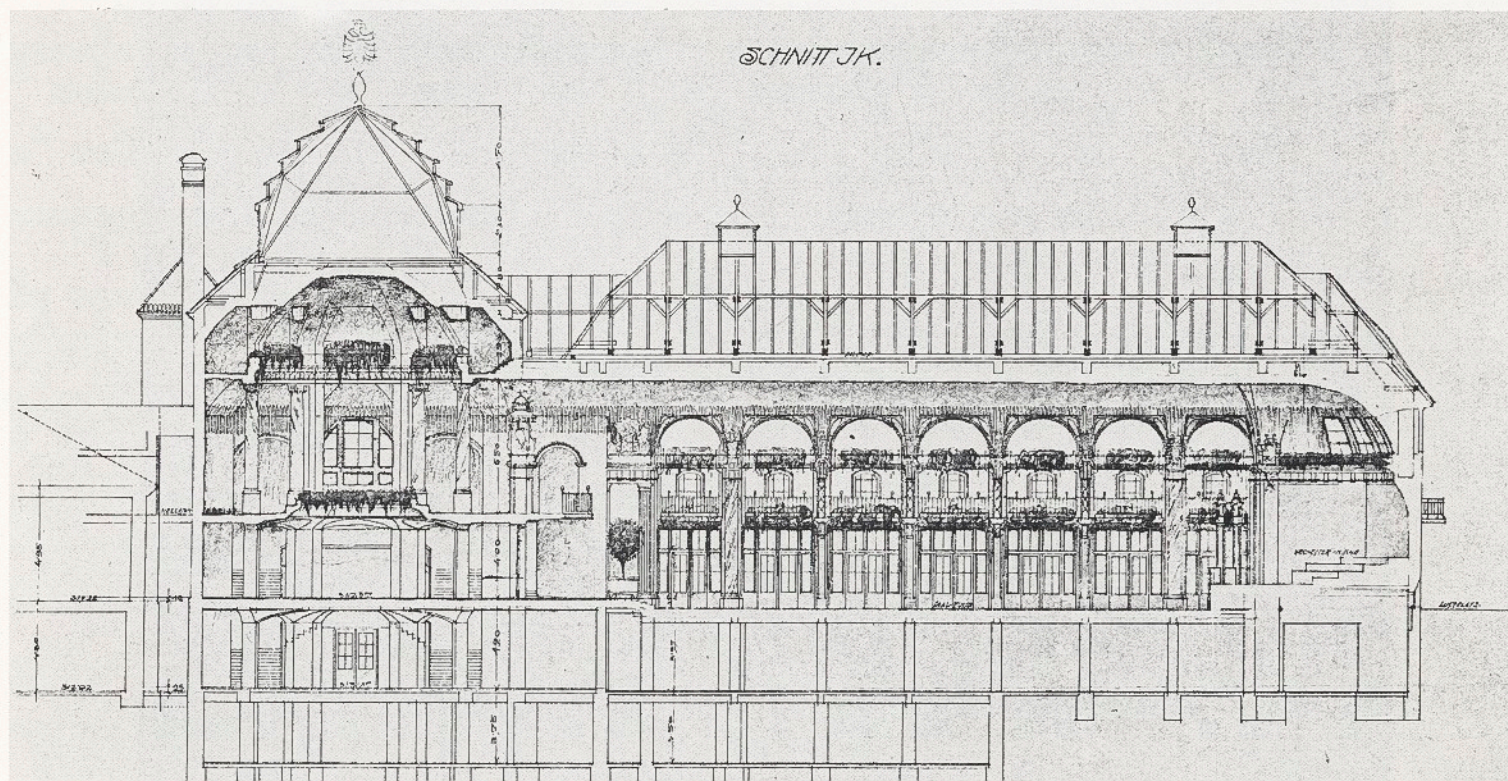
WIEN 1912.

KVRHANS MERAN.
PALMENGARTEN RESPEKT.
KONZERTSAAL.

ELISABETH-PRÖMENADE.



SCHEITTE JK.





Beachtlich ist auch das technische Infrastrukturennetz. Ein voll funktionierendes Zentralheizungs- und Lüftungssystem ist Beweis dafür, daß Ohmann um die neuesten Techniken sehr gut Bescheid wußte. Als sichtbares Zeichen setzte er dem Kurhaus auffallende und weit in die Höhe ragende Kamine auf. Die Lüftung beruht auf einem System von eingebauten Kanälen, deren Öffnungen in den Säulenansätzen am Balkon des Kursaaes jeweils durch ein Metallschild, aus dem die Initialen KHM (Kurhaus Meran) ausgestanzt sind, eine besondere Note erhalten. Das kleine, im Osten an das Kurhaus anschließende Häuschen mit polygonalem Grundriß und gewelltem Kupferdach diente als „Lüftungskabine“. Heute ist es leider in eine Eisdiele umgewandelt worden, und die ursprüngliche Funktion ist mittlerweile unterbunden. Hierin ist ein Zusammenhang mit dem „Nutzstil“⁷ zu sehen, den Otto Wagner für die verschiedenen Stadtbahnstationen und in letzter Konsequenz im Schützenhaus, Staufsteig Kaiserbad in Wien (1904—1908) befolgt hatte.

Hingegen ist der plastische und malerische Schmuck besonders der Formensprache des Barocken entlehnt: die lyraspielende Göttin am Eingang des Saales, die Deckengemälde, welche von Rudolf Jettmar aus Wien zusammen mit seinem Freund Alexander Rothaug und dem Meraner Orazio Gaigher ausgeführt, und verschiedene Putten aus Gips, die am Dachboden gefunden wurden. Den einzigen plastischen Fassadenschmuck bilden zwei halbplastische Frauengestalten oberhalb des Promenadeneinganges. Die Fassaden bleiben ansonsten ruhig und verhalten gegliedert, der Originalfarbton ist ein warmes, helles Grau, schmutziges Weiß hebt Fenstereinfassungen und Gliederungen flächenhaft, aber nicht plastisch hervor. Als neuartiges Material nahm Ohmann ein weiteres besonderes in Gebrauch: den Kunststein. Die Figurengruppen, bestehend aus tanzenden Frauengestalten, welche am Dach oberhalb der Eingänge der Rotunde zum Ärgernis einiger konservativer Stadtväter aufgesetzt wurden, sind in hellem Kunststein gegossen und mit einem Eisendrahtgerüst bewehrt, ebenfalls die urnenhaften Vasen, die Kugeln und die Kaminköpfe. Daß ausgerechnet die herabfallende Ferse eines tanzenden Mädchens den „Stein des Anstoßes“ für die gründliche Restaurierung des gesamten Kurhauskomplexes gebildet hat, ist wohl als anachronistisches Kuriosum zu sehen. Was damals als technische Neuheit gepriesen wurde, muß nach 70 Jahren schon einer gründlichen Restaurierung unterzogen werden.

An dieser Stelle sollen die wichtigsten Problemkreise der Restaurierung nur angedeutet werden, zumal diese noch in vollem Gange ist. Eine der großen Aufgaben ist die der Einführung neuer technischer Infrastrukturen, die in erster Linie die Nutzung des Kursaaes betreffen: modernste, raffinierte Systeme der Bühnen- und Bedienungstechnik, der Bedienung, der Sicherheitsvorkehrung. Eine der schwierigsten hingegen ist die der Beleuchtung. Der Kursaal hatte seine Brillanz durch die vielen herabhängenden Glühlampen erhalten. Da diese aber in ihrer Belichtungsstärke nicht mehr ausreichend waren, wurden sie im Laufe der Zeit nach und nach durch andere ersetzt oder eliminiert. Die Wiedereinführung dieser gestalterisch wichtigen Elemente muß mit dem Einsatz einer modernen, effizienten Beleuchtung in Einklang gebracht werden. Die Restaurierung der Restaurierungen ist ein weiterer Problemkreis, den es zu lösen gilt. Dabei ist das Einfühlungsvermögen der Planer von größter Bedeutung, denn ein vollständiges Wiederherstellen ist weder im Sinne der Denkmalpflege noch in wirtschaftlicher Hinsicht vertretbar. Die Vorstellung, einen restaurierten Kurhauskomplex mit größtmöglicher Authentizität zu erreichen, muß in der komplexen und verworrenen Situation von Interessenvertretungen klar und überzeugt hervorgehen. Die Zusammenarbeit aller ist erforderlich, damit aus dem bisher ausgebeuteten und gleichzeitig verwahrlosten Kurhaus ein funktionierendes, restauriertes wird.

Die Restaurierung des Kurhauskomplexes stellt Denkmalpfleger wie Planer vor eine neue Aufgabe: nämlich einen „modernen“ Bau, der mit allen Infrastrukturen bereits ausgestattet war, funktionstüchtiger zu machen und zugleich jene dekadent sinnliche Faszination zu gewährleisten, die dem Vergnügungspalast im Originalzustand zu eigen war.

Anmerkungen:

- ¹ Johann Nepomuk Huber: Über die Stadt Meran in Tirol, ihre Umgebung und ihr Klima nebst Bemerkungen über Milch-, Molken- und Traubenkur und neben Mineralquellen, Wien 1837
- ² Wendelin Schmidt-Dengler: Literatur, Dekadenz und Moderne, Katalog zur Ausstellung „Traum und Wirklichkeit“, 1985, S. 304
- ³ Benannt nach der Zeitschrift „Jugend“, gegründet 1897 von Georg Wirth, Journalist und später Verleger in München; 1892 war er Gründungsmitglied der Münchner Sezession, er trat leidenschaftlich für Fortschritt und Freiheit des Individuums ein.
- ⁴ Ch. R. Mackintosh war von der Sezession nach Wien eingeladen worden und hatte einen ungeheuren Eindruck auf die jungen Mitglieder, vor allem auf Josef Hoffmann gemacht.
- ⁵ O. Uhl: Moderne Architektur in Wien von Otto Wagner bis heute, Wien 1966, S. 18
- ⁶ Eva Kreuzer-Eccel: Zur künstlerischen Situation Südtirols um die Jahrhundertwende, Katalog zur Ausstellung „Vom Impressionismus zum Jugendstil“, Bozen, Trient, Innsbruck 1983, S. 53
- ⁷ Robert Treysiol: Otto Wagner: Lo stile e la necessità, Mitteilungsblatt Turris Babel 3/85.

Literaturverzeichnis

- Argan, C. G., Die Kunst des 20. Jahrhunderts 1880—1940, Propyläen Kunstgeschichte, Frankfurt 1977
- Benevolo, L., Storia dell'Architettura, Roma 1973
- Eccel-Kreuzer, E., Zur künstlerischen Situation Südtirols um die Jahrhundertwende, Katalog zur Ausstellung, Vom Impressionismus zum Jugendstil, Innsbruck 1983
- Jenderlin, J., Das Deckengemälde von Rudolf Jettmar im Meraner Kurhaus, Südtirol in Wort und Bild, 1972/3
- Koreska-Hartmann, L., Jugendstil - Stil der „Jugend“, München 1969
- Kuntner, O. J., Die Kureinrichtungen von Meran; Diss., Padua 1976
- Schmidz-Dengler, W., Literatur-Dekadenz und Moderne, Katalog zur Ausstellung Traum und Wirklichkeit, Wien 1985
- Seling, H. (Hrsg.), Jugendstil. Der Weg ins 20. Jahrhundert, München 1979
- Spiegelfeld, P., Der Jugendstil in Meran unter besonderer Berücksichtigung der Bauornamentik; Diss., Innsbruck 1981
- Trevisiol, R., Otto Wagner: Lo stile e la necessità, Turris Babel, Bozen 1985
- Uhl, O., Moderne Architektur in Wien von Otto Wagner bis heute, Wien 1966
- Weingartner, J., Die Kunstdenkmäler des Etschlandes, Band IV, Wien 1930
- Weissenberger, R. (Hrsg.), Wien 1890—1920, Wien 1984



Der bestehende Kurhauskomplex während der Restaurierung: rechts der Neubau von 1914, links der erhalten gebliebene Altbau von 1874

Das Archivwesen in Südtirol

Wenn wir heute in Südtirol von einer Eigenverwaltung des Archivwesens sprechen können, so ist dies das Ergebnis langfristiger Bemühungen auf diesem Sektor kultureller Tätigkeit. Die einzelnen Zwischenziele können mit der Aufteilung des Staatsarchivs Bozen zwischen Staat und Land, mit der Errichtung eines Archivneubaus in Bozen und mit der gesetzlichen Regelung des Archivwesens umschrieben werden. Diese Zwischenziele sind zugleich die tragenden Säulen für die Archivarbeit in Südtirol.

Im Zuge der Paketverhandlungen (Verhandlungen um die erweiterte Autonomie) wurde dem Land Südtirol im Jahre 1972 ein Teil der im Staatsarchiv Bozen aufbewahrten Archivalien mit dem Gesetz „Maßnahmen zugunsten der Bevölkerung Südtirols“¹ zugeteilt. Diese Gesetzesmaßnahme bildet den Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung auf diesem Sektor der Kulturpolitik und Kulturarbeit: Gelegentlich der Verabschiedung des Landesgesetzes zur „Errichtung des Landesdenkmalamtes...“ wurden die Kompetenzen auf dem Archivsektor, die sich aus den allgemeinen Paketbestimmungen ableiten lassen, zum ersten Mal wahrgenommen. Dabei wurde das Archivwesen dem Denkmalamt zugeordnet.² Im Jahre 1981 wurde im Zusammenhang mit der „Neuordnung der Ämter und des Personalwesens...“ ein eigenes Amt für Archivwesen geschaffen.³ Der Schlußstein dieser gesetzgeberischen Maßnahmen wurde mit der Verabschiedung des Gesetzes „Regelung des Archivwesens und Errichtung des Südtiroler Landesarchivs“ gesetzt.⁴ In der Zwischenzeit war der Neubau des Südtiroler Landesarchivs in Bozen durch die Autonome Provinz Bozen errichtet worden. Im Frühjahr 1985 konnten das Landesarchiv und das Staatsarchiv dort einziehen.

Das Archivgesetz

Vor die Entscheidung gestellt, entweder in einem kurzen Gesetzestext die Errichtung des Landesarchivs auszusprechen oder das gesamte Archivwesen im Lande mit diesem Gesetz zu regeln, entschied man sich für die zweite, umfassendere Maßnahme. Auf diese Weise entstand ein organisches Gesetz, das alle Bereiche des Archivwesens erfaßt und regelt. Es ist in folgende Haupttitel unterteilt:

- Titel I: Zuständigkeit und Aufgaben der Archivverwaltung;
- Titel II: Landesarchiv, Zwischenarchiv des Landes;
- Titel III: Aufsicht über die Archive öffentlicher örtlicher Körperschaften und Privater:
 1. Aufsicht über die Archive öffentlicher örtlicher Körperschaften⁵;
 2. Aufsicht über die Privatarchive;
 3. Maßnahmen des Landes für das Archivwesen;
- Titel IV: Personal;
- Titel V: Schlußbestimmungen;
- Titel VI: Finanzbestimmungen.

Der erste Teil umfaßt sieben Artikel, die mehr allgemeiner Natur sind und die Voraussetzungen für den übrigen Teil des Gesetzes bilden. So wird in Artikel 1, die Zuständigkeit des Landes Südtirol auf dem Gebiet des Archivwesens gesetzgeberisch tätig zu werden, aus dem Paketgesetz abgeleitet. In Artikel 2 werden die Aufgaben, die sich aus diesem Gesetz ergeben, dem Landesamt für Archivwesen zugeteilt. Artikel 3 und 4 befassen sich mit der Ernennung und den Aufgaben des Beirates. Artikel 5 sagt aus, daß die Archive des Landes Südtirol sowie jene der öffentlichen örtlichen Körperschaften zum öffentlichen Gut gehören und als solche zu behandeln sind. Artikel 6 befaßt sich mit dem Schutz der Dokumente öffentlich-örtlicher Körperschaften, und Artikel 7 enthält die notwendigen Bestimmungen über die Einsehbarkeit der Dokumente. Darin heißt es, daß die Dokumente im Landesarchiv grundsätzlich frei einsehbar sind. Eine Ausnahme bilden die Dokumente vertraulichen Charakters und die Dokumente, die sich auf rein privatrechtliche Verhältnisse von Personen beziehen. Die ersten werden 50 Jahre nach dem Tag der Ausstellung, die letzten 70 Jahre

danach einsehbar. Den Charakter der Vertraulichkeit bestimmt der Landtag oder der Landesausschuß. Dem Landesausschuß wird auch zugestanden, die Nichteinsehbarkeit von Dokumenten vertraulichen Charakters und von Dokumenten, die sich auf rein private Verhältnisse von Personen beziehen, aufzuheben.

Titel II befaßt sich mit dem Landesarchiv und den Zwischenarchiven des Landes. In Artikel 8 wird das Landesarchiv errichtet, und zwar zur Erhaltung der historischen Dokumente Südtirols sowie zur Erforschung der Südtiroler Landesgeschichte. Damit hat der Gesetzgeber ausgedrückt, daß das Südtiroler Landesarchiv einmal zum Sammeln und Erhalten der Dokumente des Landes errichtet worden ist, aber auch die Aufgabe erhalten hat, der Erforschung der Landesgeschichte zu dienen, d. h. einen Forschungsauftrag erhalten hat.

Bei der Aufzählung der Aufgaben, die in Artikel 9 festgehalten werden, ist in erster Linie an die Erhaltung folgender Archive und Archivbestände gedacht:

- a) der Bestände, die das Staatsarchiv dem Landesarchiv zur Verwahrung übergibt;
 - b) jener Bestände, die aus der Verwaltungstätigkeit des Landes erwachsen;
 - c) aller übrigen Archive und Dokumente, deren Eigentümer oder Verwahrer das Land Südtirol ist.
- In zweiter Linie ist die Förderung des Archivwesens im allgemeinen angesprochen.

Die in Artikel 10 errichteten Dienste der Fotoreproduktion und der Restaurierung sollen dem Landesarchiv ein Mittel in die Hand geben, die Erhaltung der Dokumente zu erleichtern und das Archivwesen im Lande im allgemeinen zu fördern. Die nächsten vier Artikel befassen sich mit dem Zwischenarchiv des Landes. Unter Zwischenarchiv sind jene Archive zu verstehen, die noch nicht als historische Archive angesehen und am Ort der Verwaltung bestehen. Es handelt sich um Akten, die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes jünger als 40 Jahre sind. In diesen Artikeln wird festgelegt, daß die Landesverwaltung Zwischenarchive führen muß, daß die Akten darin geordnet aufbewahrt werden müssen, daß vor der Übergabe der Akten aus dem Zwischenarchiv in das historische Archiv eine Skartierung vorzunehmen ist und, daß die Übergabe vierzig Jahre nach Erledigung der Akten erfolgen soll. Unter Skartierung versteht man das Ausscheiden aller vom historischen Gesichtspunkt uninteressanten und unwichtigen Dokumente. Diese Aufgabe stellt in der heutigen Zeit, in der die Verwaltung jährlich Berge von Papier produziert, eine schwierige Aufgabe dar. Aus diesem Grunde sind zur Vorbereitung der Skartierung Kommissionen vorgesehen, die nach Abteilungen zusammengesetzt werden. Artikel 15 setzt noch fest, daß die Archivbenützung zu Forschungszwecken kostenlos ist. Für den Fall, daß die Archivbenützung nicht der Forschung dienen soll, kann das Land Sekretariatsgebühren erheben. Ebenfalls gilt dies für Abschriften und Kopien von Dokumenten.

Der dritte Teil des Gesetzes, der die Artikel 16 bis 29 erfaßt, regelt die Aufsicht der Archive öffentlicher örtlicher Körperschaften und Privater. Die Aufsicht über die Archive der öffentlichen Körperschaften und die Privatararchive ist eine sehr umfangreiche und bedeutungsvolle Aufgabe, wenn man in Erwägung zieht, daß Südtirol sowohl an Privatararchiven als auch an Gemeindearchiven reich ist: Es gibt in Südtirol wohl an die zwei Dutzend Adelsarchive, und jede Gemeinde hat ein historisches Archiv. Nach dem Alter und der Größe der Gemeinden ist auch der Inhalt der Archive recht verschieden. Diese Dokumentation, die vor allem einen Einblick in konkrete Lebenssituationen gibt, gilt es zu erhalten und den Forschern zugänglich zu machen. Aus diesem Grunde wird sowohl den Inhabern oder Eigentümern von Archiven öffentlich-örtlicher Körperschaften als auch von Privatararchiven zur Pflicht gemacht, ihre Archive sachgerecht zu verwahren, sie den Forschern, die sich als solche ausweisen können, zu öffnen, mit besonderer Sorgfalt darauf zu achten, daß alle Dokumente erhalten und nicht Teile aus diesen Archiven auf irgendeine Weise veräußert oder zerstört werden. Zur Erleichterung der Erhaltungsaufgaben können sowohl Private als auch öffentliche Körperschaften ihre Archive im Landesarchiv deponieren.

Entsprechend der verschiedenen rechtlichen Natur werden die Privatararchive und die Archive der öffentlichen örtlichen Körperschaften getrennt behandelt. Im Gegensatz zu den Gemeindearchiven kann die Aufsicht über die Privatararchive erst erfolgen, nachdem amtlich festgestellt worden ist, daß es sich um bedeutende historische Archive handelt. Ist einmal diese Feststellung getroffen, wie es Artikel 21 vorsieht, so unterliegen die Privatararchive auch jenen Bestimmungen der Erhaltung und der Öffnung für die Forscher, wie wir sie bereits bei den Gemeindearchiven angetroffen haben. Die Gefahr des ganzen

oder teilweisen Verlustes ist bei den Privatarchive groß. Daher enthält das Gesetz Bestimmungen, die dagegen vorbeugen. Besitzveränderungen müssen dem Amt für Archivwesen mitgeteilt werden. Wer Handel mit Dokumenten treibt oder Inhaber einer Verkaufsstelle von Dokumenten ist, hat die Pflicht, das Verzeichnis der Dokumente, die zum Verkauf angeboten werden, dem Landesarchiv zu übermitteln. Urkundspersonen, welche den Verkauf von beweglichen Sachen vornehmen, haben gegebenenfalls die Pflicht, dem zuständigen Landesamt mitzuteilen, daß sich unter den Gütern, die zu veräußern sind, Dokumente befinden. Es ist insbesondere untersagt, daß einzelne Dokumente aus Archiven verkauft werden. Auf diese Weise soll die Zerreißung von einzelnen gewachsenen Archiven verhindert werden. Bei Veräußerungen hat das Land ein Vorkaufsrecht. Veräußerungen, bei denen das Vorkaufsrecht umgangen wird, sind nichtig. Artikel 24 sieht vor, daß Privatarchive im Landesarchiv deponiert werden können. Damit will man jenen entgegenkommen, denen die Einhaltung der Pflichten, die ihnen in den vorhergehenden Artikeln auferlegt werden, zu schwer ist. Außerdem soll damit auch eine leichtere Zugänglichkeit für die Forscher ermöglicht werden. Für die Hinterlegung ist eine Mindestdauer von zwanzig Jahren vorgesehen. Der abschließende Artikel 29 dieses Teiles spricht von der Enteignung von Archiven im Falle, daß die Inhaber oder Besitzer nach mehrmaliger Aufforderung überhaupt nicht ihrer Pflicht nachkommen.

Abschnitt III befaßt sich mit Maßnahmen des Landes für das Archivwesen. Es ist bereits in Artikel 9 die Förderung der Archive angesprochen worden. Diese Förderung soll eine Maßnahme sein, die über das bloße Erhalten oder das bloße Beaufsichtigen von Archiven hinausgeht und positive Akzente setzt. Aus diesem Grunde entschloß sich der Gesetzgeber zu Förderungsmaßnahmen, wie sie in den Artikeln 30 bis 34 festgelegt sind. Artikel 30 sieht Zuschüsse für die Erhaltung von Privatarchive und von kirchlichen Archiven vor. In Artikel 31 ist die Abhaltung von Kursen vorgesehen, die das Führen von Archiven erleichtern. Wer Gemeinde- oder Privatarchive, seien sie auch noch so klein, zu verwalten und zu führen hat, muß gewisse Kenntnisse im Lesen und Interpretieren älterer Schriften und Urkunden besitzen. Er muß auch Kenntnisse in der Lokalgeschichte haben. Daneben sind auch Kenntnisse über das Ordnen der Archive und über die Möglichkeiten der Restaurierung von beschädigten Urkunden sowie über Schäden bei gewisser Lagerung für einen Gemeindearchivar notwendig.

Artikel 32 sieht vor, daß das Landesarchiv Archive öffentlich-örtlicher Körperschaften, kirchliche Archive sowie Privatarchive im Einverständnis mit den jeweiligen Besitzern oder Eigentümern ordnet. Da zum Ordnen von Archiven spezielle archivalische Kenntnisse notwendig sind, bleiben Archive öffentlicher Körperschaften, Privater und auch kirchliche Archive aus Angst, die nötige Sachkenntnis nicht zu besitzen, sehr oft ungeordnet. Ungeordnete Archive sind aber weder der Forschung zugänglich, noch ist die notwendige Übersicht gewährleistet, die eventuelle Verluste verhindern kann. Das Eingreifen der Landesstelle, der die Aufsicht über diese Archive übertragen ist, hat daher helfenden und fördernden Charakter.

Der letzte Artikel des dritten Teiles dieses Gesetzes sieht Ankäufe von einzelnen Dokumenten oder von ganzen Archiven durch das Land vor. Es kommt in unserer Zeit nicht selten vor, daß ganze Archive zum Verkauf angeboten werden. Daß das Land dabei die eine oder andere Gelegenheit zum Ankauf wahrnimmt, bedeutet sicher einen wichtigen kulturpolitischen Schritt zur Sicherung der historischen Dokumente unseres Landes.

Der vierte Teil sieht eine Erweiterung des Stellenplanes des Landesdenkmalamtes und des allgemeinen Stellenplanes vor, damit das neuerrichtete Landesarchiv den Aufgaben, die ihm durch dieses Gesetz gegeben werden, nachkommen kann. Titel V sieht Schlußbestimmungen und Titel VI Finanzbestimmungen vor.

In diesem Gesetz werden durch das Land Südtirol die primären Kompetenzen, die ihm durch das Paket⁶ und die Durchführungsbestimmungen dazu⁷ zustehen, wahrgenommen. Bei der ersten Überprüfung durch die Zentralregierung in Rom wurde diesem Gesetz die Zustimmung verweigert. In der Begründung der Verweigerung wurde erklärt, daß der Gesetzentwurf als ganzer ungesetzlich sei, da die Aufsicht über die Archive der öffentlichen örtlichen Körperschaften und der Privatarchive in die Kompetenz des Staates und nicht in jene des Landes falle. Dieser Auslegung wurde in der Begründung des Beharrungsentschlusses durch den Südtiroler Landtag entgegengehalten, daß dem Lande auf dem kulturellen Sektor und im speziellen auf dem Gebiet des Schutzes und der Pflege der geschichtlichen, künstlerischen und

volklichen Werte die primäre Gesetzgebung zustehe.⁸ Weiters wurde diesem Einwand entgegengesetzt, daß mit Landesgesetz⁹ die hier angesprochenen Kompetenzen bereits wahrgenommen worden sind und daß bei der damaligen Begutachtung des Gesetzes kein Einwand durch die Regierung gemacht worden ist. Schließlich wurde in derselben Begründung dargelegt, daß auch der Staat ein Umdenken in der Beurteilung der Archive seit 1972 (der Erlassung des Gesetzes Nr. 118) vollzogen habe. Dieses Umdenken erfolgte durch die Errichtung des Ministeriums für Kultur- und Umweltgüter im Jahre 1975.¹⁰ Dem genannten Ministerium wurden nämlich auch die Archive zugeordnet, während sie früher dem Innenministerium untergeordnet waren. Dies heißt, daß die Archive, die früher als Verwaltungsangelegenheit betrachtet wurden, nun im wahrsten Sinne des Wortes als Kulturgüter betrachtet werden. Die Regierung in Rom hat sich zu diesem Beharrungsbeschluß des Südtiroler Landtages nicht geäußert, somit konnte das Gesetz nach Ablauf der Frist veröffentlicht werden und ist noch am Ende des Jahres 1985 in Kraft getreten.

In der Bewertung dieses Gesetzes stellt die Durchsetzung des Standpunktes des Südtiroler Landtages einen nicht unbedeutenden Faktor dar. Denn damit ist endgültig und klar festgestellt, daß die Aufsicht über die öffentlichen örtlichen Archive sowie über die Privatarhive in Südtirol dem Lande zusteht. Im ganzen übrigen Staatsgebiet wird diese Aufsicht von staatlichen Organen durchgeführt. Weiters stellen die Förderungsmaßnahmen des Landes zugunsten der Archive einen wichtigen Schritt für die Erhaltung und für die Zukunft unserer Archive dar. Die übrige vergleichbare Archivgesetzgebung im In- und Ausland kennt eine Förderung noch nicht oder zumindest nicht mit klar gesetzten Maßnahmen. Da auf dem Gebiet der Erhaltung der Archive Verbote wenig nützen, da es schwierig ist, bei Vergehen Strafmaßnahmen durch die ordentlichen Gerichte zu erreichen, kann den Archiven vor allem durch diese positiven Maßnahmen geholfen werden.

Der Neubau des Landesarchivs

Wie bereits angedeutet, hat die Autonome Provinz Bozen im Zuge der Paketverhandlungen einen Teil der Bestände des Staatsarchivs Bozen zur Aufbewahrung erhalten.¹¹ Damit war der Provinz auch die Aufgabe zugefallen, einen Archivbau zu errichten. Um den Sitz des Staatsarchivs und des Landesarchivs unter einem Dach beizubehalten — dazu entschloß man sich aus archivpflegerischen Gründen wegen der historischen Zusammengehörigkeit der Bestände beider Anstalten —, übernahm das Land Südtirol die Aufgabe, für das Landes- wie auch für das Staatsarchiv ein Gebäude zur Verfügung zu stellen. Zur Zeit, als diese Entscheidungen anfielen, reifte auch die Frage nach einer Unterkunft für die Landesbibliothek „Dr. Friedrich Teßmann“ heran. In dieser Situation entschied man sich, alle drei Institutionen in einem einzigen Haus zu vereinen, um ein kulturelles Zentrum in Bozen zu schaffen.

Nach längerem Suchen konnte ein geeigneter Bauplatz in Gries, im Garten des Ansitzes Rothenpuech, gefunden werden. Die Nähe des Ansitzes, der am Ende des 16. und wieder gegen Ende des 18. Jahrhunderts seine Gestalt erhalten hatte und Sitz des Denkmalamtes ist, erforderte bei der Planung eine große Rücksichtnahme. Weder durfte der Neubau die Sicht auf den alten Ansitz verdecken, noch durfte das entstehende Gebäude in der äußeren Form allzusehr vom Altbau abstechen. Auf diese Weise konnte keine besonders originelle und ins Auge fallende äußere Form des Baues entstehen. Das Innere entspricht aber den Anforderungen eines modernen Archivzweckbaues.

Die Suche nach einem geeigneten Bauplatz, die schwierige Ablösung des Grundstückes und die Genehmigung des Projektes erforderten einen Zeitaufwand von nicht weniger als acht Jahren.

Im Hochsommer 1980 konnte mit den Aushubarbeiten begonnen werden, und am 24. Oktober 1980 wurde in einer schlichten Feier der Grundstein gelegt. Von da an schritten die Arbeiten zügig voran. Anfang 1985 war der Neubau soweit, daß die Benützer einziehen konnten.

Aus der bekannten Rücksicht auf den Altbau konnten nur die Verwaltungsräume der drei Institute: Landesarchiv, Staatsarchiv und Landesbibliothek im Hochbau unterkommen. Die Speicher wurden in einem dreistöckigen Tiefbau untergebracht. Die Grundfläche des Hochbaues beträgt rund 600 m², jene des Tiefbaues 1500 m². Was an der Oberfläche zu sehen ist, gleicht daher der Spitze eines im Meer schwimmenden Eisberges. Der gesamte Tiefbau ist in eine Betonwanne hineingestellt; dadurch soll das Eindringen von Bodenfeuchtigkeit verhindert werden. Es sind auch keine Wasserleitungen

und dergleichen im Tiefbau anzutreffen, um Überschwemmungen, die durch Rohrbruch verursacht werden, auszuschließen.

Es hatte sich in manchen Archiv- und dergleichen Zweckbauten eingebürgert, nur nach jeder zweiten Decke eine Betondecke einzuziehen und die Zwischendecke, um Raum zu sparen, in Stahl auszuführen. Aus Feuersicherheitsgründen wurde von einer solchen Lösung abgesehen und in jedem Stockwerk eine Betondecke eingebaut. Am vorderen rechten und am hinteren linken Eck befindet sich je ein Stiegenhaus und ein Personenaufzug. Diese Dienste sind für alle drei Institute gemeinsam. Im übrigen sind sie jedoch baulich vollkommen voneinander getrennt.

Für die Erhaltung und Sicherheit der eingelagerten Kulturgüter sorgt eine Feuer- und Diebstahlsalarmanlage, eine automatische Löschvorrichtung sowie eine Klimaanlage. Der gesamte Speichertrakt ist mit feuerhemmenden Eisentüren ausgestattet. Bei der Gesamtgestaltung der Anlage wurde auf Feuerschutz großen Wert gelegt, und daher erfolgte auf diesem Gebiet die Planung in enger Zusammenarbeit mit der Feuerwehr. Damit die Einrichtungen von Sicherheitsvorkehrungen auch bei Stromausfall arbeiten, sorgt ein eigenes Stromaggregat.

In den Speichern sind fahrbare Regalanlagen eingerichtet worden, um eine höchstmögliche Raumausnützung zu erreichen. Der Speicher des Landesarchivs, der sich im dritten unterirdischen Stockwerk befindet, ist außer mit den genannten Stiegen und Aufzügen auch durch einen Materialaufzug mit den im zweiten Obergeschoß untergebrachten Verwaltungs- und Benützerräumen verbunden.

Der Verwaltungs-, Benützer- und Werkstättentrakt des Landesarchivs ist um einen kleinen Innenhof herum angelegt. Rund zwei Drittel dieses Traktes sind für die Verwaltung und die Benützung des Archivs vorgesehen, das restliche Drittel nehmen die Werkstätten ein. Den Benützern steht außer dem üblichen Lesesaal auch ein Mikrofilmlesesaal zur Verfügung.

Damit sollte dem steigenden Trend, mit Mikrofilmen zu arbeiten, entgegengekommen werden.

Zwei Werkstätten schienen beim Planen des neuen Archivs für ein modernes historisches Archiv unverzichtbar:

- ein Mikrofilmlabor zur Verfilmung der Archivalien, die das Landesarchiv selbst besitzt, und jener, über die das Landesarchiv die Aufsicht auszuüben hat;
- eine Restaurierwerkstätte, die sowohl für den Eigenbedarf als auch für Archivfremde arbeiten soll.

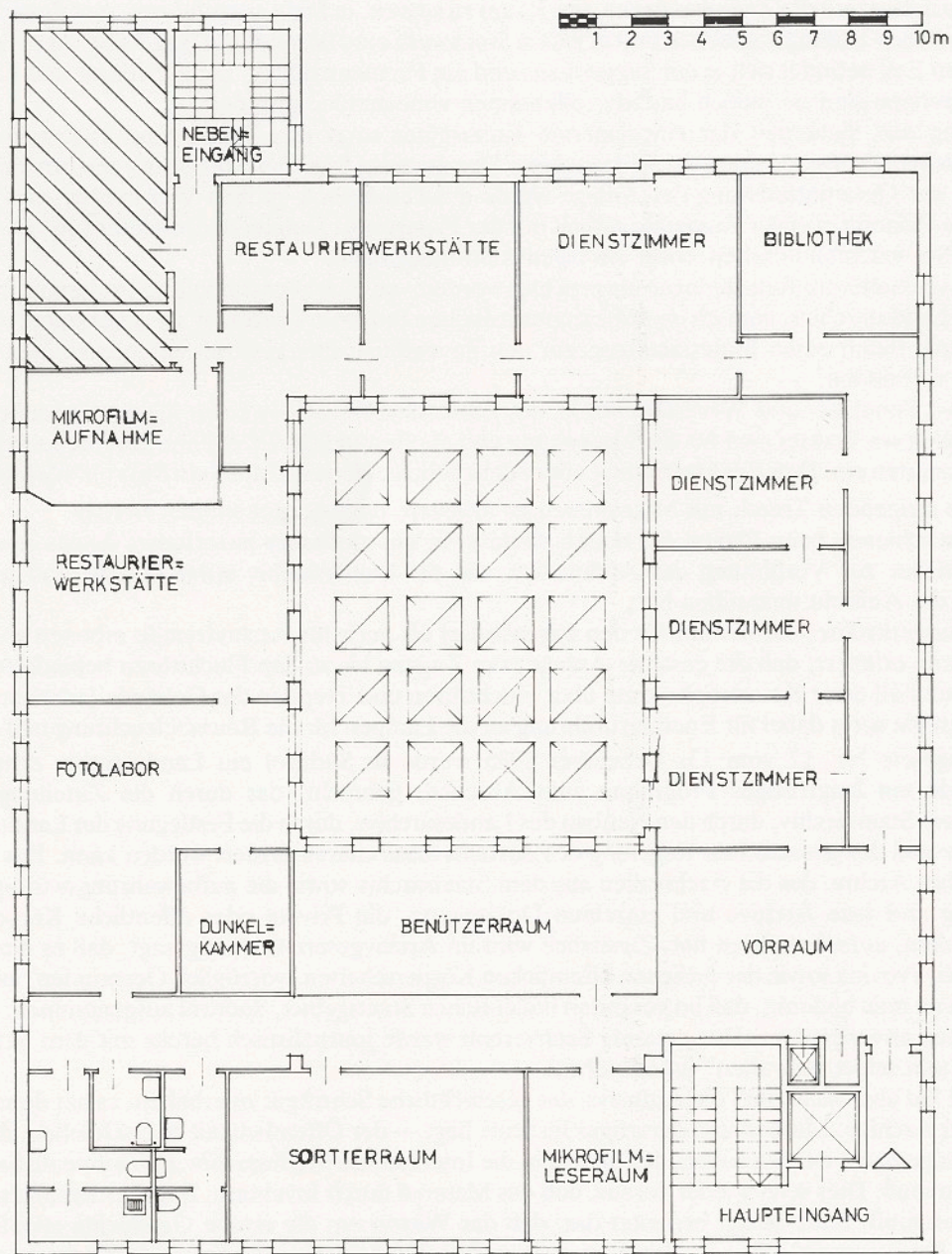
Schließlich sei daran erinnert, daß die gesamte Anlage vom Zugang bis zu den Fluchttüren behindertengerecht angelegt worden ist. Für den Fall einer Katastrophe kann über Fluchttüren und Treppen das Gebäude jederzeit verlassen werden. Das Notstromaggregat sorgt dabei für Energiezuführung an die Lampen für die Raumbeleuchtung und die Leuchtsignale.

Mit dem Landesgesetz Nr. 17 vom 13. Dezember 1985 wurde in Südtirol ein Landesarchiv errichtet. Mit diesem Gesetzesakt wurde ein langfristiges Programm zum Abschluß gebracht, das durch die Zuteilung eines Teiles der Archivalien aus dem Staatsarchiv, durch den Neubau des Landesarchivs, durch die Festlegung der Landeskompetenzen auf dem Archivsektor und der gesetzlichen Regelung des Archivwesens charakterisiert werden kann. Das Land Südtirol hat jetzt ein historisches Archiv, das die Archivalien aus dem Staatsarchiv sowie die aufbewahrungswürdigen Akten aus der Landesverwaltung und jene Archive und einzelnen Dokumente, die Private oder öffentliche Körperschaften dort zu hinterlegen gedenken, aufzubewahren hat. Zusätzlich wird im Archivgesetz klar ausgesagt, daß es die Aufsicht über die Privatarchive in der Provinz sowie der örtlichen öffentlichen Körperschaften (vorzüglich Gemeinden) auszuüben hat. Dies ist nicht wenig, wenn man bedenkt, daß im gesamten italienischen Staatsgebiet, Südtirol ausgenommen, die Archivaufsicht staatlichen Organen anvertraut ist. Der gesamte Sachverhalt wurde journalistisch bereits mit dem Satz „Südtirol könne seine Geschichte nun selbst verwalten“ umschrieben.

Das Landesarchiv hat aber nicht bloß die Aufgabe, das geschichtliche Schriftgut zu erhalten, es hat dieses Gut auch — wie es in der Natur der Archive, Museen und derartiger Institute liegt — der Öffentlichkeit zu erschließen, das heißt, daß diese Schätze zugänglich gemacht werden sollen, daß all jenen, die Interesse am Studium dieser Dokumente haben, das Forschen ermöglicht werden muß. Dies setzt wieder voraus, daß das Material durch Inventare, Repertorien und andere Findbücher erschlossen werden muß. Kurz gesagt bedeutet das, daß das Wissen um die eigene Geschichte erweitert und gefördert werden soll. Das Landesgesetz geht sogar so weit, daß es dem Landesarchiv die Erforschung der Landesgeschichte zur Pflicht auferlegt.¹²

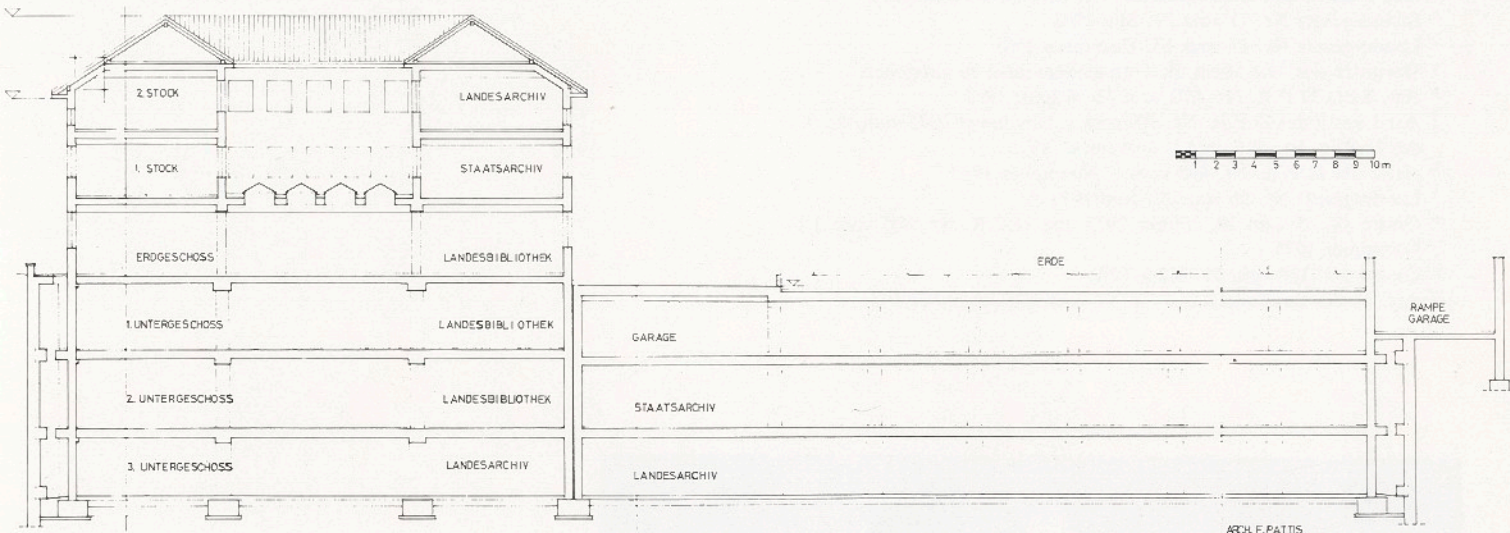
SÜDTIROLER LANDESARCHIV

2. STOCK

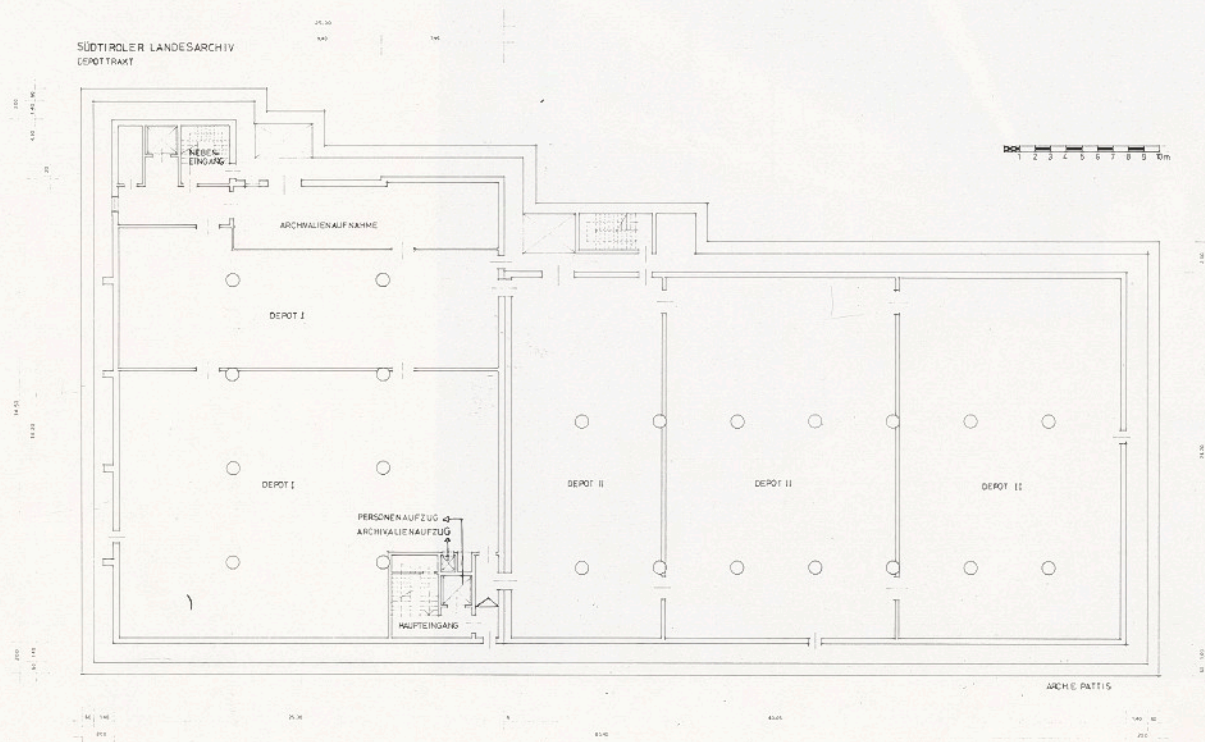


ARCH. E. PATTIS

SÜDTIROLER LANDESARCHIV
AUFRISS



SÜDTIROLER LANDESARCHIV
DEPOTTRAKT



- ¹ Gesetz Nr. 118 vom 11. März 1972, Art. 6
- ² Art. 1 und 2 des Landesgesetzes Nr. 26 vom 12. Juni 1975
- ³ Landesgesetz Nr. 11 vom 21. Mai 1981
- ⁴ Landesgesetz Nr. 17 vom 13. Dezember 1985
- ⁵ Darunter sind vor allem die Gemeindearchive zu verstehen
- ⁶ Art. 8 des D.P.R. Nr. 670 vom 31. August 1972
- ⁷ Art 1 und 2 des D.P.R. Nr. 690 vom 1. November 1973 und Art. 5 des D.P.R. Nr. 691 vom 1. November 1973
- ⁸ Art 2 des D.P.R. Nr. 690 vom 1. November 1973
- ⁹ Landesgesetz Nr. 26 vom 12. Juni 1975
- ¹⁰ Gesetz Nr. 5 vom 29. Jänner 1975 und D.P.R. Nr. 805 vom 3. Dezember 1975
- ¹¹ Gesetz Nr. 118 vom 11. März 1972
- ¹² Art. 10 des Landesgesetzes Nr. 17 vom 13. Dezember 1985



Speicher des Landesarchivs

**Regelung des Archivwesens und Errichtung des Südtiroler
Landesarchivs**

I. TITEL

*Zuständigkeit und Aufgaben
der Archivverwaltung*

Art. 1

Zuständigkeit

(1) Im Sinne von Art. 8, Ziffer 3 des D.P.R. vom 31. August 1972, Nr. 670 und den diesbezüglichen Durchführungsbestimmungen regelt dieses Gesetz das Archivwesen in Südtirol.

Art. 2

Archivverwaltung — Aufgaben

- (1) Das zuständige Landesamt hat im einzelnen folgende Aufgaben:
- a) Führung des Landesarchivs;
 - b) Aufsicht über die Archive der öffentlichen örtlichen Körperschaften in Südtirol und über die unter Schutz gestellten Archive, deren Eigentümer, Besitzer oder Inhaber auf Grund jedes beliebigen Rechtstitels Privatpersonen sind.
- (2) Darüber hinaus ist das zuständige Landesamt zum Zwecke der wissenschaftlichen Forschung und der Dokumentation befugt, in die Archive und Dokumente, die im vorhergehenden Absatz angeführt sind, Einsicht zu nehmen.

Art. 3

Beirat

- (1) Bei der Landesverwaltung wird der Beirat für Archivwesen und historische Bibliotheken errichtet. Er wird aus folgenden Mitgliedern gebildet:
- a) dem zuständigen Landesrat als Vorsitzenden oder einer von ihm bevollmächtigten Person;
 - b) dem zuständigen Landesrat für Kultur der italienischen Sprachgruppe oder einer von ihm bevollmächtigten Person;
 - c) zwei Sachverständigen auf dem Gebiet des Archivwesens, davon einer als Vertreter der Privatarchive;
 - d) zwei Sachverständigen auf dem Gebiet des historischen Bibliothekswesens;
 - e) zwei Vertretern der Gemeinden, die vom Gemeindenverband namhaft gemacht werden; einer der beiden muß ein Gemeindesekretär sein;
 - f) einem Vertreter der kirchlichen Archive, den die bischöfliche Kurie namhaft macht;
 - g) dem Leiter des zuständigen Landesamtes.
- (2) Der Beirat wird mit Dekret des Landeshauptmannes auf einen entsprechenden Beschluß des Landesausschusses hin ernannt. Für jedes Mitglied gemäß Buchstabe c, d, e, f und g des ersten Absatzes muß ein Ersatzmitglied ernannt werden.
- (3) Die Zusammensetzung des Beirates hat dem Sprachgruppenverhältnis im Landtag zu entsprechen.

(4) Der Vorsitzende kann fallweise Vertreter der Landesverwaltung mit beratender Stimme zu den Sitzungen des Beirates beiziehen, wenn über Fragen, welche die Landesregierung betreffen, beraten wird.

(5) Der Beirat bleibt für die Dauer der jeweiligen Gesetzgebungsperiode im Amt. Eine Wiederernennung der einzelnen Mitglieder ist möglich.

(6) Scheiden einzelne Mitglieder vorzeitig aus dem Beirat aus, so werden sie mit derselben Vorgangsweise wie bei der Ernennung ersetzt.

(7) Der Beirat wählt aus seiner Mitte mit einfacher Stimmenmehrheit den stellvertretenden Vorsitzenden.

(8) Der Beirat muß wenigstens einmal im Jahr zu einer ordentlichen Sitzung zusammentreten; er versammelt sich immer dann, wenn der Vorsitzende es für notwendig erachtet oder wenigstens die Hälfte der Mitglieder des Beirates mit begründetem Antrag dies wünscht.

(9) Für die Gültigkeit der Beschlüsse ist die Anwesenheit der Mehrheit der Mitglieder notwendig. Die Beschlüsse werden mit der Mehrheit der Stimmen der Anwesenden gefaßt; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

(10) Die Aufgaben des Sekretärs werden von einem Beamten der VII. Funktionsebene des zuständigen Landesamtes wahrgenommen.

(11) Den anspruchsberechtigten Mitgliedern des Beirates werden die Sitzungsgelder sowie die Fahrtkostenvergütungen nach den einschlägigen Rechtsvorschriften des Landes gezahlt.

Art. 4

*Aufgaben des Landesbeirates
für Archivwesen und historische Bibliotheken*

(1) Der Beirat für Archivwesen und historische Bibliotheken hat die Aufgabe, Gutachten über alle allgemeinen Fragen abzugeben, die das Landesarchiv und die Aufsicht über die Archive öffentlicher örtlicher Körperschaften und über Privatarchive betreffen. Im besonderen gibt er Gutachten ab:

- a) über Gesetzes- und Verordnungsvorschläge im obgenannten Sachbereich;
- b) über die Programme der Kurse gemäß Art. 31 dieses Gesetzes;
- c) über die Regelung der Aufsicht über die Privatarchive, die dem Schutz des Landes unterstehen;
- d) über die Erstellung der Richtlinien für die Skartierung;
- e) über Vorschläge zum Ankauf geschichtlich besonders wichtiger Dokumente;
- f) über Vorschläge zur Skartierung von Dokumenten, die bereits im Landesarchiv aufbewahrt werden;
- g) über Anfragen wegen der Ausleihe von Archivalien ins Ausland;
- h) über die Gewährung von Zuschüssen im Sinne von Art. 30 dieses Gesetzes;
- i) über Enteignungen von Privatarchive;
- j) über Veröffentlichungen des Amtes für Archivwesen;
- k) über allgemeine Methoden und Kriterien der Archivordnung und der Archivarbeit;
- l) über Rekurse gegen Maßnahmen des Direktors des zuständigen Landesamtes;
- m) immer dann, wenn der Landesausschuß solche anfordert;
- n) in allen anderen Fällen, in denen die einschlägigen Rechtsvorschriften solche vorsehen.

(2) Der genannte Beirat legt die allgemeinen Kriterien für die Restaurierung und Fotoreproduktion von Dokumenten aus dem Landesarchiv sowie aus Archiven von öffentlichen örtlichen Körperschaften und von Privaten fest. Er schlägt schließlich auf Grund der anfallenden Kosten die Gebühren für Fotoreproduktionen und Restaurierungen, welche vom Landesarchiv für Dritte durchgeführt werden, vor.

(3) Der Vorsitzende des Beirates ist befugt, Maßnahmen für den Landesbeirat zu treffen, wenn eine solche Dringlichkeit besteht, daß der Landesbeirat nicht vorher einberufen werden kann. Diese Maßnahmen des Vorsitzenden müssen dem Beirat bei seiner nächstfolgenden Sitzung zur Ratifizierung vorgelegt werden.

Art. 5

Rechtsnatur der Archive und einzelner Dokumente

(1) Die Archive des Landes Südtirol sowie jene der Gemeinden Südtirols sind der Regelung über das Domänengut unterworfen. Die einzelnen Dokumente, die der Autonomen Provinz Bozen oder den Gemeinden gehören, sowie die Archive und die einzelnen Dokumente, die anderen öffentlichen örtlichen Körperschaften in Südtirol gehören, sind unveräußerlich.

Art. 6

Schutz der Dokumente öffentlicher örtlicher Körperschaften

(1) Stellt das zuständige Landesamt fest, daß Dokumente, deren Eigentümer eine öffentliche örtliche Körperschaft ist, sich im Besitz Dritter befinden, hat es den Eigentümer unverzüglich davon zu benachrichtigen, damit dieser seine Rechte wahren kann. Gleichzeitig fordert das Amt den Besitzer zur Rückgabe auf.

Art. 7

Einschbarkeit der Dokumente und Archive

(1) Die Dokumente, die im Landesarchiv aufbewahrt werden, sind frei einsehbar; davon ausgenommen sind;

a) Dokumente, die vom Landesausschuß oder vom Landtag als Dokumente vertraulichen Charakters angegeben werden; diese werden erst 50 Jahre nach dem Tag der Ausstellung einsehbar;

b) Dokumente, die sich auf rein private Verhältnisse von Personen beziehen; diese werden erst nach Ablauf von 70 Jahren einsehbar.

(2) Der Landesausschuß kann — nach Anhören des Beirates für Archivwesen und historische Bibliotheken — das Einsehen von Dokumenten gemäß Buchstaben a und b des vorhergehenden Absatzes für wissenschaftliche Zwecke auch vor Ablauf des Termins gestatten.

(3) Auf Dokumente, die Privaten gehören und von diesen dem Landesarchiv geschenkt, verkauft, als Legat oder Vermächtnis hinterlassen wurden oder dort hinterlegt wurden, werden die vorhergehenden Absätze angewandt.

(4) Wer Dokumente oder Archive im Landesarchiv im Sinne der Art. 19 oder 24 hinterlegt, diesem schenkt, verkauft oder als Erbschaft oder Legat hinterläßt, kann die Bedingung stellen, daß der gesamte Bestand oder Teile davon, soweit sie in den letzten 70 Jahren entstanden sind, nur mit seiner Zustimmung eingesehen werden dürfen.

(5) Diese Einschränkung gilt nicht für alle jene, die Rechtsansprüche geltend machen können gegenüber den im vorhergehenden Absatz genannten Personen; dabei muß es sich um Urkunden vermögensrechtlichen Inhalts handeln, an denen ein Interesse wegen des Erwerbstitels besteht.

(6) Dieser Artikel ist auch anwendbar auf:

a) die Zwischenarchive der Südtiroler Landesverwaltung, sofern nicht Sonderbestimmungen dagegen sprechen;

b) die Archive der anderen öffentlichen örtlichen Körperschaften.

II. Titel

Landesarchiv, Zwischenarchiv des Landes

Art. 8

Errichtung des Landesarchivs

(1) Zur Erhaltung der Archive und der historischen Dokumente Südtirols sowie zur Erforschung der Landesgeschichte ist das Landesarchiv errichtet.

Art. 9

Aufgaben des Landesarchivs

(1) Das Landesarchiv hat folgende Aufgaben:

a) die Archive und Dokumente im Sinne von Art. 6, Tabelle A, des Staatsgesetzes Nr. 118 vom 11. März 1972, zu verwahren;

b) die Archive und Dokumente der Gesetzgebungs- und Verwaltungsorgane des Landes Südtirol sowie der vom Land abhängigen Körperschaften, Anstalten und Selbstverwaltungsbetriebe, die ins Landesarchiv übergegangen sind, zu verwahren;

c) alle übrigen Archive und Dokumente, deren Eigentümer oder Verwahrer aufgrund von Rechtsvorschriften oder aufgrund anderer Rechtstitel das Land Südtirol ist, zu erhalten;

d) das Archivwesen in Südtirol zu fördern; zu diesem Zwecke ist es befugt, Fachpublikationen zu erwerben.

Art. 10

Dienststelle für Fotoreproduktion, Buchbinderei und Restaurierung

(1) Beim Landesarchiv werden Dienste für Fotoreproduktion, Buchbinderei und Restaurierung eingerichtet.

(2) Es ist Aufgabe dieser Dienste, nach den vom Landesbeirat für Archivwesen und historische Bibliotheken erlassenen Richtlinien:

a) Dokumente des Landesarchivs zu restaurieren;

b) entsprechend den gegebenen Möglichkeiten auch Dokumente aus Archiven anderer öffentlicher Körperschaften oder Dokumente von Privaten, sofern es sich um Dokumente von besonderem geschichtlichen Wert handelt, zu restaurieren;

c) die Verantwortlichen der Archive von öffentlichen Körperschaften und Private über Methoden und Möglichkeiten des Restaurierens zu beraten;

d) Reproduktionen von Dokumenten und Archiven des Landesarchivs für den Eigenbedarf und — gegen Bezahlung — für Dritte herzustellen; dabei können neben der Fotoreproduktion auch

andere für das Original ungefährliche Kopiertechniken angewandt werden;

- e) Kopien von einzelnen Dokumenten oder ganzen Archiven öffentlicher Körperschaften oder Privater, sofern es sich um geschichtlich bedeutsame Dokumente oder Archive handelt, für das Landesarchiv und — gegen Bezahlung — für die Inhaber, Besitzer oder Eigentümer der Archive oder auch für Dritte, wenn die Inhaber, Besitzer oder Eigentümer einverstanden sind, herzustellen.
- (3) Die in den Buchstaben b, c, d und e des vorhergehenden Absatzes genannten Dienste können auch von Inhabern kirchlicher Archive in Anspruch genommen werden, sofern es sich um Archive von geschichtlicher Bedeutung handelt.
- (4) Das Landesarchiv ist zum Erwerb und zum Austausch von Kopien aus in- und ausländischen Archiven befugt, die Dokumente von historischem Interesse für die Landesgeschichte enthalten.
- (5) Der Landesausschuß setzt mit Beschluß — nach Anhören des Landesbeirates für Archivwesen und historische Bibliotheken — die Tarife für die Reproduktionen und für die Restaurierarbeiten im Archiv fest.

Art. 11

Zwischenarchiv des Landes

(1) Um eine geordnete Übergabe der Akten und Dokumente der Gesetzgebungs- und Verwaltungsorgane der Autonomen Provinz Bozen an das Landesarchiv zu ermöglichen, sorgen der Landtag bzw. die Landesverwaltung für:

- a) die Errichtung von Zwischenarchiven und deren geordnete Führung;
 - b) die Skartierung der Akten vor ihrer Übergabe an das Landesarchiv.
- (2) Es ist Aufgabe der Zwischenarchive, jene Dokumente und Akten der Gesetzgebungs- und Verwaltungsorgane des Landes Südtirol zu verwahren, die nicht mehr bearbeitet werden, aber auch noch nicht ins historische Landesarchiv übergehen können.
- (3) Die Errichtung und Führung der Zwischenarchive wird mit Durchführungsverordnung geregelt.

Art. 12

Überwachungs- und Skartierungskommissionen

(1) Beim Landtag und bei der Landesverwaltung werden für die Überwachung der Archive der jeweiligen Ämter und für die Skartierung von Behördenschriftgut aus diesen Archiven Überwachungs- und Skartierungskommissionen eingesetzt.

(2) Die einzelnen Kommissionen setzen sich aus dem zuständigen Abteilungsleiter — oder dem einem Abteilungsleiter gleichgestellten oder übergeordneten Leiter einer entsprechenden Organisationseinheit — und dem Direktor des zuständigen Landesamtes oder einer von diesem delegierten Person zusammen. Stimmberechtigtes Mitglied ist auch der Direktor des jeweils betroffenen Amtes. Sekretär wird ein Beamter der jeweiligen Amtsdirektion. Die Kommissionen haben:

- a) die Erhaltung und Ordnung der Zwischenarchive sowie die Führung von Inventaren und Findbüchern zu überwachen;
- b) die Skartierung von Akten des Landtages und der Landesverwaltung vor der Übergabe an das Landesarchiv aufgrund der von ihnen erstellten Richtlinien vorzubereiten;

c) die Übergabe dieser Akten an das Landesarchiv ordnungsgemäß vorzubereiten;

d) Richtlinien für die Skartierung zu erstellen, die vom Landesbeirat zu genehmigen sind.

(3) Die Kommissionen treten mindestens einmal alle zwei Jahre zusammen und immer dann, wenn einer der zuständigen Direktoren oder Beamten in den entsprechenden Rängen gemäß Absatz 2 einen diesbezüglichen Antrag stellt.

Art. 13

Skartierung

(1) Der Landtag bzw. der Landesausschuß entscheiden über die Skartierungsvorschläge der hierfür gemäß Art. 12 dieses Gesetzes zuständigen Kommissionen mit Beschluß. Sofern notwendig, kann der Landesbeirat im Sinne des Art. 3 dieses Gesetzes vorher angehört werden.

Art. 14

Übergabe der Akten aus dem Landtag und aus der Landesverwaltung an das Landesarchiv

(1) Die Übergabe der Dokumente und Akten der Gesetzgebungs- und Verwaltungsorgane des Landes Südtirol an das Landesarchiv erfolgt 40 Jahre nach Erledigung der Akten. Vor der Übergabe hat die Skartierung gemäß Art. 13 dieses Gesetzes zu geschehen.

(2) Der Direktor des zuständigen Landesamtes kann die Übernahme von Dokumenten oder Akten, bei denen die Gefahr des Verlustes oder der Beschädigung besteht, bereits zu einem früheren Zeitpunkt gestatten.

(3) Die Übergabekosten gehen zu Lasten der Behörden, welche sie durchführen.

Art. 15

Archivbenützung

(1) Die Benützung des Landesarchivs zu Forschungszwecken ist kostenlos.

(2) Der Landesausschuß kann bei Anfrage um Einsichtnahme, um Kopien oder um Auszüge von Dokumenten, die im Landesarchiv aufbewahrt werden, Sekretariatsgebühren bis zu 10.000 Lire festsetzen, wenn die Anfrage von Privatpersonen oder öffentlichen Körperschaften nicht zu Forschungszwecken erfolgt. Von der Zahlung jeglicher Sekretariatsgebühren sind Privatpersonen für ihre beim Landesarchiv hinterlegten Dokumente befreit.

III. TITEL

Aufsicht über die Archive öffentlicher örtlicher Körperschaften und Privater

I. Abschnitt

Aufsicht über die Archive der öffentlichen örtlichen Körperschaften

Art. 16

Pflichten der öffentlichen örtlichen Körperschaften

(1) Jede öffentliche örtliche Körperschaft hat die Pflicht:

- a) ein Archiv sachgerecht zu führen;

- b) die Skartierung von Dokumenten nur unter Berücksichtigung der Vorgangsweise, wie sie im Art. 20 festgelegt ist, vorzunehmen;
 - c) getrennte Archivabteilungen für die Archive und Dokumente, die sich auf Angelegenheiten beziehen, die seit über 40 Jahren erledigt sind, einzurichten und davon ein Inventar in zweifacher Ausfertigung zu erstellen, wobei eine Kopie dem zuständigen Landesamt zugestellt werden muß. Vor dem Übergang der Dokumente in die getrennten Archivabteilungen hat die Skartierung stattzufinden;
 - d) wissenschaftlich tätigen Personen, die über das zuständige Landesamt eine begründete Anfrage stellen, die Einsicht in die Dokumente ihrer Archive, soweit sie im Sinne von Art. 7 einsehbar sind, zu gestatten.
- (2) Zur Durchführung des Buchstabens c können sich die öffentlichen örtlichen Körperschaften zu Konsortien zusammenschließen und die Leitung der getrennten Archivabteilungen einem einzigen Beamten, der eine Bescheinigung gemäß Art. 14 des D.P.R. vom 30. September 1963, Nr. 1409, hat, anvertrauen.

Art. 17

Archive der aufgelassenen Körperschaften

- (1) Werden öffentliche örtliche Körperschaften aufgelöst, so gehen ihre Archive auf das Landesarchiv über, sofern nicht eine vollständige oder teilweise Übergabe an andere öffentliche Körperschaften vorgesehen ist.

Art. 18

Nichterfüllung der Pflichten der öffentlichen örtlichen Körperschaften

- (1) Kommen Körperschaften gemäß Art. 16 dieses Gesetzes nicht oder nur teilweise ihren Pflichten nach, so stellt das zuständige Landesamt ihnen eine Frist, innerhalb welcher sie diese Pflichten zu erfüllen haben. Läuft die Frist ergebnislos ab, ordnet der Landesausschuß auf Vorschlag des zuständigen Landesamtes die Hinterlegung jenes Teiles der Archive der öffentlichen örtlichen Körperschaft im Landesarchiv an, der die getrennte Archivabteilung darstellt oder darzustellen hätte.
- (2) Sollte festgestellt werden, daß eine öffentliche örtliche Körperschaft keine getrennte Archivabteilung eingerichtet hat, kann das zuständige Landesamt dem Landesausschuß vorschlagen, nicht eine Hinterlegung gemäß vorhergehendem Absatz anzuordnen, sondern die Errichtung und Führung der Abteilung sowie die Inventarisierung der Dokumente dem Landesarchiv zu übertragen: die entsprechenden Kosten gehen zu Lasten der säumigen Körperschaft.
- (3) Der Landesausschuß kann auf Vorschlag des zuständigen Landesamtes die Restaurierung einzelner Dokumente der Archive der Körperschaften anordnen und andere Maßnahmen ergreifen, die notwendig sind, um die Erhaltung dieser Dokumente zu sichern. In dringenden Fällen ist der Direktor desselben Amtes ermächtigt, diese Anordnungen zu treffen. Die Kosten gehen zu Lasten der säumigen Körperschaft.

Art. 19

Freiwillige Hinterlegung

- (1) Die öffentlichen örtlichen Körperschaften können, für eine Mindestdauer von 20 Jahren, beim Landesarchiv die Hinterlegung jener Dokumente ihrer Archive beantragen, die in den getrennten Abteilun-

gen gemäß Art. 16, Buchstabe c aufbewahrt werden sollten. Der Landesausschuß entscheidet diesbezüglich nach Anhören des zuständigen Landesamtes.

- (2) Die Ausgaben für die Durchführung gehen zu Lasten der hinterlegenden Körperschaft.

Art. 20

Skartierung

- (1) Die öffentlichen örtlichen Körperschaften setzen mit begründetem Beschluß fest, welche Dokumente ihrer Archive zu skartieren sind. Für diesen Beschluß ist die Genehmigung der Behörde, welche die Aufsicht über die Körperschaft ausübt, sowie die Zustimmung des zuständigen Landesamtes einzuholen.

II. Abschnitt

Aufsicht über die Privatarchive

Art. 21

Feststellung des Archivschutzes

- (1) Der Leiter des zuständigen Landesamtes stellt auf begründeten Antrag des Landesbeirates für Archivwesen Archive oder einzelne Dokumente von besonderer geschichtlicher Bedeutung, deren Eigentümer, Besitzer oder Verwahrer Private sind, unter Archivschutz; die entsprechende Verfügung ist den Betroffenen zur Kenntnis zu bringen.
- (2) Gegen die obgenannte Verfügung kann beim Landesausschuß innerhalb von 30 Tagen Beschwerde erhoben werden. Dieser entscheidet nach Anhören des Landesbeirates für Archivwesen und Bibliotheken innerhalb von 60 Tagen.

Art. 22

Feststellung der Existenz von Privatarchiven, die wegen ihrer geschichtlichen Bedeutung unter Schutz zu stellen sind

- (1) Private, die Eigentümer, Besitzer oder Verwahrer von Archiven sind, in denen sich mehr als 70 Jahre alte Dokumente von geschichtlicher Bedeutung befinden, haben die Pflicht, dem zuständigen Landesamt die Existenz der Archive und Dokumente innerhalb von drei Jahren nach Inkrafttreten dieses Gesetzes schriftlich mitzuteilen bzw. innerhalb von 90 Tagen, wenn diese Dokumente nach der Verabschiedung dieses Gesetzes erworben worden sind.
- (2) Das vorgenannte Amt stellt von Amts wegen die Existenz von Archiven und einzelnen Dokumenten, deren Eigentümer, Besitzer oder Verwahrer Private sind, fest und gibt an, daß sie von besonderer geschichtlicher Bedeutung sein könnten. Dieser Absatz ist auch auf jüngere Archive und Dokumente anzuwenden.
- (3) Wer Handel mit Dokumenten betreibt oder Inhaber einer Verkaufsstelle von Dokumenten ist, hat die Pflicht, das Verzeichnis der Dokumente, die zum Verkauf angeboten werden, dem zuständigen Landesamt zu übermitteln.
- (4) Die Urkundspersonen, welche den Verkauf von beweglichen Sachen vornehmen, haben gegebenenfalls die Pflicht, dem zuständigen Landesamt mitzuteilen, daß sich unter den Gütern, die zu veräußern sind, Dokumente befinden.

(5) Innerhalb von 90 Tagen nach Erhalt der Mitteilung im Sinne der Absätze 3 und 4 dieses Artikels teilt der zuständige Amtsdirektor denen, die eine Meldung gemacht haben, seine Maßnahmen mit. Äußert sich das genannte Amt nicht, so gilt dies als Verkaufsgenehmigung.

Art. 23

Pflichten der Privatpersonen

(1) Private Eigentümer, Besitzer oder Inhaber, deren Archive oder einzelne Dokumente unter Archivschutz gestellt worden sind, haben folgende Pflichten:

- a) die Archive und die einzelnen Dokumente zu erhalten sowie sie zu ordnen und zu inventarisieren oder die Ordnung und Inventarisierung durch das zuständige Landesamt zu gestatten; dabei ist eine Abschrift des Inventars dem vorgenannten Amt zu übermitteln, das die Vergütung der Kosten für die Abschrift zu Lasten des Landes verfügt;
- b) den Personen, die zu Forschungszwecken einen begründeten Antrag an das zuständige Landesamt stellen, die Einsichtnahme in jene Dokumente zu gewähren, die im Einverständnis mit dem Amt selbst nicht als vertrauliche Schriftstücke einzustufen sind; die Einsichtnahme kann nach Wahl des Privaten durch Fotoreproduktion, durch zeitweilige Hinterlegung der Dokumente beim Landesarchiv oder auf eine andere Art und Weise, die von Fall zu Fall zwischen dem Direktor des Amtes und dem Privaten einvernehmlich festgesetzt wird, geschehen; die diesbezüglichen Ausgaben gehen zu Lasten des Forschers;
- c) dem zuständigen Landesamt innerhalb von 30 Tagen nach dem Vorfall den Verlust oder die Zerstörung der Archive oder einzelner Dokumente sowie deren Überstellung an einen anderen Ort zu melden;
- d) die Restaurierung der beschädigten Dokumente vorzunehmen oder zu gestatten, daß dafür das zuständige Landesamt sorgt;
- e) dem Direktor des zuständigen Landesamtes mitzuteilen, daß sie beabsichtigen, das Eigentum, den Besitz oder die Verwahrung von Archiven oder einzelnen Dokumenten gegen Bezahlung oder gratis anderen zu übertragen; dasselbe gilt für Personen, die aufgrund einer Erbschaft oder eines Legates Archive und einzelne Dokumente erwerben; wird ein Notar oder eine andere Urkundsperson beigezogen, so ist auch dieser zur Mitteilung verpflichtet;
- f) die Archive, welche in ihrer Einheit erhalten bleiben sollen, nicht zu zerreißen;
- g) keine Skartierungen vorzunehmen, ohne Art. 27 zu beachten;
- h) keine Dokumente oder Archive ohne Bewilligung des zuständigen Landesamtes aus Südtirol auszuführen;
- i) dem zuständigen Landesamt nach vorheriger Absprache Kontrollbesuche zur Feststellung der Erfüllung der in diesem Artikel vorgesehenen Pflichten zu gestatten.

Art. 24

Freiwillige Hinterlegung

(1) Auf Antrag kann das zuständige Landesamt privaten Eigentümern, Besitzern oder Verwahrern die Hinterlegung von Archiven oder einzel-

nen Dokumenten im Landesarchiv für eine Minstdauer von 20 Jahren gestatten.

(2) Die Privaten können die Hinterlegung widerrufen, sind aber in diesem Falle verpflichtet, die Bestimmungen des vorhergehenden Artikels einzuhalten.

Art. 25

Vorkaufsrecht des Landes

(1) Das Land Südtirol kann im Sinne des Art. 6 des D.P.R. vom 1. November 1973, Nr. 690, und in den von den Absätzen 3 und 4 des Artikels 22 und in den von Buchstabe e, Artikel 23, vorgesehenen Fällen das Vorkaufsrecht innerhalb von 90 Tagen nach Mitteilung des zuständigen Landesamtes geltend machen.

Art. 26

Nichtigkeit der Veräußerungen

(1) Veräußerungen sind — nach den einschlägigen Rechtsvorschriften des Staates — nichtig, wenn vorher nicht die Mitteilung im Sinne von Art. 23, Absatz 1, Buchstabe e, bzw. von Art. 22, Absätze 3 und 4, gemacht worden ist oder wenn die im Art. 25 erwähnte Frist nicht eingehalten worden ist.

Art. 27

Skartierung

(1) Die Eigentümer, Besitzer oder Inhaber von unter Schutz gestellten Archiven oder von einzelnen Dokumenten, die im Sinne von Art. 21 unter Schutz gestellt sind, können Skartierungen nur mit schriftlicher Bewilligung des Direktors des zuständigen Landesamtes vornehmen.

(2) Der Direktor des vorgenannten Amtes kann die Hinterlegung jener Dokumente, die Private zur Skartierung vorschlagen, im Landesarchiv anordnen.

Art. 28

Nichterfüllung der Pflichten der Privaten

(1) Beachten Eigentümer, Besitzer oder Inhaber von Archiven oder von einzelnen Dokumenten, die unter Schutz gestellt sind, nicht Art. 23, Buchstabe a, d, f, g und h, so setzt der Direktor des zuständigen Landesamtes eine angemessene Frist fest, innerhalb welcher sie ihren Pflichten nachzukommen oder zu gestatten haben, daß das Amt selbst dafür sorgt. Nach ergebnislosem Ablauf dieser Frist verfügt der Landesausschuß auf Vorschlag des zuständigen Landesrates und nach Anhören des Landesbeirates gemäß Art. 3 die Hinterlegung des Archivs oder der einzelnen Dokumente beim Landesarchiv.

Art. 29

Enteignung

(1) Der Landeshauptmann kann zugunsten des Landes, der Gemeinden, anderer Körperschaften oder rechtlich anerkannter Einrichtungen unter Schutz gestellte Archive oder Dokumente aus Gründen des Gemeinnutzes enteignen. Die Enteignung darf nur aus schwerwiegenden Gründen, die vom Landesbeirat für Archivwesen festgestellt werden müssen, geschehen; das entsprechende Dekret muß auf einem Beschluß des Landesausschusses beruhen. Bei der Durchführung der Enteignung werden — soweit anwendbar — die Bestimmungen des

Art. 8 des Landesgesetzes vom 20. August 1972, Nr. 15, in geltender Fassung, angewandt.

(2) Die Voraussetzung für die Enteignung ist durch die Unterschätzung gemäß Artikel 21 gegeben.

(3) Der Enteignete hat Anspruch auf eine Vergütung, die dem Marktpreis entspricht. Sie wird durch das Landesamt für Archivwesen festgelegt. Das vorgenannte Amt kann, wenn es notwendig ist, Experten und den Beirat gemäß Artikel 3 konsultieren.

(4) Die Enteignung kann auch dann durchgeführt werden, wenn Artikel 23 nicht beachtet und die im Artikel 28 erwähnte Vorgangsweise erfolglos angewandt wurde.

III. Abschnitt

Maßnahmen des Landes für das Archivwesen

Art. 30

Zuschüsse für die Erhaltung von privaten und kirchlichen Archiven

(1) Der Landesausschuß kann auf Vorschlag des zuständigen Landesamtes und nach Einholen eines Gutachtens des Beirates für Archivwesen und historische Bibliotheken Eigentümern, Besitzern oder Inhabern von privaten oder kirchlichen Archiven für die Erhaltung, Inventarisierung und Aufwertung ihrer Archive Zuschüsse gewähren. Dabei sind die näheren Bestimmungen zu beachten, die mit Durchführungsverordnung zu erlassen sind.

Art. 31

Kurse für Archivwesen, Paläographie und Urkundenlehre

(1) Für die Ausbildung von Fachleuten zur Betreuung von Gemeinde- und Privatarchiven sowie Archiven anderer öffentlicher örtlicher Körperschaften ermächtigt der Landesausschuß das zuständige Landesamt, Kurse durchzuführen. Wer den Kurs erfolgreich abgeschlossen hat, erhält vom zuständigen Landesrat eine entsprechende Bescheinigung und ist berechtigt, Gemeindearchive oder Archive anderer öffentlicher örtlicher Körperschaften zu leiten, sofern der Artikel 31 des D.P.R. vom 30. September 1963, Nr. 1409, nichts anderes vorschreibt.

(2) Mit Durchführungsverordnung werden die Fächer, die Art und Weise und die Dauer der Kurse nach Anhören des Landesbeirates für Archivwesen und historische Bibliotheken geregelt.

Art. 32

Ordnen von Archiven öffentlicher örtlicher oder kirchlicher Körperschaften und Anstalten sowie von Privatarchiven

(1) Das zuständige Landesamt kann im Einverständnis mit den jeweiligen Eigentümern, Besitzern oder Inhabern Archive von öffentlichen örtlichen Körperschaften oder von Privaten, soweit sie gemäß Artikel 21 unter Archivschutz stehen, ordnen oder ordnen lassen. Auf Antrag kann das zuständige Landesamt auch kirchliche Archive ordnen oder ordnen lassen, wenn sie geschichtlich bedeutsam sind.

(2) Der Direktor des zuständigen Landesamtes ist vom Landesausschuß ermächtigt, die Arbeiten gemäß vorhergehendem Absatz in Eigenregie mittels bevollmächtigtem Beamten durchzuführen oder zu

diesem Zweck mit privatrechtlichem befristeten Arbeitsvertrag Personal aufzunehmen. In diesem Fall darf die Besoldung des Personals nicht höher sein als die der Landesbediensteten in der entsprechenden Funktionsebene bei Berücksichtigung des erworbenen Studientitels und der geleisteten Arbeiten. Die Abfertigung wird vom Landesausschuß bezahlt.

Art. 33

Ankäufe

(1) Der Landesausschuß ist befugt, auf Vorschlag des zuständigen Landesamtes und nach Anhören des Landesbeirates für Archivwesen und historische Bibliotheken einzelne Dokumente oder Archive von besonderem geschichtlichen Wert anzukaufen.

IV. TITEL

Personal

Art. 34

Personal

(1) Nachstehende Stellenplätze sind um folgende Stellen erweitert:

- Sonderstellenplan des Personals des Landesdenkmalamtes:
 - um zwei Stellen in der VII. Funktionsebene;
- Verwaltungsstellenplan:
 - um eine Stelle in der IV. Funktionsebene;
- Sonderstellenplan der technischen Dienste:
 - um zwei Stellen in der IV. Funktionsebene;
 - um eine Stelle in der III. Funktionsebene.

Art. 35

Freiwillige

(1) Der zuständige Landesrat kann nach Einholen eines Gutachtens des Landesbeirates für Archivwesen und historische Bibliotheken mit Beschluß die Erlaubnis erteilen, daß geeignete Personen mit entsprechenden Vorkenntnissen unentgeltlich beim Landesarchiv als Freiwillige Dienst leisten.

(2) Wer länger als anderthalb Monate regelmäßig und ununterbrochen Dienst geleistet hat, kann vom Landesausschuß eine Prämie erhalten. Sie darf nicht höher sein als die Monatsbesoldung in der sechsten Gehaltsebene. Es dürfen nicht mehr als zwei Prämien im Jahr ausbezahlt werden.

V. TITEL

Schlußbestimmungen

Art. 36

Aufgehobene Bestimmungen

(1) Die Bestimmungen von Art. 3, Absatz 1, Ziffer 3, und Absatz 2 des Landesgesetzes vom 12. Juni 1975, Nr. 26, sind aufgehoben.

(2) Der Absatz 3 des Artikels 3 des vorgenannten Landesgesetzes Nr. 26 vom 12. Juni 1975 wird folgendermaßen abgeändert:

„(3) Der Landesausschuß muß die in diesem Artikel genannten Beiräte immer dann anhören, wenn aufgrund der im Artikel 1 des genannten

Gesetzes angeführten Staatsgesetze die Einholung der Stellungnahme des Obersten Rates für Altertümer und Kunst oder seiner Sektionen vorgeschrieben ist und vor einer Entscheidung im Berufungswege aufgrund der Artikel 1, 4 und 5 des genannten Gesetzes.“

(3) Aus Artikel 1, Absatz 2 des Landesgesetzes vom 12. Juni 1975, Nr. 26, sind folgende Worte gestrichen: „D.P.R. vom 30. September 1963, Nr. 1409: „Bestimmungen über die Ordnung und das Personal der Staatsarchive“, begrenzt auf die Artikel 1, 20 und 22 wie auch auf Abschnitt IV in bezug auf die öffentlichen Gebietskörperschaften und die Privatpersonen.“

VI. TITEL

Finanzbestimmungen

Art. 37

Finanzbestimmungen

(1) Für die Durchführung dieses Gesetzes sind zu Lasten des Haushaltsjahres 1985 folgende Ausgaben bewilligt:

- a) 1 Million Lire als angenommene Last als Vergütung für die Mitglieder des Beirates gemäß Artikel 3;
- b) 50 Millionen Lire für den Ankauf von Fachpublikationen laut Artikel 9, für die Abwicklung der Dienste laut Artikel 10, für Weiterbildungskurse gemäß Artikel 31, für die Aufnahme von Personal gemäß Artikel 32, Absatz 2, und für die Auszahlung der Prämien gemäß Artikel 35;
- c) 15 Millionen Lire für den Ankauf von Archiven oder von Dokumenten gemäß Artikel 33 sowie auch für den Erwerb durch Enteignung gemäß Artikel 29;
- d) 100 Millionen Lire als angenommene Last, die aus der Erhöhung des Personalstandes gemäß Artikel 34 hervorgeht.

(2) Die gesamte Last von 166 Millionen Lire, welche im vorhergehenden Absatz vorgesehen ist, wird wie folgt gedeckt:

— was die Last gemäß Buchstabe a betrifft, unter Benützung der im Kap. 12125 der Ausgabe des Haushaltsvoranschlages für das laufende Jahr vorgesehenen Bereitstellung, welche ausreichende Verfügbarkeit aufweist;

— was die Lasten gemäß Buchstaben b, c und d betrifft, die insgesamt 165 Millionen Lire ausmachen, ist die Verminderung um denselben Betrag des Sammelfonds vorgesehen, der im Kapitel 102120 des Ausgabenteiles des Haushaltsvoranschlages für das laufende Jahr (Punkt Nr. 2 der Beilage Nr. 4 zum Haushalt) eingeschrieben ist.

(3) Die Ausgaben gemäß Buchstaben b und c des Absatzes 1, die zu Lasten des zukünftigen Haushaltes gehen, werden vom jährlichen Finanzgesetz festgesetzt.

(4) Die Deckung der höheren Last von 200 Millionen Lire, die aus Art. 34 dieses Gesetzes hervorgeht und zu Lasten eines jeden zukünftigen Haushaltsjahres geht, erfolgt mit der Anwendung der vom mehrjährigen Haushalt des Landes vorgesehenen Verfügbarkeiten. Für den Zweijahreszeitraum 1986—1987 sind die vorhergenannten Verfügbarkeiten in der Sektion 1, Sektor 1.2 — „Bereitstellungen für neue

Gesetzgebungsmaßnahmen“ des Ausgabenvoranschlages im mehrjährigen Haushalt 1985—1987 eingeschrieben.

(5) Die Ausgaben für die Dienste gemäß Artikel 10, 31 und 32 können in Eigenregie von einem bevollmächtigten Beamten getätigt werden.

Art. 38

Änderungen im Haushaltsvoranschlag 1985

(1) Im Ausgabenvoranschlag für das Finanzjahr 1985 sind im Kompetenz- sowie im Kassenteil folgende Änderungen angebracht:

Erhöhung

Kap. 12100 — Gehälter und Sonderbezüge an die Bediensteten, einschließlich der Sozialversicherungs- und Fürsorgebeiträge

Lire 100.000.000

Kap 33210 — (neu eingeführt — Kodex 3.3-1.4/1.1.142.2.6.6/) Ausgaben für den Betrieb des Südtiroler Landesarchivs, für den Ankauf von Fachpublikationen, für die Organisation von Weiterbildungskursen des zur Führung von Archiven zuständigen Personals sowie für Beauftragungen von Personal zum Ordnen von Archiven öffentlicher örtlicher Körperschaften und von Privatarchiven (Artikel 9, 10, 31, 32 und 35 des Gesetzes). Lire 50.000.000

Kap. 33215 — (neu eingeführt — Kodex 3.3-2.3/1.1.242.3.6.6/) Zuschüsse an private und kirchliche Archive für die Erhaltung, Ordnung und die Restaurierung von Archiven und Dokumenten, die unter Schutz gestellt sind, sowie Kostenvergütung für Archivinventare (Artikel 23 und 30 des Gesetzes) zur Erinnerung
Kap. 33220 — (neu eingeführt — Kodex 3.3-2.2/1.1.220.3.6.6/) Ausgaben für den Erwerb von Dokumenten und Archiven von geschichtlicher Bedeutung und für Enteignungsvergütungen von dergleichen unter Schutz gestellten Gütern (Artikel 25, 29 und 33 des Gesetzes)

Lire 15.000.000

Lire

165.000.000

Verminderung

Kap. 102120 — Sammelfonds zur Deckung von Auslagen, die mit laufenden Gesetzgebungsmaßnahmen verbunden sind (Investitionsausgaben) Lire 165.000.000

Art. 39

Dringlichkeitsklausel

(1) Dieses Gesetz wird im Sinne von Art. 55 des Sonderstatuts für die Region Trentino-Südtirol als dringend erklärt und tritt am Tage nach seiner Kundmachung im Amtsblatt der Region in Kraft.

Jeder, den es angeht, ist verpflichtet, es als Landesgesetz zu befolgen und dafür zu sorgen, daß es befolgt wird.

Bozen, den 13. Dezember 1985

Der Landeshauptmann
MAGNAGO

ATHESIA